



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

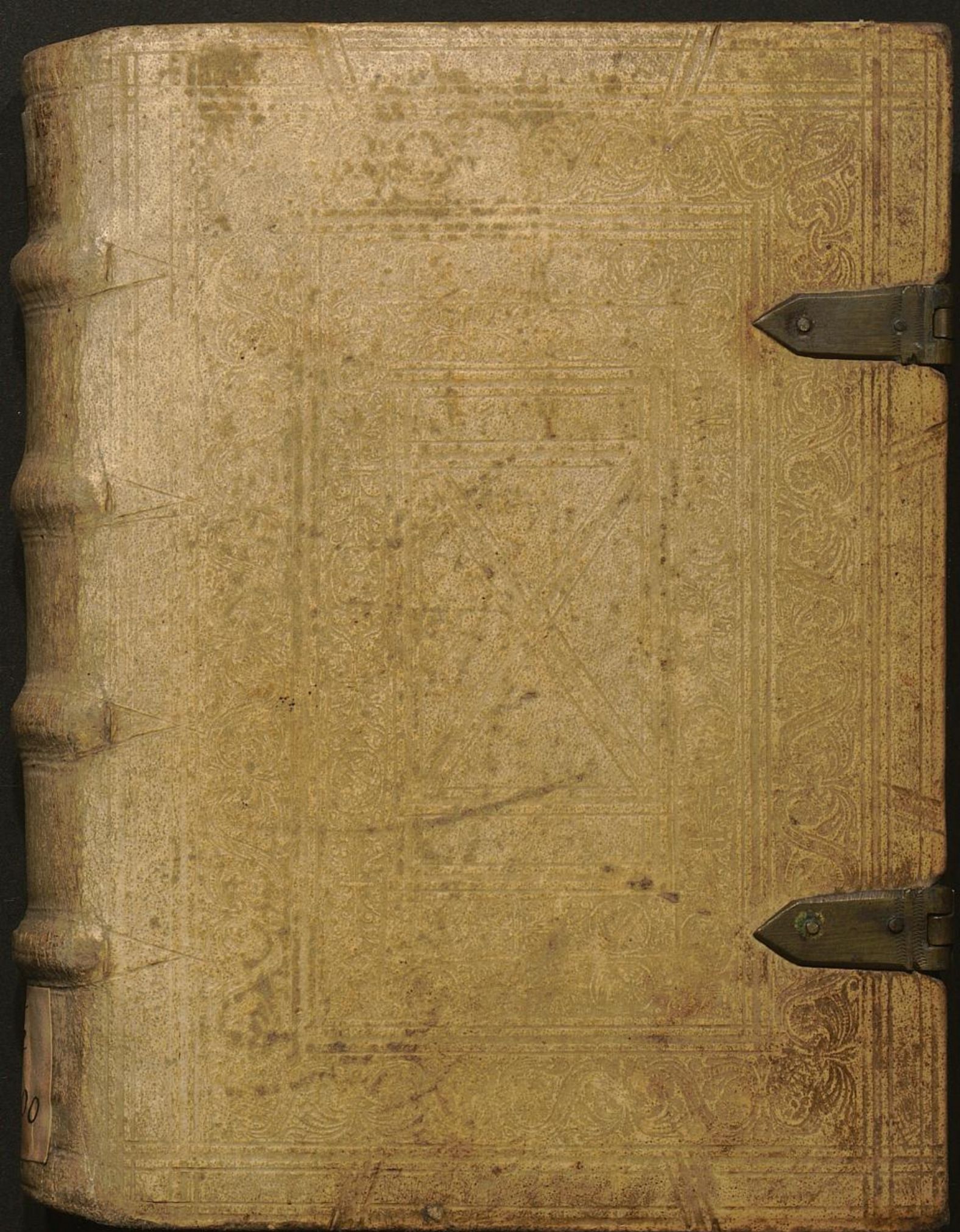
Universitätsbibliothek Paderborn

**Vom Tugentreichen Leben/ vnd grossen Wunderthaten B.
Francisci Xaverii der Societet Iesv, so den Christlichen
Glauben in India sehr erweitert/ vnd in Iapon anfänglichlich
eingeführt**

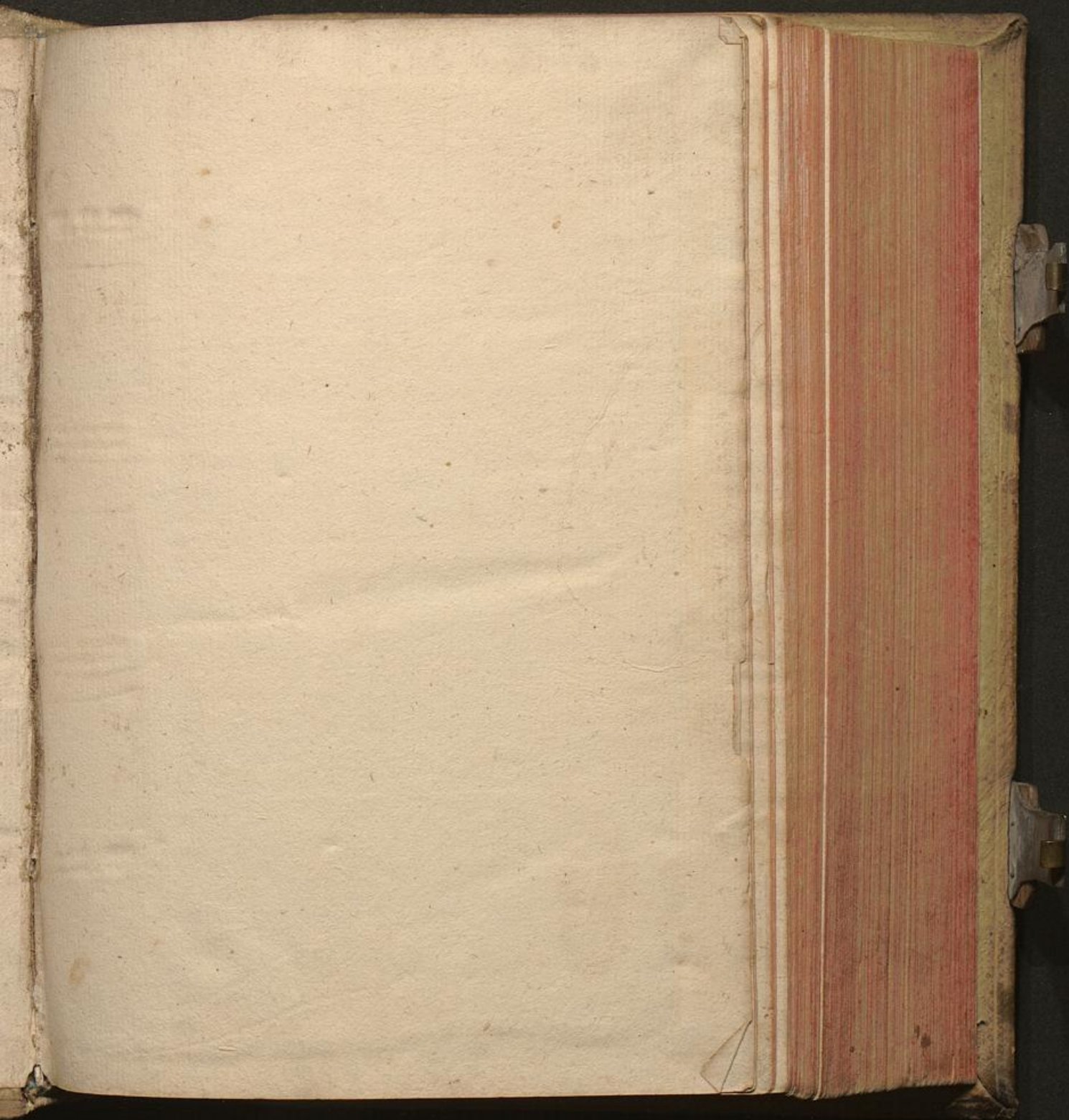
Torsellini, Orazio

München, 1615

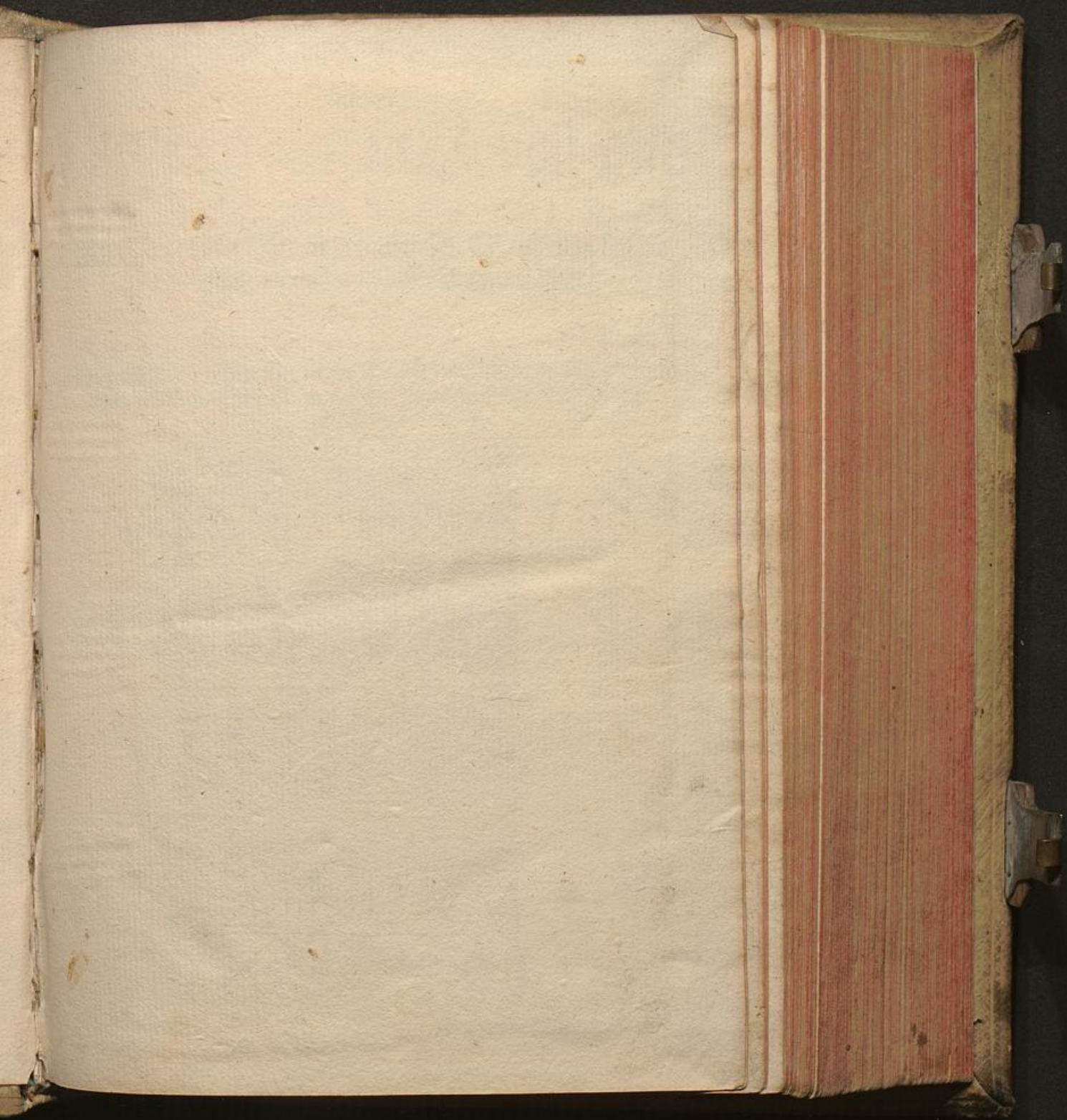
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10693447-5



Th. 2300.







Vida p. Fr. Har.

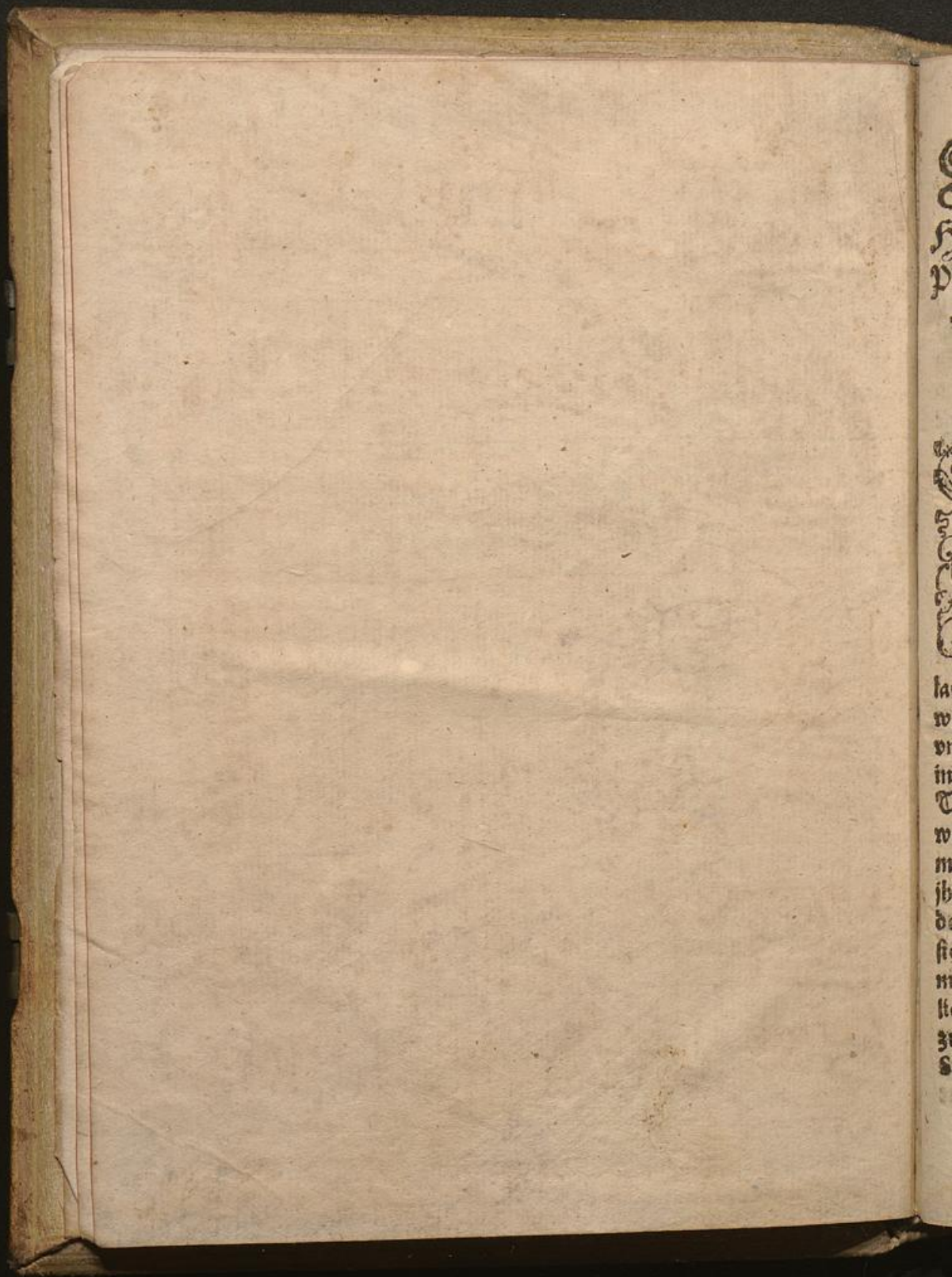
Vom
Zugentreichen Leben/ vnd
grossen Wunderthaten B. FRANCISCI XAVERII
der Societät IESV, so den Christlichen Glauben in India
sehr erweitert/ vnd in Iapon anfänglich eingeführt.

Sechs Bücher.
Erstlich von Horatio Tursellino der Societät IESV in
Latein beschriben / anseht aber in das Teutsch versetzt durch MARTINVM
Hueber Chorherren / vnd Custoden S. Maurizen Stifte in Augspurg/
der H. Schrifft Baccalaureum,
Liber Domus Propositionis Societatis Iesv.



B. FRANCISCVS XAVERIVS.

In München/durch Nicolaum Henricum: M. DC. XV.



Dem Wolgebornen

Herrn / Herrn Rudolpho, Freyherrn von
Polweil vnd Willerthal / Herrn zu Masmünster/
Hirckersberg vnd Blumberg / Keyf. May: vnd der Fürstl.
Durchl. Erzhertogen Maximilian zu Oe-
sterreich / u. Rath. Meinem gnedi-
gen Herrn.



Schreiben die heilige Evangelisten/
wolgebomer/gnediger Herr/das der
Sohn Gottes/vnser Heyl: vnd Sel-
igmacher im zeitlichen Leben vil
Jünger zur bekehrung der bösen vnd
schönen Welt auffgenommen / auß
welchen er zwölff erwöhlte / so mit ei-
nem sondern Ehrentittel des Aposto-
lats begabt/nach empfangnem H. Geist / von dem sie alle
warheit gelehret / ihrem hohen Ampt / als derocation
vnd beruff gemäß / statlich nachgesetzt / in deme einer sich
in dise/iener in ein andere Landtschafft vnd Prouing dem
Teuffel zum widerstandt / die Abgötterey aber durch die
warheit vnd heylsame Lehr außzutilgen / vnd wo möglich
mit bugen vnd stengeln außzureuten / begeben / das also
ihre Stimmen den ganzen Erdboden / nach weissagung
des H. König Davids / erfüllet haben. Thomas zwar hat Psal. 18.
sich vmb die bekehrung der Indianer also starck angenom-
men / das noch zu vnsern zeiten etliche zeichen des Christ-
lichen von ihm gepflanzten Glaubens in selbigen örtern
zusehen gewesen: wie dessen dann zur zeugnuß fürtreffliche
Scribenten, als Caesar Baronius, der heiligen Römischen

D E D I C A T I O.

Kirchen Cardinal: Ioan: Petrus Maffeius der Societet Iesu:
vnd Hieron: Oforius Bischoff in Portugal/ gelehrte B^{is}ch^ö
cher hinterlassen haben.

Weiln aber nach vnd nach durch abgang Apostolischer
Männer/einreißung grober irthumber/vnd schwerer ab-
schewlicher sünden das Liecht der warheit also erloschen/
daß kaum der Nam des Christenthumbs vbrig verbliben/
hat ihne der Allmächtige Gott zu vnsern letzten zeiten ein
andern Thomam erweckt/der/zweifels ohne/durch die stet-
te intercession vnd fürbitt des vorgemelten Thomæ. so die
Indianische Erden mit seinem heiligen Blut besenchtiget
hat/ alles völliig solte mit seiner vnablässlichen arbeit/ lehr/
vnd vnderweisung widerumb ersetzen/ was von vil huns-
dert jahren her in disen sehr grossen vnd weiten Landschaften/
durch allerley künsten des feindts Menschlichen Ge-
schlechts zur vnehr des Allmächtigen Gottes/ vnd verlust
vnzalbarer Seelen/in abgang kommen.

Daß er aber Xauerius zu einem so hohen Apostolischen
Ampt/zur bekehrung der Indianer/ vnd noch weitgele-
ger ort/ gegen Orient, von Gott selbster sey erkiesen worden/
kan fürs erst auß seiner eygnen Schwester weissagung so vi-
len Geistlichen Gottgeweihten Jungfrauen in der fürnem-
men Statt Gandia in Spanien gelegen/sürgegesetzt war/ als
die auch an heiligkeit fürtrefflich gewesen/ abgenommen wer-
den: Dañ als sie ihrs Herrn Vatters vorhaben vernomen/
ihn Franciscum vom studiern abzufordern/ hat sie auß
Göttlicher offenbarung ihren Herrn Vatter von seinem
intent vnd fürnehmen abgehalten/mit vermeldung/ daß
er von Gott der Newen Welt/vnd dem eussersten theil ges-
gen Orient zu einem Apostel verordnet worden.

Fürs ander/ Als der selige Vatter Ignatius der Societet
Iesu anfänger vnd stifter/ auß anhalten ihz Königl. Ma-
jestat

D E D I C A T I O.

seßat in Portugal Ioannis des dritten diß Namens / 2c.
Legaten / zwen Patres für Indiam verordnet / seind sie doch
auffschickung Gottes durch Leibeschwachheit beede ver-
hindert worden / daß ihn Franciscus der selige Vatter / der
solches zuvor gar wol / seiner gewonheit nach mit Gott dem
Herrn durchs Gebett berathschlaget / mit frölichem An-
gesicht / also angerebet: Francisce, Gott selbst hat dir die In-
dianische Prouinz auffgetragen / vnd dich zu disem werck
verordnet.

Kan zum dritten die Göttliche erwöhlung abgenom-
men werden auß dem Traum Xauerij, so Pater Iacobus
Laines nachmals der Societet Iesu der ander fürgesetzte
General andern zuerzehlen pfleget / daß ihme Francisco im
schlaf mehimalen seye fürkommen / wie er ein so schweren
Moren trage / daß er vor schwere des lastes vnd müdigkeit
offt vom schlaf erwachet.

Wöchte zum vierten von Gott eben zu disem end Fran-
ciscus vbernaturlicher weiß curiert sein worden / auff der
reis von Paris auß nach dem Welschlandt / in dem der
Arzt an seiner gesundtheit verzweiflet / von ihm vnuer-
richtet sachen gangender Göttliche aber sich seiner ange-
nommen / da die Strick von Händen vnd Füßen gefallen /
die abschewliche geschwulst gang vnd gar verschwunden /
vnd er Franciscus sampt seinen Gesellen vber die massen er-
freuet worden / vnnnd dem Allmächtigen Gott gebührende
dancksagung gethan / wie im 4. Cap. des ersten Buchs zu
lesen ist.

Daß also recht vnd wol gesagt kan werden / es habe der
Allmächtige Gott ein andern Thomam in Indiam vnd sel-
bige Landtschafften gegen Orient abgesandt. Wie dann
sein des Xauerij Leben vnd Wandel sich mit des H. Tho-
ma leben wol vergleichet / vnd in allem vbereinstimt / ja / dem

D E D I C A T I O.

gemeinen Sprichwort nach in einen Mordel gegossen ist. Anderer vil denckwürdiger sachen zugeschwigen / schreibe Metaphrastes ein sehr alter / bewerter Scribent / in dem Leben des H. Thomæ / dz er die Indianer nit gleich mit rancchen vnd groben Worten angriffen / ihr abgöttische Irrathumb nit von stundan auß Apostolischer authoritet vnd macht verdammet; weil gar schwer / was lange zeit eingewurzelt ist / ja gleichsamb dem Menschen angeborn / mit gewalt her auß zureissen / sonder mit gar linden / lieblichen / vnnnd bescheiden Worten sie dermassen tractirt, daß sie in ansehung seines heiligen Leben vnd Wandels / tieffer demut / verachtung alles zeitlichen / neben der grossen zunor vnerhörten gewirckter Wunderwercken / den Christlichen Glauben / freywillig angenommen haben.

Wit eben diser weiß vnd bescheidenheit zuhandlen / hat Xauerius vil hundert tausent Heyden zur erkantnuß des wahren Gottes gebracht: vnzahlbar vil schwerer sündler zur rechter wahrer Buß / rew vnd leyd vber ihre begangene missethaten; seytemaln er anfänglich sitzamb pflegte von abschewlichkeit der laster / zur heftlichkeit der vnzucht zukömen / mit vermelden was für schäden vnd vnheil darauß erfolge / wie auch gar schwer die Göttliche straff sein werde / welches ordenlich in dem Leben dieses seligen Māns zu finden sein wirdt.

Ab welcher weiß zuhandlen sich nit so vast zuerwundern / weil Xauerius endlich resoluiert vnd entschlossen / dem H. Apostel Thomæ in allem nachzufolgen / wie er dann zu diesem end ein lange zeit sich in der Statt Meliapura (jetzt die Statt des H. Thomæ genannt) auffgehalten / in seiner Kirchen nit nur die Tag / sonder ganzel nacht zugebracht / allda er zweifels ohne als der ander Eliseus, wo nit des Heilix zwisachen / doch des H. Thomæ Apostolischen Geist geschöpffet

a. Reg. 4.

D E D I C A T I O.

schöpffet hat/ welcher nachmals so vil vnd grosse wunder-
werck gethan/ daß sich zu vnserigen disen mühseligen zeiten
die ganze Welt ab solchem heiligen Mann/ billich zuwun-
dern hat. Durchlese einer mit fleiß dieses Buch/ so wird
er materi genugsamb finden/ die Göttliche barmherzige-
keit zu loben/ seytimaln in Xauerio alle grosse thaten vnd
wunderwerck der heiligen Aposteln zusehen seind. Dessen
auch das gemeine Volck stattliche zeugnussen geben/ nicht
allein in India/ sonder in Portugal: Dann als dieses zu Li-
sibona der Hauptstadt/ Xauerij herrliche Werck/ so er zur
ehr Gottes/ zum nutz vnd heyl des nechsten allda verrich-
tet/ mit Augen angesehen/ ist er von ihnen mit dem hohen
Ehrentitel eines Apostels geziert worden. In India aber/
vnd Iapon haben sie ihn für ihren Meister/ Hirten/ Vate-
ter/ Heiligen Mann/ Propheten vñ Apostel öffentlich auß-
gerufen. Were derhalben mir oder ein andern hoch zu-
nerweisen/ beuor von disen/ so des Lateins vnerfahren/
wann ich eines solchen Manns Leben nit an das Lieche
bringen wolte/ weil bishero so vil gewest/ welche disem Le-
ben in vnser hochteutsche Sprach versetzt nachgefragt/
auch dessen ein bericht vñ wissenschaft zuhaben begerten.

Weil ich mich dann andern willzufahren/ dieses Werck
zutrukken vnderfangen/ mir aber ein Patron vnd Schut-
zer für solches abgangen/ ist von einem guten freunde E.
Gn. vor andern fürgeschlagen worden/ vnd nicht ohn ver-
sach/ seytimal E. Gn. jederzeit sondern fauor, gunst vñ
lieb/ wie ich bericht/ zu der löblichen Societet Iesu getragen/
wie neben vilen andern priuat erzeugten affecten, das ange-
hende Collegium zu Ensisheim im Elßß disß statlich be-
zeuget/ welches zu befürdern E. Gn. an mühe vnd arbeit
nichts haben erwinden lassen. Ermahnet mich fermer zu
solcher Dedication, E. Gn. sonderliche Andacht zu Gote

D E D I C A T I O.

zu der heiligen/vnd niemals gnuß gepreisten Jungfrawen
 Maria, vnd allen Geistlichen dingen / so sie in Kriegsweisen
 vnd außser dessen vil Jar her geübet haben/indem E. Gn.
 nit mit einer täglichen Mess/Rosentränglein/vnd andern
 Morgents vnd Abents gesprochen andächtige/vnd ey-
 ferigen Gebetten zufriden / sonder die sibem Tagzeiten/
 nach form vnd weiß der Geistlichen vnd Ordenspersonen
 zu betten im brauch haben: Ja mehrer andacht in sich vnd
 seinen Vnderthanen zuerwecken / mit einer schönen vnnnd
 statlichen Musicken Gottesdienst zu gelegner zeit zieren
 vnd befürderen. Die Göttliche Majestat vnd Allmacht/
 wölle E. Gn. hinfürder zu seinem Lob / Preis vnd Ehr/
 sampt zeitlicher vnnnd ewiger wolffahrt / auch Gottseliger/
 fridliebender vnd vernünfftiger Regierung erhalten: In
 welches schutz vnd schirm ich E. Gn. will befohlen haben/
 vnderthenig vnd fleißig zugleich bittend/dieselbige wölle
 dise Dedication im besten verstehn/vnd mich geringen vnd
 vnderthänigen in gnaden auffnehmen. Datum Mün-
 chen den 8. Iunij am heiligen Pfingstmontag Anno 1615.

E. Gn.

dienstwilliger

Nicolaus Henricus Buchtrus
 oder daselbst.



Von dem Leben B.
FRANCISCI
X A V E R I I,
Das Erste Buch.

Vorred an den Catholischen Leser.

WIr seindt entschlossen / das Leben Francisci
Xauerij, welcher in allerley Tugenden / her-
lichen Gezierden / vnnnd sonderer Heiligkeit
fast geleuchtet / fürnemblich aber zum Heyl
vnnnd Wolsfahrt den Indianischen Landt-
schafften zu eusserist gegen Auffgang gele-
gen / geboren / zubeschreiben / vnd an Tag zugeben / seytema-
lener einer auß den neun ersten Jüngern / vnseres seligen Vat-
ters Ignatij Loiola, vnd ihme als seinem Meister am ähnl-
ichisten gewesen / auch in India / Japonia vnd andern weit
entlegnen Barbarischen Ländern / der erste auß vnserer So-
cietet, sich fürnemblich vnd am meisten beflissen / dem India-
nischen Volck / den Weg zum Himmel zu eröffnen / seinen
Gefellen aber einen Zugang in Indiam zu machen / dardurch
er / so wol vnserer Societet ein ewig wehrendes Lob gema-
chet / als seinen Mitgesellen ein herrliches vnnnd scheinbares
Formular / zur nachfolg / hinterlassen. Dahero dann die gan-

A

he

se Societet I E S V nit vnbillich sein vberaus schönes Vor-
bildt allerley herrlicher Tugenden für ihre Mitgesellen / vil
Jahr mit großem verlangen zu haben gewünschet vnd begert/
seytemal durch die lobwürdige Exempel der Vorfahren / in
den Gemütern der fürtrefflichen Männern ein rechter eyfer/
antrieb vñ inbrunst entstehet/welcher nit auffhöret noch nach-
lasset/bis sie der Vorfahren fürtreffliche vnd heroische Tu-
gendt/durch die nachfolg löblich erreicht vnd zuwegen bracht
haben.

Ich sahe zwar in andern historijs die fürnehmste Tha-
ten Xauerij ganz herrlich einuerleibet / aber es mißfiel vnd
betrübte mich sehr/das vber die 35. Jahr keiner gefunden/der
sich vnderstanden / sein ganzes Leben mit allerley Tugenden
gezieret/in ein besonders Buch zuuerfassen/ vnd ein so herrli-
ches vñnd außliches Werck / entweder einem andern zuuer-
richten auffzutragen / oder selbst für die Handt zunehmen/
dörffen anmassen. Weilenn dann das newlich beschichene An-
mahnen etlicher guten Freunde/wie auch meiner Geislichen
Obrigkeit / mich zu disem Werck angetrieben/habe ich ihr be-
gehren mit nichten abschlagen sollen / getröster Zuversicht /
mein vermögen seye so groß/wie sie von mir halten vñnd vr-
theilen/habe also solches gethan/ nit allein mit vnlieb/sondern
ganz gutwillig/auf sonderbarer Liebe / vñnd Ehrentbietung
gegen Xauerio, damit ich die Gedächtnuß eines so gewaltig-
gen Manns bey den Nachkömblingen bekandt machete/vnd
nach meinem besten vermögen verschaffete/das diser Mann/
so ewig wehrendes Lobs würdig / vñnd wie billich zu glauben/
er an jeso im Himmel wohnet / auch in meinen Schrifften/
vnd nit nur in den Gemütern seiner Mitgesellen lebete.

Vnd zwar meines erachtens geschicht solches nit weni-
ger auß menschlicher Wiß oder Klugheit / als Göttlichem
geheimen Rath das sein strenges vnd arbeitsames Leben/für-
nehmlich vñnd die zeit vnserer Societet, an den Tag gegeben
werde/

werde/in welcher wir sehen/das von denen Landschafften/die
er zum Christlichen Glauben bekehrt/ herrliche vnd fast grosse
Geistliche Früchten eingesamlet werden. Dann wir nit vn-
längsten vernommen / das etliche Japonische König vnd
Landherren / schier mit ihrem gangen Volck zum Christli-
chen Glauben bekehrt worden / vnd der weg in Sinas, welchen
die Arglistigkeit des bösen Feindts allenthalben beschlossen/
vnd aufs fleissigst bewahret gehalten/ letztlich durch Gött-
lichen beystande/den Predigern Göttliches Worts/seye eröf-
net worden. Welche zwey stuck gewislich nach Gott fürnem-
lich Xauerio sollen zugeschriben werden / der nit allein sich
selbst den vnserigen/als einen Vorgänger/dise Völcker zube-
kehren fürgestellt/ sondern auch dises mühsame Werck / inen
ring vnd leicht gemacht hat.

Dessen Leben dann/welches fürwar wunderbarlich/vnd
weitläuffig/bin ich vorhabens zubeschreiben/gewislich mit ei-
nem grössern eyfer/als vermögen/ auch nit weniger / in mey-
nung der sachen ein genügen zuthun / als mich gehorsamlich
zu erzeigen/ Ich verhoffe aber / das nit allein durchs Fürbitt
Francisci, vmb dessen willen ich dise Arbeit angenommen / son-
dern auch in Krafft des Göttlichen gehorsams / es werden so
wol die Kräfte mit dem willen / als der fleisch mit dem ver-
langen viler gutherrigen / zum theil zutreffen. Wofern
ich aber solches nit würde erlangen mögen / jedoch verhoffe
ich gewislich dises zu erhaltē/das ich mit diser meiner gering-
fügigē Arbeit andere eben dises werck vnder die hand zuneh-
men/auffmintern werde. Mich zwar solle benügen der Ge-
horsam wie er immer beschaffen/ gegen meinen woluerdienten
Geistlichen Vättern/vnd das ich begert habe/die gedächtnuß
eines so H. Manns/nach meinem besten vermögen zuerhalten.
Daß ich villeicht so vil werde außrichtē/das die nachkömling
verstehē/wie auß einem schlechten Samen/ein so grosse Ernde
der newen Christenheit in solche wilden vñ vnfruchtbare Erden

Psal. 125. seye entstanden vnnnd auffgewachsen / daruon diser fleissige / vnd wolerfahne Acker mann / der weynendt vnd mit Zähern seinen Samen außgeworffen / seine Garben frolockendt / vnd mit Freuden wider eingebracht hat.

Wiewol aber vnser Vorfahren sich mehr beßissen / die fürtreffliche Thaten Francisci im Werck zu erzeugen / als allein auffs Papier zubringen / jedoch wil ich auß den hinderlassenen Schrifften / die noch verhanden / vnnnd die ich bekommen / vnnnd sehen mögen / allein auß gewissen Authoribus zusammentragen vnd vermelden / was entweders sie selbst mit Augen gesehen / oder von andern wie es geschehen / empfangen haben.

Was sein Geburt / wie auch Jugendt betrifft / wil ich etliche Sachen kürzlich erzehlen / die ich von Herrn Martin Azpilqueta Nauarro, so wol an Fromkeit / als Geschicklichkeit fürtrefflich / auch sein Blutsverwandter / vnd gleiches herkommens gewesen / wenig Tag vor seinem seligen Ableben selbst gehört hab: Was sonst sein thun vnd lassen belanget / haben die Befreundte Francisci selbst / weilten seine Tugenden nit so fast bekandt / erstens nit vil achtung darauff gegeben / nachmals aber / da er angefangen / wegen seines Gottseligen Lebens vnnnd Bandels fast lobwürdig / vnnnd berühmet zu werden / seind solche auß befehl des Königs in Portugal / was man eigentlich wissen mögen / etwas fleissigers schriftlichen verfasst worden / daher dann erfolget / daß wir von seinen Tugenden vnd fürtrefflichen Thaten / die er im zehenden Jahr gewürcket vnnnd vollbracht / kein wissenschaft haben mögen. Zweiffelt mir auch gar nit / daß diejenigen / welchen des seligen P. Ignatij Leben / wie auch Xauerij erste Lehrjahr / vnnnd seine ganz eyserige tugendtsame Werck / meisten theils schon wol bekandt / vnd aber mit verlangen seine fürtreffliche begangene Thaten in India / zu wissen begeren / weniger Freud vnd Lust machen werden. Dife aber sollen gedencken / daß /

daß/ weil Xauerius auß solcher Lehrschul/ ein so gewaltiger Kämpffer Christi worden/ auch von nöthen gewesen seye/ daß seine herrliche Thaten/ obs schon auß billichen vrsachen/ anderstwo erzehlet worden/ an ihrem eignen orth nit sollen verschwigen bleiben/ wir wollen aber an jeso des Lebens Francisci von seinem Geschlecht oder herkommen/ daran vil gelegen/einen Anfang machen.

Das Erste Capitel.

Xauerij Geschlecht / Art vnnnd Erziehung.

In Königreich Nauarra / zu vnderst am Pyrenäischen gebürg/wo es mit Spanië grenset/ist ein wolerbauete Böstüg zusehē/ Xauer genant/ welches ein Stammehauß gewesen / des alten Adelichen Geschlechts der Xauer/ wie dan etliche Wahrzeichen/ wie Franciscus in seiner Jugend auffgezogen/ noch heutiges Tags gesehen werden. Septemalen die Castel/ gemeinlich Adels Personen / nach desselben Landes gebrauch/ zu bewohnen pflegen/ vnd ligt das Xauerische Castel nit fern von Pampelone / der Königlichen Statt Nauarra. Des Francisci Voreltern haben mit ihrer mannlichen Tapfferkeit vnd redlichkeit gegen ihren Königen vil grosses Lob/ wie auch Gelo vnd Gut/ ihnen vnd ihren Nachkömblingen erobert/ vnd zu wegen gebracht / auch nit weniger ihrer ritterlichen Thaten/ als der Königlichen Genaden vnnnd Freyheiten fürtrefflich gewesen. Seiner Mutter Stammen vnd herkommen/ so sonderlich eines fürnemmen vhralten Adelichen Geschlechts / als welches von vilen tapfferen vnd streitbaren Helden / so nach einander gefolget/ vñ nachmals die vnzweifelliche Gedend-

zeichen bezeugen/ von tausent Jaren hero kan genommen werden. Der Mutter Anher ist gewesen Martinus Azpilque-
ta, eines fast Adelichen Geschlechts/ welches doch zimlich ab-
gangen/ vnnnd er allein noch vbergebliben/ ein Mann/ der nit
weniger/ wegen seiner Vorfahren grossen Lobs/ als seiner
herrlichen Tugenden nach/ fürtrefflich gewesen. Diser hat
Joannam Xaueriam/ ein Jungfraw schön von gestalt/ vnd
fast Edel/ auch des Xauerischen Stamms einige hoffnung/
zu seinem Gemahel genommen/ auß welcher er Mariam/ die
einige Tochter geboren/ ein Stamm/ welcher beyde Geschlecht
erhalten sol/ daß also gar nahendt die zwey fast alte/ edle Na-
uarrische Geschlecht/ in einem einigē Tochterlein stunde. So
war auch Maria zumal schön/ vnd fast andächtig/ vnd dabe-
ro eines so edlen Namens wol würdig/ Dise nimbt Joannes
Jassus jme zu einer Gemahlin/ ein Mann der an Geschlecht
vnd Reichthumben/ fürnemblich aber an Geschicklichkeit vnd
Verstande fürtrefflich/ auch dem König von Nauarra/ für
andern fast angenemb/ vnd zwar seiner fürnembssten Consili-
arien einer gewesen/ welcher/ wie er mit rath seines Schwe-
hers/ auß seiner Eltern vñ vorfahren Castel Jasso in die Xau-
errische Vöstung/ welche seiner Hausfrawe/ als Heuratgut zu-
stendig/ sich ver füget/ auch im Ehestande seines Schwehers
namen vñ wol fahrt mehrer/ als seiner Eltern/ befördert. Daß
als er von seinem Gemahel Maria/ vil Erben bekommen/ (vn-
der welche auch diser vnser Franciscus einer gewesen) gedenckt
er ganz sorgfältig vnd fürsichtig/ wie er die zwey fast alte Na-
uarrische Geschlecht/ so allbereit anfangen abzunehmen/ vor
dem vndergang möchte erhalten. Entschleust sich also seinen
Namen vnd Stamm (welcher nit schlecht oder verächtlich
gewesen) auß ein seiten zuschicken/ vñ seines Ehegemahels Vor-
eltern Namen auff die Kinder/ sambt dero Nachkömblingen
zu bringen/ daher seine Söhne ihres Vatters Namen ver-
lassen vnnnd sich theils Azpilque-
tas, theils auch Xauerios,
nennen lassen.

Von

Von disen Eltern vnd Vorfahren dan/ wurde Franciscus Xaverius bey Lebenszeiten des Königs Joannis Nauarra/ vnderm Papst Innocentio dem achten diß Namens/ nach Christi Geburt 1497. auf die Welt geboren/ welcher zwar vnder seinen Brüdern der jüngst/ aber wie der ander David/ auß Göttlicher fürsichung/ der aller größte gewesen. So habē ime auch/ zu der von Gott verordnete höchste vollkommenheit/ weder die Göttliche/ noch menschliche mittel vñ beystandt gemangelt/ septemal er von jugent auf bey seinen frommen Eltern auffgezogen/ vnd sein kindliches Alter/ vnder irer H. zucht vnd gehorsam/ zugebracht/ auch von seinē Lehrmeistern fleissig/ in seiner ersten Jugent/ in denen freyen Künste vnderwisen/ welche die Ingenia vñ sinnreiche Gemüter zu höchsten Ehrē antreiben. Es ware auch an ime zusehen ein Adeliches/ mannliches vnd dapperes Gemüt/ ein schöne wol proportionirte gestalt des Leibs/ ein grosser vnd scharpfer verstandt/ vñ ein sonderbarer lust vnd liebe (so vil das Alter zugelassen) zum studiren. Keiner war frölicher/ lieblicher vñ holdseliger/ als eben er/ dardurch er erlanget vnd zuwegen gebracht hat/ daß ime so wol die Bekandten/ als Unbekandten liebten/ ist auch zugleich den Menschen nit mehr/ als den himlischen Burgern angenehm gewesen. Welches gwislich daher abzunehmen/ weil er in so grossen vberfluß aller sachen in junger blüender Freyheit/ vñ der Jugent Anmutungen/ bey so schöner Leibsgestalt/ auß heilsamer Scham der begierlichkeiten/ vñ seiner selbs gemächtigt/ vnd auß sonderbarem Göttlichen Beystandt die Jungfräwliche Keuschheit vnuerletzt vñ vnuerseert behalten hat/ welches ein anzeigen des schon damalen der himlische Bräutigam/ so vnder den Lilien gewaidet würdet/ in seiner Seelen ime ein Sitz oder Wohnung auferkoren. Die Keuschheit/ wie gemeinlich geschieht/ schärpffete das Ingenium. vnd bereitete das Gemüt/ gleich als ein gesäuberten Boden/ fleissiger zu dem Samen der weisheit zuempfsamen. Derowegen fraget er nichts

Cant. 2.

nichts nach seinen Brüdern/die ihne zum Kriegswesen/vnnd seiner Vorfahren ritterlichen Thaten nachzufolgen annahmeten/sondern blibe bey seinem Vorhaben/ vnd hat entweders auß antreiben des frischen Exempels seines Vatters/ oder auß lieblichkeit der Kunst/oder auß Göttlichem eingeben des studirens/ dem Lob des Kriegswesen fürgezogen/ im anfang des studirens hat ihn die böse Sucht des Ehrgeizes also bestritten/(wie dann gemeinlich die Adels Personen der Hocheit fast begierig) daß er ihme fast grosse sachen eingeildet/ vnd weil das Ingenium gut/ grossen vnd wichtigen dingen nachgetrachtet/in meynung/ das Lob seines Geschlechts zu mehren vnd herrlicher zu machen. Hat also bey ihme selbst gänglich entschlossen/sich auff die fürnehmste freye Kunst zu begeben/ welche dann am tauglichsten seindt/ hohe Würden/vnd grosse Reichthumen zubekommen/ gleichwollen dieser Fürschlag mehr scheinbar/ als heylsam gewesen.

Das ander Capitel.

Franciscus würdet zu Paris von Ignatio Loliola zum studio eines Gottseligen Lebens bewegt.

In der hohen Schul zu Paris war selbiger zeit/ wie auch von Alters hero fast berümt/ vñ wegen der fürtrefflichen Lehrern/vñ langen fridlichen Wesens sehr fürnem/weil von aller Orten die herrlichste vnd scharpffsinnige Ingenia sich dorthin verfügeten / damit sie den Ruhm der außbündigen Geschicklichkeit bekommen möchten. Hat also Franciscus/ welcher nit weniger der Ehren/ als der Künsten begierig / so baldt er seinen glücklichen Fortgang im studiren vermercket/ ihme fürgenommen/sich auch nach Paris zu begeben. So baldt er nur daselbsten ankommen/ vñ in das Collegium S. Barbaræ eingelassen worden/ welches wegen

d:r

Studenten vnd Doctorn gewaltig florirete, begibt er sich gans vnd gar auff die Philosophi, in meynung / nachmals desto leichter vnd sicherer in der H. Schriffe fortzuschreiten. Was er mit grossem Eysen angefangen / dem setzet er mit sonderer beständigkeit noch hefftiger nach / vmb das ohne solches nichts lobwürdiges kan vollbracht werden. Es überwand ihne mit die stäte Mühe vnd Arbeit / mit die vnzeitige Kurzweilen / mit der Wollust / noch andere gefährliche Suchten der Jugend / sondern auß angeborener Hochheit des Gemüts / vermeint er auch die aller gelehrtesten / wie vil ihner immer seyn möchten / zuüber treffen / oder auffs wenigist ihnen gleich zu seyn / welches zum studiren der beste antrieb / auch bestes vnd kräftigste mittel. Triffte also der fleiß mit dem Ausgang sein zu / wie er den Cursum philosophiae standhaftig vnd glücklich vollendet / hat er mit allein die Geschicklichkeit / sondern auch vor andern ein sonderbares Lob erlanget / Dann weilien die Vorsteher des Gymnasij seinen fleiß durch ein scharpffes examen fürtrefflich befunden / haben sie ime nach gewonheit / vnd mit gebürlichen ceremonien den Ehrentitel eines Magisters zu erkant / er aber hat nach empfangenem Ehrentittel den Aristotelem zu Paris ein zeitlang öffentlich mit ohne sonders Lob andern fürgelesen. Nachmals wie er sein Gemüt von der Philosophi, vnd andern natürlichen Künsten / zu den Göttlichen gewendet / begibt er sich mit gleichem Eysen vnd Ernst auff die Theologi. Darzwischen bey seines gleichen / wie gemeiniglich beschicht / sein Adeliches herkommen handt zu haben / vnd hoher Ehren fast begierig / fing er an / mehr als ihme erlaubet / zu spendiren / welches seinen Vatern Joannem Jassum verursachet / ihne von dem studiren nach Haus abzufordern. Des Xaverij aber älteste Schwester / welche zu Gandia (so ein fürnemme Statt in Spania) der Geiſtlichen Gott geweihten Jungfrawen / so man we-

gen des strengen Ordens Barfusserne nennen / ein Vorseherin / vnd an Heiligkeit fürtrefflich gewesen / wie sie ihres Herrn Vatters vorhaben gemerckt / vnd durch Göttliche Offenbarung verstanden / was für ein gewaltiger Mann auß Francisco lezlichen werden solle / Hat sie ihren Herrn Vattern Jassum ganz flehenlich gebeten vñ ermahnt / er wölle Francisco / zu Paris studirent / miltiglichen alle vnderhaltung mittheilen / vñnd keinen Vnkosten ansehen / ob schon vmb des wegen sein Hauswesen an Geld vñnd Gut müste Mangel oder Abgang leyden : Seytemalen er von Gott der newen Welt / vñnd dem eussersten Theil gegen Orient / zu einem Apostel verordnet worden. Dife Brieff / daruon ich hie meldung thue / seind noch / als Zeugen der Weissagung / im Kauerischen Schloß zusehen / welche nachmals zu seiner zeit der Außgang hat bestättiget.

Als nun Jassus durch seiner Tochter Prophecey / derer Heiligen Wandel vñnd Leben ihme wol bekandt / getröstet worden / vñnd ein gute Hoffnung geschöpffet / hat er Francisco alßbalde allen nothwendigen Vnkosten reichlichen mitgetheilet. In deme aber Kauerius mehr nach hohen Ehren vñnd Wården / als seiner Seelen Heyl vñnd Wolfahrt / trachtete / vñnd sein studiren in H. Göttlicher Schriffe / allein auff menschliche vñnd zergänglichhe Belohnungen anstellte / hat GOTT seine eytele Anschlag / durch die Göttliche Genad / verhindert vñnd abgehalten / auch den ruhmſüchtigen Menschen lezlich zu einem gloriwürdigen Standt eines Gottseligen vñnd heiligen Lebens gebracht.

Es wohnte Franciscus (wie ein kleines Junor gemeldet worden) in S. Barbara Collegio, vñd bey sine Petrus Faber / ein Saphoner / der am Ingenio vñd Verstande vil edler / als am herkommen. Eben zur selben zeit / wie
 Ignz.

Ignatius Loiola (welcher nachmals ein Vatter vnd An-
fänger der Societet Iesu worden) gen Paris/wegen des stu-
diums/ankommen/begibt er sich erstens auff die philosophia,
vñ beschleußt mit der Theologia, da er nun Tabrum vnd Ka-
uerium angetroffen/macht er mit ihnen baldt kundtschafft/
wie zu geschehen pflegt / wann die studia vñnd Ingenia
einander gleich / vñnd mit einander ober ein stimmen. Letztlich/
wie sie Ignatium in ihr Wohnung freunde: vñnd gutwillig
auffgenommen/hat er beyden dise erzeigte Vorthat reichlich
widergoltten/Dann weil er an ihnen herrliche/natürliche Ga-
ben/vñnd grosse Geschicklichkeit gemerckt / auch beyder guten
Vorhaben verstanden/hat er angefangen/durch seine erzeig-
te Dienst / sie sein allgemach zu vnderweisen / mit heylsamem
Ermahnungen / nach gelegenheit der zeit/ auch zur Christli-
chen vollkommenheit/zulocken vñnd anzureißen/das sie nemb-
lich bey ihnen selbst alles fleißes sollen erwögen vñnd betrach-
ten / das der Mensch / so mit einer vnsterblichen Seel be-
gabet/ nicht zu diesem kurzen vñnd armeligen / sondern zu
dem ewigwehrenden vñnd seligen Leben erschaffen seye / auch
gedencken / was sie mit leiblichen Augen in der Welt sehen/
das sie den Menschen nit bloßlich zu genießten vñnd zugebrau-
chen gegeben/sonder gleichsam allein fürgestellt/ Göt dar-
durch zu erkennen vñnd zu lieben / auch das wir die ewig vñnd
wahre Güter weit sollen für höher vñnd würdiger schätzen/als
die zergängliche vñnd hinfallende. Dañ was sey es dem Men-
schen nutz/wañ er schon die ganze Welt gewünne/nemme aber
schadē an seiner Seelene? Wañ Jesuander Gottes Sohn schon
gar gewisse vñ vnfehlbare mittel zur Seligkeit den Menschen
verlassen hette/wie möchte einer leichtlich sicher/ vñ ohne scha-
dē vñnder so grossen gefährlichkeiten vñ anstößen der Feind/oh-
ne dise Göttliche hülff vñnd beystande / sein Leben zubringen/
Sollen also (wann sie seinem Rath folgen wollen) alle achte

Math. 16.

Tag mit dem heiligen Sacrament der Beicht vnd Communion ihrer Seelen Heyl pflegen: Dann wer mit disen himlischen Waffen wol bewahret / der könne dem Feindt leichtlich widerstandt thun / die aber deren manglen / seyn in gefahr der Seligkeit. Solchen Geistlichen Ermanungen haben beyde nit mit gleichem Gehör vnd Willen statt geben / dann Faber / als welcher nach Weltlichen sachen nit vil fragte / denselben mit grossem Eysen nachkommen vnd gefolget / Franciscus aber / weil er nach grossen Ehren vnd Würden allzeit trachtete / hats gang vnd gar außgeschlagen. Xauerius war sonst eines frischen / aber sittsamen Gemüts / das leicht zu bewegen gewesen / wann die Natur durch die böse gewonheit nit hett schaden gelitten. Erzeiget sich also der Jüngling / auß hochtragen dem Gemüt mit Worten / gang widerspännig vnd verdrossen / fahet an von ihme selbst / die beschene ermahnung / wie auch Ignatium selbst zu tadlen / vnd in seiner fürtrefflichen Andacht / bißweilen außzulachen / vnd zuuerspotten: Hergegen aber beflisse sich Ignatius seinen muchwillen / mit allerley diensten zu stillen / vnd zwar mit ohne Früchten / dann lestlich hat die Gedult sein hartneckische weis überwunden. Als Xauerius (wie er dann eines dapfferen vnd Adlichen Gemüts war) sein allgemach durch ein so grosse bescheidenheit vnd gütige weis versöhnet / vnd etwas milters worden / hat er angefangen zusehen / wen er erzürnet habe / vnd lestlich auß eingebung des heiligen Geists / sich gang vnd gar seinem Gehorsamb vndergeben. Es ist aber vil daran gelegen / mit was für einem / vnd von aller Eytelkeit entblöstem Gemüt du zu Gott kommest. Den Fabrum zwar / welcher alles zeitliches verachtet / vnd schon vier Jahr lang / nach Lehr vnd vnderweissung Ignatii sich der heiligen Sacramenten fleissig gebrauchet / hat die süsse vnd lieblichkeit des himlischen Lebens leichtlich gelocket / daß er / als ein Kämpffer / Christo seinem Haupt-

Hauptman nachsolgete: Xaverius aber/der ihme noch gro-
 ße Ehr vnd Würden falschlich einbildete / vnd ein vergebliche
 Hoffnung schöpffete/ wiewol er schon auff gleiche weis zu les-
 ben angefangen/ jedoch widerstrebte er beharlich dem heiligen Hebr. 11.
 Geist/ vnd wolte nit gleich zu Christo seinem Vorsicher hin-
 auß ausser das Läger gehen / sein Schmach zutragen.
 Sonsten war er ein Gottsförchtiger vnd gütiger Jüngling/
 allein in disem erzeiget er sich etwas köppisch vnd widerspen-
 nig. Dahero Ignatius mit embsigerm Gebett vnd Zähern
 bey Gott für ihne gehalten/vnd nit ohne Frucht. Dañ als
 leßlichen Francisci Gemüt durchs stäte wainē erwaichet/er-
 gibt er sich / vnd versamlet einmal sein zerstreutes Gemüt /
 nach deme ime von Gott ein starcke forcht/wegen seiner See-
 len Heyl eingegeben worden / vnnd fahet an / was ihme beyder-
 seits/die Begierlichkeit/vnnd Gottsforcht fürhielte/mit ein-
 ander zuuergleichen/vnd heimlich alles fleis/in seinem Her-
 zen zu erwögen/ sprechendt: Soll ich meinem Gott / der mir
 ruffet/Gehör geben/ vnd dem nackenden Christo bloß nach-
 folgen? Ich wurde aber ein hartes vnnd verächtliches Leben
 müssen an mich nehmen. Solle ich dann die stimm Gottes ver-
 achten/vnd in meinem prächlichen Leben fortfahren? Es ist
 aber zu fürchten/wann ich dem Göttlichen einsprechen wider-
 strebe/das Gott sich ober mich erzürne/vnd in meinem Ver-
 derben meiner spotte / wie würde ich leßlich die schwere vnnd
 grosse Schmach des Creuzes erdulden mögen? Was dann?
 Wil ich lieber vnder die Feinde des Creuzes Christi gezehlet Phl. 3.
 werden / welcher End ist die Verdammuß/ vnd deren Ehr zu-
 schanden wirdt? Wie wurde ich meine Bekandte vnnd gute
 Gesellen anschawen/ vnd ihr Gesträch leyden mögen? Sich
 aber durch der Leut reden/von einem ehlichen vnd seligen Le-
 ben lassen abwendig machen / ist ein anzeigen / nit allein einer
 grossen Leichtfertigkeit/ sondern auch der höchsten Thorheit.

Hebr. 12.

Was? Wie wirdt dise vnuersehene vnd vnuerhoffte Votschafft den Eltern vnd Befreundten einen so grossen schmerzen machen? Solle mir dann die Lieb der Eltern / oder jemandes anderer mehr / also mein Seligkeit / mehr als Gottes / vnnnd Christi Lieb angelegen seyn? Mit disen vnd dergleichen Gedancken / welche das vnstäte vnnnd zweiffelhafftige Gemüth zerstreueten / ginge er vmb. Als er nun etliche Tag damit zugebracht / wurde lechlich die Halsstärckigkeit vnnnd geübte weisß überwunden / vnnnd folget auß Göttlichem einsprechen / dem Willen Gottes. Von stundt an / da er in einen andern Mann verwandelt / sah et er an / ein auffsehen zuhaben auff den Angeber vnnnd vollender des Glaubens Jesum / welcher / da ihme fürgelegt war fremd / hat er erlitten das Creuz / mit verachtung der Schandt. Vnnnd zwar eben die mittel / welche ihn auffgerichtet / haben ihn auch durch Ignatium standthafft gemacht / daher er gleichsam vil frölicher vnd glückseliger auff ein newes wider geboren / herrliche Früchte / allerley Christliche Tugenden zuwürcken angefangen / vnd mehrer Ignatio, dann ihme selbst gleich worden.

Das dritte Capitel.

Was für einen Eyfer Xauerius seinen Leib zu meistern / vnd die rechte Vollkommenheit zu erlangen / angewendet habe.

Dann in kurzer zeit suchte er mit grösserm Eyfer vnnnd Ernst / sein selbst Verschmähung / Creuz vnd Leyden / wie zuuor die grosse Ehren vnd Würdigkeiten: Solches ist gemeiniglich denen / so eines fürtrefflichen Ingeniums oder Verstandts seyn / dermassen angeboren / daß / auff was für ein Sach sie sich einmalen begeben /

den / darauff allen ihren fleiß anwenden. Weiln Fran-
 ciscus nach der wahren Heiligkeit gestellet / hat sich der erste
 Streit (wie gewöhnlich) mit dem Leibe erhebt / weil das
 Fleisch widerstrebete dem Geist : Entschleußt sich also sei- Galat. 5.
 nen Leib in die Zucht zunehmen / damit er den Lauff zur
 Christlichen Vollkommenheit / durch sein widerspennige /
 vnd hartneckige weis / nit verhinderte / Derowegen gebräu-
 chet er sich der gewöhnlichen strenge / mit fasten / disciplini-
 ren vnd härinen Kleidern / damit die begierlichkeit zumeistern /
 vnnnd die Sünd abzulegen / nit weniger offte / als ganz be-
 gierlich / vnnnd nit nur in seiner Jugend / sondern ganken
 Leben. Sein dapfferkeit aber im Streit hat sich anfangs er-
 zeigt vnd sehen lassen / daß / wie er sich auff freyen Platz in der
 Vorstatt mit guten Gesellen / vnnnd seines gleichen Jünglin-
 gen / mit springen (dann dise Kurzweil ihme für andere ge-
 liebet) ganz frölich vnd vnuerdrossen vbet / vbername er sich
 einest / vnd ließe ihm sein Behendigkeit / darinnen er andere
 weit vbertroffen / gar zu wolgefallen. Baldt er aber in sich
 selbst gangen / hat er dise schlechte vnnnd ringe mißhandlung
 vil Täg mit einer gar strengen vnd schweren Buß abgestra-
 fet. Seytemalen er nit ohne grossen Schmerzen / die Füß
 mit Stricken hart gebunden / vnnnd in solchem schmerzen
 vil Täg zugebracht : Eben zur selben zeit / name er ihm
 für / sein hochtragendes Gemüt zustraffen / hat also das-
 selbige in stättem betrachten Geistlicher Sachen fleißig ge-
 übet / damit er durch die größe der Pein füröhin so wol
 sein Gemüt / als den Leib im Zaum hielte. Nit weniger
 hat er auch das Gemüt auffzumuntern / vnnnd von begange-
 nen Sünden zu reinigen / die Anmutungen der mutwilligen
 Jugendt gemaisere.

Neben andächtiger Betrachtung der Menschlichen vnd
 Göttlicher sachen (welches wir exercitia spiritualia nennen)
 als

als er sich beflisse/ des Leibs mitwillen vnd widerspennigkeit/
 durchs fasten zu schwächen vnd zu demmen/hat er das mittel
 überschritten / vnd vier ganzer Tag durch auß nichts gessen.
 Welches zwar ein harter Anfang / aber doch nit zuschelten
 war / weil ihne der grosse Eysen in seinen ersten Lehrjahren / vñ
 die frische Jugend entschuldigten. Es ist gewislich nichts
 schwerers noch tauglichs / die Tugend zu erlangen / als sich
 selbst vberwinden / daß aber die Nouizen / wann die andacht
 vnd der Eysen bey ihnen am größten / niemals das rechte Ziel
 vbertreten / ist mehr zu wünschen / dann zu hoffen. In deme
 Kauerius also wider sich selbst kämpffete / vñd mannlich v-
 berwandte / wurde er seiner mächtiger vñd frömmere: Für-
 nemlich aber befande er ihne nuz vnd gut seyn / das stäte vnd
 andächtige betrachten / vom Leben / Leyden vñ Sterben Chri-
 sti / wie auch von seiner vberschwenglichen Liebe / dann dar auß
 empfinde er grossen antrieb zur Göttlichen Liebe / vnd Christ-
 lichen Tugenden: Je mehr die Göttliche Lieb zunahm / je mehr
 wuchse in Francisci Herzen / das verlangen nach der Men-
 schen Heyl vnd Marterkron / kame lastlichen so weit / daß / wie
 Gottes Sohn sein Leben für der Seelen Heyl dargeben / also
 begert Franciscus zu befürderung Gottes Ehr / vñ der Men-
 schen Volfahrt ganz vñ gar / die Tag seines Lebens sich zuer-
 geben.

Damit ihn dann nichts von der Liebe Christi abhielte/
 entschleuffet er sich / sampt andern seinen Mitgesellen / deren
 damalen neun gewesen / auff Ignatij Ermahnung / mit Gott
 auff gewisse weis zu verbinden / dardurch die Marterkron zu-
 erlangen. Ernennen also im Jahr 1534. zu ihrem vorhaben/
 den Tag / an welchem die Mutter Gottes Maria gen Him-
 mel auffgenommen worden / in hoffnung / Mariam ihres ver-
 sprechens / so wol ein Zeugin / als Vorsteherin / zuhaben. Als
 nun diser Festtag herbey kommen / verfügen sie sich in ein
 Kirchen/

Kirchen/so in der Vorstatt gelegen/vnd der Martyrer Berg
genandt / mit höchster Andacht zusammen / damit der Dre
an jm selbst sie zur Marterkron anreihete/daselbst/wie sie vnd
der dem Opffer der H. Mess / das hochwürdige Sacrament
des Altars mit herrlicher Freud empfangen / haben sie sich
durch gethane Gelübde/Gottes gang vnd gar aufgeopffert
vnd ergeben/der Inhalt des verlobens war diser: Wann sie
Cursum Theologicum vollendeten / daß sie sich nach ver-
lassung aller ihrer Haab vnd Güter befiessen / in stäter Ar-
mut/Gottes Ehr/vnd des Nächsten Heyl zubefürdern/ auch
auff einen bestimmbten Tag nach Jerusalem zuschiffeten/ die
Türcken zubekehren/ auch mit gefahr des Lebens/ Wann aber
villeicht ein vnuerhoffter Zufall / ihr vorhaben sollte verhin-
dern / sollten sie sich nach verfließung eines Jahrs/nach Rom
begeben / vnd dem Römischen Papst ihre Dienst/ zur Seelen
hülff vnd wolffahrt/ohne einigen vorbehalt der zeit oder örter/
noch forderung eines Zehnpennings/ oder anderer hülff/ an-
bieten. Von diser verlobnuß ist nacher in der Societet ent-
standen der Gottselige gebrauch / die Gelübde öffter zuver-
neweren/Dann so lang die Patres zu Paris gestudirt/ haben
sie Jährlichen an einem gewissen Tag vnd orth/ mit gewissen
ceremonien / vnd gleichen freuden vnd nußen / solches Ge-
lübde zum angedencken ihrer Religion erneuert / vnd gleich-
sam erfrischet.

Xaverius gebrauchete sich zwar diser sachen selbst offte
desto eyfriger/ je gewisser er in der Erfahrung gespüret / daß
durch vilfältige erneuerung der Gelübde/ die Jugend seines
Gemüts/gleich des Adlers erfrischet wurde. Vnd zwar dieses
grosse verlangen nach der Tugend vollkomeinheit/ hat seinem
studiren kein verhindernuß gebracht. Es ward aber nun die
zeit herbey kommen/daß Franciscus zuuerstehen geben solte/
daß ihm vil lieber vnd angenehmer seye/ vnder dem Creutz

E

fändlein

fändlein Christo dem H. Ern zu dienen / von welches wegen
er sich der Kunst beflisse / als dem studiren oblige.

Das vierte Capitel.

Franciscus raiset nach Venedig / mit ohne
sondere grosse Kasteiung des
Leibs.

In kurze zeit ehe das Franciscus sein studium The-
ologicum absoluirte, hat er müssen ins Welschland
verreisen / dann die Patres sich schon entschlossen /
samentlich auff angestzten Tag / welcher der zwey vnd zwanz-
sigste Hornung gewesen / im 1537. Jahr / zu Venedig
beym Ignatio / welcher etlicher vrsachen halben daselbst zu-
uor ankommen / zu erscheinen. Entzwischen weil sie auff den
angestzten Raißtag warteten / rüstet sich Keyser Carl wider
die Frankosen / vnd entsethet in Frankreich ein grosse Kriegs-
entbörung / dardurch sie verursachet worden / ihr Raiß
desto baldter fortzusetzen / vngeachtet / wann Cursus Theo-
logicus sein Endschafft nemme / welchen schaden Xa-
uerius zwar mit Schmerzen / aber jedoch bescheidenlich hat
vbertragen / vermeinent / es seye nit weniger löblich / das stu-
diren vmb Gottes willen vnderlassen / als fortsetzen. Be-
gibt sich also alles fleisses / mit seinen Gesellen auff den
Weeg / wie er zuuor alles / so er gehabt / außser eines Zehrs
pfennings / vnd seiner Schrifften / wie sie verlobet / vnder die
Armen außgetheilet.

Die Raiß aber wurde also angestellet : Sie waren
mit schlechten vnd alten Kleidern angethan / wie auch mit
einem ledernen Mäntelen (nach gewonheit der armen Pila-
gramen) bedeckt / trugen Stab in Händen / vnd Rosen-
kränze an ihren Halsen / damit sie den Catholischen Glau-
ben

ben öffentlichen / auch mitten vnder den Rehern bekenneten /
 vnd letztlich ein liderne Taschen an ihren Achßlen / darinnen sie
 ihre Schrifften vnd Bücher auffbehielten / ihr stäte gewonheit
 war / so wol die Kräfte der Leiber / als der Gemüter / wegen
 des beschwerlichen vnnnd mühsamen Reisens / zu erquickten /
 sich täglich mit dem himlischen Brod / des allerheiligsten
 Fronleichnams / als einigem Trost / in allerley Widerwer-
 tigkeiten / speisen zu lassen. Von Herberg auß sich Gott
 zu befehlen / im Einkehren GOTT danck zu sagen / vnder
 Weegen ernstens etwas von Göttlichen dingen ein zeitlang
 zu betrachten / Nachmals mit seinen Befehlten / von Geis-
 tlichen Sachen zu conuersiren, die Müdigkeit vnd schwe-
 re Reiß mit Psalmen vnnnd andern Geistlichen Gesängern /
 immerdar zu miltern / wie er auff solche weiß / durch Loth-
 ringen vnnnd Teutschlandt dem gefährlichen Kriegswesen
 zu entgehen / ins Welschlandt geraiset / hat er zu Herbstzeiten
 in Frankreich stets Regenwetter / vnnnd grosse Winterkäl-
 te in Teutschlandt gutwillig außgestanden. Vnnnd ob wol
 Franciscus des Fußreisens ganz vngewohnet / dannoch hat
 er freywillig ein so langwierige vnnnd schwere Reiß / mit sei-
 nen schrifften Last / in so vberauß grosser Kälte / vnd abschew-
 lichen Weegen / so meymalen mit Schnee vnd Eyß vberfro-
 ren / (seytemal er das Gebürg / so immerdar voller Eyß / va-
 bersteigen müssen) zu Fuß verrichten wollen. Zum schweren
 Last der Bücher / vnd rauhe des Weegs / die zwar willkürlich /
 aber dem Leibe sehr belästiget / ware nur allein vbrig / sein
 standthafftiges Gemüt solche Angelegenheiten vnnnd Wi-
 derwertigkeiten zu überwinden. Ehe vnd zuuor aber Fran-
 ciscus sich auff den Weeg begeben / hat er schon zuuor seine
 Arm vnnnd Schenckel mit Stricken hart gebunden gehabt /
 entweders sich in der Gedult zu vben / oder seinen Leib zu fa-
 steyen / welche allbereit wege der notwendigen haußgeschäften

vnd vilfaltigen bewegungen/ die Glidmassen/ weil das fleisch
bey den Banden allenthalben mit Ayter vnd Blut vnderlof-
fen/ vber die massen zerfleischet / vnnnd abschewlich gemache
haben. So groß aber ist die Lieb vnd der Eysen zur Gedult
bey ihme gewesen/ daß er auch so wol bey langer/ als rauher
angestelter Fußraiß/ sine die harte vnd grewliche Bandt nie
wollen ablegen/ als nur zum schmerken/ der für sich selbs sehr
groß/ die schwere Fußraiß darzukommen/ haben auch noch
wendig die schmerken der Banden/ vber die massen müssen zu-
nehmen/ dannoch aber/ weil er nit weniger stärke/ in annem-
mung solcher mühseligkeiten / als zu gedulden/ setzte er sein
Gottseliges vorhaben immerdar fort / vngachtet des schmer-
kens/ den er zwar verschwigen/ seyntemalen er verhoffete/ sol-
che Casteyungen des Leibs / wie andere dergleichen/ die er zu-
uor an seinem Leib geübet / durch tägliche gewohnheit / vnnnd
stäte vbung zu mildern/ vnd leichter zumachen/ Weiln aber
der grosse Schmerken nit nur täglich / sondern stündlich zu-
name/ verliesse ihme sein Hoffnung/ vnnnd sah an Kräfte/
aber nit am Gemüt / je lenger je schwächer zu werden. Lech-
lich/ weil er je den grossen Schmerken/ weder verhalten/ noch
erdulden mögen/ wurde er gezwungen/ seine Gesellen freund-
lich zu bitten/ sie wollen ihme nichts für vngut halten/ die mä-
digkeit habe ihn dermassen vberfallen/ daß ime vnmüglich/ ei-
nigen trit mehr zu thun. Ab welchem sie sich erstens / in einem
so eyfferigen Menschen/ wegen seines vnuersehnens Zustands/
vnd krafftlosen weiß verwundert/ Nachmals/ wie er durch die
blaiche Farb seines Mundts vnd Angesichts/ die größe des
heimlichen vnnnd verborgenen Schmerkens/ zu erkennen ge-
ben/ ergreifen sie den Ohnmächtigen vnd Krafftlosen / fra-
geten/ was ihme doch zugestanden seye / hierauff Franciscus/
als er ein wenig wider zu Kräfte kommen/ welche der ober-
auß grosse Schmerken verhindert/ hat er seinen Gesellen/ so die
beschaf-

beschaffenheit seiner Krankheit / unablässlich zu wissen begerten / die ganze sachen nochwendig eröffnet. Derowegen sie ein gemeines mitleiden mit ihme gehabt / vnnnd sich heimlich ob seiner grossen Gedult verwundert / mit freundlichem ermahnen vnd zusprechen / er solle seiner gelegenheit nach fasten / bis der grosse Schmerz ein wenig nachlasse: Als er nun ein wenig außgerastet / vnnnd an Kräfften etwas stärker worden / haben sie ihn allgemach in die nechste Herberg geführt / vnnnd alsbaldt nach einem Arzte getrachtet / welcher / als er die hart verlete Glider / vil vnd lang besichtigt / bekennet er mit ganzem ernst / man künde dißmals die Wandt oder Strick eigentlich nit sehen / zugeschweigen auffschneiden. Vnd ob wol die Knöpf ge sehen werden / vnd für auß gehen / jedoch seind sie wegen der grossen Geschwulst dermassen beschaffen / daß sie ohne vber auß grossen Wehtagen / keines wegs mögen auffgelöst oder eröffnet werden. Derowegen (solche schwere Krankheit durch kein Arzney möge curirt werden /) entsetzt der Arzt vnd verwundert sich ein zeitlang / lehtens / weil er der Ehur widerigen vnnnd vnglückhaften Ausgang gefürchtet / hat den Arzet weder des Francisci / noch seiner Gesellen bitlich anlangen / dahin vermögen künden / daß er die hart verlete Glider zu curiré sich vnderfinge / Ist also nit allein vnerrichteter sachen sondern auch ohne einigen versuch / gar von ihme gestanden / vnd ihn verlassen / daher die Patres vber die massen sorgfältig vnnnd ängstig / nit nur wegen Francisci Gesundheit / sondern wie die angestellte Raif zuuolziehen / welche die vngelegene Krankheit ihres Gesellens vnnnd Gefertens / nit ohne aller ihrer Schaden / verhinderte. Hergegen wart Franciscus nit weniger für seine Gesellen / so auff ihn warteten / sorgfältig / als für sich selbst / verlassen also alle menschliche mittel / vñ wenden sich samentlich zur Göttlichen hülff / ruffet jeder für sich selbst den Göttlichen Arzet / wie auch alle

Heilige Gottes/als Fürbitter/auffs fleissigste an. Ihr Gebett
 ist auch mit ohne Nutzen abgangen/ Dann Gott hat die stel-
 le eines Arzts vertreten / vnnnd schnell der vnheylsamen
 Kranckheit ein Arzney verordnet. Was sol man sagen/
 nechstfolgenden Tags stehet Franciscus früh auff / findet
 alle Strick vnnnd Bandt von ihme los gefallen / vnnnd zer-
 brochen seyn / die abschewliche Geschwulst gänglich ver-
 schwunden / auch ausser der Wahrzeichen vom Schaden
 vnnnd der Strick Maßmähler nichts mehr an Füssen. Sahet
 derhalben an mit grosser verwunderung / an statt seiner Ge-
 sellen / vnd für sich selbst frolockent / mit lauter Stimm / das
 Te Deum laudamus zu singen / vnd Gott dem HERREN
 danck zu sagen. Seine Gesellen lauffen zu / vnd begehren die
 vrsach einer so vngewöhnlichen Frewd / zu wissen. Nach dem
 sie die Beschaffenheit der sachen vernommen / haben sie sich
 zweiffels ohne / ob dem grossen Miracul alle entsetzet / vnd mit
 gangem Ernst GOTT / (wie sich gezinnet) gelobt vnnnd
 danck gesagt / auch mit auffgehobnen Händen gen Him-
 mel / vnnnd vor Frewden wainende / die vberaus grosse fürs-
 sorg des himmlischen Vatters / wie auch seiner fürtrefflichen
 Güte / in höchster gefahr / angefangen gross zu machen. Be-
 geben sich also voller Frewden / widerumben auff den Weeg /
 vnd ermahnet je einer den andern / dem gütigen HERREN zu
 dienen / vñ auf derselben gangen Raiss / wie auch zuvor allzeit
 hat sich fürnehmlich der Fleiss vnnnd herrliche Frewd / sei-
 nen Gesellen zu dienen vnnnd zu gehorsamen / in Francisco
 erzeiget vnnnd sehen lassen: Dann weil sie sammentlich alles
 Ernsts (welches vnder ihnen der fürnehmste Kampff gewe-
 sen) mit dienen / vnnnd demüthigem Gehorsam zu erweisen / mit
 einander stritten / hat Xaverius entweder auß grössern
 Ehyer / oder angebörner Freundschaft seine Mitgesellen
 leichtlich überwinden.

Es hat auch Franciscus nit allein achtung geben auff seiner Gesellen Dienst / sonder auch auff anderer Heyl vnd Wolsahrt befürderung. Allenthalben / so offte ein gelegenhait ihme an die Handt gestossen / den nechsten mit guten Rätthen / heylsamen Lehren / vnnnd aufferbawlichen Exempeln zu helffen / name er die mit herglicher Begierde an / ja stellet auch freywillig selbst darnach / wann es geseyn mögen. Wie dann seine angewendte Arbeit / nit ohne Frucht abgangen / Seytemalen er vil der Catholischen / zu einem erbarn Wandel wider gebracht / vnnnd nit wenig Reher auff den Weeg der Seligkeit / vnd zu ewiger Warheit Erkantnuß geführet hat. Oberall / wo er mit seinen Gesellen durchgeraiset / hat er Wahrzeichen seiner Heiligkeit hinterlassen / den Rehern zu einem Spiegel / den Catholischen aber zu einer Nachfolg.

Dahero auch mehrmals erfolget / daß die Reher selbers durch ihre wunderbarliche Heiligkeit bewegt / ihnen ganz freundlich die Weeg gewisen / sie vor bösen vnnnd gefährlichen Wegen gewahnet / vnnnd wo es die Noth erforderete / auß freyem willen / selbst mit ihnen gangen / So kräftig vnnnd anmütig ist die rechte vnd wahre Tugendt / daß sie auch die wilde vnd vnarmherzige Menschen zur Freundlichkeit bewegt vnd angetriben.

Als nun Franciscus allerley Ungelegenheiten vnnnd Gefährlichkeiten der Rehs außgestanden / ist er folgendes Jahrs mit beystandt Göttlicher Genaden / sampt seinen Geführten frisch vnnnd gesunde / den dreyzehenden Jenner / zu Venedig ankommen. Daselbst findet er Ignatium Loiolam, welcher mit grossem verlangen auff seine liebste Gesellen / ja Sohn / gewartet hat: Grüssen also / vnnnd umbfahen einander in höchster Frewd / nach gewohnheit der Societet, zu einem anzeigen der höchsten Liebe / welche

che Frewd / die Gedächtnuß aller vor außgestandener mühe
vnd Arbeit / gänglich hinweg genommen.

Das fünffte Capitel.

Zu Venedig pfleget er im Spital der Brest-
hafften/ so nit mehr kondten heyl werden/ von
dannen zeucht er nach Rom.

Einträchtiglich entschliessen sich die Patres/nach Rom
zuziehen/vom Papst gewalt vñ erlaubnuß zu begeren/
wann es ihr Heiligkeit gefällig / das heilige Euange-
lium in Hierusalem zu predigen / haben also ihnen lassen ge-
fallen/weil ohne das die kalte Winterszeit angefallen/zu Ve-
nedig ihres künfftigen vorhabens / einen anfang zu machen.
Derowegen / als die Patres vnder ihnen die gemeine Spi-
taller gleichsam in Prouincien außgetheilet / begerte Frans-
ciscus den Krancken abzuwarten/vnd ihrer zu pflegen/welche
mit vnheilsamen Suchten vnd Kranckheiten behafftet/damit
er gelegenheit hette/sich selbst zu vberwinden/hat auch nit mit
wenigerm Eysen / dises Ampt angenommen / als verrichtet/
Dann als er sich daselbsthin verfüget / fahet er an alle Kran-
cken / in ihren Ligerstädten heimzuszuchen / die Trawrigen
freundlich zu trösten/die Kleinglaubige durch hoffnung des
ewigen Lebens / auffzumuntern / den Sterbenden zu zuspre-
chen/vnd alle zur Gedult/zur erbarkeit vnd heiligkeit des Le-
bens fleißig zu ermahnen/auf daß/welcher Kranckheiten vn-
heilsamb / auffz wenigist ihr Leben vñnd Sitten/ so vil immer
möglich/ besserte/vñ weil er vermeint/ daß der Krancken See-
len Heyl noch besser möchte befördert werden / wann er ihren
bresthafften Leibern abwartete/ das Spital selbst außkloßte/
die Beth machete/die vnreinigkeit säuberte/ die aller schlech-
teste vnd verworffenste Werck/ zu einem anfang der Christli-
chen

chen Demut verrichtete/vnd letztlich/ wann sie gestorben/auch
ihre todte Leiber wuschete / vnd nach Christlichem Gebrauch
begrube: So vnderfing er sich aller diser arbeit vnuerdrossen;
Vnd schine auß seinen Augen/vnnd ganzem Angesicht/ein
sonderbare fůrtreffliche Andacht / nit anders / als das man
darfůr hielte / er sehe gleichsam Christum / in den Kranken
verborgen / vnnd diene ihm selbst/dises alles geschach offent-
lich im fůrnembsten Spital der berůmbten Statt Benedig/
nit so vngewůhnlicher freymůtigkeit vnd Frewd/das vil/we-
gen der neuen vnd vnerhůrten wercken zusammen gelauffen/
vnd also Franciscus nit allein Gott/vnd den Engeln/sonder
auch den Menschen / ein Schauspill worden. Gewislich
weil sein grosser Fleis / gegen den armen vnnd bresshaften
Menschen/die Gedächtnus des heiligen Beichtigers Nochi/
(welches Nāmen bey den Benedigern/ wegen gleicher erzeig-
ter fůrtrefflicher Gůte/) die lieblichste Gedächtnus erneuer-
te: Flohe also Xaverius das Lob der Menschen/ so vil ihm
můglich / dieweil er nur dem hůmlichen Vatter / der in das
verborgen sihet/begert zu gefallen. Matth. 6.

Inmittelst erzeigt seine Tugende ein herrliches vnd Gott
fast angenehmes Spectacul, da er einen Kranken voller Ay-
ter vnd Geschwern bekommen / welchen er vmb so vil mehr
zu dienen/vnd abzuwarten sich beflissen/ je mehr sein Gemůt/
so von natur vñ gewonheit haickel/sich darob enesetzte/hat al-
so damalen einen wunderbarlichen Kampff außgestanden /
vnd herrlichen Sig wider sich selbst erhalten: die Vernunft
meisterete die widerspennige Natur/vnd die Gůttliche Krafft
uberwande der Sucht abschewlichkeit / Demnach aber war
bißweilen des Ayters vñ Geschwerns vbel růchender Gestand
so gross/das sein Gemůt (wie es zu geschehen pflegt) ab dem
bresshaften Menschen/einen vnwillen empfunde. Nichts de-
sto weniger hat weder des Teufels noch der Natur arglistig-
keit

keit/ Xaverij klugheit mögen betrügen. Derowegen/ als er empfunden / daß die Lieb allgemach angefangen abzunehmen/ erzürnet er sich über sich selbst/ vñnd sein weiches Gemüt straffete dasselbige nach seinem Verbrechen/ vñnd setzt ihm steiff für/ dergleichen vnwillen/ seines zarten Gemüts/ gänzlich zu verlassen: Verzeucht auch nit lang/ sonder stärckt sein Herz mit der Lieb Christi/ vñnd S. Catharinæ von Senis exempel/ überwindet sich selbst/ vñnd sauget mehmalen auß den Geschwern/ das stinkende flüssende Apter. Sein fürtreffliche Tugendt / welche von G. D. t. herlich ist belohnt worden. Dese Victori vñnd Sig / hat ihn nit nur damalen seiner selbst mächtig gemacht/ sondern auch forthin sein Gemüt wider die Bresthafften vñnd Aufschigen beschützt vñnd bewahrt / Seytemalen er die Krankheiten/ welche andere Leut/ wegen irer abschwelichkeit nit dörfften anschawē/ er nachmals nit nur ohne verdruß/ sondern mit lust berührte. So vil ist nemlich daran gelegen/ die freyheit des Gemüts zu erhalten/ vñnd sich selbst einmal recht mältichen zu überwinden / wie dann hernach im ganzen Leben Francisci / vñnd allen dingen ein stäter Sig sein selbst/ vñnd ein sonderbare Lieb vñ Güte gegen den armen bresthafften Menschen zu sehen gewesen.

Als er nun in diser ersten Lehrkunst wol geübet/ wendet er allen fleiß an/ die vorgenommene Raif ins Werck zu richten/ der Väter meinung war/ daß sie sich ersten Frühlingszeit/ ohne allen verzug / wie sie einander versprochen / nach Rom zur Päpstlichen Heiligkeit verfügen sollen. Damalen war groß Regenwetter angefallen/ die Strassen gar tieff/ vñnd die heilige Zeit der vierzigtagigen Fasten vor der Thür / welche den Geistlichen Pilgramen gar unbequem siel. Damit aber die Sachen/ so G. D. t. fast angenehm / den Aufschub nit weniger angenehm machte / ward der Cyfer des gethanen Gelübds / bey allen so groß / daß sie einhelliglich beschloffen/ mit nichten

die

die Kaiß einzustellen / biß die heilige Fastenzeit fürüber / die
 kotige vnd tieffe Weeg zum theil aufgetruckt / oder das
 Regenwetter hette nachgelassen; so gar haben sie ihnen nit die
 Gelübd / sondern sich ihrem verloben / gleichförmig erzeiget.
 Eylen also samentlich im anfang der heiligen Fasten auff
 Rom zu. Zur voriger angestelter Kaiß in höchster Armue
 ist diß noch hinzu kommen / daß sie sich samentlich / vnd jr gan-
 ze Kaiß / der Göttlichen fürsehung vertraueten / auff dem
 Weeg aber behielten sie stäts ihre alte gebräuch vnd gewon-
 heiten / auch solches vmb so vil mehr / weil es die heilige zeit da-
 malen erforderte / vngeachtet / daß sie / als Fußgänger / der müß
 vnd arbeit notwendiger Kaiß / vnd durchs bettlen / die schlech-
 te zusammen gesamlete Speisen / vber die massen hart an-
 kommen / dannoch aber fasteten sie ordenlich alle Tag / es wol-
 te auch keiner durch auß einige Speiß verkosten / sie wäre daß
 erbettelt worden / Also / daß man wol zweiffen mögen / ob ihm
 das Gebott der Fasten / oder die Euangelische Armue / mehr
 zu Gemüt gangen seye. So hat auch die Göttliche Fürse-
 hung / das vertrauen diser Gottseligen Männer / nie lassen
 eytel werden / oder zu schanden gerathen / ob wol die grosse
 Plakregen / vnd das vngestümme Vngewitter / sie fast ver-
 hinderte / seindt dannoch in ihrer vorhabenden Kaiß fort-
 gefahren / vnd haben die kotige vnd böse Weeg / sonderlich in
 Lambordia zur selbige Jarzeit zu Fuß / ohne weitere schwe-
 re vngelegenheit / wol verrichtet. Bisweilen aber hat es sich
 begeben / daß bey einem kleinen stücklen Brots / welches sie ge-
 nossen / im größten Regenwetter / welches alle Wisen vñ Acker
 mit Wasser weit vnd breit vberschwemmet / (auch an etlichen
 Orten ihnen biß an die Brust gereicht) in einem Tag dreys-
 sig tausent schrit / vnd schier mit blossen Füßen gangen seind /
 vnd zwar nit allein mit einem stillen vnd ruhigen / sondern
 auch frölichem vnd frewdigem Gemüt.

Letztlich / nach deme GOTT ihnen alle notwendigkeit /

durch das tägliche Almosen/ wie auch die Leibs Gesundheit mitgetheilt/ vnd auff der Reiß von allen gefährlichkeiten entlediget/ hat er sie frisch vnd gesundt an den Ort/ dahin sie begerten/begleitet. Wie sie nun zu Rom ankommen/ ist ihnen nichts mehrs angelegen gewesen/ als daß sie die Kirchen der heiligen Apostel besuchten/ wie auch alle andere Patronen auf allen nationen, so in der ganzen Statt Rom rasten/ mit ihrem andächtigen Gebett verehren/ vnd ihr ganzes vorhaben Gott/ durch ihr Fürbitt/ desto fleissiger beselheten. Haben also mit beystandt solcher stattlicher Fürbitter/ vnd zuuorderst der Göttlichen Genaden/ darein sie all ihr Hoffnung gesetzt/ gelegenheit gesucht/ wie sie zum Statthalter Christi (welcher damalen Paulus der dritte dieses Namens war/ des fürtrefflichen Farnesischen Geschlechts/ an Weisheit vnd verstandt sehr berühmte) kommen/ ihr vorhaben fürzubringen. Eben zur selben zeit war zu Rom Petrus Ortizius, ein geborner Spanier/ des Keyseris Procurator/ ein Mann grosser authoritet vnd sonderer Freundlichkeit/ welcher sie für den Papst geführet/ vnd seiner Heiligkeit/ gleichwol vnerbeten/ auch fast commendirt, wie sie dann von der selben ganz lieb vnd freundlich empfangen/ auch nach gewonheit/ zur Fußküssung seind zugelassen worden: Damit man aber ihre Kunst vnd Geschicklichkeit möchte erkündigen/ werden sie von dannen offtermals vber Tisch zu Philosophischen vñ Theologischen disputation (nach gewonheit des frommen Fürstens) beruffen/ Als nun samentlich/ fürnemblich aber Franciscus/ bey solcher conferentz ein herliche Prob/ so wol ihrer grossen Geschicklichkeit/ als züchtigen Wandels sehen lassen/ baten sie vmb erlaubnuß gen Hierusalem zu ziehen/ welches ihnen nit allein nit abgeschlagē/ (wie sie daß alles/ was sie nur begerten/ leichtlich erlangeten/) sondern ist auch vom Papst jr vorhaben fast gerümbt worden/ welches väterliche

Liebe

Liebe gegen allen Völkern / sich gegen disen Fremdbdingen / wegen ihrer grossen Tugendt / dermassen erzeigt hat / daß ers auß angeborener Güte vnd Freygeblichkeit / mit reichem Segen vnd statlicher Beegzehrung begabete vnd von sich ließe. Neben diser statlichen verehrung aber / vergassen sie der willigen Armut nit: Namen also die empfangene Beegzehrung vnd gabens einem Goldschmidt / biß zur zeit irer vorhabenden Reiß / zu bewahren / darzwischen sambleten sie zu ihrer täglichen vnderhaltung öffentlich das Almosen allenthalben in der Statt Rom / dardurch sie gewislich bey jederman wegen ihrer tieffen Demut / weit fürtrefflicher / als wegen ihrer Geschicklichkeit / seind gehalten worden / als welche von Fürstlicher Gemeinschaft sich so leicht vnd gutwillig zu ein so verworffnen Leben auß Demut nidergelassen haben.

Das sechste Capitel.

Zu Vincentz haltet Xaverius nach langer vorbereitung / sein erstes Opffer der heiligen Mess.

Nach deme sie nun zu Rom ihre Geschäfte glücklich vñ bald verrichtet / vñd fürnemmens waren / mit cheser gelegenheit die Reiß nach Hierusalem anzustellen / Seind sie schier auff gleiche weis / wie sie zu Rom ankomen / wider nach Venedig geraiset / daselbsten auß grossen verlanß des himlischen Lebens / damit sie sich zum Gotsdienst etwas mehrers verbunden / haben sie beschlossen / weil sie schon vorlangest alles zeitliches verlassen / sich selbstn Christo dem H. Erimgang vnd gar aufzuopfern / Geloben derwegen nach guter vorbereitung vnder dem Opffer der H. Mess Herms Hieronymi Veralli Apostolischen Legats / die stäte Armut vnd Keuschheit. Niemals ist Franciscus mit Göttlichen

Freuden mehr erfüllet / oder zuuor frölicher gesehen worden. Septemalen auch auß vbermässiger Freud / (wie auß seinem Angesicht abzunehmen gewesen) hat er Gott sein ganzes Herz auffgeopfert / vnd seinem alten gebrauch nach / fort hin die einmalen gethane Gelübb / durch sein ganzes Leben / alle Tag erneuert.

Darzwischen / weil sie auß gelegenheit der angestellten Schiffraiß warteten / begibt er sich auß die Werck der Barmherzigkeit / mit neuem fleiß vnd eyfer / die Venediger haben sich ab der grossen Liebe Francisci gegen den Armen / vñ so vil desto mehr verwundert / weil solche auch lenger dann zuuor gewehret. Dañ weil der Paß zu dem gelobten Landt / so zuuor allzeit den frembden Pilgramen frey vnd vnuerwehrt gewesen / durch den Krieg / eben desselben Jahrs / so zwischen den Türcken vnd Venedigern entstanden / verspört oder verhindert / vñ das Meer an allen orten mit einer so grossen Anzahl Türkischer Schiff vnd Armada angefüllt worden / daß niemands ohne gewisse gefahr des Todts / oder ewiger Dienstbarkeit / auß Belschlandt sich gen Hierusalem möchte verfahren / haben die Patres notwendig zu Venedig lenger verbleiben müssen.

So dann die Patres an ihrer Reiß nach Hierusalem gehindert / vnd Gott der Herr vorhabens / sich ihrer diensten zu weit bessern vñ nüglichen sachen zu gebrauchen / hat er die bestelte Arbeiter / auß ein solche weis in seinen Weinberg geschickt / daß sie die vnfruchtbare Türkische Landt verlassen / vnd theils der Christen wilde Weinberg / theils auch der Indianer Wüste / vnd öde gelahne Felder / theils auch die bißher vn bekante Wildnussen erbaweten : Weil also Francisco der Götliche Rath vnwissent / täglich in grosser Forcht / vñ vngewisser Hoffnung wartet auß gelegene zeit / sein lang gewünschte Schiffahrt anzustellen : Hat er / wie gemeldet / etliche Monat in offnen Spitallern / mit den Krancken zu gebracht /

bracht / ohne einigen abgang oder mangel seines fleiß / oder eyfers gegen den Armen. Gewislich aber / da er lezlich gesehen / daß jme alle hoffnung seiner Hierosolymitanischen Pilgerfahrt abgeschnitten / that es jhme herzlich wehe / vnd ward ganz traurig / daß jhme die gelegenheit / das gelobte Landt zu besichtigen / vnd die Marterkron zu erlangen / genossen worden: Von des wegen / als er sich der Göttlichen Fürsorgung / als einiger Zuflucht in dergleichen menschlichen Zufällen getröstete / hat er solchen vnglücklichen vnd zu gleich schweren Zustande / mit höchster Gedult erlitten vnd aufgestanden.

Als nun die Patres der sachen etwas fleissigers nachgedacht / haben sie samentlich ihr vorhaben verändert / daß nach gepflogener Rathschlagung / damit sie noch mehr ir andacht / vñ anderer Volsahrt befürderten / wolten sie samentlich die geistliche Weyhung empfangen / werden also im Brachmonat an des H. Joannis des Tauffers Tag / nit ohne sonderbare vorbereitung vom Bischoffe von Arben zu Priestern (dann sie die andere Geistliche Weyhungen kurtzlich zu vor ordentlich weiß / empfangen) geweyhet / die gemeine sag ist / als man sie weyhete / seyen sie mit so grosser innerlicher Frewd erfüllet worden / daß solche auch der Bischoff empfunden / vñ wahrgenommen: Syntemalen er nachmals bekent vnd bestättiget / eben zur selben zeit / als er sie mit gebührenden Ceremonien zu Priestern geweyhet / habe er in ihm selbst ein neue vñ vngewöhnliche frucht der Göttlichen Freuden empfangen vnd empfunden.

Weil dann alle hoffnung ins gelobte Landt zu raisen / dermassen abgefürhet / daß allem ansehen nach / sie auch jres Gelübds gar möcht befreyt werdē / damit sie doch keinen ob auch den kleinsten scrupel in irē Gewissen nit hätten / habe sie sich entschlossen / biß auf nechstfolgendes Jar (wie daß ire gethane pflicht solches außdrücklich in sich begriffen) ein gelegenheit zu ihrer verlobten Pilgerfahrt zu erwarten / vnd darzwischen

ihre erstes Spffer der heiligen Mess Gott auffzuopffern / haben sie die volkreiche Statt / wegen der grossen vnruhe / ein zeit lang verlassen / vnd sich in die nechst gelegene örter / einer da / der ander dorthin / außgetheilet. Franciscus begibt sich mit Alfonso Salmarone gen Montem Cellum, (so ein Dörflein funffzehen tausent Schritt von Padua gelegen /) daselbst auf Liebe des einsamen Lebens / vnd damit er sich mit Gott desto mehrer möchte vereinigen / hat er sich sehr weit von Gemeinschaft der Menschen abgesondert / auch ein ödes vnd hawfälliges Hütlein / mit wenig Stroh bedeckt / in einem vngewöhnlichen Ort gelegen / bekommen / welches er ihme zu seiner Wohnung außerkohren / vnd vmb so vil lieber angenommen / weil es ihn des schlechten Kripleins Christi des H Erns / wie auch seiner eussersten Armut / erinnerte. Damit er dann die Armut des Kindleins Jesu / vnd sein einsames Leben / im männlichen Alter recht / vnd mit der That betrachtete / hat er sein Leben also angestellet. Sein Nahrung truge er durchs Almosen zusammen / die Speisen waren schlecht vnd wenig / vnd lebete gar härtiglich / sein Ligerstatte war im zerbrochenen Hütlein / die bloße Erden / mit wenig Stroh bedeckt / welches ihn weder von den Plakregen / noch grimmiger Kälte / oder rauhen Winden beschützen mögen / Wann er aber sein Gemüt / zu betrachtung Göttlicher sachen / eyferiger / dan er sonst gepflegt / machen wollten / hat er seinen Leib täglich mit freywilligen Züchtigungen kasteyet. So hat auch Gott seiner nit vergessen / welcher die Seel in die Wüste führet / vnd daselbst ins Herz freundlich mit ihr redet. Hergegen gabe er desto fleissigere achtung / was Gott der H Erz zu ihme redete / dann er ware dem Gebett ganz vnd gar ergeben / vnd wann er ein wenig müßig / verzehret er die zeit mit lesen Geistlicher Büchern / oder Betrachtungen hiñilischer sachen.

Was für vngelegenheiten vnd mühseligkeiten er am selben

Dsz. 2.

Psal. 84.

ben Ort aufgestanden/ auch reine vnbesleckte Wollusten vnd
Frewden von dem himlischen Bräutigam empfangen/ ist
leichter zu gedencken/ als zu sagen. Dis allein ist kundbar /
daß sein Almosen/ welches er durchs bettlen zusammen getra-
gen/ so ring vnd wenig gewesen/ daß er kaum ein einiges Brot
darumb haben mögen/ wann bißweilen ein wenig Del/ oder
sonst ein schlechte Speiß darzu kotten/ hat er seines inhalts
gar lösslich gelebet/ ja für ein stattliche Malzeit gehalten.

Nach deme er nun in solchem einsamen Leben / die vier-
zig Täg (nemlich nach dem Exempel seines himlischen Lehr-
meisters / welcher eben so vil Täg in der Wüsten gewohnet)
ganz lieblich zugebracht / hat er zweiffels ohne / wegen seines
vberaus grossen Eyfers/ vnd brinnender Lieb gegen Gott/
auf Göttlicher Freundschaft/ so wol Göttliche Gaben/ als
himlische Frewden empfangen. Hat sich also bald herausser
wider sehen lassen/ vnd nach dem Exempel Christi das Volck
angefangen zu vnderweisen/ vnd ihnen die empfangene him-
lische Schatz mit zu theilen. Die weiß oder manier zu predi-
gen/ war dise/ daß wie Christus in freyen Feldern / auff den
Bergen / oder am Ufer des Meers geprediget / also er auch
allenthalben wo vil Leut beysammen/ vñ gelegenheit verhan-
den etwas guts außzurichten/ sich mitten vnder sie stellet/ vñ
anfänge zu predigen / auch diejenige sarnemblich vnderweise/
welche der Lehr fast bedürfftig/ vnd nie/ oder gar selten die Pres-
dig besuchten/ damit auch Gott von denen die ihne nit such-
ten/ gefunden wurde. Derowegen versamblet er auff den
Scheidwegen oder Gassen die Leut/ nimbt auß den nechst ge-
legnen Handwerker Läden ein Scabel oder Banck/ vnd pre-
digte ab solchen / vom ehlichen vnd Gottseligen Leben/ mit
grösser ernst/ als zierlichen Worten/ also/ daß etliche Spi-
ler vnd Faulenzer/ welche mehr auß kurtzweil vnd gelächters
wegen/ die Predig zu hören/ vorhabens/ durch sein ernstliche
E Ermahn-

Ermahnung/ vnd Göttliche Krafft bewegt worden/ vnd anstatt des Lachens/ zu weinen.

Nichts aber machete bey dem Volck ein grössere verwunderung/ war auch zu Francisci vorhaben/ nichts erspriechlichers/ als sein willige Armut/ weil er kein Gelt annehmen wollten/ welches jederman für ein gewisses anzeigen hielte/ seiner Heiligkeit/ Dann weilten er von der umstehenden Schaar nichts begerte/ ja was ihme angeboten/ freywillig aufgeschlagen/ vnd nit annehmen wollten/ hat meniglich verstanden künden/ daß er mit nichten seinen Priuatnutzen suchete/ sondern anderer Volsahrt begerte zubefördern. Nach deme er nun allen fleiß/ müß vnd arbeit zu Monte Cello, so wol andere zu helffen/ als sich selbst in allerley Tugenden zu vben/ wol angelegt vnd zugebracht/ Kommt er auß Befehl Ignatij gen Vincenz/ daselbst/ weilten er sich auff aller fleißigist bereitet/ hat er vermeynt die zeit vor handen zu seyn/ was er vor längst ime Gottseliglichen fürgenommen/ dasselbige an jeho in das Werck zusehen/ opfferte also der Göttlichen Mayestet auff/ als ein neuer Priester/ mit innerlichen Freuden/ gleich wol mit Träbern vermischet/ das hüßliche vnd seligmachende Opffer. Damalen herte man wol sagen können/ er habe nit weniger glaubet/ was vnder den allerheiligisten Geheimnissen verborgen/ als mit leiblichen Augen gesehen vnd angeschawet. Gewißlich die grosse Andacht seines Gemüts vñ Angesichts war also anmütig/ daß/ welche seine liebliche Zäher anschaweten/ sich selbst des weinens nit möchten enthalten/ vnd eben dise fürtreffliche Andacht/ hat er nachmals in seinem ganzen Leben/ nit anders behalten/ als wann er täglich ein neuer Priester im Opffer der heiligen Mess/ die erste Andacht vnd Lieblichkeit verkostete.

Das

Xaverius prediget zu Bononia vnd
Rom.

Die bestimmbte zeit der Hierosolymitanischen Pilger-
fahrt / war nun allbereit verlossen / dannoch (weil
der Türck mit seinen Galeeren / das Meer beschloß
sen) mochte man kein hoffnung eines Friden oder sichern paß
haben. Noch war allein vbrig / daß sie nach Inhalt vnd form
ihrer Gelübd / sich der Päpstlichen Heiligkeit / ganz vnd gar
vnderworffen / habē sich also die Patres einhellig entschlossen /
daß Ignatius, Petrus Faber, vnd Iacobus Laines gen Rom
ziehen / ihr Heiligkeit besuchen / vnd derselben / so wol ihre / als
ihrer Gesellen Gelübd vñ dienst / zu hülff vñ wolffahrt der See-
len / anbieten sollten. Dazwischen werde die andere Patres hin
vñ wider auff die fürnembste hohe Schulen in Welschlande
ausgetheilet / die Jugendt in freyen Künsten vñ Gottsforche
zu vnderweisen / vnd denen Gott die Herzen berühret / zu irem
institut zu locken. In auftheilung der hohen Schulen / ist
Xaverio die Bononienische Academia zuertheilt worden /
vñnd zwar nit ohne sondern grossen nutzen derselben Statt.
Dann so bald er zu Bononia ankommen / hat er sich zu des
H. Dominici, den er in grossen Ehren vnd wörden gehalten /
begräbnus verfüget / in meinung daselbst Mess zulesen. Vñ
alles gefahr ist Elisabetha Casilina / ein Gott geweihte jung-
fraw / S. Dominici Ordens / zum Gottsdienst komen / welche /
als sie Fräncisci heiligkeit gemerckt / vñ wahrgenommen / hat sie sich
weiter nit mögen enthalten / in nach vollbrachtē H. Messopf-
fer anzureden / dz gespräch stunde zwar in deme / daß sie durch
sein Heiligkeit ganz vñ gar eingenommen / vnd gefangen wäre /
Elisabetha aber hette einē Vetter / mit namen Hieronymus
Casilius / ein Mann grosser Geschicklichkeit vnd adeliches
herkoms

herkommens/ auch bey S. Petronio Canonicus, vnd Obrister vber S. Lucia Gottshaus/ daselbsten er auch sein Wohnung gehabt. Zu disem dann / auff stätes anhalten Elisabethæ/ verfüget sich Franciscus / welchen er durch sein freundliches Gespräch vnd liebliche Sitten/ dermassen ihm zu einem Freunde gemacht hat/ daß er ihn auß freyem willen/ nach langem anhalten/ in sein Behausung geladen vnd auffgenommen. Xaverius zwar ist mit der Herberg eines so stattlichen Herms wol content vnd zufrieden / hat aber sich seiner Speisen nit wollen gebrauchen/ vnd allein des Almosen (seiner gewonheit nach) geleben wollen. Entzwischen gabe Casilius heimlich/ vnd mit verwunderung achtung auff seine Tugenden/ welche er nachmals öffentlich / mit grossen Lobe außgebräutet/ vnd ob wol Franciscus wegen seines Leibs Schwachheit/ damalen stärker im Gemüt / als Kräfte / gewesen/ jedoch hat sein tugentsamer Eyser/ was an Kräften gemangelt/ vberflüssig erstattet/ vnd nit anders die Werck der Christlichen Lieb/ jederman mit so grosser Begierde ertheilt vñ vollbracht/ als wann er gar wol auff wäre gewesen; so vberaus groß war sein verlangen/ allen Menschen zu helfen/ vnd guts zu thun. Nach deme er täglich / seiner gewonheit nach / das Opffer der heiligen Mess andächtlich verrichtet / hat er nit vnderlassen/ in Spitällern den Kranken/ vnd Gefangenen in den Gefängnußen zu dienen / die junge Knaben vñ einfältige Menschen / in der Christlichen Lehr zu vnderweisen / auch die es begerten Beicht zu hören/ vnd vber das/ auff freyer Gassen vnd Weegscheidnen / das Volck mit stäten vñ heylsamen Predigen zu ermahnen/ dann dises war kein neue oder scheinbare weis zu predigen/ ja ein vralte/ eysrige/ ja zwar Apostolische gewonheit.

So fande man auch in seinen Predigen / weder betrug noch zierlichkeit der Wörter/ sondern einen gewaltigen Eysen vnd

vnd Geist Gottes/ in ansehnlichen vnd vnfehlbaren Sprü-
chen heiliger Schrifte/ als zeugnuß der Warheit/ welche die
einfalt/ vnd gleichsam fahrlässigkeit im zierliche reden/rühm-
licher machte. Sein Angesicht/ ja ganzer Leib/ so zur zucht
vnd tieffer Demut gestaltet/ gab die verborgene Heiligkeit
seiner Seelen zu erkennen. Die zucht vnd einfalt seiner Au-
gen vnd Mundes/ zeigten leichtlichen an/ daß alles/ was er
nur redete/ auß innerster Andacht seines Gemüts vnd Her-
zens herflösse/ daher auch erfolget/ daß seine Reden weit few-
riger/ als ein brinnende Fackel/ in die Herzen vnd Gemüter
der Menschen kommen/ auch ihren Willen vil hitziger vnd in-
brünstiger machten/ also/ daß genugsamb gesehen worden/
wie feurig die Göttliche Reden seyen/ wañ sie von den Men- Psal. 118.
schen getrewlichen gebraucht werden/ wie es Gott mittheilet.
Seyntmal Xaverij vorhaben nit war/ einigen Ruhm oder
Gunst bey den Menschen zu suchen/ sondern in den Herzen
der Zuhörer/ die Furcht vnd Liebe Gottes einzupflanzen/ auch
ihrer Seelen Heyl zu befürdern/ mit nichten aber ihme ein re-
putation oder ansehen zu machen. In summa der ganze In-
halt seiner Predigen/ stundt in deme/ daß er der Verdambten
in der Hölle/ schweriste vnd ewigwehrende Pein/ vnd herge-
gen der Frommen vnd Gottseligen im Himmel/ ewige vnd
vberflüssige Belohnungen für Augen stellte/ auch die Häß-
lichkeit der Lastern/ sampt der Tugendt schöner gestalt vnd
lieblichkeit/ nit mit zierlichen/ aber ernstlichen Worten/ erklä-
rete.

Wie er nun auff solche weis/ das Wort Gottes aufge-
ruffen vnd aufgesäet/ wirdt es mit grosser begierde angenom-
men/ vnd brachte so wol Gott/ als Francisco/ den verhofften
Frucht/ dann gar vil Menschen seind/ vermittlest Göttli-
cher gnaden/ auß dem vnflätigen Buss der Laster entlediget/
mit wenig die hochheilige Sacramenta öffter zu gebrauchen/
beredet/

beredet/ vñnd vber dises alles ein grosse summa Gelds für die Armen gesamblet worden / daruon er doch keines Hällers werth genommen / sondern alles vnder die Arme außgetheilt/ vñnd sein Nahrung von Hauß zu Hauß erbettelte / darmit er auff der Armen Dürfftigkeit so wol / als des Predig Ampts Wärdigkeit ein auffsehen hette. Auß welchem erfolget/ daß nit allein/ welches sein vorhaben gewesen/ gar vil von Sünden abgestanden/ vñ ein Gottseliges Leben angefelt/ sondern auch sein Namen/ welches er gleich wol mit nichten gesucht/ allenthalben von meniglichen gerühmt vñ gepriesen worden. So hat auch Franciscus sich nit weniger in öffentlicher Predigen/ als priuat gesprächen vñ werken/ fürtrefflich erzeigt / wie Cassianus sein Haußwirth / als oben gemeldet/ welcher heimlich alles fleisses auff ihn achtung geben/ mit disen Worten bezeuget: Xauerius hat wenig / aber vberauß kräftige Wort geredt. Dann er von Göttlichen sachen/ mit so grossem Eysen vñnd inbrunst des Gemüts / pflegte zu predigen / daß er die Herzen der Zuhörer/ ganz vñd gar entzündete. Im Ampt der heiligen Mess/ sonderlich vom Leiden Christi/ habe er nach seiner gewonheit/ auß herzhlichem mit leiden/ gepflegt einen grossen hauffen Zäher zuuergießen/ bißweilen habe er auch geschē/ wann er im gemelten Opffer der M. Mess/ die commemoration oder Gedächtnuß der Lebendigen gehalten/ sein Gemütdermassen verzuckt sey gewesen / daß er des Altardieners anmahnen/ welcher in jñterdar bey den Klaidern gezipfft/ durch auß nit empfunden/ vñnd erst nach einer gangen sund/ wider zu ihm selbst kommen. Gewißlich seye er (wie von Daniele gesagt wurde) ein Mann gewesen / viler vñd grosser begierden/ vñd vilen bettens. Derowegen dise vñd dergleichen sachen/ haben vil auß der Burger schafft/ vñd zuuorderst seinen Haußwirth zur rechten Gottseligkeit gebracht/ vñ nach Francisci hinweg scheiden/ sein gedächtnuß fast angenehm/ vñ rühmlich

lich gemacht. Hat also Franciscus zu Bononia nit allein sei-
nes Gottseligen Wandels/ sondern auch angewendten fleiß/
herrliche vnd denckwürdige zeugnussen hinterlassen/ Seyte
malen Casilinus nachmals die wohnung Xaverij in grossen
Ehren gehalten/ vñ seinen Gefellen den Patribus, so hin vnd
wider raifeten/ zu einer gewissen Herberg/ freywillig geschen-
cket. Nach etliche Jaren aber/ als die Societet Iesu nach einer
Wohnung zu Bononia trachtet/ haben sie zweifels ohne/ nit
ohn sondbare fürsichüg Gottes/dz necht sie hauß bey deß Fran-
cisci gewesener Herberg/ bekommen/ samit der H. Jungfraw Lu-
cia Gottshauß/ darinnen er das Ampt der H. Meß/ gepflegt
zu halten. Ist also selbiger zeit/ die gedächtnuß deß H. Manns
ernewert/ vñ die Herberg Xaverij zu einer Capellen gemacht
worden/ seiner Wohnung vnd Heiligkeit darbey ewiglich zu-
gedencken. Als man aber S. Lucia Gottshauß wider ernew-
erte/ ist Francisci Capell mit einer neuen Kirchen umbfangen/
vnd in der Ehr der Beschneidung Jesu Christi/ geheiliget
worden/ gänglicher meinung/ die Göttliche Fürsichung/ habe
der Societet Iesu dise residentz durch Franciscu verordnet.

Nach deme nun Franciscus zu Bononia alles glücklich vñ
wol verrichtet/ ist er im Jar Christi 1539. vmb Mitterfasten
vngesährlich/ wie oben vermeldet worden/ gen Rom kommen/
daselbsten fande er die Patres in einem Hauß/ zu vnderst am
colle hortulorū, oder Gartenbergl (sonsten der H. Dreysfal-
tigkeit Berg genant) gelegen/ welches sie vñ Quirino Garzo-
nio, eim Römischen Burger/ vñ ehrliebenden gottsfürchtigen
Man im bestandt gehabt/ bey einander wohnent/ vñ vom täg-
lichen Almosen lebende. Sie waren all nit weniger anderer
wolfart/ als eigner tugent begierig/ vñ hetten einhelliglich be-
schlosse/ sich auf die Christliche Lehr zu begeben/ vñ de weinberg
Christi/ nach jedes vermöge zupflantz/ tröstlicher zuuersicht/
sie wurdz auß der Statt Rom/ als welche dz Haupt Christli-
ches

ches Glaubens/ vnd mit so viller vnzalbarer Marterer Blut
 befeuchiget/ einen vberauß grossen nutz der Gottseligkeit ein-
 samblen mögen. Damit sie dann jr gutes vorhabe recht vnd
 fein ordenlicher weiß/ in das Werck richteten/ haben sie bey
 Päpsti: Heiligkeit Vicario, vñ Pfarzherren/ vñ erlaubnuß zu
 predigen gebetten/ welches sie balde erlanget/ vnd alsbalde die
 Kirchen vnder einander außzuthellen angefangen. Xau-
 rius vñnd Petrus Faber haben S. Laurenzen Kirchen bey
 Damaso, welche gang farnemb vnd herlich/ bekommen/ da-
 rinne einer vmb den andern predigte. Als Franciscus nun
 daselbsten in vilfältigen vnd nutzlichen Predigen/ mit nur von
 prächtigen/ sondern notwendigen sachen offtermals handelte/
 hat er in ansehung seiner grossen mühe vnd arbeit/ mit klei-
 nern nutzen geschaffet/ auch den Zuhörern mit weniger ver-
 wunderlich/ als ihres Heyls vnd wolfahrte (welches das prin-
 cipal eines jeden Predigers seyn solle) beförderlich gewesen.
 Dann er das Römische Volck mit seinem stäten predigen/ zu
 Erbarkeit, mässigkeit/ vnd offterm gebrauch der heiligen Sa-
 cramenten/ mannlich angetrieben vnd ermahnet/ welches auch
 seine Gesellen in andern Kirchen mit gleichem glücklichem
 fortgang vñnd fleiß gethan haben/ Also/ daß die Römische
 Gottseligkeit wider auffgenommen/ vnd die gestalt alter Rö-
 mischer Andacht sich fein allgemach sehen lassen. Neben sei-
 nem stäten predigen/ hat Xauerus die zarte Jugendt nit ver-
 absaumt/ sondern dieselbige hin vnd wider/ nach ordnung der
 Sassen in den Gebotten vnd G:heimnissen der Christlichen
 Kirchen/ mit noch grösserer Sorgfältigkeit vnderweisen/ wei-
 len ihm wol bewust/ daß die gleichförmigkeit in Stätten für-
 nemlich stände/ in der Jugendt zu:cht vnd Kinderlehr. Bey
 also beschaffenen sachen/ wurde die Societet Iesu durch der
 Väter Rathschlag vñnd decreten in ein gewisse Ordens-
 form gebracht/ welche nit nur zu Rom verbliben/ sondern ist
 auch

auch wegen ihrer Tugendt vnd grossen fleiß in ferren Landen/ dermassen ruchbar vnd berümbt worden/ daß des Ignatij vñ seiner Gesellen Namen/ biß in die weit vn bekante Länder kommen/ weil ihm Gott durch die ganze Welt ein neues Volk erweckt vñnd außerkohren.

Das achte Capitel.

Xaverius wurde durch Göttliche schickung
in Indiam verordnet.

Es ware die Societet I E S V noch nit von Päpstlicher Heiligkeit bestättiget/ als der gewaltige Portugesische König Ioannes/ der dritte dises Namens/ durch den Geruch vnd gutes Lob Ignatij/ vnd seiner Gesellen bewegt/ etliche auß der Gesellschaft von ihrer Heiligkeit/ vnd Ignatio durch seinen abgesandten Petrum Mascarenam begehret: Die vrsach des Verbens ist gewesen/ weil die Portugeser zur selben zeit mit Königlichen Schiffen wol fürsehen/ so wol mit glücklichem fortgang/ als männlicher Kühheit/ durch vn bekante Meer/ die Päß vnd Länder/ so der ganzen antiquitet vor disem beschloffen vnd vn bekant gewesen/ eröffnet/ vnd nach gehaltenem Sig wider die Barbarischen vnd wilde Landtschaften/ vber die grosse Fluß Indum vñ Gangem biß in die eusserste Theil/ gegen Aufgang durchtrungen hetten/ ware dem frommen König nit vbewußt/ was für ein wichtiges Werck es seye/ dise Völcker im Christlichen Glauben zu vnderweisen/ Dahero wolte er fromme vñ rechtgeschaffene Prediger des heiligen Euangelij/ zu disem Werck gebrauchen/ gänglich darfür haltent/ er seye des Namens eines Christlichen Königs nit würdig/ wann er das Volk/ so ihm vnderwürffig gemacht worden/ auch nit in die gehorsam Christi gebracht hette. Von Ignatij vnd seiner

F Gesel-

Gesellen fürtrefflichen Tugenden/ vnd höchstem fleiß andern zu helfen/ hatten ihme andere vil zu geschriben/ deßwegen er mit grossen verlangen/ dergleichen Männer zu haben gewünschet/ vnd seinem Legaten Mascarenæ alles fleiß befehl gegeben/ in seinem Namen/ so wol bey ihrer Päpstlichen Heiligkeit selbst/ in welches gehorsam sie sich gänzlich ergeben/ als Ignatio dem anführer diser Gesellschaft/ vmb ihrer vil anzuhalten/ wie dann an des Legaten fleiß seines Königs befehl zuuolziehen/ kein mangel erschienen/ sondern hat die Sachen bey ihrer Heiligkeit/ vnd Ignatio dahin vermittelt/ daß ihme zween Patres (dann die kleine anzahl der Gesellen/ mehr nit gestatten konden) zu vorhabendem Werck bewilliget wurden. Gewislich war dieses Werck sehr mühsam/ vnd voller Leibsgefahr. Seytemalen man etliche Monat statts auff dem fast grossen Oceanischen Meer/ welches wegen seiner grossen Unbeständigkeit/ vber die massen erschrocklichen/ gleichsamb in ein neue Welt schiffen/ vnd mit ständlicher gefahr Leibs vnd Lebens/ die Barbarische wilde Völker besuchen vnd vnderweisen müssen. Dise sachen aber/ welche dem Menschen einen schrecklichen pflegen einzujagen/ haben dise Männer vnd Liebhaber Christi/ als welchen Creus vnd Leyden/ ja Leben vnd Sterben vmb Christi willen ein gewinn war/ gleich selbst darzu gelockt vnd angeraiht.

Derowegen nach deme es lautbar worden/ daß zween auß ihnen in Indiam solten verschickt werden/ hat ein jeder mit frölichem Gemüt dise Commission zu verrichten begert/ vnd den Ausgang einer so wichtigen sachen stillschweigend/ nit ohne sonders verlangen erwartet. Zur selben zeit regiert Ignatius seine Gesellen mehr durch authoritet vnd ansehen/ als Gewalt/ dann er war ein Mann grosser Heiligkeit/ vnd vmb der Societet I E S V Anfang willens viler Ehr vnd Lobs würdig. Diser hat die Raif in Indiam erstens

Simo-

Simoni Roderico vnd Nicolao Bobadilla auffzutragen/
wiewol nit ohne Gottseligen Eyfer / oder vnwillen andern
Mitgesellen / daß aber solche commission Francisco zu theil
wurde / hat Gott gewolt. Dann ob wol Simon mit dem vier-
tägigen Fieber behafftet / mit gelegenheit eines Schiffs auff
Portugal schon zugefahren / so blibe doch Bobadilla verhin-
dert zu Rom durch Leibschwachheit / vñ künde mit des Kö-
nigs Legatē / welcher die Kaiß hefftig tribe / nit fortziehē. De-
rowegen als Ignatius bey Gott durchs Gebett etwas eyfri-
gers vmb rath angelangt / lasset er Franciscum zu sich ruffen
vñ redt in mit frölichem angesicht / seiner gewonheit nach / al-
so an: Francisc / Gott selbst hat dir die Indianische Prouinz
aufgetragen / vñ dich zu disem Werck verordnet / dann Boba-
dilla / welchem ich dise cōmission vermeint / kan derselbig / we-
gen seiner langwürigen frantcheit / wie du selbst sihest / nit ver-
sehen / die andere Gesellen werden meisten theils auß befehl
Wäpßlicher Heiligkeit zu Gottseligen geschäftten in Welsch-
lande hin vñ wider verordnet. Ich zwar war vorhabens / dich
zu andern sache bey mir zu behalten / weil es aber Gott anderß
gefallen / welcher dich abgesondert sein Euangelium zu predi- Rom. 1.
gen / wolan / so folge Gott deinem Obersten / welcher dich nit
mit schlechten vnd geringen Zeichen in Indiam beruffet / vnd
erzeige deinen eyfer vnd dapfferkeit. Zehunder solle dich zu ei-
nem so wichtigen Werck das Göttliche Gewr / welches wir in
dir allzeit briuent gesehen / aufmuntern / erwecke in dir ein star-
cken Geist / daß solchen erfordern die hochheit deines Gemüts /
die wichtigkeit des Wercks / die erwartung der Menschen vnd
der Engeln. Damit ichs aber kurz mache / so verursacht mich
hier zu dein wol bekandte Tugendt vñ geschwinder gehorsam /
vmb daß du nit dem schaffen / sondern auch dem wincken bist
vorkommen. Ja ich halt eben diß für zu vil / daß genug wäre es
gewesen / wann ich gesagt hette: Gehe hin / vnd folge Gott /
der dich in Indiam beruffen.

Hierauff als Xaverius mit Jungfräwlicher Geschämigkeit/vnnd vor Freuden wainend geantwortet / Er seye vmb Christi willen/ zu allem bereit/vnd danckte ihme/nach G Dte zum höchsten/ vmb das hiermit sein wunsch vnd begern eines erfüllt worden: Er habe zwar vor diesem den Göttlichen Beruff/das Heyl vnnd die Volsahrt der Indianer zu befürdern/ bey ihme selbst wol gespürt / an jeko aber seye zu dem innerlichen vnd Göttlichen beruff sein autoritet/als ein Dolmetsch des Göttlichen Willens / darzukommen/ darumben begere er vnerschrocken/ alle müß vnd arbeit/wie auch gefährlichkeiten aufzustehen/vnd auf sich zu nehmen/Dann ob ich gleich an menschlichen vnd Göttlichen beystandt soll mangel haben / so soll es doch den Göttlichen Willen vnd Gehorsam zuuolbringen/ bey mir nichts ermanglen/sonder wil mich beflissen / das Leben vnd den Gehorsam in gleichem zu halten. Auß welchem nit allein Francisci williger Gehorsam/sonder auch die Hochheit seines Gemüts vnnd vertrauen zu Gott wol abzunehmen. Dann damalen war weder in India noch anderstwo außserhalb Rom kein residenz der Societet zu finden/darinnen er möchte wohnen/vnd sich auffhalten. So ware auch weder in Portugal / noch India kein andere gelegenheit zuhoffen/ als die er ihme selbst wurde machen/zu dem war die Indianische Reiß vñ Wanderschafft bey den Barbarischen Völkern ganz gefährlich / vnd voller mühseligkeiten/ dannoch auß herrlicher Begierde der Martirerkron / verhofft er bey den Indianern zu erlangen / was zu Hierusalem ihme versagt worden. Derowegen als Franciscus alle Beschwernussen vnnd gefährlichkeiten mit beständigkeit des Gemüts vnd Göttlicher Zuversicht verschmächt vnd hingelegt/ hat er sich von stund an/gleich als wann es Gott befohlen/ Ignatio gehorsam vnd willfährig erzeigt. Vnd als er von jme gangen/sich alßbaldt auff die Reiß gerüstet/ sehr frolockent/ das

daß die gewünschte Commission ihm durch Göttliche Fürsorge wäre zukommen. Keiner auß seinen Gesellen ist gewesen/der nit erkennet/den Göttlichen Rath vnd Fürsorge. Dañ sie sich wol zu erinnern seiner vilfältigen reden / darmit er gepflegt hat/die vberauß grosse Indianische Erndt zu lobē vnd der Indianer schaden, welche auß vnwissenheit allein verdürben/hefftig zu bewainen / deßhalben sie ihn / wegen seines mitleidigen Gemüts / für gar tugentsam erkandten / solche mühseligkeiten zuuerreiben. Sie erzählten auch ein Gesicht/ welches Iacobus Laines von Francisco auff ein zeit selbst gehört / als das Xauerio mehrmalen im Schlaf seye fürkommen/ wie er ein so schweren Mohren tragen/daß er vor schwere deß Lasts vnd müdigkeit oft vom Schlaf erwachet/welches darumb für kein vergeblichen Traum / sondern für ein Andeutung der künftigen sachen zu halten / weil es der Ausgang also klärlich zu erkennen geben. Solche Hoffnung dann/vnnd Gedanken name Franciscus mit sich in Indiam/vnnd verschobe ein so langwürige Reis / nur auff folgenden Tag/ zu beweissung/ daß er den menschlichen sache wenig anhinge/der Göttlichen Fürsorge aber sich ganz vnd gar ergeben hette.

Das neunte Capitel.

Nach dem Xauerius den Papst besuchet / vnd in Portugal räisete / hat er vnder Weegen vil Proben seiner grossen Tugenden sehen lassen.

Dvor aber ehe daß Franciscus sich auff den Weeg begeben / vermeinet er / daß alsdann ihm alles glücklichen wurde gelingen / wann er dises vberauß schwere Werck auß befehl deß Statthalters Christi zuuerichten angenommen hette / verfüget sich also zum Papst Paulo dem dritten

Rom. 4.

dieses Namens / küßet ihme / nach gewonheit / die Füß / vñnd mit tieffer Demut / begert er von ihr Heiligkeit den Segen / sampt etlichen gewissen Ablass / darmit anzudeuten / daß er auß seinem befehl in Indiam raisen werde. Hierauff sich Wäpstliche Heiligkeit ob der fürgenommenen Indianischen Raif sehr erfreuet / empfahet ihn ganz freunde : vñnd lieblich / vñnd nach ertheilem Segen / wie auch grossen empfängenen Ablass / hat er schier folgender gestalt zu reden angefangen : Einmal sage ich der Göttlichen Güte / vberauß grossen danck / daß der Glaub / welchen vor Jahren die H. Apostel in Indiam eingeführt / vñnd allgemach durch das Barbarische wesen derselben wilden Völcker vndergangen / bey meinen Lebenszeiten widerumben gepflantzet solle werden / du aber / als welcher nit allein durch vnser authoritet vñnd gewalt / sondern auch auß Gottes antrib / dessen Person wir repräsentiren, bewegt vñnd erweckt / nimme an mit gleicher großmüthigkeit / dieses wichtige Werck / vñnd gedencke / daß dich G. D. durch die Menschen in Indiam beruffe / Siehe nit an / wer du seyest / sondern wer der / so dir ruffet. Ersücere dich / daß du deinen beruff von dem genommen / welcher die ding ruffet / so nit seind / gleich als die da seind / daß er nit weniger taugliche diener zu seinen Wercken suchet / als im erwöhlen tauglichen machet / wen er erwöhlet / dem gibt er zugleich Herr vñnd Stärke / Dann dir villeicht nit vñbewußt / daß auch die heilige Apostel an ihnen selbst gar vnbereit / vñnd vngeschickt gewesen : Neben demte aber / was haben dise vñerfahrene Fischer / auß schickung vñnd antreibung Gottes / nit verrichtet ? Was für gewaltige Königreich / Landt vñnd Leut haben sie nit dem heiligen Erenß vñderwürfflich gemacht ? Vñnd anderer zu geschweigen / mit was glücklichem Fortgang hat der heilig Apostel Thomas die Lehr vñnd Euangelium Christi geprediget ? Dahin jehunder auß sonderbarer schickung Got-

tes

tes dich begibest / wie vil Barbarische Völcker / hat er mitle
vnnnd sanfft gemacht? Wievil Abgötterische Altär zerbro-
chen? Wievil Königreich / vnder das süsse vnnnd liebliche
Joch **C H R I S T I** gebracht? Es solle dich aber dise sa-
chen mannlich anzugreifen / weder die Forcht der mühselig-
keiten / noch des Todes / kleinmütig machen. Wer das ew-
ig Leben ansicht / verachtet das zeitliche / vnnnd ein sterb-
licher Mensch solle weiter nichts begeren / als ehrlich vnnnd
seliglichen sterben / welcher aber den Todt verachtet / oder
auch wünschet / was kan er für schwer / verdriesslich / oder er-
schöcklich halten. Derowegen sey getröstet / vnd mit bey-
stande Göttlicher Genaden erweitere in Orient allenthal-
ben / nach dem Exempel Christi / vnnnd des heiligen Apostels **Esa. 59.**
Thomæ / den Christlichen Glauben / dann die Handt Got-
tes nit ablässet / vnnnd wer vor Jahren die Kirch Gottes /
durch die Apostel gepflanzt / der mehrerts vnnnd zierets noch
stets durch die Apostolische Männer.

Hierauff Franciscus in höchster Demut seines Ge-
müts / wie auch solches sein Angesicht zu erkennen geben.
Auff folgende weiß vngesählich geantwortet: Allerhei-
ligster Vatter / was ich in diser sachen verrichten möge /
oder warumben ich vor andern zu einem so wichtigen Werck
aufferkäset / sihe ich zwar nit / gleichwol ich das Urtheil der je-
nigen / so mich hier zu verordnet / frey wil gelassen haben / Ei-
nem Diener vnd Vnderthan wil nit gebären sein vermögen
zu schätzen / sondern seinen Vbristen vnnnd Vorstehern solches
heim stellen. Ich aber / je weniger ich meinem vermögen trawe /
je mehr beystandts bin ich von Göttlicher hülff vñ prouidentz
vnsehlbar gewertig / welche / was schwach oder thoriächtig vor
der Welt hat erwöhlet / damit zu schanden wurde / was stark
ist / auff das sich vor ihm kein Fleisch rühme. Derowegen
bin ich gänzlich der meinung / wer ein anfänger gewesen / da ich
dies

dieses so wichtige Werck angenommen/ derselbige werde auch
 Beystande thun / solches nach seinem Willen zuuolbringen.
 Als ihr Heiligkeit die Prob des vberaus grossen Verstandts/
 den er auß dem Angesichte vnnnd reden Kauerij vernommen/
 hielt er es für ein Nothurfft/ daß / welcher vorhabens in In-
 dia den Christlichen Glauben auszubreiten / einen grössern
 Gewalt haben müste/ Hat also ihr Heiligkeit freywillig ihren
 Gewalt ihm/ wann es von nöthen seyn würde/ mitgetheilet/
 Seytemalen Päpstliche Heiligkeit Franciscum als einen Le-
 gaten in Indiam abgesandt/auch darumben ein Bullam oder
 Apostolischen Brieff / des dem König / durch seinen Legaten
 zu vberantworten mitgetheilet / darmit er Franciscum nach
 India raisende / ehlich vnd statlich abfertigte / Derowegen
 weil Franciscus sich zu einer so grossen Bürden im wenigsten
 gnugsamb erkennete/gehet er vil frölicher heim zu seinen Ge-
 sellen/mit dem angebotnen Gewalt / als wann er solchen em-
 pfangen hette. Nachmals scheidet er von seinen Gesellen/ nit
 ohne sonders wainen beyder seits / vnd einem grossen verlan-
 gen. Nam aber durchauß nichts mit sich / dann allein seine
 tägliche Kleider / sampt einem Römischen Breuier. Von
 Rom ist er mit Mascarena des Königs Legaten/ vnd Paulo
 Camerte (welcher derselben zeit sich Ignatio zu gesellet)
 in Portugal verzaisset / im Jar nach Christi Geburt 1540.

Franciscus hat vnder Weegen gleich angefangen / sein
 Demut vnd bescheidenheit durch etliche Wahrzeichen erken-
 nen zu geben / dann ob er schon den Betrachtungen Göteli-
 cher sachen ergeben/vnd fleissig obgelegen / demnach erzeigete
 er sich gegen jederman in Demut so freunde- vnd gutwillig/
 daß er in den Herbergen seinen Mitgesetzten / ab dem Bethe/
 vnd auß der Kammer gewichen / er aber mit den allerschlech-
 testen sachen sich benügen liesse / auch den Pferdten anderer
 Mitgesetzten selbst in abwesen der Diener wartete/vnd zu al-
 len

len verächtlichen Diensten sich ernidrigte / Also / daß er mit
 Warheit zu verstehen gegeben / mehr ein Diener / als ein Mit-
 gefehrt zu seyn. Sonsten in täglicher cōuersation war Fran-
 cisus gar freundlich vñ holdselig / jederman begerte er guts zu
 thun / vnd ein jeden freundlich anzusprechē sich gegen menig-
 lich lieblich zu erzeigē / vñ gutwillig aufzunemmen / allzeit war
 er frölich / bereit andern willig zu gehorsamē / auch liebliche vñ
 aufferbawliche Gespräch zu halten. In diser vnd dergleichen
 sachen aber (welches gar schwer ankommet) gebraucht er sich
 so grosser bescheidenheit / daß sein freundlichkeit / durch die
 grauitet gemässiget / all sein thun vnd reden einen lieblichen
 Geruch der Heiligkeit von sich gaben. Immerdar hette er im
 gebrauch / seiner gewonheit nach / entweder von Gottseligen /
 oder andächtigen sachen zu conuersiren, vnd jederman / bey
 welchen er ohne vnderschiedt gewohnet / wann es die gelegen-
 heit leyden mögen / oder selbst vrsach gesucht / zum Haff der la-
 ster / vñ besserung des Lebens anzutreiben / auch zu ermahnen /
 daß sie die Laster vil vnlicher / als das abstraffen gedulden sol-
 ten. Mit solchen vñ dergleichen heylsamen Gesprächen wur-
 de die vnlieblichkeit mit dem vilfältigen Gestüpf seiner gros-
 sen Demut vnd Freundlichkeit gemilert.

So haben auch vnderschiedliche Zufäll / die Embsigkeit
 Xaverii / so wol in Worten / als mit der That selbst / ihne noch
 mehrer verwunderlich gemacht / dann einsmals erzürnet sich
 der Legat vber seinen Laggeyen / weil er mit der Herberg kein
 rechte Fürsichung gethan / der Laggey aber fraget wenig dar-
 nach / sonder redet dem Herrn noch darzu vbel / vnd verkleinert
 ihn darzu mit zornigen vñ vnbescheidenen Worten bey den
 Mitgeferten / auch in gegenwert Francisci / der solches doch
 biß der Zorn fürüber / vnd das Gemüt zur besserung tauglich
 worden / auf gelegene zeit dissimuliert vnd nit geandet. Des
 andern Tags aber gibt er achtung auff den Laggeyen / in die
 gele

gelegenheit zu straffen / als es nun schier Abende worden / sa-
 het der Lagger / wie gebräuchlichen / voran zu reiten / die
 Herberg zu bestellen: Gleichfals setzt sich Franciscus also
 baldt auff ein Pferd (dann gemeinlich / wann schon kein
 mangel an Rossen / auß Liebe freywilliger Armut / er zu Fuß
 gangen) gibt dem Ross die Sporen / vnd in vollem Lauff cy-
 let er dem Vorreuter nach / da er ihn schier erreicht / krauchelt
 des Laggeren Ross / vnd fallet völiglich auff ihn / sein eus-
 ferste gefahr des Lebens war vor Augen. Wie Xauerius
 darzu kommen / vnd ihn vom Todt errettete / von stund an
 fahet er an gelegenheit zu suchen / ihn zu ermahnen / spre-
 chent / wie wurd es dir ergangen seyn / wann der schnelle Todt /
 welcher vor der Thür gewesen / dich in der vngnadten Got-
 tes / vnd in deinem vbermässigen / vñ noch vnuerhönten Zorn /
 vberfallen hette? Welche Wort des Laggeren Gemüt (wei-
 len jme die groffe gefahr / darauff er entlediget / noch in frischer
 gedächtnuß) dermassen durchtrungen vnd eingenommen / daß
 ihn die begangne That gerewete / sein grimmigkeit erkennete /
 vnd hernacher / wie Xauerius gerathen / vor seinen Gefährten /
 die er geärgert / sein schuldt öffentlich bekandte.

Ferner als Franciscus seine Mitgefährten / so vnder we-
 gen müd wurden / mit diensten widerumben erfrischete / oder
 die in gefährlichkeiten stärcketen / mit seinem Gebett / wann er
 anders nit möchte zu hülff kommen / kam einer auß den fürnem-
 sten Herrn des Legatē / so mit seinem Pferd / durch einen schnel
 lauffenden Fluß zu reiten vermeint / wider menschliches
 abmahnen / in höchste gefahr seines Lebens / dann er allbereit in
 der groffe tieffe des Flusses / das Pferd nit mehr konte regie-
 ren noch laiten / auch der rauschende Fluß in mitten des wass-
 fers würbels / in sein eusserstes verderben schon mit gewalt
 hinweg riffe: Weilten aber andere auß Furcht vnd schrecken
 zu sehen / hat allein Franciscus mit seiner Tugend / dise so
 groffe

grosse gefahr vertriben/ Dann nach deme er seine Mitgesche-
 ten zum Gebett ermahnet / hat er selbs noch innbrünstiger
 angefangen zu Betten / vnnnd zwar nit vergebens/ Dann er
 gähling auß der Tieffe des Fluß entlediget / vnnnd an einem
 Ort/da er etwas langsamers gestossen/das Pferd auff sich-
 ern Furt gestellet. Kommet also durch Göttliche hülff/vnd sei-
 ner Geferten tröstliches zusprechen / ihenseits an das gestatt/
 vnnnd wurdet (wie jedermann einhelligklich bekandt) al-
 lein durch Fürbit Francisci / von gegenwertiger Gefahr
 des Todes / beim Leben erhalten. Nachmals / als sie vber
 das hohe Algebürg raieten / verhinderten allenthalben die
 Pferd / die grosse Schnee / die Gehewinde / die vilfeltigen
 Abweeg vnd schlipfferige Felsen/nit ohne sondere gefahr der
 Reuter / dahero des Legaten Schreiber vnuerhoffet vom
 Ross/ in einen tieffen hauffen Schnee gefallen/dises geschach
 an einem schlipfferigen vñ haldigten ort/darunder ein forcht-
 samer Wasserfluß zu sehen. Die grosse gefahr hielt die mit-
 geschehen ab / auß forcht ihme zu helfen/das nit etwa die/so
 ihme zu helfen begerten / sampt ihme in eusserste gefahr kä-
 men / Weil nun also die Mitgeschehen voller ängsten vnd for-
 gen bey einander gestanden/kompt Xaverius zu ihnen/welcher
 ehlendes von seinem Pferd abgestigen / (als welcher des
 nechsten mehr / dann seiner eignen Wolsahrt ingedenck)
 zeucht ihn mit gangem Gewalt/nit ohne beyder augenscheins-
 licher gefahr des Lebens/auß dem Schnee/Durch welche that
 er jme den Secretarium so fast einuerleibt / das er ihme nach-
 mals jederzeit seines gangen Lebens vnd aller wolsahrt/für ei-
 nen Vatter erkennet/geachtet vnd gehalten/ wie gleichfals der
 Legat selbst durch diße fürtreffliche erzeugte Wolthat vnnnd
 Lieblichkeit des Gottseligen Lebens bewegt/ Xaverium
 vber die massen angefangen lieb zu haben. Mit deme
 aber / das Franciscus seinen Gefekten guts thäte / war er

nicht zu friden / sondern halffe auch jederman vnder Wegen / so vil ihme möglich / fürnemblich in den Wirtshäusern / vnd Herbergen mit lehren vnnnd annahmen zum Christlichen vnd ehlichen Leben. Sein Gottseligkeit ist in summa vilen ein Exempel vnnnd antrib gewesen / der Euangelischen vollkommenheit / den Geistlichen Ordensleuten zur Nachfolg / den andern zur verwunderung.

Nach dem man das hohe Pyreneische Gebürg vberstiegen / vñ in die Grenzen Pompelonis, vnd fürnemlich Hauptstatt im Königreich Nauarra angelangt / war Franciscus nit fern von seinem Vatterlande / hette auch gute gelegenheit sein Mutter / Verwandte vnd gute Freunde heim zu suchen / wußte darzu wol / wann er solche gelegenheit iekunder vnderließe / daß er wegen der weit entlegnen Indianischen Landen / forthin kein gelegenheit mehr sie zu sehen habē wurde. Gleichfalls verstunde er / daß kein gefahr wegen seiner andächtigen Mutter / (dann sein Vatter war schon zeitliches Todts verchieden) oder seiner Verwandten ihn abhielte oder verhinderte / so baten ihn auch seine Mitgesährten / vnd der Legat selbst ermahnete ihn / daß er sie vnderwegen heim suchen vnd grüßsen wolte. Weiln aber Xauerius fürchtete / er möchte durch solches Exempel vber lange zeit etwan einem auß seinen Mitbrüdern / der was vnbehutsamers / ein ärgernuß oder gelegenheit zum Fall geben / hat er sich durchaus nit bereden lassen / bey ihnen nur ein kleine zeit einzukehren / vnnnd sie zu grüßsen / hat also gegen seinen Befreundten einen Gottseligen Haß / ja sich einen warhafften Jünger Christi erzeiget / vnnnd allen Gott geweihten Ordenspersonen ein Lehr geben / daß sie ihre Befreundte oder Hausgenossene / fürnemblich / wann sie vom Dienst Gottes begeren zu verhindern vnnnd abzuhalten / für Feind halten solten. Darmit aber solches / weil es vngewöhnlich / den Legaten vnd seine Mitgesährten / als die diser himlischen

sehen

sehen Philosophi noch vnerfahren / nit ärgerte / hat er angefangen mit freundlichen Worten / vnd etlicher gewissen Ursachen / sich zu entschuldigen.

Nach deme er nun in kurzer zeit durch Spanien / die Kets verriethete / verfüget er sich mit dem Legaten gen Olyssippon zum Portugesischen König / der Legat aber wegen der langen Freundschaft vnd grossen verrewlichkeit Xaverij / verwundert sich so fast / daß er sich nit mögen enthalten / vnder Wegen einen eignen vnd gewissen Votten mit Brieffen / von dem Lob Francisci / zum König abzufertigen / welches dem König ein grosses verlangen gemacht / Xaverium zusehen / vnd guts zu thun. Ist also schon durchs gemeine geschrey bekandt / vnd mit grossem verlangen zu Olyssippon erwartet / ankommen.

Das zehende Capitel.

Xaverius wurde vom König freundlich empfangen / vnd schaffet zu Lysibona vil guts.

Lysippon / oder wie mans jetzt ins gemein nennet Lysibona, ist ein königliche Statt / nit ferz vom grossen Oceanische Meer gelegē / vñ in ganz Portugal die allergrösste / hat ein herrliche Schiffende oder Meerhafen / welche ein Fluß in Portugal / an jeso Tago genant / zu nechst an der Statt hinfließend / machet / ist auch wegen der Indianischen Rauffmanschaft / fast berümbt vnd fürnem. Wie sie nun daselbst ankommen / erfreuet sich Xaverius sehr fast / in hoffnung bald in Indiam zu raisen / findet aber Simonem Rodericū, seinen zu Indianischer Kaiß Mitgesehren / noch mit dem vicksigtägigen Fieber behafftet / wie es ihn dann gleich eben desselben Tags sollen berühren : Aber was soll man sagen / ein

so grosse Frewde empfacht der francke Simon auß dem vndersehenen freundlichen vmbfassen P. Francisci, daß in das Fieber gänglich verlassen / eintweder wegen der grossen Frewd/oder vilmehr der Tugend Xauerij / welche alle franckheit vertriben.

Als er nun nach der langen vñ mühsamen Reiss/ein wenig außgerastet/hat in der König nach Hof beruffen/dahin er sich mit Simone/so wider gesunde worden/verfüget/vñ dem König ire Dienst zu hülf vñ wolfsahrt der Indianer demütigst angebotte. Auff welches sie der König/vñ sonders Franciscus/als von welches firtrefflichen Tugenden er auß des Legaten schreibē/vil wundersachē vernam/in gegenwert aller fürnemmen Herren vñ Hofrath also angerebet: Ich erstreue mich vber die massen/liebe Vätter/ ab ewrer in Portugal vñ das Heyl vñnd Wolfsahrt der Indianischen Völcker / ankunfft / kan auch nit zweiffen / die Frewd berühre euch so wol als mich / Seytemalen euch vñ ewrem fleiß ein grosse Thür in die vber auß großmächtige Indianische Landtschafften ist aufgethan/welche/da ihrs/wie ich verhoffe/fleißig vñ mit dapfferer beständigkeit werdet eintreten vñ pflanzen/ reichliche fruchten der Seelen verheissen vñ geben wirdt/vmb daß man aller orten ein gute anmutung zu H. Christlichen Glauben verspürt. Fürwar so lang ich regier/wil ich die Christliche Religion für würdiger vñnd köstlicher schätzen vñ halten / als mein Königreich / vñ mich alsdann erst für ein König desselben volcks halten/wann ich vernehmen werde/daß sie dem himlischen König vnderwürffig gemacht worden. Verhoffe also/daß mir/wie auch G. Ott/von euch nichts angeneimers könde gelaisset werden/ als daß ihr / neben mir/allen ewren fleiß zu gleichem Ende/ dahin werdet anwenden/damit ganz Orient zu Christo dem gemeinen Herrn / möge bekehrt vñ gebracht werden. Wann ich mit andern / vñ nit mit euch handlete/wolte ich euch

euch ermahnen / daß ihr die Beschweruſſen / ſo der vnbe-
digen Natur zu wider / die erſchröckliche / vngestümme deß
groſſen Meers Oceani, die vnzahlbare mäheligkeiten deß
Weegs / vñnd die Gemeinſchafft der wilden Barbariſchen
Völcker/nit ſoltet fürchten / als gleich wohin andere / wegen
deß Geiſſes / ſich baldt vñnd geſchwindt verſügen / ewer Gott-
feliger Eyfer langſam gelangen ſolle : Warumben aber be-
mühe ich mich / ewr tugentiſame Gemüter mit Worten auff-
zumuntern / weilten mir bewußt / daß ihr / als Chriſti vñnd deß
heiligen Euangelij Diener / die Ehr Gottes allein ſuchet / vñnd
die Menſchen auß den verderblichen gefährlichkeiten zum
Heyl vñnd Wolſahrt begert zu bringen / darzu in diſem Leben
nichts mehrers wünſchet / als vmb Chriſti willen ehlich zu
ſterben / vñnd ewer Blut zu vergieſſen: Es hat fürwar die na-
tur nichts ſo eng eingechoſſt / welches nit die wahre vñ rechts
geſchaffene Tugend möge eröffnen : mit Göttlicher hülff
werdet ihr nit nur in India dem Euangelio den Paß auff-
thun / ſondern auch biß zu den euſſerſten Ländern gegen Ori-
ent / daſelbſten ihr einweder ein verdienſtreiches Leben / oder
aber einen gloriwürdigen Tode zu erwarten habt. Derowe-
gen biß die Armada auff künfftigen Frühlingszeit außgeferti-
get / werdet jr auch nach denen dingen / ſo zur Kaiß notwendig
trachten / Wir wollen verordnung thun / daß euch weder in
Portugal / noch in India nichts mängen oder abgehen ſolle.

Auff welches nach dem ſie dem König mit gebührender
Reuerenz vñnd tieffer Demut danck geſagt / alſo redeten: Ewr
Mayeſtet groſſen eyfer vñ meinung / den Chriſtlichen Glauben
zu erweitern / iſt vns vor langſt genugſam bekant; Die frey-
gebigkeit aber ſo dem eyfer gleich / haben wir nit nur zu Rom /
ſondern von vilen andern orten gehört / ja auch ſelbſten erſt
newlichen auff der Kaiß / in vil Weeg wärrlich erfahren /
Alſo / daß wir vns vil mehr ſchuldig erkennen / auch beſſern
ſollen.

soltten/ gegen einem so mächtigen König danckbarlich zu erweisen/ als in sein Mayst. versprechen einigen zweifel zusehen; So zu ihr Mayest. mit herglichem verlangen das Liecht des heiligen Euangeliums in Indiam/ vnd andere Barbarische Länder zu bringen vorhabens/ möge ihre Königl: Mayestet/ zu hülff der Indianer vnd Japoneser/ sich ihrer dienst/ wie schlecht vnnnd gering sie immer seyn/ ohne fernern aufschub oder verlängerung/ wol gebrauchē/ Dañ obs vns schon wol vnwissent/ wie sie selbst beschaffen/ auch darfür halten/ daß zu einem so mächtigen Werck/ ein vberaus grosser Eyffer erfordert werde/ vnd wir weder gnugsames Hertz noch kräfte hätten/ So hoffen wir doch zu G. D. der vns disen Last auffgetragen/ er werde vns auch Krafft vnnnd Stärck darzu geben/ Dann wann man Gott zu einem Verstande hat/ vnd etwas vñ Gottes willē allein anfahet/ hat man sich keiner gefahr hoch zu besorgen. Wir gedencken fürnemblich die Ehre Gottes zu suchen/ vnnnd dem scheinbarlichen Leben einen ehrlichen Todt fürzuziehen.

Kurz hernach ist zwischen des Königs Freygeblichkeit/ vnd Francisci/ auch seines Gefellens Simonis bescheidenheit/ ein Geistlicher Streit entstanden: Ihr Königliche Mayestet verspricht in alle willkührlichkeit/ vñ neben seinem freundschaftlichen zusprechen noch miltreichere Genaden/ mitzutheilen. Hergegen wollen sie sich der angebotnen gelegenhaiten/ So ihnen von ihrer Königlichen Würden/ auß genaden angeboten worden/ wider ihr gethanes Gelübd der willigen Armut/ nit annehmen/ noch zulassen. In welchem Streit sie dann auch den Sieg erhalten/ vnd des Königs Freygeblichkeit/ ihr Gelübd der H. Armut vor gezogen: Welches ihnen dann auch ihr Mayestet gnädigst nachgeben/ nit auß Billigkeit der sachen/ sondern vmb verwunderung ihrer H. Tugende.

Nach deme der König die Patres gnädigst/ vnd mit gutem

tem Lob ihrer bescheiden- vnd Gottseligkeit von sich gelassen/
haben sie sich nit in die stattliche Wohnung/so ihnen freywils-
lig angebotten/sonder ins gemeine Spital versüzt/damit sie
den Kranken vmb Christi willen desto freyer dienen möchten:
So hat auch ihr gütigkeit vnd fleiß/die Hoffnung gemeiner
Statt nit lassen zu schanden werden. Im Spital lebten sie
also: Morgens vor Tags brachten sie ein ganze stundt zu/
in betrachtung Göttlicher sachen/ vnd wann sie ihre Tage-
zeiten gebettet/hielten sie in aller frů das Opffer der heiligen
Mess/die vbrige zeit brachten sie mit frůlichem Gemüt zu/mit
Dienst der Kranken/ mit befürderung des Leibs/vnnd der
Seelen Wolsahrt/vnderweilen trösteten sie die Trawrigen/
halfen den Angefochtenen/vnnd sterckten die Sterbenden im
lesen/vnd im gefährlichen Todtskampff/die büßende Sünder
hörtens zu Beicht/vnd die es begerten/ertheilten sie heylsamen
rath/welche arbeit nit vergebentlich/oder vmb sonsten abgan-
gen/Dann vil der Burger/so durch das Lob ihrer Heiligkeit
bewegt/haben sich zu ihnen versüzt: Sie aber tractierten vnd
handelten statts mit grossem cyser vnd innbrünst/von Gott-
seligen vnd haylsamen sachen/brachten dardurch gar vil zum
haff der laster/vnd liebe der Erbarkeit/fürnemblich aber zum
öfftern gebrauch der Heiligen Sacrament also angetrieben/
daß erstlich die gewohnheit öffter zubeichten vnnd zu Com-
municiren/zu Olyssippon nach vilen Jaren widerumb auff-
kommen/nachmals aber durch gang Portugal angenommen
worden. Dann allenthalben vnzalbare Menschen (wie dann
das Volk in Portugal zur andacht vnnd Gottsforcht/für
sich selbst genaigt)die alte weis/Gottselig vnd heilig zu leben/
habē wider erneuert. vil auß lieblichkeit des himlischē Lebens/
haben sich auß Göttlichem eingeben zum Geistlichen Orden
Standt begeben/etliche begerten auch ein Gesellschaft an-
zustellen/nach meinung/wie sie vom Papst Paulo dem drit-
ten

ten dieses Namens zur selben zeit ist bekräftet worden. In summa / man sahe ein grosse veränderung der Sitten / vnd die Statt vberkame ein newe gestalt / vnd newes ansehen. Fürterhin kamen auch zu ihnen an ihr Herberg / nit nur die gemeine Ordensleut / sondern auch die gewaltigste vom Adel / die heilige Sacramenta zu empfangen / vnnnd Rath bey ihnen zu pflegen / daherodann der schlechte Ort / vnd solcher Menschen Demut die sachen noch ansehnlicher vnd herrlicher machten / in deme die fürnehmste Burger der Statt / die Herberg der armen Pilgramen so oft besuchten. Letztlich ist ihr fürtreffliche Tugend / vnd verschmähung aller Menschlichen sachen der ganzen Statt sehr verwunderlich gewesen; Vnd weil man auch öffentlich sagte / zu Rom hetten zwölff Priester (dann zweien waren zu den zehen kommen) ein Geistliche Societet oder Gesellschaft mit einander angestellt / vnd daß auß solcher Zahl zweien bey ihnen wohnten / die einen Apostolischen Wandel führten / Hat das gemeine Volck eintweder vmb der gleichheit der Apostolischen Zahl / oder des Apostolischen Lebens / mit gar zu hohem Tittel angefangen sie Apostel zu nennen / vnd darfür allenthalben / gleichwol wider ihr verbott vnd willen aufzuruffen: Weil aber die Portugeser in iren wercken beständig / vnd anzuschlagen auch sehr Gottesfürchtig seind / ist kein mittel gewesen / sie von dem einmalen gefasten Wahn / den sie wahr seyn vermeinten / abzuweisen: Ja so weit ist die sachen kommen / daß schier durch ganz Portugal diser Ehrentittel / auch andern von der Societet noch heutiges Tags gegeben wirdt.

Das

Das eylffte Capitel.

Die Kaiß Xaverij in Indiam / wurde
vergebenlich verhindert.

Die fürtreffliche Andacht aber der Portugeser / so die zween Patres mit solchem hohen Ehrentittel vil mehr beschwert/dann gezieret/ hat nachmals die Indianische Kaiß nit ein wenig verhindert / jedoch auff solche weis/das bey so grosser vnbeständigkeit der Menschen/Francisci will in Gott allzeit steiff vñ bestendig verbliben / dann etliche auß den fürnemisten Burgern/so Xaverio vnd Roderico fast günstig / auch der Statt Wolsahrt / nit nur auß gegenwertigem nutzen/sondern den sie noch in künfftig verhofften zu vberkommen / geschäht / haben vnder einander angefangen/nach mittel vnd weeg zu trachten/ als die inen selbst mehr als andern guts zu thun / verbunden / dise Männer bey ihnen in Portugal zu halten. Wirdt also die sache erstens mit des Königs fürnemisten Herren berathschlaget / vñd legentlich weil sich ihrer vil ansehnliche Gehülffen vnd Patronen angenommen/der Königlichen Mayestet angezeigt. Des Königs fürnemiste Herren/ein jeder insonderheit/ gaben für/was für ein gewaltige Frucht/die Königliche Statt von des Ignatij Gesellen/in einer so kurzen zeit empfangen / wie grosse hülff dann/vnd beystandt von ihnen ganz Portugal zu verhoffen habe/waß sie nit nur als Gäste / oder ein zeitlang/sonder als rechte Inwohner wurden auffgenommen vñ behalten werden? Gewislich das Heyl vñ wolsahrt der Königlichen Statt Lisbonæ, als welche vil näher/dann India gelegen/solle dem König mehr angelegen seyn/dan warumb solle man das Vaterland selbst/allein der Barbarischen Völkler Wolsahrt zu befürdern/eines so fürtrefflichen beystandes berauben? Warumben solle India eines so grossen vnd heylsamen Guts/mehr

mehr als Portugal genießen vnd theilhaftig werden? Wann dann dem König / wie andern / geliebete/ solle er diese fürtreffliche Männer / gleich als einen Samen des ausländischen Volcks / in die Portugesische Erden werffen / auff daß man ein seminarium vor der Handt habe/ vnd darauff taugliche Priester in Indiam statts schicken möchte. Der König liesse ihm der Fürsten meinung wol gefallen/ vnnnd vermeint/ daß man erstens seiner Vnderthanen in Portugal Wolsfart bedencken / vnnnd diser zeit den Indianern hülff zu erzeugen einstellen/ auch diese zween Patres, ein seminarium für solche Leut anzustellen/in Portugal auffhalten solle. Welches/als Rodericus vnd Xauerius durch ihre gute Freunde heimlich vernommen / seindt sie ob solcher vnuerhofften Vortschafft/im wenigsten nit betrübet worden / sondern haben von stund an des Königs neues vorhaben/ Ignatium schriftlich berichtet/ vnd was in dieser sachen zu thun / seines Raths gepflegt / welcher/nach deme er die sachen Vapstlicher Heiligkeit eröffnet/ vnd angezeigt/war beschlossen vnd abgeredt / daß alles in des Königs freyer willkühr stehen vnd verbleiben solle/ gewisser zuuersicht/ gegenwertige tractation oder handlung/werde dem König einen gewissem Rath geben vnd mittheilen. Werden also auff ein zeit von Vapstlicher Heiligkeit Brieff an König/ vnd von Ignatio zu seinen Gesellen außgefertiget / daß ihre Königliche Mayestet / der ganze handel frey gelassen/ vnnnd heim gestellet seye. Wann aber ihr Königliche Würden/ des Ignatij mainung von dieser sachen begerte zu wissen / halte er es fürs nussichste/ daß die ganze sachen folgender gestalt habiert/ Simon in Portugal verharre/ Franciscus aber in Indiam verschickt werde. Diese meinung Ignatij liesse ihm der König gefallen/ vnnnd läst beyde für sich beruffen/welche als bald erscheinen / nit zwar mit einem sichern/ aber auß Göttlicher fürsichung zweiffelhafftigem Gemüt. Hierauff der König

nig mit freundlichen Worten/was ihme von Rom ihrenthal-
ben zu gelassen vnnnd vergünnet/ihnen angezeigt/auch was er
an jeko entschlossen/fürgehalten: Simon solle in Portugal
bleiben/ein Collegium zu Conimbrica, vnd ein semina-
rium für die jenige/so in Indiam verschickt möchten werden/
anstellen. Franciscus aber müste in das ihme verordnete In-
diam verreisen/ Derowegen solle sich ein jeder/ mit gleichem
Ernst auffsbäldest/ sein Ampt/ welches zwar vngleich/ ins
Werck zu richten vnd zu vollziehen bereiten/wol wissent/das
offtermals vngleiche Ampter oder befehl/ gleiche belohnun-
gen haben/weil Gott nit weniger auffss Werck/als den willen
vnd fleiß achtung gibe. Nach solchem/ als die grosse Forcht
Francisci in ein weit grössere Frewd verändert worden/ sah
er an jhr Königl. Mayestet/ das sie ihn seines herrlichen
verlangens theilhafftig gemacht/ vber die massen/ neben tiefs-
fer erzeugter Demut/sast danck zu sagen/auch mit seinem Ge-
sehrten vber die massen zu frolocken/ vnd letztlich für so grosse
Vothat/nit allein einen annehmen/ sondern auch geflis-
senen Dienst anzubieten/vnd zu versprechen. Rodericus aber/
als der seiner Hoffnung vnnnd begereus beraubt/ entsetzt sich
anfangs ob dem vnuerhofften bescheidt/ erzeugt auch seines
Gemüts Trawrigkeit mit den Augen/vnnnd ganzem Ange-
sicht/ lehtens aber/ da er sich wider versamblt/ hat er schier/
auff folgende meinung/ mit standthafftem Gemüt/ vnd frö-
lichem Angesicht geantwortet: Das ihme die Raif in In-
diam benommen/ habe zwar seinem Herzen einen so grossen
Schmerken gemacht/das ihm vnmöglich gewesen/denselben
zu verbergen/weilen aber der einhellige Beschluß Ignatii/ des
Königs/vnd jhr Päpstliche Heiligkeit den Göttlichen willen
genugsam zu erkennen gebe/wölle er die commission/so ihm
zuor auffgetragen/gutwillig wider ablegen/ sich auch alles
ernst besleissen/vnder des Königs gewalt frölich zu leben/vñ
mit

mit auffrichtung des Seminarij den Indianern einen angenehmen dienst zu erzeigen/ vnd weilten er sie nit selbst künde lehren/ so wölle er sie durch seine Discipul vnd Jünger vnderweisen. Seind also vom König abgeschiden/ vnd hat jeder auf seinen empfangenen befehl allen fleiß angewendet.

Das zwölffte Capitel.

Wie Xauerius nach India verreisen wölle/ nimbe er vom König den Päpstlichen Gewalt seiner Legation/ wil aber von ihm kein Weegzehrung annehmen.

WEs nun Franciscus sein Kaiß/ welche mit so vilen augenscheinlichen/ Göttlichen vñ menschlichen zeugnissen bestätiget/ nit mit Prouiant/ vnd andern dergleichen sachen/ sonder tauglichen Geistlichen Betrachtungen/ vnd heylsamen Rätchen anzuordnen hat angefangen/ wolte er nit als ein Newling vnd vnerfahner/ sonder als ein wol bedachter vnd mit guter beraitschafft sich eines so wichtigen wercks vnderwinden/ auch wol bedencken/ was ihm hernach dienstlicher seyn werde/ damit wann er solte arbeiten/ nit erst die zeit mit nachsinnen zu bringen vnd verzehren müste. Nach deme die zeit der Indianischen Kaiß herbey kommen/ laß der König Franciscum zu sich ruffen/ vnd redet mit ihm folgender meinung: Franciscus Xaueri/ die Schiff seindt nun fertig/ vñnd die zeit so lang gewünschter Kaiß in Indiam verhanden/ Ich habe zwar inmittelst so vil vnd grosse Proben deiner Tugendt/ als sonderbarer fürsichtigkeit eingenommen/ daß ich für vnnotwendig halte/ dich vil zu ermahnen/ vñ das ich auß den vergangenen sachen/ das künfftig leichtlich habe abzunehmen vnd zu schliessen/ Damit wir aber dannoch vnserm Ampt ein genügen thun/ wölle wir dem selbst lauffenden/ auch dem gemeinen Sprichwort nach die Sporen geben.

Deros

Derowegen befehl ich dir zum ersten die vnglaubige Hey-
denschaft / so in mein Dienßbarkeit kommen / der Kirchen
Gottes vnderwürffig zu machen / damit mein Gewalt sich
nit weiter / als die Göttliche Religion / erstrecke. Nachmals
vertrau vnd befehl ich dir auß väterlicher Liebe / die Portu-
gesser / so derselben Orten wohnen / also / daß du ihnen an statt
meiner / allen guten willen wöllest erzeugen. Fürwar es ist dir
nit vnberußt / daß die König in verwaltungen ihrer Könige-
reich / vieler Händt vnd Augen bedürfftig / darumben bitte ich
dich außs fleißigst eben durch den Gott / welcher diser deiner
Kais ein Anfänger vñ Begleiter ist / daß du vnser Gränze
häuser (welches mit deinem nutzen geschehen solle) fleißig be-
suchest vnd besichtigst / vñ vns von allen sachen / so zum Christ-
lichen Glauben gehörig / fleißig berichtest / Also wirdt leßta-
lich / wann die Hindernussen / im fall etliche zu finden / hin-
weg genommen worden / der Christliche Glaub / durch deine
getreue Rāth vnd Arbeit / wie auch vnser hülff vnd beystand /
ganz Indiam vnd Orient durch wandlen / Mich zwar wur-
de vil baldt der das Reich verlassen / als der eyfer vñnd begierde
den Christlichen Glauben zu mehren. Disen Glauben habe
ich mir gewißlich fārgenommen mit aller Macht vnd stärke
zu erweitern / dir aber wil obgelegen seyn nichts an deinem an-
befolchnen Ampt / nach vnserm verlangen / erwindē zu lassen /
alles was zum Gottesdienst vñ andern Christlichen sachen be-
dürfftig vnd von nöthen haben würdest / beger es köcklich ohn
alle forcht / es solle dir folgen / vñnd aller auffgewendter vnko-
sten / wegen des Christlichen Glaubens / mein gewinn seyn /
Nun wolan Franciscer / weil du dich ohn alle zweifel auß gött-
lichem eingeben vnd anlaiten / in die aller gefährlichste Pro-
uinß / auß allen begibst / behalte dein grosses vnd dapffers Ge-
müt / welches du mit dir allher gebracht hast / vnd mit welcher
Tugendt du in Portugal geleuchtest / dieselbige bringe mit dir
in Indiam.

Wie

Wie nun entzwischen das Päpstliche Diploma vnnnd Apostolischer Gewaltsbrieff herfür gebracht/ vberreichts ime der König also sprechendt: Nim vnd vernim hierbey/ daß dir nit allein von mir / sondern auch vom Statthalter Christi/ vollkomblicher Gewalt mitgetheilt/ vnd gegeben werde/ dann durch dise Päpstliche Bullam wirst du zu einem Apostolischen Legaten erklärt/ vnd hast ein gezeugnuß deß empfangenen Gewalts/ vnd ein antreibung deines vngesparten fleiß. Hierauff Kauerius / der vor lengst ob seinem vilfältigen Lob aller schamroth worden / nimbt die Päpstliche Bullam an/ nit mit weniger scham/ als ehzerbietung sprechendt: Genedigister König/ wann ich ewer von mir gefasste opinion vnnnd meinung bey mir selbst also in Warheit beschaffen fände/ wolte ich gewißlich GOTT/ von deme alles gutes herkompt/ herzlich danck sagen/ vnnnd mich von eines so gewaltigen Königs vrtheil erfreuen/ aber ewer fürtreffliche Frömbkeit / würde durch den Bohn einer frembden Tugendt betrogen/ ich weiß mein verächtlichkeit vnd bößheit / kan darumben so nährisch nit seyn/ daß ich andern meinenthalben mehr glaube / als mir selbst. Fürwar / wurde mir bösen vnd gar keinnützen Menschen (disß seind Wort der Warheit vnd nit der Demut) so wol von ihr Mayestet/ als Päpstlicher Heiligkeit / weit ein schwerere Bürde auffgelegt/ dann mein schwachheit tragen mag; Doch wil ich lieber vnder dem schweren Last erliden/ als mit zaghaftem Gemüt/ außschlagen oder verlassen/ was mir nach Göttlichem willē anbesolchen oder auffgelegt wird. Seytemalen Gott neben der Bürden auch Kräfften / vnnnd mit dem gewalt/ das vermögen mittheilt. Derowegen wil ich mit beystande Göttlicher hülff/ so lang ich leb/ nit allein ingedenck sein/ was meiner ringfügigkeit von Gott/ dem Papst vñ Portugesischen König auffgelegt vnd vertraut / sonder soll mit dem Verck erwisen werden / vnnnd jederman auß meinen reden/

reden/thun vnd lassen verstehen/dasß glaub vnnnd trawen mir lieber gewesen/als das Leben. Wie er diß geredt/ermahnet in der König ganz freundlich/gute achtung zu geben/ob was in Portugal oder India manglen möchte/er habe vberall dem Magistrat befelch geben/dasß sie ihme alle Notturfft vnuerwaigentlich mittheilen/vnnnd vberreicht ihme zugleich das Königlich Schreiben/in welchem er nit weniger gerümbt/als aller gewalt wurde eingeräumt vnnnd vbergeben. Francisco sagt dem König deßhalben grossen dank/vnd kusst nach gewonheit sein Hand/gehet also in sein Herberg/damit wann er von seinen guten Freunden vrlaub genommen/sich in das Schiff verfügen möchte. So hat auch der König sich nit weniger im Werck/als Worten freygebig erzeigt/Septimal er alles fleisses dem Magistrat vñ Königlich Procuratorn befelch geben/dasß sie Francisco/vnnnd seinen Gesellen/so wol in Portugal/als in India alle notturfft/was sie zu Leibs vnderhaltung/oder auch zum Gottesdienst würden bedürfftig seyn/mittheilten. Haben also Xaverius vnd seine Gesellen auß der Societet Iesu,Nahrung vnd auffenthaltung gehabt von deß Königs Freygeblichkeit zu Malaca,Moluco vnd Iaponia,damit der Christliche Glaub weit vnnnd breit möchte außgebrait werden. Vnd ob wol ihnen alles gutwillig wurde mitgetheilt/wußten sie doch wol/dasß sie neben deß Königs freygeblichkeit/sich auch gebührender bescheidenheit nit hetten zu vergessen/damit sie lang wehrete/derowegen gebrauchten sie sich anderer freygeblichkeit gar gespärig/Dann vberall vñ allezeit/sonderlich auff der Indianischen Kaiß/haben sie der gemeinen Schackammer verschonet. Gehen also die Obrißten der Statt selbst in namen deß Königs zu Xaverio/welcher mehr auß Liebe der willigen Armut/als scham/gar nichts begerte/mit vermelden/es sey ihnen vom König ernstlich befolhen/alle Notturfft zur Kaiß miltiglich mitzutheilen/bergen

geren auch ein Verzeichnuß vnuerzogenlich aller sachen/ be-
 ren er manglete/ damit sie bey zeit/ der notturfft nach/ fürse-
 hung thun möchten. Franciscus aber sagt ihnen zwar gros-
 sen Danck/ so wol von wegen der Königlichen Freygeb-
 lichkeit/ als ihres grossen fleisses/ aber er erfordere vnd be-
 gere durchauß nichts. Als nun der Magistrat offtermals
 des Königs Freygeblichkeit Xauerio angeboten/ vnd all-
 wegen abschlägige Antwort von ihm erfolgt/ fahen sie
 an/ ihn zu bitten/ vnd etwas ernstlichers bey ihm anzu-
 halten/ Er wölle doch nur was wenigens von ihnen annem-
 men. Letztlich/ weiln sie von ihrem statten anhalten/ nicht
 wolten ablassen/ (damit die beharliche waigerung nit für
 ein Halsstarrigkeit gehalten wurde) hat Xauerius doch oh-
 ne abbruch der willigen Armut/ gebetten vmb einen wul-
 lenen Goltter/ oder schlechten Regenmantel/ sich darmit vor
 des Winters Kälten zu bewahren/ wol wissendt/ daß die/ so
 auff dem Meer schiffen/ vmb das Gebürg Bonæ spei-
 vil Frost müßten aufstehen/ vnd etliche kleine Bächlein zu
 seinem gebrauch in India/ mehrers aber anzunehmen/ ha-
 bens durch kein bitt erlangen mögen. Kompt also der Graf
 Castanerius ein Obrister der Indianischen Armaden selbst
 auß grosser Fürsorg zu Francisco/ wil ihn indeß Obristen
 Schiff führen/ vnd wegen der Wegzehrung versichern/ stellet
 ihm auch für einen Diener/ so auß Königlichem befehl ihm
 solte auffwarten/ vnd erbote sich zur Raif ihm allerley ge-
 genliche sachen/ vberflüssig zu geben. Franciscus aber antwor-
 tet/ ich bitt vnd beger von euch auffß höchste/ ihr wöllet keinem
 von meinewegen etwas geben. Als der Graf noch fernere an-
 hielte/ daß er auffß wenigist nur einen Diener/ auff die noth/
 mit sich nemme. Sprach Franciscus/ so lang ich dise meine
 Händ würde lößen brauchen/ bedarff ich keines andern Die-
 ners/ ab welcher antwort Xaueri/ der Graf/ wie ers hernach
 andern

andern selbst bekent/gleichsam erstummet/ vnd hat Francisci sonderbare bescheidenheit fast gerümbt. Also ist Franciscus im eingang des Frühlings mit keiner andern Wegszehrung/ als Göttlicher fürsorg außstaffiert/ nach Indiam verreiset.

Das dreyzehende Capitel.

Auff der Reiß nach India/ laßt Xaverius
etliche Probstuck seiner Tugenden
sehen.

In vorzeiten das Römische Reich/vnd auch der Christliche Glaub in Asia (darinn auch India gelegen) noch in grossen ansehen gewesen/ warẽ schier zwen offne pãß oder Weeg in Indiam zu ziehen: Einer durch Syriam vber den grossen Fluß Euphrata, Tigris vnd Persianische Meer: Der ander durch Egypten/ auff dem Arabischen vnd rothen Meer; dieweil aber dise pãß an jecho die Saracener mit Kriegs macht eingenommen/ vnd mit irer Abgötterey aller örter besetzt/ möchtẽ diser zeit die Christe auß Europa, durch so gefährliche vñ unsichere ort/ gar schwerlich in Indiam gelangẽ/darumẽ die Portugeser auß Portugal/einen andern weeg/vnd Schif- fart angestellt/vñ neben Africa/so an dem Atlantischen Meer gelegen/hinschiffen/vnd also vñ gang Persiam vñ Arabiam/ so weit Africa sich erstreckt/mit grosser gefahr/vñ weitem vñ- schweiff/ zu lezt in Indiam komẽ mögen/ Seytemalen India/wegen des Oceanischen Meers weiten vñschweiff/mehr als vier tausent Meil von Portugal gelegen: Durch ein meil aber verstehe ich die/so den Portugesischẽ Schifsteuten wol be- kant/vnd drey tausent schrit in sich begreifen/durch dise wei- te aber der æquinoctialischen linien (wie es die Mathema- tici nennen) welche wegen der Sonnen hitz fast trucken/ Afri- cam auch halb vñderscheidet/ muß man notwendig zweymal wandern:

wandern: Welchen so langen vnd mühsamen Weeg / hat am aller ersten der Fürst Henricus / Joannis des ersten Königs in Portugal Sohn / welcher großmütig / vnd am Verstande fürtrefflich/erfunden. Die vrsach dessen ist gewesen/ damit er den König auß Ethiopia, (sonsten Priester Johā genandt) welcher im eussersten theil Africae, nit weit vom Arabischen Meer regieret/ wol erkande/ durch einen neuen eröffneten Paß/ihme/vnd den Portugalesern/mit Kauffmanschafft zu einem Freund machete. Als nun die sachen einen glücklichen anfang bekamen / haben denselben nachmals drey Portugesische König Alphonsus der fünfft dises Namens / Joannes der ander/vnd Emanuel der erste / fort gesezt/auch allgemach den Paß in Indiam mannlich vnd glücklich eröffnet vnd bewahrt/ Seytemalen sie die nechst gelegene Africanische Insulen/vnd andere fast gelegene örter / zu eusserst in Africa eingenommen/welche auch heutiges Tags die Portugeser mit ihrem Kriegsvolk noch inhaben.

Als nun Xauerius mit solchem weitem vmbschwaiß in Indiam geraiset/ist er den 8. Tag Aprilis nach Christi Geburt 1541. von Portugal/ mit Martino Alphonso Sosa, Königlichem Statthalter in India in einem Schiff aufgefahren: auß der Gesellschaft hette er nur zween bey sich / den Priester Paulum Camertem, an Tugenden fürtrefflich/ welcher von Rom auß ihme nachgefolgt / vnd von Ignatio ihme als ein Geseht war zu geben/vnd Franciscum Mansilam/einen Portugeser/welcher sich zu Olyssippon freywillig zu ihme gesellet. Auß der Fahrt sahen sie vil herliche Sachen/welches den gelehrten Leuten/vnd so in der Geometria, vnd andern natürlichen Künsten erfahren / fast kurzweilig: Auß dem Atlantischen Meer zu nechst hinter Africa gelegen/wurden vil vnd herliche Insulen gesehen/deren etliche nahe/ andere fern / vnd vnder einander vom Landt entlegen/ vnder
disen

diesen schreiben etliche Poeten / daß wegen der lustigen örter /
 seyen die fortunata Insulæ, glück Insel / (sonsten Canariae
 genandt) vnd das Vorgebürg viridis Insulæ, auch die schö-
 ne Gärten Hesperidum, die fürnehmste gewesen / bey diesen
 örtern seindt die Schiffleute so gelegentlich fürgefahen / daß
 man vil nutzliche sachen lehnen / vnd etliche örter gar nahend
 sehen können / vber das waren bey haitern Himmel / vnd lieb-
 licher Windestille zu sehen / wie die Meerfisch auff newe vnnnd
 vngewöhnliche weiß / kurzweilig mit einander gespille / darüber
 schiet alle / so im Schiff / sich nit gnugsam verwundern fund-
 ten / Xaverius aber / ob er schon solche vnd dergleichen sachen
 sahe / vnnnd zu wissen keinen verdruß hätte / jedoch weil er auß
 India weder Kunst noch wollust zu haben begerete / sondern
 die Göttliche Ehr / vnd das Heil der Seelen zu suchen vorha-
 bens / hat er in der Armada Gott ein weit angenehmers / vnd
 den Menschen heilsamere Schawspill angestellt. Des Obri-
 sten Schiff war fast einem kleinen Stättlein gleich / welches
 nit allein mit Schiffleuten / sondern auch Soldaten / des Ob-
 risten Diener / Kaufleuten / vnd Sclauen angefüllt / vnnnd in
 allem tausent Menschen gewesen / darinnen Franciscus / als-
 baldt mit seinen Gefellen angefangen höchstes fleiß / die wols-
 fahrt des nechsten zu befürdern / in dem er die Schiffleut vnd
 andere / in Christlicher Lehr vnderweisen / die böse vnd lasterhaf-
 tige gestraffet / vnd jederman ohne vnderfchide / zur heylsamen
 Buß vnd Beicht ermahnet. Vnd zwar nit vergebentlich / daß
 dardurch die böse gewonheit freuentlich zu schwören / auffge-
 hebt / vil Reid vnd Haß außgelöscht / gar vil gebeichtet / vnnnd
 nit wenig vom bösen vñ ärgerlichen Leben / zu einem ehrlichen
 vnd Gottseligen Wandel gebracht worden. In Xaverio sa-
 he man ein stäte Frölichkeit / vnd sein liebliche Freundlichkeit
 locket jederman / also / daß auch die / so in grossen abschewlichen
 Sünden vnd Lastern / biß vber die Ohren stecketen / vnnnd ein
 J 3 schewen

schwen herten/ mit den Ordensleuten ein gemeinschaft zu haben/ begerten desto mehr mit Francisco Freundschaft zu machen. Er wußte aber wol/ nach eines jeden Art vnd Natur umbzugehen/ allgemach zohr er sie ab/ durch sein freundlich-
keit von den Lastern/ wann er sie aber lehtens in gehorsam gebracht/ hat er sie zu aller Tugend vnd Gottseligkeit/ will-
fährlich gelaitet vnd angetrieben. Inmittels so langer vnd sehr schweren Schiffart/ hat Gott verhängt/ wie gemein-
lich geschieht/ daß die in der Armada gewesen/ sampt den Schiffluten/ alle dermassen geängstigt vñ geplagt/ daß einer nach dem andern krank worden/ vnd machten die vngewöhn-
liche speisen ihr Krankheit noch schwerer vnd verdrißlicher/ vmb daß sie stäts gefalsene Sachen/ offtermals aber mit den Schiffluten verschimmeltes vñnd schier gar verdorbnes Brot essen/ vnd jr Leben damit erhalten müssen/ Ir getranck was ein wenig faules Wasser/ voller Wärm/ welches von art vnd na-
tur den Durst mehr erweckete/ als aufleschete. Auf welchem erfolget/ dz die schädliche feuchtigkeiten der vngesunden spei-
sen/ die sich in den Leib/ vnd die Adern außgetheilet/ schädliche vñnd tödliche Krankheiten verursachten/ systemalen ihnen gar das Fleisch anfang auffzuschwellen/ vnd voll des häß-
lichen Afters zu werden/ welches mit allein ihnen einen grau-
sen vnd grossen wehtagen verursacht/ sondern auch (das gar erbärmlich) am essen gang vnd gar verhindert. Nach deme aber die schädliche sucht/ durch die kranken Personen/ vñnd mangel der victualien, algemach eingewurckelt/ hat es ange-
fangen durch die menige/ weil sie in enge orten beyfassen woh-
nen musten/ weiter zu kommen/ vnd sich außzubreiten/ Dañ ob schon der König neben gnugsamer vnd notwendiger Proui-
ant in einem jeden Schiff ein sonderbare Apoteken zur Arz-
ney/ den Kranken zu einem sonderm trost vnd hülff verordnet/ jedoch hat solche freygeblichkeit bey einer so grossen anzahl der
Kran-

Krancken/nichts erspriessen mögen. So hat auch die grosse forcht/gegenwertiger vergiffter Suche verursacht / daß kein guter freund/wie gemeinlich geschieht/dem andern mehr aufwarten/sendern ein jeder sein selbst pfflegen wollen. Vñ damie dem ellenden Wesen gar nichts manglete/plaget der vbelstinkende Wust der Krancken im Schiff weit verdrießlicher vnd beschwerlicher / als der Gesunden. Derowegen / als Xaverius das Schiff/darinnen er gewesen/voller kranker vnd bresthaffter Menschen gesehen / vnd sich erinnert / was er in seinen ersten Lehrjahren geübt / hat er ein herrliche Prob seines herrlichen mitleydens vñnd Tugendt erzeigt / was einen andern auß forcht hette mögen abhalten/dasselbige hat ihn angetrieben: Er sahe die Gassen im Schiff nit nur mit Krancken/sondern auch halb todten Personen / allenthalben vberlegt / die vergiffte Sucht war ihm nit unbekandt / vnd sahe die vor Augen schwebende gefährlichkeit des bitteren Todts / mache also auß der forcht ein Barmhertzigkeit / weil ime bewust/wer sich wegen anderer Wolsahrt in die gefahr des Lebens begibt/ daß solches in zeit der regierenden Pestilenz / für ein ort der Marter gehalten werde: Entschleust sich allen Krancken nach bestem vermögen zu helfen / Derohalben fahet er an/die Sterbenden Beicht zu hören/den Wust der Krancken zu säubern/ihre Leysacher zu waschen / die Speisen zu kochen/vnd lieblich zu machen/dieselbige klein zerschnitten/ in Wunde zu geben/die Arzney vñnd Träncklein den Krancken mit eigenen Händen darzureichen / die Trawrigen freundlichen zu trösten/vñnd die Faule/so wol zur Hoffnung der Seelen/als des Leibs Gesundheit auffzumuntern. Bracht also durch sein fleißige vnd gutwillige Dienst jederman zu grosser verwunderung.

Das

Weil Xaverius den Krancken fleißig pfle-
get/ kompt er zu Mozambic an.

Gewißlich verwundert sich jederman ab des Francisci
fürtrefflicher Heiligkeit/ seinem vielfeltigen Gebett/ vñ
Geistlichen betrachtungen zu gewisser zeit/ auch vä-
terlicher Güte vñnd Liebe gegen menniglichen/ ohne einigen
vndercheid/ damit er so vil erlange/ daß ihn jederman/ inson-
derheit aber Sola der Königliche Verwalter in India lieb vñ
ehlich hielte. Vñnd solches nit allein daruñ/ daß in dem Sola
der König selbst/ in der Aufahrt auff's fleißigst befolchen/
sonder vñb seiner Tugendt/ welches dann das kräftigiste
mittel/ einen lieb vñnd angenehñ zu machen/ Derowegen So-
la der Obriste ihm mit vilen Worten/ vñnd ganz gutwillig
alle Nothdurfft offerirt vñnd angebotten/ Xaverius doch lebe-
te allzeit vom Almosen/ vñnd samblete von denen/ so im Schiff
waren/ seine tägliche vñnderhaltung/ dardurch er auch zur Lie-
be der Armut auffgemuntert/ vñnd freigebig zu seyn andere
angerais. Welche weiß vñnd gewonheit er dermassen stäts be-
halten/ daß weder des Obristen ansehnliche vñnd statliche
Edellut/ noch der Schiffherr selbst/ ihn von der Liebe der eus-
sersten Armut mögen abziehen/ oder abwendig machen. Dis
aber hat Xaverio so wol bey Gott/ als den Menschen/ die ge-
nad vñnd das Lob grösser gemacht/ weil er ihm selbst die not-
wendige Vñnderhaltung entzogen vñnd abgebrochen/ auch so
wol was er allenthalben erbettelt/ als was der Obriste ihm
mitgetheilt/ den Krancken ganz gutwillig mittheilte. Ge-
wißlich war er ihm selbst streng/ vñnd als gar wenig/ mehr die
Natur zu vñnderhalten/ als den Bauch zu ersättigen. Neben
disem aber/ daß er den Krancken aufwartete/ vñnderliesse er
nit/ seiner alten gewonheit nach/ den Catechismum zu lehren.

Alle

Alle Tag vnderwise er die Diener/ die Schifflent/ die Soldaten/vnd andere einfältige/ so im Schiff waren/in den Geheimnissen des Christlichen Glaubens/vnd Gebotten Gottes/ trib sie auch an durch heylsame ermahnungen/ zu einem erbarn Christlichen Wandel/ es hette jeder meinen können/ er wurde mit arbeiten nit müder/sonder nur stärker/welches nit gendts so wol/ als eben auff der Indianischen Kaiß ist gesehen vnd gespürt worden. Dann zu seiner vberaus grossen mühe vnd arbeit/ ist auch diß darzu kommen/das er mitten in disen mühsamen geschäften/ in dem hitzigsten Lande (welche zona Torrida genant) vnd vnder dem Zirkel oder Linien æquinoctiali gelegen/ vnd schier in der zeit/da Tag vnd Nacht gleich/ vnd in puncto æquinoctij schifffeten. Zu welcher zeit eintweder wegen der Sonnen hitz/ oder der stillen des Meers vnd wider glantz/ ein so vnleidenliche grosse Hitz entsethet/ das weil durch auß kein Luft zu spüren/auch die stärckste Mäner/ wegen des stätten schwitzens/ erbärmlich matt vnd krank werden. Seytemalen auch die enge des Schiffs/ welches dermassen mit Leuten war angefüllt/ dz schier keiner frey schnaufen/ oder einen frischen Athem erholen/ oder sich mit Speiß vnd Trank erquicken mögen/ dann alle victualien wurden durch die grosse Hitz verderbt/vnd (bis man vber die Lineam æquinoctialem kommen) verlohren gemeiniglich ihre Krafft vnd safft. Offtermals auch hören der orten die Wind gar auff/vnd entsethet vil Tag/ ja auch Wochen/ ein so grosse Windstille auff dem Meer/ das die Schifflent/bey all irem fleiß/sampt angewendter Mühe vnd Arbeit/ die Schiff nit können fortbringen/ Derowegen die vberschwingliche vñ vnleidenliche Hitz/ so der orten/ vnd in Torrida zona zu seyn pflegt/ den fürüber raifeten schwere Fieber/ ja vilen gar den Todt verursacht. Eben zur selben zeit/ als die Krankheiten gar vberhandt genommen/vnd die Schifflent sampt ihren Gefährten

R

kehrten

fehiten / vil vngelegenheiten außgestanden / auch die Gefun-
den / so müßig waren / ganz erbärmlich lebten / hat Fran-
ciscus / als der sein selbst nit geachtet / mit gleicher Bestän-
digkeit / den ganzen Last allerley vngelegenheiten auff sich ge-
nommen / vnnnd darfür gehalten / wie grösser der Krancken
mühseligkeiten seyen / je mehr sein fleiß vnnnd Arbeit solle
zunehmen. Vnnnd ob wol er wegen des stäten schwinen/
vnnnd vnleydentlicher Sonnenhit / schier gar erlegen / jedoch
war die dapfferkeit seines Gemüts vnnnd Krafft des heiligen
Geists (welcher in der hit ein Erköhlung ist) so groß / daß er
den Krancken / den Sterbenden / ja den Todten selbst nit vn-
uerdrossener / als zunor seine Dienst erzeigt hette.

Als sie nun von diser gefahr (æquinoctialis plagæ)
entlediget / vnnnd allbereit bey zwey tausent Welscher Weil
volbracht / ist noch ein grössere Sorg entstanden wegen der
grossen noch vorsiehender gefahr / dann das promontorium
bonæ spei, war wegen des erschrocklichen Vngewitters vnd
Schiffbrüchen / gar gefährlich / daher es dann auch disen na-
men empfangen / wer seinen schrocken vñ gefährlichkeiten en-
trunnen / alsdann habe er sich einer glückseligen Schiffart
zu getrosten / Seytemalen das Africanische Meer / selbigen
ort gar vil Wübel vnd Vogen macht / sich auch vnglaublich
weit in das grosse gefrorne Oceanische Meer gegen dem aller
kältischen vnnnd eyßächtigen Landt / außlauffet / an welchem
Ort zwey vberauß grosse Meer / von beyden seytten Africæ
jimmerdar zusammen kommen / welche / wann sie durch wi-
derwertigen Wind vnruhig gemacht werden / hat man stäts
te vnnnd gefährliche Vngestümme zu gewarten. Solches
geschicht aber farnemblich im Brach- vnd Hermonat / zu
welcher zeit an selbigen Orten den Europischen ganz zuwi-
der die gröste Winterkälte ist / in welchen zweyen Monaten/
vngesährlich diejenige / so auß Portugal / in Indiam zu kom-
men

men begeren / für diß Gebürg ziehen müssen / wiewol aber die Schiff / damit sie dem wüsten vñnd der Ungeßümmigkeit desselben Vorgebürgs auffß beste mögen entrinnen / auff dem Meer gar fern vom gestatt sich pflegen zu begeben / jedoch fliehen sie vilmehr die gefahr / als den Schaden. Dann wann siemit langer Raif den Weeg frum vñmbfahren / je mehr sie vom Vorgebürg weichen / je nähner kommen sie ad glaciale Zonam, das ist zu dem vberfornen Landt / Entrinnen also nit gar den erschrocklichen Meerwellen / vñnd begeben sich in ein vnleidentliche / vberauß grosse Kälte / Derohalben wann schon kein gefahr des Schiffbruchs zu fürchten / dannoch wegen der vngewöhnlichen Bewegungen der Schiff müssen nothwendig ein grosses grawen vñnd vñndewen leyden vñnd außstehen. Solche verdrüsslichkeit dann / wie es den schwachen ihr Kranckheit / also hats Francisco nothwendig die Arbeit mehrn müssen / sonderlich weil er in grosser Kälte / mit vnlust / welches die zeit / vñnd die sacht an ihr selbst verursacht / vñnd seiner selbst verachtung / die Werck der Liebe vernichtete / die Göttliche Krafft aber / hat die schwachheit der Natur / vñnd die Beständigkeit des Gemüts / die Blödigkeit des Wagens / gesterckt vñnd gehalten / hat also / weil er seiner selbst nit achtete / durchauß keinen Kranken / auch so gar in den schweristen vñnd gefährlichsten zeiten / hülff zu erzeigen vñnderlassen / So hat er auch nit nur in gegenwert denen so in Indiam gefahren / alle hülff vñnd beystandt erweisen / sondern auch seinen Gefellen / welche eben disen Weeg ziehen wurden / in künfftig ein gewisse Regel vñnd anweisung der Indianischen Raif / vñnd ihres verhaltens hinterlassen / deren sie sich noch heutiges Tags Francisco zu Ehren / nit mit wenigerem Trost deren / so vber Meer schiffen / als grossen nutzen ganz fleissig gebrauchen. Nach deme der Obriste Schiffherr Sola sampt andern Portugesern / das

Vorgebürg bonæ spei, fürgefahren/ vnd die grosse gefährl
lichkeiten mit langem vmbfchweiff leutlich außgestanden vnd
vberwunden/ haben sie angefangen nach vergangener forcht/
sich etwas frölichers zu erzeigen/ vnd Gott zu danken/ auch
einer dem andern wegen außgestandner gefahr/ glück zu wün
schen/ vnnnd ihr Schiffart jenseyts des Africanischen Meers
zwischen Mittag vnnnd Auffgang der Sonnen gelegen/ wie
gemeldet/ angestellt. Nachmals wie sie schier 600. Meil oder
Leucken fürs Gebürg geraiset/ auch andere schier fünff gan
zer Monat auff dem hohen Meer/ mit mühsamen Schiffen/
vnd Franciscus mit stättem arbeiten zu gebracht/ seindt sie zu
Mozambic, nach deme sie vil vnd schwere Gefährligkeiten
außgestanden/ am ende des Augustmonats/ mit mehrer sicher
heit/ als guter gelegenheit ankommen. Dann die Reiß in In
diam schier ein halbes Jahr erfordert/ vnd die Schiff so auß
Portugal im Werken außgefahren/ kommen schier zu Goa
an/ im anfang des Herbstmonats: wann aber ein vngelegens
liches Wetter anfällt/ vnnnd durch die widrige Winde/ oder
mehrer stille des Meers/ die Schiff außgehalten/ vnd verhin
dert/ (welches damalen beschehen) müssen sie zu Mozambi
co den Winter still ligen.

Das fünffzehende Capitel.

Zu Mosambico dienet Xauerius selbst schwach
vnnnd krank in öffentlichem Spital den
Krancken.

Mozambicus/ (vorzeiten Prasus genant) ist ein klei
ne Insul in Africa gelegen/ gegen Aufgang der Son
nen/ welche nit so vil wegen des gesunden Luffts (dañ
sie der zonæ Torridæ vnderworffen) als der gelegnen ein
sahrt sehr nützlich/ darin seindt nur zwey kleine stättlein zu fin
den/

den/vnder welchen eins den Portugesern/das ander den Sa-
racenern zu gehörig. Ligt von Portugal nit zwar den geraden
Weeg/sondern wegen des krummen vmbschweiffs / mehr als
drey Tausent / von India aber vngesährlich neun hundert
Meilen / der gröste Theil der Raif / war schon voll-
bracht/doch blibe noch vbrig der vierte theil / das Schiff war
etwas späters/ als wol von nöthen gewesen / gen Mosambic
ankommen/vmb das es nemblich kein gelegentliches Wetter/
vnd nit guten Windt gehabt/ haben also alle Schiff sich den
gangen Winter daselbst auffhalten müssen. Derowegen wie
andere zu Mozambic ihre Leiber von der langen vnd vnru-
higen Schiffart erquicketen / kundte allein Franciscus / als
welcher des arbeiten mehr/dann des feyrens gewöhnet/schier
durchaus kein ruhe haben/ auß grossen eyser die Einfältigen
zu vnderweisen / vnd den Kranken aufzuwarten. Mir zwei-
felt nit/wann etliche so oft den grossen fleiß / vnnnd vilfältige
erzeigte Dienst Francisci gegen den Armen / vnd in der vn-
derweisung der Einfältigen öfter / dann ihnen geliebet / le-
sen werden / das ihnen nit auch eben diß in Sinn komme/wel-
ches mir selbst im nachdenken ein grosse verwunderung ge-
macht hat / wo hero doch Franciscus so grosse stärke genom-
men/dardurch er so vilfältige vnnnd so grosse schwere arbeit/
auff ein zeit hat mögen außsehen. Aber diser fürtreffliche
Mann/begabt mit einer vnglaubigen stärke des Leibs vñ des
Gemüts dapfferkeit/war durch die Göttliche Lieb noch mehr
erhigt / vnd empfing darvon ein so grosse Stärke / das er al-
lein vmb Gottes willen gleichsam alles vermöcht vnnnd ver-
richten künden / der Werck der Christlichen Liebe wurde er
weder müd noch vnwillig / vnderliesse auch nichts / was
den Menschen heylsam / vnd Gott wolgefällig: So bald er
auß dem Schiff/auffs Landt kommen/hat er sein Herberg im
Königlichen Spital (welches zu Mosambico gleichfals /

wie in allen andern Gränishäusern in Portugal zu finden) außerkohren. Mit weniger hat Franciscus auff dem Lande/vñ in öffentlichem Spital zu arbeiten gefunden / als auff dem Meer/vnd in der Armada, dañ zur selben zeit regiert zu Mozambico ein vberauß böse Sucht / daran gar vil krank lagen / welche auch zu Herbstzeiten deßhalben hat zu genommen / weil alle Schiff samentlich so im selben Jahr nach India außgefahren/vil vngewitters/vnnd schwere Kranckheiten außgestanden / vnnd an einem ort den Winter still lagen / welches die Fürsorg / vnd den Fleiß Xauerij gemehret / damit er solchen Last wegen der Krancken auff sich neme / Seytemalen er ihme fargenommen / auch andern Schiffen seine Dienst zu erzeigen / den Krancken bey Tag vnd Nacht / so vil ihme müglich / ihnen die heiligen Sacramenta mitzutheilen / die Trawrigen zu trösten / vnnd den Sterbenden ein Göttliches vertrauen zu schöpffen / haben also die Krancken samentlich darsür gehalten / daß Franciscus / als ein einigge Arney / auß sonderbaren genaden / von Gott ihnen sey zugesandt wordē. Neben deme aber / daß er den Kranckē gepflegt vnd abgewartet / hat er der Gesunden nit vergessen / daß er damalen an Festtāgen / vor dem Statthalter in India / vñ vberauß grosse mānig Volcks etliche mal gepredigt / vnnd damit der gesunden wolfabit befördert / darzwischen weil er sich ganz vnd gar begibt / den Krancken so wol / als den Gesunden abzuwarten vnd zu helfen / wurde ihme angezeigt / daß ein junger Knab in seinem Schiff deß gāhen Todts verschiden seye: Als baldt fahet er an einen jeden der ihme begegnete / zu fragen: Ob der Knab im Christlichen Glauben vnderwisen gewesen. Daer vernommen / daß er in der Christlichen Religion ganz vnerfahren gestorben / empfind er in seinem Gemüt deßhalben einen so vberauß grossen schmerzen / daß die grosse trawrigkeit in seinem Angesicht / welches sonst allzeit frölich vnd lieblich

erschien

erschinen/ Derowegen als des Königs Statthalter Sola die
 ursach solcher Trawrigkeit von ihm zu wissen begerte / vnnnd
 er es vernommen / fragt er weiter / ob ihm bewust gewesen /
 daß der verstorbene Knab im Christlichen Glauben nit vn-
 derwisen worden? Antwortet Franciscus / gewislich / wann
 ichs gewußt / wolte ich gar nit vnmutig seyn / sondern ihn zu-
 gleich mit andern vnderwisen haben / warumben dann spricht
 Sola weiter / bekümmert ihr euch vergebens so fast / weil kein
 schuldt auff euch ligt / antwortet er / weil der Knab in seinem
 Schiff / vnd ime vn bewust gewesen / daß er in der Christlichen
 Lehr nit vnderwisen worden. Also hoch nemblichen war ihm
 der Menschen Heyl / vnnnd der Jugend vnderricht angelegen.
 Was aber sein vnermessne Güte vñ Barmherzigkeit lehelich
 für einen nutzen vnd gewin geschafft / das haben die Kranken
 mehr in seinem abwesen / als gegenwertigkeit empfunden /
 dann nach wenig Tagen / als Xaverius bestes vermögens / den
 Kranken gedienet / stoß ihm selbst ein Kranckheit an / allen
 zu einem Vorbildt vnnnd Exempel / die er zuuor getröstet /
 demnach aber hat seiner Dapfferkeit nichts gemanglet /
 Seytemalen ihn ein so hefftiges vnnnd gefährliches Fieber
 vberfallen / daß man ihm innerhalb wenig Tagen / sieben-
 mal zu Ader lassen müssen / welche Kranckheit aber er mit nur
 schlechtlich / sondern als von Gott zugesandt / gutwillig ange-
 nommen / vñ damit sein fürtreffliche Jugendt / noch bekandter
 wurde / komit zur Fiebersucht / noch ein schwere Kranckheit des
 Gemüts / nemlich die vnfinnigkeit / damit er drey Tag ancina-
 ander behafft gewesen / in welcher zeit die Arzt / so ihm in we-
 render Leibs Kranckheit beygewohnt vnd curiert / hoch betrü-
 bet / daß er zwar (wie die art vñ eigenschafft diser Kranckheit
 mit sich bringt) aberwilig / vnd nit vernünfftig gewest seye /
 aber in Göttlichen sachen / vnd sein Seel seligkeit betreffend
 (darwider die Vnsinnigkeit am meisten tobt) sagt der
 Arzt /

Arzt/seye er mit grosser verwunderung/ so vernünftig gewesen/ daß auch so gar kein Wort / wider die rechte Vernunft auß seinem Munde kommen/ Also gewaltig ist die krafft vnd gewonheit der Tugend. In diser Kranckheit hat sich Franciscus mit weniger der Andacht / als Armut beflissen/ Er lag im öffentlichen Spital/ vnd gebraucht sich neben andern Armen/ gleicher Ehur / einerley Ligerstatt/ vnd aller anderer sachen: Gleichwol an vilen ehlichen vnd ansehnlichen Leuten keine mangel erschienen/ welche vermeint gleich anfangs seiner Kranckheit/ in ihre Häuser auffzunehmen/ vnd seiner pflegen zu lassen/ auch bey ihm fast deshalben anhielten. Dieweil er aber auß Liebe der heiligen Armut/ mit wenig benäget/ lobt er ihr Freundlichkeit/ vnd bedanckt sich gegen ihnen wegen angebotner Freygeblichkeit. So lang er krank gewesen/ ist er ohne vndercheidt bey andern Kranken im Spital gelegen / sein Kranckheit aber war weit gefährlicher/ als langwürriger. Ist also nach deme er die grosse gefahr außgestanden / bald wider gesunt worden. Dise Kranckheit aber / hat sein frewdiges gemüt nit geschwächt/ sondern erst zu mehrerm fleiß erweckt/ vñ angetrieben/ Seytemalen er selbst durch die experientz erfahren/ wie fast die Kranken der Menschen hülff bedürfftig. Desrowegen so bald der Schmerzen seiner Kranckheit nur ein wenig nachgelassen/ vergift er seiner selbst/ vnd gehet im Spital herum die Trawrigen zu trösten/ fahet an/ wider Beicht zu hören/ vnd wie schwach er immer gewesen/ die Kranken selbst zu heben vnd zu legen. Sonsten hat sich bißweilen die gütigkeit Francisci weit herrlicher/ vñ mit grösserer verwunderung sehen lassen: Dann als der Arzt die Kranken im Spital/ wie gebräuchlich/ heimbesucht/ hat er Xauerium angetroffen / welcher gleichwol mit dem Fieber behafft / aber bey den Kranken gestanden / vñnd sich mit seinen fleissigen Diensten nit anders erzeigt/ als wann er gesunde wäre: Ob welchem vngez

ungewöhnlichen Spectacul der Artzt sich entsetzet/ Nach deme
 er sich aber ein kleines besonnen/ vnd sein Pulsß griffen/ zwi-
 felt er mit mehr/ sonder bekennet/ daß er selbst vilmehr/ als die
 andern/ denen er auffgewartet/ eines Dieners nottürfftig
 seye/ bittet also der Artzt/ vnnnd ermahnet ihn zum höchsten/
 er wölle sich wider in sein Bethlein versügen/ vnd nur so lang
 ruhen/bisß das Fieber vnnnd die schädliche Hitz nachgelassen/
 alsdann möge er seines gefallens widerumben der Kranken
 pflegen. Franciscus folget zwar des Medici Rath/ weiln
 er aber vermeint/ man solle die in Lebens gefahr seind/ nit ver-
 derben lassen/ gabe er dise Antwort: Nachstfolgende Nacht
 hab er mit einem Kranken etwas zu verrichten/ welcher noch
 nit zu seinem vor Augen schwebendem Tode beraitet/ Wann
 aber seiner Seelen Heyl fürsehung beschehen/ wölle er sich zu
 ruhe thun/ diser/ von welchem er meldung gethan/ war ein
 armer Schiffknecht/der in einem heisigen Fieber von Sinnen
 kommen/vnd seine Sünd noch nit gebeicht hette: Findet also
 der Medicus, des andern Tags Franciscum mit dem fran-
 cken Schiffknecht redend/ der Kranck lag in des Xaverij
 Beth/ er saß neben ihm/ vnd höret ihn zu Beicht/ dann auß
 großem mitleyden/nam er ihn ohne schew auff freyer Gassen
 vnd legt ihn an sein Beth/welche newe vñ ungewöhnliche treu
 vnd gütigkeit Francisci/ mit einem neuen Miracul ist her-
 lich gemacht worden: Genugsam ward bewust/ daß der
 Schiffknecht nit bey seiner Vernunft gewesen/ Nach deme
 aber Franciscus ihn an sein Beth gelegt/ ist er wider gesunde
 worden/ so ist auch Xaverij Prophecey an des Schiffknechts
 tödtlichen Abgang nit vergebentlich gewesen/ dann er noch
 desselben Tags/ zu Abende vmb Vesperzeit/ wie er mit den
 heiligen Sacramenten ordenlich versehen/ voller guter hoff-
 nung auß diesem Jammerthal verschiden. Als dann hat man
 erst gesehen/ daß Xaverius sich darumben so fast bemühet/
 L weilen

weilen er die gegenwertige gefahr des Lebens / vnd seiner Seligkeit gleichsam mit Augen vorgesehen / verfügt sich also Franciscus mit sonderm Freuden/ wegen des Schiffknechts wolfahrts/ zu seiner Ligerstatt/ vnd pflegt seiner Gesundheit/ nach rath des Arzts in allen dingen/nit weniger ohne sonders Exempel des gehorsams/als der Christlichen Liebe. Nach dem er aber von der Kranckheit wider gesunde worden / hat er sich nit etwas langsamers zu seinen vorigen diensten im Spital verfüget/vnd damit was er einmalen wol / vnd mit dapfferm Gemüt angefangen/beständig darbey verharrete/ hat er durchauß / biß auff den letzten Tag seines verraisens / einen gleichen fleiß gegen jederman erzeigt.

Im selben halben Jahr aber (dann so lang haben sie zu Mozambico im Winter still ligen müssen) hat Franciscus solche Prob vnd Exempel seiner fürtrefflichen Heiligkeit sehen lassen/ daß alle Inwohner/ vnd die im Schiff waren/ ihn gemeiniglich für einen heiligen Mann rühmeten vnd verehreten. Dahero dann erfolgt / wann etliche sachen zur selben zeit glücklich vñ wol abgangen/ daß sie solches den Tugenden vñ dem verdienst Xauerij/ ohn allen zweifel haben zu geschriben/ auch gentslich dafür gehalten/ daß sie bey so schwerer sucht/vñ grosser meng der franckē/so wenig desselben Jars zu Mozambico gestorben/gewislich allein durch Xauerij fleiß die franckheiten gemildert/vñ durch sein Heiligkeit gar vertriben worden seyen. Die zeit der Raif war nun herbey kommen/ der Kranckē aber mehrer theils lagen noch am Fieber / ja der Königliche Statthalter selbst finge an das Fieber allgemach zu empfinden/ Derowegen/weilen er gern bald in Indiam begerte anzu kommen / hat es ihn für rathsam angesehen/welche wegen seiner Kranckheit nit möchten nachfolgen/das ist/schier ein grosses Schiff voll/im Winterleger hinder ihme bleiben zu lassen/ biß/wann sie von der Kranckheit erstareteten/ nach Indiam

raisen

raisen möchten. Lassen also P. Paulus vnd Mansilla des Xaverij Gesellen sich leichtlich bereden vñ erbitten/ zu Mozambico bey den Kranken zu bleiben; Xaverium aber nimbt der Obriste selbst mit sich/ als zu einem Trost auff die Raiff/ vnd in fürfallender noth/ zu einem beystande.

Das sechzehende Capitel.

Wie Xaverius in der Insel Melinda vñnd Socotora mit grossem nutzen der Inwohner ein zeitlang sich auffhaltet/ vnd nachmals in Indiam kommet.

Derwegen im Aprilen Monat des nechst eingehenden Jahrs/ begibt sich Sola mit vil Kriegsvolk in ein grosses Schiff/ (welches man gemeinlich ein Galleen nennet) welches wegen des Indianische Meers/ auf solche weiff gemacht worden/ vñ befehlet daß die Armada, wann die Franken jr gesundheit erlangt/ bald hinnach folgen solle. Mit dem Obristen ist Franciscus gezogen/ welchen die Portugeser so wol als Mozambici mit vilen Zähern/ vñ grossen zeichen der liebe begleitet haben. Als Sola etliche Tag mit glücklichem wind bey sibenzig tausent schritt/ von Mozambic außgefahren/ vnd gen Melindam (ist der Saracener Statt/ aber der Portugeser gute Nachbawren) ankommen/ ist er daselbst etliche wenig Tag still gelegen. In welcher Statt der Portugeser Kaufleut gemeinlich wohnen/ vñnd wann bisweilen etliche daselbst mit Todt abgehen/ werden sie statlich mit auffgesteckten Creuzen/ zur Erden bestattet. Von wegen der Statt/ wurde ein grosses vñnd herrliches Creuz auß Marmelstein/ welches die Portugeser auffgerichtet/ mit gutem Golt vberzogen/ gesehen. Als dessen Xaverius vnuersehens ansichtig worden/ fahet er an sich zu erfreuen/ vñnd die grosse Krafft vnd herrlichkeit des Creuzes zu rühmen/ als

daß es mitten vnder den Saracenern vnd der Teufel Gebiet/
 obfigent/herzlich scheinete. Welche Freyd vnlangst hernach
 nit ein schlechte sache gemehrt / vnd grösser gemacht: Dann
 ein fürnehmer Saracener derselben Statt / klagt Francisco/
 daß der Saracener Andacht hab abgenommen / vnd seye ver-
 altet / fragt ihn auch / obs bey den Christen gleichfals also ge-
 schehe / dann auß sibenzehen Tempeln zu Melenda, sprach
 er / werden nur drey / vnd zwar von gar wenig Burgern / be-
 sucht / könde auch nit wissen / warumb die Andacht bey den sei-
 nigen so gar abnehme: Gewißlich werde dises Unglück auß
 einer grossen vbelthat / welche die seinigen begangen / entspring-
 en vnd herkommen. Kauerius frolockt heimlich / daß durch
 gegenwertigkeit des heiligen Creuzes / des Teufels Gewalt
 geschwächt wäre worden / sagt aber / daß es kein Wunder /
 wann gleich des Mahomets falsche vnd eytele Religion an-
 finge abzunehmen. Diweil Gott ein Anfanger des rech-
 ten Glaubens / von der Aberglaubischen Saracener Gebett/
 ein grosses abschewen vnd mißfallen hab / ja eben dis sey die
 vrsach / warumb er sie begere gar außzureuten / weil ihr Ge-
 bett vndichtig vnd verächtlich / wie solches der Saracener
 Obriste Priester (den sie Cacizem nennen) ohne alles ge-
 fahr gehört / der sonst in des Mahomets Gefah vnd Aber-
 glauben gewißlich wol erfahren / hat er öffentlich bekennet/
 wann nit Mahomet innerhalb zweyen Jahren wider zu jnen
 komme / wöllen sie gar von ihm abweichen / so gar ware schon
 des Mahomets ansehen vnd reputation in ihren beküm-
 mer-ten Herzen verschwunden. Weil aber Franciscus gesehen/
 daß ihre Herzen mit dem Aberglauben ganz vnd gar einge-
 nommen / auch kein heylsamer Rath bey ihnen möchte platz fin-
 den / noch sie in einer so kurzen zeit darvon entledigen / ward
 kein anders mittel vbrig / als daß er sie auffmunterte / zur Lieb-
 der Christlichen Freyheit / wie er sie dann fast ermahnet / daß
 bey

bey Gott / der alle Menschen erschaffen / vmb Genad vnd Erkenntnuß vnabläßlichen sollen anhalten.

Nachmals wie sie wider nach India verreisset / blibe Francisco bey seinem alten gebrauch vnd vorhaben / sampt einem neuen gefassten Eysen / damit er denen / so im Schiff waren / fürnemlich aber den Kranken (dann deren nit mangleten) durch allerley mittel vnd gelegenheit / so vil ihm möglichen / hilff erzeigete. In welchen Diensten zwar er sich so fast geübt / vnd so weit kommen / so weit sich die Gütigkeit erstrecken mögen / damit er sich auch gegen andern gütig vnd mitleidenlich erzeigete / war er ihm selbst streng vnd hart / dann damit er den Kranken etwas von seiner Wohnung vnd Liegerstatt mitreichete / ist er meistens theils auff derselben Kaiß / vnder dem freyen Himmel bey den Schiffknechten gelegen. Sein Beth war das Ankerseyl in einen Ring zusammengelegt / vnd das Küss der Anker selbst.

Nach diesem wurde Francisco ein neue gelegenheit gegeben / den Menschen guts zu thun / vnd den Christlichen Glauben zu befördern / dann als der Statthalter ganz Africam vmbfahren / ist er mit seinem Schiff in die Insul Socotoram von Mozambico bey 1700. welscher Weil gelegen / ankommen. Dife Insul ligt am Vorgebürg des eussersten Theils Africa / welche man heutiges Tags nennet Guardafum, vorzeiten aber hat es Aromata geheissen / vnd ligt gegen dem Arabischen vnd Mecanischen Meer vber / welcher die Statt Meca / so wegen des verfluchten Mahomets Begräbnus ansehnlich / disen Namen geben. Die Insul Socotora aber haltet im vmbkreis hundert tausent Schritt : Das Landt ist steinachtig / rauch vnd wild / auch allem ansehen nach / von keinem Menschen jemalen gebawt worden / trägt weder Traide noch Reiß / weder Depffel noch wein / sonder ist ganz vnfruchtbar / allein hat es vil Palmen oder Datlen / auß welchem die In-

wohner Brot machen / vnd grosse anzahl Viehs / vnnnd neben dem vnstätten Wetter / leydet es auch grosse Söñenhit. Dises Volck ist gar grob vnd vngeschickt / gebraucht sich keiner Bücher / wie dann keiner auß jnen einigen Buchstaben lesen kan / sie würdet bewohnet / vnnnd nach den Gassen außgetheilet / vnd hat ein jede Gassen seinen Caciz, an statt shres Pfarrherrn / Dise Cacizes aber seindt eben so vngelehrt vnnnd vnerfahren / als andere / sprechen allein etliche Gebett außwendig / in frembden Sprachen zusammen getragen / die sie selbst nit verstehen. Die Inwohner aber / als welche sich des Christlichen Glaubens berühmen / erzeigen dem H. Apostel Thoma grosse Ehr / vnd probieren jren vrsprung von jren vorfahren / die vor Jaren in der selben Insel vom heiligen Apostel getauft worden / weisen auch (weil das Christlich Liecht vnd Schein schon erloschen) vil Wahrzeichen des Christlichen Glaubens / nemlich Capellen / welche mehr zur andacht / als grossem pracht erbawen vnnnd geziert / Creuz ob den Altären mit daruor hangenden Ampeln / vnnnd weil sie auß grosser Armut keine Gloggen haben könden / würdet das Volck mit hilfenen Rättschen (wie bey vns in der heiligen Marterwochen zu geschehen pflegt) zusammen beruffen. Die Cacizes aber / obs gleichwol verheurat / jedoch leben sie gar messiglich / so oft sie fasten / essens nit allein kein Fleisch noch Milch / sondern auch keine Fisch / deren sie doch einen vberfluß haben / vñ wöllen lieber sterben / als etwas dergleichen verkosten / leben allein von Datlen vnd Kreutern : Halten auch im Jahr / ordentlicher weiß / zwo vierhigtägige Fasten / deren eine zween Monat wehret / vnnnd wann vñlleicht etliche böse Menschen zur selben zeit Fleisch assen / wurden sie von der Kirchen außgeschlossen : Sonsten war genugsam bewust / daß in langer zeit / keiner von den Cacizibus, als die in der Schrifft vnerfahren / weder in Christlichem Glauben / vnder-

wissen

weisen noch getaufft worden: Darzu kame die wütende Gottlosigkeit der Saracener Herrschafft / welche die Inwohner mit gewalt in ihr Dienbarkeit gebracht/ Seytemalen sie nit allein erbärmlicher weiß hart geplagt/ sondern auch ihre saugende Kinder von der Mütter Brüsten mit gewalt hinweg genommen / vnd im verfluchten Saracenischen Aberglauben auffgezogen worden. Ist also Xaverius auß der Inwohner gegenwertigkeit vñ gespräch nit weniger beschwerte als erfrewt worden/ mit sonder vnwillen aber vernommen/ daß sie von ihren alten Vorfahren abgewichen / die Religion zu der sie sich bekenneten/ nit verstanden/ vnd der Catholischen Priesterchafft beraubt / in der Saracener Gewalt lebeten/ gleich wie die Schaf vnder den Wölffen/ vnd wie wol er sie zu vnderweisen (so vil die zeit zu liesse) wünschete/ jedoch verhinderte ihn / als einen Außländischen die frembde vnbekandte Sprach/ Nichts aber ist der wahren Liebe zu schwer: Er gebrauchte sich deß drittens/ vñnd landtleuffigen Zeichen/ vnd redet von allerley sachen. So vil ihm möglich/ hat er die Vnwissende/ so lang er daselbst gewesen/ in Christlichen gebräuchen vnderweisen / auch gar vil Knaben mit willen seiner Eltern/ getaufft / wie dann ein jeder angefangen für sich selbst seine Kinder ihm zu zuführen / gar hoch bittende/ er wölle vnbeschwert bey ihnen verbleiben / mit versprechen/ es werden alle Inwohner diser Insel/ keinen außgeschlossen/ den heiligen Tauff empfangen.

Xaverius aber / ob er schon die vnfruchtbarkeit deß orts/ vñnd andere vngelegenheiten mit Augen ansah / jedoch gab er auff dises alles kein achtung / sonder trachtete allein nach der Inwohner Heyl vnd wolffahrt. Gehet also zum Könighlichen Statthalter/ zeigt ihm an/ wie daß die Erndt reiff/ vnd zum Schnitt bereit/ mit angehengter bitt/ er wölle im ein zeit lang erlaube/ bey disem volck zu wohnen/ der Statthalter aber
weilen

weilen ihme wol bewust/daß diese Insel der Türcken Rauberey
 vnd verhergung fast vnderworffen/wolt ers nit zulassen/auff
 daß ein so gewaltiger Mann von den Türcken nit etwan in
 die ewige dienstbarkeit möchte gebracht werden/hat also sein
 fürtreffliches mitleiden/ gegen diesem armen Volck zwar
 gelobt/aber ihne darneben ermahnet/er wölle sich vnder dem
 schein gegenwertigen gutens nit lassen betrügen: Seye nit/
 spricht er/ im anfang zu fast begierig vnnnd eyferig daß du nit
 bessere sachen verlierest/warumb begerst du alhie so fast zu ar-
 beiten/wodie Arbeit grösser dann der gewiß/vnd die Beloh-
 nung kleiner ist als die gefährlichkeiten/ein anders Landt/ein
 anders Volck/vnd andere Christen warten auff dich/bey wel-
 chen gewißlich dein Arbeit sicherer/vnnnd mit grossen nutzen
 kanst anwenden. Hierauff Franciscus geantwortet/weil es
 ihne nit für rathsam ansehe/als welcher mehr wisse vnnnd
 verstehe/dann er/begere er gehorsamblich seinen willen ihme
 diß Orts durchauß zu vndergeben. Darnach tröstete er die
 Inwohner/versprechent ihrer Wolsarth/wo er jimmer sein
 werde/nimmermehr zuuergessen. Letzlich ermahnet er sie
 sammentlichen/daß sie hiezwischen den rechten Glauben
 mitten vnder dem Aberglaubischen volck solten bewahren/vñ
 verheißt ihnen zu gelegener zeit/gewisse hülff vnd beystand/
 ist auch diß sein zusagen nit ohne frucht abgangen/Dann als
 er von ihnen geschieden/hat er auff nechst gegebne gelegenheit
 Joanni dem König in Portugal zugeschriben/vnnnd ihme
 die Christen in der Insel Socotora als irrende Schaf ohne
 einigen Hirten/so von jederman verlassen/vnd ober das durch
 der Saracener Tyranney hart geplagt werden/seiner König-
 lichen protection vnd Schutz befolhen. Septemalen in sel-
 biger Insel der Saracener mit Gewalt wider alle billich-
 keit herrsche/als welcher die inwohnende Christen/vnnnd die
 zum Christlichen Glauben einen guten willen vnnnd eyfer ha-
 ben/

ben/als Lehrlinger des heiligen Apostels Thomæ erbärmli-
 cher weiß vndertrucke vnd plage: Auch vber das ihre Kinder/
 die er mit gewalt auß der Schoß ihrer Eltern hinweg nemmet/
 dem verfluchten Mahomet/da dem Teufel selbst auffopffere.
 Solle also der Gottselige König/ weil es zeit ist/ gute Fürse-
 hung thun/ darmit sie nit allgemach der Saracener Leben/
 vnd Aberglauben annehmen/ vnd deren Leiber in der Sara-
 cener Dienßbarkeit durch gewalt kommen/ sie auch ihre See-
 len freygebzig vnnnd willig vndergeben/ mit ihnen werde schon
 verlohren seyn/wann sie vnder des Königs in Portugal pro-
 tection kein ruhe oder sicherheit haben sollen. Es seye aber
 gar nit zu zweiffen/ daß Gott/ welchem er allbereit den Ge-
 walt/ vnd das vermögen für allen andern Christlichen Köni-
 gen geben/ihme nit auch ein solches Gemüt werde mittheilen/
 dise armselige vnd hart beschwerte Christen zu beschützen vnd
 zu beschirmen. Derowegen solle er nit seynen/ welche der all-
 gemeine Herr mit seinem Göttlichen Blut erlöset/wann die-
 selbige durch Königlichen beystandt ihrem Herrn zu erhalten/
 fürnehmlich aber/weilen dises ganze Werck/ohne alle gefahr/
 vnkosten/ vnd allein durch des Königs befehlh könne verrich-
 tet werden wann nur der Königlichen Armaden/so ohne das
 fürfahret/befolhen würde/die Socotoréos mit ihrem Kriegs-
 volck von der grausamen Tyranny der Saracener/zu ent-
 ledigen. Es hat auch nit vmb sonst noch vergebens/Franciscus
 dem König geschriben vñ gebetten/ wie dann der König samte
 Xaverio dise vrsach mit weniger für ehlich gehalten/ als mehr
 zu Gemüt geführt/ hat also auffo baldest seiner Gottseligkeit
 gemess die Armada dahin abgesandt/ auch der Krieg einen
 glücklichen vnd Gottseligen Ausgang gewonnen/Dann als
 Socotora mit gewöhnter Handt eingenommen/seind die Sa-
 racener vertriben/ die Inwohner von der vberaus schweren
 dienßbarkeit entledigt/ vnnnd die Insul mit großem Kriegs-
 volck besetzt worden/ daß also die Freyheit nit lieblicher/ als
 M sicherer

sicherer gewesen. Mit diesem aber war Xaverius noch nicht zufrieden / sonder hat ihnen vber die erlangte Freyheit / noch eine grössere gutthat hinzu gethan / Dann er in dieselbige Insel etliche auß der Societet gesandt / welche den verwüsten vnd vbel zergangenen Weinberg des Herrn baweten / vnd weissen der Saracener Tyranny außgerentert / auch dem Teufel sein gewalt entzogen vnd genommen wurde.

Als man von Socotora außgefahren / hat Xaverius sich seiner vorigen diensten wider vnderfangen / auch mit gutem vñ gleichem mitleyden vñ fleiß / wie er die Raiff nach India angefangen. Nach deme er das Arabische vñ Persische Meer fürgefahren / ist er letztlich in Indiam vnd gen Goam in die herrliche Statt den 6. Maij / am Tag Ioannis des Euangelisten vor der Lateinischen Porten im 1542. Jahr / den Indianern ganz denckwürdig / anköm̃en / dan am selben Tag hat Xaverius auß sonderer gnaden vñ barmhertzigkeit Gottes / denselbe völkern gleichsam geborn / vñ daß er den wahrē Glauben vñ seligkeit / mehrer theils mit sich in Indiam gebracht vñ die verlorne völkern / wegen der angebotne grossen wolthaten vñ einführung des Euangelische Lichts fast erfrewt / auch seine andern mit gesellen den paß zur bekehrung der Indianer / vñ anderer Nationen eröffnet hat / wie folgende beschreibung jederman gnugsam zu erkennen geben soll. Dañ forthin wollen wir Xaverij thun vñ lassen / etwas weitläuffigers / als bißher beschehen / außführen vnd beschreiben / Seytemalen der mehrer theil / was bißher vermeldet worden / zwar mit vngewissen sachen / weil sie aber nicht schriftlich verfaßt / sind sie minder bekant gewesen. Folgens aber wölle wir solche sachen erzählen / welche er selbst zum theil beschriben / theils auch von denen / so lang bey ihm in India gewohnt / vñ mit allein / weil er gelebt / sonderu auch nach seinem seligen Ableiben / auff ihn gute achtung geben / ja auß andacht verehrt haben.

Das



Das ander Buch/von dem Leben FRANCISCI X A V E R I I.

Das erste Capitel.

Wie/ vnd in was gestalt Xaverius Indien
befunden.

India/welche von den Poeten vnd Historischrei-
bern fast berümbt würdet/ ist ein Landtschafft in
Asia schier zweymalen so lang/ als breit/ einer
Menschen Zungen nit fast vngleich/ dann gegen
Mitternacht grenkts an Berg Caucasus genant/ gegen vn-
dergang an den fluß Indus, von welchem India den Namen
hat/ gegen Aufgang stös an den fluß Ganges, vnd fleust ge-
gen Mittag. Die berürten Flüß aber/ haben ihren Ursprung
aus dem Gebürg Scythia, vnd zertheilen sich weit vnd breit
vñ einander/ vnd je weiter sie fließen/ je weiter sie sich im Land
ausbreitē/ ohngefähr bey zehenmal hundert tausent schrit/ dz
ist die halbe länge des ganze Indien/ biß sie sich in das Meer
ausgießen. Zwischen den Eingängen diser grossen Wasser-
flüß/ allda India am breitisten ist/ bey achtmal hundert tau-
sent Schrit weit/ von dannen fahet es an eng zu werden/ biß
zum Comorinischen Vorgebürg/ daselbst wirdts auß Asia
gar eng/ vñnd gleichsam zugespört. Den hindersten Theil
India bewohnen die Heyden/ vñnd den eussersten Theil des
Indianischen Meers/ gemeinlich eigne des Landes Königen:

M 2

Der

Der aber gegen Gangem sihet/ die Saracener; dann als die Saracener vor vilen Jahren auß Arabia vnnnd Persia dahin kommen/haben sie allgemach die Indianer mit Krieg vnd allerley Practicken inen vnderwürfflich gemacht. Weilen auch die Portugeser auf dem Meer ihren freyen Vass hetten offtermals die örter so andern vnbesant zu besuchen/haben sie durch solche gelegenheit am eussersten Ort des Meers zu beyder seits mit wenig auch herrliche Stätt eingenommen/wie dann der Portugeser Namen bey den Indianern vnd gangem Vrient in grossen ansehen.

Der theil Indiae/so das Meer berührt/ist von Natur sehr heissig/vmb das er der Zona Torrida ganz vnderworffen vnd die Sonne das Landt schier gleich oder statts bescheinet / das man bewohnen kan/verursachen die gewöhnliche Regen vnnnd kühle Lüfft/so die grosse Hitze messigen vñ temperirē, das man wol daselbst wohnē kan/gleich wol weil die Sonn vber Lineam aequinoctialem alle Jahr zweymal gehet / jährlichen zween Sommer hat / darinn die vberaus grosse Hitze fast alles verderbt vnd verbrennet / das Landt ist sonst fruchtbar/fürnemlichen an Reiss/dessen sie sich an statt des Getraidtes gebrauchen/ vnd an sonderbaren Dattelbäumen/ von welchem sie nit nur frische vnd dörre Früchten / sondern auch (welches schier vnglaublich zu hören vnd zu sagen) Wein/ Essig vnnnd Oel sammeln/auch vber das allerley materien zu Dächern/Schiffen/Saylern vnnnd Büchern/das also die Natur durch disen einigen Baum schier alle notwendigkeit mittheilet. An Fischen vnd Vich hat es den vberflus / fürnemlich aber ist an edlen Gesteinen reich/welche die Inwohner auffo fleissig stein dem Meermuschelen / vnd tieffe des Meers wissen zu finden/so ist auch kein andere vrsach / das die alten/der Indianer Reichthumb so fast berümet / allein weil die vnmässige Hofart/den Wust vnd vnstat des Meers so hoch geachtet vnnnd geschätzt.

geschäht. Die Inwohner seind schwarzer Farb/ vnd bloß am Leib/ auch allein von den Lenden biß auff die Knye mit einer subtilen Leinwat bedeckt. Gemeinlich seind sie grob/ vnd voller betrug/ die Armut neben so großem Reichthumb / ist bey ihnen sehr groß/ weil ihre Obristen vnd König alle Schäs an sich ziehen/ Neben deme aber vertreibt die Armut die Hoffart mit/ dann gemeinlich Mann vnd Weiber gebrauchen sich der Ohren Geschmuck von Goldt/ Mess oder Kupffer/ welche künstlich gearbeitet/ vnd biß auff die Achßeln/ wollust halber/ hangen vñ sich sehen lassen. Etliche auß ihnen zieren auch ihre Arm mit Armbänder/ so gar seind sie in der Weiber Vnrath gerathen. Noch vil andere sachen werden von der Indianer Sitten gefunden/ welche alle zu erzehlen / vñ dardurch gegenwertige Histori zu verhindern / ist vnnotwendig.

Die Hauptstatt in India ist Goa, in einer Insel ligent/ die gleiches Namens/ vnd schier gegen dem Persischen Meer vber/ von den Aufgängen des Indianischen Meers / schier bey dreyhundert weilscher Meil ligendt / dise ist von Natur fest/ vñ mit Kriegsvolk wol fürsich/ (Dañ die enge des Meers vnderscheidet ein kleine Insel von der andern/ darinnen die Statt ligt) vnd kan nit vnbillich wegen ihrer schöne/ grosser anzahl der stattlichen Häuser / der Kauffmanschafft / der Reichthumben / menge des Volcks / mit den fürnembssten Stätten in ganz Europa verglichen werden / wie dann die Erzbischöff vnd der Königliche Verwalter in India daselbst ihre Residenz vnd Wohnung haben/ auch von den Portugesen fürnembslich besucht vnd gerümbt würdet.

Genug ist bekandt/ daß vor zeiten der heilig Apostel Thomas nit allein in India gewest / sondern dieselbige auch mit seinem Blut befeuchtiget / vnd daselbst gar vil Vnglaubige / zum Christlichen Glauben bekehrt habe/ weil aber ihre Nachkömbling mit den Heyden vnd Saracenen vermischet / haben

sie angefangen allgemach ihre mißbräuch vnnnd Aberglauben anzunehmen / ja außserhalb des bloßen Namens ware schier (etliche gar wenig Dörffer außgenommen) deren Inwohner sich nach dem heiligen Thoma nenneten / nichts vom Christlichen Glauben mehr vbrigs. Als aber die Portugeser Goam vnd andere Stätt in India erobert / vnnnd die Indianer von der Saracener vnnnd Tyrannen / vnleidentlicher Dienßbarkeit entlediget / haben sie widerumb das Euangelische Liecht eingebracht vnnnd auffgezündet / dann auch sie selbst angefangen / bey ihnen zu wohnen / vnd die Inwohner allgemach zu Christo zu bringen.

Damalen war Goanischer Bischoff Joannes Albuquerque (vnd weil er zur selben zeit allein in India/regierte er gang Indiam) sonst ein Franciscaner Mönch / fürtrefflich in Geschicklichkeit vnd Andacht. Ob wol diser mit wenigen seines Ordens mehr Arbeit anwendete / als die kleine Zahl der Christen erforderte / so mochte er doch auß mangel der Priester / nicht so grosse Frucht schaffen / als von nöthen war. In gang India waren außser gemelten Franciscanern keine andere Religiosi zu finden / welche / weil sie mit den Portugesern zu schaffen / nit wol zeit vnd weil gehabt haben / die Vnglaubigen zu vnderweisen. Vor allen war des Bruders Iacobi Borbani Geschicklichkeit vnd Tugend / wie auch sein eyfer den Christlichen Glauben zu erweitern / fast fürrefflich / welcher etliche Indianische Knabe / nach dem er sie zum Christlichen Glauben bekehrt vnd getaufft / auch neben den Christlichen geheimnussen / in der Portugesischen sprach vnderweisen / gebrauchete er sich ihrer nachmals / als Dolmetschen / die vnglaubige zu bekehren / nit mit weniger flugheit / als gutem glücklichem fortgang. Wie er nun durch andächtige vñ reiche Leut einen beystand bekommen / trachtet er noch nach höhern dingen / vnd nach deme das Seminarium für die Indianer angestellt / be-

gab

gab er sich ganz vnd gar dahin/selbige Jugendt zu vnderweis-
 sen. Derowegē/ob schon der Bischof vñ Franciscaner Mönch
 mit herzlichlicher andacht wünschten/den Christlichen Glaubē
 in India zu erweitern vnd außzubreiten/ jedoch mochte ein so
 kleine anzahl/in so vilen orten nichts ergeben/ Dahero dann
 mit nur in andern kleinen Stätlein der Portugeser / sonder
 auch in der Hauptstatt Goa selbst der Heyden vñ Saracener
 Aberglaub in öffentlichem schwung gewesen. die Heyden vñ
 Saracener waren mit grossem Reichthumb begabt/ auch als
 lenthalben mit den Portugesern vermischet/vbeten ihren ver-
 fluchten Aberglauben öffentlich / welches die Portugesische
 Statthalter auch dissimulirten, vñnd darzu still schweigen/
 eintweder weil sie wegen newer angestellter Regierung noch
 nit so mächtig / oder niemands verhanden / der ihren Aber-
 glauben gestraffet / vñd zu Christi Erkantnuß gebracht he-
 te. Derowegen wann schon etliche auß ihnen den Christlichen
 Glauben angenommen/ wurden sie jedoch von denen/ so wegen
 der Reichthumb in grossem ansehen/dermassen geplagt dz sie
 sich schier mit dorfften Christen nennen/ Seytemalen die Heyde-
 nische vñ Saracenische Kauffent fast alles gewerb vñ Könige-
 liche Zoll in irem gewalt hielten/ vñ war dero gewalt so groß
 daß auch zu Goa bey den Portugesern vñ irer Oberkeit alles
 was sie nur begeren/leichtlich möchten erlangen/oder mit ge-
 walt hinaus drucken. Wie dan auß solche weis die neuen Chri-
 sten vndergetruckt/nam auch der eyfer ab die Heyden zubekeh-
 ren. So lebten zu dem die Portugeser nit nach dem besten/ an
 vilen orten gebrauchte sie sich der H. Sacramenten gar selten/
 das predigen war schier gar abgangen/ weil in ganz India
 vber zwē oder drey Prediger außs meist/ wie auch nit vil mehr
 Priester zu finden. Dahero erfolgt/dz in der Portugeser Bes-
 sungē auch das opffer der H. Mess/ein ganghes Jar vnderlas-
 sen/vñ kein einige Predig gehalten wordē/ vber das reisete die
 Portugeser zur Leichtfertigkeit die schändliche vñ verderbliche
 Gemein

Gemeinschaft der Saracener vñ Heyden/ deren Leben nichts
schädlichs/ doch zur Vnzucht zu raisen ganz mächtig/ daß
beyde zu gleich den schändlichen wollüsten / ganz vnd gar er-
geben/hielten schier nichts für so ring/ als der Weiber Erbars-
keit/ derowegen die Portugeser/ welche sonst von Natur mäs-
sig vnd gespärig / bey solchen bösen Leuten / sich auffo wol le-
ben/ vnd andere vnerbare sachen begaben/ daß der mehrer theil
auß ihnen/ vil Rebsweiber/ die sie allenthalben erkauft in ih-
ren Häusern aufhielten/ waren auch schon allbereit (weil nie-
mandt die Laster straffete) durch die schändliche Vnzucht so
weit gebracht worden/ daß sie aller Ehr vnd scham vergessen/
vnd das lasterhafte Leben/ für ehrlich hielten/ auch nichts für
einen vngerechten oder schändlichen Gewinn hielten ; So
hat die lang geübte Vnmäßigkeit alles vmbkehrt vnd verwün-
det. Etliche lebeten vil Jahr ohne Beicht vñnd Communion/
welche aber öfter im Jar/ als einmal beichtete/ wurden von je-
derman für Gleyßner außgeruffen. Wann bißweilen einer
auß antreibung des Gewissens seine Sünd begerte zu büs-
sen/ dorffte er sich weder sehen noch hören lassen/ vñ nur heima-
lich/ wie vorzeiten Nicodemus zu Jesu kommen. Ob wol aber
der Portugeser Ehe/ vnd Rebsweiber Christen waren/ jedoch
weilen sie in Christlichem gehorsam nit vnderwisen/ bliben sie
in dem Heydnischen vnd Saracenischen Aberglauben stecken/
vñnd waren die Kinder ihren Eltern gleich / oder etwan noch
böser. Also waren die sachen in India beschaffen/ wie Fran-
ciscus daselbst ankomen/ welcher sich fast erfrewet/ daß er lebs-
lich (welches er jeder zeit mit großem verlangen begert) in
Indiam ankomen/ vnd weil er der sachen beschaffenheit ge-
sehen / nimbt er ihme gänzlich für / durch gebührende mittel/
so vil vnd schweren vbeln abzuheffen/ vnd welches in einem so
eyferigem Gemüt großlich zu verwundern / hat er die sachen
behutsamer/ als begierlicher angriffen.

Das

Das ander Capitel.

Wie Xaverius vom Bischoff erlaubnuß bekommen / hat er in India zu arbeiten angefangen.

Francisco war wol bewust / daß zwischen Bischoffen vnd andern Seelsorgern / wann beyde Theil den strengen Weg für die Handt nehmen / vnd kein Theil dem andern wil nachgeben / leichtlich Zank vnd Zwyttracht entstehen könden / mit sonderm Schaden vnd ärgernuß des gemeinen Volcks: damit er dann erstens alle gelegenheit der Uneinigheit abschnitte / vnd sich des guten besitze / nit allein vor Gott / sondern auch vor den Menschen / hat er vor allen dingen ihme den Bischoff zu einem Freund machen wollen / befielt also die ganze sache (seinen Veruff anlangend) Gott / vnd dem heiligen Ersengel Michael / als Schutzherrn der Indianer Länder / vnd versüß sich alßbaldt zum Bischoff / denselben mit gebührender Reuerenz / ganz freundlich grüßend / auch anzeigend / daß er vom Papst Paulo dem dritten / dieses Namens / vnd Johanne dem dritten Portugesischen König / als ein Abgesandter in Indiam kommen seye / die vnglaubige Heydenschafft zum Christlichen Glauben zu bekehren / auch die newe Christen vnd Portugeser in Christlicher andacht zu vnderweisen. Wie deme aber seye / weil er mehr des Gehorsams / als des gebietens gewohnt / wolle er lieber nach eines andern / als eignen Willen leben: Derowegen begere er sich dem gewalt vnd gehorsam des Indianische Bischoffs zu vndergeben / vnd durchaus ohne seinen Willen vnd Befehl nichts fürzunehmen / zeigt ihme beynebens die Päpstliche vnd Königliche Patenten / als zeugnuß seiner Apostolischen Legation / fällt vor ihme nider auff die Knye / sprechend: Disz übergebe er ihm / darmit ers nit anderst / als al-

N

lein

lein nach seiner willkühr gebrauchete / auß welchem nacher vermerckt / daß die wahre Demut das beste mittel die Herren zu versöhnen. Wie nun Albuquerqueis sich ab der tieffen Demut vnnnd bescheidenheit eines so gewaltigen Manns fast verwunderte / hat er ihme wegen seiner grossen Erinnerung mit gleichen demüthigen Worten zu gesprochen vnd geantwortet : Dann er ihn alsbaldt von der Erden freundlich auffgehoben / vnd das Päpstliche Diploma, sampt Königlichem Brieffen wider zu gestellt / sprechend : Es werde ihme sehr angenehñ seyn / wann er als ein Apostolischer Legat/ dem Päpstlichen vnd Könighchen gewalt werde nachkommen/ vnd denselben vollbringen/ dann bey ihme sey kein zweifel/ er werde sich deß auffgetragenen gewalts also gebrauchen / daß er solchen stattlichen vñ ansehnlichen Potentaten geschöpfftes vrtheil/ ehe werde mehrer/ als lassen zu Wasser werden. Von derselben Zeit an / haben der Bischoff vnd Xauerius in dienssten vnnnd Ehrentbietung dermassen mit einander Gottseliglich gestritten/ daß einer dem andern auffß alles freundlichste seine geheimste sachen vnd anschlag vertrawte. Erfreuet sich also Franciscus / daß er in erweiterung deß Christlichen Glaubens den Bischoff zu einem Gehülffen haben solte / hat auch mit frölichem Gemüt in der Statt Goa, gleich als sein obligendes Ampt / den Kranken höchstes fleisses angefangen außzuwarten vnnnd zu helffen. Von stundan nach deme Franciscus ihme sein wohnung im Könighchen Spital gemacht/ sah et er an den armen hart beschedigten Menschen mit allerley hülff zu dienen/ dieselbige zu ermahnen in gemein/ vnd einem jeden insonderheit / hat auch zuuor nit abgelaßten/ die Kranken mit den H. Sacramenten der Buß/ vñ deß Leibs Christi zu reinigen / biß die änderung der Sitten einen trost geben/ vnnnd hoffnung gemacht deß Lebens besserung. Sein fürnehmste Arbeit was den fast francken Leuten zu helffen/

bey

bey welchen er nit nur zu Tags / sondern auch zu Nachts
 verharret / mit menigliches verwunderung seiner so grossen
 gütē/wegen seiner grossen vnd mehr als vätterlicher Liebe ge-
 gen den Frembdlingen. Seytemalen Francisci Deeth oder Li-
 gerstatt/gemeiner sag nach war bey den Füßten dessen der vn-
 der allen Presthafften am gefährlichsten frantz lag/daselbsten
 verzehlte er nach seinē vorhabe die nacht/damit er alle stund/
 wann etwas schweres sūrgesallen/künfftiger gefahr durch sein
 geschwindigkeit begegnen möchte. Neben disem allem aber/ ist
 er nit weniger sorgfältig gewesen / sein Armut zu beschützen/
 als des mitleydens zu befeissen. Es hatte auch Xaverius kei-
 ne andere Kleider/ als die er mit sich auß Portugal gebracht/
 welche gewißlich nicht köstlich oder schön / sondern wie es
 die gemeine vnd armeste Priester daselbsten pflegen zu ge-
 brauchen / weilten aber Franciscus die vermutung gehabt /
 vnd sich gefürchtet / daß nit villicht die Indianer der vn-
 gewöhnlichen Kleidung/ sich seiner möchten enteussern/nimbe
 er ihm für gleiche Kleider zu gebrauchen / wie andere Prie-
 ster daselbst wonhafft. Derohalben weil ihm nit vnbewußt/
 daß die Societet Iesu, zu keinem gewissen Habit verbun-
 den / sondern sich der gemeinen Kleidung / wie andere Prie-
 ster desselben orts gebrauchen/beredet er leichtlich den Schaf-
 ner des Spitals / daß er ihm auß gutwilligkeit einen Rock
 auß schlechtem Tuch wölle machen lassen / wie die arme in-
 wohnende Priester pflegten zu gebrauchen / der Schaffner
 aber sahe nit an / was begert worden / sondern erinnerte sich
 vilmehr / was Francisco wegen seiner Würden vnd gros-
 sem Ansehens gebührete / gibt ihm also einen langen scham-
 lotenen Rock/mit freundlichem zusprechen: Also seye die Prie-
 ster schafft bey ihnen bekleidet / wegen der grossen Sonnenhit-
 / deroselben Landen/vnd ob schon dises Kleid auß Schamlot
 gemacht/jedoch seye es auß grober materi,vñ bey ihnen schlecht/

Xaverius aber wolte solches zartes vnnnd waiches Kleidt nie annehmen/ sondern spricht/ nimb hin disen Schamlotin Rock/ vnnnd gib ihn einem auß den Priestern/ welchem du wilst/ wie gesagt hast/ mir aber mittheile einen andern deines gefallens/ auß hânffnem Tuch/ Seytemalen einem Menschen/ so die Armut verlobt/ ein solches Kleidt gezimmet/ welches so wol ein anzeigung sey/ als erinnerung der Armut/ durch welches warhafften Armut er überwunden/ besilcht von stundan/ ihm einen langen Rock auß hânffnem Tuch/ wie er begert/ zu machen/ welchen Franciscus nachmals nach gewonheit derselben Priester/ ohne Gürtel vnd Mantel gebraucht/ vnd lieber gewolt etwas der Kleidung/ als der Armut entziehen zu lassen. In disem aber hat man nit mehr sein zächtiige bescheidenheit/ als beständigkeit gesehen/ dise Kleidung hat er nachmals in India allezeit gebraucht/ daher er auch bey seinem Gesellen ein so grosses ansehen bekommen/ daß sie lange zeit/ wie Franciscus dergleichen Kleidung haben behalten/ gleichwol heutiges Tags/ nach gewonheit der Portugeser/ deme die frembde Priester in India nachfolgen/ gebrauchen sich der Gürtel vnd des Mantels. Ferner/ als des Spitals Schaffner an Francisco die alte zerrissene Schuch/ vnd wie ers ganz vngestalt/ das Sohlen vñ Oberleder selbst zusammen gesücket/ gemerckt vnd gesehen/ bringt er ihm ein newes par Schuch: Er aber/ wie er dann allezeit in gleicher beständigkeit verblieben/ hat durch kein bitten könden bewegt werden/ die neue Schuch anzunehmen/ nit vermelden/ die alten seyen noch gut genug/ ein so beständiger Liebhaber ist er gewesen der willigen Armut. Damalen ward Xaverius vngesährlich fünff vnd vierzig Jahr alt welches Alter schier mehr am verstand/ als Kräfte des Leibs vermag. Er aber wegen seiner tugend ganz beherzt/ schlug kein Arbeit auß. Dann ob es schon zur selben zeit sein fürnemste Arbeit was/ den Kranken abzuwarten

ten/vergaß er dannoch nit der Gefunden / denen ein schwerer Zufall am Leib oder an der Seelen zugestanden. Wann er aber nur der Krancken fleißig gepflegt / hörte er ganz gutwillig zu Beicht/welche Morgens früh zu ihm kommen: mehmalen ruffeten ihn die frembde Burger in der Statt / sie Beicht zu hören / vnd die anzahl deren / so ihre Sünd begerten zu beichten / war so groß / daß er auch bey allem angewendten fleiß / den zehenden theil nit hat mögen zu Beicht hören/ Nachmittagszeit wann er die Gefangene heimlich gesucht vnd getröstet/ gab er ihnen das gesamlte Almosen/vnd vnderricht sie recht zu beichten / wie er dann gar vil auß ihnen/ von ihrem gangen Leben zu beicht gehört hat.

So hat auch Xaverij Exempel bey andern nit wenig gefruchtet/ dann Sola der Königliche Statthalter selbst angefangen/ einmalen in der Wochen die Krancken vnd Gefangenen/ auß mitleyden/ heimlich zu suchen/ ihr verbrechen an zuhören vnd zu entscheiden/ welchen gebrauch er auch so lang er in India gewesen/behalten. An Sontagen erzeigt Xaverius / den armen Sonderfiechen (deren Siechhaus in der Vorstatt gebawt) auch seine hülff vnd beystandt/ in deme er ihnen in vilen sachen gedienet / vnnach verrichter Beicht/ sie mit dem allerheiligsten Leib vñ Blut Christi gespeiset hat/ ist auch keiner durch auß vnder ihnen zu finden gewesen / welcher nit auff sein vorgehende vnderweisung sich der allerheiligsten geheimnussen theilhaftig machete.

Nach deme Franciscus vermeint / er habe die Krancken gnugsamlich mit Diensten versehen/hat er sich in vnser lieben Frauen Kirchen zu nechst bey dem Spital versüßet/den Gefunden auch seine hülff vnd Dienst zu erzeigen / daselbsten er am Sonn: vnnnd Festtagen Morgens früh den Portugesern gepredigt/ Nachmittag aber den Inwohnern oder Indianern/ die Articul des Christlichen Glaubens mit höchstem fleiß vñ

fürsorg erkläret vnnnd außgelegt / deren ein so groſſe anzahl
geweſen / daß der Ort / an welchem er geprediget / die Zu-
hörer nit all faſſen mögen / dardurch er die Feinde vnnnd
zwyträchtige zum Friden vnnnd Einigkeit gebracht. So hat
er auch in priuat geſprächen / kein gelegenheit vnderlaſſen/
der Inwohner Seelen heyl vñ wolſahrt zu befürdern die Por-
tugeſer / welche er mit ſeinen Hönig ſüſſen Worten einge-
nommen / hat er ganz freundlich ihrer Laſter erinnert /
ihnen die Furcht vnnnd ſchröcken deß Todes vnnnd der Höllen
fürgehalten / vnnnd die groſſe Sünder von den Laſtern abwen-
dig gemacht / welche / ſo bald er gemerckt / daß inen ſein ermah-
nung zu Herren gangen / hat er nit abgelaffen / ſie zu ermah-
nen vnnnd ihnen zu rathen / ihre Sünd durch die heilige Beichte
abzulegen / vnnnd ihr Leben zu beſſern. Enugſam iſt bewußt / daß
der mehrer theil ihnen gänzlich fürgenommen / nach gethaner
Beicht ein newes Leben anzustellen / die Keßweiber zu verlaſ-
ſen / vnnnd alles vngerechtes Gut / ſo vngedärlicher weiß ge-
wunnen / wider zu erſtatten.

Das dritte Capitel.

Kauerius verheurat die Keßweiber / oder ent-
zeuchts den Männern wunderbarer weiß / vnderwei-
ſet die Jungen im Catechiſmo.

It weniger Mühe vnnnd Arbeit haben Francisco ge-
macht / die Keßweiber / als die vngerechte Güter /
bey ſolchem verwürreten weſen / haben die Portugeſer
zu Goa auß Abgang der Portugeſiſchen Weiber ſich in vn-
zünftlicher Liebe / mit den Außländiſchen eingelaffen / der meh-
re Theil waren Sionier oder Peguaner / etliche auß Japon
vñ China. Seytemalen diſe weit ſchöner von Leibs geſtalt /
als die Indianiſchen Weiber / welche die Portugeſer / weil
ſie der ehelichen Beywohnung nit für würdig geachtet / als
lein

lein wegen des schändlichen Wollusts vnderhielten. Dar-
mit dann Xaverius diesem so gefährlichen vbel möchte be-
gegnen / hat er angefangen nach eusserstem seinem vermö-
gen / ihre Hersen von den Kechweibern frey zu machen /
vnnnd zu entledigen: Derohalben macht er sie ihme durch sei-
ne dienst zu guten Freunden/ Nachmals so oft ihme einer be-
gegnete / bat er ihn ganz freundlich/ er wölle einen armen vnd
dürfftigen Priester zur Snppen laden / wann er es bewil-
liget / lasse er mit ihm zu Tisch / vnder / oder vor dem
Essen / sprach er zu seinem Hauswirth / er wolte ihme sei-
ne Kinder beruffen / welches auff befehl des Vatters bald
geschach/ vnnnd ihme kleine Kindlein fürgestellt wurde / wel-
ches Franciscus auffgehoben / vnnnd an seine Armen genom-
men / auch **G D E** danck gesagt / daß er seinen Wirth
mit solchen seinen Knaben zu erhaltung seines Stammens vnd
Namen begabt hette / wünschet ihnen zu gleich ein ehliches
vnnnd heiliges Leben/ Nachmals (welches einem andern für
ein freche weiß vnnnd vermessenheit gerechnet wurde / ent-
schuldiget ihn sein heiliger Wandel gar leichtlich) lieffe er
auch der Knaben Mütter beruffen/ vnd wie sie gegenwertig/
sprach er ihr freundlich zu / rühmet gegen dem Wirth ihr
schöne gestalt / dardurch einen Anfang oder gelegenheit
zur ehlichen Hochzeit zu ermahnen/ gewislich seye sie wol ge-
artet vñ schön von Angesicht/ daß sie mit einer Portugeserin
wol möge verglichen werden/ auch ihre Kinder ohne allen zwei-
fel eines Portugesers wol würdig/ was für ein sach dann mu-
ste disen Heurat verhindern/ wie künde er ein bessere Ehefrau
begeben. Derowegen solle ers nit lenger einstellen/ der Kin-
der guten Namen / vmb einer solchen Frauen Ehr handt zu
haben vnnnd zu beschützen: diser heylsame rath ist nit ohne
frucht abgangen. Dañ Francisci Wort/ vnd sein Auctoritet
hat bey ihnen so vil vermögt / daß sie in gegenwert seiner /
ihre

ihre Keßweiber zur Ehe genommen / wann er aber einen angetroffen / welcher von einer vngestalten Indianischen Frauen Kinder erzeugt / so der Mutter an gestalt nit vngleich / hat er mit betrübtem Gemüt auffgeschryen / HErr Gott / was ist diß für ein häßliches Meerwunder / gibst dem Teufel vnder schleipff in deinem Hauß / magst auch disem Wunderthier beywohnen? Kanst von ihr Kinder haben? Folge meinem Rath / schaffe alsbald dises Vngehewr vnnnd seltsames wunderthier auß deinem Hauß / vnd trachte nach einem Eheweibe / die deiner würdig. Also hat er das Keßweib verlassen / vnd ein Ehefraw genommen. So liesse auch Franciscus nit zu / so vil an ihme gelegen / daß die Portugeser sich mit den schwarzen Mägden soltē verheuraten / sondern die einer weissen Farb / vnnnd nit vngestaltet / damit sie nemblich zum Ehebruch nit vrsach hetten / vnd sich ihrer Eheweiber hielten. Neben disem aber hat Franciscus nit vnderlassen / meniglich zur Andacht vnd Christlichem erbarn Wandel anzureißen / vnd zu vnderweisen / Wie dann solches nit vergebens vnd vmbsonst abgangen / dann dise himlische Zucht vnd Lehr / hat der Burger vnd Inwohner Leben vnnnd wandel dermassen vmbgekehrt vnd verändert / daß gleichsam Goa ein anders ansehen / dann ein kleines zuuor / bekommen / ja die Werck der Christlichen Andacht vnd Gottseligkeit / welche Franciscus beym tag verrichtet / vnd das stäte betten bey der Nacht / haben ihn auch selbst so wol den Portugesern als Indianern / herrlich vnd bekränzt gemacht. Diser Mann aber / welcher in Warheit heilig war / hat solchen Ruhm nit für ein anreizung gebraucht zur Hoffart / sondern des fleisses / dann weil er der Menschen Hül vnd Wolsahrt weit begieriger gewesen / als eignen Lobs / vnd allzeit nach mittel vnd Weeg den Menschen zu helfen / trachtete / ist er allen alles worden. Diß aber war in einem so gewaltigen Maß ein wunderbarliches Spectacul der Christlichen

lichen Einfalt/ vnd weit nützlicher/ als scheinbarlich zu sehen. Ein gestandner Mann/ auch zimblichen Alters/ vñ eines grossen ansehens/ ging mit einem glöcklein durch die freye Gassen/ vñ offne Strassen (so gar hielte er nichts für einen vbelstand/ was Gott angenehm/ vñ den Menschen zur Seligkeit beförderlich) die junge Knaben vñ Diener zur Kinderlehr zu beruffen/ in allen Winkeln vñ Scheidwegen ermahnet Franciscus die Inwohner zur andacht mit disen Worten: Ihr glaubige Christen/ schickt ewre Kinder vñ Diener vmb Christi Liebe willen/ zur Christlicher Lehr. Auff solche vngewöhnliche ermahnung/ kamen allenthalben herfür ein grosse anzahl der Knaben/ der Leibeignen Knechten/ vñ anderer Menschen/ welche er samentlich hauffenweiß in vnser lieben Frauen Kirchen geführt/ vñ sie daselbst den Catechismum singend gelehrt/ in meinung/ daß die Knaben durch des Gesangs Lieblichkeit bewegt/ desto lieber an die Predig kommen/ vñ als Reymen leichter in der Gedächtnuß behalten möchten/ welches der glückliche Ausgang hat bestätigt. Zu diesem Werck aber hat er nit mehrern fleiß/ als Klugheit/ angewendet/ Seytemalen Franciscus nit gezweifelt/ daß sein müß vñ arbeit alsdann werde Frucht schaffen/ wann sie zuuor wol verstanden/ was man außwendig lehren solle. Hat also alle Articul/ die er gesungen/ nach gelegenheit der Zuhörer kürzlich vñ deutlich außgelegt vñ erklärt. Bey den einfältigen Menschen vñ Dienern/ gebraucht er sich mit fleiß einer groben vñ verächtlichen Sprach/ damit wann die Sprach ihnen bekandt/ desto leichter vñ besser die Lehr behielten/ so ist auch dise sein Arbeit nit vergebens oder ohne schlechten nutzen abgangen/ dann dahero ist der löbliche gebrauch der Kinderlehr/ welcher in India noch heutiges Tags vñlich gehalten würdet/ entstanden vñ herkommen/ vñ weilen auß diser sachen wider menschliche Hoffnung ein grösserer nutz erfolgt/ befehlet der

D

Bischoff/

Bischoff/ gleicher weis in andern Kirchen den Catechismum zu lehren vnd zu erklären. Derowegen die Franciscaner Mönch mit groſſe eyfer/ andere aber theils auß des Bischofs befehl/ theils auch durch jr gut Exempel aufgemuntert/ habet mehrmals die Lehr des Catechismi mit ohne merckliches zunemen der Chriſtlichen Religion in ganz India getrieben vñ fortgeſetzt. Seytemalen diſer gebrauch ſo wol an andern orten/ als zu Goa dermaſſen bekandt vnd gemein worden/ daß allenthalben in Schulen / auff der Gaſſen vnd Scheidwegen/ in Häuſern/ auffm Felde/ in den Schiffen/ an ſtatt der leichtfertigen vnd nãrriſchen Liedern/ die Articul der Chriſtlichen Lehr ganz lieblich geſungen vñ gehört worden. Iſt also an jeho die gewonheit ſo groſſ/ daß die junge Kinder/ welche noch nit reden können / die Reymen Chriſtlicher Lehr / meiſten theils ſingen wollen. In verrichtung aber diſes Wercks/ wie gemeldet / hat auch Xaucrius nit allein herrliche Exempel ſeines ſleißes / ſonder auch der maßigkeit vnd beſcheidenheit erzeigt. Daß auß denen dingen/ ſo jme an ſtatt des Almoſens hauſſen weiſſ gebracht worden/ nam er durchauß nichts für ſich/ ſondern gab alles/ doch in höchſter ſtille/ den Armen vñ Kranckē/ damit nit etwan die eytel Ehr/ oder das Lob der Menſchen jme ſeine verdienſt bey Gott ſchmelerten. Er hat aber nit nur das Lob/ ſondern alle Ehr der Menſchen (in welchem wenig vnderweglich vnd beſtändig gefunden werden) von gantzem Hercken außgeſchlagen. Als der gemeine Vöfel jme wegen ſeiner Tugent/ ſchuldige Ehr erzeigte/ hat er ſo wol die Ehr mit Geberden vnd gantzem Leib außgeſchlagen/ als die Menſchen / die jme ſolche erzeigt/ geſtohen/ vermeint/ vnrecht zu ſeyn/ daß ein Chriſten Menſch/ der bey jme ſelbſt den Hon vnd ſpott Chriſti betrachtet vnd zu Gemüth führt/ ob einiger Ehr ſich ſolte erfreuen. Welches ich wolt daß die bedächten/ ſo nach groſſem anſehen vnd eyteler Ehr trachten. Xaucrius zwar war ein

Veräch-

Verächter aller irdische sachen/särneilich aber seiner selbst/ nichts desto weniger verachtete vñ verwarff er sein grosses ansehen vñ alle Ehr/nach welchem die Menschen gemeinlich so fast strebē. Also/das schon jederman wuste/es kōnde jme nichts schwerlichers noch verdrüsslichers zustehen vnd widerfahren/ als wañ er muste sein Lob anhören/vnd verehrung mit Augen ansehen. Wie aber dem fliehenden die Ehr gemeinlich nachfolgt/also hat eben dise verschmähung des zeitlichen/vnd derselben Ehren/ die Ehr vñnd verwunderung bey meniglich gemehret. Jederman verwunderte sich/das ein Priester auß fern vñ fremden Landen/so grosser geschicklichkeit / vñ säre trefflicher Tugendt solte so vil vñ herrliche sachen/ohne eintzige hoffnung des Lohns/ ja so gar des Lobs vñ Ehren verrichten. Dero wegen wie er zuuor in Portugal/also wurdet er in India für einē Apostel von jederman außgeruffen/ gleichwol nit mit minderm eignen vnwillen/ als scham. Aber die Halsstarrigkeit / oder vil mehr beständigkeit des gemeinen Volcks/ hat den Sig erhalten/ dann forthin Xauerio diser zunam eines Apostels / dermassen eigenthumblich worden/ das er sich desselben nachmals keines weegs mehr entschiden kōnden/ vñ eben diser Zunam/ist hernach von Francisco/ als dem Haupt/ auß seine Mitgesellen kommen / dise aber haben letztlich so vil erlangt vñ zuwegen gebracht/das sie den alten Namen/welcher gar zu stattlich / verlassen/ vñnd einen neuen (darvon wir bald etwas melden wollen) angenommen.

Das vierte Capitel.

Franciscus richtet für die Societet Iesu, zu
Goa ein Collegium auff.

Der wenig Monaten als Xauerius zu Goa ankoffen/ haben etliche andächtige Leut/mit rath vñ zuehul/ Iacobi Borbani sich mit einhelliger meinūg/ zu erweiterung

2
rung

rung des Christlichen Glaubens (wie oben gemeldet) ein se-
 minarium oder Schul für die jungen Knaben auffzurichten
 angefangen / auch allbereit durch die würekliche erfahrung so
 vil erkandt / daß gar ein gutes Werck seye / wañ vil junge Knä-
 ben auß ganz India in Christlicher Lehr / vñnd Gottseligem
 Leben vnderweisen / vñ nachmals ein jeder wider anheimbs ge-
 schiekt / eintweders Priester oder Dollmetschen wurden. Zei-
 gen also Ferdinando. Roderico / Königlichem Rentmeister
 (so auch damalen in abwesen Stephani Gamæ, Indianische
 Obristen Präsidenten zu Goa, Verwalter war) ihr vorha-
 ben an / einhelliglich hülff vñnd rath von ihme begerent / Der-
 wegen auß seinem befehl wurde ein Collegium anzustellen
 erlaubt / mit disem geding / daß zu Goa auß ganz India (in-
 sonderheit aber die Canarini darzu Goa gehörig / Cingalæ,
 Malauares, Cellanij, Bengaleses, Peguani, Malacenes,
 Sinæ, Abyssini) die Knaben in den Christlichen Geheim-
 nussen vñnd Gebotten vnderweisen wurden / welche nachmals
 Priester oder Dollmetschen seyn möchten. Wann sie aber zu
 beyden vntauglich / nichts desto weniger ihr vnderhaltung ha-
 ben sollen / biß sie ein Handtwerck gelehret hetten. Die Hauß-
 haltung ist von der Gesellschaft zu verwalten / etlichen gewis-
 sen / die Jugendt aber zu vnderweisen / den Franciscanern an-
 befolhen worden: Da nun die sachen also angeordnet / hat der
 Königlische Verwalter an statt / vñnd in Namen des Indians-
 schen vñnd Portugesischen Königs auß dem gemeinen Schatz
 acht hundert Gulden in Golt / daruon die Teufels Pfaffen
 damalen ihr Vnderhaltung hetten / fñr das seminariũ oder
 Schul zu Goa verordnet / daß die Göttliche fürsichung des
 Teufels Reichthumben zu der Lehr Gottes angewendet / diß
 Veddigal oder Stiftung ist nacher von gemeldten Königli-
 chen Verwaltern gedoppelt / vñnd von Indianischen Bischöf-
 ben / oder auß Königlichem gewalt bestättigt / auch Häuser /
 sampt

samt einer Kirchen/gebawt worden/das Collegium, weil
es zu erweiterung des Christlichen Glaubens angestellt wor-
den/ hat mans à sancta fide, oder des heiligen Glaubens ge-
heissen. Das einkommen vnd Almosen aber war allbereit so
groß / daß man hundert Knaben gar leichtlich vnderhalten
möchte. Damalen aber waren ihrer nur sechsig: zu des Col-
legij Vorsteher wurde verordnet Iacobus Borbanus, wel-
cher auch desselben Anfänger gewesen. Dis Collegium aber
war von Gott der Societet Iesu verordnet/ welches Bor-
banus selbst/nach deme er die Societet erkandt/mit frölichem
glückwünschen/nit einmalen vorgesagt hat. Derowegen als
dieser des Xaverij fürtreffliches Leben/wie auch seinen statten
fleiß in vnderweisung der zarten Jugendt fast gelobt / hat er
ihme freywillig die administration oder verwaltung des se-
minarij angeboten. Weilen er aber vorhabens das heilige
Euangelium durch ganz Indiam außzubreiten / hat er sol-
ches nit wollen annehmen / hergegen haltet Jacob starck an/
ihme die größe des Wercks für die Augen zu stellen/vnnd die
vberauß grossen Früchten zu erzehlen /sprechend: Daß di-
ses seminarium für die Priester vnd Dollmetschen / als ein
Zuflucht der Heydnischen Länder / auch zu erweiterung der
Christlichen Religion vberauß nuss: vnd dienstlich seyn wer-
de. Wie er vermerckt/daß nichts bey ihme zu erlangen / hat er
so wol durch sich selbst/als Solam den Obristen in India die
sachen dahin zu richten/angefangen/auff daß/wann Xave-
rius se diese verwaltung selbst auff sich nit nehmen könne oder
wolte / daß er doch solche andern auß seinen Gesellen von der
Societet Iesu vbergebe/besonders weil Franciscus seine Ge-
sellen Paulum vnd Mansillam von Mozambico, wie auch
auß Portugal anderer erwartete. Derohalben weilen er in
seinem Gemüt die größe vnd herrliche Früchten dises Colle-
giums vor gesehen/hat er die verwaltung angenommen/ vnd

Paulum an seiner statt/ zum Verwalter geordnet/ auch von Rom auß/ mit des Herrn Bisthums so wol/ als Vrbani guthessen/ Præceptores zum Vnderichte der Knaben besuffen. Weiln nun das Jähliche einkommen/ durch die Königliche Willtigkeit fast gemehrt/ vnnnd das Collegium wegen der Knaben grösserer anzahl/ zu erweitern/ ein Nothurfft/ ist solches durch die authoritet Solæ des Königlichen Statthalters/ vnnnd sein Freygeblichkeit bald befördert worden. Dann durch sein hülff vnd beystandt seind in kurzer zeit/ die neue Kirch/ vnd die Häuser von newem anders angegeben vnnnd vollendet worden/ die Kirch wurde in der Ehr des heiligen Apostels Pauli geweyhet/ daher das Collegium auch seinen Namen empfangen/ vnnnd die Patres Societatis, haben sich auch à sancti Pauli Collegio geschriben/ Dann als nachmals diß Collegium (ohne eintrag des Indianischen seminarij) vom Portugeser König der Societet I E S V vbergeben vnnnd eingeantwortet/ haben die Patres, wann sie etwan in Indiam/ vnnnd gegen Aufgang der Sonnen gesandt/ ihren Zunamen vom ort genommen. Heutiges Tage ist diß Collegium durch Königliche Freygeblichkeit mit vilen Landgütern begabt/ vnnnd mit Gebäwen herrlich geziert/ gewislich ein ewig wehrende gedächtnis der Freygeblichkeit aller Portugesischen Königen/ vnnnd ein herrliches seminarium der Prediger vnnnd Priester für India vnnnd Orient/ also/ daß das Comindricensische seminarium vom König in dises Goanische verändert worden/ Dann daselbsten (außerhalb der Indianischen studirenden Knaben/ deren gar vil in sonderbarn vnnnd abgesonderten Häusern besammen waren) werden bey Hundert/ die theils in die Societet auffgenommen/ theils auß Portugal gesandt/ in guten Künsten vnd Sitten so lang vnderwisen/ biß sie tauglich seind/ die Indianer vnd Orientalische Völcker

der mit Lehr vnd Exempel / zu vnderweisen. Dife Residenz in India hat die Göttliche fürsichung der Societet am aller ersten wollen verordnen / che dz jr Namen daselbst bekant oder gehört war: So ist auch dife Residenz der vrsprung vñ das Haupt aller andern / deren nachmals gegen Aufgang gar vil begert vnd auffgerichtet worden. Damit wir aber widerumben zur sachen kommen / daruon vns die gelegenheit des Goanischen Collegij, so Xaverius zuwegen gebracht / abgeföhrt / hat G. D. durch das Seminarium, welches / wie gemeldet / der Societet vbergeben / Xaverio ein newe gelegenheit gegeben / den Indianischen Weinberg zu pflanzen vñnd zu arbeiten.

Das fünffte Capitel.

Xaverius raifet gen Comorin / daselbst den neuen Christen einen Beystande zu erzeigen.

Wilberit hatte Xaverius zu Goa die harte zergangene Christliche Disciplin wider auffgerichtet / vñnd zu fruchten gebracht / weilen aber die Inwohner zu Comorin beyim Vorgebürg / vñnd am ende des Gestatts Piscariae, sonetwlich zum Christlichen Glauben bekehrt / von Priestern gar verlassen / war Xaverius ihrent halben fast sorgfältig. Die Landschafft Piscaria, darinnen mehr Flecken vñnd Dörffer / als Stätt / vñnd wirdt von Fischern (die man Parauas nennet) bewohnt / ist an edlen Gesteinen reicher als andere / vñ weil man die edlen Gestein daselbst fischet / wirdes fürnemblich Piscaria genandt. Die Inwohner aber / weil sie an eigenthumblichen Gütern arm / dienet den Saacern / mit Edelgestein fischen.

Zu Tutuchurino / sonit ein schlechte Statt / am Piscari-
schen

sehen Gestalt / hat sich etwan vmb ein so schlechtes ding / das kaum der red werth / ein so schwerer Krieg erhebt / daß erstlich desselbigen Volcks eusserste gefahr darauß gestanden / nachher aber verursacht / den Christlichen Glauben allda einzuführen. Vnd das geschach also: Ein Saracener hat im gezänck (wie es dann ein zänckisches vnd vbel nachredens Volck ist) einem Parauæ oder Fischer seinen Ring im Ohr / nach gewonheit des Volcks / hangend / zur schmach abgerissen / vnnnd das Ohr zerschliet / welches bey ihnen die höchste Vnehr bringet. Dero halben die andern Parauæ zur Rach der zugefügten schmach / disen Saracener erschlagen. Vnnnd kompt die sach (wie ein Zänck vnd Kauffhandel / wann die Gemüter erbittert / jñner dar eins auß dem andern folget) so anfangs nur zween berührt / auß Rachgierigkeit an beyde Freundschaften / vñ bringet das ganze Landt nachmals in Harnisch / in dem der Parauern von den Saracenern vil vmbkommen. Weil dann die Parauæ einen größern schaden erlitten / dann sie zu gefügt / entschliessen sie sich / die irem Landt angethane Schmach vnd Vnehr / mit der Feinde Blut zu straffen / bestelten also heimlich schier auß allen Dörffern / einen grossen hauffen Kriegsvolck / vnd vberfallen die Saracener vnuersehens mit grosser vngestümme / bringen auch derselben vil vmb. Darüber die Saracener noch mehr erzürnet / rüsten sich mit ganzem Gewalt / die Parauern ganz vnd gar außzutilgen / bereiten also in eyl ein grosse Armada, vnd bestechen die fürnembssten Parauen mit einer grossen summa Gelds / vnd verheßens wider ihre eigne Landtleut / wol wissendt / daß / wann ihre Feinde weder zu Wasser noch zu Landt einige außflucht hetten / sie dise ohne sondere mühe samentlich könden vñbringen vñ vertilgen. Wie nun die Parauæ in höchster gefahr / vnd sich von den Feinden allenthalben vmbgeben sahen / auch von eignen Leuten verrathen waren / haben sie ganz zweifelhaftig vnnnd beäng-

bedrängiget nach frembder hülff getrachtet / vnd allenthalben
 rath gesucht. Damalen wohnte ohne gefahr bey ihnen ein
 Christlicher Ritter / mit Namen Joannes Crucius / der in sei-
 nem Hauß ehlich lebete / dem Land nach zwar ein Malauer /
 sonst verglichete er sich mehr mit den Portugesern / als mit
 den seinigen / welcher wegen seiner Tugend vom König in
 Portugal zu einem Christlichen Ritter gemacht / vnd het eben
 zur selben zeit etliche Pferd den Parauarischen Fürsten zu-
 geführt. Zu disem dann kommen die fürnehmste Parauer auß
 Freundschaft vnd gutem vertrauen / zeigen ihm die Sach-
 an / vnd begere seinen Rath / Als aber Crucius ein verständi-
 ger vnd Gottesfürchtiger Mann gesehen / daß ihr Noth vnd
 Zaghaftigkeit dem Euangelio ein gute gelegenheit gab / vnd
 daß zu gleich ihr Kriegsgefahr vnd Aberglauben möchte ver-
 hindert werden / hat er geantwortet: Es sehe ihn für gut vnd
 rathsam an / daß sie in eussersten gefährlichkeiten / die eusserste
 mittel für die Hand nehmen / vnd weil sie von ihren Fürsten
 wider alle Recht vnd billichkeit verrathen vnd vbergeben / auch
 allenthalben von den Feinden umbringt / sollen sie bey dem
 gewaltigen Himmels König / welchen die Portugeser mit
 grosser Andacht vnd Gottesfurcht in Ehren halten / hülff vnd
 beystand suchen / Seytemalen durch der Portugeser Schat-
 ten vnd Göttliche hülff / könden sie nit allein beschirmt wer-
 den / sondern auch den Feinden obsigen: Dann wann sie der
 Portugeser / das ist / den Christlichen Glauben angenommen /
 sich freywillig ihnen vnderwurffen / zweifels ohne / wurden sie
 wegen des Christlichen Glaubens vnd ihres gehorsams / den
 rechtmässigen angefangenen Krieg / wider die gemeine feind /
 so wol glücklich / als dapffer / mit Göttlichem beystande füh-
 ren. Vnd wann die Saracener / als abgesagte Feind des Christ-
 lichen Namens / mit gewöhlicher Handt vberwunden / villicheit
 das Fischen der edlen Gestalt / welches durch billichen Krieg
 p den

den Saracenen abgetrungen / den Parauis / weil sie Christen worden / freygebig schencken vnd vbergeben / zu bestättigung der angenommenen Christlichen Religion.

Dieses ist nit vergebens / noch vmbsonst gesagt worden / dann weder der Christliche Ritter / die Parauer / noch den Ritter die Portugeser angeführt oder betrogen / sondern hat sich alles durchauß / wie er ihnen vorgesagt / verlossen vnd zu getragen. Als nun die Forcht vnd schrecken der Feindt / auch des Christlichen Ritters ernstliche Ermahnung der Parauarum forchtsame Gemüter zur Portugeser Freundschaft / vnd Christlichen Glauben angetrieben / sandten eylendes ihre Obristen (Pantagatin genandt) so die angesehenlichsten vnd fürnemsten Männer auß ihnen gen Cocinū zu de Portugesern / mit befehl / daß die Cociner vnuerzogenlich sollen auch Christen werden / vnd wann die Paraua sich den Portugesern vnderwerffen vnd ergeben / sollen sie bey ihnen vmb hülff vnd beystande gegenwertigem toben vnd wüten der Saracener für zu formen vñ abzuheffen / anlangē / auch Priester begeren / andere zu tauffen. Cocinum ist ein Statt / den Portugesern zugehörig / am Meer zwischen Comorin vnd Goa / am Vorgebürg gelegen / welche an größe vñ herrlichkeit in ganz India die fürnemste nach Goa ist. Als nun der Parauen Abgesandte ein tausent / zweyhundert schrit gerait / vñ zu Cocin angelangt / habe sie mit gewünschter gelegenheit allda Michaelē Vafæū, des Bischofs general Vicariū, einen Mann grossen eyfers / vnd die Christliche Religion zu erweitern fast begierig / angetroffen / welcher sie freundlich empfangen / vnd zum Statthalter geführt / auch sie ime aufs fleissigst vñ bestes fleiß cōmendirt. Nach dem der Statthalter der Parauer Legation vñ fürbringen gütig angehört / hat er in alle Freundschaft in gegenwert erzeigt / vñ durch den Obristen in India / seinen vngesparten fleiß / sampt gutem willen lassen erzeigen / hat

hat sich auch gütiger erweisen/vnd mehrer geleistet/dan er versprochen/weil die Gesandten den heiligen Tauff anzunehmen begert haben. Als aber der Statthalter von Cocino auß/de Obristen in India aller sachen beschaffenheit berichtet/erfreut er sich/als welcher fast Gottesfürchtig/ab solcher guten Botschafft/vnd befehlet den Parauern eylends zu hülff zu kommen/darzwischen werden die Paraua Abgesandten getaufft/vnd haben den Zunamen vom Creutz angenommen/zu Ehren Joannis Crucij/der ihnen disen Rath gegeben/welchen Zunamen(so vil hat der gute Rath gewürckt)nachmals auch die fürnehmste Herren desselben Landes haben angenommen. Käset also der Statthalter auß befehl des Obristen in India von stund an ein Volckreiche Armada zu/schickt dieselbige auff der Pilsaria Grenzen zu/vnd überwindt die Feinde gleichsam mit Göttlicher macht/dan von stund an im ersten angriff waren die Saracener geschlagen vnd überwunden. Nach deme die Parauer auß der gefahr vñ Kriegsforcht erledigt/lehret der Statthalter fleiß an/das sie möchten getauft werden/schickt also Priester zu ihnen/welche zwainzig tausent Menschen getaufft haben/der Portugeser aber als Obfizer/war ob dem erhaltenen Sig/wegen ihrer Seelen heyl/noch nicht content oder begnügt/sondern erlaubt ihnen vber das die Edelgestein zu fischen/(wie ihnen Crucius vorgesagt)als zu einer verehrung des angenommenen Christlichen Glaubens/mit dem vorbehalt/das die Saracener ohne erlaubnuß der Parauer forthin nit mehr fischen solten. Also ordnet GOTT mehrmals manchen erlitten Schaden/zu einem guten glückhaften Ende vnd Ausgang/wie dann die verlesung nur eines orts zur wolffahrt eines ganzen Landts gereicht vnd gedeyet hat/Aber lieber GOTT/menschliche blödigkeit hat Göttlicher fürsichung nit zugehalten. Dann die Priester/wie gemeldet/nach dem sie die Parauer meisten theils getaufft/seind alsbald wegen der grossen vngelegenheit des Orts/vnd

auß mangel nothwendiger vnderhaltung / wider nach Haus gezogen/ als nun die armfelige newe Christen/welche willliche nit mehr die Liebe zur Christlichen disciplin, als die forcht vñ außflucht der gefahr dē Christlichen Glaubē anzunehmen bewegt/von den Seelhirte verlassen vñ entbloßt begabē sich wider/ als welche der Christlichen Lehr noch vnerfahren/ zu frem vorigen Aberglaubischen Wesen/ ob welchem Xauerius/nach deme ers von Michaelē Valæo vernommen/fast trawrig worden / dann wie er sich zuuor/ ab dem zunehmen des Christlichen Glaubens/ erfreuet / also hat er hernacher / daß die Inwohner also verlassen/einen grossen Schmergen empfunden/welchen aber bald die vngewisse Hoffnūg gemilert/ daß solche newe Christen von ihme selbst kōnden wider zu fruchten gebracht/vnd in Christlicher Lehr vnderwisen werden. Dann weil den Vnglaubigen vnd newen Christen/so vmb die Statt Goa herumb wohnend/durch F. Iacobum Borban, vnd andere ein dapffern beystandt geschach/ begerte er mit herlicher begierd/den verlassenen newē Christen zu helfen. Entschleußt sich also/ohne einige verlängerung in ihre Grāngen Piscariam zu ziehen/die Seelen zu fischen/welche weit löstlicher/als die edel Gestein/verfügt sich daruffen als bald/seiner gewonheit nach/ zum Bischoff/vñnd erklārt ihme sein ganz vorhaben/stellet aber alles in sein wilkühr: Der Bischoff lobt seinen Farsatz/vñnd wünscht ihm glück/ laßt ihn auch mit dem Segen von sich: Im hinweg scheiden/ haben die Jāher Albuquercis gnugsam zu erkennen geben/ wie fast er Xauerium vñnd seine grosse bescheidenheit liebete. Nach deme Franciscus vom Bischoff abgefertiget / hat er sich zum Sofa dem Obristen in India verfügt / ihme sein vorhaben entdeckt/vñnd auffß fleißigst gebetten/er wölle ihme erlaubnus geben / auff sein guteissen/die sachen ins Werck zu setzen. Sofa bezeugt mit Gott/das ihme eiens so gewaltigen Manns abwesen/gar schwer

schwer falle / die weil er aber nit zweiffelte / sein Kaiß werde
 den Parauern zu gutem kommen / wolle er sich mit disem / so
 vil ihm möglich / in seinem abwesen trösten / vnnnd zu gleich
 alles / was zur Kaiß nottürfftig / gutwillig vnnnd gern / so wol
 auß Königs befehl / als für sich selbst zu rüsten vnd darge-
 ben. Xaverius bedanckte sich des freundtlichen anbietens /
 vnd guten Willens / sagt aber / er begere weiters nichts / dann
 allein einen sichern Paß / damit er / weil die Weeg zu Landt /
 wegen der Feindt gar vn sicher / auff dem Meer dahin gelan-
 gen möchte: Welches Sola alsbaldt bewilligt / vnd laßt ihm
 ein Schiff / sampt alier darzu gehörender nottürfft / zu rüsten.
 Xaverius aber hat alle commoditeten vnd liebliche Ergetz-
 lichkeiten / oder was zur Kaiß / vnd menschlichen Lebens vnder-
 haltung dienslich / mit dapfferm vnd beständigem Gemüt /
 seiner gewonheit nach / außgeschlagen / vngeacht ihm der
 Magistrat alle nothwendige sachen gleichsam mit gewalt
 auffringen vnd geben wollen. Er aber schickt ihnen alles
 wider / neben freundtlicher danck sagung / jedoch weil sie mit
 vnablässlicher bitt anhielten / hat er mit Lob seiner gütigkeit /
 vnd mäßigkeit / ein liderses Wammes / sampt einem par Sti-
 fel / wegen des hitzigen Sandts / vnd Sonnen angenommen /
 dann weil selbige Gegent mehr vnder der æquinoctiali pla-
 ga / künde er wol crachten / daß die Hitz daselbst vberauß groß
 seyn müste. Wie nun alles zu beraitet / haben seine gute freundt /
 vnd die in lieb hetten / ein jeder für sich selbst / allerley Rüstung
 zur Pilgerfart dienslich / angefangen zusammen zutragen /
 welchen ers ganz freundtlich wider zu geschickt / mit vermels-
 den / daß solche ihm mehr hinderlich / dann befürderlich seyn
 wurden / Ist also mit dem Obristen der Gränizen Piscariæ /
 welcher ohne das dahin zu ziehen vorhabens / im anfang
 des Weinmonats des 1543. Jars / dar-
 von gezogen.

Was Xauertus im Comorinischen Vorgebürg außgestanden.

Als Comorinische Vorgebürg ligt schier in gleicher weite von Flüssen Indo vnnnd Gange, vnnnd erstreckt sich zur æquinoctialischen Lini von der Hauptstatt Goa auff vierhundert schrit/ von dannen gehets krumm als ein Elenbogen auff Indiam vnd die Gränzen Piscariæ zu/zwischen Aufgang vnd Mittag/ vnd hat in der läng bey nahend zweyhundert tausent schrit/ gegen dem fluß Ganges, welche ganze Landtschaft an notwendiger nahrung arm/ aber reich an edlen Gesteinen ist. Dañ die Inwohner leben vnd erhalten sich nur mit Reiß/ Milch/ Fischen vnnnd Fleisch/ haben weder Brot/ Wein/ Obs/ noch andere dergleichen sachen/ wie auch gleichfals kein Argt oder Arzney bey jnen durch auß nit zu finden. Dises Volck zwar (nach beschaffenheit der Barbarische Völcker) ist von art vnd natur still vnd ruhig genug/ sonsten aber gar grob vñ vngeschickt. So ist auch in feine Land durch ganz India die Sonnenhitze so groß/ als eben bey jhnen/ dann wann die Hitze den sandtigen Erdboden entzündet/ so entsteht ein vnleidentliche Hitze/ welche alles gleich wiees Fiewr verbrennt vnd verzehret. Dife so grosse vngelegenheit aber/ so wol der Hitze als des orts/ zu welchem noch der abgang an victualien vnd notwendiger Arzney darzu kömten/ hat Franciscus mit grosser dayfferkeit gutwillig auff sich genommen/ als welcher der Seelen heyl begieriger/ als andere/ der edlen Gesteinen. Folgende Francisci vber auß grosse außgestandene mühe vnd arbeit/ neben höchsten mühseligkeiten vnnnd armut im Comorinischen Gebürg/ erzehle ich darumb desto lieber/ damit jene/ welche jhnen selbst/ wegen schlechter verrichter Arbeit/ oder kleiner außgestandener vngelegenheit/ wolgefallen/ vnd sich so grosser beschwer-

schwerenß gebrauchten/ als wann sie vmb Christi Willen/ die
cufferste noth oder gefahr vberstanden. Villich solten wir vns
in vnserer Hergen hinein schämen/ vnd mit gerechtem eyfer v
ber vns selbst erzürnen/ wann wir vnser geringes thun/ mit dem
schweren Last Francisci/ die er im Comoronischen Weinberg
Christi erduldet vnd aufgestanden/ wollen vergleichen.

Dieser Fischer Landts art/ so vber die massen lang/ begreiffe
in sich dreissig Dörffer vnd Stätt/ vnder deren waren zwain
zig mit Christen besetzt/ in welchen vber zwainzig tausent neu
er Christen gewesen/ so der vnderweisung im Christliche glauben
bedürfftig/ oder noch mehr alte Leut vñ junge Kinder/ die
noch vngetaufft waren/ offtermals hat Franciscus nit mehr
wegen der Sonnenhit/ als des sandigen heissen Bodens/ vil
müssen leiden vnd außstehen/ vmb das der entzündete Sande
am Gestatt dem Fluß wiche/ vnd doch beynebens hefftig bren
nete. Jedoch blib Franciscus standhafft vnd vnerschrocken/ so
schwerer vnd lästigen Arbeit/ die er mit weit grösserm Gemüt
aufgestanden/ als angenommen. Seytemalen er allein gleich
sam viler Priester Hers vñ kräftten an sich genommen/ vnd vns
geachtet der grossen Sonnenhit/ sñterdar die dörffer vñ Stätt
mit blossen Füßsen (weil die Stüfel zerissen) im heissen sande/
angefangen zubefuchen/ vñ sich befüßten/ die junge Kinder/ klei
ne Knaben vñ andere/ welche täglich zum Christliche glauben
bekehrt wurde/ zu tauffen/ die Abgöttische Opffer wunderbar
licher weis zu verhindern/ Christliche Heurat anzustellen/ al
nach eines jedē verstande/ in Christlicher Lehr zu vnderweisen/
vnd die Zwytträchtigen zum friden vnd einigkeit anzuweisen/
vngachtet er wegen des stäten schwichens schier allzeit tropf
naß gewesen / Nichts desto weniger aber hat er bey so
schwerer müß vñnd arbeit/ seinem Leib nit gezärtelt/ sondern
wie er allezeit gewohnt/ legt sich auf die blosser Erde/ ward mit
dem Reiß/ wie daselbst gebräuchlich/ gleichwol gar wenig/ vñ
vbel

vbel gekocht / zu friden / weilen ers ihme selbst/ bey so vilen
 Geschäften/ zu beraiten muste/ neben dem Reiß gebraucht
 er sich gar selten der Fisch / oder sawrer Milch / welche ihme
 theils die newe angehende Christen / theils die Vnglaubige
 selbst auß mitleyden gaben/ hat auch vil vnd schwere ver-
 drieflichkeiten / welche einem frembden Menschen die grobe
 Landes art/ vnd der mangel an allen sachen notwendig cau-
 sirt vnd verursacht/ außgestanden. Vnd zwar die andere vno-
 gelegenheiten/ waren jme nit so gar vnerträglich vnd vber-
 lästig / allein ging ihme fast zu Herzen/ daß er der Sprach die-
 ses Landes vnkundig vnd vnerfahren / dann offte wann er die
 Inwohner von Glaubens Articula/ oder andern dergleichen
 Religions sachen/ gefragt/ verstunde er anders nichts/ als sie
 seyen Christen. Weil sie aber der Portugeser Sprach vner-
 fahren/ haben sie die Christliche Lehr vnnnd Wandel nit fassen
 könden.

Es hette Franciscus zween Alumnos auß dem Goanis-
 schen Collegio mit sich genommen/ welche eines mannlichen
 Alters/ vnd der Malauarier / deren sich dises Volck gebrau-
 chet/ wie sie auch der Portugeser Sprach nit vnkundig: Wei-
 len er aber befunden/ daß der Dolmetschen Lehr vnnnd vnder-
 weisung/ bey den Einfältigen langsam/ vnd nit mit verhofften
 fruchten wolte fortgehen/ hat er sie lieber zu Lehrmeistern als
 Dolmetschen gebraucht wollen/ so groß war sein verlangen/
 nit allein sie behend / sondern auch auffo fleißigste zu vnder-
 weisen: hat also behend/ durch sie die Haupt Articul Christ-
 licher Lehr in die Malauarische Sprach versetzen lassen / vnd
 wie ein Kind/ vngeachtet seines zimlichen Alters/ vmb Chri-
 sti willen / dieselbige alsbald angefangen außwendig zu ler-
 nen/ nachmals mit einem Glöcklein durch die Gassen gängen/
 die alte vnd junge Leut zusammen beruffen/ vnd nach deme er
 ein grosse Schaar bey einander versamblet/ die gemelte Glaus-
 bens

bens Articul erkläret / der Eyfer des Lehrmeisters hat dise discipul zur Lehr auffgemuntert. Alles was man zu lernen befolhen vnd auffgeben hat / haben die einfältige Knaben inner eines Monats perfect vnd vollkomblich außwendig gelernt / also daß weder Franciscum seiner angewendten mühe / noch die Jugend ihres fleisses gerewete. Es haben aber die Knaben einen so grossen eyfer zur Lehrnung erzeiget / daß sie von Francisco andere Gebettlein außwendig zu lernen begerten / auch mit solchem vnablässlichen anhalten / daß ihm auch / wann er seine horas gebettet / vberlästig gewesen / wie sie dann vom anhalten nit abgelassen / bis er ihrem begeren ein genügen zu thun versprochen. Derowegen nach deme Xaverius den glücklichen forsgang seines vorhabens gemerckt / ist er mit etlicher weniger Nus vnnnd Volsahrt nicht content / oder zu friden / sondern beflisset sich allerley mittel vnd weg / gar vilen zu helfen / vnd damit sich solche vnderweisung desto weiter erstreckete / beflicht er den Knaben / daß ein jeder seine Eltern / Befreunden / Hausgenossen vnnnd Benachbarten / sein allgemach eben diß lehrte / was in der Schul sie selbstien gehört vnd gelernt haben / Wienun auß den Schülern gählingen Doctores vñ Lehrmeister worden / haben sie die Christliche Religion nit ein wenig helfen befürdern. Neben disen Veyständen aber hat Xaverius von seinem fleiß oder Arbeit nichts nachgelassen / an Sontagen hat er / in grosser versammlung der Knaben / Weiber vnd Männer / die zehen Hauptarticul des Apostolischen Glaubens / vnd die zehen Gebott / andere sachen aber / auß ein andere zeit / kürzlich erkläret vnd außgelegt. Sie anhörten ihn gern vnd mit grossen fleiß / auch verwunderung / nit allein der Christen / sondern auch der vngläubigen Heyden / die offtermals zuloßeten / vnd sich entscherten / daß die Christliche Religion der rechten vernunfft gleichförmig / vnd mit derselben so fast zutreffe. Weiln aber Xa-

D

uerio

uerio wol bewust / wann man die Göttliche Sachen rechte wil lehren vnnnd fürhalten / daß die Göttliche Genad vil mehr / als menschlicher Fleis vnnnd Wis nus schaffet / hat er zu jedem Stuck vnd Articul des Glaubens / vnd zehen Gebott / ein Gebettlein Reymen weiß verfaßt / vnnnd andern vorgebettet / mit welchem er die Genad vnd beystandt / vnder verschiedlich von Christo / vnd der heiligen Jungfrawen Maria begert / einwenders dasselbig zu glauben oder zu vollbringen / mit vilfältigem vermelden / wann sie die sachen / welche sie damalen / wegen des Glaubens vnd haltung der Christlichen Lehr begerten / werden von GOTT erlangt haben / daß sie nachmals weit mehr vnnnd grössere Sachen von GOTT empfangen werden / als sie selbst heimlich betten mögen bezern. Mit gleichem fleis vnderweise auch Franciscus / die newe Christen vnnnd halb glaubige / mit welchem gewislich / weil grössere gefahr bey ihnen zu besorgen / er auch mehr fürsorg vnd arbeit müssen anwenden. So groß aber war die anzahl deren / so sich haben tauffen lassen / (dann er etlich malen / alle Tag ganze Dörffer getaufft) daß er offtermals vor müdigkeit vnder dem tauffen ist erlegen vnd frantz worden. Offtermals auch hat ihn die mühe vnd arbeit / biß er sie in disen stucken vnderweisen / dermassen geschwächt / daß er aller krafftlos / vnd nit mehr reden köndt / bey allem disem aber / sucht sein Zugendt kein nachlaß oder ringering der arbeit / sonder vilmehr ein newe gelegenheit zu arbeiten / vnnnd andern zu dienen / daß also einer schier sagen mögen / es hab ihn kein arbeit erlegen noch vberwinden köndt. Tägliche tauffete er Kinder / so allenthalben von im seind zusammen gebracht worden / fürnemlich aber befüßte er sich / die zarte Zugendt in Glaubens sachen zu vnderweisen / wol wissend / daß an der Kinderlehr am meisten gelegen. Seytemalen er gesehen / daß / welche in der Zugendt also vnderweisen / vil frommer /

mer/als die Etern seyn wurden/ dessen hette er durch die experientz vil vnd herliche Proben. Er sahe die new getauffte Knaben ganz eyferig/ die Christliche Lehr außwendig zu lernen/ ja schier begieriger/ sein außlegung andern zu erklären/ als selbst zu fassen. Darzu hetten sie von der Abgötterey vnnnd allem Aberglauben ein solches abschewen/ daß sie ire eigne Eltern/ wann sie die Abgötterey geübet/ straffeten/ vnd alsbald Francisco anzeigen/ so liesse er ihme disen Christlichen eyfer der Knaben nit mißfallen/ sondern befürderte denselben selbst so vil ime immer möglich. Wann bißweilen die Knaben ihme dergleichen vngewöhnliche sachen anzeigen/name er sie bey der Hand/ vnd eylet alsbald demselben Haus zu/ in welchem ein so grosser gewel des Abgöttischen wesens/ geübt worden/ von fund an/ als wäre ime deßhalb ein zeichen gegeben/ lauffet er der Abgötter Capellen zu/ vnnnd fangen die Knaben an/ ein jeder für sich selbst/ mit grossen ernst Gott zu ehren/ die Abgöttische Bildnussen zerbrechen/ verspeyen/ mit Füßen treten/ vnd alle vnehr erzeugen/ also/ daß der Teuflische Götzendienst/ durch Xaverium in ein Spott vnd verachtung verändert worden.

Das sibende Capitel.

Als Franciscus vil Wunderzeichen/ durch sich/ vnd die newen Christen gewürckt/ wirdt er wegen seiner fürtrefflichen Demut genant ein heiliger Vatter.

Als Franciscus die nechst gelegene Dörffer/ in Christlicher Lehr genugsam vnderrichtet/ vnnnd nach der State Tutuchurin zu ziehen vorhabens/ lehret er vnderwegen in einem schlechten Heydnischen Dorff ein/ welches Inwohner ihrer Benachbarten thun/ vnnnd Christlichen Glauben verachteten/ wolten auch solchen mit beharlicher widerseßig-

leit durch auß nit annehmen/ ob schon Franciscus sie bittlich
 ersucht/ sie wollen anderer benachbarten Exempeln folgen;
 gaben für/ daß solches von ihrem König starck verbotten seye/
 ihren Aberglauben darmit zu bemänteln. Weilen nun Ka-
 uerius nit wisset/ was er bey also beschaffenen sachen sollte an-
 fahen/ hat ihme die Göttliche fürsichung ein herliche ge-
 legenheit lassen zu kommen/ sein vorhaben glücklich vnnnd wol
 ins Werck zu richten. Eben zur selben zeit/ ward am selben
 Ort ein ansehnliche Fraw/ welche drey Tag mit gefahr ih-
 res Lebens/ in schweren Kindtsnöthen gelegen/ vnd schon je-
 derman jr das Leben abgesprochen/ so hat auch das Weib/samt
 ihren Befreundten vergebens bey ihren nichts hörenden vnnnd
 stummenden Abgöttern/ für ihr Wolsahrt mit großem Ge-
 schrey bittend/ nichts erlanget oder außgerichtet. Wie Fran-
 ciscus dises vernommen/ seht er sein Hoffnung auff Gott/ vnd
 verfügt sich eylends mit einem Dolmetschen zur francken
 Frawen/ ihr ein Hoffnung zur besserung zu schöpfen. Als
 bald fahet er an mit erlaubnuß der Hausgenossen/ sie zu er-
 mahnen/ weil sie se in höchster Leibsgefahr/ daß ihrer Seelen
 nit wolte vergessen/ sondern derselben helfen lassen/ vnd er-
 klärt ihr zugleich mit kurzen Worten/ die Haupt Articul vn-
 sers Christlichen Glaubens/ in welche die Fraw/ durch Gött-
 liches einsprechen/ bewilligte/ fragt sie Kauerius weiter/ ob sie
 auch begere ein Christin zu werden/ antwortet sie: Ja/ mit
 willen/ Hierauff Franciscus nach gelesenem Euangelio/tau-
 fet er ordenlicher weiß/ die in Todtsnöthen ligende francke
 Fraw. Ein Wunder zu sagen/ so bald sie getaufft worden/ ist
 die Geburt forring worden/ daß sie von stund an des Kindts
 ohne Schmerzen ist nider kommen/ ob welchem glücklichen
 Fortgang Franciscus sehr erfreuet worden/ vnnnd hat erstens
 das junge Kindt/ wie auch folgendts das ganze Hausgesind
 getaufft/ welches sich nit weniger ob dem Wunderzeichen
 entsetzt/

entsetzt/ als grösslichen erfreut hat. Dese wunderbarliche vnd
bekandliche that/ ist bald (wie gemeiniglich pflegt zu gesche-
hen) durchs gemeine Geschrey kundt gemacht/ vnnnd lautbar
worden: Als nun Xaverius das Volck voller forcht vnnnd
verwunderung gesehen/ vermeint er zeit zu seyn/ die fürnem-
sten des Dorffs zu ermahnen/ den heiligen Tauff anzunem-
men/ dessen Krafft vnnnd würckung sie augenscheinlich gese-
hen hetten: Erstens aber gaben sie zur antwort/ sie wöllen
auffer befehl ihres Königs nichts fürnehmen/ Nachmals
als des Königs Verwalter ihnen erlaubet/ seindt sie schier
alle/ sampt ihrem Haußgesindt getaufft worden/ Nach deme
die fürnehmste Herrn den heiligen Tauff empfangen/ seindt
die andern all ihrem Exempel nachgefolgt. Hat also das gan-
ze Dorff den Christlichen Glauben angenommen.

Als Franciscus von dannen gen Punical (welches ein
Volkreiche Statt) geraiset/ wurdet er ganz freundlich von
den newen Christen empfangen vnd auffgenommen/ daselbst
er von stund an die junge Kinder/ nach seiner gewonheit/ ge-
taufft/ auch sowol die junge Knaben/ als andere gewachsene
Personen in Christlichen Glaubens Articuli zu vnderweisen/
angefangen. Die böse Kranckheit aber regierte fast daselbst/
derowegen kommen allenthalben gar vil zu ihm/ bittend/ er
wölle in ihre Häuser kommen/ vnd vber ihre Krancken sein Ge-
bett zu GOTT sprechen. Noch mehr hielten an/ die schwer-
lich frant gelegen/ vnnnd keine Fürbitter hetten/ welche selbst
nach bestem ihrem vermögen/ allein vmb der vrsachen sich zu
ihme verfügeten. Dann Xaverius wurde auß angeborener
Liebe vnd mitleyden/ vnnnd durch das klägliche Spectacul zur
Warmherzigkeit bewegt. Wann die armelige Menschen bil-
liche sachen begerten/ hielt er für vnrecht/ wann sie solten
lang auffgehalten werden/ fürchtend/ daß nit etwa der verzug
oder die verlängerung das vertrauen vnd ansehen der Christ-
lichen

lichen Religion schmäleret/ hat also mit besuchung der Kranken / vnd verlesung des heiligen Euangeliums / vber dieselbe vil zeit vnd weil zu gebracht. Es ist auch die zeit nit vbel an-
gelegt / vnd darmit vnnuslich zugebracht worden/ Seytema-
len genugsam bewust / daß er gar vil Kranken desselben orts
gesundt gemacht/ vnd nit wenig / so vorn Teufel besessen / er-
ledigt hat.

So ist auch kein schlechtes oder zweyfelhafftiges geschrey/
daß Franciscus daselbst drey Todten wider zum Leben er-
weckt hab / außer des Cangorimanischen Tochterlein / von
welchem solle zu seiner zeit meldung gethan werden.

Punical ist ein Statt am Comorinischen Gestatt/nit gar
klein / allda sturbe ein Knab / von statelichen Eltern ge-
boren / welcher von stund an von seinen Freunden zu Fran-
cisco gebracht / vnd mit grossen heulen vnd wainen für sei-
ne Füß gelegt worden / Nimbt also Xauerius ihn bey der
Hand / vnd gebeut ime im Namen Christi aufzustehen / also
bald stehet der verstorben auff / zweiffels ohne lebendig / wel-
ches Wunderwerck Xauerius auß tieffer Demut so vil er ver-
möcht / mit allem fleiß schweigendte hat verhängen wollen/
aber vergebens / dann es an statelichen vnd ansehnlichen ge-
zeugen nit gemangelt/vñ ein anders Miracul/so disem gleich/
hat nachmals dises bestätiget.

Dann in ermelter Statt war ein Christliche Fraw / wel-
che zu Francisco gangen / vnd mit vil Zähern ihr verlassen-
schafft bewainet / demütig bittend / er wölle vnbeschwerdt/
zu ihrem kleinen Söhnlein kommen / so erst in einem Brunn-
nen ertruncken / Antwortet ihr Franciscus / sie solle getrö-
stet seyn / das Kinde seye nit gestorben / vnd gehet alsbald
mit ihr / Nach dem er ins Haus kommen / fallet er auff seine
Knye / bettet ein kleine zeit mit andacht / vnd machet das
Creuz vber des todten Kindes Leichnam/ alsbald springt der
Knab

Knab auß der Baar/ nit allein lebendig / sondern auch frisch vnd gesundt: Die Christen/ so darbey waren/ entsetzten sich/ vnd rufften das Wunderwerck auß: Franciscus aber/ wie er sie auffs höchst gebetten/ dise sachen stillschweigend in geheimb zu halten/ ist er gählingen von ihnen gestochen / sie aber haben bey ihnen selbst nit können befinden / daß ein so herrliches Wunderzeichen solle unbekandt vnd verschwigen bleiben. Da aber dise Flucht vnd verhelung / hat Xaverij Heiligkeit noch herrlicher gemacht.

Ferner Ioannes Triaga auß Portugal (anderer zu geschweigen) ein Gottsförchtiger vnd ansehnlicher Mann/ auch des Francisci guter Freundt / hat nach seinem verriaten / wie er ordentlicher weiß von des Bischoffs zu Goa Vicario befragt vnd examinirt, bezeugt / daß er zu Puncal selbst gegenwertig gewesen / wie Franciscus einen Knaben / sampt einem Töchterlein von Todten aufferweckt / hab auch von vilen gehört / daß er gleichfals einen andern Verstorbenen im Dorff (Bembari genant) wider lebendig gemacht habe / von welchem / wie er Xaverium gefragt / habe er die sachen auß Liebe der Demut also nidergetruckt/ daß dannoch die verborgene Warheit lestlich an Tag kommen / vnd dise bewehrte Zeugnisse / so vom Indianischen Obristen auß befehl des Königs in Portugal zusammen verfaßt vnd bestättigt / seindt noch heutiges Tags bey vns zu finden.

In deme aber Xaverius mit den Kranken vnd Todten umghehet / vnderstelt er darneben nit/ nach seinem gebrauch/ die Kinder zu vnderweisen / die Unglaubigen zu bekehren / die bekehrt worden / zu tauffen / die Todten zu begraben / vnd die seines Raths begerten / zu helffen Die Arbeit aber / den Kranken abzuwarten / weilen ihrer gar vil / vnd das Geschrey deren/ so gesundt worden/ nam täglich vnaussprechlich

sprächlich zu/ also daß einer allen samptlich nie wol pflegen
 kunde oder möchte/ so entfunde auch (wie es zu geschehen
 pflegt) ein Janck vnder ihnen/weilen ein jeder begerte Fran-
 ciscum zum ersten in sein Haus zu führen/ damit er ihrem bil-
 lichen begern wegen/ bessers fridens folgete/ schickt er zu ih-
 nen/ mit mehr auß notwendigkeit/ als allerley gutem beden-
 cken/ in seinem Namen etliche taugliche Knaben/ welche
 auß befehl Xaverij in die Häuser gingen/ vnd ersiens die
 Hausgenossen vnd Nachbawren samentlich beruffen/ nach-
 mals den Christlichen Glauben mit denen so zu gegen/gespro-
 chen/ die Kranken zur Hoffnung vnd gewisser Göttlicher
 zuuersicht/ire Gesundheit wider zu erlangen aufmunterten/
 vnd letztlich nach solchem empfangenen Treist/ etliche gewisse
 Bettlein sprecheten. Ist auch dise Inuentio mit vergabenlich
 abgangen/ Seytemalen der Knaben/ oder vilmehr Francisci
 grosser Glaub die Kranken/so mit der Pestilensischen Sucht
 behaffte/an Leib vnd Seel gesunde gemacht/gar vil der newen
 angehenden Christen/im Christlichen Glauben gestärckt/vnd
 mit wenig Unglaubige/weil sie auß Krafft Christlicher Re-
 ligion ihr Gesundheit erlangt/Christen worden.

Wann einer auß den Knaben des Francisci Rosenkrantz
 haben mögen/ (durch welches anrühren die Kranken/ ohne
 allen zweifel gesunde worden) hielten sie es für ein sondere
 Wohlthat/ wurde also diser Rosenkrantz/ so in wunderzeichen
 kräftig/von vilen begert/vnd immerdar von einem Kranken
 zum andern/gar selten aber ist er Francisco zu gestellt worden/
 gleichsam seye er zum Wunderzeichen vil tauglicher/ als zum
 betten.

So ist auch nit nur denen so vom bösen Feinde angefoch-
 ten/sondern die gar von ihm besessen gewesen/ geholffen wor-
 den. Ein besessener zwar wurde vom Teufel erbärmlicher weiß
 geplagt/ zu welchem Franciscus beruffen/ weilen er aber an-
 derer

derer geschäfte halber selbst nit erscheinen könden / hat er etliche Knaben / so in der Christlichen Lehr wol vnderwisen / mit dem Zeichen des heiligen Creus abgessandt / vnd ihnen befehl gegeben / was sie thun / vnd wie sie sich verhalten sollen. Als bald gehen sie zum angesprochenen Menschen / geben ihm das heilige Creuz zeichen Xaverij / wie er ihnen befolhen / zu küssen / vnd sprechen etliche Gebett vber ihn / welche sie außwendig gelernt / von stund an würdet der arme hart gepeinigte Mensch / gewislich nit weniger durch der Knaben / als Francisci Glauben vnd Tugendt / vom bösen Feind entledigt / mit höchster verwunderung deren / so gegenwertig waren. Dises geschrey / welches nit ohne sonders grosses Lob Xaverij außgebräutet worden / hat sein tieffe Demut vil herrlicher vnd ansehnlicher gemacht / dann die Wunderzeichen / welche Gott durch ihn mit Außsenden der Knaben gewürckt / hat er mehr der Knaben / oder Kranken Glauben / dann ihm selbst zu gescriben. In deme aber Franciscus sich beflisset / auff das euferist zu demütigen / vnd seine Wunderwerck zu verbergen / vnd in geheim zu halten / hat er sein Heiligkeit nur fürtrefflicher gemacht. Derowegen weil er nit allein wegen seiner grossen Tugendt / sondern auch Christlicher Demut fast berümbt / hielte ihn jederman für einen heiligen Vatter / Also / vnd vmb so vil mehr / ward die verborgene Tugendt herrlicher vnd ansehnlicher gemacht.

Das achte Capitel.

Xaverius bestellte Lehrer des Catechismi / vnd erlangt ihnen vom König in Portugal ein gewisses einkommen.

Er neuen Christen eyfer / vnd mit vertreibung viler Krankheiten bewehrter Glaub / hat Xaverium angetris

getriben / etliche Veyßänder auß ihnen zu erwählen vnnnd zu ordnen / daß sie das Volk solten vnderweisen. Hat also etliche Knaben / die vnuerdrossen vnnnd in der Andacht eyferig / allenthalben außgeschickt / in den Häusern / auff den Straßsen vnnnd Gassen / die einfältige vnnnd vnuerständige in der Christlichen Lehr / wie sie es empfangen / zu vnderweisen / vnd wann er gesehen / daß sein gute angeordnete ordnung ein bestande gewunnen / verfügt er sich / samit etlichen Knaben / in ein anders Dorff / in meinung / die andere Fleck auff gleiche weiß zu vnderweisen / welche / wie ers alle besichtigt vñ durchgewandert / gedencet er nach keiner ruhe / sondern fahet wider an auff ein neues zu arbeiten / da ers erstens angefangen / vnnnd begibt sich wider ins erste Dorff / daseibsten die Inwohner / wann es von nöthen / im Christlichen Glauben zu bestättigen / vñ auf solche weiß besuche er nachmals / nach der ordnung alle dörrffer. Bey also beschaffnen sachen vermahnet Franciscus nit nur zur selben zeit / sondern auch in künfftig zur bestättigung der Christlichen Religion / daß man in allen Dörrffern vnd Stätten ein Formular der Christlichen Lehr / für diejenige so schreiben köndten / aufbehalten / vñ dasselbige abschreiben / die einfältige außwendig lerneten / vnd auß befehl Kauerij alle Tag auffsagen solten. Er hat auch in alle Dörrffern anordnung gethan / daß an Festtagen alle neue Christen / in einem gewissen Ort versamblet / die Christliche Lehr all zugleich singen solten. Darmit aber sein gute anordnung recht vnd wol von statt ginge / hat er als Gehülffen zu seiner angefangnen arbeit / in jeder jeden Statt vnd Dorff einen Verwalter (sie heissen es Canacapolam) verordnet / welche die Christliche Religion fort zu pflanzen / vnd Handt haben solle / vnnnd disen Pflögern oder Verwaltern (damit ein solches notwendiges Werck nit zu grundt ginge) verordnete der Obriste in India Jährlichen ein gewisse summa Gelds zu ihrer Vnderhaltung.

Die

Die ursach aber / warumben dise Verwalter von Francisco verordnet/ist gewesen/ daß man Leut hette/welche den jungen Kindern in Lebens gefahr bey zeit mit dem heiligen Tauff zu hülff kämen / vnd in andern sachen/welche keinen verzug oder auffschub zuließen / den newen Christen hülff / rath vnd beystandt erzeugten / wann Xaverius durch die ferre entlegne örter verhindert wurde. Derowegen an allen orten er einen oder zween außserkoren/welche der Christlichen disciplin wol erfahren/auch im Leben ernsthaft/vñ andere im eyfer der andacht/vnd erbarn Wandel vbertreffen/disen / nach dem er sie hat lernen tauffen / hat er befolhen / daß sie im fall der noth/ vnuerdrossen/die junge Kinder sollten tauffen/ wann aber etwas wichtigeres für siele/ihme zuschreiben.

Jeder auß disen war gleichsam in seinem Dorff/auß mangel der Priester / an statt eines Pfarrherrens/ hielten die Kirchen zu bewahren/ lehrten zweymalen im Tag den Catechismum in Lateinischer vnd Indianischer Sprach / Vormittag den Manns : nachmittags aber den Weibs Personen / verkündigten auch öffentlich/wie gebräuchig/die Hochzeiten/vñ hielten fleißig nachfrag / ob zwischen den verheuraten Personen kein verhindernuß wie einlieffe / fürnemblich aber tauffeten sie die junge Kinder / wann ein gefahr ihres Lebens vor Augen. Eben dise/wan Xaverius die Dörffer besuchete/müßten schriftlich berichten/wie vil Kinder desselben Jars geborn/auch wie vil in vnzucht vñnd feindschafft lebeten / auff solche weiß verstände vñnd verriethet er gar bald alle fürnembste sachen in allen Orten / daß er ohn auffgehalten/sich alsbald anderswohin begeben möchte. Auf des Xaverij anhalten/hat der Obriste in India / auff die Verwalter vier hundert Gulden in Golde verordnet/welches nachmals der König in Portugal gut geheissen vnd bestättigt. Dises Gelt wurde bezahlt auß der Königin in Portugal Socken vñ Pantoffel

aber einer Natur vnd Gottheit / welches so gar der Brach-
männer Gürtel zu verstehen geben / an dero End drey kleine
Stricklein oder Schnürlein zusammen knipfet hangen / dar-
durch die wahre erkandnuß der heiligen Dreyfaltigkeit / die
vorzeiten bey ihnen geglaubet worden / einwiders die Bos-
heit der Menschen / oder der Teufel arglistigkeit / verfälschet
haben. Es werden auch Tempel gesehen / welche disen Abgöt-
tern zu Ehren / mit dreyen Thürnen / im grunde zwar zerthei-
let / aber in der Höhe allgemach vereinigt / gebawet worden /
Ire Götzen / welche auff mancherley form vnd weiß erdacht /
werden von ihnen Pagodes genandt. Vnd die Brachmän-
ner zwar in India seindt an Geschicklichkeit vnd mäßigkeit
fürtrefflich / die aber im Comorinischen Vorgebürg won-
haft / vberaus vngeschickte vnd boshaftig / Dann weil sie in
derselben Landts art / wider ihren willen / müssen arm bleiben /
auch solches der ort selbst mit sich bringt / begeben sie sich auß
angebörner Bosheit auff das schädliche betrügen. An Festa-
tagen / wann man die Trummel höre schlagen / vnd sie allein
essen vnd wol leben / bereden sie die einfältige Leut / die Götzen
oder ihre Abgötter zechen / vnd haben einen guten muth / vnd
in ihrer Götter Namen begeren sie alles / was zu ihrer Haus-
vnderhaltung bedürfftig / mit bedroung der Götter vngnad /
wo sie nit von stunde ihrem begeren nachkommen. Derowes-
gen Xaverius angefangen sie öffentlich vor dem Volck / ihres
falschen Betrugs zu straffen / vnd denselben zu entdecken / wel-
ches vilen zu guten kömen / weil sie der falschen Götter Aber-
glauben verlassen / vnd sich zu Christo bekandt haben. Die
Brachmänner aber einwiders durch Lehr / oder krafft des
Wunderzeichens bewegt / haben die Freundschaft in ein
Ehrentzietung verändert / vñ sich vnderstanden Franciscum
mit Gaaben vnd schenckungen zu einem Freunde zu machen.
Aber bey wahrer Liebe der willigen Armut / richten die schen-
ckungen

kungen wenig auß: Schickt also ihnen ihre Gaaben wider/
 vnd behielt sein Freyheit/ jedoch der gestalt/ daß nicht desto
 weniger seine Freund bliben. Vnd wie Xauerius der Christen
 Dörffer besuchete/ kam er offtermals in ihre Häuser/ (welche
 sie auch Pagodes, in ihrer Sprach/ das ist Götter heissen)
 verhoffent/ etliche auß dem Brachmannern zu viler wolfsahrt
 zu befehren. Vngefähr kame er zu einem Pagodem/ der als
 wie in einem Kloster zweyhundert bey sich hett/ welche da sie
 Francisci gegenwertigkeit vernommen/ gehen sie hauffen
 weiß zu ihm/ ihn zu grüssen/ vnd wie zu beeder seits vil
 Reden fürüber gangen/ fraget sie Franciscus in ihrer versam-
 blung/ was doch letztlich ihre Götter einem befelchen/
 welcher zu ihnen in Himmel wölle kommen. Nach langem
 gehaltenem Gepräng/ welcher auß ihnen fürnemblich solte
 antworten/ ist letztlich mit einhelligem Consens, dem
 ältesten auß ihnen achtzig Jährigen/ die sache auffgetragen
 vnd befolhen worden. Diser widerte sich arglistiger weiß
 gleich antwort zu geben/ darumben hingegen er vom Fran-
 cisco zu wissen begert. Was sein G D E den Christen
 befehle? Weilen er aber des alten verschlagene Bosheit
 erkennete/ wil Xauerius von der Christen sachen/ mit ein
 Wort sagen/ biß er zuuor (wie billich) auff sein Frag ge-
 antwortet hette/ wurde also diser Alte getrunken/ sein vn-
 wissenheit an Tag zu geben: Vnd sagt/ der Götter seyen
 zwey Gebott: Eins/ daß sie kein Rindvieh so den jenigen
 gleich/ durch welche ihre Götter verehrt werden/ sollen töd-
 ten. Das ander/ daß man die Brachmanner/ als der Götter
 Priester vnd Diener/ reichlich vnd gutwillig mit schandkun-
 gen solle verehren. Als bald ward Xauerius ob der vnuer-
 schambten weiß des Altens/ vnd nichtigkeit der sachen/ in sei-
 nem Herzen sehr betrübt/ stehet auff/ vnd begert von ihnen/
 sie wölle ihn auch hergegen anhören/ vnd erzehlt ihnen mit
 lauter

lauter Stimm / in ihrer Sprach / die Articul des Christlichen Glaubens / sampt den zehen Gebotten / erklärts ihnen auch auff's kürzest / mit fernern vermelden / was es für gelegenheit habe mit den Auserwählten im Himmel / vnd den verdambten in der Hölle / auch welchen Menschen der Himmel offen stehe / vnd welche in die Hölle verstorffen werden. Nach dem sie solches vernommen / seindt sie alsbald samentlich mit einander auffgestanden / in ganz freundlich ombfangen / auch die Christliche Religion / weil sie vernünfftige Geheimnussen vnd Gebott in sich begreiffet / angefangen vber die massen zu loben ; So groß ist auch in den böshafftigen Herzen / die Würckung vnd krafft der Warheit / wann das himlische Licht darein kompt. Nachmals haben sie vil lächerliche sachen zu wissen begert / darüber sich ehliche Ohren / vnd die in Glaubenssachen besser vnderichtet / entschen : Als ob des Menschen Seel zugleich / wie anderer vnvernünfftiger Thier / sampt dem Leib sterbe : Item an welchem ort des sterbenden Menschen Seel aufffahre : Vnd wie es müste zugehen / daß wir vermeinen / im Schlaf bey vnsern guten Freunden / auch in ferren Landen zu seyn ? Oder ob des schlafenden Seel den Leib verlasse / vnd heraußer springe ? Ob Gott weiß oder schwarz seye / dann sie vermeint / weil sie von Natur preinlät / ihnen auch dise Farb annehmlich / **G D T T** sey gleichfals schwarz / ebenmäßig bestreichen sie ihre Hösen mit Del / daß sie nit nur schwarz / sondern ganz erschrocklich vnd abschewlich außsehen / ja einer vermeinen möchte / es wären nit Bilder / sondern die Teufel selbst. Auff dise fragen hat Xaverius nach gelegenheit der Zuhörer / fein subtil / füglich vnd verständlich dermassen geantwortet / daß durch auß keiner auß so grosser anzahl etwas darwider sagen dörrffen. Auff solches Xaverius von ihnen begert den Christlichen Glauben / mit so starcken beweisungen bewehrt / anzunehmen. Sie sprachen aber / wann sie jr Leben anders

anders

anderst solten anstellen / so wurden sie viler Leut nachreden vñ grosse Armut leyden müssen. Weilten dann dise armselige Menschen / die Forcht vñnd scham / ihrer Seelen Heyl fürsetzen / haben sie das Licht außgeschlagen / vñd seind verstockter weiß in ihrer Blindheit verharret. Vñ ob wol die Brachmänner / andere Indianer an Verstandt vñd Weißheit (wie gemeldet) vbertreffen / so ist doch nur einer dises gewaltigen Namens / auß der berühmten hohen Schul in India / erfunden worden / welcher Xauerio in vertrauen / etliche geheimnussen derselben hohen Schul geoffenbart. Nemblich / es seye ein Gott der die Welt erschaffen / welchen im Himmel herrschende / alle Menschen müssen anbetten. Den achten Tag (welchen wir den Sontag nennen) solle man seynen: Es werde die zeit kommen / daß alle Menschen einer Religion seyn werden / disem hat Franciscus / weilten er nach den geheimnussen des Christlichen Glaubens fleissig nachfrag gehabt / die heylsame Stimm Christi: Wer glaubt vñd getaufft würdet / der ist selig / etwas weitläufftigers erklärt vñ außgelegt / welche Wort / sampt der Außlegung er in ein Büchlein geschriben / bittend / er wölle ihn mit gewissen vmbstenden tauffen. Xauerius aber hat den Tauff damalen eingestellt / vñd letztlich ihn von sich gelassen / mit vermelden / er wölle das Geheimnuß vom anbetten eines einigen Gottes / bey dem gemeinen Volck bekandt machen / tröstlicher zuuersicht / er solle zu einem Christen gemacht werden / hat also sein Abschied nit ein kleine Hoffnung gemacht / den Christlichen Glauben zu erweitern.

Von eines andern Brachmannes Sohne aber / ist die Hoffnung so wol als der Ausgang / weit frölicher gewesen / diser / als ein wol artiger vñd guter Sitten / würdet von Francisco vnderwisen vñd getaufft / auch befolchen / die Christliche Lehr dem jungen Knaben fürzuhalten vñd zu erklären / durch welches

welches mittel Christus auch so gar auß des Teufels Schul/
 ihm Lehrmeister zu seinem Glauben aufferfohren. Eben zur
 selben zeit hat Gott / wie lieb vnd angenem ihm Xaverius
 seye / durch ein vnfehlbares Kennzeichen angezeigt / vnd zu er-
 kennen geben. Xaverius verfügt sich / wegen etlicher gewissen
 Ursachen / zu einem gewaltigen reichen Herrn / aber der ein
 Heyd vnd vnglaubig / welcher seiner vnmenschlichen vñ gro-
 ben gewohnheit nach / den Mann Gottes / so an Heiligkeit für-
 trefflich / mit grossem Spott vnd verachtung abgewisen / vnd
 wolte ihn nit in sein Haus lassen / sagt auch mit spöttlen / waß
 er in der Christen Kirchen gange / solte er ihn gleicher gestalt
 außschließen vnd nit einlassen / welche schmach oder vneh- / so
 durch die / welche gegenwertig gewesen / lautbar worden / hat
 keinen weniger zur Vngedult bewogen / als Franciscum / deme
 solche vneh- erzeigt vnd angethan worden. Die Portugeser
 aber vnd neue Christen / hielten es für ein schändliche That /
 auch der Göttlichen Straf wol würdig. Derowegen hat
 Gott als ein Recher vnd Straffer der zugefügten vnbillich-
 keit / disen lasterhaften Menschen nach wenig Tagen / mit
 wol verdieneter Pein gestrafft. Dann diser reiche Mann / wie
 gemeldet / kompt vngesezt nit weit von der Christen Kirchen /
 ganz wüßlos / in die gewaffnete Hand seiner Feind / vnd wei-
 len er ihnen nit kondte Widerstand thun / gibt er sich in die
 Flucht / die Feinde setten ihm aber ganz begierig nach: als er
 nun seinen vermessen redten ganz vergessen / der Christen
 Kirchen zugeeylet / in meinung / darinnen Frid vñnd Freyheit
 zu suchen / haben die neue ansehende Christen / als welche
 durchs Geschrey vnd Getümmel auffgewiglet / dermassen die
 Kirchthür hauffächig angefüllt / dz die ersten wegen der hin-
 dern grossen gedräng / dem flüchtigen keinen platz / ob sie schon
 gern wolten / machen kundten. Wie sie daselbst den Mens-
 chen recht erkannten / schreyet ein jeder für sich selbst / G D e
 ein

ein Reicher Francisci/habe die Augen auffgethan/dass gewisse-
lichen sey inne die freyung/welche er zu haben begert/nit durch
Menschliche / sondern Göttliche mittel abgesspannt worden.
Auff solche weiß wurdet diser stolze verächter/ als ihme seine
Feind nachsetzten/vnd er in der Christen Kirche ein zuflucht/
aber vergebens nehmen wolte / außgeschlossen / auch ebner
massen/wie er Francisco gethan/von Gott verspottet.

Das zehende Capitel.

Wie Xaverius in der Gegent Piscariae mit vbers
auß grossen Freuden vnd Nutzen wohnet/die betrang-
te newe Christen tröstete.

WAs für beständige Frucht Göttlicher freuden Xa-
uerius auß seinem vberauß grossen arbeiten empfan-
gen hab/ist vnaußsprechlich/er selbst zwar hats in ei-
nem Sendeschreiben gen Rom an die Societät angezeigt/als
er wider die geschriben/ so die Göttliche sachen wegen der fr-
dischen verachten/vnd meinen/die Gottselige Menschen habe
durchauß kein Frewd noch ergelichkeit / gleich als wo kein v-
berfluß des wol lebens oder der Reichthumben/daselfsten könn-
de auch kein frewd oder wollust sein. Derowegen im beschluß
seines schreibens/allda er seinen Gesellē zu gleicher arbeit an-
mahnet/setzt er dise Wort: So groß seindt die himlische trö-
stungen/welche Gott denen mittheilet/die in diesem Weinerg-
schafft beflissen/die Indianer zu Christo zubefehren / daß wann in
diesem Leben ein frewd zu finden/seye gewislich solche in diesem
zu finden. Er hat aber dise nit freuentlicher weiß bestätigt/
sondern auch andern/was er selbst erfahren/zugeschriben/dass
man offtermalen in dergleichen arbeiten / als die himlische
freuden sein Herr beräre/vnd an einem sonderbarn ort/allein
zuseyn vermeint/ihn hören sprechen: O Herr ists dein will/so
bitte

bette ich dich/ vbersehltte mich in diesem Leben/ nit mit so vberflüssiger freud/ oder gewislich was du wilt/ daß ich nach deiner vnendlichen Güte/ in so grossen Freuden solle leben/ so nenne mich auff in die wohnung deiner Außerwöhlten/ dann wer einmal dein liebliche Süßigkeit in dem Herzen verkostet/ der muß notwendig ohne dich/ ein härbes vnd vnliebliches Leben führen. Ist also Xaverius ein ganzes Jar in der Gegene Piscariae in höchster arbeit vnd gleicher freud gebliben/ vnnnd (welches ihn am meisten erfreut) mit höchstem zunehmen des Christlichen wesens/ septemal auß seinem eignen Sendscheiben offenbar/ daß vber tausent junge Kinder/ die er getaufft/ gleich nach dem Tauff seliglich gestorben/ vnd in Himmelfommen/ auß welchem leichtlich abzunehmen/ wie groß die vnzahl müsse gewesen seyn/ der jungen Kinder vnd gewachsenen Leut/ so nit gestorben/ vnd die Christo vnd seiner Kirchen einuerleibe worden. So ist auch gnugsam bekandt/ daß in derselben reffer vnd gegent gar vil Dörffer vnd etliche ganze Stätt durch in zum Christlichen Glauben bekehrt worden.

Wie nun das Christliche wesen im Comorinischen Lande also angestellt vnnnd geordnet/ zuecht er widerumben im aufgang des 1543. Jars/ in die Hauptstatt Goa, daselbst von etliche wichtigen Hauptpuncten der Christlichen Religion/ mit dem Obristen in India persöhnlich zu handeln/ durch dise gegenwertigkeit hat er etliche junge knaben so vom Adel färtreflich/ als gute Gehülffen vnnnd Beystände des Christlichen Glaubens/ mit sich in das Goanische seminarium geführt/ daselbst in freyen Künsten vñ Christlichen Tugenden zu vnderweisen. Das Goanische collegiū war schier allbereit außgebawt vñ zugerüst/ darinnen wolte Borbanus de Francisco nit gestatten/ nach seiner gewonheit im öffentliche Spital bey den frantzosen zu wohnen/ sondern führt in ins Collegium, vnd übergibt ihm die ganze Verwaltung gutwillig/ welche er mit

Herrns Vorbani güttheissen/ Paulo Camerto (so newlich auß Mozambic koften) vbergeben.

Vor Francisci ankunfft ist zu Goa das geschrey seiner geübten Wunderthaten in der Piscaria Gränzen lautbar gewesen/ welches ihme bey allen Menschen ein grosses Ansehen gemacht/ fürnemlich aber bey dem Obristen in India/ dem er wolbekandt/ vnd jme insonderheit lieb war. Dahero was er gewolt/ von jme gar leichtlich erlangt. Vnder andern wurde auch Xaverius/ wegen der gemeinen Aussag zu Goa, daß er zu Comorin etliche von Todten aufferweckt/ fast gerümt/ dahero Iacobus Borbanus, ihn/ als seinen guten Freunde bey seits genommen/ vnd auffs höchst gebetten/ er wölle Gott zu Ehren/ die warheit sagen/ von aufferweckung etlicher Todten durch sein Gebett in der Comorinenser Landschaft/ inhalt der gemeinen Aussag. Hierauff Franciscus sich in seinem ganzen Angesicht auß Jungfräwlicher Geschämigkeit entfärbet/ darbey wol sein Demut/ als die Warheit abzunehmen/ vnd sich vnderstanden seine gloriwürdige Thaten/ so vil ohne verlesung der Warheit geschehen mögen/ zu verbergen: Umbfahet also Vorbanum ganz freundlich/ mit lächeltem Munde/sprechend: O gütiger Jesu/ solte ich Todten aufferweckt haben? O mich schalckhafftigen Menschen! Etliche haben zu mir einen Jüngling getragen/ gleichfals wann er todt gewesen/ Welcher/ da ich ihme im Namen Christi auffzustehen geschafft/ alsbald auffgestanden. Dis/ vnnnd andere dergleichen sachen/ haben die/ so zu gegen waren/ für Wunderzeichen offentlich außgeruffen. Dise dissimulation oder verhaltung der Wunderwerck (weilen sein Angesicht die Warheit bekennete) hat von glaubwürdigkeit des gemeinen Geschreys bey Vorbano vnnnd andern durch auß nichts benommen/ ja er selbst ist ihnen vber die gethane Wunderzeichen noch mehr verwunderlicher gewesen.

Als

Als nun Xaverius seine sachen / darumben er zu Goa ankommen / verrichtet / ist er mit Francisco Mansilla seinem Gefellen / den 24. Monats Tag Merken / folgenden Jahrs wider in die Gegend Piscariæ gezogen / vnd von stund an all da sich der vorigen liebreichen Diensten vnderfangen. Neben dem Mansilla hette er noch etliche Gehülffen / als Johaennem Lesianum / der ein Spanier vnd Priester / vnd sonst zween Inländische Priester / welche sich theils von Goa, theils von Coeino auß / eben vnd diser vrsachen / auffs Xaverij begern / daselbsthin versüget. Hat also die ganze Prouinz vnder sie außgetheilt / vnd angefangen die Dörffer zu besuchen / vnd Kinder zu tauffen / auch nit vnderlassen / seine Mitgehülffen zu gleichem Werck schriftlich anzumahnen. Die arbeit zwar / war gleich wie vor / ihne kam es aber damals vil schwerer an / vmb das er als ein Frembdling / der Malauarischen Sprach vnerfahren / (seytemalen außser den Hauptpuncten der Christlichen Lehr / er schier kein einiges Wort in ihrer Sprach verstunde) vnd hette darzu bey den newen Malauarischen Christen keinen Dollmetschen / solches aber hat ihn vilmehr zu grösserm fleiß vnd eyfer angetrieben / als verhindert. Dann zum Kinder tauffen begerte er keines Dollmetschen / vnd die arme elende Leut gaben durch sich selbst ihre mühseligkeiten zu erkennen / das man sie leichtlich verstehen möchte / hat auch durch seinen fleiß vnd nachsinnen so vil ergriffen vnd zuwegen gebracht / das er ihme selbst zu einem Dollmetschen worden. Dann ob er schon der Landtsprach vnkündig / jedoch kundte er zimlicher massen dem Volck predigen / weil er sich an statt der Wort mehymalen etlicher Geberden des Leibs gebrauchet hat.

Damit aber der Erbarkeit vnd guter Ordnung nit vergessen wurde / hat er die Leut nit hauffen weis / sondern vnder schidlich / die Mann : vnd Weibs Personen / einen Tag vmb

den andern zur Christlichen Lehr kommen lassen: fürnemlich aber hat er sich beflissen/die junge Kinder zu tauffen/vnnd die Jugend zu vnderweisen/ weilen auß den alten/vil wider zu ihrem Aberglauben abfielen/ vnnd sich dardurch der ewigen Seligkeit beraubeten/ Der jungen Kinder aber vnd Knaben waren vil/ die baldes das Leben/als die empfangene vnschuld im heiligen Tauff verlieren wolten. Darumben er mit allem fleiß selbst auff die junge Kinder gute achtung geben/ hat es darzu Manilla seinem Gesellen auffß fleißigist befolhen. Er befördert aber nit nur der newen Christen Seelen Wolsahrt/ sondern war ihnen auch in Leibenöthen/ so offts von nöten/ beyständig.

Nahendt bey der Gräniz Piscariæ gegen auffgang der Sonnen ist ein wildes vñ gewliches Volck Badagæ genant/ welches eintweders auß Haß der Religion/ oder auß begierde vnd Lust des Raubens vnd plündern/ hauffenweiß den Comorinenser Christen Gränizen vberfallen/ob welchem vnuersehen feindlichen einfall sie hart erschrocken/ire Dörffer eilends verlassen/ vnd sich jenhatts Meers in den hohen Felsen verborgen vnd ingehalten/ daselbsten vnderm freyen Himmel an der Sonnen (dero Hiß am selben ort vber auß groß/ wie gemeldet) sie erbärmlich gepeinigt wurden/so war auch der abgang oder mangel nothwendiger vnderhaltung bey ihnen so groß/das jr etliche vor Hunger sterben mußten. Dife erschrockliche botschafft hat Xauerium nit nur zum mitleyden bewegt/ sondern auch mehr sorgfältig gemacht/ newe mittel zu erdencken/ disem mehrerm vnheyl abzuheffen. Kästet also behergt vnd vnuerdroffen zwainsig kleine Schiflein zu/ mit allerley Prouiant/vnd bringts selbst den armen Leuten/ schreibt auch an die nechst gelegne Gränizen/ Pantagatinos vnd Herrschafft/ das sie durchs gesamlete Almosen/ vnd ihrer wiltreichen Handreichung disen betrangten Menschen wol-

ten zu hülff kommen / dardurch er disen verlassnen Leuten/nit
nur in gegenwert / sondern auch in künfftig gute Fürsorgung
gethan. So bald aber die Feinde wider hinweck gezogen/
vnd der Tumult auffgehört / versamblete er die zerstreute
Schaf wider / vnd vnderlasset nichts / was einem getrewen
Hirtten / Ampts halber zugehörig. Die Kleinmütige hat er
getröstet / die betrangte vnd angefochtene nit allein mit seinem
Gebett/sondern auch mit allerley mittel vñ beystand erfrische
vnd erquicket.

Wald hernach entsethet ein neue Widerwertigkeit / wel-
che vmb so vil schwerer / je länger sie gewehret / die Vorficher
auff den Gränzen Piscariæ, hetten als geizige vnd hoffä-
rige Leut / auß grossen vbermut vnd Geiz angefangen / die
neue Christen vnder zu trucken / vñ vber sie zu herrschen /
ob welcher Vnbillichkeit Xaverius sich wie billich entsetzt / vñ
anfangs ihrem vnzimlichen beginnen dapffer widersetzt /
lestens / wülen er sich zum Widerstandt zu schwach befun-
den / nimbe er ihme für / in meinung / bey dem Obristen in
India / welcher damalen zu Cocino war / hülff vñ bey-
standt zu erwerben / zu ihme zu raisen / aber die statts neue
einfallende geschäfte / haben sein ganges vorhaben / wie auch
die Kayß / verhindert.

Das eylffte Capitel.

Das Königreich Trauancoridis hat Franciscus
zu Christo bekehrt / vñ die neuen Christen von
den Barbarien beschützt.

ES hat Xaverius anderthalb Jahr in der Piscarier
Gränzen vñ Arbeit zugebracht / auch allbereit durch
sein Emsigkeit vñ angewendten Fleiß so vil außge-
richtet /

richtet/ daß/ welcher zwainzig Dörffer vnd Stätt gar grob vnd vngeschickt empfangen/er an jeko dreyßig in Christlicher Lehr/ wol vnderweisen/ vnd ganz tugentsam seinen Gefellen zu bewahren vbergeben. Als nun die sachen/ so vil es seyn mögen/ also angeordnet/ befiehlt er Mansilla die Fürsorg der newen Christen/vnd zeucht durch Trauancoridis Land gen Cocin zu nechst bey Piscaria gelegen.

Trauancoridis ligt am Gestatt des Meers/jenseyts wo Goa ist/vnd gegen Nidergang der Sonnen/ zwischen dem Comorinischen Vorgebürg/vnd der Statt Colanum, dahin von Cocino bey dreyßig tausent schritt/vnd haltet in die länge achzig tausent Schritt. In deroselben reiser waren damals dreyßig Dörffer am Meer gelegen/ welche theils die vnglaubige Fischer (Machoas genandt) theils auch die Saracener bewohnten/ derentwegen Francisco ein verlangen ankommen/ eintweders auß mangel der Schiff/ oder weil er vnder Weegen/ihre beschaffenheit wollen lernen erkennen/ durch ihre Gränisen gen Cocinum zu ziehen. Seine gute Freunde aber/ vnd Belandte bemüheten sich Francisco von seiner vorhabenden Reiß abzuhalten/mit vermelden/daß die Machoac vnd Saracener ihme vber die massen feindt vñ auffsezig/weilen die Inwohner zu Paraua durch in zu Christen worden/ diß aber vngeachtet/ entschleust er sich mehr mit Göttlichem beystande/ (wie nachmals der Außgang zu erkennen geben) als auß nothzwang/ durch ihre Gränisen zu raisen. Bezibt sich also Francisco in Hoffnung gewisser zuuersicht Göttliches beystandts/ vñnd zugleich/ wann es sich begeben/ für einen gewin haltende/ vmb Christi willen sterben/auff den gefährlichen Weeg/ im Jahr 1544. mitten im Sommer: Vnder Weegen besucht er die nechst gelegne Machoac Dörffer (wie die Göttliche Güte das vertrauen der Gottsförchtigen Menschen weit vbertriffe) vñnd hat die

Götte

Göttliche Krafft so wol bey ihme selbst/als den Feinden reich-
 lich erfahret/ in deme er keinen vnfriden gespürt/ ja vielmehr die
 Leut gleichsam schon tauglich gefunden/ den Euangelischen
 Samen anzunehmen vnd zu empfangen. Derowegen wie er er-
 stens fren König ihme zu einem Freunde gemacht/ hat er nach-
 mals die Gemüter der Barbarischen Völcker/ durch Hoff-
 nung der ewigen Güter vnd Forcht höllischer Peinen/ auch
 mit anbietung der Portugeser Freundschaft/ vnd drohun-
 gen Göttlicher Straf/ leichtlich bewegt/ den Christlichen
 Glauben anzunehmen/ sonderlich nach dem sie gesehen (als
 von ihme durch die erwisene dienst der Liebe erweichet) das
 durch des Königs öffentlichen Ruff erlaubt worden/ die Re-
 ligion zu verändern. Erfreut sich also Franciscus sehr ob der
 sachen glücklichen Fortgang/ besucht die Dörffer/ vnd fahet
 an sie in den Christlichen geheimnissen zu vnderweisen vnd
 zu tauffen. Wie groß aber die anzahl deren/ so er zu Christo
 bekehrt/ gewesen/ kan dahero leichtlich abgenommen werden/
 daß er auff einmal/ mehr als zehen tausent Menschen hat ge-
 taufft/ die weiß aber/ wie er sie vnderweisen vnd getaufft/ war
 dise: Wann er in ein Dorff beruffen oder kommen/ daselbst
 die Leut zu tauffen/ hat er die Männer/ Knaben vnd Weiber
 samentlich in ein ort versambelt/ wann er sie vnderweisen/ daß
 ein Gott sey/ Vatter/ Sohn vnd heiliger Geist/ befalch er
 ihnen/ daß sich ein jeder mit dem zeichen des heiligen Creuzes/
 zu Ehr der allerheiligsten Dreyfaltigkeit fleißig solle bezeich-
 nen/ alsdann mit einem Leinwaten Kleide angethan/ haltet er
 ihnen für mit lauter stimm/ die geheimniß der Christlichen Re-
 ligion vnd Göttlicher Gebott/ welche er in ihrer Sprach/ so
 vil ihme möglich/ kürzlich erklärete vnd auflegte/ wann er ver-
 meint/ daß sie genugsam vnderweisen/ ermahnet er sie/ daß sie
 Gott vmb verzeihung ihres vorigen Lebens vnd Wandels bit-
 ten sollen/ mit angehengter Frag/ Ob sie alle vnd jede Haupte-
 I articul

articul der Christlichen Lehr beständig/ ohne einigen zweifel glaubten/wann sie dann Creutzweiß mit vber einander gelegten Armen bekenneten/das sie alles durch auß glaubeten: Also daß wurden sie erst ordenlicher weiß getaufft/ vñ einem jeden sein Tauffnamen/ geschriben geben. Letztlich/ nach deme sie alle getaufft worden/ befalch Kauerius/ das von stund an der Abgötter Bildnussen zerreißen vnd verbrechen sollen. Es war ihme nichts angenehmers oder lieblicher/ als sehen die Abgöttische Bilder/ von den jenigen/ welche ein kleines zuvor sie in grossen Ehren vnd Würden gehalten/ seunder eben von denselbigen mit Füßen getreten zu werden/gewisslichen ganz spöttlichen wurde auch der Teufel dise so grosse schmach vnd vnehr nit geduldet haben/ wann Franciscus mit eines so dapffern vnd behersthaften Gemüts gewesen/solche schmach jme zu zufügen/ als allerley gefahr außzustehē/seytes malen er der Teufel die Bagades/darvon oben gemeldet/welche nit weniger hefftige Feindt des Christlichen Namens/ als von Natur vnd art vnmenschlich/ wider die junge vñnd zarte Heerd Christi auffgewigelt vnd angetriben. Oberfallen also die Bagades mit grossen gewalt die Gränigen Trauancoridis, der Christen Dörffer zu plündern/alsbald entsethet ein grosses geschrey vñ heulen von weibern vñ Kindern/dardurch jederman erschrockt/ sich in die flucht begeben wölle/ aber von den Feinden allenthalben vmbgeben/ nit entrinnen haben mögen. Dasselbst hat Kauerius (welcher ohne gefahr gegenwertig) so den Tumult gehört/ ein herliche vñnd denckwürdige that erzeigt/ dann er seiner gar vngachtet sich mitten vnder die Feindt begeben/ sihet alsbald allenthalben herumb/ vñnd straffet die Feind/ welche sich ob seiner Kühheit grösslich entsetzt/mit höchster standhaftigkeit des Gemüts vñ ernstlichen anschawen/ihre Leibeigne Knecht des Satans/die jr ewr freyheit vnd Seligkeit gar vergessen/ kompt vñnd begert auch andere

dere

dere der jenigen zu entschen/ stellet sich also selbst wie ein guter Hirt bey den Christen zuvorderst an den Spitz/eintweders mit seiner gegenwertigkeit sein Heerd zu beschirmen/ oder wann er es nit vermöchte zu gleich mit ihnen vmb Christi willen zu sterben. Seinen grossen eyfer aber des Gemüts/welcher auß den Augen vnd seinem ganken Angesicht erschinen/ haben die Bagadæ/wiewol sie sonst wilde vnd vmbarmhertzige Leut nit gedulden mögen/ sonder wegen des Francisci zucht vnd erbarkeit/der andern verschonet.

Er selbst hat kein gefahr des Lebens geflohen. Offters mals haben die Vnglaubigen auß Reid des Christliche glaubens ihme nach dem Leben getrachtet/ihre anschlag aber seind theils durch seine kluge Fürsichtigkeit/ theils auch Götlichem beystandt/särfkotten/ oder verhindert worden/ wie auch damalen geschehen. Als sie ihn auff ein zeit begerten vmbzu bringen/ fleucht er alsbalde in einen Wald/ vnd steigt behende auff einen Baum/daselbst er vber Nachtes gebliben/vnnd von der eussersten gefahr/mehr durch Götlichen schutz vñ schirm/ als dem Baum errettet worden.

Seiner Feind aber heimliche nachstellungen waren so vilfaltig/das allzeit etliche der neuen Christen/ so im Christliche Glauben vnnd Gottsforcht fürerestlich/frey gutwillig/auch ganze Nacht vor seiner Herberg wacheten/ in zu beschirmen.

Zu disen heimlichen feindlichen verfolgungen kamen nit allein noch darzu das nächeliche Gebett/ welches ihme kaum zwu stunde zum schlaffen vbrig liesse/sondern auch bey dem tag/die schwere mühsame Reisen in der grössen Sonnenhitze/ seyntemal er mit bloßen füßen/in einem zerrissnen Rock/vñ schlechter Hut/die Dörffer besuchte/dannoch aber bey so schlechter Kleidung ist Francisci heiligkeit nit verächtlich/sondern herrlicher worden/jederman hiesse in einen Großvatter/vnd der König Trauancoridis hat in ganken seine Königreich öffentlich las-

fen außrufen / daß jederman dem Großvattern nit anderst/ als ihme selbst/ sollten gehorsam laissen.

Damalen hetten die Christen in derselben refier oder gegen noch keine Kirchen / derowegen man den Gottesdienst vñ das opffer der heiligen Mess/ vnder einem Baum oder Schiff/ regel begehen vnd halten müssen/ gleichwol hernach/ gemeiner sag nach/ seind in derselben Lands refier vber zwainzig Capellen auffgericht vnd gebawt worden. Wann er aber predigen wollen/ weil kein Predigstul vor der Handt/ stieg er auff einen gelegnen Baum/ vnd prediget dem Volck/ welches schier unzählbar / dann wann er ins Feldt gangen daselbst zu predigen seind ime offtermals fänff oder sechs tausent Menschen nachgefolgt.

Er kehret auch nit weniger fleiß an/ die verlohne Schaf Christo zu suchen/ als dieselbige zu beschirmen/ vnd damit der neuen Christen disciplin, auch nach seinem hinscheiden einen beystandt haben möchten/ gab er in seinem verlaissen allen dörfen nit allein ein Regel / oder vnderweisung der Christlichen Lehr/ sondern auch einen Vorsteher/ wie dieselbigen zu gewissen Stunden/ nach vnd vormittag solle angestellt vñ gehalten werden. Darzwischen aber enthielte sich Franciscus schier ganz vnd gar von den Indianern/ so ferz vom Meer entlegen/ vnd mitten vnder der Erden wohnten/ wol wissende/ daß die Länder am Meer gelegen/ so dem König in Portugal vnderthänig / weit tauglicher vnd gelegner seyen / den Christlichen Glauben anzunehmen vnd zu beschütz/ als die ferz vom Meer abgesondert / vber welche Brachmanner vnsers Christlichen Glaubens abgesagte Feindt/ herrschen. Besucht also von einem Dorff zum andern / dieselbige ganze Landschaft am Meer gelegen / vñ vnderweiset allenthalben gar vil in Christlichen Geheimnissen vñ Gebotten Gottes/ weilen auch schier der Machoer vnd Parauer Dörffer alle / durch fleiß vñnd
arbeit

arbeit Xaverij/ daß süße Joch Christi angenommen/vnd solches in den nechst gelegnen Insulen erschollen vnnnd kundbar worden/ hat er die Manarier als benachbarte/ ihrer andacht nachzufolgen angeführt.

Das zwölffte Capitel.

Die neuen Christen werden wegen des Christlichen Glaubens verfolgt/ vnd machen groß den Namen Christi.

Manaria ist ein kleine Insel gegen der Gräniz Pilearia vber gelegen / haltet in die weite vngesäßlich eylffhundert vnd funffsig schritt/ darinnen ward ein Dorff Patinus genant / welches damalen gar schlecht / an seho aber durch der Inwohner gloriwürdige Marter/heroisch vnd berühmte worden. Die Inwohner dises Fleckens haben ein grosses verlangen bekommen/nach der Christlichen Religion/ darvon sie von Francisco vnd Comorinensern vil herliche sachen gehört/darumben dann Franciscus von den Manariern erbetten worden/daselbsthin zu kommen / vnnnd sie zu tauffen. Weil er aber mit fast wichtigen Religions geschäften beladen/dahin selbst nit kommen kundte / hat er einen Priester an seiner statt zu ihnen geschickt / welcher sie im Catechismo zuvor wol vnderwisen/ tauffete.

Nach verrichteter Tauf ist ein schwere/aber heylsame verfolgung angefallen/daß der König Iasanapatania/welchem diese Insel vnderworfen / auß Neidt des Christlichen Namens/vñ vnmenslicher wilder art/ist dermassen wid die neue Christen ergrimmet/daß er durch seine Soldaten das ganze Dorff mit Fehr vnd Schwerdt verherget vnnnd verwüstet. Man sagt / daß vber sechs hundert wegen des Christlichen Glaubens vmbkommen. Hat also dise wüste Einöde frische Mar-

terblumen gen Himmel geschickt / dahero diß Dorff den na-
men der Martyrer empfangen. Darzwischen warde zu allem
glück des König Jasanapatanei leiblicher Bruder / vnd des
Reichs einiger Erb / auß forcht seines Bruders rasender vn-
sinnigkeit zum Königlichen Statthalter in India gestochen/
beständiglich versprechend / wann er mit beystandt der Portu-
gesser wider in seines Vatters Königreich werde eingesetzt / daß
er selbst mit seinen Fürsten / sampt meisten theils seines volcks/
die Christliche Religion wölle annehmen.

Der Obrste auß begierde den Christlichen Glauben zu
erweitern / vñ wegen des Tods der vnschuldigen neuen Chris-
ten / daruon er gehört / erzürnet sich fast sehr vber den Tyrannen/
befiehlt also von stundan zu Nagapatan (welches ein Statt
am Meer gelegen / gleich gegen der Insel Manaria vber / vom
Comorinischen Gebürg aber zwölffhundert schritt) ein volck
reiche Armada zu zurüsten / darmit den Jasanapatanischen
König zu bekriegen / wann er überwunden vnd gefangen / solle
man ihn vmbbringen / oder nach des Kauers gutachten / tra-
etiren / das Königreich aber seine Bruder wider einantworten.

Darzwischen als Kauers zu Cocino war / kompt da-
hin dise neue Zeitung / daß nemlichen vnd zwar newlich / gar
vil Vnglaubige in ferz entlegnem Macazarischen Königreich
Insel seyen zum Christlichen Glauben bekehrt worden. Die
Insel Macazaria erstreckt sich vber Indiam / vnd den grossen
Fluß Gangem, weiter als zehnenmal hundert tausent schritt/
vnd von den Molucischen Inseln gegen Aufgang bey hün-
dert vñnd dreyßig. Im selbigen Reich wohnen drey Fürsten/
sampt vilen andern auß dem gemeinen Volck / durch einen
Kaußman auß Portugal Antonium Paiuam / newlich zum
Christlichen Glauben gelockt vnd getauft / darbey abzunem-
men / daß auch Gott durch Gottsförchtige Handelsleut sein
Euangelium dahin wölle bringen / haben also etliche auß ih-
nen

nen in der Portugeser Statt Malaca genant / abgesandte
Priester zu begern / sie in der Christlichen Religion zu vnder-
weisen. Der befehl war diser / wann sie den heiligen Tauff em-
pfangen / daß sie allen fleiß wöllen anwenden / welche bißhero
wie das Vieh gelebt / forthin als vernünftigen Menschen ge-
bürt / züchtig vnd Gottseliglich wolten leben / auch Gt in
Ehren halten / auff welches der Statthalter jr gutes vorha-
ben gerümbt / vnd ihnen etliche Priester vergunnet.

Wiewol aber Franciscus an der Priester fleiß vnd arbeit /
die sie wurden anwenden / die Christliche Religion zu er-
weitern / gar nit gezweifelt / jedoch hat er sich auch solcher
Arbeit wöllen theilhaftig machen / sonderlich aber weil er
vermeint / daß in einem so gewaltigen Reich / vnd bey grosser
gelegenheit das Euangelium auszubringen vnd zu predigen /
vilser Fleiß vnd Geschicklichkeit erfordert werde.

Eben schier vmb dieselbige Zeit werden dem ansehen
nach / trawrige newe Zeitungen / welche aber zu letzt einen
frölichen Ausgang gewonnen / auß der Insel Ceilano ge-
bracht / als daß der fürnembsen Herrn einer desselben Reichs /
wie auch des Königs ältester Sohn / samt andern solten durch
der Portugeser / (die nit mehr Kauffwaaren / als das heilige
Euangelium begerten / anzubieten) red vnd gemeinschaft be-
wegt seyn worden / Christen zu werden. Welches / als der Bar-
barische König vernommen / solle er in grossen grüßen vñ zorn
deren bey 600. befolhen haben / sampt dem Sohn öffentlich zu
tödtten vñ vmbzubringen / hat sie also in irem eignen Blut ge-
taufft. Vñ in deme er aber die Christliche Religion begert vñ
der zutrucken / hat ers erhöcht vnd herrlicher gemacht / daß ge-
nugsam ist bekant / dz eben zur selbē zeit am Himmel ein fewriges
Creuz / von den Inwohnern allenthalben gesehen wordt. Auch
eben an demselben ort / da sie vmbkommen / der Erdboden sich
genßweiß sichtbarlich zerspaltē vñ aufgethan / welches vñ den
Heyden /

Heyden / nach vilen angewendten arbeiten niemalen mit
 Erde hat mögen aufgefüllt / weder die form des Crenges auf-
 getilgt werden. Durch dises Wunderwerck dann / wurden
 vil Inwohner (darunder auch der jüngste Sohn des Königs
 sampt seinem Schwagern / vnd etlichen Fürsten auß des Kö-
 nigs Quardi) bewegt / der Christen Glauben anzunehmen/
 ob welcher Botschafft Xauerius / wie ers gehört / sich fast er-
 frewet / vnd ob wol er vorhabens sich in die Gränzen der Ma-
 azarier zu verfügen / hat es ihn doch für rathsammer angese-
 hen / disem geschäfte ein anders / welches er allbereit vnder den
 Händen / fürzusetzen. Ist also im Aprilen Monat des Jars
 1545. mit Mansilla seinem Befehlten von Cocino in der
 meinung vnd vorhaben außgefahren / daß er in der Insel Cei-
 lam möchte ankommen / die Gemüter der Inwohner daselbst
 zu erkennen / vnnnd von dannen gen Nagapatan / allda die
 Armada zum Streit schon / wie man gesagt / zu gerüstet war/
 mit ehester gelegenheit zuschiffen.

Das dreyzehende Capitel.

Wie Xauerius in die Insel Ceilalum schiffe-
 te / vnd den Schiffhern von seinem verdamlichen
 Leben befehrt.

Ceilanus ist ein Insel so wol an Edelgestein vnd andern
 köstlichen Waaren / als an fruchtbarkeiten der Zimmet-
 rinden fast berümbt / gegen Piscaria vber ligende / dessen
 läng erstreckt sich in die eylff hundert vnd fünffzig schrit / die
 bratte aber auff vierzig / am Ende der Ceilanischen Insel ligt
 außserhalb nit weit darvon Manaria / daselbst wie gemeldet /
 die newe Christen vom König Jasanapatania seindt vmb-
 gebracht worden. Dise Insel Ceilam wurdet zwar von den
 Malanarischen bewohnet / welche man Cingalas nennet / von
 den

den Portugesischen Kauffleuten aber wegen der Kauffman-
schafft vilfältig besucht / daselbst die Portugeser noch heu-
tiges Tags ein Statt haben / vnnnd werden etliche Capellen /
die sie vor Jahren zum Gottesdienst auffgerichtet / am gestatt
des Meers gesehen.

Als nun Xaverius allda ankommen / hat sich ein denck-
würdige Histori zugetragen. Der Obrist Schiffherr auß
Freundschaft / die er mit Francisco gemacht / bekennete vn-
der wegen vertrieulich von ihme selbst / er sey schon ein lange
zeit mit einem schweren Laster behaftet / daruon ihn kein
Priester könde entledigen. Nach deme aber Franciscus ih-
me die genad vnd barmhertzigkeit Gottes / vnd wie der gedul-
tig vber die Bosheit der Menschen / auch einiger Arzt der
Seelen wer (welches dann sein stätte gewonheit was / die
Menschen zur Beicht zu locken) fürgehalten / vnnnd also die
sach schon ring vnd leicht gemacht / ihme auch der Schiffherr
verheissen / (dann damalen war weder zeit noch weil) so bald
er den Meerhafen erreiche / dises Bandt der Sünd zuuerreis-
sen / Als nun die sach zwischen ihnen beyden also abgeredt vnd
beschlossen / kompt der Schiffobrist zugleich ans gestatt Cei-
lani / vnnnd weil er vermeint außser der gefahr / vnd an einem
sichern Ort seyn / hat er das gute vorhaben zu beichten ver-
lassen vnd zu zuffen angefangen / die gegenwertigkeit vnnnd
das gespräch Francisci zu fliehen / damit er nit dörffe seinem
versprechen nachkommen. Des Xaverij aber / oder vilmehr
Gottes fürsichtigkeit / welche die Weisen fahet in ihrer Li-
stigkeit / hat die geschwindigkeit des Schiffherrns zu nichten
gemacht. Dann wie der Schiffherr einsmals vnuerhoffter
sachen Franciscum mit erhabenen Augen gen Himmel / seiner
gewonheit nach / an dem gestatt des Meers auff vnnnd abge-
hēt / angetroffen / vnnnd von ihm erschen worden / sich auch nit
möchte abschrauffen ; Damit er dann nit für leichtfertig vnd
vnbestän-

Joel. 2.

Job. 5.

B

vnbestän-

vnbeständig gehalten wurde / ist er mit der Red Francisco
 vorkommen / vnd hat auß dem vorigen handel ein Jagwerck
 machen wollen: Fraget also Franciscum/wann er ihn doch ein-
 mal wölle zu beicht hören: sagts aber mit solchem vnwillen
 vnnnd des Gesichtes veränderung / daß Kauerius wol spüren
 könden ein grossen vnwillen vnd verdruß ab dem/so er begeret/
 Dannoch hat er auch die geringste gegebne gelegenheit mit
 nichten verabsäumen wollen. Derowegen damit er ihn sei-
 ner eytelten Forcht entledigte / antwortet er dem Schiffher-
 ren / mit frölichem vnnnd lieblichem Angesicht seiner gewon-
 heit nach: O gütiger Jesu/wilstu beichten? Ich für mein
 Person / wann es dir geliebt / wil dich von Herzen gern/
 auch an disem Ufer des Meers zu beicht hören: Hierauff
 weilten er nit weniger auß verdruß der schändlichen Laster/als
 Francisci gutwilligkeit / wie auch durch das Göttliche ein-
 sprechen überwunden / entschleust er sich die Sünden seines
 gansen Lebens zu beichten. Kauerius merckt wol/ daß er die
 sachen ganz forchtsam vnd schamhaftig angreiffet/ gehet als
 so mit ihme am Ufer des Meers auff / vnd ab/vnd hörte sein
 Beicht an / wie er ihme versprochen/Nachmals aber / wie er
 gesehen/daß die forcht vnd scham ein wenig nachgelassen/vnd
 vnerschrocken mit ihme anfang zu handeln/nimbt er ihn ganz
 freundlich bey der Handt/vnd führete ihn in die nechst gelege-
 ne Capell/daselbsten wolte er zwar / in ansehung des geweihten
 Orts / nach gemeinem gebrauch nider knyen / vnnnd die
 angefangne Beicht vollenden; Weil aber Franciscus merck-
 te / daß ers mit vnlieb thäte / hat er solches damalen nit wöl-
 len zugeben / sondern ihn forthin das beichten desto leichter
 ankäme / ihme einen bequemen Ort zum sitzen mit einem
 Teppich bedeckt / selbst zu gerüstet. Als er nun ein kleine
 zeit gefessen / hat G D I sein Gemüt dermassen bewegt/
 daß er gählingen auffgestanden / vnnnd freywillig auff seine
 Knye

Knye niederfallend / mit vilen Zähern vñ herglichen seuffzen / die Sünde seines ganzen Lebens entdeckt vñnd gebeichtet. Nach deme er also auß dem wuß der Sünden sein Herz einmalen recht erlediget / hat er die heilige Beicht / dero Frucht vñd Würckung er schon gespürt vñnd empfunden / mit grossem Eyfer angefangen öffter zu besuchen / vñd vmb seiner Seelen Heyl sich ernstlich anzunehmen.

Darzwischen weilten Xaverius mit den Ceilanern freundschaft gemacht / kompt er zu des Königs Sohn / welchen er sampt seinem Schwagern / vñlleicht durch seines Bruders Exempel oder Wunderzeichen / daruon oben gemeldet worden / bewegt / heimlich getauft gefunden / vorhabens mit etlichen seinen fürnemsten Herren zum Obristen in Indiam zu fliehen / bey ihme vñb hülff wider das grewliche wüten seines Vatters / welcher vil vñschuldiges Blut vergossen / vñnd auch nach dem seinigen hefftig trachtete / anzulangen / zeigt Xaverio auch an / daß durchs Wunderzeichen des heiligen Creuzes / so am Himmel erschienen / vñd auff der Erden gesehen worden / die Ceilaner meisten theils bewegt / sich zum Christlichen Glauben zu begeben / allein werde jr Gottseliges vorhaben ins werck zustellen / durch die erschrockliche Tyranny verhindert. Ob welchem Xaverius sich vber die massen erfrewt / vñd schreibt von stundan Briefe nach Goam zum P. Paulo, darinnen er beflcht / zween auß den Patribus, deren man täglich auß Portugal gewartet / gen Ceilan zu disen Fürsten vñ andern fürnemsten Herren / so wider in ire Fürstenthumb sollen eingesezt werden / zuschicken / in derselben Insel den Christlichen Glauben außzubraiten. Den Mansillam schickt er widerumben ins Comorinische Vorgebürg / er aber schiffet von Ceilano gen Nagapatan / wegen der vrsachen / wie oben gemeldet.

Wie nun der Krieg gleich angehen sollen / vñd man sich des Sigs wol zu getrosten / hat sich gähling alles entschla-

gen/ Seytemalen eben zur selben zeit/ als des Portugesischen Königs Schiff (welches mit köstlichen Waaren auß dem Peguanischen Reich wider nach Indiam geschiffet) durch die vngestümme des Meers zu Jasanapatan ankommen/der Barbarische König dasselbig alsbaldt angefallen/ Derowegen weil der Obriste des Königs geschäften müssen abwarten/ biß die Königische Waaren wider erobert/ hat er den Krieg eingestellt/ vnnnd also nach langem verzug/ wie zu geschehen pflegt/sich des Kriegs gar entschlagen. Eben diß aber hat Gott Xauerium nachmals gewehrt. Dann nach kleiner zeit würdet der Tyrann von des Königs auß India Statthalter Constantino mit vilen Niederlagen geschwächt/ ihme die Insel Manaria abgetrungen/ vnd alle Inwohner daselbst zum Christlichen Glauben gebracht. Also hat der Todt/welchen ihre wenig vmb Christi willen aufgestanden/vilen die freyheit vnnnd wolffahrt gebracht. Damit aber Francisci angewendte mühe vñ arbeit auff diser Reiß nit vergebens/ vnd ohne frucht blibe/ auch zugleich dem Windt nachhengende/ den er am widerlehen Widerwertig/ im fortziehen aber glücklich gespürt/ hat er ihme den vnuerhofften Zustandt/in einen heylsamen Rathschlag verändert.

Das vierzehende Capitel.

Xauerius besucht des heiligen Apostels Thomæ Grab.

Die Kirch des heiligen Apostels Thomæ / darinnen seine heilige Gebein rasten/vnd wegen grosser anzahl der frembden Pilger fast namhafft vnd berümbt/ lag vom selben Ort nit weiter als hundert vnnnd funffsig tausent Schritt. Entschleust sich also zu Fuß/ wie die armen Pilgramen pflegen daselbst hin zu gehen/ in meinung/ wann er den heiligen

heiligen Apostel mit seinem Gebete verhehet vnnnd heimgesucht/ sich gen Malacam/ vnd von dannen (wann es Gt anderst gefällig) gen Macazariam zu verfügen / dahin er durch fröliche Botschafften/ mehrmalen beruffte war. Dann er newlich vernommen/ daß die Inwohner desselben Orts fast willig vnd bereit/ das heilig Euangelium anzunehmen/ vnd daß gleichsam/ außer der Priester abgang nichts anders verhindere. Ist also Xaverius schier zu ende der Fasten von Nagapatanu außgefahren/ mit einẽ weit glückhafterem wind/ als Fortgang. Dann wie er nun bey vierzig tausent Schritt fortgefahren/ kompt das Schiff durch Ungewitter/ in einen nechst gelegnen Meerhafen/ vnd würdet darinnen sibẽ Tag auffgehalten. Daselbsten als Xaverius mehr seiner angefangnen Pilgerfahrt/ als menschlicher Blödigkeit ingedenck/ hat er ein herrliches Exempel seiner Messigkeit sehen lassen. Seytemalen er dieselbige ganze zeit (wie nachmals der/ so jme gewartet/ mit dem Eydt beschworet) ohne einige Speiß durchaus zugebracht/ als welcher auß großem eyser/ den heiligen Apostel zu sehen/ mit himlischen Gedancken gespeißt worden/ wie die Schiffeut wider auß dem Meerhafen wolten fortfahren/ fragt er den Schiffherrn/ ob das Schiff ganz vñ frisch wäre/ antwortet er/ es sey alt oder schwach/ spricht Xaverius/ so müssen wir wider gen Nagapatanum fahren/ sonst werden wir in groesse gefahr kommen. Ist auch sein Prophecey vnd getreue Wahnung/ die man gleichwol nit vil gelten wollen lassen/ nit vergebens abgangen. Als der Schiffherr durch des Himmels vnnnd Meers ansehen betrogen/ nichts desto weniger fortschiffete/ entsethet gählingen ein groesse vngestümigkeit auff dem Meer/ welche (wie Xaverius vorgesagt) das Schiff nit ohne sonderẽ gefahr wider gen Nagapatan zurück getriben/ alsdann ist erst die Sachen von den Schiffeuten vnd Obristen verstanden/ vnd für ein war-

haffte Weissagung gehalten worden. Wiewol aber Franciscus wegen des widerwertigen Windes / an sein fürgenommen ort / nit gelangen möchte / jedoch hat er sein beständiges vorhaben nit verändert / sonder nachmals nit mit grösser müh / als verdienst / dorthin zu Fuß gangen.

Die Statt / so den Portugesern zugehörig / nennet man Meliapore / welche fürwar Volckreich / am ende des Indianischen Meers gelegen / schier in gleicher weite / (wann man die vilfältige umbschwaiß des Meers wil ansehen) nemblich zweyhundert welscher meil / vom Comorinischen vorgebürg / vnd vom grossen fluß Gange, welche villeicht auß den schroffen vnd stainen der berühmten Statt Salaminia erbawt ist. In derselben Statt ist die Kirch des heiligen Apostels Thomæ / allda / wie die Inwohner vnd andere Indianer bekennen / er begraben ligt / dessen seind noch heutiges Tags nit schlechte anzeigen vorhanden. Der ort daran er umbkommen / würdet daselbsten noch heutiges Tags gesehen / wie auch die Capell / darinnen er / wie man sagt / das Opffer der H. Mess / vnd den Gottesdienst gehalten / welche die Portugeser auß andacht mit einer herrlichen Kirchen eingefangen / vnd der Statt den Namen des H. Thomæ geben haben. In welcher Capellen / als man zur neuen Kirchen einen tieffern Grundt gesucht / ist der Leichnam des H. Apostels / sampt dem Speer / damit er erstochen / vnd ein Geschirz voller blutiger Erden / gefunden / vnd nachmals daselbst / wie man schreibt / auffbehalten worden / ist auch daran gar nit zu zweiffen / oder solches für einen Aberglauben zu halten / weilen dise vralte tradition vnd Gottseligemeinung der Inwohner vñ Frembdlingen / vom Leichnam des H. Apostels Thomæ / vnd seiner Marter / Gott jährlich mit einem innewehrenden Wunderzeichen bestätigt. Seytemal ein Stein mit des H. Apostels Blut besprenget / bey jnen zu finden / in welchem noch gleichsam als frische Blutmäler zu

zu sehen. Dann allzeit drey Tag vor S. Thomas Fest (daran er / wie sie sagen / wegen des Christlichen Glaubens umbkommen) vnderm Ampt der H. Mess / bemelter Stein so von Natur weiß / anfahet allgemach roth zu werden / vñ allenthalben gleichsam Blutstropffen zu schwiszen. Nach deme das Ampt der H. Mess vollendet / bekompt der Stein sein vorige Farb / würdet also des H. Apostels Thomæ Grab so wol von den Heyden / als Christen mit grosser Andacht besucht. Dann daselbsthin kommen vil frembde Pilgram / auch von Heyden / zusammen / den ort seiner Marter vnd Begräbnus herrlicher zu machen. Daselbsthin ist auch Xaverius / auß Lieb vnd Andacht gegen dem H. Thoma / als der Indianer Patronen / in gestalt eines Frembdlings vnd Pilgrams / kommen / vnd sich so wol ob der verehrung des Apostolischen Grabs / als der Inwohner Heyl vnd wolffahrt erfrewt.

In diser Statt waren dazumalen / außer anderer Inwohner / bey hundert Hausgesessner Portugeser / welche jnen daselbst ein Wohnung gemacht haben. Als nun Xaverius dahin gelangt / hat er der Indier Apostel (ob welches fürtrefflichen Lob er sich verwundert / vnd sich beflissen / seiner Tugenden / so vil einem sterblichen Menschen zu gelassen / nach zusolgen) nit mit weniger andacht / als eyser gegrüßet / vnd erstens Gott andächtiglich gebetten / weil er / als ein vnwürdiger vñ schlechter verworffner Mensch / von Gott einen so gewaltigen Apostel nach zusolgen / vnd die Indianer zum Christlichen Glauben zu bekehren / beruffen wordē / er wölle jme etwas von den Apostolischen genaden vnd tugenden mittheilen. Hat nachmals de H. Thomā fleißig gebettē / für den schutz vñ beystand seiner Indianer / damit jm durch sein fürbitt / mit durchwandern vñ auferbawen der Indianer / vnd anderer Barbarischen Völcker / Landtschafften / weder an beständigkeit wider allerley gefährlichkeit / noch an stärke / müß vnd arbeit zu gebulden.

dulden/nichtes mangle/damit auch weder seine / noch andere
Sünden ihn verhindern/in dem Acker des H Erns/die vber-
geblibne Eher mit der Moabitischen Ruth/nach den schnit-
tern auffzusamblen / vñ so vil ime möglich/ein wenig Traids
in die Schewren Christi einzutragen.

Als er nun sein andacht gegen dem heiligen Apostel ein
wenig vollbracht / hat er bey des Bischoffs Vicario (welches
er alzeit gepflegt / wo kein Spital oder Siechhaus / oder
Geistliche versamlungen anzutreffen) einkehrt / vnd ihn mit
nur auß gewöhnlicher Ehrenbictung vñnd Demut gegen den
Vorstehern der Christlichen Kirchen/sondern auch angebor-
ner Freundlichkeit/im reden/vnd rechter Christlichen Ein-
falt/zum Freund gemacht/Dann wie er ime alles angezeigt/
vnd sein ganges Hers / als man zu sagen pflegt/ eröffnet/hat
er dem Vicario vrsach geben/ime hergegen sein Gemüt auch
zu entdecken. Dann Xauerius gebrauchet sich gemeinlich
diser mittel ihme Freund zu machen/vnd dem jenigen/die sel-
ner Freundschaft würdig/hülff zu erzeigen/nemblich/wañ
er ihre Gemüter vnd vorhaben erkandt/hielte er sie fein allge-
mach zu deme an/was eines jeden Wolfahrt vnd Standt er-
forderte / hat also der Meliaporensische Vicarius / Xauerius
ihn freundlich anredent/mit gleicher freundlichkeit empfan-
gen/vnd alsbald lieblich vmbfangen/auch nachmals vor an-
dern lieb vñ in ehren gehalten/nemlich/als sich etliche gewisse
proben seiner Heiligkeit sehen ließen. Auß Francisci gespräch/
vnd seiner Beicht/ hat des Bischoffs Vicarius eigentlich er-
kennet/ (wie ers dann nach Francisci Ableiben mit dem Eydt
bethewret/vnd sein Zeugnuß vnder seinem Signet außgefes-
tigt/vnd noch bey vns auffbehalten würdet) Xauerius habe
sein Jungfrawschafft behalten / wie er sie mit sich auff die
Welt gebracht.

Franciscus ist bey dem Vicario zu Meliapore drey oder
vier

vier Monat lang zu Herberg bliben / so wol mit grossem nutzen der Inwohner / als seiner selbst. Dann gar vil hat er auß dem wust der Sünden entledigt, die vnerbare Beywohnung / wann er sie nit verhindern könden / in einen ehlichen Heurat verändert / die in Vneinigheit lebten / mit einander wider versöhnt / vnd die in schweren vnd langwürigen Sünden vnnnd Lastern sich vertiefft / widerumben entledigt.

In deme er aber anderer Volsahrt befördert / hat er sein selbst nit vergessen: Den Göttlichen betrachtungen war er ganz vnd gar ergeben / fürnemblich aber zu Nachts / wann er von gewöhnlichen geschäften rühig vnnnd frey / hat sich also oft begeben / wann ihne seine Gesehten vil vnnnd lang gesucht / daß sie ihn lestlich in des heiligen Apostels Thomæ Capell in einem Winckel bettend gefunden / Seytemalen er damalen im zweifel stünde / ob er solte fortziehen / zu den Macazariern, oder wider in Indiam kehren / darumben er gar vngewiß in des heiligen Apostels Thomæ Capell vmb rath bey Gott angehalten / vnnnd schier ganze Nacht mit grossem Eyfer wachendt / sich jent der heiligen Mutter Gottes / bald des heiligen Thomæ / vnnnd anderer himlischen Burger Fürbitte gebraucht. Letztlich würdet sein Gemüt mit einer vnglaublichen Göttlichen Frewd begossen / vnnnd empfindet bey ihme selbst / daß er nach dem Willen Gottes solte fortziehen zu den Macazariern, nit zwar (welches erst hernach ist verstanden worden) daß er dise im Christlichen Glauben vnderweise / sondern daß er andern Völkern vnder wegen / die ihme unbekandt / vnd seiner hülff mehr bedürfftig / beyständig wäre. Hat also ein grosses verlangen den Göttlichen willen zuuolbringen / vnd sucht gelegenheit mit chestem gen Malacam zu schiffen vnd im fall kein Portugeser Schiff verhanden / wolte er sich der Saracener oder Heydnischen Schiffart gebrauchen / mit fernerm vermelden / daß sein herrliches vertrauen

X

vnd

vnd zuuerficht zu Gott so groß wäre/wann schon weder groß noch kleine Schiff/die nach Malacam führen/ gegenwertig/wölle er mit Göttlichem beystandte gewislich hinüber schiffen/ so starck vnd gewis nam er ihme für/ was er durch eingebung Gottes einmahlen angefangen/ zu verrichten.

Das funffzehende Capitel.

Wie Xauerius vom bösen Feind geschlagen/
im Gebett verharrent bliben.

Under der zeit als Xauerius bey des Bischoffs Vicario/ wie angezeigt/ wohnte/ hat sich was denckwürdiges mit ihme zugetragen: des Vicarij Haus war gar nahe bey S. Thomæ Kirchen/von dannen er jme ein Thür vnd einen eingang in die Kirchen machen lassen/ Xauerius aber/wann er vermercket/das der Vicarius/in welches Kämmer er zugleich geruhet/entschlaffen/kunde er auff/seiner gewonheit nach/gar heimlich ohne getümmel/vnnd verfügt sich gar still in des heiligen Apostels Thomæ Kirchen. Bey allem disem angewendten fleiß/möchte er dannoch die sachen vor des Bischoffs Vicario nit gar in verborgen haben/welcher alsbald erwacht/ zu mehmahlen hat hören auffstehen. Nach deme er aber anfangs solches dissimuliert vnnd still schweigend/geschehen ließ/hat er es ihme leztlich freundlicher weiß angezeigt vnd ermahnet/er wölle bey nächelicher zeit nit in die Kirchen gehen/oder sich auff die Gassen begeben/vmb das solche wegen der bösen Feinde gar vngheuer/vnd wañ ers am wenigsten besorgte/möchten jme erschreckliche Gespenst begegnen. Auff solches Xauerius gelächelt/vñ vermeint/dis gehe allein dahin/jme damit ein forcht vnd schrecken einzujagen/vnd weil er des Vicarij wohnung für ein Schimpff gehalten/ging er nichts desto weniger zu Nachts/wann er ihme

entschlaf

entschlafen seyn vermeint / gar heimlich in des heiligen Apostels Capell. Solches aber hat der abgesagte Feindt des menschlichen Geschlechtes nit können gedulden / vnd Franciscus sicherheit für ein verachtung gehalten / vberfallen ihn dero halben / als er zu nachts vor vnser lieben Frawen Altar bettete / mit einem grausamen getümmel / jämmerlichem geschrey / vñ erschrecklichem schall / welcher allenthalben gehört worden / vnd planten alsbald Xaverium an / vnd schlagen in grausamlich / auß sonders grossem gefassen haß vnd neide. Franciscus aber / als welcher vnder den Straichen vnd hefftigen schlägen mehr für die beständige beharrlichkeit / als seinen Rucken sorgfältig / sahete an die Mutter Gottes / welche seinem Kampff zu gesehen / anzuruffen / der Feindt eytels Getümmel nicht standthafftigen Gemüt zu verachten / vnd sein angefangnes Gebett nit allein dapffer / sondern auch ganz beständig fort zu sehen. Hat also dise verdrißliche vnd vberlästigte Bloderer oder schreyer / die starcke vñ vñüberwindliche beständige / als ein gar scharpffer Pfeil / wider die grimmige Teufel / letztlich vertriben vnd abgewendt. Vnd Franciscus zwar hat mit gedulden vñ verachten / der bösen Feindt anlöff dermassen geschwächt / daß sie sich nachmals dergleichen nichts mehr wider ihn haben dürfen vnderstehen oder anmassen.

Nach deme aber Franciscus die Anstöß der bösen Feindt also vertriben vñ vñ überwunden / hat er dannoch dem Spöttelen der Haußgenossen nit entfliehen können. Zu nechst bey S. Thomas Capell / lag ein Jüngling in einer Kammer / welcher durchs nächtliche Getümmel erwachte / Xaverium als ihn die Teufel hefftig geschlagen / vnd er der Mutter Gottes vñ hilff zu geschreyen / auch dise wort offtermals widerholen gehört : Liebe Fraw hilff mir / Fraw wilst mir nit helfen ? Was also diser Jüngling vernommen / erzehlet er des Bischoffs Vicario / vnd andern Haußgenossen / nit ohne

sonders gelächter / wie zu geschehen pflegt / würdet auch im
 Haus gar schimpfflich daruon geredt / gleichwol Francisco
 vnwissendt / welcher des andern Tags / wegen der empfang-
 nen Streichen aller erkrankt / vom Beth / ob er schon gern ge-
 wolt / mit künden auffstehen / sonder drey ganger Tag schwach
 vnd krank still gelegen / vnnnd sich einer Kranckheit angenom-
 men / damit er / was ime begegnet / möchte in stille vn geheimb
 halten. Des Bischoffs Vicarius suchte ihn heim / fragent /
 ob er krank seye. Xaucius bekennt vnd spricht / ja. Als er
 fermer von beschaffenheit der Kranckheit gefragt / gibt er gar
 vngleiche antwort / von andern sachen redent. Als baldt der
 Vicarius / welchem schon alles bewust zu einer Kurzwel an-
 gefangen / sich gleicher reden zu gebrauchen / wie Francisco /
 als ihn die böse Feindt schlügen / liebe Fraw hilff mir / Fraw
 wilst mir nit helffen? Als Francisco vermerckt / daß seine
 sachen laut vnd kundtbar / hat er sich zwar geschämt / aber
 mit gar beständigem Gemüt sich frölich erzeigt / vnd nit we-
 niger wider der Menschen Spottwort / als der Teufel grew-
 liche Schläg beherzt vnd standthafftig gebliben. So bald
 aber Francisco wider gesundt worden / wuste er wol / daß der
 Teufel mächtiger sey / die Menschen zu erschrocken / als zu
 vberwinden / vnd gleich wie ein forchtsamer Hundt dem flie-
 henden nacheylet / vom standthafften aber weichet: So ent-
 schleust er sich freywillig / auch mit weit frewdigerm Herzen /
 als zuuor / (einen Obfiter sollestu sagen) an den Ort des
 Streits sich zuuerfügen. Nach deme er sich nun ganz vnd
 gar dem Göttlichen schutz vnnnd beystandt ergeben / dardurch
 allein die macht der Teufel gedemmet wirdt / hat er eben die
 vorige Capellen zu Nachts allein darinnen zu betten / besucht /
 vnd die höllischen wilden Thier / so nur vergebliche vnruhe
 vnnnd Tumulte anrichten / vnuerletzt verachtet / zu einem au-
 genscheinlichen beweiß / daß nichts verächtlicher noch schwä-
 chers /

chens/ als die Teufel/ wanns darffst verachten/ beuor so sie einmahlen dapffer überwunden vnnnd zu schanden gemacht worden. Dann wann sie öffentlich nichts mochten außrichten/ gebraucheten sie sich ihrer arglistigkeit/ vnd vnderstundten in von seinem Gebett/ wo nit gar abzuhalten/ jedoch auß wenigst zu verhindern. Derowegen als Xaverius seiner gewonheit nach/ zu Mitternacht in der Kirchen bettete/ versambleten sich die Teufel an einem ort/ nit ferz von der Capellen/ sein Gebett zu verhindern/ vnd fahen an gleichsam ein Metten anzustellen/ vnd dem gebrauch der Geistlichen/ wann sie in der Kirchen Chorweß singen/ hönischer vnd spöttischer weß nach zu folgen/ damit sie ihme auffß wenigst einen verdruß macheten/ weil er sich nit wolte vor ihnen fürchten. Wie wenig aber sie haben außgerichtet/ erscheint auß dem/ daß Xaverius wenig achtung geben/ wer die Singer gewesen/ oder was sie gesungen/ sonder darfür gehalten/ es haben die Geistlichen ihre Metten gehalten/ frage also folgenden Tags den Vicarium/ was für Geistliche gewesen/ so nechst vergangne Nacht/ an einem versperren Ort/ ihr Metten gesungen? Er aber verwundert sich/ vnnnd fragt/ was für Geistliche? vnnnd was für ein Mette? Verstunde aber letztlich/ daß keine Geistliche/ sondern der Geistlichen Spötter/ die leidige Teufel gewesen wären. Welche Geschichte/ nach Absterben Francisci/ der Herr Vicarius gar vilen/ vñ nit nur einmahlen erzehlet hat.

Das sechzehende Capitel.

Xaverius treibt einen Teufel auß/ vnd nimbt

Ioannem Durum auff/ in die Societ.

DAmit aber vnder disem Xaverius bey den Inwohnern in der Statt Meliapura/ nichts verabsaumete/

X 3

hat

hat er seiner gewonheit nach / so wol in priuat Gesprächen / als öffentlichen Predigen / die jungen Knaben in der Christlichen Lehr zu vnderweisen nicht vnderlassen / wie es ihm dann an gelegenheit / die Göttliche Krafft zu erzeigen / mit gemangelt / vnd hat sich zwar neben andern dises denckwürdig zu getragen. Ein reicher ansehnlicher Burger / war vom bösen Feinde besessen / vnd erbärmlich gequelt / zu welchem als Franciscus beruffen / schickt er zu ihm auß den Knaben einen / so im Catechismo wol geübt vnd vnderweisen / mit einem Creuz / welcher / nach deme er das heilige Euangelium / wie ihm Xaverius befolhen / vber den besessnen Menschen / ordenlich gesprochen / hat er alsbald die vngestümme Teufel aufgetrieben / darob sie sich vmb so vil mehr ergrüñet / weil sie von einem jungen Knaben / welcher noch ein newer Christ / vertriben wurden.

Gleichfals ist nit weniger dise Geschichte wunderbarlich gewesen / Ioannes Durus, welcher ein Jüngling / vnd mit Kauffmanschafft vmbginge / kam einsmals zu Francisco / ihm seine Sünd zu beichten / als derselbige nach gethane Beicht Franciscum von Göttlichen sachen redent gehört / hat er in seinem Herzen empfunden / daß weit köstlichere Kauffmanswaaren / als die seinige zu finden / daran er niemalen gedacht / Deroweg auß großem verlangen der himlischen Güter / verlaßt er sein Handthierung vnd Gewerb / Franciscum bittend / er wölle ihn zu einem Gesellen an- vnd auffnehmen. Franciscus aber (als welcher villicht des Jünglings böse halßstärige Art / vnd verborgne vnb ständigkeit gesehen) schlagts ihm gut runde ab / jedoch ward er letztlich durch das vnnachlässliche vnd strenges anhalten des Duri überwunden / vnd nimbt in auff / fahet also Durus an sein ganges vermögen vnder die Armen außzuthelen / gleich wol mit größser behendigkeit / als beständigkeit / dann weil er gedencet / wie

er seine Güter möge verkaufen / wüßte er vom gemeinen
Feind des ganzen menschliche Geschlechts / so weit gebracht /
daß nach deme er die Handt an Pflug gelegt / wider zu ruck
sah / vnd was er ein kleines zuuor verschmächet / nimbt er gang
begierig wider zu sich. Weil er nun das gute vorhaben gar
verändert / trägt er alle seine Güter auffo heimlicheß / in
ein darzu verordnetes Schiff zusammen / in meinung dar-
von zu fliehen. Wie wol er aber vermeint andere zu be-
trügen / hat er doch Franciscum / welches sein fürnehmstes
vorhaben gewest / mit nichten listiger weiß / hindergehen
mögen. Dann nach deme er alles / was zur Reiß notwen-
dig / zu beraitet / vnd gleich ins Schiff eintreten wollen /
laßt Franciscus in gähling zu sich beruffen. Was geschicht?
Er erscheint zwar vor ihme / aber mehr auß arglistigkeit /
als gehorsam / alsbald nimbt ihne Franciscus allein zu
sich / vnd spricht seuffzende / auß betrübtem Herzen: Du-
re, du hast gesündigt / gesündigt hast du Dure, von fund
an gehen ihme dise Wort zu Herzen / vnd erstunnet erstens
mit verwunderung / wie doch Xaverius sein verhalten habe
fönden wissen / weil außser seiner / kein Mensch einige wif-
fenschaft / vmb seine sachen haben mögen. Dahero er sich
geschämt / vnd angefangen bitterlich zu weinen / auch auß
bitterkeit seines Herzens geantwortet: Vatter ich hab gesün-
digt / gesündigt hab ich Vatter.

Hierauff Franciscus mit frölichem Angesicht gesagt /
darumben beichte mein Sohn / beichte / als nun Dure durchs
Xaverij ermahnung so wol / als zuuorderst durch die Göttli-
che genaden erweicht / nimbt er einen kurzen bedacht / vñ beich-
tet / welches nit allein die bequemste / sondern heylsamste
Arney gewesen. Dann durch die Sacramentalische Beicht /
ihme die Sünd so wol entlassen / als der erste gute Eysen
vnd vorhaben / wider erlangt vnd zuwegen gebracht worden:

Derz

Derowegen nach deme er sein ganze Substanz mit rechtem vertrauen/ vnder die Arme außgetheilt/ hat er sich seinem ersten vorhaben gemäß / neben erinnerung seiner vnbeständigkeit / Xauerio beständiglich zu gesellet.

Xauerius hat auch eben zur selben zeit andere mehr Gesellen bekömmen als Antonium Criminalem, auß der Statt Parma im Welschlandt/ vnd Ioannem Beiram Callaicū, beyde von der Societet Iesu, so ihme auß Portugal in Indiam waren zugeschickt: Ob welcher ankunfft/ wie ers schriftlich vernommen/ er sich hoch erfreut / vnd entschlossen/ bey so grossem mangel der Priester seiner Dienst mit ehestem zu gebrauchen. Damit er sich aber nun in den Indianischen Bräunigen auffhielte / nimbt er ihme für bey erster gelegenheit/ vnd gelegentlicher Schiffart/ noch ferner gegen Orient zuziehen.

Das sibenzehende Capitel.

Xauerius strafft das böse Leben vnd Wandel der Malacenser.

In Jahr 1545. ist Franciscus von Meliapura zu S. Thoma dem heiligen Apostel gen Malacam/ wegen diser vrsachen geschiffet/ auff daß/ wann er die Portugeser/ als Inwohner derselben Statt / vnderweisen/ sich zu den Macazares, sie im Christlichen Glauben zu vnderweisen/ verfügete.

Die Landschafft Malaca/ ist gleich einer halben Insel vber Indiam/ vñ den grossen Fluß Gangem, gegen aufgang gelegen / vñnd von den alten Scribenten (wie etliche wollen) die guldine Chersonesus genandt / ist vom Landt nur ein wenig gescheiden / mit der läng vnd höhe aber erstreckt sie sich biß an die Insel Somatra / welche die Alten Taprobanam geheissen/ vnd wegen der Goldgruben/ oder guten Verckwerks fast

fast gerümbt haben. In diser Ethersonesischen Landtschafft / gegen Somatra vber / sechshundert Leuckhen oder Meil von Goa, ligt der Portugeser reiche vnd herrliche Statt Malaca. In welcher / ob sie wol vnder der æquinoctialischen Lini / doch gleichsam ein stätter Fröling zu verspüren ist / vmb das schier die täglichen Regen / daselbst die grosse Hitze demmen / hat sie doch jährlichen zween Sommer / vnd zweymal schneidet vnd leset man jedes Jahrs die Frucht ein. Sonsten ist weit lustiger vnnnd fruchtbarer / als gesundt / dann eben auß disen vrsachen entstehet die Fruchtbarkeit der Erden / vnd das vnstätte Wetter: Zu deme regiert daselbst hefftiger die böse Sucht der Pestilenz / vnd wohnen die Saracener sampt den vnglaubigen Heyden / gar nahendt darbey / jedoch haben dise ding alle Franciscum von seinem vorhaben nit abgehalten / sonderlich das ander / welches ihn vilmehr angetrieben / den Benachbarten in höchster Seelen gefahr steckend / hülff zu erzeigen. Nach deme er nun gen Malacam ankommen / vnd Herrn Statthalter sein vorhaben / wegen diser Raif nach Macazaria angezeigt: Fahet diser alsbald an / Xaverio zu erzehlen / wie er newlich einen andächtigen vnnnd tugentsamen Priester / mit einer ansehnlichen Armaden / vñ Portugeser dahin abgeordnet / die Christen (wan villeicht daselbst ein vnfrid oder Kriegs entpörung entstanden) zu beschirmen / sehe ihn also für gut an / (wofer es ihm doch nit zu wider) zu Malaca so lang still zu ligen / bis die abgesandte Armada wider zu ruck käme / vnd anzeigte / wie die Macazarische sachen beschaffen. Franciscus folget des Statthalters rath / darzwischen aber vnderlaßt er nit / das Heyl vnd Wolsahrt der Portugeser zu befördern.

Zur selben zeit waren die Inwohner zu Malaca ganz lasterhaft / vnnnd schier den Heyden vnd Saracenern gleicher / als den Christen / dann mehr auß mangel der Priesterschaft /

P

als

als hinlässigkeit name die Christliche Zucht allgemach ab/ vnd die Laster je länger je mehr zu/ vnd fingen an gleichsam ohne alle Forcht zu leben/ auch irer Seelen Heyl vñ alle Erbarkeit beyseits zu setzen/ gänzlich darfür haltende/ alles was sie nur wolten/ oder für gut hielten/ sey ihnen erlaube vñnd zu gelassen/ so vil vermag nemlich die schädliche beywohnung zu allerley Schandt vnd Laster.

Derowegen als Franciscus die Inwohner dermassen in Sünden vertiefft gesehen/ daß sie nichts für Sünd mehr hielten/ noch einige Arzney oder gute mittel annehmen/ hat er sich einer wunderbarlichen Kunst/ zu ihrer Wohlfahrt gebraucht. Erstens/ macht er sie ihm durch Lieb vnd holdseligkeit zu Freunden/ strafft sie nit/ wann sie böses thäten/ thut auch nit dergleichen/ als wäre er vorhabens ihnen zu helfen. Wie er aber durch tägliche vnd freundliche Beywohnung sie jme zu Freunden gemacht/ beraitet er jme allgemach einen Weeg/ dem alten sündlichen Wesen abzuheffen/ bißweilen zeigt er ihnen an die schwere der Sünden/ auß Göttlichem Gefas/ vñnd wegen allerley vnfürsichtlichen menschlichen zufällen/ jagt er jnen ein forcht vnd schrecken ein. Lettens/ als er jre Gemüter zimlicher massen erwaicht vnd zubereit/ greiffet er zur sachen/ schneide ab allen Geiz/ thut hinweg die anreizungen zur vppigkeit/ vñnd heilet ganz lieblich die schmerzende Wunden der Seelen/ mit dem Del der Göttlichen Barmhertzigkeit. Daß aber mühe vñnd Arbeit nit vergebentlich seye angewendet/ hat nachmals der groffe Nus augenscheinlich erweisen. Seytemal offenbar/ daß durch Francisci fleiß/ ihr vil die vngerechte Güter wider geben/ gar vil die vnzüchtige Weiber wunderbarlicher weiß heimlich abgeschafft/ oder wanns nit verlassen wolten/ sie zur Ehe genommen/ vñnd hat vberaus vil zur heiligen Reicht vñnd Duf/ auch besserung ihres Lebens gebracht.

So hat er auch nit mehr in seinen lieblichen privat Gesprächen Nutzen geschafft / als öffentlichen / vñnd ganz eyferigen Predigen. An Sontagen predigte er in der größten Kirchen derselben Statt / nit mit weniger Fruchten / als Lob der Zuhörer. Welche / damit er mehr antriebe / vñnd in ihre Herzen die heylsame sorge tieffer einwurzelte / hat er ihnen die Göttliche Straff / so vber die Statt allbereit köm̃en solte / mit grösserm ernst / vñnd inbrünstigkeit des Gemüts / verkündet vñnd vorgesagt. Vil haben gemerckt / als er mehrmalen in öffentlichen Predigen der Malacenser lasterhafftiges vñnd verdammliches Leben / etwas hefftigers gestrafft / daß er vmb abwendung des vor Augen schwebenden Zorn Gottes / vñnd ebender Straff / darmit sie G D T bald hernach heimbegeführt / gepflegt habe zu bitten. Seytemalen die Statt Malaca folgenden Jahres / von den Saracenischen Javis mit einer schweren Belagerung sehr geplagt / vñ das Land allenthalben vber verwüestet worden. In der Kriegs armfeligkeit ist noch köm̃en die schwere suchte der Pestilenz / welche in der ganzen Stat / den Bürgern so wol als Frembdlinge einen grossen schaden zugefügt / also daß die Statt wegen des grossen sterbens schier Ved worden / dardurch Gott der Bürger voriges boßhafftiges Leben strafen / vñ einen neuen boden legē wollen.

Als nun Xaverius durch Göttliches einsprechen / die bald kommende gefährlichkeiten vorgesehen / damit er eintweils den gerechten Göttlichen Zorn / zum theil milterte / oder die Herzen der Inwohner zu bereite / die vor Augen schwebende Straff / mit gedult aufzustehen / drohet er ihnen immerdar mit dergleichen straffen / vñnd ermahnet sie / daß sie sich einmalen sollten bessern / welche Ermahnung auch nit ohn Frucht abgangen / Dann abermals ein grosse Anzahl durch Göttliche sorge vñnd andacht bewegt vñnd auffgemuntert / letztlich auß dem tödlichen schlaf der Sünden aufferwacht /

ihz Leben haben gebessert/darzwischen hat der Statt Inwohner die wunderbarliche That Francisci nit ein wenig zu ihrer besserung bewegt vnd angetriben.

Ein Jüngling/ der Statt Kinde (Antonius Fernandus genandt) wurde durch des Teufels harte Plagen sprachlos/ vnd gefährlich krank/ also daß die Arzt seines Lebens besorgten / vnnnd drey ganzer Tag vngeredt gebliben. Derowegen werden von seinen Aberglaubischen vñ Gottlosen Verwandten Schwarzkünstler (schändt: vnd schädliche Arzt) zu ihm beruffen/weil aber die schwarze Kunst nichts würcken oder erspriessen wollen / wirdt Kaucrius beruffen / da er in die Kammer/ wo der Jüngling lag/ kommen / fahet er alsbald an zu wüten/ zuschreyen/ das Angesicht/die Augen vnd den Mund häßlicher vnd abschewlicher weiß hin vnd wider zu krümmen vnd zu bewegen. Allda hette man können sehen/mit was grossem ernst der Teufel sich zum vor Augen schwebenden streit/ gefast gemacht / Franciscus aber auß mitleiden gegen dem Jüngling / vnd rechtem gefasten Zorn wider den Teufel fahet an herlich zu seuffzen / vnnnd Gott ersiens mit gebognen Knien andächtlich zu bitten/nachmals den besessnen Jüngling/ordenlicher weiß zu beschwören/ hatte auch vom Gebett eher nit wollen lassen/ biß der Jüngling wider zu seiner Vernunft kommen / von der vngestümme weiß auffgehört/ vnnnd rühig worden. Folgenden Tags/ als Kaucrius das Ampt der heiligen Mess zu Ehren der heiligen Jungfrawen Maria für den besessnen Jüngling auffgeopffert / fahet er mit grossem vertrauen vnnnd standthafftigkeit den Kampff mit dem Teufel wider an / sihe ein grosses Wunder/ gählingen wardet der vngestümme böse Feindt überwunden vnnnd vertriben/ der Kranck fahet an zu reden/ vñ kompt wider zu seinem rechten verstande / ja wirdt auch alsbald an seinem ganzen Leib gesunde. Nichts hat Francisci Heiligkeit bey den Christen vnd

Barbas

Barbarischen Völkern so fürtrefflich vñ berümbt gemacht / als eben dises. Seytemalen ihn jederman einen heiligen Vater nennete / vñnd haben seinen alten Zunamen / welchen er in India hinterlassen / wider erneuert.

So hat Franciscum auch sein vilfältige Propheecy als senthalben lobwürdig vñd ansehenlich gemacht / Dann einmals fragt er einen Portugesischen Kauffman / der nach India fahren wollen / auff welchem Schiff er die Schiffart wolte anstellen / der Kauffman zeigt ihm dasselbige / antwortet Franciscus / es seye nit rathsam dises zu gebrauchen / sagt der Kauffman / er habe die Kauffswaaren schon darein geladen / wann aber vnglück oder vngestümme des Meers zu fürchten / wolte er lieber die Waaren / als sein Leben verlieren. Hierauff bedencket sich Xaverius ein kurze zeit / vñd als hette er Gottes raths gefragt / sagt er auß Prophetischem Geist: Weil je deine Waaren in dises Schiff geladen / vñ zu wagen vorhabens / so vertraue disem auch dein Leben. Wann aber ein Vngestümme oder sonst ein vnglück wurde einfallen / sollest mit nichten die Güter ins Meer außwerffen / sonder mit grossem vertrauen des Göttlichen beystands erwarten / welche dich samte deinen Waaren würdet erretten. Es hat auch sein Weissagen nit gefähl / Dann das geladne Schiff kompt in vollem Lauff durch die vngestümme des Meers / auff einen sandigen Boden / daselbst es verbleiben müssen / ob welchem die Schiffleut sehr erschrocken / vñd die eingefüllte Fässer mit Kauffmans Gütern / in meinung / das Schiff dardurch zu ringern / ins Meer außzuwerffen. Welches aber der Kauffman auß Francisci empfangenem befelch / verbotten / vñd ihnen des heiligen Manns Weissagung angezeigt / auch Göttlichen beystands mit seinen Worten verheissen vñd versprochen. Nit lang hernach fahet an das Meer zu steigen / vñnd erhebt sich das Schiff / also / daß von aller gefahr entlediget / vñ durchs

Xauerij färbitt / glücklich vnnnd wol ans Gestatt gelangt
vnnnd in Meerhafen einkommen. Als nachmals solches zu
Malaca offen vnnnd lautbar worden / ist es vnaussprach-
lich / wie fast sein Heiligkeit dardurch erweitert worden.

Darzwischen hat Franciscus nit allein seiner gewon-
heit nach / die Christliche Werck der Liebe vnd Gottselig-
keit nit vnderlassen / sondern auch neue erdacht. Zu A-
bends nach der Sonnen vndergang gehet er selbst in der
Statt mit einem Glöcklein herumb / ermahnet die Inwoh-
ner / daß sie vmb entledigung der verstorbenen Seelen im
Fegfeuer / wie auch für die / so in alten Sünden verstockt
Gottes Genad vnnnd Barmhertzigkeit anruffen vnnnd er-
bitten sollen / welches Gottseliges Werck so wol den Leb-
bendigen als Todten genust / vnd der Malacenser Herren
nit wenig bewogt hat.

Zu diser grossen mühe vnd arbeit / mit welcher Francis-
cus die Zucht vnd Erbarkeit / darvon man schier nichts mehr
gewußt / in der Statt Malaca wider hat auffgebracht / kame
noch zum vberfluß nit ein geringe vnnuß / daß er die Articul
des Christlichen Glaubens / durch einen Dollmetschen in ein
solche Sprach verändern muste / welche die Macazarische
verstehen möchten / darzu ihn doch immerdar die fröliche bots-
schafften auffmunterte. Dann eben zur selbigen zeit ist Xa-
uerio angezeigt worden / wie die Macazarij sehr gutwillig vnd
bereit seyn den Christlichen Glauben anzunehmen / vnnnd daß
bey ihnen weder Abgöttische Tempel / noch Pfaffen / so das
Volk zur Abgötterey antreiben / zu finden. Allein bettet
sie die auffgehende Sonnen an / sonst hettten sie durchaus
keinen Gott.

Albereit finge Xauerio die weil gar lang zu werden / biß
er die Christliche Lehr in ihr Sprach verfest / der Insel ge-
genheit außkundtschaffet / vnd zu ihnen kömen möchte / sie im
Christe

Christlichen Glauben zu vnderweisen. Darzwischen aber bereitet er sich zu solchem Christlichen Werck / mit Göttlichen betrachtungen vnnnd himmlischen beyständen: Dann als er die ganze Tag mit liebreichen wercken zu gebracht / entzeucht er ihme den Schlaf vnd bringt die ganze Nacht im Gebett vnd andächtigen Betrachtungen zu / damit er durchs Göttliche Fawr erhitzt mit desto inbrünstiger Liebe gegen G. D. vnd den Menschen / sich bey den Macazarier einstellte. Etliche Monat hette Franciscus schon zu Malacca verzehret / vñ wurde demnach kein Vorschein vom Schiff gehört / auff welches man wartete / entschleust sich also mit günstiger erlaubnis des Statthalters nach Macazariam zu ziehen / daselbst die Inwohner mit ehestem in dem Christlichen Glauben zu vnderweisen.

Das achzehende Capitel.

Xaverius erzeiget vil Proben zu Amboin seiner grossen Liebe vnd Weissagung.

S bald Franciscus gelegenheit bekommen an sein vorhabendes Ort zu schiffen / ist er im Jahr 1546. den 10. Jenner mit seinem Gesellen vñ Gefehrten Duro zu Malacca auffgefahren / vñ mit Göttlichem fortgang aber nit ohne grosse vnglegenheiten ein Meerhafen oder Gestatt erreicht / als nun der Schiffherr in die Insel Amboin ankommen / würdet ihme angst vnnnd bang / vermeint er habe den rechten Meerhafens verfählte / vnd sey schon fürüber gefahren / seye ime auch vnmöglich mit widerwertigem wind an sein vorhabendes ort zu gelangen / auf solches spricht Xaverius dem Schiffherrn zu / heist ihn guts muths vnnnd getrost seyn / das Schiff seye noch nit für den Ort / wie er vermeine / gefahren / vber morgen aber / vmb frühr Tagzeit / werde das Schiff

Schiff

Schiff eben an den Port/ welchen er begere/ gelangen vnd ankommen; Wie dann auch geschehen/ vngeachtet der grossen vngestümme des Meers. Folgenden Tag/ als der Himmel haiter/ haben sie den Port oder Meerhafen vor ihnen gesehen. In derselben Stundt nam der Windt dermassen vberhandt/ daß man den Ancker nit außwerffen/ noch Xauerius ans Land außstehen könden/ von des wegen der Schiffherr diser Insel zu gefahren/ wie man aber gleich zur einfahrt in Meerhafen kommen/ hat gählingen der hefftige Windt/ gleichsam auß Xauerij befehl so fast nach gelassen/ daß man gar fählich in Meerhafen kommen könden.

An der Schifflände aber entstehet ein andere gefahr. Als Xauerius sich mit etlichen in ein kleines Schiffein begeben/ in meinung ans Gestatt zu fahren/ da begegnen ihnen zwey Raubschiff/ Derowegen mußten sich die Portugeser so bey ihme waren/ bearbeiten/ das Schiff vmbzuwenden/ vnd den Meerraubern zu entrinnen/ weilten sie sich aber in der Flucht außs hohe Meer begeben/ haben sie zimlich weit vom Lande fahren müssen/ Nach deme sie nun der gefahr entledigt/ vnd wider dem Gestatt wolten zu fahren/ heften sie ihnen wider an zu fürchten/ daß sie nit abermals in die Händt der Meerrauber kämen/ Franciscus aber ermahnet sie ganz frölich an das Land zu fahren/ weiffagend/ daß sie durch die Güte Gottes/ den Meerhafen sicherlich werden erreichen/ wie dann solches auch der Ausgang hat bestättigt. Als nun Franciscus außgestigen vnd außs Lande kommen/ wurdet er von den Inwohnern/ wegen seiner berühmten Heiligkeit/ freuntlich vnd gar statlich empfangen.

Amboin haltet im vmbkreiß bey achtzig welscher Meil/ vnd ist ins Königs auß Portugal Gebiet/ eine auß den fürnembsen Insulen/ auch wegen der Kauffeut/ vnd Einländischer fast gewerbzig/ ligt von der Statt Malaca mehr als neun hundert

hundert welscher Meil / in diser Insel / auſſer der Portugesiſchen Feſtung / waren damalen nur ſieben Dörffer / darinnen Chriſten wohnten / gleichwol ohne einigen Prieſter / daſſ der / ſo da geweſt / war erſt kurglich geſtorben / beſucht alſo Franciſcus die verlaſſne Dörffer gang vnuerdroſſen / vnd tauſet gar vil junge Kinder vnd Knaben darinnen. Die Dörffer aber hat er auff ſolche weiſſ beſucht vnnnd durchwandert / ein Knab ginge mit dem zeichen deſ H. Creuzes voran / Franciſcus folgt ihm nach / vnnnd fragt von Hauß zu Hauß / ob ſemandt krank / ob Kinder zu tauſſen / oder Todt zu begraben wären. Wañ er bißweilen einen Kranken angetroffen / ſprach er mit auffgehabnen Augen vnnnd Händen gen Himmel den Chriſtlichen Glauben / vnd das heilig Euangelium vber ihn / dardurch mehrmalen die Kranken an Leib vnd Seel geſundt worden / der Verſtorbnen Leichnam begrub er mit darzu gehörigen Gebett ordenlich / vnd opfferte für ſie auff das Opffer der heiligen Meß / vnd zwar mit ſolcher Inbrunſt / daſſ man wol zweiffeln könden / ob ſolcher Gottsdienſt den Lebendigen oder den Todten mehr zu guten kommen ſeye.

In deme aber Franciſcus gelegenheit ſuchte / allen Menſchen guts zu thun / gibt ihm die Göttliche fürſehung ein vberauß groſſe an die Handt. Dann als vmb dieſelbe zeit Ferdinandus Coſa / ein Spaniſcher Fürſt / vnnnd Obrifter auß new Hiſpania (welche ein Landſchafft der andern Welt / vñ nit vil weiter von Amboin / als von Hiſpania ligt) nach Molucum gerauſet / iſt er mit ſeiner Armada zu Amboin ankomen / die anzahl der Schiff war groſſ / aber der Schiffeut vnd Schiff Soldaten noch gröſſer / vnd die menige der Kranken ſchier vnzahlbar / wie dann gar vil Spanier durch die böſe Sucht vmbſ Leben kommen / alſdann hat man ſehen könden / daſſ Xaverius auß Genaden vnd Güte Gottes den Spaniern zu gutem / als ein gewiſſer Arzt / voran gen Amboin geſandt

sandt worden. Dann von stund an hat sein grosser eyser vnd
brinnende Liebe angefangen sich der verderblichen vnd schäd-
lichen Sucht zu widersetzen / seht mit seinen diensten die Kran-
cken zulaben / bald mit Beichte hören zu reinigen / seht mit gott-
seligen Ermahnungen zu trösten / ober ein kleines sprach er den
Sterbenden tröstlich zu / vnd begrub die Todten / in summa
er allein ist ihnen allen / alles worden.

Sein fürnehmste arbeit war / den armen Kranken / bey
den Reichen die notwendige vnderhaltung zu erbetteln / vnd
allenthalben die Arzney für die Kranken / deren am selben ort
ein grosser mangel gewesen / mit höchstem fleiß zusammen zu
tragen. Derowegen als er dergleichen sachen / von Johanne
Arausio einem Portugiesischen Kauffman / so den vberfluß an
Specereyen hett / offtermals begerte / wurde er darob ganz vn-
wüsch / vmb das deß begerens kein endt seyn wolt. Daher als
einer ins Francisci Namen dergleichen sachen für die Kran-
cken begert / vnd ers mit grossem vnwillen / vnd nach langem
verzug lehelich gegeben / seht er hinzu / eben also / vnd auff dise
weiß wölle ers auch Francisco geben / damit er hinsüro vrsach
habe / nichts mehrers an ihn zu begeren. Nach deme Laucio
solches angezeigt worden / sagt er auß Göttlichem eingeben:
Was vermeint Arausius / er werde die Specereyen / welche er
beysamten hat / lang mögen behalten? Ist weit fähl: Gehe
hin vnd zeig ihme an mit meinen Worten / er solle mit seinen
Waaren nit so karg vnd gespärig seyn / dann der Todt werde
ihns in kurzer zeit nehmen vnd entziehen / bald werde er eben
in diser Insel sterben / vnd seine Güter werden alle der Ar-
men werden. Darumben wann er gescheid / soll er selbst vmb
Gottes willen seine Specereyen den Kranken mittheilen / sei-
ne gute werck selbst verichten / welches sonst der Todt thun
werde. Auff dise ermahnung ist bald der Ausgang erfolgt:
Geytemal Arausius nach wenig Tagen / eben am selben ort /

ohne

175

ohne Erben/gestorben/ vnd weil kein rechtmässiger Erb verhanden/ ist sein gange verlassenschaft/ nach selbigen Landesgebrauch/ vnder die Armen außgetheilt worden. Xrausius aber ist ob solcher eingetragter forcht des Todes behutsamer worden im Leben/ vnd freygebiger im Aufgeben.

Drey ganze Monat (dann so lang ist die Spanische Armada zu Amboin still gelegen) hat er bey den Krancken in Diensten so wol mit wolfahrer der Leiber/ als der Seelen nützlich zugebracht. Mit weniger aber ist Xaverii fleiß vnd eyfer den Krancken/ als Gesunden nützlich vnnnd heylsam gewesen. Septemalen er nit vnderlassen/ welche in schweren Sünden gesteckt/ durch die Arzney der heiligen Sacramenten/ auch in privat Gesprächen/ vnd öffentlichen Predigen hülff zu erzeigen. Vnd ist sein mühe vnd arbeit nit ohne Frucht abgangen/ dann gewißlich ein grosser Friden vnder dem Kriegsvolck erfolgt/ vil heimliche Feindschaften abgelegt/ gar viler Gewissen gerainiget/ vnnnd zu einem ehlichen vnd Gottseligen Wandel gebracht worden/ vnder welchen Cosmus Turrianus (welcher mit der Spanischen Armaden ankommen) durch Francisci Heiligkeit bewögt worden/ sich in sein Gesellschaft zu begeben: wie Franciscus aber zu Amboin den Christlichen Glauben glücklichen gepflant/ ist er/ als die Spanische Armada nach Macazariam gefahren/ in die Insel Ternatem/ so von Amboin zweyhundert

Meil ligt/ankommen.



Vom Leben Francis- ci Xauertij / das dritte Buch.

Das erste Capitel.

Zu Moluco reformiert Xauertus das böse
sündliche Leben der Inwohner.

Die Landtschaft Moluco würdet in kleine In-
sulen aufgetheilt/ (Molucas genandt) an Ge-
wärs/sünnemblich aber an Nägelein fruchtbar/
vond wegen der Kauffmanschaft fast berümbt/
von der Statt Malaea vngesährlich enstehunt
dert welscher Weil ligend / begreiffe in sich vil Dörffer / dar-
innen theils die Vnglaubigen / theils auch die Saracener
wohnen / wie dann auch die Fruchtbarkeit des Landes nit al-
lein die Inwohner / sondern auch die Außländische zu sich
gelockt. Der Molucischen Insulen seind gar vil / aber meh-
rertheils klein / auch die gröste mittelmässig / Seytemal kei-
ne vber achzehen tausent Schritt in der vierung haltet / ligen
vnder dem æquatore, vñ seyn von Mitternacht bis gen Mitt-
tag schier sechsig tausent Schritt von einander / vmb dise lie-
gen andere / die etwas kleiner seind. Dise ganze Landtschaft
Molucus / ist gleichwol mehzer theils dem Saracenischen Kö-
nig / so dem König in Portugal dienstbar / vnderworffen.

Vnder disen Insulen ist ein fast berümbte Statt / Ter-
nate

nate / welche dem Portugesischen König zu gehörig / wurde
 auch von den Portugesischen vnd andern Christen bewohnt.
 Wienun Xaverius daselbst ankommen / hat er in der Vor-
 statt bey vnser lieben Frauen Kirchen / welche Barra genant
 würdet / einkehrt / daselbst die Mutter Gottes / als sein ge-
 wisse vnd ungezweifelte Patronin angeruffen / auch alsbald
 seine gewöhnliche Christliche dienst zu verrichten / angefangen.
 Die Ternatini lebten schon in allerley Bollüssen / vnnnd wa-
 ren vmb so vil mehr / als die Malacenser / allerley schanden vñ
 lastern ergeben / je weiter sie von India wohneten. Dañ auß
 täglicher gemeinschaft vnd beywohnung der Unglaubigen
 vnd Saracener / seind sie dermassen auch in gemeinen menschen-
 sachen so verstockt vnd verblendet worden / daß sie in täg-
 lichen geschäften vnd Handthierungen wegen eines schlech-
 ten genieß oder gewinns / nichts mehr für vnrecht hielten /
 so fast war alles bey ihnen vmbkehrt / vnd in mißbrauch gerahe-
 ten. Diser Statt dann / welche schier ganz vnd gar durch ihre
 lasterhaftiges Leben zu grunde gangen / hat Xaverius ange-
 fangen mit gleicher Kunst vnnnd vorthail / wie in Malaca zu
 helfen / in deme er die Inwohner durch sein freundlichkeit vñ
 dissimuliren zu Freunden gemacht / vnnnd allgemach ihnen
 ihre Schande vnd Laster eröffnet / auch sie darvon erlediget.
 In welchem zwar Xaverij sonderbare klug: vnd fürsichtig-
 keit gesehen worden. Wann er aber befunden / daß etwan einer
 mit vnordenlicher Liebe behafft / in grossem ansehen / oder an
 welchem vil gelegen / hat er fürnemblich auff dise weiß ange-
 fangen mit ihm zu handeln. Erstens erzeigt er sich gegen
 solchen Menschen / in Worten ganz freundlich / wann er ihn
 wolle zu sich laden / gab er ihm mit lieblichen Worten zuver-
 sehen / selbst zu ihm zu kommen / vnnnd erzeigt sich vber Tisch
 in Worten frölich / damit er heylsamen ermahnungen ein ge-
 legenheit macht / wann er nun auff solche weiß mit ihm in

Freundschaft kommen/ als bald singe er sein sittelich an/ von abschewlichkeit der Laster/ vnd zur häßlichkeit der vnzucht zu kommen/ mit vermelden/ was für schaden vnd vnheil drauß erfolge/ wie auch gar schwer die Götliche Straf sein werde. Letztens/ wann er vermeint vnnnd gespüre/ sein ermahnung sey ihme zu Hersen gangen/ nam er ihn freundlich bey der hand vnnnd ermahnet ihn zur Reichte/ auff solche weiß entlediget er ihn von seinem vnzüchtigen Weib ohne alle mühe vnnnd arbeit/ oder wann er ihrer schwerlich entrathen mögen/ gab ers ihme zur Ehe/ gar vil hat man gesehen/ die mit ihren Rebßweibern Hochzeit gehalten/ darmit durch die Eheliche beywohnung im Ehestande/ die vnordenliche Begierden abgeschnitten wurden.

Gleiche mittel hat Xauerius gebraucht in abschaffung des Buchers/ vnd vnrechtmässigen gewinns/ auch darmit so vil außgerichtet/ daß die Bruderschaft Misericordia/ so anfangs schlecht vnd arm gewesen/ reich vnnnd vermöglich worden. Disß alles zu befürdern haben mit ein wenig geholfen seine stätte predigen/ vnd vnderweisung in den Articulen des Christlichen Glaubens/ der einfältigen vnd jungen Kindern/ dardurch das Leben der Inwohner gebessert/ die vngerechte Contract abgeschafft/ vnd die zarte Jugendt in Christlicher Lehr dermassen vnderwisen worden/ daß man allenthalben die Hauptstück des Christlichen Glaubens vnnnd Lehr Keymen weiß singen hörte.

Fürnemblich aber hat die Weissagung Francisci die Inwohner der Statt Ternatin fast bewögt/ weil er des Kaufmans Ioannis Araulij Todt/ deme er sein kurzes Leben zu Amboin vorgesagt/ fern abwesend/ durch Götliche Offenbarung hat vorgesehen/ Derowegen als Franciscus in gegenwert einer grossen menge des Volcks/ Mess gelesen/ vnd nach dem Offertorio/ wie gebräuchlich/ sich zu dem Volck gewend/ spricht

spricht er/meine Brüder/haltet bey Gott an für die Seel Jos
annis Arausij/welcher zu Amboin newlich verschiden/Sey
temalen heut vñ gestern ich für ihne das Opffer der H. Mess
auffgeopffert/alsbald erhebt sich ein verwunderung/sihet ei
ner den andern an/vnd fragt einer den andern/wie er doch sol
ches hab wissen können/weil Amboin von Ternatin mehr als
zwey hundert welscher Meilen gelegen/vnnd bewußt das kein
Mensch derselben Tagen von Amboin bey ihnen ankommen.
Nachmals als die verwunderung auff wahre Kundtschafft
verschoben/vnd der Tag der aussag von denen/so gegenwera
tig gewesen/vñ alles gehört haben/auffgezeichnet/kommt nach
wenig Tagen ein Schiff von Amboin/vnd bringt Botschaft
Arausius sey gestorben. Wie sie dann die zeit mit der sachen
verglichen/vnnd gegen einander gehalten/befinden sie/das
Francisci Weissagung durchauß gleichförmig/vñ im wenig
sten nit gefäht/halten auch gänzlich darfür/ohne ferners
zweifeln/Xaverius habe solches durch Göttliches einsprech
erkannt. Haben also die Inwohner samentlich ihn/als einen
Propheten/in Ehren gehalten.

Xaverius gedachte allbereit gen Macazariam, so schier
zwo Tagraiß von Ternatin gelegen/sich zu begeben/weilen
aber die Macazarier mit genugsamen beystandt seiner Ge
fellen versehen/wolte Gott das Franciscus andern zu hülff
kame.

Eben vmb dieselbe zeit/weil er von ansehnlichen Leuten
berichtet/das in Maurica (sonsten der Mohren Landtschafft
genandt) gar vil Christen-seyen/deren Heyl vnd wolffahrt auß
mangel der Priester/in eusserste gefahr kommen/entschleußt
er sich wilmehr disen hülff zu erweisen vnd beyständig zu

seyn/welche in grösserer gefahr/vnd alles
beystandts beraubt.

Das

Xauerius entschleust sich den Inwohnern zu
Maurica in ihren gefährlichkeiten / auch mit
gefahr seines Lebens hülff zu
erzeigen.

Die Landtschafft Maurica ligt von Ternate bey
zweyhundert welscher Meilen / ist sehr schroffig / vnd
von grossen Steinen haldächtig / auch schier an al-
lem Gewächs vnfruchtbar / vmb das Getraidt vnnnd Wein
wissen die Inwohner gar nichts / haben weder Kind noch
schmalvich / außgenommen wenig Schwein / deren sie sich meh-
rer zu einem lust / als einer Speiß gebrauchen / an süßem was-
ser ist ein grosser mangel / haben aber Reiß genug / vnd vil der
wildten Schwein / darzu vberaus grosse Bäum / von welchen
sie ihnen selbst Brot vnnnd Wein machen / sonst von andern
Bäumen nehmen sie die Rinden / vnd bekleiden sich damit.

Das Volck ist an ihme selbst gar Barbarisch vnd wildt /
Seytemal keine freye Künsten bey ihnen zu finden / mit ihrer
grimmigen weiß aber vbertreffen sie alle Länder / bringen ein-
ander selbst vmb mit Waffen vnd Gifft / vil weniger verschos-
sen sie auß angeborner wilder vñ grausamer art der Fremda-
lingen / vnnnd so zu ihnen kommen / ihren eignen Priester vnnnd
Seelforger haben sie getödtet vnd vmbgebracht ; haben also
schon lange zeit keinen Priester gehabt. Dife Landtschafft
leidet offtermals vber die massen an vilen orten grossen Erd-
bidem / wirfft Feuer vnnnd Aschen auß / vnnnd wüdet von den
grossen vberlauffenden Meerwellen dermassen vberschwem-
met / daß schier zu glauben vnd darfür zu halten / Gott straffe
sie wegen ihrer schändlichen Missethaten / daher dann alle
Frembdling von ihnen erschrockt vnnnd abgehalten werden.
Franciscus aber wider alle gefährlichkeiten gang beherst vnd
vncr

unerfrohen/ weil er (wie gemeldet) die Kaiß nach Macazaria vnderlassen / erinnert er sich / warumben er in diese Landtschafft ankam/das er nemlich eintweder die Barbarische Völk von der ewigen Verdammnis entledigte/ oder sich in gegenwertige gefahr seines Lebens begeben. Von welcher sache/ wie er seinen Gesellen in Portugal geschriben/ sagt er/ das ihn/diese armseligen Leuten hülff vnd beystandt/ auch mit augenscheinlicher gefahr seines Lebens zu erzeugen / die Wort Christi angetrieben haben: Wer sein Seel lieb hat / Johan. 12. der wirdt verlieren / wer sie aber hasset / vmb Gottes willen / der wirdt erhalten / zum ewigen Leben. Welchen spruch/ sagt Franciscus / wer ihn betrachtet / gedunckt einen ring vnd klar / der ihn aber wil ins Werck richten vnnnd practiciern / nit also: Es sey dann sache/ das Gott selbst/ als der rechte Dolmetsch ins Menschen Herken komme. Niemalen hat sich Francisci sonderbare dapperkeit vnd vertrauen gegen Gott anders wo mehr erzeugt vnd sehen lassen/ als eben dieß Orts.

Als in der Insel Amboin laut vnd kundbar worden/ das Franciscus vorhabens in die Landtschafft Mauricam zu ziehen / haben die Inwohner theils sich ab seiner grossen Zugende verwundert/ theils auch mit ihm wegen der Leibsgefahr einmitleiden gehabt. Vnd zwar wie Francisci gute Freunde vernommen/ das er sich schon auff die Kaiß rüstete / erschrocken sie ob solcher Vottschaft/ kommen alsbald zusammen/ vñ berathschlagen sich mit einander /prechend: Die Landtschafft Maurica seye vilmehr ein auffenthalt oder wohnung der wilden Thieren / als der Menschen/ vil derselben Inwohner haben in ihrer Weiber/ Kinder/ Eltern vnd Priester Blut die Hand gewaschen/ werden auch deshalb auß dem gerechten zorn Gottes scheinbarlich mit allerley Plagen vom Himmel/ auß der Erden/ vnd dem Meer gestrafft/ vnnnd dardurch die Fremdling von ihrer grausambkeit fern abgehalten. Sie sagten/

sagten/was man für gefahr des Lebens schier alle Augenblicke bey disen Barbarischen Völkern gewertig sein müste. Sie bringen die Menschen vmb mit Waffen vnd Giffte/ haben auch kein grössers verlangen/ als nach des Menschen Blut/ vnd solches sey bey ihnen ein scherz/vnnd werde für ein Kurzweil gehalten. Was muß dann diß für ein guter Rath seyn/ wann man die vn sichern Ore/ den fridsamen vnd sichern fürzeucht? Wie reymet sich/ daß ein frembder vn bekandter Mensch sein Leben denen vertraue/ welche kein grössere Freud vnnd Bollust haben/ als ihren Nechsten vmbzubringen vnnd zu tödten? Als nun solches ihme seine gute Freunde fürhielten/ wurde keiner/ wegen der erzehlten gefährlichkeiten/ weniger bewögt/ als eben Franciscus/ welcher diß alles mußte außstehen/ fangen darauff an zu jammern/ vnd mit Trähern zu bitten/ er wölle sein Leben nit so gering in die Schank schlagen/ vnnd sprechen zugleich/ auß herrlichem vnmut/ wer kans doch gedulden/ wil nit nur von den Portugesern sagen/ sondern auch von Inwohnern vnnd Barbarischen Völkern/ welchen Xaucrius bekande/ daß einer mit eusserster gefahr seines Lebens ein so verächtliche Landtschafft solle wöllen vnderweisen/ wer wil hoffen/ daß die Säul vnd auffenthalt des ganzen Orients/ welche ewiglich bleiben solte/ langwürig seyn vnnd bestehen werde/ wann er sein Leben mit so grossen eyser vnd begierd in die gefahr begibt/ auch nit gedencet/ daß durch ihn so viler Völcker Heyl vnnd Wolfahrt/ in gleiche gefahr gebracht werde? Er solle sich erinnern/ daß die Wolfahrt gang Indix/vnd anderer vnzahlbaren Landtschafften an seinem Leben stehe/ wann er schon auß vnglaublicher Tugend vnd hochheit des Gemüts alle gefährlichkeiten verachtete vnd für nichts hielte/dannoch solte er so viler Völcker Heyl vnnd Wolfahrt neben ihme/ nit in die gefahr setzen noch zu lassen/ daß

daß die Liebe einer so mächtigen anzahl/von der Liebe gegen et-
liche wenigen überwunden werde/sonderlich weil bewußt/daß
dies wilde Volk der vnderweisung unwürdig / welches ihre
Priester / nit mehr auß forcht der gefahr / als auß mangel der
hoffnung einige Frucht bey ihnen zu schaffen / verlassen
müssen. Derowegen vmb Christi vnseres Heylands willen/
wölle er nit auß vngewisser hoffnung etliche wenig zu befeh-
ren/sich in augenscheinliche gefahr seines Lebens / vnnnd vieler
vzahlbarer Völker verderben begeben / sondern sich selbst
(wie es dan seiner klugheit vnd tugend wol anstünde) der O-
rientalischen Kirch zu gutem/beym Leben erhalten/oder aufs
wenigst solche gefährlichkeiten erwarten/die eines so dayffern
Gemüts würdig seyn mögen.

Francisco aber ist die grosse Liebe seiner guten Freunde/
weit angenehmer / als lieblich gewesen / darumben er einen
jeden insonderheit freundlich umbfangen / vnd mit flüssen-
den Zähern folgender gestalt angerebt: Was macht jr/daß
ihr wainet/vnd mein Herz betrübet? Ich erkenne ewer trew/ Actor. 21.
vnnnd gute meinung / sage euch auch danck / daß ihr kein an-
zeigen der Liebe gegen mir habt vnderlassen / mich aber be-
kümern oberzehlte gefährlichkeiten gar nit/waß ich den Gött-
lichen Willen bedencke/ Gott als welcher dises meines vorha-
bens ein gewisser Anfänger/ sihet vnnnd waist alle gefahr / mit
welches beystand ich durch auß nichts fürchte. Daß wem wol-
te ich mich vñ mein ganzes Lebē billicher vñ sicherer vertrauē/
als dem/welcher aller Menschē Leben in seiner hand vñ gewalt
hat? Kein Mensch solle den Todt fürchten/vñ das solche auch
der allerforcht samste nit lan entriñen. Einen ehlichen Todt
aber/als der ein eingang zur Vnsterblichkeit / soll man auch
wünschen vñ begern. Waß ich schon umbkomme/oder zu grund
gehe/ würdet doch gewißlich Gott lebendig bleiben/als wel-
chem die Volsahrt vnd bekehrung der Vnglaubigen vil mehr

angelegen/ als mir/ vnd gar leichtlich Arbeiter in seinen Wein-
 berg schicken kan. Man würdet aber nit ein kleine Frucht/
 auß der Landtschafft Maurica empfangen/ wie dann nit für
 schlecht zuhalten/ wo ein grosse gelegenheit ist/ vil bey G^{ott}
 zu verdienen. Gewislich wann nichts anders wäre/ als die
 gefahr der Mauritaner Seligkeit/ denen ich zu helfen schul-
 dig/ schlag ich kein gefahr auß/ der Will Gottes im Himmel
 geschehe/ auff solches sie gleichwol auß grosser Liebe gegen
 Xauerio zu bitten abgelassen/ aber sich eines gewalts ange-
 maßt/ vnd den Schloßverwalter wöllen nöttigen/ daß er ih-
 me gar kein Schiff liesse zu kommen. Deroweg als diser Fran-
 ciscum eben wegen grosser gefährlichkeiten der Feinde/ vnd au-
 genscheinliche forcht des Todes/ von seinem vorhaben abwen-
 dig zu machen/ sich lang vergeblich bemühet/ weil er ihme
 letztlich kein Schiff lassen zukommen/ welchem Xauerius ge-
 antwortet/ wo man vom Dienst Gottes/ vnd Heyl der See-
 len handelt/ fürchte er weder gefahr noch Todt/ halte auch
 den allein für seinen Feindt/ der die Ehr vnd Dienst Gottes
 begert zu verhindern. Einmalen sey es gewis/ vnd bey ihme
 beschlossen/ G^{ott}/ der ihn beruffet in Mauricam nach zu fol-
 gen/ lasse sich auch wann kein Schiff vorhanden/ nit länger
 auffhalten sonder wölle mit Göttlichem beystandt selbst dort-
 hin schwimmen. Derowegen wie seine gute Freunde sahen/
 daß er des Göttlichen beystands vergewisset/ vnd in seinem
 vorhaben beständig wäre zu verharren/ war ferner nichts
 vbrigs/ als daß ein jeder für sich selbst mit vilen wainen ih-
 me allerley Arzney vnd mittel wider das Giff zu brachte.
 Weilen aber Franciscus besorgte/ daß er ihme nit selbst mit
 gedängstigem Herzen/ wegen der eyteln eingebildeten gefahr-
 lichkeiten ein forcht einjagte/ oder durch menschlicher hülff/
 der Göttliche beystandt vnd das vertrauen zu G^{ott} ge-
 schmälert würde/ hat er sich gegen ihnen/ wegen ihres guten

Wilens/

Willens / bedanckt vnnnd gesagt / dise Arckneyen wurden ihm
me gewislich mehr ein hindernuß / als befürdernuß seyn / son-
sten aber / wann sie in von allerley böser sucht vnd Giffte begern
zu bewahren / sollen sie Gott fleissig für ihn bitten. Ausser die-
ser Arckney / sey kein gewissere noch kräftigere auff Erden zu
finden / verlaßt also seine gute Freundt / vnd beraitet sich zur
Reis.

Weil Franciscus nun dise gefährliche Reis anstellet /
kompt ihm darzwischen auß India ein fröliche Botschafft /
dardurch sein vertrauen zu Gott noch mehrer zugenommen /
vnd grösser worden / dann eben zur selben zeit waren neun auß
der Societet Iesu / von Portugal gen Goam ankommen /
nemlich fünff Priester / mit namen Franciscus Peres, Al-
fonfus Cyprianus, Henricus Henriques, Franciscus
Henricus, vnd Nunnius Ribera, die andere so noch keine
heilige Weyhen empfangen / waren Balthasar Nunnius,
Adamus Franciscus, Nicolaus Nunnius, vnnnd Emanuel
Morales. Derohalben ehe Franciscus von Amboin verreis-
et / vnd von ihrer ankunfft gehört / hat er sich wegen eines so
gewünschten beystandts fast erfrewt / vnd einem jeden sein ge-
wiss ort oder Prouinz zu geeignet. Auch alsbald an seine
Gesellen nach Goa geschriben vnd befolhen / daß Franciscus
Peres zu Goa, daselbst die Jugend zu vnderweisen bleiben /
Cyprianus aber vnnnd Henricus gen Comorin ziehen solten /
allda die newe Christen im Christlichen Glauben zu stärcken /
die andere zween so damalen bey den Comorenfern wohnten /
samt den vbrigen / berufft er zu sich in die Insel Moluco / zu
dem ende vnd vorhaben / daß sie alle kleine Insulen in derselben
Landtschafft besucheten / in meinung / jederman so vil möglich
zu helfen / vnd zweifels ohne / hat Gott zur Mauricier Reis
seinen segen geben / dann wie Franciscus im Mayen des 1546.
Jahrs von Ternate außgefahren / ist er glücklichen vnnnd ge-
undt / in der Insel Maurica ankommen.

Xauerius macht die wilde Mauricenser gütig/
vnd vnderweist sie im Christlichen
Glauben.

Die Landtschaft Maurica (wie wir lesen) ist in zwey theil abgetheilt / ein theil wirdt Maurotia genandt: der ander begreiffet in sich zwey Insulen / welche man Maurotides heist: deren eine ist gar abschewlich vñ erschrocklich / wegen der fewrigen Felsen / welche offtermals grosse fewrige Stein / wie die größte Baum / mit weit grösserer Angestämme vnd krachen von sich werffen / als kein geladene Caratunen / wie groß sie immer ist / wann mans loßbrennt / vnd bisweilen eben am selben Ort / wo der Wind am heftigsten würdet ein vberaus großer hauffen Aschen außgeworffen / auch weit vnd breit außgestrewt / also daß Mann vnd Frauen / wann sie auf dem Feld arbeiten / allenthalben mit Aschen besprenget heimkommen / vnd schier mehr sich mit den bösen Feinden / als den Menschen vergleichen. Gleichfals werden gar vil wilde Schwein in den dicken Wäldern / wie auch die Fisch allenthalben am Gestate todt gefunden. Eben diese Insel / damit ihr kein Unglück mangle / würdet dermassen schier mit stätten Erbidmen zertrömmert / daß / welche ohne gefahr fürfahren / sich darob entsetzen / vnd vermeinen / man fahre gerad an die spitzige Schrosen vnd rauhe Felsen. Zu deme macht das vberaus grosse sausen vnd brausen der Windt in den Hölen / vnder der Erden / einen vnglaublichen schrecken bey jederman / nit anderst / als wann die rechte Höll zu gegen wäre / Daher auch Franciscus gern gelegenheit gehabt / die Pein des höllischen Fewrs zu erkündigen / damit die Abgötterer vnd böse Christen in der Hölle gestraft vnd gepeinigt werden.

Das

Das Volck in diser Landschaft / so des heiligen Euangelij gar vnwissend / ist einer vnerhörten wilden art / Jacuari genandt / deren einiges vorhaben vnd verlangen / die Menschen zu tödten : Daher kompts / wann sie nit gelegenheit haben frembde Leut vmbzubringen / daß sie ihr toben vnd wüten an selbst eignen Weib vnd Kindern vben / fügen auch offermals den Christen zimlichen grossen schaden zu. So seind gleichfals etliche bey ihnen zu finden / welche das Menschen Fleisch / sonderlich deren / so im Krieg vmbkommen / für ihr wolleben halten. O vnsterblicher Gott / wie groß ist der beystand deines Göttlichen Schirms ! Wie groß die sicherheit auch mitten in gefährlichkeiten / welche Gott beschützt ! Nemblich wo Gott als ein Anfänger vnd beystand Psal. 90. ist / soll man nichts fürchten / vnd an nichten zweifeln. Eben an diesem Ort hat Franciscus vnder der Hand des allerhöchsten / vnd schirm des Allmächtigen Gottes von Himmels / schier warhafter vnder den wilden Thieren / als Menschen / bey dreym Monaten gewohnet / wider meniglichs verhoffen / mit grosser nuzen vnd wolfahr der Inwohner / als eigner Leibs gefahr. Dann vnder diser zeit hat er dise von natur wilde Leut etwas milters vnd gütigers zu einem Christlichen Wandel gebracht. Damalen waren sie samentlich in Christlichen sachen vnerfahren / vnd der Christlich Namen durch auß vnbesant. Derowegē Franciscus als bald alle Gassen / deren bey 30. darinnen die Christen heimlich wohnet / besucht / die junge Kinder getauft / die gewachsne Menschē in Christlicher Lehr vnderweisen / die Abgöttische Opfer verhindert / vñ den armseligen neuen Christen an Seel vñ Leib beystand erzeigt. In öffentlichen predigen aber / vñ priuat gesprächen / erschrockt Franciscus dises wilde Volck / mit himlischen vnd irdischen drohungen / anzeigend / daß die Höll (welches die stätte Feuerflammen vñ Aschen / so auß der Erden mit grossem gewalt herfür kommen)

men

men/ zu verstehen geben) zu nechst bey ihnen seye / darcin die lasterhafftige Menschen gestärkt werden. Eben diß zeigen auch vnfehlbar an / die vnauffhörliche Erbibdem / dardurch spaltung der Erden/ vnd den böshafftigen vnd von Gott verworffnen Menschen die verschlickung drohe. Derowegen solten sie sich auffß fleissigist hüten / damit sie nit ins ewige Feuer / dessen sie ein Exempel vor Augen haben/ sich selbst fürsetzen.

Durch solche Ermahnung vnd erklärang der Christlichen Geheimnussen/ hat er wunderbarer weisß ihr wilde art vnd Natur sanfftmutig gemacht. Haben also die Inwohner samentlich/ welche mehr als irrgend andere (wie gemeldt) bis auff denselben Tag/ wilder vnd grausamer gewesen/ von derselben zeit angefangen/ nit nur gütig vnd leicht/ sondern auch der Christlichen geheimnussen gelehrt zu werden. So vil kraft hat/ vnnnd vermag die Christliche Disciplin, die Menschen freundlich zu machen.

Eben daselbst hat Franciscus sein vnerschrockene großß dapperkeit des Gemüts sehen lassen / als Xaverius ohne gefahr an des heiligen Erzensgels Michaels Fest/ seiner gewonheit nach / in der Kirchen vnd gegenwert einer grossen anzahl Menschen / Mess gelesen / hat sich die ganze Insel so fast bewegt/ daß er vermeint/ der Altar werde gangß vnnnd gar umherfehrt vnd zu hauffen fallen/ als bald fleucht jederman auß der Kirchen/ vnd lauffen wohin sie die forcht vnnnd der schrocken sagt. Franciscus aber / weil er die forcht dissimuliert, oder vilmehr verachtet / hat gangß vnerschrocken das Opfer der heiligen Mess vollendet/ solches dahin gedeutet vnd verstanden / daß der Erzensgel Michael alle Teufel derselben Landschaft/ so den Gottesdienst verhindernen/ hart gestrafft/ vnnnd in die Höllen verstossen hab/ hat also mehr mit den Menschen/ als den Teufeln zu schaffen gehabt. Seytemalen an harte
nächst

näckigen vnnnd mächtigen Abgötterer nit gemangelt / welche mit trohungen vnnnd schrocken/den Lauff des heiligen Euangeliums verhindern wollen: Aber alles vergebenlichen/vnnnd vmbsonst / Seytemalen Francisci vnüberwindliche Tugend/ mit beystande Göttlicher genaden/alles männlich aufgestanden vnd vberwunden.

Innerhalb wenig Monaten / hat er alle Gassen oder strassen/darinnen die Christen wohnten / besucht/ ein vnzahlbare menge der Inwohner / theils in Christlicher Lehr vnderweisen/ theils auch zum Christlichen Glauben bekehrt. Was für grossen nutzen er geschafft / kan auch auß dem verstanden vnd abgenossen werden/das Franciscus nur in einer Statt (Tolum genandt) bey fünff vnnnd zwainsig tausent Personen zum Christlichen Glauben bekehrt hat; solcher Frucht ist der mühe vnnnd arbeit nit vngleich gewesen / dann in einer so rauhen Lands art/hat er mit hin vñ widerlauffen schier alles/ was ein Mensch böses aufstehen kan / geduldet / als Armut / Hitz/ Hunger/ Durst/müdigkeit vnnnd Lebens gefahr. Weil aber der Bollust / vnd die Frewd / mit dem Schmerzen vnd Trawrigkeit sich vergleicht / haben nach menge der Beskümmernissen / die Göttliche tröstungen sein Seel ergötzt vnnnd erfrewt / Psalm. 94. Welche zwar / wie groß sie gewesen / kan man auß einem theil seines schreibens an die Mitgesellen / abnehmen / in welchem / nach deme er die vnsfruchtbarkeit des Landts / vnnnd abgang aller notwendigen Sachen erzehlt / spricht er/diñ hab ich euch darumben erzehlen wollen / auff das iñr verstehet / wie groß vnnnd vberflüssig die himlische Frewden seyen an disen orten. Seytemalen alle die gefährlichkeiten/sampt mühe vnd arbeit/so freywillig vmb Gottes willen auffgenommen / seine Schäs mit Göttlichen/ vnd aller größten Frewd angefüllt/das dise Insulen fürnemlich tauglich vnnnd bequem / durch das häuffige / aber liebliche

wainen die Augen dunkel zu machen. Dann mir bewußt/ daß ich so vil/ so grosse/ vnnnd so langwehrende Freuden des Herzens empfunden habe/daß ich auch aller arbeit vnd mühseligkeit vergessen. Hat also Franciscus mit vnderweisung vnd bekehrung des wilden Volcks mit mehr müß vnnnd arbeit/ als Frucht vnd Freud empfangen.

Das vierte Capitel.

Xauerius vnderweiset die Ternatinos auff ein neues im Christlichen Glauben.

Als Franciscus von Maurica gen Molucan zu ziehen vorhabens/ kompt er wider in die Statt Ternate/ vnd wirdt vonden Ternatinern mit grossen Freuden empfangen. Daselbst munterte er auff die Faulen vnd Trägen zur vbung der Tugendt/ stärckt nach Notdurfft die schwachglaubigen/ vnd zwar auff solche weis: an Festtügen predigte er zweymalen/ zu Morgens den Portugesern/ nachmittag den Inwohnern/ jene zu einem ehlichen vnd Gottseligen Leben ermahnt/ Dise aber in Christlichen geheimnissen/ sündlich vnderweiset/ vnnnd vom falschen Aberglauben mit drohungen abhaltend. Täglich so wol vor- als nachmittag höret er jederman zu Beicht. Alle Mitwochen vnd Freytag hielt er an einem besondern Ort Predig für die Ehefrawen der Portugeser/ so fast alle der Landen waren/ von Hauptarticuln des Christlichen Glaubens/ von den zehen Gebotten/ vnd den 7. Sacramenten der Beicht vnd Communion. Damalen war eben die zeit der heilig vierhigtägigen Fasten/ darumben haben jhr gar vil/ mit grosser andacht vnd Gottseligkeit/ die Osterliche Malzeit des heiligen Sacraments des Altars/ das sie zuuor nie genossen/ gehalten.

Als

Als aber Xaverius nun zimlich lang herum gewandert / bewegt ihn die sorgfältigkeit seiner Gesellen zu Goa sich wider nach India zu begeben. Nimbt ihme also für auff's baldest nach Amboin zu fahren / daselbstigen gelegenheit zu erwarten / in Indiam zu schiffen / der Schloßverwalter aber zu Ternatin / sampt der Bruderschaft Misericordiae, vnd andere Portugeser haben ihn mit vnablässlichen anhalten gezwungen / gleichwol nit wider seinen willen / länger zu Ternate zu bleiben / weil ihn die bey ihnen angewendte Dienst vnd Arbeit nit gerewete.

Vnder diesem bekompt Franciscus ein verlangen sich bey dem Barbarischen König zu insinuiren vñ anzumelden. Dieser König zu Moluco so dem Portugesischen König vnderthänig vnd Potmässig / war ein Saracener / so wol im Aberglauben / als Leben. Seytemalen ihn / daß er kein Christ wurde / nit der Mahometische Aberglaub / sonder sein vnmässige vnd verdammliche vnzucht darvon abhielte. Dann neben dem grossen hauffen der Reibweiber / hette er an seinem Königl. Hofe noch hundert Ehefrawen. Wie nun der König einweders durch Francisci Freundschaft oder Heiligkeit eingenommen vnd überwunden / erzeigt er ime alle Ehr / ob schon die Reichsfürsten öffentlich darwider murreten. Er begerte Francisci freundschaft sehr fast / mit tröstlicher hoffnung / er werde einmal den Christlichen Glauben annehmen / weil er vermehdet / daß die Saracener vñ Christen eine gleiche Gott anbeteten / vñ werde noch die zeit kommen / dz sie beyde in der Religion sollen vbereinstimmen. Wiewol aber sich ließe ansehen / als hette der König ab dem Gespräch vnd gemeinschaft Francisci ein freud vnd wolgefallen / jedoch die schädliche freyheit seines lasterhaften Lebens / verhinderte in die Christliche Religion anzunehmen. Dis war vom König Francisco bewilligt vñnd versprochen / daß er einen Sohn auß seinen Kindern / deren ein

grosse anzahl wolte tauffen lassen/ jedoch mit dem geding/ daß
 ime hernach als einem Christen/ dz Königreich vber die Mau-
 ricaner Insulen solle vbergeben vnd eingeworret werden/
 weil aber des Königs meinung vnd fürschlag noch nit aller-
 dings reiff vnd beständig / erfrewt sich Xauerius der guten
 hoffnung / vnd behielte des Königs gunst vnd freundschaft
 also / daß er sich nit weniger beflisse/ seine Hoffent ihm auch
 zu Freunden zu machen. Dann da er mit den Heyden kunds-
 schaft machte/ befande er / ob sie schon von den Saracenern
 zum Mahometischen wesen mit gewalt angehalten wurden/
 daß sie weit ein kleiners abschewen trugen ab Christo/ als dem
 Mahomet. Seyen auch die Saracener selbst/ weil sie in der
 Religion vnerfahren/ nit darinnen halßstärkig/ verhoffte also/
 daß beeder Befehrung bald einen glücklichen fortgang haben
 würde/ wañ man zu Moluco ein Wohnung für die Societet
 habē möchte/ darnach Xauerius alles fleisses getrachtet/ auch
 letztlich mit beystand des Portugesischen Königs / welcher
 der Christenheit wol geneigt/ ins Werck gerichtet hat.

Darzwischen war Xauerij fürnehmste arbeit / die Por-
 tugiser vnd Newglaubigen in Glaubenssachen zu vnderwei-
 sen/ vnd diß zwar nit vergeblich: Dann in den sechs Mo-
 naten hat sein mühe vnd arbeit einen vberaus grossen nugen
 von den Ternatinern empfangen / Seytemal er die Inwoh-
 ner mit Göttlichen predigen / mit reichung der heiligen Sa-
 cramenten/ vnd andern Christlichen Wercken/ dermassen auf-
 erbawen/ daß aller meinung ein anders Volck auß ihnen wor-
 den/ als sie zuuor gewest. Es ist bekandlich/ daß auß dē Kech-
 weibern/ deren anzahl vberaus groß war/ nur zwo noch / bey
 den Christen vberbliben.

So hat auch nichts mehrers die sachen helfen befürdern/
 als das gut Lob Francisci vnd sein Heiligkeit / wie auch der
 grosse eyfer seiner Predigen / so mit Göttlichen zeichen be-
 stättigt

stättigt worden. Dann vmb dieselbe zeit hat er vnder der Predig vnuersehens die Zuhörer ermahnet vnd gebetten / sie wolten mit gebognen Knyen ein andächtiges Vatter vnser / vnnnd Ave Maria betten / für Jacobum Egidium den Obristen Schiffherrn vber die Portugesische Armada / so in Todtsnöthen lige / welches wahr sein / hernach der Todtsfall bestätiget. Dise sache hat Francisci ansehen gemehrt / vnd auch das verlangen ihn zu hören grösser bey dem Volck gemacht. Nach deme sechs Monat verflossen / vnd er zu Ternatin ankömmt / gedencet er von dannen zu ziehen / vnnnd die Amboiner wider heimzuszuchen / Derowegen auß grosser Liebe zu Francisco / begleitet in schier die ganze Stadt / bis an dz Vfer des Meers. Im hinweg ziehen aber / hat sich allenthalben bey den Inwohnern ein so grosses geschrey vnd wainen erhebt / vnnnd sammentlich jung vnd alt geruffen: Meister / Hirt / Vatter. Also das Xaverius gleich der Raif vncingedenck auß mitleiden sich auffhielte / bis er von jedem insonderheit vrlaub genommen / vnd sie freundlich vmbfangen hette. Dann von Hergen war er bewegt vber sein Heerd / Gen. 43. Letztlich als er sie mit freundlichen Worten getröstet / ist er gar schwerlich von jnen abgescheiden: Sie aber sein abwesen / vnd hinweg ziehen ganz trawrig vnd fast beweinct.

Das fünffte Capitel.

Xaverius ist den Portugesern ein Prophet vnd
Anfänger des herrlichen Sigs wider die
Barbarische Völcker.

Wie Xaverium der eysen vnd andacht der Ternatiner erfrewet / also hat hergegen die Votschafft von der Solaner meynedigen Abfall hefftig bekümmert vnd betrübt. Tolum ist ein Statt auf der andern seitten der Maus

ricier Insel gelegen / (wie oben vermeldet) fast Volckreich / welche Franciscus erst newlich zum Christlichen Glauben bekehrt: Die Inwohner diser Statt seind zugleich / weis aber nit / ob sie wegen des Tyrannischen gewalts Heliosij / oder in meinung einen gunst vnd fauor bey ihme zu erwerben / vom gehorsam des Portugesischen Königs vñ Christlichen Glaubens abgefallen: Haben die Gott geweihte Kirchen zerstört / das zeichen des heiligen Creuzes / vñd anderer Heiligen Bildnussen / mit grossem Hon vñd spott zerissen / auch der glaubigen vñd andächtigen Christen Güter mit gewalt genommen. Hat also Xauerius mit herlichem schmerzen diese sachen Gott befolhen / als der hierinnen vtheilen vñd richten solle: Die schmach aber vñd vnehr / so Gott vñd den Mensch zu gefügt worden / hat beeder Zorn wider sie geschärpfft. Gott hats am ersten / vñd ernstlicher angriffen vñd gestrafft: Dann erstens seindt ihre lustige vñd fruchtbare Felder / wüß vñd vnfruchtbar / die Früchten in ihren Schewren schädlich verfaulet: vñd gählingen die liebliche vñd gesunde Wasser / bitter vñd vergifft worden / auch vil durch den Hunger vñd böse Sucht vmbkommen.

Weil sie Gott also strafft / vberfallens die Portugesen mit Heeres krafft / dann der Obriste vber die Inseln in Moluco / welchem Franciscus bey so Gottseligem Krieg den Sieg versprochen / hat wider diese Meinydige ein wol gerüßte Armada mit dapffern Soldaten geschickt / ist auch der Obriste diser Armaden / wegen des heiligen Manns vertroöstung vñd zuuersicht Göttlichen beystandes auffgemuntert worden / ganz frewdig vñd vnuerdroffen diesen Krieg zu vollziehen. Jedoch sahe den Obristen für gut an / auch rathsamlich zu seyn / ehe vñd zuuor man gewalt an sie legte / durch seine abgeordnete Kundtschafft einnehmen zu lassen / wann man sie zu genaden wolte auffnehmen / ob hierdurch diese rebellische vñd

und widerspenlige wilde Leut / sich eines bessern besinnen /
vñ gehorsamlich wider an König in Portugal ergeben möch-
ten. Nach deme aber der Obriste ihre hoffärtige abschlägige
antwort vernommen / greiffet er sie ganz begierig als Feindt an.

Der Tolaner Vestung ligt auf einem hohen Berg / vñd
nit weniger wegen der Kriegsleut / als von natur des orts wol
bewahrt. Neben deme gebrauchten sich die Feindt auch dises
betrugs vñd vorthells. Dann weilten sie sich künfftigen Kriegs
besorgten / haben sie weit vñnd breit vmb die Vestung eyserne
Spis vñd Fußeyssen gelegt vñd eingraben / daran die Portu-
geser / wann sie der Vestung nähner zu eyleten sich verwunden /
vñ daran treten sollen / einmal wår diser Krieg nit ohne grof-
sen schaden vñnd vergeblichen vnkosten abgangen / wann nit
Francisci fürbitt gegenwertige böse list abgewendet / vñd den
versperren Pass eröffnet hette.

Die Portugeser waren noch nit von der Armada auß-
getreten / als bald haben sie gesehen / mit was wunderbarlicher
guter gelegenheit Gott auff ihrer seytten seye / vñd für sie strei-
te: Vñd lingen wurdet die Sonn vmb mittagszeit nit anders
verfinstert / als wais nacht wäre / vñd zugleich auff den ober-
sten spizen des nechst gelegnen Bergs / entsethet mit erschrock-
lichem gethön vñnd krachen / ein gewulche vñnd abschewliche
brunst / welche drey ganze tag vñ nacht gewehet hat / dardurch
ein grossen hauffen Aschen vñd Stein (so vor disem niemals
gesehen) außgeworffen worden / welche nit nur die gelegte
Fußeyssen bedeckt / sondern auch die ganze Vestung verbrant.

In deme aber diß Barbarische Volck sich ab so vnuer-
hofftem bösen Zustande größlichen verwunderte / kompt auß
nechst gelegnem ort noch ein größere forcht vñnd schrecken v-
ber sie: Dann eben zur selben zeit ein vngewöhnlicher Erdbis-
dem / einen grossen schaden den Häusern in der Statt zugefügt.

Als nun die Tolaner dise erschrockliche Widerwertig-
keiten

Leuten außgestanden / kompt erst zu letzt das Portugesische Kriegsheer vber sie. Man hat aber nit dörffen streiten/seytemal der meiste theil der Feinde von den einfallenden Dächern erschlagen vnd vmbkommen/oder seind auß forcht daruon geflohen / so machten auch die grosse menige der Stein / einen leichten vnnnd guten Weeg zu der Vestung. Ist also die Vestung/die Statt vnd ganze Landtschaft ohne einigen Streit erobert / vnd den Rebellen sicherheit vnnnd fridt zugesagt worden/ jedoch mit gewissen bedingungen / deren dise die fürnemste / daß die zerschleipffte Kirchen widerumbenbauen/ den Raub / welchen sie mit gewalt den Christen abgetrungen/ wider erstatten/vnnnd den einmalen angenommenen Christlichen Glauben/forthin mit andacht vnnnd rechter Gottseligkeit behalten sollen.

Dise denckwürdige Victori, welche mehr durch Göttliche hülff/als menschlichen beystandt erlangt worden/ ist auch den Barbarischen Völkern nit unbekandt / daß aber mit so guter gelegenheit / der hohe Berg hat angefangen zu bröcken/ vnnnd gählingen einen so grossen hauffen Aschen vnnnd Stein außgeworffen/haben die Portugeser samentlich vnd einhellig Francisci verdienst zu geschriben/welcher/als der ander Moyses/ weil sie mit dem trewlosen Feind stritten/ihnen die Göttliche hülff vnnnd beystandt erworben / auff daß / welcher dieses Kriegs ein Anstifter gewesen / auch grössere hülff vnnnd beystandt darbey erzeigete.

Das sechste Capitel.

Xauerius besucht die Amboiner abermals /
vnnnd erzeigte ihnen grossen bey-
standt.

Das

DArzwischen als in der Insel Ternate der Christliche Glaub genugsam erweitert vnd bestättigt / zeucht er wider gen Amboin/in meinung / nach India zuschiffen / vnd sein anbesolchne Prouinc / vnd die von der Societet, welche mit newen Gesellen gemehrt worden / nach etlichen Jahren heim zu suchen. Als nun die Schiffeut im vollem lauff guts muts mit einander schwäzeten / gähling stehet Franciscus auff / vnd rufft vberlaut mit grossem Herckenleid: O gütiger Jesu / was ist das? Sie bringen den Menschen vmb. Als bald erschrocken sie ob dem vngewöhnlichen Geschrey / gehen zu Xauerio vnd fragen / was ihm doch geschehen? Nach dem er wider zu sich selbst kommen / dissimuliert vnd verschwig er die sachen / gibt auch kein antwort / sonder setzt sich ganz freundlich zu ihnen / vnd stellet sich / als wann er nichts vngewöhnliches weder gethan noch geredt hette. Was aber Franciscus verborgen vnd in geheim gehalten / ist bald hernacher kundt vnd offenbar worden. Dann wie das Schiff zu Amboin ankommen / würdet ihnen gleich angezeigt / das eben vmb dieselbige zeit / als Xaverius im Schiff vberlaut aufgeschrien / ein Portugeser von den Mördern vmbkommen.

Zu Amboin waren im Portu vier geladne Portugesische Schiffe ankommen. Derowegen hat Franciscus auß grosser Liebe / gelegenheit gesucht / den Inwohnern so wol als Frembdlingen zu dienen / bis er gelegenheit haben möchte / nach India zu Reisen / darumben er einweders auß Liebe zur willigen Armut / oder wegen der nähel des Vfers / ihm vnd seinem Gesellen / ein kleines Hütlein auß Stroh zur wohnung vnd ein anders in gleicher gestalt / an statt einer Capellen gemacht / darinnen die Soldaten vnd Schiffeut Beicht zu hören / vnd das heilige Sacrament des Altars auß zu theilen. Nach dem nun der Bau vollendet / war er in dergleichen diensten / wie gemeldet / gar eifrig / vnd macht zwischen vilen die

e einan

einander gar abhold / einen Friden / fürnemlich aber diene-
 er den Krancken an Seel vnd Leib / vnder welchen einer zusin-
 den gewesen / der fast krank / welchen Xauerus / so lang er ge-
 lebt / nit verlassen wollen / wie er aber an Francisci Armen
 verschiden / hat er GOTT wainent fast gedanckt / daß / wann
 nichts anders geschehen / er zu gelegner zeit gen Amboin die-
 sem verstorbnen Armen zu gutem ankommen.

Darnach besuchte er gang vnuerdrossen der Christen
 Gassen / taufft die junge Kinder / vnderweiset die Einfälti-
 gen in den zehen Gebotten / nit mit wenigern nutzen / als müß
 vnd arbeit. Hat auch das Volk mit seinem eyferigen predi-
 gen nit vnderlassen von Lastern abzuschrocken / vnd zu einem
 ehrliehen Gottseligen Leben zuhalten. Wie lieb vnd werth
 aber Franciscus von hohen vnd nidern Standts Personen
 gehalten worden / hat sein hinscheiden zu erkennen geben:
 zwainzig Tag zuuor / ehe er zu Amboin ankommen / hat er
 eben diß vorgesehen / damit dann dem heulen vnd wainen diß
 Volks / welches er newlich zu Ternate erfahren / möchte
 entrinnen vnd verhütet werden / wolte er gar heimlich vnd
 in der stille mitten in der Nacht daruon fahren / wie es aber
 schwer ist / die Liebhabende zu betrügen / nach dem sie sein
 vorhaben gemerckt / lauffen sie bey eytler Nacht ans gestat
 vnd würdet alsbald von Mannen vnd Frawen / Knaben
 vnd Dienern ein vberaus grosses geschrey vnd jammern
 gehöret / die ihr verlassenschaft vnd armseligkeit bewaineten
 vnd sich fast beklagten / daß ein so gewaltiger Mann / ja ih-
 Vatter / von ihnen mit gewalt gerissen vnd genommen wer-
 de. Welches klägliche Geschrey ihme zu Hersen gangen /
 vnd die Zäher aufgetrieben / hat auch fürwar gar schwerlich
 nach deme er zuuor einen jeden freundlich vmbfangen vnd
 getröstet / sich von ihnen / als die er herzlich geliebt / fänden
 abscheiden. Letztlich / wie er einem Priester freundlich zu-
 gespro-

gesprochen / er wolle täglich mit ihnen zwei stunde im Catechismo zubringen / hat ers samentlich von sich gelassen / mit angehengter ermahnung / der Christlichen Lehr fleissig vnnd vnuerdrossen obzuligen.

Die zeit zur Kaif came herbey / vnd als vil Portugesische Schiff zur Schiffart gegenwertig vn bereit / wurde Xaverius ins Königliche Schiff beruffen vnd geladen / darinnen gar vil seiner guten Freunde / vnnd die ihn lieb hetten / er aber / ob man schon mehmalen bey ihm starck angehalten / schlugs beständig ab. Als der Schiff Obriste die vrsach seines so streitigen verwaigerens zu wissen begerte / antwortete er / zweifels ohne / durch Göttliches eingeben / vnd ihm auch solches sein Herr vrsagete / er fürchte / daß mit demselben geladenen Schiff vnder Wegen ein schaden widerfähre / oder sie von Gott wegen einer schweren Sünd gestrafft wurden. Ist auch solche Straf nit eytel gewesen / oder ohne gefahr abgangen. Dann nachmals dasselbige Schiff durch das Ungewitter / an einen hohen Schrofen im Meer angefahren / vnd schier zu grunde gangen / durch Göttlichen beystandt aber (villeicht auß Xaverij fürbitt) vom Schiffbruch entledigt worden / vnd ein gute weil glücklich fortgefahren. Nachmals als widerumben durch einen widerigen Windt / vom rechten Lauff auff einen sandigen Boden kömten / haben sie es gar nit mehr forebringen können / vnnd waren allbereit nit allein die Schiff / sondern auch die Schifflent in eusserster gefahr. Aber wie sie in gleicher Gefährlichkeit / vormals auch gleiche Göttliche hülff gespürt vnnd erfahren / also weil das Meer widerumben gestigen vnnd angelauffen / entrinnen sie der gefahr / vnd bleibt das Schiff ganz vnd vnuerletzt. Franciscus aber / welcher andern ihr vnglück vorgesagt / kompt mit gutem Wind / glücklich vnd ohne allen schaden gen Malaca / dahin er begert / im Jahr 1547.

Xauerius vnderweist höchstes fleiß die Malacenser / vnnnd das Gesicht / so seinem Gefellen Duro gezeigt worden / erkennt er durch Göttliche Offenbarung.

Als Franciscus die Malacenser / welche ihn sehr liebten / nach gewisser zeit heimbsuchete / würdet er von ihnen gangß freundlich vnd ehlich empfangen : Er aber seiner alten gewonheit nach / wil nit bey den Freunden / sondern in offentlichem Spital sein gewöhnliche Herberg vnd Wohnung haben. Eben vmb dieselbige zeit waren drey andere Gefellen auß der Societet Iesu zu Malaca ankommen / vnder welchen zween Priester gewesen / Ioannes Bëira, vnd Ioannes Ribera, welche Xauerius samtlich mit vnaussprechlicher herglicher Frewd / lieblichen umbfangen / bey sich behalten. Nach dem sie aber etliche Tag außgerastet / vnderweist ers / wie sie sich gegen den Malacensern verhalten sollen / vnd fertiget sie gen Molucum / daselbsten / was er außgesäet / fort zu pflanzen. Darzwischen vnderließ er nit den Kranken selbst zu dienen / vnnnd dem Volck zu predigen / die Soldaten zu vereinigen / Beicht zu hören / den Knaben / Dienern vnd Einfältigen die Christliche Lehr fürzuhalten / vnnnd den Christlichen Glauben zu erweitern / fürnemblich aber bildet er den newen Christen alles fleisses ein / das geheimnuß der Zukunfft Christi / vnd sein Leben / damit wann sie die Warheit einer so grossen sach recht verstanden / nachmals die eytele vnd falsche Fabeln / von ihren Abgöttern auß dem Sinn vnd Gemüt schlägen. Veyneben aber gedachte Franciscus an sein alten Gottseligen vnd heylsamen gebrauch / in deme er täglich für die verstorbne Seelen im Fegefeuer / vnd die Lebendige in Todtsünden / zu Nachts andächtiglich gebetten.

Dann

Dann auß rath Xaverij hat die Statt Malaca ein gewisse Person verordnet vnnnd bestellt in einer Handt ein Laster / in der andern ein kleines Glöcklein tragende / welche in der ersten Nacht / auff allen Gassen vnnnd Strassen in der Statt herumb ginge / vnnnd die Inwohner durchs nächtliche gelaute vnd kläglichen Gesang / so mit fleiß zu disem vorhaben vermeint solle auffwecken / welches Verck / wie es die frommen ihres beruffs erinnerte / also jagts den Bösen ein forcht in des Göttlichen Zorns. Diser brauch / welchen Franciscus aufgebracht / hat sich von Malaca durch India / Molucum vnd fast alle Stätt vnd Flecken / bis gegen auffgang erstreckt / würdet auch noch heutigen Tags geübt / mit großem nutzen vnd wolffahrt der Lebendigen vnd Todten.

Schier vmb dieselbige zeit hat Franciscus ein herrliches Exempel / so wol der Euangelischen Armut / als des strengen Lebens / geben vnnnd sehen lassen. Ioannes Durus (wie oben gemeldet) war sein Gesell vnd Gefehr auff der Reih / diser wolte Francisco ein gutthat erzeigen / vnd empfing von einem Portugeser / an statt eines Allmosens mehr auß vnuerstandt / als Geiz / ohne sein vorwissen / etlich wenig Pfening / welches / nach deme es Xaverius innen worden / (wie er dann nit weniger ein ernsthafter Strafer / als fleissiger Liebhaber der Armut gewesen) hat er ihn von stund an zu einer Straf / in die nechste gelegne Insel auff etlich wenig Tag verschickt / welche gegen dem Malacensischen Portu oder Vfer hinüber gelegen / vorzeiten Volckreich / aber damalen wegen des vnfridts gar Ved. Als nun Durus daselbsten in einer Kirchen wohnte / sihet er die Mutter Gottes (im schlaf oder wachende / ist vngewiß) auff dem grössern Altar / an einem schön gezierten Ort / vnd auff einem Küssen sitzend: Bey ir ware der Knab Jesus / welcher sich vnder stünde / den forcht samen vnnnd schamhaften Durum zu seiner Mutter zu lo-

sten: Sie aber stellet sich erstens als zornig / wendet ihr Angesicht von ihm / vnd wil ihn nit leiden noch gedulden / nachmals aber / wie er vmb genad vnnnd verzeihung demütiglich angehalten / laßt sie ihn zu ihr kommen / lehtens / wie sie ihn wegen etlicher gewissen Lastern gestrafft / schafft sie ihn ab / vnnnd verschwindet / sampt dem Knaben Jesu. Die sache war gar heimlich vnnnd in der stille gehalten / wuste auch außser des Duri kein Mensch etwas darvon / vnd er selbsts sagts niemands. Derowegen wie er nachmals wider gen Malaca gefordert / vnnnd Francisco seine Sünd wie er sonst gepflegt / beichtete / hat er dise Geschichte wider Francisci befehl mit eröffnen wollen. Xauerius aber / welcher durch Göttliche Offenbarung / der sachen beschaffenheit erkennete / fragt ihn Beicht weiß / was ihm doch in der Kirchen / so in der einöden vnd verlassnen Insel ist / newlich sey begegnet. Mir sagt er / nichts: Der gütige Vater ließe nit nach / sonder hielte noch mehr bey ihm an / Durus aber verneint vnnnd bestunde nichts: Als er mehrmals gefragt worden / (dann er ihm je kräftig fürgenossen / die sachen in geheim zu halten) gibt er auff alles antwort / allein vergift er seines gehorsams vnd beruffs. Letzlich wie Franciscus gemerckt / daß er mit einem hartnäckigen Mensch zu thun / fahet er vor ihm selbst an / alles fein ordenlich nach einander nit anderst zu erzehlen / als wann er selbst darbey vnd gegenwertig gewesen. Als bald erschrickt Durus vñ erstumt / wegen der H. forcht / die in angestossen / vnnnd erzehlets alles / was sich mit ihm verlossen vnd zu getragen. Auf solche weiß kam letztlich Durus bey dem Pater wider zu genaden. Die warheit aber / welche auß Göttlicher Weißheit an Tag kommen / vnd offenbar worden / hat bey Duro so vil gewürckt / daß er forthin Xauerium in größern Ehren gehalten / vnd williger die Warheit bekennet. Solches / was allhie vermeldet worden /

den/ hat Ioannes Durus nach dem seligen Ableiben Francisci / vermittelt des Eydts erzehlet / vnd seiner grossen Heiligkeit herliche Kundtschafft geben.

Das achte Capitel.

Zu Malaca rüflet Xaverius wider die Aeenos/
als Feindt des Christlichen Namens/ ein
Armada zu.

Bald darauff trägt sich etwas neues zu / welches Xaverium zu Malaca noch vil berühmter gemacht hat: Gewislich ist es ein sacht/welche wegen mancherley Umständen vnd weissagungen fürtrefflich / vnd von deswegen/etwas weitläufftigers zu erzehlen / damit derselben höhe vnd würdigkeit / durch die kürze kein Abbruch geschehe. Auß der Insel Somatra gegen Malaca vber gelegen/wie oben gemeldet / war ein wol gerüste Armada des Königs Aeeni / zu Nachts in höchster stille zu Malaca ankommen / alsbald gibt das Barbarische Volck befelch / daß ein theil des Kriegsvolcks die Vestung anfallt / der ander aber / die Portugesische Schiff am Vfer des Meers in Brandt stecken/reichet also diß Barbarische Volck ans Landt / werffen die Latern an die Mawr/in meinung / die Vestung vnuersehens zu vberfallen / habet aber die Portugeser nit mögē betrügen / daß der Daurdi Kriegsleut von Wächtern aufferweckt / stellen sich eylends zur Gegenwöhr / vnd treiben die Feind ab mit grosser dapperkeit. Nit also wol aber seind die Portugesische sachen im Meerhafen verricht worden. Seytemal die Barbaren so darzwischē in der Armada gebliben / die vnbehutsamen Schiffknecht vberfallen haben / vñ in die fürnehmste Schiff in finsterner nacht Fehr eingeworffen / mit so grosser Forcht vnd Schrecken der Schiffleut / daß sie auß mangel hülff vnd raths gang vnd

vnd gar erlegen / haben also die Barbarische Völcker dem schädlichen vndergang der Schiff gang sicher mit frolockung zu gesehen / vnnnd ihre Augen damit gespeist: Letztlich ziehen sie mit grossem Geschrey vnd Jubilieren daruon / spotten der Portugeser vnd der Christen / gleich als hetten sie einen grossen Sig erobert / waren auch mit disem nit content noch zu friden / sondern im hinweg ziehen / als ohne alles gefahr etliche Fischer / so Christen waren / vnder wegs ihnen begegneten / vnd gefänglich angenommen hetten / haben sie an ihnen ihrer greuelichen vnd abschewlichen crudelitet ein erbärmlich Spectacul erzeigt vnd sehen lassen. Dann sie ihnen Nasen / Ohren / vnd Fußsohlen abgeschnitten / auch also häßlich zerfleischt / mit Briesen / die sie mit ihrem Blut geschriben / zum Obristen gen Malaca heim geschickt / in welchem sie ihme mit grossem hochmut vnd verachtung einen Kampff angeboten.

Als nun solche blutige Brieff von den Fischern dem Obristen vberantwortet / werden sie vor einem ganzen Regiment abgelesen / menigklich wirdt nit weniger ob der hoffärtigen wilden Art der Feinde / als dem kläglichen vnd erbärmlichen anblick der Fischer zornig / welche die Wunden vnd das blut häßlich gemacht / auch ihre Gemüter zu gleich voll des mitleidens vnd vnmütig.

Zu disem leidigen Schawspil kompt ohne alles gefahr Xauerius / nach dem er das Ampt der heiligen Mess im Spital in der Vorstatt vollbracht / wie er dann daselbst auch seiner alten gewonheit nach / sein Wohnung gehabt. Es liess sich ansehen / als hetten die Aeener auß Haß des Christlichen Glaubens vnd Portugesern / zu einer schmach vnnnd vnehr diesen Tumult angefangen / pflegt also der Obriste (mit Namen Simon Mello) Franciscus rath / was ihn für gut ansehen beschließlich in diser sachen zu diser zeit fürzunehmen. Antwortet er auß Göttlichem eingeben / wie nachmals der Aufgang

gang erweisen) es gedunckt in am rathsamsten seyn/ daß man mit ehestem ein Armada zu rüste/ dem Feind dapffer nachey- le vnd in ihn setze/ dardurch sein Hochmuth zu demmen/ auff daß die Barbaren mit ihrem schaden wisig wurden/ vnd hina- füro von dergleichen vnd andern vnbilllichkeiten sich enthiel- ten. Vnd zwar diß vmb so vil desto mehrer/ weil bekandtlich/ daß dise Vnehr vnd Spott vil weniger den Portugesern vnd ihrem König/ als Christo selbst vnd seinem Namen zugesüge- seye. Mit nichten aber solle man gedulden/ daß die dapffer- keit der Portugeser vnnnd Christen solle zu schanden gemache- werden. Seytemalen keinem vnbeuust/ daß mit dem Christ- lichen Glauben bald ein ende haben würde/ wann er bey den Barbarischen Völkern nit nur versolget/ sondern gar in ein verachtung kommen solle: Sollen derowegen/ als Christli- chen Kriegsleuten gebürt/ ihnen ein Herr machen/ vnnnd die Barbarische Feinde mit getröster hoffnung vnd zuuersicht/ mannlich angreifen/ dann ob sie ihnen schon an Kräfte vn- gleich/ jedoch werden sie wegen des Kriegs billichkeit/ vnnnd Göttlichen beystandes obsigen/ wie dann G. D. der H. Erz- gewislich/ die in seiner forcht vnd mit andacht Krieg geführet/ niemals verlassen/ vnd die Victori allezeit auff der gerechten seyt erhalten worden.

Nach dem sie Xaverij meinung angehört/ warens alle damit zu friden/ allein erschien ein mangel an den Schiffen/ welche seinen guten Rath verhinderten/ dann nit mehr als sibben Schiff von zweyen Rudern waren vor der schädlichen Brunst vbergebliben/ welche durchs Vngewitter zertrünnert/ vnd erst zum Kriegswesen wider müssen außgebessert vnd zu- gerüst werden. Dann weils aller zerstoßen/ waren sie nit allein zur Kriegsrüstung/ sondern auch ins Wasser vntaug- lich/ Derohalben Franciscus/ wie jme Mello der Obriste den abgang der Schiff fürgehalten/ geantwortet: Mir ist we-
d
nig

nig an disem gelegen/ ich selbst wil dise mühe vnd arbeit auff mich nehmen/ dieweil ich sehe/ daß solches des Königs vnd Gottes Ehr antreffe/ weilen auch in zweifelhaften sachen die Rāth forchtsamer zu seyn pflegen. So begere ich von dir erlaubnuß vnd befehl nach Schiffen zu trachten/ wendet sich darauff zu den Soldaten/ vnd sprach/ Gott ist bey vns/ liebe Brüder/ in welches Namen ich euch rath/ daß keiner außeteler forcht/ oder irgendt einer andern vrsachen halben sich dises ehlichen Kriegs/ zu welchem er vns ohne zweifel berufft verwaigere. Dann ich selbst bin willig vnd bereit/ mit vnd neben euch alle gefahr in disem Gottseligen Krieg aufzustehen/ damit wir vns an disem Barbarischen Volck / als Feinden des Königs / vnd verächtern des Creuzes Christi / mögen rechen. Dise ermahnung hat der Soldaten Hers vnd Obrmāt dermassen auffgemuntert/ daß sie von stund an sammtlich gleichsam auß Göttlichem antreiben/ sich hauffen weis in disen Gottseligen Krieg schreiben ließen/ gānzlicher zuneigung/ diser Krieg werde mit rath vnd beystandt Francisci einen glücklichen außgang gewinnen. Der Obriste erfreuet sich selbst höchlichen/ ob der Soldaten vnd Hauptleut gutwilligkeit/ gab auch Francisco allen gewalt/ welcher nach aller meinung ihme selbst ein vberauß schwere Bürden/ mit fertigung einer Armaden/ bey so newlichen an Schiffen empfangnen schaden/ nit mit grösserm Gemüte / als reiffen Rathschlag/ hat auffgeladen. Die Kūstammer ward lert/ vnd die Inwohner vermochten nichts herzu zugeben.

Derowegen erwöhlte Francisco auß dem gangen hauffen/ sibem Schiff Obristen am Adel vnd Reichthumben fürtrefflich/ welche er mit freundlichen worten vñ vmbfahen außs höchste batte/ sie wöllen vmb Christi des gemeinen HErrn vnd Christlichen Namens wegen/ wie auch zu rettung Königlicher Mayestet Ehr / neben der Mühe vnd Arbeit/

den Vnkosten vber sich nehmen / vnnnd die sibem zum Krieg
vndichtige Schiff (einem jeden das seinig) zeigendt / nach
Notdurfft lassen zurüffen / versprechent / daß sie angewen-
ten Vnkosten hundertfältig empfangen wurden. Durch
welche tröstliche ermahnung / die Obriste Schiffherren der-
massen in ihren Herzen entzündet vnd eyferig worden / daß
vnder ihnen ein Gottseliger Streit entstanden / welcher bald-
der fertig wurde / dahero dann innerhalb vier Tagen die Ar-
mada mit aller notwendigkeit außgefertigt / am Ufer des
Meers schon gesehen worden. Franciscus Saa / Herrn Mel-
li des Statthalters Schwager / wurde alsbald zum Obristen
erwöhlt / vnd gab jme 180. Portugesische Soldaten zu. Xa-
uerius wolte auch selbst in der Person mit gezogen seyn / wañ
ihndas stätte anhalten der Malacenser nit verhindert / vnd
abgehalten hette. Welche gar oft zum Statthalter hauffen
weiß geloffen / vnnnd ihr waislose verlassenschaft kläglich be-
weint / auch Haus vñ Hof zu verlassen gedrohet / wañ Fran-
ciscus / ihr einige zusuche vnd Säul der gemeinen Statt sol-
te von dannen ziehen. Letztlich haben sie den Statthalter vnd
Obristen Schiffherren dahin bewögt / daß sie befehl geben / er
solle wege allerley widrigen vñ zweifelhaften zuständen der
zeit zu Malaca verbleiben. Versamlet also Xaverius die
Kriegsobristen vnd Soldaten in der Kirchen / vnd tröstet sie
mit einer Predig / er zwar / weil ihm je nit vergunnet vnd zu-
gelassen werde / in der Person mit zuziehen / wolle er doch mit
seinem Gemüt vnnnd Gebett bestes fleiß / allezeit bey ihnen
seyn vnd bleiben. Sie müssen aber also gesinnet vnd beschaf-
fen seyn / daß vmb Christi G D Ttes Sohns willen / so von
ihrentwegen am stamm des H. Creuzes gestorben / wünschen
vnd begern sollen / den Todt williglich zu leiden vnnnd außzu-
stehen. Sollen also jnen selbst für ire Augen stellen / die liebliche
vnnnd zu gleich die erbärmliche gestalt ihres Herrens / auch
mit

mit solcher einbildung vnnnd ersinnerung den Krieg anfaben / vnd beherzt wider die Feind streiten / im kämpffen aber sollten sie die Göttliche hülff vnd beystande anruffen / getröster Zuversicht / weil sie für Gottes Ehr streiten / er werde ihnen zu hülff kommen vnd beyständig seyn. Nach deme Franciscus sein ermahnung beschloffen / hat er sie zu beicht gehört / nachmals mit dem hochwürdigen Sacrament des Altars gespeiset / vnd in Gottes Namen wider den Gottlosen Feind / als gewisse Obfiger zu ziehen befolhen. Alsbald versprechen sie auß freyem willen / vor Gott dem Herrn / auß eingebung des heiligen Geists mit grossem eyfer / sie wollen vmb Christi willen / wann es die gelegenheit erfordere / gern sterben. Daher Xauerius ihnen / weil sie sich Christo verlobt / einen fast herrlichen Namen gegeben / vnnnd Christi Jesu Kriegsheer genannt / auch wol getröstet / mit grosser anzahl der Inwohner biß zur Armada begleitet.

Das neunnde Capitel.

Wie des Obristen Schiff zu grunde gangen / vnd Xauerius geweissagt / daß zwey andere an dessen statt kommen sollen / wie er auch die zaghaften Soldaten zu diesem Gottseligen Krieg auffgemuntert.

DEn angestellten vnd schon beschlossnen Krieg / hat ein vnuerhoffter wideriger Zufall ein zeitlang eingestelt / auff daß Francisci Zugende vñ Heiligkeit desto mehr bekandt wurde. Dann allbereit führe die Portugesische Armada fort mit fliegenden Fahnen vnd Frewdenschießen / war auch das gestatt am Meer von den Malacensischen Inwohnern dem Kriegswesen zu zusehen / allenthalben eingemessen. Aber in gegenwert schier der ganken Statt / gehet gleich im Port

Port oder Meerhafen (niemandt waist die ursach) des Ob-
 risten Schiff zu grunde vnnnd versencket sich ins Meer / sampt
 allem / was darinnen gewesen / ausser der Schifflenten vnnnd
 Soldaten / welche vnuerletzt darvon kommen. Dis hat jeder-
 man für ein wunderding vnnnd vnglück gehalten / haben also
 die Inwohner angefangen zu murren vnd zu kurren / dises sey
 gewislich ein offentliches anzeigen des Götlichen zorns / wi-
 der die Portugeser / wann die Armada wider den Feind wur-
 de auffahren / sie tadelten vnd bezichtigten auch den Statt-
 halter vnd Obristen Schiffsherrn / ja so gar Xaverium selbst /
 als Anstifter dises schädlichen Kriegs wesens. Dann wer
 wolte zweiffeln / daß nit die dapfferste vnd fürnembsste Ma-
 heit der Portugesischen Quardien in gewisses verderben ge-
 schickt / vñ auf die Fleischbank gegeben werde / weil die Barba-
 rische Feind an schiffen vñ anderer kriegsrüstung der grossen
 anzahl zu geschweigen / vns weit vbertreffen? Sihe / auß ein-
 gebildter gefahr des Kriegs Obristen / vnnnd des Schiffs vn-
 dergang / war weiters nichts vbrigs / als daß Gott von Him-
 mel hette anzeigen lassen / er wölle kein fürsorg oder ausssehen
 auff dises Kriegs wesen haben / Derowegen weil Mellus ab-
 der Inwohner mißgunst vnnnd häufigen klagen / vngeduldig /
 vnd etwas vnwürsch worden / schickt er eylends einen Diener
 zu Xaverio / bittend / er wölle auff baldest vnbeschwert zu
 ihme kommen / als er nun Franciscum im Spital Mes lesent
 angetroffen / hat er ihme alsobald seines Herrn befehl / vmb
 dessen willē er abgesandt / wollen eröffnen / würdet aber von ih-
 me durch ein Zeichen abgehalten / vnnnd biß nach vollndtem
 Gottesdienst mit angehört. Letzens / che daß der Diener ein ei-
 niges Wort geredt / spricht Franciscus / gehe jekunder hin / vñ
 zeige deinem Herrn an / ich wölle bald bey ihme seyn / er aber soll
 getröstet vnnnd guts muts seyn / G Dte werde die seinigen nit
 verlassen. Dises hat er darumben gesagt / daß man klärlich

sehen solle / ihme sey schon alles von Gott geoffenbaret. Als nun Xaverius dem Votten nachgefolgt / vnd die Inwohner ganz trawrig vnd auffrühisch gefunden / erzeigt sich dargen gen ganz frölich / vnnnd redet Wellum den Statthalter also an: Was ist das? Bekümmert dich ein kleiner Schad so hefftig? Der ist allmächtig / welcher vns durch sein Väterliche fürsichung beschützt vnd beschirmt / nach diesem vmbfahet er ganz freundlich die Hauptleut vnd Soldaten / einen jeden insonderheit / sie zu einem so Gottseligen / heylsamem vnd gloriwürdigen Werck höchstes fleiß anmahnet vnd bittet: Ist auch vnuonnöten gewesen / vil mühe vnnnd arbeit anzuwenden / ihr andächtige Herzen / welche allbereit Christo dem Herrn verpflichtet / zu ihrem versprechen anzuhalten / sonderlich weil sie samentlich durchs Xaverij freudigkeit auffgemuntert / mehr auff die hoffnung selbst / als der sachen vrsprung achtung gaben. Nach deme er ihnen also stark zugesprochen vñ ein Herz gemacht / verfügt er sich wider zu Wellum / der Hauptleut vnd Soldaten bereiten willen vnnnd dienst anzeigende / solches war dem Obristen zu hören angenehm / vmb das er Francisco gar günstig. Damit man sich aber mit freuentlicher oder vermessener weis in ein gefahr begeben / ist für gut vnd rathsam angesehen worden / die sachen mit dem Regiment sampt fürnehmsten Burgern daselbst zu berathschlagen: Die stimmen gehen herum: Was soll man aber sagen / oder wer wurde es glauben: Die Burger so ausser der Kriegs gefahr / erklären sich / vnnnd halten disen Krieg zug einhellig für freuentlich vnd vnnöwendig. Dañ wer wolte disen Rath geben / daß man sechs Schiff an sechzig / vnd weniger als zweyhundert Portugesische Soldaten an fünff tausent wol geübter vnnnd streitbarer Barbaren wagen solte? Hergegen aber sagten die Hauptleut vnd Obristen / so mit dem Feind streiten solten / einhelliglich / daß man in allweg disen heiligen Krieg solle

solle lassen passiren vnd fortgehen/ Seytemalen löblicher vnd besser sey/ im Krieg/ wanns je seyn solle/ ehrlieh sterben/ also dem hülfflichen König/ den einmal verlobten trawen vñ glauben nit halten/ vnd diß sey bey ihnen so gewiß vnd vnfehlbar/ daß sie sich auff ein neues zu diesem H. Krieg begerten Gott zu verpflichten/ wie sie dan einhellig verlobt haben/ in Krieg zu ziehen/ vnd wanns die noch erfordert/ für den Christlichen Glauben zu sterben/ ob welchem sich vil entsetzt vnd verwundert. Franciscus aber steht mit freuden auff/ vñnd nach dem er der Obristen vñ Soldaten gutes vorhaben gerämbt/ hat er angefangen sie zu ermahnen/ daß sie wollen ihr ganze hoffnung vnd zuuersicht der Victori in Gott setzen/ welchem nit schwer/ durch wenig oder vil zu helffe. Es seyen auch die warzeichen Göttlicher hülff nit vngewiß oder zweifelhafftig/ denen man soll glauben geben/ daß Gott ihr beystandt seyn/ vnd sie nit verlassen werd/ an statt des verlohrnen Schiffs sollens zwey andere noch desselben Tags bekommen. Hat auch sein weissagung nit gefehlt: Dan zu Abend vor der Sonnen vndergang sehen sie zwey Portugesische Schiff für Malacam fahren/ welche Jacobo Soario/ einem edlen Kauffman eigenthumblich zugehörten/ vnd damit sie zu Malaca keinen Zoll zahlen dörrften/ habens den geraden Weg wollen fortfahren. Auff anlangen aber Xaverij seind sie bey Malaca zugelendt/ auch ihre dienst zum vorhabenden Kriegswesen anerbotten/ welches lezlichen jederman getröstet/ vnd ein gute hoffnung gemacht hat.

Das zehende Capitel.

Die Portugesische Armada erobert durch anordnung Xaverij/ einen herrlichen Sig/ wider die Barbarische Feindt.

Als nun jederman den Kriegsleuten glück vñnd heyl gewünscht/ spannen sie die Segel auß/ fahren mit freuden

den

darvon im Jahr 1547. den 24. Wintermonat. In allem
 warens acht lange Schiff/vnd nit mehr als 230. Soldaten/
 am vierten Tag seind sie ans Cambitanische gebürg kofmen/
 allda Simon Mello befolhen/dem Feind nach zuhengen vnd
 ihn zu suchen. Der Obrist Saa bemühte sich vnd suchte mit
 fleiß/wohin der Feind Armada gefahren/mochte aber nichts
 innen werden/fehret also wider mit vergeblicher hoffnung
 zu ruck. Aber in dem sie ganz trawrig die Armada vmbge-
 wende/vnnd nach Malaca schiffen wollen/ist vnuersehens ein
 grosse vngestümme entstanden/welche sie gezwungen/mit auß-
 geworffnen Anckern vil Tag still zu ligen. Dife vngestüm-
 migkeit aber des Meers/welche die Heimbfahrt verhindert/
 hat den Sig befürdert/ in deme die Göttliche fürsichung ihr
 vnheil vnd vngelegenheit zu einem glücklichen vnd guten end
 angeordnet. Allbereit hetten sie schon mangel an Prouiant.
 Nach deme aber der vngestümme vnd widerige Windt nach-
 gelassen/seind sie mit irer Armada den nechst gelegnẽ vnglau-
 bigen Stätten zugefahren/sich daritten zu prouiantieren. Als
 sie nun mit allerley victualien versche/vñ von der Acener Ar-
 mada nichts möchten hören/neñnen sie ihren weg wider nach
 Malaca/jedoch war bey allen die hoffnung den Feindt anzu-
 treffen/vil grösser/als der fleiß in zu suchen. Derowegen nach
 deme sie ein wenig fortgefahren/verneñmens von eine Fischer
 in nechst gelegnem Fluß (Perlendis genant) das der Acener
 Armada/welche vmb dieselbige Gegent alles verwüstet/sich
 heimlich auffhalte/ in meinung der Portugeser Schiff/ so
 täglich/wie man gesagt/ von Bengala nach Malacam fa-
 ren sollen/ zu vberfallen vnd zu plündern/vnd die Christen sa-
 menlich vmbzubringen. Ob welcher Vorschafft der Schiff-
 obriste/wegen vnuerhoffter frewd/sich frölich erzeiget/vñ sein
 Frewd in stattlichen Kleidern/ die er angethan/sehen lassen.
 War auch mit disem nit zu friden/sondern nach deme er reich-
 lich

lich Speiß vnd Trancß herfür geben/ gib er befehl die Sol-
 daten vnd Schiffeut wol zu tractiren / vnnnd zu einem anzei-
 gen/ wie vberauß groß der Armada Frewd seye / laßt er alle
 Wächsen abschießen/ daß man darfür wol hette halten mö-
 gen/ der Sig wäre schon erobert/vnd sey kein Feind mehr ver-
 handen. Welche vnbedächliche vnd vnweise That/die Göt-
 tliche fürsichung zu einem guten außgang verlaitet. Vnder
 disem/als der Obriste mit dreyen kleinen Schiffen/wider den
 Fluß außgeschickt / haben sie eben so vil von den Feinden/ die
 ihnen begegnet/erobert vnd gefangen/ wie nun dise besprach-
 zeigens an / daß die Feind durchs Geschäß auffgemahnet/
 ihre Schiff zum Streit angeordnet haben/vnnnd sich mit al-
 termacht auff's Meer begeben / keiner andern meinung / als
 daß sie vermeint/ der Portugeser Güter/darauffs gewartet/
 seyen ankommen. Der Fluß Perlensis / auch wo er mit ge-
 statten eingeschlossen / vnnnd ins Meer einfließt / breitet sich
 weit auß/ vnd würdet schier dem Meer gleich. Seytemalen
 er gar tieff vnnnd stehet nit still/ wie andere dergleichen Was-
 ser/ die weit außfließen/sondern laufft gar schnell vnd gewal-
 tiglich/ hat auch keine Furch/ dardurch man kommen möch-
 te. Derowegen hat Saa sich der gelegenheit des Gebürgs/
 das sich für des Fluß gestatt hinauß erstreckt/gebrauchet/vñ
 an einem stillen Dre/ da der Fluß etwas langsamers rinnet/
 sein Armada hurtig vñ geschwindt zum Streit/angeordnet/
 laßt sich auch in einem kleinen Schiffein zu allen grossen
 Schiffen herumher fähren/ die Portugesische Hauptleut vñ
 Soldaten auff's fleißigist zu ermahnen/ daß sie nemblich sich
 des Tags erinnern solten/daran sie vor dem Altar freywillig
 verlobt/ für den Christlichen Glauben/ vnd die Ehr Gottes/
 zu sterben / wie sie dann Jesu Christi Kriegsheer seindt ge-
 nandt worden. Sie sollen vor Augen haben Xaverium / als
 Anfängern dises heiligen Kriegs/welcher vmb erlangung des
 Sigs/

Sigs / vnd ihr wolffahrt fleißig bittet / auch seines heylsammen
 befehls nit vergessen / daß sie wöllen Christum den Sohn
 Gottes / welcher von ihrentwegen am stammenden heiligen
 Creuzes gehenge / mit den Augen ihres Herzens anschawen/
 vngeachtet ihres Lebens / ime zu Ehren den Feind beherst ana-
 greiffen. Sie sollen gleichfals ingedenck sein / vnd nit verges-
 sen / daß sie Christo dem König aller König ihr Leib vnd Leben
 zweymalen freywillig auffgeopfert / Gott werde / die für ihn /
 vnd sein Ehr andächtiglich streiten / mit seinem Göttlichen
 beystandt gewißlich nit verlassen / sie wissen des Xauerij wei-
 sagung / vnd daß ihnen der vngewisse Sig / wann sie ihn
 nur wöllen gebrauchen / zustehe. Durch welches zusprechen
 die Soldaten auffgemuntert / ganz beherst einhelliglich vber
 laut geantwortet / sie seyen ganz willig vnd bereit / jr Leib vnd
 Leben / welches sie Christo dem Herrn nit einmalen aufgeop-
 fert / darzugeben / auch des Xauerij befehls ingedenck zusich
 durch welches beystandt vnd Gebett sie gänzlich verhoffen
 den Sig zu erhalten. Entzwischen machete sich der Feind zum
 Streit mit einer wol angeordneten Armada / vnd erfüllt die
 ganze Gegent desselben orts mit erschrocklichem heulen vnd
 vnlieblichem Punggeschlagen / hette auch den Wassergang
 am Fluß zum vorthail. Den ersten hauffen führet vorher der
 Obrister mit vier langen Schiffen / von dem Türcken zu be-
 derseits begleitet. Nachmals folgten vier vnd funffzig gro-
 ße Schiff / in guter ordnung in neun theil abgetheilt / jedesmal
 sechs neben einander / welchen nit allein mit Büchsen / sondern
 auch allerley Kriegswöhrn vberflüssig versehen gewesen. Do-
 rowegen als der Feind mit seinem ersten hauffen / auß dem ge-
 bürg herfür kommen / zeucht vnuersehens der Portugesische
 Obriste mit dreyen Schiffen ime entgegen / mit befehl / daß
 die andere in ihrer Schlachtordnung sollen darauff folgen.
 Ihn alles gefahr / oder vilmehr auß Göttlichem rath / hat der
 Barbaz

Barbarische Feind/auff vnbedachtem zorn zu frů vnd vor der
zeit / alle seine Bűchsen lassen loß brennen / welche ohne allen
schaden ins Wasser gangen. Der Portugesische Bűchsen-
meister aber / wie er sein grőste Bűchß abgelassen / hat er des
Feinds Obriste Schiff so just vnd gerad getroffen/das gleich
zu grunde gangen vnd versinken müssen / welches nit nur ein
vorbedeutung/sonder ein anfang / ja der ganze inhalt des ge-
wissen Sigs gewesen / dann weil die Tűrkische Galeen den
fortgang verhinderten/stunden sie ab/vnd hörten auff zu strei-
ten/vnd fingen an iren Obristen/vñ andere fűrnembste Herrn
auff der Wassernoß zu erretten/welches aber inen vñ der gan-
zen Armada zum endlichen verderben vnd vndergang gerei-
chet. Dañ die Tűrcken jr Barchen ober zwerch stelletē/damit
sie ein guten theil des fluß einnehmen/auff das sie denen/so im
fluß vmbschwūmen/möchten zu hűlf kommen/vnd gaben dar-
neben kein achtung auff jr gegenwertiges eussersts verderben/
so gar nam inen Gott all jr wisz vnd verstande. Seind also der
feind sechs grosse Schiff/welche auf die drey ersten mit gutem
fortgang gefolget/an die Tűrkische Barchen mit gewalt ge-
fahren/vñ folgendes der ander hauffen schiff auf die ersten/mit
iren spizen gestossen. Die ersten wurden von den nachfolgende
mit gewalt fortgetribē/ ein schiff zerschmettert das ander/vñ
ein vnder Baum zerstiēß dē andern/also das man darfür hal-
ten kőnden/es streite ein Barchen wider die ander. Der Por-
tugesische Obrister sahe die augenscheinliche Gőttliche hűlf/
darumben er die von Gott angebotne victori nit wollen ver-
absäumen/sondern hat von stundan angefangen den Namen
Jesus anzuruffen/die schlacht anzuordnen/vñ der feind Ar-
mada/die in einander verwickelt/vñ sich selbst am streiten ver-
hindert / allenthalben auff einmalen mit schießen anzufallen.
Zum drittenmal ist alles Geschűß wider die Feind abgangen/
vnd weisen die Schiff hauffen weisz ob einander stecketen /
ging

ging kein Schuß vergebens oder läer ab/ die Schiff vñ Feind wurden ohne alles gefahr vmbgebracht. Derowegen seindt in kurzer zeit neun der Feinde Schiff versenckt / mehr mit der Feinde vberaus grossen Niederlag / geschädigt worden / das ansehen gegenwertiger gefahr / hat den so noch bey Leben / ein solche forcht vñd Schrecken eingejagt / das mehrer theil der Schiff vñd Kriegsleut die Waffen von sich geworffen / vñd auß forcht in schnell lauffenden Fluß gesprungen / in meinung durch zuschwimmen / vñd der Leibs gefahr zu entriñnen / aber alles vmb sonst / dan der rásche Fluß sie alle mit gewalt hinweg gerissen / vñ in den Wasserwübeln samentlich ertränckt / das auch nit einer / welcher von diser Niederlag möchte kunds schafft geben / vbergebliben. Also nun die Portugeser einen so herrlichen vñd vnblutigen Sigerlangt / haben sie Gott / welches gegenwertigen beystandt im Streit erfahren / auff's fleißigst danck gesagt / vñd angefangen den Raub von den Feinden auffzusamlen. Ist auch der Raub nit weniger / als die Ehr gewesen / der Feinde ganze Armada / außserhalb der zehen Schiff / so im Streit versenckt worden vñd vndergangen / haben die Portugeser in ihren gewalt gebracht / sampt dreyhundert züñlich grosser Geschütz / vñ vberaus vil Kriegswaffen / wie auch vil andere sachen. Die Gefangne haben bekunde / das in disem Streit vier tausent Barbaren vñd Bombomen / darunder gar vil vom Adel auß des Königs Aceniguardi / wie auch Türcken vñd Janitscharen gewesen. Dise herrliche Victori wurde bald hin vñd wider in derselben Landschaft ruckbar. Derowegen der Perlensische König / welcher auß forcht sich an ein sichers Ort begeben müssen / wie er auß der Feinde Niederlag ein Herz empfange / greiff er ganz frewdig an / der Acener Guardiuñd uñd uñd / welche den Paß des Perlensischen Fluß verhüttete / vñ hat sie biß außs Haupt erlegt / auch seinen abgenommenen Raub wider bekommen / vñd

wel

welchem Barbarischen König die gedächtnuß der erzeugten Wohlthat / gleichwol vnwissendt / so vil vermöcht vnd außgezeichnet / daß er zu gleich wegen des erlangten Sigs / frölich vñ frolockendt zum Obristen der Portugesischen Armaden / als seinem Schahherrn / sich versüß / auch sich frehwillig anerbotten / wegen der Portugeser erzeugten herrlichen Wohlthat / dem König in Portugal Jährlichen Tribut zu liffen. Vnd diß war die Zugab der erlangten Victori, durch Francisci ansehung. Nach deme dises alles fürüber / hat Saa der Obriste vber die Portugesische Armada / 25. Schiff auß der Feindt Armada außerkohren / die er mit sich geführt / die vbrige / weil sie nit zu gebrauchen / verbrennt / darnach bringt er das Kriegsvolck mit grossen Ruhm vnd Raub wider gen Malaca.

Das eylffte Capitel.

Wie Xaverius den Malacensern ein Anfänger
des eroberten Sigs / also ist er auch dessel-
ben ein Prophet gewesen.

Dis / was erzehlt / hat sich vngefählich in anderthalben Monaten zu getragen / vmb welche zeit als Franciscus bey Gott vmb den Sig gebetten / hat sich sein vnüberwindliche Beständigkeit sonders erzeugt / er beflisse sich nit allein / vnd für sich selbst Gott zu versöhnen / sondern ermahnet auch öffentlich das Volck zum stätten Gebett / Dann zweymalen in der Wochen / nemlich am Sontag vñ Freytag predigte er dem Volck zu Malaca / vnd allwegen im beschluß der Predig sprach er den Zuhörern zu / vmb Glück vnd Sig der Portugesischen Armaden wider die Barbaren vnd Feindt Christlichen Namens / ein Vatter Vnser vnd Ave Maria zu betten. Das Volck war anfangs willig / 15. oder 20. Tag

20. Tag lang/so langs ein hoffnung des Sigs vbrig/ als da
 her vmb dieselbige zeit gar kein Vortschafft von der Armada
 kommen wolte/ hat die vermutung/ als solten die Portuga-
 ser einen Schaden vom Feinde empfangen haben/ vil Bur-
 ger von ihrem Gottseligen vorhaben abgewendet/ ja gar abge-
 halten. Es hat auch den Malacensern die Angst vndd Sorge-
 fältigkeit/ daß vnbesonnen vnd vnsträfliche Geschrey der In-
 wohner bey den Saracenern grösser gemacht/ als solten die
 Portugeser von de Aenis im Krieg vberwunden/ vñ alle vñ-
 gebracht worden seyn. Dis falsche Geschrey hat die Warheit
 bestättiget/ dann bewust daß der Feinde fast streitbar/ vnd
 weit stärker seyen/ fahet also die ganze Statt an/ sich zu
 bekümmern/ die Weiber mit häufigen Zähern ihrer Män-
 ner/ Kinder/ vnd Befreundten kläglichen vndergang vnd
 verlassenschafft zu beweinen/ der Statthalter selbst/ weil sie in
 für einen Anfänger diser schädlichen Niederlag/ hielten/ wolte
 sich nit sehen lassen/ noch öffentlich erscheinen/ bey also be-
 schaffnen sachen. Wie Franciscus dem Volck predigte/ be-
 fleisset er sich/ in hoffnung besserer newer Zeitung/ die eyle
 vnd vergebenliche Trawrigkeit der Burger zu vertreiben/ vñ
 fahet an/ etliche so durchs Loß vnd Zaubereyen den Ausgang
 vnd das endt der Portugesischen Armaden zu erforschen sich
 vnderstanden hetten/ zu schelten/ vnd sich ab irem Aberglaube
 größlich zu beschweren. Bald auch die Burger/ als welche auf
 die Göttliche fürsehung wenig achtung gaben/ sondern zumt
 auf ire Mitburger sorgfältig waren/ ernstlichen zu straffen/
 vnd ihnen ein Herz zu machen. Letztlich im beschluß der Pre-
 dig/ ließ er nit ab/ das gemeine Gebett/ vñ erlangung des Sigs
 von den Burgern zu begern/ vngeachtet/ daß jme wol wissent/
 solches begern würde vilen Bürgern/ so darwider murrten/
 nit gefallen/ dieweil man vil mehr für das Heyl der jenigen/ so
 im Krieg vmbkommen/ als erlangung des Sigs bitten sollte. A

her bald hernach haben sie des Xaverij Weissagung glauben
 gebe. Der denckwürdige Tag des herrlichen Sigs war schon
 herbey kommen / Derowegen Franciscus eben am selben Tag
 (villich wars der Sontag) dem Volck predigte in der
 Kirchen. Es war auch eben dise Stund/daran die Portugesi-
 sche Armada sich zum Streit beraitete/hat also Xaverius im
 beschluß seiner Predig sich gählingen zu Christo am Creuz
 hängent/gewendet/vñ in angeredt/auch auß eingebung des H.
 Geists/mit vberauß grosser bewözung des Leibs/weissagent/
 erstens angefangen mit grosser verwunderung der Zuhörer/
 den Streit der zweyen Armaden/ mit weitläuffigen Worten
 zu erzelen: Nachmals mit ganz enkündtem Angesicht wai-
 nent/vber laut auffgeschreyen: O Herr Jesu Christe/ein Gott
 meines Herzens/ich bitte dich auß gankem herzen/durch deine
 grösste schmerzen / die du in deinen Lebenszeiten gelitten hast / du
 wöllest die nit verlassen/so du mit deinem köstlichen blut erlö-
 set hast. Nach dem er nun dises vñ anders in solcher sachen vñ
 zur selben zeit in forcht vñnd hoffnung außgeredt / hat er sein
 Haupt / welches wegen hefftiger bewegung blöd vñd schwach
 worden / ein kleine weil ob dem Predigstul auffgestewrt / dar-
 nach gleich / als wann er nach grosser müde außgerastet / rich-
 tet er sich gählingen wider auff / vñd sagt mit frewdigem vñd
 frölichem Angesicht: O jr Malacenser jehunder verlaßt ein-
 malen ewr Trawrigkeit/pflegt der frewden/ vñnd seyt getrö-
 stet/allbereit haben vnser Witburger einen vnblutigen Sig/
 wider ihre Feind erhalten/ seindt auch außserhalb dreyer Per-
 sonen/nit mehr vmbloffen/so wenig hat dise gewaltige victo-
 ri kosteret würdet auch nit lang anstehen/das sie/ als Obfiger/
 mit Freuden vñd grossen Raub/auch vilen Varchen/welche
 sie dem Feind abgetrungen/widerumben allhie werden anlan-
 gen. Täglich (hat ihnen auch einen gewissen Tag ernennet)
 sollen sie frisch vñnd gesunde hieher kommen. So lasset
 uns

vns nun Gott / als dem Anfänger dieses Sigs / schuldtigen
 danck sagen / vnd ein Vatter vnser / sampt dem Englischen
 Gruss / zu gleich sprechen / vnd abermalen eins für die Ma-
 burger / so im Krieg vmbkommen. Auff des Francisci Weiss-
 gung haben sie nit allein das Gebett vollbracht / sondern auch
 nach vollendter Predig / vor lauter freuden / ein grosses zu-
 sammen lauffen vnd glückwünschen angestellt. So hat auch
 die Auctoritet eines so gewaltigen Manns / vnd seine unge-
 wöhnliche frölichkeit / aller Burger Gemüter / welche auß
 Trawrigkeit / matt vnd zerschlagen / wider auffgemuntert
 vnd frölich gemacht. Nach deme die Burger durch gute
 hoffnung genugsam beherzt / hat er ihre Weiber an einen
 sonderbaren Ort / eben desselben Tags in einer andern Kir-
 chen in öffentlicher Predig auch getröstet / vnd den Tag selb-
 sten benampt / an welchem ein gewisse Vorschafft von der ih-
 rigen glücklichen Gesundheit vnd eroberten Victori solte
 ankommen. Sein weissagen / wie der Ausgang zu erkennen
 geben / hat durch auß zu getroffen. Dann nach zweyen oder
 dreyen Tagen / ist ein Vott kommen / welcher den erlangten
 Sig menigklich hat verkündiget / auff welche die Obfiter
 selbst / mit grossem Raub vnd vilen eroberten Schiffen hernach
 gefolgt. Ein vber auß grosse Frewd ist ganz vnuerhofft
 vnder den Malacensern entstanden / so gar war diser herrli-
 che Sig / wider menigkliches verhoffen / wie sie sahen / daß
 acht Schiff / fünff vnd zwainzig eroberte Barchen / nach ih-
 nen hernach föhreten. Derowegen so bald die sigreiche Ma-
 mada ans statt gelangt / ist die ganze Statt / welche zuvor
 trawrig / mit grossen freuden vnd frolocken ihr entgegen gan-
 gen. Fürnemblich aber gehet Franciscus / als fürnembster
 Anfänger diser Frewd vnd herrlichen Victori, an den Port
 oder Meerhafen / grüßet daselbst den Kriegs Obfiter / wie
 er außgestigen / sampt andern Befelchshabern mit Freuden
 vnd

vnd umbfahet sie freundlich. Nachmals in wehrender gemeiner freud vnd glückwünschen / als man fleissig die zeit der Victori zu wissen begerte / hat nit allein der bestimpte Tag / sondern auch die Victori selbst / wunderbarlicher weis mit Xaverij weissagung vber eingestühlet. Es ist auch die verwundung desto grösser worden / weil der Ort / an welchem der Streit vnd Schlacht sürgangen / mehr als zweyhundert welscher Meilen von Malaca gelegen. Von derselben zeit an ist Franciscus nit mehr wegen seiner Heiligkeit / als Weissagung zu Malaca ansehenlich vnd berümbt worden / weil aber eben damalen das gute geruch seiner Heiligkeit / bis in Orient auffkommen / seind die Leut auff den gar ferren / ja eussersten gelegnen Landen bewogt worden / Xaverium zu sehen.

Das zwölffte Capitel.

Anger ein Japon / würdet von Francisco zu Christo bekehrt.

Nach Franciscus schier vier ganger Monat mit lehren vnd vnderweisen in der Statt Malaca zu gebracht / nam er ihme für / nach erlangter gelegenheit in Indiam zu ziehen / darzwischen kompt bis von Japon / ein Japonese / mit Namen Anger / in der Statt Malaca zu ime / ein Mann eines ehlichen herkommens / vnd sonderbarer Klugheit. Die vrsach seiner ankunfft ist gewesen / die Wunden seiner Seelen / die er in mutwilliger Jugend bekommen / vnd dero Arzney bey Francisco zu suchen. Seytemal er in Japonia einen Todtschlag begangen / vnd darumben / wie er weder in seinem Gewissen kein ruhe / noch vor seinen Feinden einigen Friden haben mögen / flohe er zu den Bonzen (seind bey ihnen wie Ordens Leut) in ihr Kloster / daselbsten so wol ein Arzney für sein verwundtes Gewissen / als ein auffenthalt des Lebens / suchent; Weeder hoffnung aber hat ihn betrogen / vnd eben

eben diß sein Glück vnd Wolsahrt gewesen. Als er nun bey den Vongken weder hülff noch beystandt gefunden/hat er sich ihrer entzuffert/ vnd anderstwo rath zu suchen angefangen. Zu allem Glück waren daselbsten etlich Portugesische schiff/ mit ihren Kauffmans Waaren ankommen/darunder Alfonso Vafius sein guter Bekandter auch einer gewesen / welcher/ nach deme er die beschaffenheit seiner sachen vernommen/ hat er ihme/ wegen alter Freundschaft/ seine Dienstguthwillig angeboten/ zum fall er durch heimliche flucht aller gefahr möchte abkommen/ darfür er Anger jme fast danck gesagt/ vnd dahin erklärt/ daß er von herten begere sich seiner angebotnen nützigkeit zu gebrauchen. Derowegen weil Vasio vor gewesen/ daß sein schiff wegen der noch vnuerrichter geschäft sich etwas längers möchte auffhalten/ vñ doch die wolsart seines guten freunds befürderte/ befolcht er ihn durch schreiben auffo fleißigst seinem verwandten Ferdinando Aluaro/ welcher auß einem andern Portu nach Indiam fahren sollte/ vnd gibt die Brieff dem Anger selbst/ welche/ als ers zu Nachts vberantwortet/ würdet er wegen der zweyer gleichen Zünamen betrogen/ vñ stelt die Brieff dem Schiffobristen Georgio Aluaro zu/ gleichwol ohne allen schaden/ vnd mit seiner grossen wolsahrt/ dann diser kein gelegenheit vnderlassen/ dem Japaneser guts zu thun/ dissimuliert vñ verschweigt den begangenen irthumb/ nimbe ihn freundlich auf/ vnd führt ihn mit sich daruon/ in meinung in zu Malaca seinem guten Freund Xanerio zu presentiern. Derowegen wie er dan ein andächtiger Mann war/ er vnder wegen einwiders ihme den Anger zu einem Freund/ oder zum Christlichen Glauben bereit zu machen/ nit allein vil von Francisci firtreflicher Heiligkeit/ vnd seinen geschichten/ sonder auch der Christen Lehr stets erklärte. Eylet also diser Anger gen Malaca/ mit einem so gewaltigen vnd heiligen Mann kundschaft zu machen/ vnd Xaneri-

um/

um/welchen er wegen des Aluari grossen Lobs/ für einen göttlichen Menschen gehalten/ letztlich einmahlen zuschen/ vnd ihn hören reden. Der lange verzug aber/ so darzwischen kommen/ hat sein verlangen erstens/ wie gemeinlich pflegt zu geschehen/ betrübet/ nachmals aber gemehret. Der Anger ist gen Malacam etliche Monat vor Francisci ankunfft/ auß Moluco ankomen/ daselbsten er ihn mit grossen verlangen gesucht/ kompt aber in fundtschafft/ daß er vor langst von Malaca verzauset. Derowegen hat er sich entschlossen/ vnuerrichteter sachen/ in sein Vatterlandt zu ziehen/ nit ohne sondere Trawrigkeit/ weil er ein so weite Raif vergebentlich angestellet. Seytemal Malaca von Japon bey 800. Leucken oder Meilen/ schier in gleicher weite/ zwischen India vnd Japon gelegen. Als er nun zu Malaca außgefahre/ ist er schier bey dreym Monaten zu der Chineser Gräniken hinüber gefahren/ bey 500. Leucken oder Meilen von Malaea/ daselbsten ligt er ein weil still/ in meinung nach Japon (welche vngefähr acht hundert welscher Meilen von dañen) täglich zuschiffen. Nachmals wie er von China außgefahren/ vñ am sechsten oder sibenden Tag Japon gesehen/ hat ihn vnuersehens ein widriger Wind/ als der ihn von seinem vorhaben abmahnete/ verhindert/ auch nach deme er vier Tag grosse fortun vñ vngestümmigkeit auff dem Meer außgestanden/ wider eben an der Chineser Porten geworffen/ da er auffgefessen. Daselbsten ihm/ als einem kleinemütigen vñ zweifelhaften/ gewislich nit ohne sondere Göttliche Fürsichung/ Alphonsus Badius selbst begegnet/ welcher ihn auß Japon verschickt. Derohalben durch dessen Rath/ zeucht er wider gen Malacam/ im Jahr 1548. dahin Xaverius/ gemeiner sag nach/ allbereit schon wider ankomen. Nach deme er auß dem Schiff gestigen/ trifft er zu allem glück Georgium Aluarum an/ der ihn erstens auß Japon geführet/ von welchem er die Ankunfft Xaverij vernimbt/ erfrewet sich also

also Georgius ab der widerkunfft des Angers sehr fast/fähre
 ihn zu Francisco in die Kirchen / vnd zeiget ihm an / war-
 umben er kommen / wer er sey / vnd was sein begern. Als bald
 gedencet er bey sich selbst / er werde durch disen Anger gelegen-
 heit haben / in Japon zu ziehen. Darumben was er für ein
 frewd auß dises Japoners gegenwertigkeit empfangen / ha-
 ben leichtlich sein fröliches Angesicht / vnnnd freundtlichkeit in
 Worten zu erkennen geben / vnd zwar weil diser Anger der Por-
 tugesischen Sprach kundig / hat er ohne einen Dolmetschen
 mit Francisco / von seinen sachen angefangen zu tractiren vnd
 handeln / welchen er in rechter Liebe auffgenommen / vnnnd sei-
 ner trewlich gepflogen / auch mit so großem fleiß in den Chri-
 stlichen geheimnissen vnd Götlichen Gebotten vnderweisen /
 daß er von allen scrupeln entlediget / noch ober daß in sein
 Herz etliche Früchte andächtiglich vnnnd Gottselig zu leben /
 einpflanzete. Hat also der Anger sich allezeit erzeigt / als emp-
 fange er auß dem anschawen vnd gemeinschaft Xauerij / et-
 nen grossen mächtigen nutzen seiner Pilgerfahrt. Er bekennete
 auch / daß sein ganze Raif / ohne zweifel durch Gottes schi-
 ckung also abgeordnet seye / damit er mit grösserm verlangen
 annemmen / was er schon längst begert / vnd zwar sein lust zum
 lernen hat sich bald sehen lassen. Dann als er den Christli-
 chen Glauben hören außlegen / hat er von ihm selbst in aller
 gegenwert / die Articul des Christlichen Glaubens auffge-
 zeichnet / nachmals vngeschewet seines mannbaren Alters /
 außwendig auffgesagt / auch vil sachen gefragt / vnnnd darwi-
 der ganz klug vnd spitzfindig eingeredet vnd begegnet.

Die Japoner haben weit einen andern brauch im schrei-
 ben / als andere Landtschafften / dann sie zu obrist anfangen /
 vnd biß zu vnderist mit der Schrift gerade herabfahren: Ab
 welchem sich Franciscus / wegen der vngewöhnlichen vnd new-
 en weif in des Angers Büchlein verwunderte / auch gefragt
 warum

warumben die Japonese nit/wie wir schreiben/antwortet er/
warumben wir nit vil mehr ihrem brauch nachfolgen/als wel-
che der Natur / ein rechte Lehrmeisterin / nachfolgen? Sy-
temalen wie das Haupt der Obriste theil / die Füß aber die
vnderste seind / also gezimet sich auch im schreiben / daß die
Handt vom obristen theil / zum vndersten herab fahre. Als
nun Franciscus auß des Angers Worten vnd Wercken sei-
nen grossen verstandt gemerckt / hat er ferzner gefragt / ob die
Japonese/wanns Euangelium zu jnen gebracht/vnd kofien
solte / dasselbige wurden an- vnnnd auffnehmen: sagt er / nit
leichtlich zwar / oder alsbald / sonder sie wurden zuuor die Re-
ligion so wol / als das Leben dessen / der dergleichen Lehr zu ih-
nen brächte/mit fleiß erforschen vnd erkundigen. Wan dann
einer ihren Fragstücken mit der Lehr genugsam begegnet / vnd
sein Leben vnsträflich erfunden worden / leichtlich wie dan alle
Menschen der rechten Vernunft meistens theils nachfolgen/
wanns die sachen verstanden vnd erkent / werde einer die maß-
bare oder gewachssne Leut / leichtlich zum Christlichen Glau-
ben bringen mögen. Durch welche Wort Xaverius / wie
auch der Kaufleut gutes Lob / welches sie den Japoneseu we-
gen ihrer guten Natur gaben / angereist / sich gänzlich ent-
schlossen hat / das heilige Euangelium in Japon einzuführen.
Acht Tag nach dem Anger zu Malaca ankommen / hat Fran-
ciscus / weil er vnder wegen die newen Christen zu Comorin
wöllen heimbsuchen / ihn sampt dem Georgio Aluaro gen.
Goam voran geschickt / damit er im Goanischen Collegio in
Christlichen Glaubens sachen / etwas fleissigers vnderweisen
wurde. Weil aber die Malacenser an Franciscum begerten /
er wölle zween auß der Societet gen Malacam schicken / wela-
che an seiner statt ebendergleichen Gottselige Dienst verrich-
teten / hat ers ihnen nit könden abschlagen / sondern von stund
an einem inwohnenden Priester befolhen / er solle an seiner

statt allwegen vormittag die newe Christen / im Christlichen Glauben ein zeitlang vnderweisen.

Das dreyzehende Capitel.

Wie Kauerius die grosse Vngestümigkeit des Meers vberwunden/hat er den Gesellen zu Comorin etliche Lehr vnd Regel fůrgeschriben.

Als Franciscus von Malaca zu verzaissen vorhabens/ vñ sich ins Schiff begeben wöllen / hat er den Schiffman gebetten/ etliche Knaben (die er von Moluco mit sich gebracht/ im Goanischen Collegio zu vnderweisen) nach Indiam zu fůhren/wie ers ihme befehlet vnd vbergibt/hat er gáhligen auß eingebung des heiligen Geists zum drittenmal vorgesagt/ er fůrchte vbel/ daß nit dem Schiff vnderwegen ein grosser Schaden widerfahre/ welches auch geschehen/ dann als das Schiff fůr die Insel Ceilam fahren wöllen/ kompts auff einen sandigen Boden/ also daß sie still liegen müssen/ war auch allbereit wegen der grossen gefahr/ kein Hoffnung mehr vbrig/ vnuersehens aber nach dem sammentlich die Mutter Gottes vmb hůlff vnd beystande angeruffen/ wirdes durch Góttliche Gůte von der gefahr entledigt/ vnd kompt glůcklich zu Cocino an.

Ebenmáßig hette das Schiff darinnen Kauerius gefahren/nit einen glůcklichen lauff oder fortgang/dañ es drey ganzer Tag von des Meers grewlicher vngestümigkeit hin vñnd wider geworffen worden/ daß die Schifflut anders nicht vermeynten/ als daß sie alle stunde/ ja alle Augenblick wurden vmb das Leben kommen. Franciscus aber bleibet bey disen dingen/so andern ein Forcht einjagen/ gang vnerschrocken/vnd fahet an die Letaney zusprechen/ auch Gott/ vñ die Himmels Königin auff das andechtigst anzuruffen/ wie er sich

num

nun mit diesem Göttlichen beyständten vnd fürsprechern versichert (wie er selbst hernacher bekant hat) hat er weit ein größere Freud mitten im gefährlichen Ungewitter in seinem Herzen empfunden/ als nach außgestandner gefahr. Dann wie andere bey so grosser Lebens gefahr vil forcht vnd zittern/ also hat er vberflüssig die Göttliche süßigkeit gespürt vnd empfunden/ daß auff ein zeit/ vnnnd zumalen/ wann andere auß Traurigkeit/er vor freuden/ einen grossen hauffen zäher vergossen. Darumben Franciscus bey Gott fast angehalten/ wann er ihn auß diser Meers gefahr entlediget / wölle er ihn in ein andere dergleichen / oder noch gefährlichere kommen lassen/ damit er nur mit seinen gefährlichkeiten / Gottes Ehr einen Dienst vnd wolgefallen erzeigen könde.

Wöchte einer schier darfür halten/ Xaverij gedult streckte mit der milte vñ freygebigkeit Gottes/ in dem er vñ Gottes willen / allerley schwere sachen vnd widerwertigkeiten beger außzustehen; Gott aber mittheilte ihm die aller lieblichste Süßigkeit.

Nach dem er nun Indiam erraicht / hat er zu Comorin die Dörffer vnd Gassen/ darinnen die Christen wohnten/ als seine Ersiling/ welche ihm für andere angeneh/ angefangen heimzuszuchen. Daselbst war ein wenig mehr von der Societet zu finden/ als er in seinem verreisen verlassen/ vnd weilener eylendts nach Goa zu verreisen vorhabens / hat er ihrem guten Vertrawen vnnnd Fürsichtigkeit vil sachen vergunnet vnnnd zu gelassen/ nach gemeinem gebrauch aber des selben Volcks/ hat er ihnen fast heylsame Gebott für geschriben: Deren inhalt war diser: Daß sie die erst geborne Kinder von Haus zu Haus sucheten vnd tauffeten/ damit nit vil leicht solcher vnmündiger Kinder seligkeit/ durch der Eltern oder Priester hinlässigkeit/ verabsaumet/ oder in gefahr gesetzt wurde. 2. Daß die Knabe hauffenweis in Christlichen geheimnüssen

nüssen vñ Gebotten Gottes/ auff's fleißigst vnderweisen/ be-
sonders weil die disciplin vnd zucht der Jugend/ vberaus
nuß vnd dienstlich zum ehlichen vnd seligen Leben/. 3. An
Son: vñnd Festtügen soll jederman (mit vorgehender er-
mahnung der Obrigkeit / daß mit ihrer andacht vñnd eysen
zum Gottesdienst/ andern ein gut Exempel geben) in die Kir-
chen zum Gebett/ vñnd das Wort Gottes zu hören sich verfü-
gen / vñnd daselbst wann sie die öffentliche Sünd vñnd Lasten
offentlich straffen / die Zuhörer von dergleichen abgehalten
werden/ auch ihnen so wol die Straf vñnd Pein / dises als des
ewigen Lebens fürhalten. 4. Vber das/ wann sie wissen/
welche mit einander vñneins / Neid oder Haß gegen einander
trügen/ sollens die Männer zwar an den Sontügen/ die We-
iber aber am Sambstag / in die Kirchen beruffen lassen / vñnd
daselbst mit einander versöhnen / im fall etwas wichtigs für-
gegangen / dem Obristen der Portugeser anzeigen. 5. Das
gesamlete Allmosen aber von Manns vñnd Weibs Personen
für die Armen/ sollen sie also vñnder sie auftheilen/ das durch
auch nichts darvon für sich behalten. 6. Die Kranken
offt besuchen / vñnd wanns die Wort des heiligen Euangeli-
ums vber sie gesprochen/ ihre Gewissen fleißig versorgen. 7.
Den Sterbenden beywohnen/ 8. vñnd die Todten ordent-
lich zur Erden bestättigten. 9. Den Männern aber vñnd
Weibern vñnderschiedlich befehl geben / daß jede Parthey die
anzahl ihrer Kranken zu ihnen brächte/ mit vermelden/ wel-
cher Namen ihme mit gebracht wurde / daß solche von den
Christen Begräbnuß aufgeschloffen seyn sollen. 10. Mit
den Portugesern solten sie allein von Götlichen vñnd andäc-
tigen sachen reden/ damit mit ihz eytels gespräch (wie gemein-
lich zu geschehen pflegt) an statt der Priesterlichen Ampt-
ter/angestellt werde. 11. Gegen dem Portugesischen Statthalter
sich freunde vñnd lieblich erzeigten / vñnd mit ihme / mit
geacht

geachtet allerley vngelegenheiten / frid vnnnd freundschaft
 erhielten / wie auch 12. gleichs mit andern Portugesern so
 vil möglich / vnd durch alle mittel sie zur Beicht vnd fleis-
 siger Communion anzuhalten. Solten auch 13. behutsam
 seyn / daß sie nichts wider ihr reputation oder schmehlerung
 ihrer Ehren / etwas sagen oder schreiben / außgenommen der
 jenigen / welche (im fall der noth) der sachen könden abhelf-
 fen / darmit nemlich der Priester mangel vnd gebrechen / dem
 allein bekandt bleibe / der solche durch gute mittel könde ab-
 stellen. 14. Gleichfals sollen sie von den neuen Christen bey
 den Portugesern / oder von den Portugesern bey den neuen
 Christen nichts böses nachreden / sonder beide Partheyen zu
 beyderseits loben / damit jeder theil des andern guten Exem-
 pel begere nach zu folgen. 15. Keiner solle jemalen ohne er-
 laubnuß ihrer Obristen oder Rectors desselben orts verreisen /
 vnangesehen er von ein König oder grossen Herrn abgefor-
 dert worden / sondern auß schuldigem gehorsam / die resolu-
 tion dem Obristen heimb gestellt haben. 16. Fürnemlich
 aber sollen sie sich befeissen / so vil möglich / daß sie jederman
 lieb vnd in Ehren haben / Seytemalen der Menschen Gemü-
 ter / durch kein anders mittel / als durch die Liebe besser könden
 geregelt werden. 17. Sollen also die Menschen mit Adams
 Stricken / vnd mit Banden der Liebe zu sich locken vnd ziehen /
 auch keinem durch auß einige Straf (ohne vorwissen des
 Comorinensischen Vorstehers) aufferladen. Auß welchen
 Regulen / so Xaverius fürgeschriben / nit allein genugsam
 abzunehmen / wie seine Gesellen beschaffen seyn sollen / son-
 dern wie er selbst qualificiert; Seytemal als ein guter
 Lehrmeister er auß seinem eignen thun vnd las-
 sen / gute Lehr vnd Sagenungen für-
 geschriben.

Wie Xaverius zu Goa ankömmt.

Nach deme Xaverius seine Gesellen erzählte Regul für-
geschriben / hat er Antonium Criminalem von Para-
ma / welcher nachmals der erste in der Societ. et die
Marterkron in India erlangt / der Statt Comorin zu nachst
am gestatt gelegen / fürgesetzt. Er aber kompt am end des Vor-
rungs im Jahr 1548. gen Cocinum / daselbst wie er ein we-
nig außgerastet / hat er vil seiner Gesellen / ja auch Simonem
selbst / des Conimbricensische Seminarij vorsteher / in den wein-
berg des Herrn gegen Aufgang beruffen / wie auch den Por-
tugesischen König seines Ampts vnd befelchs erinnert / daß er
für die Portugesische örter in India taugliche Prediger schie-
ckete / was Ordens sie seyen / seinem Statthalter vnd verwal-
tern in India auch ernstlich zuspreche / dz sie nach bestem irem
vermögen die Christliche Religion wolten helfen erweitern /
vñ die newen Christen beschützen vnd beschirmen. Seytemalen
kein besserer weg vbrig den Christlichen Glauben außzubrei-
ten: gleichfals hat er von ihm begert / er wölle auß mitleiden
gegen seinen Mitgesellen / so die inwohnende Portugeser vnd
verlassne Waisen vnderweisen / auch Wohnungen an gewis-
sen orten / vnd jährliche Vnderhaltung verschaffen.

Wie Xaverius von Cocino aufgebrochen / ist er gen Eranga-
norum kōm̃en / welche Statt den Portugesern zu gehörig /
vñ 15. welscher meilen vngefährlich von Cocino geleg. Nach-
mals ist er von Eranganoro im anfang des Merzens zu Goa
ankommen.

Damalen waren gar vil auß der Societet im Goanischen
Collegio / als P. Paulus der Jugent Zuchtmeister. Franciscus
Peres derselben Præceptor / P. Nicolaus Lancellotus Re-
ctor des Collegij / welche theils in Portugal / theils in India
aufgenommen worden / vnd kēneten meisten theils Xaverium ab-
kū

sein dem Namen nach / hielten in aber ein lange zeit zusehen ge-
wünschte / als nun Franciscus auß ferren Landen zu Goa wi-
der ankommen / vnnnd so wol von den alten als neuen Gesellen
mit vnglaublicher Liebe vnnnd herztlicher Frewd / als ein ge-
meiner Vatter empfangen worden / hat er Cosmo Turriano
gewünschtes Glück vnd Heyl mitgebracht / dann als diser in
der Insel Amboin (wie oben angezeigt) sich großlich ob Fran-
cisci Heiligkeit verwundert / begert er auch darein auffgenom-
men zu werden / wie er von dafinnen gen Goam geraist / bega-
be er sich ins Collegium / damit / wann er den Willen Gottes
durch das Geistliche betrachten erkündiget / letztlich ihm ein
gewissen Standt oder Orden außersöhlete. Am Ende der
Geistlichen exercitien / weil sein Gemüt / wegen viler schwe-
rer sorgfältigkeiten noch vngewiß vnd vnruhig / würdet gäh-
lingen zur glücklichen ankunfft vnd gegenwertigkeit Fran-
cisci / sein Gewissen ruhig / vnd versüßet sich ohne längern ver-
zug oder auffschub / in die Societet.

Allbereit sahe man genugsam die Frücht des auffgerich-
ten seminarij, dann außserhalb der Dollmetschen vnd Prie-
ster / welche vondannen verschickt / vnnnd zu Comorin noch im
Weinberg des H. Ern fleißig arbeiteten / warẽ vilmehr taug-
liche Alumni allenthalben außgesandt / welche jimmerdar vil
vnglaubliche Heyden mit sich gen Goam brachten / dieselben in
Christlichem Glauben zu vnderweisen / ob welchem Xaverius
sich sehr erfrewete / vnnnd für ein notturfft achtet / auffß fleiß-
sigt die Alumnos / so in künfftig nützlich seyn wurden / zu
vnderrichten. Darzwischen vermerckt Franciscus / daß Jo-
hannes Castrus des Königs Anwalt in India / durch eilt-
cher Mißgönnner Anstiftung / der Societet I E S V nit gar
wol gewogen / darumben er ihm gänglich fürgenommen /
auffß baldest ihn heimzuszuchen / vnnnd zu versöhnen. Nie
ein schlechte Sach aber ist darzwischen kommen / welche

sein eyferiges vnd inbrünstiges Gemüt im betrachten hat zu erkennen geben. Dann bey sich hatte Franciscus einen Indianer mit Namen Andreas / welcher ein Alumnus des Goanischen Collegij / vnd sein Befehl gewesen / welchem / wie er Nachmittag seiner gewonheit nach vorhabens / sich den himmlischen betrachtungen zu ergeben / befolhen / daß er in / so balds zwey vhr schlagen werde / fleißig mahnen solle / seyttemalen er ein wichtige sache mit des Königs Anwalt zu verrichten habe. Andreas kompt seinem befehl fleißig nach / vnnnd gehet auff die bestimpte zeit zu Francisco in sein Kammer / daselbst sinndet er den Menschen mit ganz erkündtem Angesicht / mit offenen Augen ganz verzückt / also / daß zu vermuten gewesen / er höre vnnnd sehe nichts mehr. Nach deme Andreas ime mehrmalen / gleichwol nit bey seinem Namen / gerufft / er aber weder mit lautem reusplen noch rauschen der Füß / oder mit zuschlagen der Thür wöllen aufferwachen / hat er ihn lechtlich durchs anrühren oder angreifen auffgemuntert / vnd dis geschah umb die vierte Stund nachmittag. Derowegen wie er Xauerium seines vorhabens ermahnet / wil er gestracks zu des Königs Anwalts Behausung gehen. Aber eben die vorige andacht vnnnd inbrünstige eyfer hielte sein verzücktes Gemüt ab / daß er nicht daselbsthin möchte gelangen / ist also vnwissent in der Statt vmbgangen / mit betrachten den Tag verzehet vnd zugebracht : Albereit sings an Nacht zu werden / wie durch ermahnung Andreæ Xauerius wider zu sich selbst kommen / vnd gespürt / daß er jrz gangen / kehrt er sich zu seinem Mitgesessenen / sprechen : An einem andern Tag wöllen wir zu des Königs Statthalter gehen / dan disen Tag hat Gott ihme selbst zu geeignet. Derowegen verfügt er sich folgenden Tags zum Statthalter vnd versöhnet ihn.

Das fünffzehende Capitel.

Xaverius bringt zween Portugeser vom
Gottlosen / zu einem ehlichen
Leben.

Nach deme Franciscus in erfahrung gebracht / daß sein
alter guter Freund / mit den leichtfertigen Frauen-
bildern ganz vnnd gar der Vnzucht ergeben / gehet er
mit fleiß vormittag vmb Essens zeit zu ihm / vnd begert sein
Gast zu seyn. Der gute Freund sahe wol / daß Xaverius kein
angenehmer vnd werther Gast würde seyn / nichts desto weni-
ger aber dörfte ers ime nit abschlagen / sonder hat in freunds-
lich empfangen / sich auch dienstwillig vnd frölich gegen ihm
erzeigt / den vnwillen in seinem Gemüt dardurch zu verber-
gen / wie nun das Mittagmal zubereitet / sassen zugleich am
Tisch schöne Mägd / vnd des Wirths Rebhweiber warteten
auff / der Hausherr sahet sich an zu schämen / daß so gar kein
Diener im Hauß gewesen / vnnd möchte allein die grosse an-
zahl der Dienerin ihn einer vberschwencklichen vnzucht ver-
dächtig machen. Derowegen als Xaverius vber Tisch
alles dissimuliert, vnd kein Wort vnder der Malzeit darw-
der geredt / fürchtet sich der Wirth doch heimlich / als wel-
cher in frischer vnd öffentlicher That erwischt worden; Fran-
ciscus aber / nach deme ers gratias gebettet / vnd vom Wirth /
samt seinen Dienerin freundlich vrlaub genommen / ist er
von ihnen geschiden. Mehr hat Xaverij dissimulation vnd
stillschweigen bey dem Wirth außgerichtet / als wann er ihn ge-
scholten. Wie nun der Wirth seiner forcht entlediget / vnnd
Franciscus zu seiner öffentlichen schand vñ vnehr geschwige /
sahe er an / mit Francisco forthin vertrewlicher zu handeln /
ihn gutwillig in sein Hauß zu beruffen / vnd als einen Gast
mit sich zu nehmen. Hergegen erzeigt sich Xaverius gar gut-

willig/ vnd sprach ihm freudlichen zu/ mehrmalen fragte/ ob seine natürliche Schwestern frisch vnd gesunde seyen/ sagte auch nichts weiters/ sondern war zu friden/ daß er in seinem Herzen ein vnruhe gemacht/ vnd ist zwar nit ohne Frucht abgegangen/ dann nach wenig Tagen kompt der Wirth in des H. Apostels Pauli Kirchen/ rufft Xauerium zu sich/ vnd fallt von stund an vor ihm nider auff die Knye/ sprechendt: Siehe Vatter/ hie bin ich/ deinen befehl gehorsamlich zu vollbringen/ daß dein stillschweigen hat in meinem Herzen ein so großes geschrey vñ vnruhe angericht/ daß ich weder bey Tag noch nacht/ keins wegs ruhig seyn kan/ würdet mir also lieb vñ fast angeneh seyn/ was mit mir zu der Ehr Gottes/ vnd meiner Seelen Heyl wirfft fürnehmen. Derowegen als er ordentlich seine Sünd gebeichtet/ vnd die Rebhweiber verheuratet/ thut ers mit Rath Francisci von sich/ vnd stellte mit seinem beystand ein ehliches vnd Gottseliges Leben an.

Es war aber Franciscus nit nur gegen seinen wolbekannten Freunden gütig/ sondern halfte auch nach eussersten vermögen den Fremdbden/ deren Wolsahrt vñnd Seelen Heyl er in gefahr gesehen. Wie dann ein Portugesischer Schiffsol dat gewesen/ welcher ohne hoffnung war/ einiger besserung/ der auch in zwey vñ zwainzig Jaren niemals gebeichtet/ auch allbereit ehe daß Franciscus in erkandte/ schon ins Schiff eingetreten/ in meinung mit der Armada ins Mecanische Meer zu fahren. Weil nun Franciscus seiner Seelen heyल begierig/ begibt er sich vnuerdrossen in sein Schiff/ vñ gesellte sich zu ihm als ein Mitgesetze/ macht ihn auch durch sein freudlich zusprechen/ stätte beywohnung/ vnd allerley erzeigte dienst/ ihm dermassen zu seinem Freund/ daß er nachmals selbst seiner gegenwertigkeit begert/ vnd fast in ehren gehalten. Nach dem es Xauerium für rathsam angesehen/ sein vorhaben ins werck zu richten/ redet er in vnuersehens an. Vnd nach dem er von des Kriegs

Kriegs

Kriegs gefährlichkeiten meldung gethan / hat er angefangen
ihn freundlich zu fragen/ ob er zum Tode beraitet sey/ welche
zwar die sterbliche Menschen nit mögen entrinnen/ die sich a-
ber auff's Kriegswesen begeben/ die gehen im selbst gleichsam zu/
wie langs seye/ daß er gebeichtet/ vñ sich mit Gott/ welcher die
Sünden gestrafft/ versöhnet habe? Auff solches sahet er an
zu seuffzen/ vñ sagt/ es sey schon vil Jar/ daß er in allerley sün-
den stecke/ vñ niemals gebeichtet hab / vñ solches zwar mehr
auff frembder / als eigener schuldt / Seytemalen er ihme/ ehe
daß die Armada außgefahen/ gänglich fürgenommen / sein
Gewissen von so vilen vñ schweren Sünden zu rainigen/ aber
wie er dem Vicario seine Sünd gebeichtet/ habe er ihn nit ab-
soluiren wollen/ seye auch fermer kein hoffnung seiner See-
len Heyl mehr vbrig. Hierauff Franciscus/ als der verlassnen
Seelen einiger Arzt / mich verwundert/ sprach er: ab deß
Vicarij Vnbarmhertzigkeit / vñnd strengen weiß / sonderlich
wann er recht vñnd ordentlich gebeichtet habe/ tröstet ihn also/
vñnd macht ihm ein gut Herz/ versprechendt / er wölle ihn
gern zu Beicht hören/ mit angehengter Ermahnung/ er wöl-
le sich aller seiner begangnen Sünden von Jugent auf/ so vil
ihme möglich/ erjären. Darzu er ime etliche gute vñnd leichte
mittel fürgeschriben / welchen er / auff hoffnung der Seligs-
keit/ vil Tag gutwillig vñnd fleißig nachkommen / vñnd war
schon zur Beicht beraitet / als die nechst gelegne Statt der
Armada gelegenheit geben / sich daselbst ein weil auffzuhal-
ten. Nach deme nun vil auff's Landt außgestigen/ ist Francis-
cus mit dem Soldaten gleichfals außgetreten/ vñ daselbst
in an einem sonderbarn ort angefangen beicht zu hören. Daß
im aber die beicht zu Herzen gangen/ gaben seines stäts seuffzen
vñ vilfältiges wainen vnder der Beicht gnugsam zu erkennen.
Nach vollbrachter Beicht/ wie ihn Franciscus absoluiert/ be-
sücht er ime ein Vatter vnser/ vñnd Aue Maria zubetten/ das
vbrige

vbrige wolle er selbst bey G. Ott für ihn abtragen vnd büßten/ gehet also von stund an vom Soldaten / vnd verfügt sich in nechst gelegnen dicken Wald / daselbst entblößt er seinen Leib / vnd geißelt seinen Rücken mit eyßnen Spörlein gar hart / ohne ende vnd maß / als darzwischen der Soldat sein auffgelegte Buß hette verrichtet / vnd Xauerij Fuß steig nachgefolgt / ist er in Wald kommen / vnd haben ihme die starcke strich zu des Francisci heimliche Ort anlaitung geben / welcher / wie er die erschrockliche Geißel / auch den zerfleischten vnd blutigen Rücken gesehen / hat er erstens vor verwunderung vnd forcht nichts sagen können / Nachmals fahet er an bitterlich zu weinen / springt herfür / vnd fallet vor Xauerio auff seine Knie / wil auch eher nit auffstehen / biß er ablasse vnd auffhöre / die frembden Sünden an seinem Leib zu straffen / ist auch Francisci vorhaben nit vergebens gewesen / dann dise vngewöhnliche Kasteiung des Soldaten Herz / welches schon durch die Beicht erwaicht / dermassen zur fleissigen Buß erweckt hat / daß er nachmals die begangne Sünden seines gansen Lebens selbst mit williglichen Bußwercken / abstraffet : Wie nun Xauerij willen erfüllt / schiffet er wider mit Xester glegenheit auff Goa zu.

Das sechzehende Capitel.

Wie Xauerius seine Gesellen in gewisse Prouinzen aufgetheilt / entschleust er sich in Japon zu verreisen.

Nach deme Franciscus im Goanischen Collegio alle sachen disponiert vnd angeordnet / auch zur selben zeit neue Gesellen / als Beyständ auß Portugal ankömmt hat er bey ihme selbst nach mehr Residenzen oder Wohnungen für die Societet angefangen zu trachten vnd umzusetzen.

hen. Derowegen er Nicolaum Lancelotum in die State
Coulam/ Alphonsum Cyprianum gen Meliaporam zu S.
Thomas/ Franciscum Peres gen Malacam / Alphonsum
Castrum gen Moluco / Melchiorum Consaluum gen Ba-
hain/ vnd Gasparem Belgam gen Armuziam (welches ein
herliche vnd fürnemme Statt/ im eingang des Persianischen
Meers gelegen) verordnet vnd geschickt/ vñ zwar ward Xa-
uerius vorhabens selbst gen Armuziam sich zu verfügen/ da-
selbst die schändliche Laster/ welche der greuel aller Abgöttes-
rey auffgebracht/ vnder zutrukken vnd aufzureuten, die Japo-
nische Kaiß aber hat sein erste meinung geändert vñnd verur-
sacht/ daß er Gasparem/ welcher/ wie gemelt/ ein Mann gro-
ßer Tugendt vnd Heiligkeit / vnd Xauerio fast gleich / an sein
statt verordnete.

Allezeit war Francisci gewonheit vnd gebrauch/ daß er
keinen auß der Gesellschaft an ein ort gesandt/ daselbst er nie
zuuor gewesen / vñnd die gelegenheit der örter selbst erkun-
digte/ damit er für jedes Ort taugliche Sazungen fürschrä-
be/ vnd seinem versprechen/ wie er dem König in Portugal zu-
gesagt / mit erweiterung des Christlichen Glaubens fleißig
nachkäme. Wohin er aber allenthalben die Patres aufge-
sandt/ gab er einem jeden auß der Societet einen Gefellen/ da-
der Coadiutorem zu/ auch neben jren sonderbaren Regeln/
etliche gemeine Instruktionen oder Lehr Puncten/ deren gan-
zer inhalt in dem stunde/ daß sie vor allen dingen fleißige ach-
tung auff sich selbst geben/ auch nichts höhers oder würdi-
gers/ als den reinen vnd wahren Gottesdienst/ vnd ihrer See-
len Heyl vnd vollkommenheit/ schäken vnd halten sollten. Wan
sie mit disen genaden vnd gaben begabt vñnd außgestaffiert/
werden sie nit allein anderer Wolfahrt sicher/ vnd ohne mühe
mögen befördern / sondern auch sich zu allen schlechten vñnd
verächtlichsten Diensten vnd Wercken (ohne welche gewiß-
lich

lich die fortpflanzung des Christlichen Glaubens zu grunde gehet) mit frölichem Gemüt ganz gutwillig ernütern vnd demüthigen.

Nach deme Franciscus also schier in alle Orientalische Landtschafften seine Gesellen/ den neuen gepflanzten weinberg des Herrens zubauen/ ausgesandt/ hat er angefangen bey jme selbst nach wichtigern sachen zutrachten/ vnd ins werck zu setzen. Zur selben zeit ist der Japonische Anger/ welchen Xavierius/ wie oben vermeldet/ gen Goam voran geschickt/ vnd gnugsam in Christlichen geheimnissen vnderweisen/ samit seinen zweyen Dienern/ vom Bischof getaufft worden/ auch des Collegij Namen Paulus sanctæ spei empfangen/ so vil hat bey diesem danckbarn Menschen die gedächtnuß des orts/ vnd empfangner Wohlthaten vermocht vnd außgerichtet. Von diesem hat Xavierius verstanden/ (welches auch von den Portugesern so auß Japon wider anheims kommen/ vernommen) daß ein grosse anzahl seye der Japonische Insulen/ die gar volkreich/ vnd am verstande fürtrefflich/ von der Statt Goam/ als 1300. Leuten oder Französischer meil gelegen. Sonsten seind die Japoniser vber die massen begierig/ die göttliche vnd weltliche sachen zu erkündigē/ welches Xavierius auch also befundē vñ vom Paulo/ samit seinen dienern im probstuck/ wie die Japoniser geartet vñ beschaffen/ abgenommen/ daher er ein solches grosses verlangē bekomen/ ohn fernern aufschub/ daselbst hin zuraissen/ vñ ein so gelerniges volck im Christlichen Glauben zu vnderweisen: Befleht also erstens dise Japoniser/ so bey jme waren/ in Portugesischer sprach vnd freyen Künsten (damits Dolmetschen wurden) wol zu vnderweisen.

Nachmals wie er den Sommer vnd winter zu Goa in des Collegij geschafften verzehret vñ zugebracht/ hat er die Comorinensische Landtschafft vñnd Piscariam/ wie auch alle neue Christen/ als ein guter vñnd getreuer Hirt/ besucht/ daselbst

würdet

würdet ihme angezeigt / daß Henricus einer seiner Gesellen / mit vnwillen zu Trauancoris zu nechst gelegen / wohne / weil er bey den neuen Christen / ohne einige Frucht / seines erachtens / zeit vnnnd weil vbel zubringe / als welche durch zwang vnnnd gewalt des neuen Königs / so ein hefftiger Feindt des Christlichen Namens / zur Abgötterey sich wider begeben. Derowegen Xaverius Henricum durch schreiben ganz vnterlich getröstet / vnnnd ihme ein gut Hers gemacht / er solle gedencen / daß er mehr Früchten vnnnd nutzen schaffe / als er wisse oder glaube. Dann wann er schon nichts anders aufrichtete / wurde dannoch gewislich ein grosse anzahl der jungen Kinder / welche durch vnzeitigen Todt ewig verlohren wurden / wann sie von ihme getauffet / zum ewigen Leben behalten. Gesezt auch / daß wenig auß den jungen / so zu ihrem Alter kommen / selig werden / jedoch seye deren Seelen Heyl gewis / welche eher dises zeitliche Leben / als die empfangene vnschuld im heiligen Tauff verlieren. Solle also keines wegs auß antreibung vnd anstiftung des bösen Feindts / sich in ein andere Landtschafft begeben / daselbstien er weniger Früchten schaffen würde. Vnd Franciscus tröstete seine Gesellen / so hin vnd wider vnuerdroffen im Weinberg des H. Erzn arbeiteten / nie allein selbst / sondern beflisse sich auch / daß bißweilen von Ignatio selbst durch schreiben auffgemuntert wurden / damit ihe frewdigkeit durch die stätte vnd immerwehrende mühseligkeiten nie vndergetruckt / vnd vnder der Bürden erligen müssen. Derowegen Franciscus Henricum Henriquez / ein Mann grosser Tugendt / vnd Gottseligen wandels / welcher eben in demselben Vorgebürg starck arbeitet / in einem Sendschreiben an Ignatium fast berümbt vnd gebetten / er wölle vnbeschwert in mit schreiben trösten.

Nach deme er nun die Comorinensische sachen wol vnd

h 2

reche

recht angeordnet / verfüget er sich wider gen Goam / daselbst
 den der Japonischen Kaiß einen anfang zu machen. Damit
 er dann etliche notwendige Geschäfte / die Malacenser betref-
 fent / mit des Königs Statthalter verrichtete / welchem dama-
 len der Cambaiensische Krieg vil mühe vnd arbeit machte /
 eylete er von stundan in das Königreich Cambaia zu reisen /
 vnder wegen kompt er gen Bazain / welches ein Statt ist der
 Portugeser / schier gleicher distans vnd weite zwischen Goam
 vnd dem Fluß Indus gelegen. Als er von dannen in Cam-
 baiam verreisete / würdet er von des Königs Statthaltern
 gar freundlich empfangen / vnd wie er seine geschäfte glück-
 lich vnd wol verrichtet / zeucht er wider gen Goam : Daselb-
 sten / nach deme er Antonium Gome den Patribus des Go-
 anischen Collegiums zu einem Obristen / vnd Paulum Camer-
 tem / als seinen Vicarium / verordnet / hat er sich selbst ge-
 schwindt zur Japonischen Kaiß aufgerüstet / vnd bereit ge-
 macht.

Wie man vernommen / daß Franciscus in Japon zu schif-
 fen willens / kommen alsbald etliche seine gute Freundt zu ih-
 me / welche anfangen ihn von seinem gefährlichen vorhaben
 abzuschrecken / auch gar vil vnd grosse gefährlichkeiten / einer
 so langwürigen vnd unbekandter Schifffart (dann man biß
 in die eusserste Länder / ja keine Menschen mehr / vnd der Welt
 ein Ende sey / kommen müsse) fürzuhalten. Es lüge Japon
 von Goa mehr als 1300. Fransösischer Meilen / vnd der paß
 seye erst newlich eröffnet / auch noch nit gewis vnd bekand-
 lich / wie man den spitzen Schroffen vnd gefährlichen sand-
 ächtigen örtern im Meer entfliehen vnd entrinnen möge. Da-
 ber das erzehlten sie nach längs die grosse Fortun vnd Unge-
 stümme desselben gewulichen Meers / mit welchem / wann man
 die Ungeflühte des hohen Meers wil vergleichen / seye es nur
 ein Kinderspil / sonderlich aber zu Herbstzeiten / entstehe auff
 demselben

demselben Meer ein so vberaus hefftiger vnd wütender wind/
 (Typhon genandt) mit so grossem sausen vnd brausen / daß
 wers nit selbst gesehen vnd erfahren/nit verstehen könde/ Sey-
 temalen die Schiff/ wiewol sie vberaus groß vnd starck / von
 den starcken Fortunen vnd Wellen verstoßen vnd zerschmet-
 tert werden/ daß auch weder der forder noch der hinder Theil
 in Schiffen / also möge befestigt werden/ daß sie vnuerlezt
 dem grossen gewalt des vngestümmen Windts / widerstehen
 könden. Vber das/wann der Mast- oder Segelbaum/ sampt
 allem / was zur Schiffart gehörig/ zerissen vnnd verlohren/
 kommen die Schiff in eusserste gefahr/ auch offtermals/wais
 Oceanische Meer zu fast angeloffen vnd gestigen/kommen sie
 eintweder in tieffe Würbel/darinnen sie ertrincken/ oder we-
 gen der schroffigen Felsen/müssen sie erbärmlich zu grundt ge-
 hen. Man habe ab dem Namen dises Windts/oder vilmehr
 wüten vnd prausen / ein so grosses entsetzen / daß die erfahne
 Schiffherrn vnnd vnerschrockne Schiffeut / die Japonische
 Kaiß eben so mühsam/ als erschrockentlich halten / weil weder
 Kunst noch Rath / wider dises Meers Vngestümmigkeit er-
 spriessen vnd helffen wölle. Zu dem seyen an gar vil orten enge
 Päß voller Sandt/vnnd gar gefdhrlich/darinnen die Schiff
 wegen der vngelegnen örter/oder des Meers Vngestümmig-
 keit / mit augenscheinlichem verderben werden auffgehalten.
 Vber diß alles seye diß Meer wegen der gewlichen Meerrau-
 ber/die sich schier allenthalben derselbigen örter auffhalten /
 nit sicher/ Seytemalen die Acener/ als der Portugiser abge-
 sagte Feindt/nit allein im Malacensischen Meer/mit grossen
 Barchen hin vnnd wider straffen/ sondern werden auch im
 Chinesischen Meer allenthalben der gewlichen Meerrauber
 Armaden gesehen/welche alle Gefangnen vnfehlbar ganz er-
 bärmlich vmb ihr Leben bringen. Daselbst seyen auch ande-
 re grosse Schiff oder Barchen/dem Chinesischen Magistrat

zugehörig / darmit die Meerrauben zu versagen / welche
mehr der Fremdlingen / als der Meerrauben verschonen /
Also / daß keiner wissen kan / ob es schädlicher seye / in der
Meerrauben / oder ihrer Verfolger gewalt zu kommen. Ge-
wislich aber halte mans für ein grosses Glück / wann auß
dreyen Schiffen eins darvon kan kommen. Dise vnd derglei-
chen gewislich nit schlechte sachen / haben Francisci vertrau-
teste Freunde hauffen weiß fürgehalten / auch nit ohne son-
dern zusatz / wie in dergleichen dingen zu geschehen pflegt / off-
termals widerholet / welche sonst den selben Enden vnd Dr-
zen nit vnerfahren.

Franciscus aber / als welcher den Todt nit gefürchtet /
vnd sich auff die Göttliche Fürsorge verliesse / haben
dise erzehlte vnd fürgehaltne gefährlichkeiten mit nichten von
seinem vorhaben abgeschrockt. Derowegen fangen sie lech-
lich an zu wainen / vnd mit grossem ernst zu bitten / daß er
mit so augenscheinlicher gefahr sich in dise Länder / welche
die Natur gleichsam selbst verbergen / nit wölle begeben / solle
auch endlich die mühseligkeiten vnd beschwernissen seiner
Societet, in bekehrung der vnbekehrten Völker / etwas mil-
tern vnd ringer machen / auch eintweder selbst / oder des ge-
meinen nutzens verschonen. Franciscus aber / nach deme er sich
ihrer trewer Warnung vnd gutwilligkeit bedankt / sagt
er / mit hilff vnd beystande Gottes fürchte er durch auß
nichts / es seye dann sacht / daß sie vermeinen / wohin sie we-
gen frembder Waaren vnd Kauffmanschafft zu treiben / rei-
sen / dorthin Franciscus vmb der Ehren Gottes willen / vnd
der Seelen Heyl nit dürffte kommen.

Ich aber spricht er / hab so gewissen beweiß vnd wahr-
zeichen der Göttlichen fürsichtigkeit / daß mir vnuerant-
wortlich seyn wurde / auch ein gegenwertige vnd augenschein-
liche Lebens gefahr zu fürchten. Seytemalen weil ich mit hilff
vnd

und beystande Göttlicher gnaden auff dem hohen Meer vil
 zeit zugebracht/vnd das Vorgebürg bonæ spei umbfahren/
 verhoffe ich in Indiam oder newe Welt gesunde vnnnd vnuer-
 lezt anzukommen/der Trauancorienser wüten/der Badagaren
 heimliche nachstellungen/ der Meerrauber gefährlichkeiten
 bin ich erueruen/ die Statt Malacam in der gulden Eherso-
 nes/ wie auch die Landtschafft Moluco/ schier am endt der
 Welt gelegen/ hab ich besucht. Zum wilden vnd rauberischen
 Volck in Maurischer Landtschafft bin ich vnuerlezt kommen/
 dasselbig vnderweisen/milt vnd sittsam gemacht/ mit disen vr-
 funden vnd warzeichen der Göttlichen Prouidentz vñ ewiger
 fürsichung bewaffnet/ vermeint jr/das ich einweders in Got-
 tes beystande ein misstrawen setze/ oder von erweiterung seiner
 Göttlichen Ehren/ deme ich mich ganz vnd gar ergeben/kön-
 de ablassen? Welcher forcht oder gefahr solte ich weichen? Ge-
 wisslich von meinem vorhaben/ich komme gleich wohin ich wöl-
 le/weiche ich nit/ sondern wil mich erinnern/ das ich auff dem
 Schawplatz diser Welt/vor den Augen des himlischen Kö-
 nigs vnd aller Außgewählten wandle vnd lebe. Dann wie ich
 vber das hohe Meer schiffete/ habe ich mir nit fürgenommen/
 allein in Indiam/vnd andere nechst gelegne örter/sondern bis
 in die eusserste Länder gegen Orient/ das heilig Euangelium
 einzubringen. Gewisslich die Warheit zu bekennen/ ist mir
 ein grosse schandt/das ich in dise Landtschafften/die Christli-
 che Religion noch nit habe eingebracht/ auß welche schon vor
 längst die Kaufleut zergängliche waaren habe heimgeführt.
 Derowegen geliebts Gott/wil ich auf gewisse zeit dem H. E-
 uangelio den Paf zu disen Landen eröffnen/ welche die natur
 so ferz von vnserer Welt beyseits gelegt hat. In disen wercken
 (wanns die noch also erfordert) vñ kommen/halt ichs für löblich.
 Als bald wie seine gute Freunde samentlich durch sein vn-
 glaubliche standthafftigkeit vberwundē/haben sie sich höchlich
 ob seiner vnerschrocknen großmütigkeit verwundert / vnnnd
 fahen

fahen darfür an ihme vil glück auff die Kaiß zu wünschenscheiden auch von ihme / nit ohne herglichen verlangen vnd schweren bekümmernuß/dieweilen er je so grosse gefahr wölle außstehen.

Das sibenzehende Capitel.

Kauerius begehrt zu Malaca vil denckwürdige sachen.

Nach deme Kauerius von Goa verzaissen wölle/hat er Paulo des Goanischen Collegij Reetori / den er ein zeitlang an sein statt zu einem Vicario verordnet/ gewislich heylsame vnd nützliche Regeln vnnnd Lehrschrifflich hinterlassen/dero inhalt in dem stunde/das er mehr der Ehrlichen Demut/als der Fürsichung eingedenck/die Patres zugleich/wie ein Vatter seine Kinder liebete/in allen vngelogenheiten vnd beschwernüssen ihnen fleissig vnnnd getrewlich beystände/vnd ihn von allen sachen die Societet vnd Gesellen betreffen/einmal im Jahr schriftlich berichten solte. Nachmals als die Gesellen mit Kauerio hauffen weiß in Japon zu ziehen begerten/hat er sie also getröstet/das er ihnen ein hoffnung gemacht/wann der Paß eröffnet/alle in Japon zukommen/wie er nun alles angeordnet/vnd zur Kaiß sich fertig gemacht/ist er mit Paulo sanctæ Iudei dem Japoniser/ Cosme Turriano/ Joanne Ferdinando/vnnnd etlichen wenig andern Gesellen zu Goa auffgebrochen im Aprillen / des 1548 Jahrs.

Franciscus fuhr in einem grossen geschnäbeltem Schiff dessen Schiffherr Jacobus Noronia gewesen / welchen es sampt andern Schiffen durch sein Gütigkeit / ihme zu einem Freunde zu machen/sich beflissen/damit ein gelegenheit zusuchen/ihrer Seelen Heyl vnd Wolsahrt zu befördern. Sahen

ihnen also zu/ wann sie den Schach spileten / ermahnete andere / die sich dergleichen Kurzweil zu vben schämten / vñnd warffe etwo auch lustige fröliche Wort zu. Noronia aber welcher mit Francisco noch mit vertrewlich bekant / ob er schon durch seiner Freundlichkeit von ihme eingenommen / jedoch tadelt er / vñnd dergleichen kurzweiligen reden wegen das gute Lob seines heiligen Wandels. Dann wann er bey seinen guten Gesellen seiner gedacht oder meldung gethan / pflēgete er zusagen : Er halte Franciscum nit höher / als andere Leut / sein Heiligkeit komme auch mit dem gemeinen geschrey nicht vber eins. Bald aber hat sich der glantz seiner heimlichen vñ verborgnen Tugende sehen lassen.

Dann als das Schiff dem Landt zugefahren / ist Xaverius mit etlichen außgestigen / vñnd wegen des Wässerns / weil sie sich mit Wasser zur Notturfft versahen / auch auff dem Landt / wie gemeiniglich geschicht / ein wenig erlustigten / hat er sich in ein ödes vñnd stilles Ort verfügt / daselbst allein sein Gebett gegen Gott zu verrichten / als nun die Wasserschöpfer wider ins Schiff eingetretten / vñnd man den Segel gleich wolte außspannen vñ fliegen lassen / merckt erst Noronia / daß Xaverius nit vorhanden. Schickt also von stundan etliche nach ihme / welche ihn eylendes ins Schiff beruffeten / welche / wie sie ihn lang am gestatt gesucht / haben sie ihn nach langem ruffen an einem heimlichen Ort gefunden / mit verzucktem Gemüt / Gott bittent. Nachmals wie diß bey allen im Schiff kundbar worden / hat sich Noronia sampt andern dermassen darüber entsetzt / daß sie ob Francisci grosser Heiligkeit sampt beygefügter Freundlichkeit / sich alle zugleich verwunderten / vñnd das vbel nachreden / in ein Ehrentzietung veränderten / welches zur Wolsahrt ihrer Seelen / vñnd die Laster außzutilgen. vber auß dienstlich gewesen.

Franciscus aber / wie er vnder wegen gen Cocinum ge-
i laugt

langt/ lehret er als bald / seiner gewonheit nach/ bey den Franciscanern ein/ welche ihn ganz freundlich empfangen/ daselbsten die fürnemste vnd größte Herren in der Statt zu Francisco kommen/ vnd begerten etliche von der Societet, ihre Burger vñ die jugent zu vnderweisen/ versprechen/ ihnen ein taugliche Residenz oder Wohnung zu bawen/ vñ sie mit allen notwendigen sachen zu versehen. Weilten aber Franciscus ihr begern nit wol dörfen abschlagen/ hat er alle sachen Petro Consaluo des Bischoffs Vicario frey heimbestellt/ weil er nach Japon eylete/ vnd alle seine Gedancken dorthin stunden.

Von dannen / wie er mehr als vierzig Tag mit gutem Wind fortgefahren/ kompt er den dritte Heymonat gen Malaca/ vnd wohnet bey seinen Gesellen/ mit ihrer grossen freud vnd frolocken. Vmb dieselbige zeit hat Alphonsus Castus auß der Societet Iesu (welcher nachmals zu Moluco von den Saracenen/ wege des Christlichen Glaubens gemartert worden) daselbsten sein erste Mess mit grosser solennitet, wie auch der neuen Christen herrlicher freud/ gehalten/ welche sich ob den neuen vñ vngewöhnliche ceremonien grösslich verwundert/ zu ehre diser solennitet hat Franciscus ein Predig gehalten.

Zur selben zeit lag der Malacensische Vicarius/ also Francisci guter freund/ an einem hefftigen vnd gefährlichen Fieber krank/ die krankheit auch der Seelen/ macht die krankheit des Leibs noch schwerer. Derowegē so bald er Francisci gegenwertigkeit vernommen/ bewogt in der grosse schmerck seiner krankheit (wie pflegt zu geschehen) begert seine Kleider/ in meinung seinen besten freund heim zu suchen/ wie er aber die Hosen wollen anlegen/ fällt er vnder der Diener hand in ein Ohnmacht. Nach dems Franciscus innen worden/ kompt er eylends zu ihm/ findet ihn aber nit bey sinnen/ vñ spüret gar kein hoffnung seines Lebens/ verlobt also Franciscus für seinen guten freund etliche H. Messen/ Gott auffzuopfern/ welches ime auch angenehm

genemb gewesen / dann er kompt von stund an wider zu ihm selbst/vñ seiner vernunft/beichtet seine Sünd/vnd stirbt ganz williglich. In deme Franciscus auff alle gelegenheit in Japon zu schiffen gewartet/hat er nit mit weniger nuzen den Burgern zu Malaca/ als dem Vicario gedienet.

Septemalen er gar vil schwere Sünder/ fürnemlich aber/ so mit der vnzucht behafftet / auß dem schlundt des höllischen Drackens entlediget / in welcher zahl (damit man bey einem/ von den andern mag man die rechnung machen) ein Kaufman gewesen/welcher in seinem hauf/dem namen nach 7. dienerin/ in warheit aber Rebßweiber gehabt/solches nach dems Xaverius jñen worden/hat er die sachen dissimuliert/vnd ein gelegenzeit erwarten wollen / bald hernach an einem Fejr: oder Festtag begegnet jme diser grosse Sünder/(nemlich auß schickung Gottes/welcher sich selbst bey Zacheo dem offnen Sünder zu Gast geladen) redet jm freundlich zu/vnd wais jme nit zu wider / begere er mit jme zu mittag zu essen. Weilen er jme aber wege seiner Mägdlen geförchtet/würdet jm erstens angst vnnnd bang/fahet auch an auff allerley außfluchten sich zu bedenden/lestlich da er sich schämen muste/als wolte er einen so gewaltigen Mann nit gern in sein hauf aufnehmen/hat ers bewilliget. Er zeigt sich also mit worten vñ wercken freundlich/ vnd führt Franciscum zum mittag essen/befilcht auch ein stattliche Malzeit zu zurichten. Man sihet zu Tisch/vnd warten die Mägd auff/ heimlich schämte sich der Wirth/ weil kein Diener vorhanden/vñ solche Mägd zu Tisch wartendē/ vnd war wegen Francisci reputation heimlich ängstig / welcher/ wie es Franciscus gemerckt (dann er ein kluger vnd verständiger Mann gewesen) vermeint er den Wirth/der sich fast geschämt/von seiner forcht zu entledigen/hat also sein vorhaben außs best/so jñer möglich verhalten/vnd von stundan/als gesalle jm alles wol/angefangen die aufgesetzte speisen zu loben/

den Mägden/ als welche die Speisen zu bereitet/ freundlich zu gesprochen/ ihre Namen vnd Vatterlandt/ auch wie lange Christen wären/ zu erforschen: Der Kauffman/ wie er Francisci Freundlichkeit vnd vertrewlichkeit gesehen/ als welcher in abwesen der Diener/ von so vilen wolgezierten Mägden nichts böses (wie es sich liesse ansehen) argwohnete/ hat er erstlich einen grossen Seuffzer gethan/ lestlich/ weil durch auß desselben Tags von diser sache einige meldung nit gesehen/ hat er/ als welcher der Straf schon entrinnen vnd sicher/ Xauerium mehymalen freywillig zum Nacht essen beruffen. Franciscus aber blibe statts auf seinem vorhaben/ vnd thät gar nit dergleichen/ als wann er etwas vnrechtes gesehen oder vermerekt/ biß er sein vertrauter Freundt worden/ vnd eigentlich verstanden/ welche auß den Mägden ihme am angenehmsten/ lestens wie er vermeint/ daß die zeit vnd gelegenheit herbey kommen/ sein vorhaben zu eröffnen/ redet er den Kauffmann freundlich an/ vnd spricht: Was thust du mit so vil Mägden/ sonderlich weilen keine Diener bey dir hast? Wam mir folgest/ so thust eine oder zwo von dir. Als nun der Kauffman Francisco gefolgt/ vnnnd auß sein freundliches anhalten ein Magd abgeschafft/ vnnnd an einem andern Tag Xauerium widerumben zum Nachessen berufft/ hat Franciscus/ weil er sein That gelobt/ ihn leichtlich dahin bewögt/ daß er die andere auch von sich liesse. Neben disem vnderlasset Franciscus nit/ so vil an ihme gelegen/ seinen schändlichen wollust heimlich vnnnd in der stille zu straffen/ damit wann er die vnordenliche Liebe geschwächet/ desto leichter das schändliche Nest aller Vüberey zerstören möchte. Nach etlichen Tagen/ wie er abermals bey ihme zu Nacht gessen/ nimbt er ihme die dritte/ vnd lestens/ die vierte. Auß dise weiß hat er eine nach der andern/ biß keine mehr verhanden/ auß dem Haus gebracht/ zu letzt beredet er auch den Kauffman selbst/ als welchen Gott mit den Augen

Augen seiner Barmherzigkeit angesehen/ daß er seine Sünd
gebeichtet/ vñnd auch die Mägd ehelich verheurathat/ dar-
durch er nit mit weniger Klugheit/ ihn von seiner vilfältigen
Krankheit der Seelen entlediget/ als sich von gelegenhaiten
solcher schweren Sünden/ zu ewigen zeiten entlediget.

Leben dergleichen mitteln gebraucht er sich/ nit allein
in der Statt/ sondern auch auff dem Schiff/ gegen denen/ so
im reden vnbehutsam waren: wann er bißweilen von einem ein-
schmach: oder sonst vnerbare Wort gehört/ erzeigt er sich
von stund an zornig oder vnwärsch/ hat ihn auch nit zugleich
gestraffet/ sondern ein gelegne vñnd bequeme zeit gesucht vñnd
erwartet/ ihne daruon abzumahnē/ damit nit (wie gemein-
lich geschicht) die ermahnung oder abstraffung/ den Zorn
hefftiger machete/ als stillete/ damit also Franciscus/ als ein
wunderbarlicher Arzt der Laster/ wann der Zorn nachgelas-
sen ein gutes Remedium oder Arzney verordnete/ hat er an-
fangs/ welchen er ermahnen sollen/ ihme zu einem Freund ge-
macht/ nachmals beyseits genommen/ vñnd allein auß guter
Freundschaft/ freundlich ermahnet/ wie es doch geseyn mö-
gen/ daß er solche vñnd dergleichen Reden außgestossen/ dar-
durch er so vil erlangt vñnd außgerichtet/ daß die Sünder ihre
Sünd so wol erkenneten/ als verliessen.

Das achtzehende Capitel.

Wie Xaverius auff einem Raubschifflein gefahren/
vñnd letztlich wider des Schiffherrens vñnd Teufels
willen in Japon ankommen.

In deme Franciscus zu Malaca den Wercken Christ-
licher Liebe fürnemblich obgelegen/ ist letztlich die zeit
der Japonesischen Kaiß herbey kommen/ Derowegen
er einwiders auß mangel der Portugesischen Schiff/ oder
vilmehr

vil mehr auß sorgfältigkeit für der neuen Christen Wolsahrt
 so bey ihme waren/ sich dem Barbarischen Meer-rauber/ (so
 groß war sein zuuersicht vnd vertrauen/ gegen der Göttliche
 Prouidentz) zu vertrauen/ kein abschewen getragen/ dann er
 gefürchtet/ daß nit die drey Japoneser seine geschriften/ sich ob
 den Portugesern ärgerten/ wann sie sahen/ daß die Christen
 etwas vnrechts thäten. Derohalben nach dem er einen heyd-
 nischen Chineser befohlen/ welcher nit vergebentlich mit seinem
 Zunamen Lacro, oder ein Mörder genant war/ hat er mit im
 gehandelt/ wañ er für China gefahren/ daß er in sampt seinen
 Gesellen/ gestrackt wölle nach Japon führen/ wie er sich nun
 gnugsam mit worten verpfendet/ begibt er sich mehr auß hoff-
 nung göttlichen beystands/ als des Barbaren gegebenen trau-
 en vñ glauben/ in ein kleines Keßschifflein/ deren sich die Meer-
 rauber gebrauchen/ juncus geneñet. Von Malaca ist Fran-
 ciscus außgefahren im Heymonat/ an S. Johannis des Lau-
 fers Tag/ vnd haben zwar einen guten wind/ aber einen bösen
 vnd vngetrewen Schiffherrn gehabt/ scytemalen er gählin-
 gen (wie dan die vnglaubigen wenig glauben halten) sein vor-
 haben verändert/ wolte nit mehr in Japon fahren/ sondern lag
 in den Insulen/ so jme vnder wegen begegneten/ still/ allein auß
 kurtweil/ die zeit vnd weil zu vertreiben. Xauerius aber als
 welchem die Raif angelegen/ wie er gesehen/ daß der Schiff-
 herr auß bößheit/ vnd mit fleiß durchs vilfältige stilligen/ el-
 nen so guten vnd glücklichen windt/ verabsaumete/ hat er jme
 angefangen vbel zu fürchten/ daß/ wañ der Sommer vergan-
 gen/ er nit gezwungē werde/ den winter in einem Chinesischen
 Portu sich lang auffzuhalten. Fahet also an mit dem Schiff-
 herrn zu expostulieren/ vnd jm sein vntrew zu verweisen/ in auch
 seines versprechens zu erinnern/ vnd leßlich zu bitten/ er wölle
 den Portugesern gelaißen trawen vnd glauben halten. Wie
 er nichts bey ihme könde außrichten/ thät es jme herßlich wehe/
 jedoch

jedoch ließ er sich nit mercken / sondern befalch die ganze sache der Göttlichen Prouidentz / die er jederzeit gnädig vnnd willfährig gespürt.

Mehr aber ginge Francisco zu Herren des Schiffobrigisten / vnd anderer Schiffeut schändliche vnd abschewliche Aberglauben / als ihr trewlose weiß / dann sie fährten bey ihnen im Schiff einen Abgott / welchem sie offtermals ihre verfluchte Opfer auffopfferten / darwider Xaverius nichts dörfte sagen: Noch öffter aber suchten sie rath bey dem Teufel / durchs Loß / ob sie guten Windt haben wurden / wanns nach Japon raissen solten / ob welchem Franciscus vnwürsch worden / vnnd sich erzörnet / gleich als solte jr Kaiß / welche vmb Gottes willen angestellt / nach dem Loß vnd willen des Teufels / angeordnet vnd vollbracht werden / jedoch weiln er sich auff die Güte Gottes verlassen / fraget er durch auß nichts nach des Teufels gewalt vnd anstiftung / würdet also durch Göttliche führung / die Kaiß nach Japon fort gesetzt.

Vnder wegen haben sich zwo denckwürdige sachen verlossen vnd zugetragen. Emanuel Sina / einer auß Francisci Gefährten war durch hefftige bewögun des Schiffs in ein vnfauber Wasserpfiß / welche im Schiff ohne alles gefahr offen gestanden / mit dem gangen Leib hinein gefallen / vnd schier gar vmb das Leben kömten / dann er von einem hohen ort gefallen / vnd mit dem Kopff ein gute zeitlang in der Pfisen stecken gebliben / also / daß jederman vermeint / er sey Todt. Letztlichen wie er mit harter mühe auß der Pfisen gebracht wordt / würdet er vber ein kurze zeit / durch Göttlichen beystand vñ Francisci Fürbitt lebendig gefunden / ein grosse Wunden hat er im Kopff empfangen / aber darbey war die forche vnnd der schroffen grösser als die gefahr / wie er dann nach wenig Tagen durch ordenliche Arzney wider seinen Gesundt erlangt.

Wald darauf begibt sich ein anderer vnfall / welcher eben so gefährlich

gefährlich/ aber einen vngleichem Aufgang genommen / weil man Emanuelem curiert vnd heylet/ hat gleiche vngestümmte bewögunz/ des Schiffobristen Tochter ins Meer geworffen/ weiln aber dise der grosse Windt das Schiff immerdar fort getriben/ vnd vber das ein erschröckliches Ungewitter anfiel/ hat man der Tochter / wiewol sie hefftig vmb hülff geruffen/ einigen beystandt nit laisten können/ würdet also das armische Tochterlein/ vor seiner Eltern Augen vnd aller gegenwert von den grausamen Wellen vberfallen vnd ertränckt. Als baldt erhebt sich vnder den Barbaren ein klägliches heulen vnd wainen / welches Tag vnd Nacht gewehret hat / Darumben/ weiln der Teufel/ so Xauerio vor langst auffsezig/ vermeint kein besser gelegenheit zu haben/ ihn zu tödten/ stellet er ihme heimlich auff vilerley weg nach seinem Leben. Derowegen wie sie vom Abgott zu wissen begerten / warumben des Schiff Obristen Tochter im Meer vmbkommen / hat er geantworet/ wann Emanuel ein Christ in der Pfützen were ertruncken/ würde die Tochter nimmermehr vmbkommen oder vndergangen seyn / alsbald mercket Franciscus / daß der Teufel durch sein liegen/ in vnd seine Mitconsorten in eusserste gefahr/ auch bey dem Schiffobristen vnd andern Schifften in höchster Feindschafft begere zu bringen / hat auch gespürt/ daß der abschewliche höllische Hundt sein Herz vnd Gemüt immerdar begere wunderbarlicher weiß zu versuchen vnd anzusetzen. Nach deme aber Franciscus Gott vmb beystandt gebetten vnd angeruffen/ hat er nit allein des bösen Feindts gefährliche heimliche nachstellungen zu schanden gemacht/ sondern auch sich vor gegenwertiger Lebens gefahr / welche die vnglaublich Barbarische Völcker ihme zufügen wolten/ entlediget: Der Schifften Zorn / vnd des Teufels wüten/ hat nichts mehr vberwunden vnd gemeistert/ als sein dapffers vnd standthafftiges Gemüt.

So hat auch Xauerius auß diesem Streit mit eine kleine frucht oder nutzen empfangen/dann er selbst erfahren / wie der Teufel/wan er gewalt vnd gelegenheit bekommen/dem Menschen so grosse Furcht vnd Schrecken einjage. Von dieser Materi ist noch ein herliches Sendschreiben vorhanden / an seine Gesellen zu Goa wonhafte/ dessen inhalt in dem siehet: Es werde auff kein gewissere weis/ des Sathans Furcht vnd schrecken außgeschlagen/verspottet vñ überwunden/ als was durch auß dir selbst nichts zumischest / dein hoffnung aber fürnemlich auf Gott sehest/ vnd mit grossem vñ vnerschrocknem Gemüt dieses höllischen wilden Thiers anlauff vnd drohung verachtest / auch in krafft Göttlichen beystandes der Furcht mächtig widerstrebst. Seytemalen in dergleichen sachen/vnd zu solchen zeiten sey nichts mehrs zu fürchten/ als daß wir kein mistrawen in Gott setzen sollen / weil gnugsam bewust/daß der böse Feindt vns ohne Gottes verhängnuß einigen schaden/wie gern er immer wolte/mit nichten kan zufügen.

Als nun gehörter massen die Teufel überwunden / muß Xauerius auf ein neues mit den Menschen anfangē zukämpfen. Wie er gen Canton der Chineser gestatt kömten / wirffe der Schiffobriste sampt andern Schifflenten den Anker auß/ in meinung/daselbst den Winter zu verzeihen/ die weil ihr Abgott/ den sie abermals durchs Loß gefragt / ihnen von der Japonesischen Kaiß nit vil guts vorsagte/ welches/ als Xauerius gemerckt/ hat er kein gelegenheit vnderlassen / noch verabsäumen wollen/ bittet also erstens den Schiffherren gar fast/er wölle seinem versprechen vnd zusagen nachkömten. Nachmals weil er bittweis von jme nichts erlangen mögen/gebraucht er sich an statt des Gebetts der drohwort/haltet jme für die grose gefahr seines versprechens/vñ jagt jm ein forcht ein mit dem Malacenser vnd Portugeser Statthalter/deme er trawen vñ glauben zu halten versprochen vnd zugesagt/auf solches starckes

kes zusprechen / würdet er letztlich auß forcht ein wenig be-
 wegt/vnd fahet an mit erhabnen Anckern fort zufahren/ be-
 jhme aber ist eben so vil beständigkeit/ als trawen vnd glauben
 zu finden gewesen / dann der trewlose Mann bald wider von
 seinem versprechen abgewichen / vnd zwar wurde sein trewlo-
 se weiß/ ohne allen zweifel Kauerij Kaiß großlich verhindert
 haben / wann nit Gottes fürsichtigkeit/welche Kauerio wol
 gewolt/des Schiffherms Schiffart anders wohin/wider se-
 nen willen gewendet hette / Dann das Schiff fuhr mit gu-
 tem Wind auff Cinceum. so ein Chinesischer Port / zu / in
 meinung/daselbst den winter still zuligen/weilen die Sommers-
 zeit schier fürüber/ aber vnsürschens kompt dem Lastschiff ein
 kleines Zillein entgegen/anzeigent/das diser Cinzer Port/
 wegen der Meerrauben ganz vnsicher/ ab welcher gegenwärti-
 ger gefahr/ der Schiffherr sich entsetzt/ vnd fahet an bey ih-
 me selbst zudencken/wie er sein Schiffart wölle anstellen/woll
 er dem Cantonischen Port oder Hafen wolte zufahren/wäre
 ihm der Wind zu wider/ aber auff Japon gut vnd glücklich.
 Derowegē er auß der noth ein tugent gemacht/ vñ entschleußt
 sich dem guten Wind zu folgen / ist also das Schiff wider des
 Schiffherms/ der Schifflent/ ja der Teufel selbst/ willen ge-
 zwungen worden/nach Japon zufahren/welches auch an vn-
 ser lieben Frauen Himmelfart vilmehr durch Göttlichen be-
 standt/vnd der Mutter Gottes fürbitt/als guten Wind/letzt-
 lich zu Japon ankomen / vñ weil sie keinen gelegnern Port
 oder Hafen erraichen mögen/hat das Schiff zu Cangozima
 Pauli des Japonesers Vatterlandt / (welches ein Statt ist
 im Königreich Saxume gelegen) zu gelendet. Daselbst
 Franciscus sampt seinen Gefellen/von des Pauli befreundtē
 vñ andern Inwohnern/auch von der Obrigkeit selbst freunds-
 lich empfangen worden/vñ zu ihrer ankunft/weilen jederman
 nit ohne grosse verwunderung die newe Priester auß Portuga-
 gal (wie gemeinlich beschicht) zu sehen begerte/ ein große
 menige Volcks zusamen kotten,

Vom



Vom Leben Francis- ci Xaverij/ das vierte Buch.

Das erste Capitel.

Xaverius erkundiget der Japonesischer Sitten vnd Religion.

Apon ist ein Landt zu eusserst gegen Orient ge-
legen/ welches am letzten theil Asia ligt/ vnd in
lauter Insulen aufgetheilt. Ist auch mit engen
Meerflüssen vnd Canalen vnderchieden. Von
seiner weite (so vilen man von einem Portuge-
ser/ welcher der Geometry wol erfahren/ vnd nit vnlängst di-
se Landtschaft außgemessen/ erkundigen mögen) wissen wir/
daß sie in die lenge bey neun hundert welscher meilen haltet/
vnd dem Welschlandt auch der größe nach/ nit vngleich ist/
allein daß dises kleine Insulen hat. Von Mitternacht ligts
gegen den Scythier/ die wir Tartaren nennen. Vom Ni-
dergang gegen den Chinesern/ gegen Auffgang aber ligts ge-
gen new Hispania vber / soll fünffhundert welscher Meilen
weit seyn. Von der Statt Goa ligts schier zwey tausent wel-
scher Meilen. In allem aber begreiffes in sich sechs vnd sech-
sig Königreich / vnd (welches wunderbarlich) gebrauchen
sie die Inwohner samentlich nur einerley Sprach / welche
nit schwer zu verstehen.

Gantz Japon wirdt in drey theil abgetheilt (darin es seyn
drey fürnemme Inseln darinn) hat aber von den grössern ja-
pan Namen empfangen / so andere kleinere in sich begreifen.
Derer die grösste Insel sich erstreckt in die läng auff siebenhun-
dert vnd funffsig welscher Meil / in der breite ist vnder schied-
lich / aber wo sie am weiteste / haltet bey hundert vñachsig wels-
cher meil. In diser Insel werden 53. Königreich gefunden / die
gleichwol klein / vnd nennen ire Dynastias oder Obriste / in ei-
ner jeden Statt König / gleichwol etliche vnder ihnen zu fin-
den / die fast reich vnd mächtig / sonderlich / welche mehr König-
reich vnder ihnen haben. Daselbst ist Meacus, welcher vor ze-
iten des gangen Japonesischen Landts / an jeso aber viler Kö-
nigreichen Hauptstatt ist. Nach Japon / ist an Reichthum
vñ grösse die Insel Ximus die fürnemmbste / welche in die läng
hundert vñnd funffsig tausent / in die weite siebenzig tausent
schritt in sich begreift / ligt zu nechst bey China / vñnd nit fer
von India / würdet in die neun Königreich abgetheilt / darun-
der das Sarumanische ligt / in welchem / wie gemelt / Xau-
rius ankommen. Die dritte Insel / so in der mitte / zwischen di-
sen zweyen ligt / würdet Xicus oder Xicocus genant / welche
halb so groß / als die Insel Ximus / vñnd haltet in sich nit mehr
als vier Königreich.

Dise ganze Landtschafft aber / so den alten durch auß vn-
bekant gewesen / ist von Portugesern / welche die vngestümme
des Meers ohne alles gefahr dahin geworffen / zehen Jar vor
Xauerij ankunfft / erfunden / vñnd daselbst mit den Inwohnern
ein Kauffmanschafft angestellt worden. Dise Landtschafft ist
gar kalt / welche wegen des vilfältigen Regenwetters / Schne-
vñnd Eyß / wildt vñnd rauch / auch an vilen orten bergig / vñnd vn-
fruchtbar / gleichwol der Feldtbaw darinnen zimlich groß /
vñnd vil Fischreiche Wasser zu sehen / wäre auch dises Landt
an ihme selbst fruchtbar genug / wann die stette Krieg / den
Zeldte

Selbsterbau nit verhindern / der Boden trüg Selbbaum vnnnd
Weinstöck / wann nur jemandt da wäre / ders pflancket. Dar-
umb es dann wenig Weinberg / vñ gar keine Gärten / wüdet
auch mehrer Keyß / daß Korn gebawt. An Berckwercken von
gutem Gold vñ Silber / hats keinen mangel / allein wissen die
Inwohner nit damit vmbzugehē / gleichwol der Silber Avern
mehr zu finden / daher dise Insel Argentaria ist genant wor-
den / jedoch weil den Inwohnern der paß mit den Chinesern zu
handthieren ernider gelegt / hats vor diser zeit viler sachen ent-
rathen vnd noth leiden müssen welche abgang vor wenig Ja-
ren die Portugeser / durch ihre Kauffmanschafft wider ersetzt /
mit ihrem grossen nutzen / wiewol aber in disem Lande vil schiff
Porten zu finden jedoch wüdet die Insel Ximus. theils wege
irer vilfältigen Schiffländen / theils auch / weils am aller erst
begegnet / wann man von India wil außfahren / fürnemlich vor
den Portugesischen Kauffleuten besucht. Zur selben zeit regiert
ein einiger König ganz Japon / welche die Inwohner Dayrū
nenen / welches gewalt / vmb das die Königliche herrlichkeit in
abgang kommen / schier hengt an denen / so sich ime vndergeben.

erner wann man die Japoneser mit den Indianern ver-
gleicht / seind sie weißer farb / vnd von natur streitbare Kriegs-
leut / vbertreffen auch weit andere new erfundene Landschaf-
ten an Tugenden vnd Fromkeit. Ligt also Xaverius zu Can-
gorima (welches die fürnemste Statt im Königreich Saru-
ma) still / ehe daß er etwas mit den Japonesern fürnemmet /
vnnnd beflisset sich allerley gelegenheiten zu suchen ihre
Sitten / Religion vnd Lehr zu erkundigen / wann er nun von
solchen vnnnd dergleichen sachen bißweilen fragete / befand er /
daß in gemein alle Japoneser von Natur sanfftmütig / vnnnd
gleichsam vom betriegen ein abschewen hetten / aber an Gut
vnd Gelt eines geringen vermögens wären / gleichwol sie (wie
daß gemeinlich wo wenig Gelt / auch der Geis nit groß pflanze
zu seyn) nach grossen Reichthumben mit nichten trachten / ja

hieltens für ein Schmach vnd vnehr/durch Rauffmanschaft oder andere seltsame griff vnd vortheil sich zu bereichen/ bringen also ihr ganzes Leben in der Armut zu/ sedoch befeissen sie sich ehlich vnd sauber/vor andern Leuten zu erscheinen.

Am aller meisten aber geben sie achtung ihr hochheit vnd reputation zu erhalten/mit weniger als vor Jahren die Römer/welchen sie hierinnen nit weichen. In gemein stehet aller Japoneser / auch so gar der jungen Knaben von 12. oder 14. Jahren fürnehmste vbung in Kriegsrüstungen/ Wöhrten vnd Waffen / aber (welches zusagen oder zuhören vnglaublich) bey so grosser frechheit vnd freyheit der Waffen / lebet man in guter ruhe / frid vnnnd einigkeit / sparen auch die Waffen im Krieg wider ihre Feinde. Seytemalen die Japoneser den zorn dermassen demmen/ vnnnd sich selbst vberwinden/ als wann sie rechte Stoici wären / haltens auch für ein wunder seltsames Thier/wann bey ihnen ein Japoneser mit den andern zanken/ hadern oder vneins seyn solte / Seytemal in ganz Japonia / ein gemeiner gebrauch/ das wann schwere geschäft oder zankhandel fürfallen/darauff man antworten soll vnd muß/solche niemals in eigner Person vnd gegenwertigkeit/ sondern allzeit durch ein dritte oder mittel Person abgehandelt vnd verrichtet werden / vnnnd halten zwar solchen gebrauch nit allein mit Frembden oder Außländischen/ sondern auch so gar der Vater gegen dem Sohn / der Herr gegen dem Diener / ja auch der Mann mit seinem Weib/ dardurch sie in guter ruhe vnnnd frid leben.

Mit sagen vnnnd dem Waidwerck erlustigen sie sich am meisten/essen auch kein anders Fleisch/ als Wildtbrät: Den Schaf/Schweinen/Rind vnd Kälberfleisch haben sie gleichsam ein natürliches abschwen / wie wir von Ross / Hunden vnd dergleichen Aß; Von der Milch/ Käß / vnnnd was dergleichen auß Milch gemacht wirdt / enthalten sie sich nit an-

ders/als wir vom Blut trincken/sie zigten Heßen vnd Gänß
meh: vmb wollusts willen/ als wegen der Speiß oder Nahrung
/ speisen also selten Fleisch/ vnnnd zwar nur Wildtbrät/
sondern ihre Speisen seindt Fisch/ Depffel/ Kraut vñ Reiß/
dardurch sie/ weils so mässig vnd ordenlich leben/ in güter vñ
langwürriger Gesundheit bleiben/kommen auch gemeinlich
zu einem hohen Alter/wañ kein gewalt oder vnglück den Tode
zeitlicher verursacht/ ist also dises Volck/ als welches bey
schlechten Speisen so lang lebt vnd gesunde bleibt/ein Lehr vñ
vnderweisung/ daß die Natur des Menschens an ihr selbst
mit wenigem sich contentiren vnnnd benügen lasse/ ob schon
die Begierlichkeit vnersätlich.

Die Ehebrüch werden bey ihnen gar hart gestrafft/ von
Würffel/Karten/ vnnnd andern dergleichen Spilen/ enthal-
ten sie sich gang vnnnd gar/ weil sie vermeinen/ daß dardurch
die Menschen begierig werden/strembder Güter. Dem steh-
len vnd Mördererey seindt sie so gehässig vnnnd abholt/ daß sie
nichts vnwürdigers für einen Menschen halten. Darumben
sie die Mörder ohne alles mitleiden/ vom Leben zum Tode
verurtheilen lassen.

In ihren Kleidern/ in Speiß vnd Tranc/ vnd allen ih-
rem Haußwesen/seindt sie gar sauber vnd ordenlich: In zu-
sammenkunfft/ oder wann einer dem andern wil ein Ehr an-
thun/ oder sonst in allem ihrem geschäfte/ erzeigen sich die
Männer nit mehr höfflicher/beschaidener vnd holzseliger/ als
die Knaben/ auch die vom Adel mehr/ als die Bauersleut/ daß
man also vermeinen möchte/ sie wären zugleich in höfflichen
vnd zierlichen Sitten/am Könighchen Hof vnderwisen wor-
den: Gleichwol dise so herrliche natürliche Gaben/ ihr stolz
vnd hoffart fast verderbt/ dann sie andere Nationen vnd vol-
cker gegen ihnen so fast verachten/ daß sie die Außländische vñ
Frembding gemeinlich mit grossen hochmut vnd troß em-
pfangen vnd auffnehmen.

Sonsten

Sonsten mangelt ihnen/ als welchen in allem ihrem thun vnd lassen die Erbarkeit (wann irgent einem Volck) angeboren nichts anders/ als das Liecht des heiligen Euangeliums. Seytemalen auch so gar die Bawrsteut/ ohne einigen vnder schidt/ scharpffsinnig/ vnnnd fast zu lernen begierig/ welche alles/ was mit der rechten Vernunft übereinstimt/ gar gern annehmen/ fürnemblich aber hören sie die Predigen von Gott/ vnnnd Göttlichen sachen/ mit grossen eyser. Zu dem seindt in gemein alle Japoneser zimlich gelehrt/ vnnnd vmb des wegen zur Christlichen Religion fast tauglich.

Als nun Xauerius dises/ vnd vil andere sachen mehr/ welche ich wegen geliebter kürze vnderlasse/ von der Japoneser Art/ Eigenschafft vnnnd Sitten verstanden/ auch weiter von ihren Glaubens sachen/ vnd Priestern gefragt/ hat er vngesährlich in Kundtschafft gebracht/ daß sie ein gewisse anzahl ihrer Götter pflegen zu haben/ bey denen sie hülff suchen/ werde also von etlichen die Sonn/ von andern der Monn/ vñ von etlichen andere sachen/ als Götter verehret vnd angebetet/ so seyen auch noch etliche andere Götter/ welche die Menschen von den Chinesern entlehnet vnd angenommen/ vnder welchen seindt Xaca vnd Amida.

Nichts lasterhafftigers aber vnd schändlicher ist bey ihnen zu finden/ als ihre Pfaffen/ (so man Bonzios nennet) welche leichtlich zu erkennen geben/ daß sie Teufels Diener seindt/ Dann die abschewliche vnzucht wider die Natur/ hat diser Japoneser Herren dermassen eingenommen vnd verfinstert/ daß sie darinnen verblendt vnd verstockt die grausamste vnnnd häßlichste Laster auch für kein Sünd halten/ darumben auß billichem zorn Gottes/ von derselben zeit an der Japoneser Stätt (weilen ihr König so wol/ als die vnderthanen/ in gleichem wust vnd vnflat der Sünden gelegen) auch gleichsam wüthend/ vnnnd mit grosser vngestümme vermesslich

messenlich zur Böhr griffen) auffrührisch worden / vnd mit
haimischen Kriegen statts zuschaffen haben / damits doch ein-
malen die Augen auffhäten / solche abschewliche häßlichkei-
ten zu fliehen. Darmit aber entzwischen den Bongen kein ge-
legenheit mangle / so schandtlose ding zu begehen / geben vnnnd
vertrauen die Fürsten vnnnd grosse Herren ihnen ihre Kinder /
(nemblich die Schaf den Wölffen) sie Zucht vnd Disciplin
zu lernen.

In Japon hats gar vil Manns vnd Frawen Klöster /
die alle mit Bongen vnd Bongsinin besetzt / tragen auch vnder-
schidliche Kleidung (wie bey vns die Ordens Leut) in wel-
chem der Teufel / als ein höllischer Aff / der Christlichen Kir-
chen nachfolget. Vnd wiewol die Bongen samentlich in war-
heit / vnzüchtige Leut seindt / voller Laster / vnnnd gewölichster
Sünden / jedoch macht das grosse Gebräng bey irem Böhen-
dienst / oder der falsche schein einer vermeinten Heiligkeit / oder
sonderbare Abstinens vnd mässigkeit inen dermassen ein gros-
ses ansehen / daß sie so wol bey gemeinem Volck / als Fürsten
vnd Herrn in höchsten Ehren vnd Würden gehalten werden /
als welche sich vom Fleisch vnnnd Fisch / wie auch dem Wein
gänzlich enthalten / auch allein mit Kraut vnd Reiß / vnnnd
zwar nur einmal im Tag sich contentiren vnd benügen las-
sen / welches aber vilmehr ein eyteler Ruhm / als die Warheit
ist.

Das ander Capitel.

Xaverius befehrt zu Sangoxima vil Heyden
zum Christlichen Glauben.

Nach deme Franciscus / wie gemeldet / der Japonese ar-
vnd eigenschafft genugsam außkundschaftet / sahe es
ihn für gut an (welches auch die sache erforderete) ein
mässigers

mässigers vnd strengers Leben/ als die Völkern anzustellen/ Seytemalen ihn nit nur der mangel vnd abgang aller nothwendigen sachen/ sondern auch sich durch auß an vngewöhnliche Speisen müssen gewöhnen/ auch der grosse hunger vñ eufferste noth ihn gleichsam gezwungen haben / die gewöhnliche Speisen/ ja seinen appetit selbst zu verändern/ dann für das Brot mußte er den Reiß/ Vñ für ein wolleben halten/ das rohe Obs vnd Kräuter/ außs aller gröbste zu bereit. Welche neue weiß gespärig zu leben/ Franciscus an statt seines grossen hungers/ nach der Seelen Heyl/ gern angenossen / vmb das sein speiß war/ dessen willen zu vollbringen/ der ihn gesandt hat/ er sagte auch der Insel Japon danck/ daß / wann er bißweilen zu einer Malzeit beruffen/ durch auß keine köstliche oder schlechte haßte Bißlein wurden auffgesetzt / durch welcher Lieblichkeit die Menschen betrogen / mehr dem wollust/ als der nothturfft dienen vnd abwarten / auch vil mehr die natürliche Kräfte verderben / als erfrischen. Haben also die neue vnd vngewöhnliche speisen Francisco/ noch ein grössere abstinens für geschriben/ dannoch aber haben die kräfte des Leibs mit nichten abgenossen/ wie er dann nirgends gesunder vnd stärker gewesen/ als eben in Japon: So gar hat die gespärigkeit die Kräfte vnd Leibs gesundtheit nit geschwächt / sondern die selbige vil mehr gemehrt vnd gestärkt.

Nit weniger aber ist Xauerium hart ankoffen/ die Japonesische sprach zu ergreifen / als der Japonese speisen zu gewöhnen. Dann ob schon die Japonesische sprach an sich selbst nit gar schwer/ so hat doch der Japonese durch fleiß vnd zierlichkeit im reden selbige so hoch gebracht/ dz mans gar schwerlich kan erlernen. Seytemalen sie sekunder an worten vñ sentenzen vber auß reich vnd weitläuffig/ auch gar vil wörter haben/ die ein ding bedeuten / vnd dardurch vil vnder schiedliche sachen zu verstehen geben/ vñ zwar mit einer wunderbarlichen eigent

eigenschaft der zierlichkeit / vnnnd gleichsam natürlicher Lieblichkeit / also daß die Japonese mit ohne alles gefahr herausser reden / sondern (wie etliche handlungen oder Personen / ansehnlich oder schlecht) gebrauchen sie sich schönerer / oder schlechter Wörter / vnd (welches zu verwundern) schreiben mit andern Vocalen, vnnnd reden mit andern / so reden auch die Männer anders / als die Weiber / vnnnd schreiben die Sendeschreiben mit einer andern schrift / als ihre Bücher. Welcher vberfluß vnd grosse vnterschied so wol im reden / als schreiben verursacht vnd erfordert lange zeit / auch grosse mühe vnd arbeit / biß man die Sprach ergreiffet. Wil auch von nöthen seyn / daß einer / welcher zierlich reden wil / sich auff die beste beflisset. Dann wann du nit nach der Japonese art redest / oder die Wörter nit mit einander vermischest / wirstu von ihnen verspottet / ausgelacht / vnd für grob gehalten / nit anders / als wie bey vns den gelehrten in Lateinischer sprach die groben Barbarismi vnd solacismi einen vnlust machen.

Wie nun Franciscus ihme fürgenommen die Japonesische sprach zu lernen / vnnnd Paulo einem Japonese befehl geben / die Hauptstück Christlicher Lehr in ire sprach zu versehen / ist er in grosse verhindernuß gerathen. Seytemalen Paulus ein vngelernter Mensch / vnd war der Dolmetscher eben so vngeschickt / als sein Meister. Er wendete zwar wol allen möglich fleiß an / richtete aber minder auß / als der sachen notturfft erforderte. Dañ die Hauptpuncten Christlicher Lehr / so vbel in die Japonesische sprach versetzt / daß mans nit verstehn köndt / vñ so vngeschickt auch geschribt / daß die verständige Japonese ohn gelächter nit lesen möchtē. Xaverius aber / als welcher allzeit in fürfallenden schweren sachen vnerschrocken / vñ standhaft geblibt / fragt nichts nach irem außlachē / weil ir seligkeit daran gelegen / vñ hat sein vorhabē ins werck zusehē angefangen / wie er dañ / so vil jme möglich / mit dē Japonesern conuert-

fier/ auch durch seinen heiligen Wandel vnd Götlichen Effer so vil erlangt vnnnd zu wegen gebracht/ daß er allein mehr nutz schaffete/ als durch Paulum/ oder einen andern Dolmetschen.

Zu diesem neuen Werck/ vnnnd Glaubenssachen kommen die Japoneseer hauffen weiß zusammen/ theils damit sie die Frembdling/ wegen ihrer vngewöhnlichen Kleidung vnd sitten/ möchten sehen/ theils auch zu erkundigen/ was sie doch für ein Religion auß der andern Welt mit sich brächten. Dieweils aber auß vnerfahrenheit der Japonesischen sprach/ denen die sie fragten/ ihren satten Bericht nit fürbringen oder erklären möchten/ haben etliche/ wann sie nit antworten könden/ angefangen sie zu verlachen/ andere ihre frembde Kleidung vnd gewöhnliche Sitten zu verspotten/ andere leßlich sich ihrer zu erbarmen/ vermeinene/ daß solche Männer/ so auß einer andern Welt biß in die Japonesische Insulen ankömen/ ein neue Religion oder Glaubenssach einzuführen/ nit müßten einfältige Leut/ oder Narren seyn/ auch nit schlechte sachen mit sich bringen. Haben also/ wie sie den Japoneseern von allerley sachen zu reden gelegenheit geben/ vnd ihnen ein verlangen gemacht/ die neue Religion zu erkundigen/ nit einen kleinen nutzen geschafft.

Darzwischen als Paulus ein Japoneseer seine sachen fein angeordnet/ haben seine Landsleut angefangen sich größlich ob ime zu verwundern/ als der ganz Indiam durchgeraiset/ vnd ihnen vil wunderbarliche vnd vnerhörte sachen erzehlet. Derowegen wie Paulus zum Sarumanischen Fürsten/ so funffzehen tausent Schrit von der Statt gewohnet/ sich verfüget ihn heim zu suchen/ würdet er freundlich von ihm empfangen. Nach dem sie einander mit freuden begrüß/ fragt ihn der Fürst von den Indianischen sachen/ der Portugeseer Reichthumb/ ihrem Leben vnnnd Sitten/ welches/ nach dem es Paulus

Paulus alles ordentlich erzehlet/ zeigt er ihme ein schönes Tafel-
 felein / darauff die Bildnuß der heiligen Jungfrauen Ma-
 ria / sampt dem Kindlein Jesu / in ihrer Schoß sitzent / ge-
 mahlet war / welches er mit sich auß India gebracht hat. Dis-
 ses Tafel- / wie ers dem König gezeiget / vnd zuuor mit we-
 nig worten des Christlichen Glaubens meldung gethan / als
 bald fällt er auß Reuerenz vnd Ehrentbietung auf seine Knye /
 vnd befehlet denen / so gegenwertig waren / gleichfals zuthun.
 Darbey ers seines theils lassen verbleiben. Weil aber des Kö-
 nigs Mutter dieses Tafel- so wol gefiele / hat sie ein Abriß
 oder Contrafet daruon begert / daß aber ihr eyfer nit ins werck
 gesetzt worden / hat allein der abgang des Wählers verur-
 sacht.

Eben dise Königin hat immerdar ein grosses verlangen
 bekommen / die Articul des Christlichen Glaubens zu wissen /
 hat also begert / daß ihr die Hauptarticul Christlicher Lehr in
 Japonischer Sprach sollen zugestellt werden. Disem begern
 zwar ist Paulus fleissig nachkommen / sie aber hat dem Göttli-
 chen einsprechen kein gehör geben / zeucht also Paulus vnuer-
 richter sachen widerumb gen Cangorimam / vnd schaffet weit
 mehrer vnd grössern nutzen bey seinen Mitbürgern / als Auf-
 ländischen. Seytemalen er als ein Gottsförchtiger vnd fast
 eyferiger Mensch angefangen / eintweyers auß anweisung
 Xaverij / oder von ihme selbst die Hausgenossen / bey welchen
 er gewohnt / zu vnderweisen / seine Blutsverwandte vnnnd
 Schwäger bey Tag vnd Nacht zu lernen / vnnnd bißweilen ei-
 nen jeden insonderheit oder samentlich / wie es sich begeben / zu
 ermahnen / eher nit abgelassen / biß daß etliche auß ihnen den
 Christlichen Glauben angenommen haben / sein also in wenig
 Tagen sein Weib vnnnd Töchter / auch vil andere seine Be-
 freundte / Manns- vñ Weibs Personen in den Hauptpuncten
 Christlicher Lehr vnderweisen vñ getaufft worden / ob welchem
 andere Inwohner kein mißfallen getragen.

Weil aber Xauerio bewust / daß das gemeine Volk
 grosse achtung auff das ansehen der Bonken hat / vnd
 wann dieselbige auffgehoben vnd verschmacht / alles glücklich
 vnd wol verrichtet werde / hats ihn anfangs für rathsam an-
 gesehen / der Bonken ansehnlichen Namen / als ein Bestung
 des Aberglaubens zubestreiten. Nach dem er nun mit guter
 gelegenheit einen auß den Obristen der Bonken angetroffen
 (welchen sie in ihrer Sprach Ninxit nennen / vnd nit allein
 wegen seines hohen Alters vnd Würdigkeit / sondern auch
 grosser Kunst vnd geschicklichkeit bey jederman für andere in
 grossen Ehren vnd ansehen gewesen) hat er sich ganz
 freundlich gegen ihm erzayt / vnd im freundlichen con-
 uersiren allgemach angefangen mit ihm von der Christli-
 chen Religion zu disputiern / vnd zwar nit ohne nutzen. Da
 er damalen so wol in andern stücken / als von vnsterblichkeit
 der Seelen wenig Kunst oder Geschicklichkeit erzeigt / (als
 welcher sich leichtlichen von einer meinung zur andern be-
 wögen lassen) gar still geschwigen / vnd nit gewußt / was
 er sagen sollte / hat ihn also leichtlich erlegt vnd vberwin-
 den. Dennoch aber hat er Xauerium einwiders wegen sei-
 nes hohen verstandes oder freundlichkeit in grossen Achtung
 gehabt / sein auch andere Bonken durch dieses Ninxits Be-
 spiel / mehr auß ruhm-sichtigkeit / dann Liebe bewögt worden
 mit Xauerio freunde: vnd kundschaft zu machen. Sie ver-
 wunderten sich auch ob seiner sachen mehr / als ob seiner gro-
 mütigkeit / als welcher allein vmb des Christlichen Glaubens
 willen / durch ein so lange vnd gefährliche Schiffart von Pen-
 tugal auß / schier das ganze hohe Meer vberschiffet / bis in die
 eusserste / vnd am endt des Meers entlegne örter kommen. So
 haben sie auch diß mit höchster verwunderung angehört / daß
 welche Christo mit rechtem Hersen vñ heiligem Leben dienen
 im Himmel die ewigwährende Seligkeit zu gewarten haben.

Als nun die Botschaft auff solche weis theils zu Freunden gemacht/ theils auch überwunden/ liesse sich ansehen/ als wären sie leichtlich zu bekehren.

Dieweil er aber mit dem Volck ohne einen Dolmetschen nichts reden konte/ würdet er an seinem vorhaben/ als welcher der Sprach vnerfahren/ fast verhindert. Da rowegen weil Franciscus für so viler Seelen Heyl/ welche zu grundt gingen/ fast sorgfältig/ lernet er/ vnd ergreiffet bald die Rudimenta der Japonischen Sprach/ deren es allbereit einen zimblichen anfang gehabt. Nachmals da mit er bey dem gemeinen Volck sein vorhaben möchte besser fortsetzen/ befliehet er sich einen zugang zum König zu machen/ zu welchem Intent vnd vorhaben Paulus der Japonischer dapperer geholfen. Seytemalen er den Sarumatischen König/ als welcher mit den Portugesern freunde: vnd handelschafft zu machen fast begierig/ gar leichtlich dahin bewogt/ daß er Francisco/ sampt seinen Gefellen/ als welche bey dem Portugesischen König/ vñ in seinem ganzen Königreich in grossem ansehen/ allen guten willen erzaigete.

Wie nun hernach Franciscus zum König kofen/ vnd zu Audienz gehabt/ hat er in leichtlich beredt/ daß er seinen vnderthanen erlaubnuß geben/ den Christlichen Glauben anzunehmen. Nach deme die einwilligung erlangt/ haben alsbald zweien Botschaften/ sampt vilen andern Japonisern den Christlichen Glauben angenommen. Nach wenig Monaten seind mehr dan 100. Inwohner/ vnd zwar mit gutheissen ihrer befreundeten/ Christen worden/ welche Xaverius mit grosser fürsorg vnderweisen/ vñ weil er/ wie gemelt/ etliche schwere Japonische wörter noch nit verstande/ ließ er im die Hauptarticul Christlicher Lehr/ in die Japonische sprach versetz/ vñ schriftlich seine Mitgesellen gebē/ welche er selbst auß einẽ zettel den angehende Christen fürgehalten/ auß welche er etliche nach Indiam in das

Goaria

Goanische Collegium zum studieren verschickt / damit wolle
in freyen Künsten vnnnd Tugenden zugenommen / hernach ihre
Landtsleut nit allein sich ob ihnen grösslich verwunderen / son-
dern auch mehr hülff vnd beystande erzeigen möchten.

Das dritte Capitel.

Kauerius erweckt ein todtes Mägdlein / vnd
macht einen Aussenigen ge-
sundt.

Eliche Wunderzeichen haben so wol die anzahl der
neuen Christen zu Cangorima gemehret / als Franciscus
Namen / fast herrlich gemacht. Es war daselbsten ein
ehlicher vnnnd vermöglicher Burger / aber vnglaublich / dessen
Tochter / die ihm sehr lieb / der bittere Todt in blüender Ju-
gent gähling vberfallen / nimbt also bey ihm der schmerzen vnd
die trawrigkeit dermassen vber handt / daß er vil vngedult
sachen gethan vnd geredt. Es kofften auch neben andern etli-
che newe angehende Christen / als seine Befreundte vnnnd gute
Bekandten zu ihm / ihn zu trösten / vnnnd der Begräbnis-
zuwohnen / welche auß mitleiden durch das hefftige heulen vnd
wainen ihres Befreundten bewegt worden / ihn zu ermahnen
er wölle sich zu Franciscus Kauerio / als einem heiligen Mann
auß der neuen Welt / vnuerzogenlich versügen / vnd bey ihm
vmb hülff anhalten / gewislich werde er das verstorbene Mäd-
terlein vom Todt wider aufferwecken. Disem rath solget er
willig / vnd eylet von stundan der fast betrübte vnnnd trawrig
Vatter / auß herzhlichem verlangen seines verstorbenen Toch-
terleins / Kauerio zu / ihn flehentlich mit Zähern zu bitten / er
wölle sein verlassenschaftt beherrsigen / vnd ihm zu hülff kom-
men. Auff solches Franciscus sich vber ihn erbarmet / vnd sich
fast / sampt seinen Consorten vnd Mitgesellen Fernando zum

Gescheh

Gebett verfügen / nach vollbrachtem Gebett / stehet er frolockent auff / tröstet den betrübten Vatter / sprechend / er solle zu Haus gehen / sein Töchterlein lebe / vnnnd seye nit mehr Tode. Ob welchen Worten der Barbarische Vatter / als der erst von seinem verstorbenen Töchterlein gangen / vnd wol wisset / daß ers todt hat ligen lassen / sich fast erzürnet / vermeinet auch Franciscus hab die Unwarheit geredt / vnnnd habe von seinem Haus ein abschewen / gehet derohalben von ihm mit vnwärschem zornigen Gemüt. Wie er aber heim gehen wollen / lauffen ihm seine Diener entgegen / anzeigent / das Töchterlein lebe / vnd sey frisch vnd gesundt / würdet also gählingen die Trawrigkeit des Vatters / in ein grosse frewd verändert ; eyset dem Haus geschwind zu / sein verstorbnes Töchterlein widerumb lebendig zu sehen / wie er nun ihrer ansichtig worden / vnd doch schier nit glauben fundte / daß sie lebte / fragt ers / mit vor frewden flüssenden Zähern / wie / vnd was gestalt sie doch widerumben sey lebendig worden ? Die Tochter antwortet : Nach dem sie gestorben / seyen grewliche vñ erschrockliche Teufel gegenwertig gewesen / die ihr Seel alsbald angriffen / vnd in abgrunde der Höllen stürzen wollen / aber von stund an seyen zween Männer ihr zu hülff kommen / die durch ihren beystandt / sie auß dem gewalt der höllischen Geister erlediget / vnnnd wider zum Leben gebracht haben. Auff solches erstumet der Vatter ein kleine weil / wegen des grossen Wunders / vnd gedenckt bey ihm selbst / solche grosse Vothhat vnd Wunderwerck seye gewislich von Xaverio geleistet worden ; führet also das Töchterlein zu ihm / in meinung / ihm wegen der erzeugten gnad danck zusagen : Alsbald aber das Töchterlein Francisci vnnnd seines Gesellen ansichtig worden / erschriekt vnd ertattert es ersilich / vnd wendet sich eylendes zum Vatter / sprechend : Sihe Vatter / eben dise seindts / die mich von Todten haben aufferweckt. Auff solches der Vatter mit

der Tochter auff ihre Knye nidergefallen/ vnd angefangen mit
wainenden Augē ihnen danck zusagen/ sie aber hebens alsbald
mit ihren Händen auff/ sprechen/ sie sollen Christo dem Sohn
Gottes/ als erlösern des menschlichen geschlechts danck sagen.

Es ist auch dieses miracul mit ohn sonderer frucht abgangen/
dañ die auferwöckung von dem Tode eines einigen Töchter-
leins zur bekehrung gar vil vnglaubiger gedient hat/ seyntmal
der vatter vñ die Tochter/ sampt seinem ganzen hauss gesind/
zum Christlichen Glauben bekehrt/ vnd durch dieses Exempel
auch andere vnglaubige mehr angetrieben wordē/ mehr hülff vñ
beystand bey Xauerio zusuchen/ vnd im Christliche Glauben
vnderweisen zu werden. Vnder welchen auch ein auffseiger
Mensch gewesen/ sonst aber von ehlichen vñ ansehnlichen
Eltern geborn/ welcher einen eignen Votten zu Francisco ab-
gesandt/ bittent/ er wölle zu jme kommen/ vnd ihn von seiner ab-
schewlichen krankheit entledigē. Als Franciscus das fürbrin-
gen des Vottens gutwillig angehört/ vnd sich wegen der ver-
fältigen geschäften entschuldiget/ schickt er nichts desto we-
niger einen auß seinen Gesellen zu jme/ mit gnugsamen vnder-
richt/ wie er sich verhalte solle. Wie nun der Abgesandt/ nach
des Francisci befehl/ dem kranken freundlich zu gesprochen/
vnd ihn gegrüßt/ fragt er in dreymalen/ ob er wolte ein Christ
werden? Welches/ wie ers bewilliget/ bezeichnet er in mit dem
zeichen des H. Creuzes/ alsbald/ ein Wunderding zusagen/
würdet der abschewliche Auffas/ durch das zeichen des H.
Creuzes vertriben vñ hinweg genossen/ er auch in den Ar-
ticul des Christlichen Glaubens vnderweisen/ vnd hernach ge-
tauft. Da solches in der Statt Cangorima offentlich gesche-
hen/ haben so wol andere/ als Vincentius Pereira ein Portu-
giser/ vñ Schiffherr vber etliche Armada/ dieses des Francis-
ci Gesellen für glaubwürdig erzehlt: So ist er Pereira selbst
bey menigklich in großem ansehen gewesen/ vñ hat offte gro-
ssachen verrichtet/ auch des Francisci sonderer Freundt vñ
Liebhaber.

Das

Xaverius erkennet im Geist die Marter

Antonij Criminalis.

Die fröliche Fortpflanzung des Christlichen Glaubens haben eben derselben Tagen die Sendtschreiber/ so auß India jme zugeschickt worden/ Xaverium nit ein wenig betrübt/ auß welchem er den tödlichen abgang Antonij Criminalis vernommen. Diser (wie oben gemelt) hat von Francisco die verwaltung des Comorinischen Vorgebürgs empfangen/ vnd den Christlichen Glauben daselbst vier Jahr lang dapffer fortgesetzt. Im Jar aber 1549. nit lang zuuor/ the Xaverius in Japon ankommen/ die herrliche belohnung seiner angewendten mühe vnd arbeit/ die Marterkron ganz sig- hafft erlangt. Dañ als die Badager durch neidt vnd haß des Christlichen Glaubens/ auß nechst gelegnem Königreich Bishnagar/ die Comorinische Landtschafft mit grossem Kriegsheer vberfallen/ haben die Christen/ wie in solchem schrocken pfluge zu geschehen/ ihre Häuser vnd Dörffer verlassen/ vnd ein jeder für sich selbst angefangen den Portugesischen Schiffen/ so damalen ohne alles gefahr daselbst ankommen/ zu zueylen/ vnd darinnen sich zu saluiren vnd zu erretten. Vey so grossem jammer vnd geschrey der Kinder vnd Weiber ist Antonius vberaus ängstig vnd sorgfältig/ wie er die forcht- same fore treiben/ vnd den Kranken hülff erzeigen möchte. Als nun bey also beschaffnen dingen der Feindt herzu naheter darmit nit villeicht etliche newe Christen von den Barbaren gefangen/ vnd durch vnmenschliche Pein vnd Marter vom Christlichen Glauben wider abwendig gemacht wurden/ entschleust er sich/ wanns je die noth erforderte/ als ein getreuer vnd guter Hirt/ sein Leben für seine Schäflein zu geben.

Die Portugeser ermahneten ihn in ihre Schiff zu kom-

m 2

men/

men / damit er augenscheinlicher Leibs gefahr möchte entri-
 nen/ Er aber vergift seiner / vnd befürdert anderer wolfaht
 fürnehmlich aber eylet er die Kinder vnd Weiber an sichere ör-
 ter zu thun/ als welche schwach: vnd der blödigkeit mehr vñ
 derworffen gewesen. In deme er nun also andere von der Bar-
 baren grewlichen toben vñ wüthen entlediget/ gerath er vnuer-
 sehens in die ime nacheylende Feinde/ vnd wird von jnen vñd-
 geben: Er aber mit inbrünstiger Liebe gegen Gott entzündet/
 vñnd auß grösserm verlangen mehr des ewigen/ als zeitlichen
 Lebens begierig / gibt sich mit gebognen Knyen vñnd auffge-
 habnen Händen zum Himmel / mit vnglaubiger dapperkeit
 also willigklich in Todt / daß weder an seiner vnüberwindli-
 chen Tugend/ noch der Barbaren grimmen vñnd zorn etwas
 gemangelt. Dann als sie ihn mit dreyen Spießen durchsto-
 chen/ hat er seinen Geist dem allmächtigen Gott seligklich
 auffgeben. Man sagt/ wie die Barbaren ihn tödtlich verwun-
 det/ vñd plündern wolten/ habe er den mörderischen Raubern
 geholffen/ ihm selbst seine Kleider außzuziehen/ damit anzu-
 zeigen / daß er nit weniger bereit / die Kleider / als sein Leben
 darzugeben. Dese Botschafft (wie nit weniger) hat Kaueri-
 um sehr betrübet/ dann in geschmerzt/ daß er eines so getrewen
 Mitgehülffens solte beraubt seyn / sich beynchens aber höch-
 lich erfrewt/ der ihm Antonio zugestandne Kron vñd Mär-
 ter Ehr. Wie er ihn dann bewainet / vñnd als eines heiligen
 Manns denckwürdigen Todt zu gleich gerümbt / auch ihm
 selbst ein newe hoffnung geschöpfft/ daß diser Acker/ mit eines
 so herrlichen Martyrers Blut befeuchiget / werde reichliche-
 re Früchten täglich bringen. Inmassen dann nachmals der
 außgang des Kauerij hoffnung genugsam bestätiget / septe-
 malen von derselben zeit an / anderstwo nirgends herrlicher
 vñd mehr Früchten des heiligen Euangelij sich erzeigt / vñnd
 sehen lassen / als zu Comorin / daselbst die anzahl der neuen
 Christen

Christen hauffen weiß täglich zugenommen/welche mit weniger an Gütigkeit/als Andacht fürtrefflich gewesen.

Das fünffte Capitel.

Nach dem zu Cangorima der Christliche Glaub keinen fortgang haben wollen / predigte Xaverius das Euangelium zu Firand vnnnd Amanguz.

Gleich ist der aufgang Xaverij zu Cangorima gewesen/wiewol in gleichem werck/dañ als er auß herrlicher begierd der Marterkron bey den Vongken / ihme ein ansehen gemacht / auch allbereit die Früchten Christlicher Lehr an den newen Christen sich mit Freuden sehen lieffen / vnuersehens werden die Vongken auffrührisch / vnnnd thun der fortpflanzung des Christlichen Glaubens einen grossen abbruch/welches Francisco mehr/dañ alle Pein vnd Marter/schmerzlicher gewesen. Allbereit hetten ihrer vil auß Göttlichem einsprechen/den heiligen Tauff empfangen/vnnnd wurden noch mehr durch die erkandte Warheit gelockt vnd angetriben/den Christlichen Glauben anzunehmen / die Vongken aber haben den lauff des heiligen Euangeliums verhindert. Dann wie sie gesehen vnd vermerckt. daß neben einführung des Christlichen Glaubens / ihrer Götter Aberglaub / sampt eigner reputation zu spott vnd schanden wurde gemacht werden / haben sie auß neidt vnd zorn vber die massen zu wüten vnd toben angefangen/versamblen sich also mehrmalen nit weniger auß schmerzen vnd Herzenleid/als antrib des bösen Feindts/vnd ermahnen den König ernstlich/ein fleissig auffsehen zuhaben/ in seinem thun vnnnd lassen / weilen der sachen noch zu helfen/ vnd bitten/ daß er das Heyl vnnnd wolthat einer ganzen Gemein/ wölle mit reiffem Rath befürdern. Dann wann er sei-

nen Mitsburgern solte zu lassen/ ein frembde vnnnd unbekandte Religion oder Glauben anzunehmen / würden gewislich die Götter des Vatterlands allenthalben verunehret vñ verspottet werden/welche/waßs erzürnet/wer könde zweiffen/das nit in kurzer zeit die ganze Statt Cangoxima/ia sein ganges Königreich würde vndergehen/vnd verderben müssen. Oder sehe er nit/das die Christliche Religion der Japonesischen ganz zu wider seye? Auch täglich vmb so vil abnehme vnd weniger werde/je mehr der Christliche Glaub wachse vnd zunehme. Oder ob er nit wisse/das den Göttern ihres Vatterlands/ein vberaus herrliches weheleiden angethan vñ zugesügt werde/wann er frembde Gottesdienst/ihren gewöhnlichen Opffern wolte vorziehen? Gewislich seye die schulde des gemeinen Volcks weit ringer/als des Königs/wann er in frembde Sünd stillschweigende bewilliget/der Götter Straf werde auch durch längere zeit nur schärpffer vnnnd schwerer. Seytemalen die erste Anfänger vnd Stifter der Japonesischen Religion/werden zweifels ohne für so grosse zugesügte Schmach vnd Vngebührwürdige vnnnd woluerdiente Straf von den Cangoximancern erfordern/auch wenig entzogner Gottseligkeit den König/vñ sein ganges Königreich ins eufferste verderben stürzen. Derowegen wann ihme die Religion seines Vatterlands / oder die ehre seiner Götter angelegen solle er eintweders auf ihren gunst vnd reputation fleissige achtung geben/oder ihren zorn vnnnd vngnad fürchten vnd gewertig seyn. Durch dises klägliche der Botsken fürbringen/ist der König sehr erschrocken/vñ zugleich ohne einige hoffnung der gemeinschafft mit den Portugesischen Kaufleuten/laßt er vnuerzogenlich bey straf der gefängnuß vnd des Todts/ öffentlich aufruffen vnd verbieten/das forthin keiner sich mehr tauffen lassen/sondern alle Inwohner bey der Religion ihres Vatterlands verbleiben sollen.

Laut

Xaverius aber/ als welcher ihme täglich ein bessere hoffnung schöpffete / vnderwiese die newe Christen aufs fleißigist/ die vbrige zeit / so er ausser der Christlichen Lehr vbrig haben mögen/ verzehret er seiner gewonheit nach/ mit Gott/ mit welchem er mehr / als mit den Menschen gemeinschafft hette / in meinung/ daß solche gemeinschafft nit allein zur wahren Tugend anreize/ sondern auch in müß vnd arbeit ein Ergötslichkeit erzeige/ hat also/ als ein frembding bey so Barbarischem vnd feindseligem Volck den größten Hunger/ Kälte vnnnd andere vngelagenheiten in höchster gedult gelitten vnnnd außgestanden.

Wie nun Franciscus ein gankes Jar in solchen mühsamben armseligkeiten verzehret vnd zugebracht/ auch gesehen/ daß zu Cangorima alle gelegenheiten dem Christlichen Glauben abgenommen / entschleust er sich / an andere Ort zu begeben. Nimbt also von den newen Christen ein freundtliches vrlaub/ vnd verlast ihnen Paulum zu einem Vorsteher / Er aber / sampt seinen Gesellen Cosmo Turriano / vnd Joanne Ferdinando / auß newer geschöpffter hoffnung / zeucht ins Tiquenische Königreich / dahin die Portugeser nit kommen. Vnglaublich ist außzusprechen/ wie vil zäher die newe Christen vergossen haben/ als Franciscus von ihnen hinweg gezogen/ Seytemalen er jederman nit allein wegen anderer Tugenden / sondern auch seiner fürtrefflichen Heyligkeit fast lieb vnd angeneß gewesen. Haben also Francisco mit heulen vnd wainen/ als irem Meister/ Vorsteher vñ gemeinen Vattern/ mit kläglichem geschrey zugeschreyen/ vnnnd ein jeder insonderheit in dem hinweg scheiden immerdar lobwürdig danck gesagt/ daß er mit so schwerer müße vnd arbeit ihnen den Weg zum ewigen Leben gewisen.

Der newen Christen waren bey acht hundert / welche so
wol

wol im Christlichen Glauben vnderwisen / daß sie nach wenig Monaten/ als ihres Lehrmeisters Pauli beraubt worden/ samentlich sibem ganser Jahr/ ohne einigen vorsteher Causfers Xauerij) im Christlichen Glauben so lang beständig verharret vnd bliben seindt / biß daß etliche auß der Societet IEST daselbsthin wider ankommen.

Das Königreich Figunum ligt gleichfals in der Japonesischen Insel/ welches man/ wie gemelt/ Ximum pflegt zu nennen/ als nun Xauerius zu der Statt Firando, so zweihundert welscher Meilen von Cangoxima gelegen/ geraisset wärdet er von den Portugesern/ wie auch vom König/ durch ihr anstiftung ganz freundlich empfangen/ bey welchem/ wie er etliche Tag verharret/ hat er bald hundert vnglaubliche Einwohner zum Christlichen Glauben bekehret/ vnd wiewol Francisco seiner angewendter mühe bey den Portugesern vnd Firandensern mit nichten rewete/ (seytemalen er zu Firando in wenig Tagen mehr/ als zu Cangoxima in vilen Monaten zum Christlichen Glauben bekehret) jedoch weil er ihme größere sachen zu verrichten fürgenommen/ befehlet vnd vbergibt er die fürsorg der neuen Christen Cosmo Turriano/ er aber sampt Joanne Fernando schiffet in die Insel Japon/ in meinung von dannen nach Meaco zu raisen. Aber wie er von etlichen/ so derselben Landtsart wol erfahren/ berichtet worden/ daß vnder wegen ein fürnemme Statt Amangucium genant ligt/ hat er von stund an sich dahin versüß/ den Amangucianischen König anzureden/ auch sein vorhaben/ Gemüt vnd eigenschafften zu erkundigen. Dife Statt ligt am Meer/ vnter fürnemmbsten Ort in Japon/ ja welche/ wie gemelt/ man eigentlich Japon pflegt zu nennen.

Amangucium ist ein herrliche vnd grosse Statt/ darinnen der König sein Residenz hat/ so an Reichthumben fürtrefflich/ vñ mit dem allermächtigsten König zu Meaco, vmb
König

Königreich streitet. Dese Statt hat nach des Landes gewonheit nur heilene Dächer/ vnd begreift in sich vngesährlich zehen tausent haushabiger Leut. Ligt aber/ wie man vermeint von Hirando bey tausent/dreyhundert schrit. Wie nun Xaverius allda ankommen/ findet er gar vil stattliche vom Adel/ vnnnd noch mehr der gemeinen Burger schafft/ welche mit verlangen die geheimnuß des Christlichen Glaubens begerten zu wissen/ daruon sie vor längst/ durch das gemeine Geschrey vil gehört/ hat also Xaverius angefangen auff freyer Gassen zweymal im Tag auß einem Zetel (dann er der Japanischen Sprach noch nit recht erfahren) das Euangelium zu verkündigen/ in gegenwert einer grossen anzahl des Volkes.

Es haben aber die verkündigung des heiligen Euangelij nit alle mit gleichem nutzen vnd frucht angenommen/ vil zwar habens gern angehört/ ihr mehr aber habens ganz vnnnd gar verachtet/ auch etliche mutwilliger weiß verlacht. Dahero nachmals die Buben hauffen weiß/ vnnnd der gemeine Vöfel in grosser anzahl Xaverium auff der Gassen/ als einen Thorren verlacht vnd verspottet/ auch was von den Geheimnissen vnd Gebotten Christlicher Lehr zuuor gehört/ spötellich vnnnd hönischer weiß widerholten/ welches alles/ weil er nit weniger auff die zugefügte schmach vnd vnehr/ als auff die vrsach/ wohero solche kommen/ achtung geben/ mit gedultigem vnnnd frölichem Gemüt außgestanden: Hat also mit gedultigem stillschweigen/ einen grössern nutzen geschaffet/ als mit vil schwägen oder widersprechen. Seytemal etliche der Zuhörer/ denen wol bewust/ daß er kein Thor/ verwunderten sich/ bey so grossem angethanen spott/ vnd zu gefügten schmachreden/ ob seiner vnüberwindlichen Gedult vnd dapfferkeit seines Gemüts/ insonderheit weil sie hörten/ daß er auß Europa/ ein so ferre Raif vber das hohe Meer in Japon/ allein die neue vn-
n erhörte

erhörete Christliche Religion daselbst einzuführen / angehen
vnd vollbracht habe: Endtlich hat dise frembde unbekante
Tugend ein verwunderung gemacht / vnd ist von vilen gelobe
vnd gepriesen worden. Haben also etliche fürnemste vñ ansehn-
liche Herren Xauerium in ihre Häuser beruffen / in meinung
bessere kundtschafft einzunehmen / was er doch für ein Religion
aus einer andern Welt mit sich bringe / ihme selbst gutwillig
versprechent / wann er seine neue Glaubens Articul zu genö-
gen würde darthun vnd erweisen / daß sie solche irer Religion
wöllen fürziehen. Dises Werck aber stehet nit an jemand
wöllen oder lauffen / sondern an Gottes erbarmen / so werden
auch eben dise Glaubenssachen / weit mehr von etlichen / ja
mehrer theils mit dem Gehör / als dem Gemüt angenom-
men.

Nach deme er nun etliche Tag auff öffentlichen Straß-
sen / vñ in priuat wohnungen mit ohne Frucht zugebracht /
verfügt Xauerius sich zum König auff sein begern / welchem
er auch / als in der König seines Vaterlands / vnd warumb
er in Japon ankommen / die vrsach zu wissen begert / geantwor-
tet: Er seye ein geborner Spanier / vnd allein auß herrlicher
fürsorg vnd beförderung irer Seel in Heyl in Japon ankome-
men / das Göttliche Gesah zu verkündigen / seye einmal ein
Mensch auff Erden künde selig werden / welcher mit Gott ei-
nen Erschaffer der ganzen Welt / vnd Jesum seinen eingebor-
nen Sohn / als einen Erlöser aller Völcker bekennete vñ erken-
nete / auch sein himmlisches vnd Göttliches Gesahs auß sich
sigt hielte vñ bewahrete. Hierauff befehlet der König / er wöl-
le ohne verzug solches Gesah erklären / welchem Xauerius gut-
willig gehorsamet / vñ einen guten theil auß seinem Buch vor-
gelesen / auch vngefährlich bey einer ganzen stunde alles fleiß /
vnd gewislich mit sonderm auffmercken zugehört. Der Bar-
barische König aber / als welcher tauglicher die himmlische sa-
chen anzuhören / als mit dem Werck zu vollbringen / hat a / 100 /

Was er gehört/ in Windt geschlagen vnd verachtet. Sobald
aber Xaverius angefangen zu predigen/ (wie dann die Ge-
meinschaft vnd freundschaft allgemach die Menschen/ wie
wild vnd grob sie immer seyen/ gütig vnd mild macht) hat er
mit seiner Predig mehr nutzen geschafft/ vnd grössern Günst
bey dem Volck gespüre/ als zuvor/ dann ein grosse anzahl be-
geren mit verlangen die herrliche Werck vnd Thaten Christi
zuuernerhen/ wie er aber seines bitteren Leidens/ vnd schmach-
lichsten Todes meldung gethan/ haben sie sich des wainens
nit mögen enthalten/ so fast würden auch diese Barbarische
Völcker zum mitleiden bewögt/ wie dan die Barmherzigkeit
dem Christlichen Glauben den weg eröffnet/ vnd etliche Chri-
sto einuerleibt hat. Nach diesem aber hielt Franciscus für rath-
sam/ sich länger in diser Statt nit auffzuhalten/ entschleußt
sich also nach Meaco zu begeben/ in meinung/ von dem Mea-
censischen König/ welcher wegen seines gewalts vnd herrlich-
keit der grosse König genandt würdet/ erlaubnuß zu begern/
das heilige Euangelium öffentlich zu verkündigen. Scytia-
malen ihm wol bewust/ daß Meacus die fürnehmste Statt
in Japon/ vnd wegen der hohen Schulen fast berühmte/ von
welcher größe/ stattlichen Collegien/ vnd grosser anzahl der
Klöster/ vnder wegen Xaverius so vil gehört/ daß er im gantz-
lich fürgenommen/ gestracks nach Meaco zuschiffen. Aber auß
schickung Gottes/ wie oben gemelt/ ist das Schiff zu Gango-
rima ankommen/ daselbst er in hoffnung/ die Christliche Lehr
fortzupflanzen/ sich länger auffgehalten/ wie die frucht nach-
mals zu erkennen geben. Wie nun Xaverius die Raif nach
Meacum anstellen wolten/ hat er zween Gesellen mit sich ge-
nommen/ Joannem Fernandum auß der Societet Jesu/ vnd
Bernhardum einen neuen Japonesischen Christen/ welcher
ein sehr frommer Mann/ auch der erste gewesen/ so zu Cangoria
ma den Christlichen Glauben angenommen.

Kauerius raiſet gen Meacum mit groſſer beſchweruß.

Mecus die Statt ligt schier mitten in der Japoniſchen Inſel/ iſt von Amanguzio, welche gleich vom erſten Port der Inſel hundert vnd funffzig weliſcher Meil der geraden Lini nach gelegen/ vnderſchieden/ hat aber groſſe tieffe ſumpffige vnd krumb vmbſchwaiffende Arm des Meers/ wie auch hohe Berg: In diſe Statt hat Kauerius ſich verſüget/ im Jar nach Chriſti Geburt 1550. zu Herbfzeiten im Weinmonat/ vmb welche die Kälte in Japon oben die maſſen groſſ iſt. Damalen war der Weg der ſchroffigen Felſen nit allein rauch/ ſondern auch ſtätts voller Schnee/ welchen die groſſe Winterkälte zuſamen gefröhret. Daß dañ allenthalben in Wäldern an den Bäumen ein groſſer haufen Schnee vnd Eyß/ nit vngleich den langen ſchweren Hölzkern/ gehalten/ von welchen die durchraiſenden groſſen ſchaden/ oder Lebens gefahr fürchten müſſen. Darzu kamen auch die ſchwere vnd vor Augen ſchwebende gefährlichkeiten der erſchröcklichen Kriegsempörung allenthalben im Königreich/ vnd vilfältiges rauben vnd plündern machten die weg vnd Strassen gar vnſicher: Vngeachtet aber diß alles/ verlaßt ſich Franciscus allein auff die Göttliche fürſehung/ vnd gedendte keiner andern ſachen/ dann nur deß Heyls vnd Wohlfahrt der Seelen/ darumben er auch ein ſo gar lange vnd gefährliche Raiß/ in ſo groſſer Winterkälte/ vnd zu vnbequemer zeit angeſtellt. Damit er aber vnder wegen von den barbariſchen Völkern einwiders nit verhindert wurde/ oder einen gewiſſen Gefehiten haben möchte/ hat er ſich zu einem Japonieſer/ ſo zu Koß gen Meacum geraißet/ als einen Diener geſellet/ dann er auch die dienſtbarkeit vmb Chriſti willen für

für lobwürdig geachtet / nimbt also seines Herrn Jelleysen /
 sampt andern ihme zugehörigen Geistlichen sachen auff seine
 Schultern / vnd laufft neben dem Pferdt zu Fuß vnuerdros-
 sen. Seytemalen der Herr / wegen des wegs vnicherheit vnd
 der Mörder / sein Pferdt mehr dann er sonst gepflegt schneller
 zu lauffen / angetriben / Franciscus ginge aber schier Barfuß /
 weiln ihme stätts Wasserflüß vnd Mosächlige örter bege-
 neten / die er mit blossen Füßen durchwatten müssen / daher
 ihme mehmalen wegen des Schnees vnd grosser gefrore / ses-
 ne Füß vber die massen auffgeschwollen / vnd grossen schmer-
 gen daran erlitten vnd außgestanden / auch auß müdigkeit we-
 gen des stätten lauffens vnd schweren Lasts / des Bündels
 den er tragen müssen / auff dem schlipferigem vnd rauhen weg
 offtermals gar zu Boden gefallen. Welches alles er nit als
 lein mit einem gedultigen / sondern auch mit einem zu Gott
 erhabnem / ja verzucktem Gemüt / beständiglich außgestan-
 den vnd überwunden: Seytemalen der cyfer himlischer be-
 trachtungen / in seinem Herzen so groß gewesen / daß die Geis-
 tliche Süßigkeit / die eusserste Sinn des Leibs gar eingenommen
 vnd überwunden / auch offte durch dicke spissige Dornhecken
 wandlete / die Füß an schroffenden Felsen stiesse / vnd hart ver-
 wundete / ohne einigen empfindlichen schmerzen oder wehe-
 klagen. So war auch die beschaffenheit der Nacht nit besser /
 als des Tags / dann er mehmalen grosse Plasregen außste-
 hen müssen / vnd aller frostig / auch auß mangel leiblicher nah-
 rung schier gar verschmachtet an die Herberg kommen / aber
 darumben kein Ergösklichkeit oder ringerung seiner mühselig-
 keiten haben mögen / solches bezeuget / daß er auff derselben
 gangen Raiss sich nur des Reiss / vñ zwar welches er erbettelt /
 behelffen müssen / nit mit wenigerm abbruch der Nahrung /
 als kassierung vnd harthaltung seines Leibs. Solche grosse
 mühseligkeiten aber machten noch beschwerlicher die stolze

vnd hoheragende weiß der Inwohner / Septemalen die Tal
poneser / als welche von Natur hofärtig vnd vbermütig / vn-
lachten den armen Fremdling / als welchem die höflichkeit
vnd Sitten vnbelant / auch sich selbst verschmähete / ja hielten
ja gar für einen Thoren vñ Narren. Derowegen wurde Fran-
ciscus in Stätten vnd Flecken / dardurch er gewandert / in
Schiffen darinnen er gefahren / vnd allenthalben so wol auf
öffentlicher Gassen / als in Häusern / von jederman verhöhet
vnd verspottet. Er aber liete vnd vbertrug alles mit fröhlichem
Gemüt in höchster Gedult / begerte auch mit dem heiligen Ap-
postel Paulo vñ Christi willen ein außlörende von der Welt
vñ jederman abschab zuseyn. Nach deme nun Franciscus zwo-
Monat auff der Reiß zugebracht / ist er lechlich nach vn-
zählbarer außgestandner mäheligkeiten mit beystand Göttlicher
Gnaden / gen Meacum frisch vnd gesundt ankommen.

2. Cor. 4.

Meacus ist ein Königl. wie auch die größte vnd fr-
rümbste Statt in ganz Japon / darinnen / wie man sagt / da-
es in flore vnd auffnehmen gewesen / zwey hundert tausent
Häuser gefunden worden / weils aber durch die Kriegs-
läuff offtermals verwüstet / geplündert / vnd in Brand
gesteckt worden / ist schier nit mehr halb so groß / gewißlich
die alte Stattmauren / vnd größe der Statt / gebend ab-
zen Aussag genugsame Kundschafft. Wie Xaverius da-
selbst ankommen / waren noch bey hundert tausent Häuser
zu sehen. Zu Meaco ist ein herrliche hohe Schul / vnd fünf
fürnemste Collegia für die Jugend / auch vnzählbare Klöster
für Manns- vnd Weibs Personen / vermeint also er habe
gute gelegenheit bekommen / die vnglaubige zu bekehren : Aber
(wie die Anschlag Gottes heimlich vnd vnergründlich) ist
sein hoffnung zu nichts worden vnd verschwunden. Dann
wie Franciscus gen Meacum kofien / vnd gelegenheit gesucht
den König anzusprechen / vnd erlaubnuß zu begern / das heilig
Euang.

Euangelium in seinem Königreich zu verkündigen / hat er etliche Tag vor des Königs Pallast mit auffwarten / vergebenlich verzeihet vnd zugebracht. Septemalen die vnerfahrenheit der Japonesischen höflichkeit vnd gemeinschaft / die schlechte zerissne Kleyder vnnnd Christliche einfalt / ein vrsach gewesen / das Franciscus von des Königs Guardi verachtet vnd verspottet worden / hat also befunden / das ihm dermassen aller Zugang zum König entnommen / das menschlich darvon zu reden / vnmöglich gewesen / ihn zu besuchen oder anzusprechen : Derowegen weil er darzwischen in erfahrung kommen / das die Fürsten vnd fürnehmsten Herren dem Meacensischen König durchaus nit vnderworffen seyn / noch ihm für ihren König erkennen wollen / verändert er sein vorhaben / vnd vnderlasset bey dem König umb erlaubnuß des heiligen Euangeliums zu predigen / anzuhalt / sondern fahet an die Meacenser aufzukundschaften / wie sie eigentlich gegen der Christen Lehr gesinnet vnnnd affectionirt wären / spürt aber von fundt an / das die ganze Statt sehr angstig vnd voller forcht / wegen der Kriegsläuff / deren sie täglich gewertig seyn müssen. Derowegen Franciscus / weil die Inwohner ihm kein Gehör geben / auch weder lust / noch willen hette zur Christlichen Lehr / die zeit ohn einige frucht zugebracht / als er auch auf freyer Gassen dem umstehenden Volck geprediget / würdet er allenthalben von kleinen Knaben / vnnnd gemeinem Vöckel (welches ihm anderer Orten ebenmäßig begegnet / vnnnd widerfahren) mit alten Schuhen / oder auch mit Steinen gemacht vnd verjagt / so groß war die Halsstarrigkeit der Ungläubigen / das sie nichts heylsams weder hören noch sehen wolten : Franciscus aber gieng frolich darvon / das er würdig gewesen / umb des Namens Jesu Schmach zu leiden.

Actor. 2.

Letztlich da er gesehen / das die ganze Statt voller auffruhr / vnd einen grossen vnnwillen ab der Christlichen Religion spürte

spürte/ hats Francisco zwar herzlich weh gethan/das er nach
so grosser außgestandner mühe vnnnd arbeit / vnnernichter sa-
chen ohne einigen gewinn/bey so grosser Erndt sollen von dan-
nen ziehen/wie deme aber/ als er das ganze Werck dem willem
Gottes vnd seiner Prouidens heimbgestellte / verfügt er sich
widerumben gen Amanguicum / sich selbst mit disen Gedan-
cken tröstent: Es sey herzlich vnd fürtrefflich vmb Christi wil-
len/nit nur grosse sachen verrichten / sondern auch männlich
leiden vnd außstehen.

Das sibende Capitel.

Kauertius macht den König zu Amanguz durch
Gaben vnd Schanckungen zu einem Freunde / vnnnd
befehlt gar vil zum Christlichen Glau-
ben.

Nach deme nun Franciscus schier mit gleicher mühe vnd
vngelegenheit gen Amanguicum / als wie er von dan-
nen nach Meacum gezogen/ ankommen/ entschleust
sich alsbald den König heimzuszuchen / vnd ihm die Brieff
samt etlichen herrlichen Schanckungen von dem Indiam-
schen Statthalter/vnnnd Goanischen Bischoff / die er zu Ju-
rando verlassen/zu präsentiren vnd zu vberantworten/wel-
che er gleichwol vorhabens gewesen/dem Meacensischen Kö-
nig/als wie man darfür halten wollen/der mächtigst in ganz
Japon seyn soll/zu verehren/ weil er aber vernommen / das jnn
das Königreich zu verwalten nur auff gewisse zeit vertriben
worden/vnd der eytel Ruhm grösser/als sein gewalt/den Kö-
nig aber zu Amanguz an Reichthumben mächtig seyn / hats
ihn für rathssamer angesehen/ime dise Schanckungen zu ver-
ehren / verhoffent dardurch fürnemblich in sein künde: vnnnd
freundschaft zu kommen / welcher nachmals durch sein au-
thorität

Thoritet / die Christliche Religion fast befürdern könde / verfü-
get sich also eylendts wider nach Firando / vnnnd erdencke ein
neue weis / darzu ihn die noth getriben / für den König zukom-
men / dann Franciscus allbereit erfahren / daß die Japonese
nach gemeinem mißbrauch der Menschen / vilmehr achtung
geben auff die eusserliche gestalt vnd zierliche Kleidung / als so
mit schlechten vnnnd zerrißnen Kleidern ongethan / welche sie
schier gar nie für Menschen halten / vñ erkennen wölle / gleich-
sam stunde die ganze zierd eines Manns mehr in schönen Klei-
dern / als Tugendt. Derowegen er sich entschlossen / an statt
der alten vnd schlechten Kleidern / schöne neue anzulegen / vñ
durch die schöne gezierd des kleids / die Augen / so lieber schein-
barliche sachen / als warhafftige Güter sehen zufangen / damit
er ihnen nachmals das Liecht der Warheit desto füglichere
möchte fürhalten.

Derohalben wie Franciscus in statelichen Kleidern / sampt
zweyen oder dreyen Dienern gen Amangucium wider an-
kommen / hat er sich zum König verfügt / ist auch sein vorhaben /
nit ohne Frucht abgangen. Dann alsbald er von den Die-
nern für den König geführt / würdet er von ime ganz höflich
vnnnd freundlich empfangen / vnnnd nach kurzer gehabter
vorred / präsentirte er dem König / von des Königs Statt-
halter in India / vnnnd Goanischen Bischoff die Brieff vnnnd
außländische Schanckungen / zu einem anzeigen der freunde-
schafft / darunder auch gewesen ein schönes Seytenspil vnnnd
Wuwerck / welche nit weniger wegen ihres grossen Werths /
als weils new vnd künstlich gearbeitet / lieb vnd angenehm in di-
sen Orten gehalten worden. Ersrewt sich also der König ob
dem Bischofflichen Sendtschreiben / vñ der Portugeser schan-
ckungen vber die massen / vnd verehrt hergegen Francisco / vil
Goldts vnd Silbers. Er aber erinnert sich einen Priester /
vnd keinen Kauffman zu seyn. Nach deme er dem König seine
Schan-

Schandungen wider geschickt/ hat Franciscus bey ihme alles fleisses angehalten/ er wölle ime durch einen öffentlichen ruff erlauben/ die Göttliche Lehr in seinem Königreich zu verkündigen/ vnd den Inwohnern anzunehmen/ ohne welche Schandung er ihme/ noch den Portugesern nichts angenehmers verehren könde. Derohalben weil der König sich ab Francisco grosser mässigkeit verwundert/ in deme er verachtet/ was andere zu Wasser vnd Landt/ ja auch mit Lebensgefahr suchen/ hat er kein abschewen gehabt/ sich gegen dessen Religion geneigt vnd wilffähig zu erzeigen/ ab welches grossen Tugenden er sich höchlichen verwundert. Befelch also in der Statt öffentlich allenthalben außzuruffen/ der König erlaube seinen vnderthanen den Christlichen Glauben anzuhören/ vnd disen jedem fürzuhalten/ lasse auch zu/ welche wöllen/ Christen zu werde. Derowegen solle man keinen Portugesischen Priester/ mit Worten oder Wercken belaidigen/ auch wann einer oder mehr der Inwohner ihre vorige Religion verlassen/ vnd den Christlichen Glauben angenommen/ weder verachten noch verspotten/ zu deme daß er Xauerio vollmächtigen gewalt gegeben/ das Euangelium zu predigen. Hat ime ein edes Bonum Kloster darinnen zu wohnen/ eingewortet/ welches so wol Francisco/ als der Catholischen Religion ein grosses ansehen gemacht hat: kamen also gar vil zu ihme/ die neue Religion mit grossem verlangen anzuhören: So liesse auch Xaucius/ nach deme er ihr Sprach ein wenig ergriffen/ an seinem fließ nichts erwinden dann er zweymalen im Tag/ allwegen in gegenwert einer grossen menige Volcks geprediget/ nach gethaner Predig/ hat er auff dem Predigstul von den Glaubenssachen/ die er ihnen fürgehalten/ mit den Zuhörern conuersiert/ vnd disputiert. Seytemalen er eintweders denen so ihn frageten/ müssen antwort geben/ oder hergegen sie fragen/ welches disputiern/ weilen jnnmerdar einer den andern angeriben/ gemeinlich

meintlich lang in die Nacht hinein geweht hat / also / daß er schwerlich der notturst seines Leibs mögen abwartē / kein größere ver hindernuß aber war bey diser sachen / als daß Francis- aus die Japonesische Sprach noch nit gründlichen ergriffen. Dann wann jr haieckle vñ zartlächte Ohren ein vngewöhnliches oder seltsames Wort hörten / wurde die einfalt Francisci als bald verhönt vñnd verspottet / würden also immerdar etliche gefunden / die allein zu einem gespöte vñnd gelächter ihme Fra- gen auffgaben / aber sein inbrünstige andacht im Gebett / die Heiligkeit des Lebens / vñnd der Lehr / so weit anders beschaffen / als der Bönken Glauben vñnd wandel / vbertraffe alles / dar- mit was die Wort nit vermochten / die Werck zu erkennen ga- ben / derowegen die Japoneser / so von Natur kunstreich vñnd verständig / nit betrogen worden / in dem sie vermeinten / was Xaverius schlechter weiß fürgehalten / dasselbige der warheit gleichförmig sey / Auß den Klöstern kamen vil Bönken vñnd Bönkinnen zusamen / deßgleichen ein grosse anzahl vom Adel / aber des gemeinen Volcks / ein vberauß grosse menig / immer- dar war das Haus / von allerley Sorten vñnd Ständen der Menschen angefüllt / haben auch offtermals die Zuhörer / vñnd so darein begert / nit platz haben mögen. Der Fragen waren so vil vñnd manigfältig / daß letztlich / wie die Dunkelheit vñnd Finsternuß der Irthumben vertriben / vñnd das Liecht der Warheit angefangen zuseheinen / nit wenig der Japoneser auß den Reden vñnd Worten Francisci gespürt vñnd gesehen / daß der Bönken Lehr vñnd Aberglaub / eytel vñnd falsch / hera- gegen aber die Götliche / warhafftig vñnd beständig. Seind auch nit weniger geßiffen gewesen / die wahre Religion wol zu examiniern / als dieselbige anzunehmen. Nach dem sie nun etliche Tag mit fragen / disputieren / vñnd antworten zugebracht / haben ihre vil den Christlichen Glauben ange- nommen / fürnehmlichen aber / vñnd am ersten / vor allen andern /

andern/diejenige so sich Francisco in Predigen vnd disputieren am meisten hartneckiger weis wider setz/ in dem Gott ihre halbstärkigkeit vnd verstockte Herzen gemiltert vnd erweichet/ gleichwol diser erste herrliche Sig mit der Kunst oder geschicklichkeit/ sondern der Gedult zugeschriben gewesen.

Dann als Fernandus / Francisci Mitgesell auff freyer Gassen dem Volck geprediget/ vnd ein Japoniser ohne alles gefahr im fürüber gehen der Predig zulosete / tringet er auß hoch- vnd vbermut durchs Volck/ vnd speyet ihme seinen gesambleten Gaifer im Maul/ ins Fernandi Angesicht/ welche zugefügte schmach vnnnd vnehr/ er mit so gedultigem Gemüthe gelitten vnd vbertragen/ daß durch auß kein anzeigen des vnwillens an ihme gespürt worden/ sondern säubert mit einem Fachelet sein Angesicht/ vnnnd vollendet sein angefangne Predig / welche wunder seltsame Gedult einem auß den Zuhörernach vollendeter Predig fast zu Herzen gangen/ vnd gänzlich darsür gehalten/ daß von so gewaltigen tugent samen Männern kein andere/ als ein heilige Religion könne fürgetragen werden. Versüget sich also zu Francisco in sein Wohnung/ würdet im Christlichen Glauben vnderwisen / vnnnd der erste auß den Japonisern getauft / welchem Exempel nachmals auch etliche andere nachgefolget/ vnder disen ist einer mit Namen Laurentius Luscius / mit so großem Göttlichen Liecht in seinem Herzen erleuchtet worden/ daß er die Welt verlassen/ vnd sich ganz vñ gar mit großem nutzen vnd gewinn des Japonesischen Königreichs Gott ergeben vnnnd auffgeopfert/ Seytemalen er von Xauerio in die Societet auffgenommen/ vnd hernacher ein gewaltiger Prediger worden/ auch gar vil seiner Landtsleut zum Christlichen Glauben bekehrt hat. Nachmals werden vil ehrliche Leut getauft/ welche als Francisci beste Freundt sich dermassen beflissen/ ihme zu dienen/ vñ wilffähig zu erzeigen/ daß sie sich selbst niemalen mit freundschaftlichem

lichem anerbieten ersättigen möchten / daher erfolget / wann
Franciscus sie von der Japonesischer Secten vnd Aberglauben
gefragt / daß sie ihm alles entdecket / auch mehr außgesagt vñ
bekandt haben / dann er zu wissen begert.

Das acht Capitel.

Xaverius außkundschaftet der Japonesischer
Secten. / vñnd bekehret ihrer gar
vil.

Als disem allem so sich verlauffen / hat Franciscus vil
besser / dann zuvor / der Japonier Religion vnd Lehr er-
kundiget / daß nemlich in ganz Japon / bey Manns vñ
Weibs Personen in allen neuerley Secten zu finden gewes-
sen / vñd jeder frey gestanden / eine seines gefallens anzunehmen /
begabe sich also / daß offtermals in einem Haus so vil Sorten
der Secten gefunden werden / wie vil Personen bey einander
wohnen / welche immerdar mit einander zankten / vñd ein jeder
sein Sect / den andern begere fürzuziehen / deren Secten aber
halte keine etwas von Erschaffung der Welt / oder der See-
len / nemlichen darumben / dieweils einhelliglich darfür hal-
ten / daß dise sachen nit erschaffen / vñd keinen anfang oder er-
schöpffer haben. Gleichfals seyen all diser meinung / daß nach
disem Leben / zwey örter seyn werden für die Seelen / eine der
Verdampften / die andern der Seligen / wie aber die wohnung
der seligen Seelen beschaffen / durch welches gewalt die See-
len in die Hölle verstoßen werden / lehre man nichts daruon /
sondern singen allein etliche erdichte Fabeln oder Liedlein /
von den Stiftern oder Anfängern ihres Aberglaubens / vñd
der welchen Kaca vñd Amida die fürnembste seyen / welche für
andere gar schwere vñnd langwäringe Pein freywillig haben
außgestanden. Deren Secten etliche dreyhundert / etliche aber

fünffhundert Haupt Articul in sich begriffen / Neben dem aber bekennens einträchtiglich / daß nur fünff Articul zur Eeligkeit notwendig seyen / in welchen verboten würdet / daß man keinen Menschen tödten / kein ombgebrachtes Vieh schlachten / nicht stehlen / nicht ehebrechen / oder liegen / vñnd keinen Wein trincken solle. Die Vongsen aber / Manns- vñnd Weibs Personen haben versprochen / wann einer mit Burgerlichen sachen vñnd geschäften verhindert / solche Gefas vbertretten vñnd nicht halten könne / daß sie für das Volk solten Buß thun / jedoch mit disem beding / daß man ihnen wohnungen / jährliches einkommen / vñ andere Leibs vnderhaltung geben / vñ gebärende Erben erzaigen solle. Dahero die fürnemmen auß dem Volk / vñnd vom Adel / damit sie desto freyer möchten sündigen / in sich begern gern eingewilliget / vñnd ihnen alles / was sie nur begeren / auffo fleissigst mitgetheilt / in hoffnung / wann die Vongsen für sie bitten / daß ohne allen zweifel sie der höllischen Pein sollen entlassen / vñnd daruon gefreyt werden. Letztlich seye den Vongsen zu gelassen / von jederman Almosen zu erfordern vñnd anzunehmen / aber keine zu geben.

Wie nun Xauerius diese vñnd andere dergleichen sachen erfahren / vñnd in kundtschafft gebracht / hat er die Japoniser mit ihren eignen Sagen / als Waffen zu bestreiten / vñnd den massen mit den Vongsen vor dem volck stark zu conuersiren angefangen / daß er ihr vermeintes fürgeben / mit gewissen beweisungen vñnd vnwidertreiblichen schlusreden / widerlegt / fürnemblich aber bewise er / daß durch der Vongsen Fürbitte niemands auß den höllischen Peinen könne erlediget werden. Seytemalen sie selbst die Gefas / welche sie für andere zu halten versprochen / gar nicht hielten. Dann kundtbar / daß die Vongsen / weilen die strenge weiß bey ihnen nachgelassen / Wein trincken / heimlich Fleisch essen / öffentlich ohne alle schew liegen / vñnd ehebrechen. Derowegen wie der Vongsen be-
trüg

trüglichkeit an Tag kommen / vnd bekandt gemacht worden /
würdet das gemeine Volek vonwütsch / vñ beklagt sich hefftig
daß sie durch der Bonzen arglistigkeit fälschlich betrogen / vñ
irer Güter bößlich feyn beraubt worden / vnd letztlich die Bon-
zen selbst die Warheit bekennen müssen / wann sie sich solcher
vnd dergleichen geschwinder betrüglichkeit nit gebraucheten /
daß sie vor hunger sterben müssen / haben also die Bonzen des-
halb nit allein einen grossen nachtheil an ihrer Leiblichen
vnderhaltung erlitten / sondern seindt auch öffentlich zu spott
vnd schanden worden.

Derowegen als Xaverius theils auß der Japoniser / so sei-
ne gute Freund waren / vñ theils auß iren antiquiteten ver-
nommen / daß Xaca vnd Amida zwey tausent Jar alt worden /
Xaca aber vor achtzig tausent Jaren geboren / vnd vil andere
dergleichen sachen / welche würdiger zu verlachen / als auff-
zuzeichnen / hat er alsbald angefangen / dise erdichte Fabeln zu
vernichten / vñ zu erweisen / daß dise nit Menschen oder
Götter / sondern ein betrüglisches teuflisches Gespenst gewe-
sen : Dardurch die Bonzen / Schwarzkünstler / vnd ande-
res gleichens widersacher des Göttlichen Gesahes gänz-
lich überwunden / vnd das Maul verstopft / die Christen aber
darab erfrewet / vnd im angenommenen Christlichen Glauben
vnd guten vorhaben gestärckt worden.

Die Unglaubige Haiden aber so gegenwertig / wie sie irer
Lehrmeister grobe Irthumben gesehen / sampt dero vnbestän-
digkeit in der Lehr wahrgenommen / haben sie sich allgemach
zum Christlichen Glauben begeben. Derowegen die Bon-
zen größlich vber sie erzürnet / vnd angefangen hefftig zu be-
klagen / daß sie der Japoniser Religion verliesen / hergegen
antworteten sie / daß das Göttliche Gesah / der vernunft ge-
mäßer / auch nach irer eignen bekantnuß / noch die einreden wi-
der der Japoniser Gesah / nit nichten vñ stossen könden / hier-
auff

auff die Bonzen abermalen die authoritet vnnnd das gro-
 ansehen der Chineser Francisco fürgeworffen / von welchen
 die Japonese ihr Religion vnnnd Glaubens bekenntniß em-
 pfangen / daß gewißlich die Japonese ihr Religion vnnnd Ce-
 remonien nimmermehr verändern wurden / wann nit zuvor die
 Chineser ein andere Religion angenommen: Solle also Fran-
 ciscus dorthin ziehen / vñ das Euangelium predigen / auch die
 Chinesern Christi Joch auffladen / wann solches geschehen
 alsdann werde das ganze Königreich Japon den Christlichen
 Glauben gutwillig annehmen. Dises fürgeben aber der Bon-
 zen möchte durchauß Francisci vorhaben nit verhindern / we-
 ches er nichts desto weniger fortzusetzen sich beflisse.

Die Japonese zwar / welche von Sonnen / Mond / Sternen
 des Himmels lauff / der Erden / dem Meer / den Seelen / vñ an-
 derer Creaturen Würckungen gar kein wissenschaft hatten
 wisseten keinen Erschaffer oder Herrn der Welt. Weiln aber
 Franciscus klärlich anzeigte vñd erweise / daß ein Erschaffer
 aller Creaturen / insonderheit aber der Seelen / Gott seye / ver-
 wunderten sie sich großlich / wie ein solcher Anfänger / vñd Er-
 schaffer aller Geschöpff / nit nur den Japonesen / sondern
 auch den Chinesern / von welcher sie doch ihr Religion empfan-
 gen / so gar verborgen vñd unbekande habe seyn mögen. Es
 tens hat die verwunderung disen glücklichẽ außgang gewun-
 nen / daß die Japonese nit weniger Xauerium vñd die Chris-
 tliche Religion in grossen Ehren hielten / als die Bonzen vñd
 der Japonese Secten verachteten.

Hat also Xauerius mit seinem disputieren vñd conuer-
 ren dermassen die Bonzen vñd einander zerritet vñd ver-
 wirret / daß welche vor Francisci ankunfft immerdar mit ein-
 ander von ihrer Secten Gesäßen zanketen / an jeso vom zank-
 eken abliessen / vñd allzumalen von einigem Gefas Göttes
 redeten / auch ihre vil mancherley sachen Franciscum fragten
 nemlich

nemblich ob nur ein Anfang sey des guten / vnd des bösen / als
 er ihnen geantwortet / Ja / vñ zwar diser anfang seye das höch-
 ste Gut. Fragten sie weiter / wann Gott gut ist / warumben
 er die Teufel / als Hauptfeinde des menschlichen Geschlechts /
 vnd so hoch schädliche sachen habe erschaffen? Auff solches
 antwortet ihnen Xaverius / die Teufel seyen zwar von Gott /
 als gute Creaturen erschaffen / aber auß ihrer eignen Schuld
 vñnd bößheit / böß worden / wie sie dann darumben mit der ewig-
 wehrenden höllischen Pein gestrafft worden. Weiter ha-
 ben sie gefragt / warumben Gott verhenge vñnd zulasse / daß
 die Menschen / so zu seinem Dienst erschaffen / von den Teu-
 feln betrogen werden? Ja die Herzen der Menschen nit mehr
 genaigter seyen zu Tugenden / als zu Vntugenden vñnd La-
 sern? Hierauff antwortet vñnd lehret Franciscus abermalen /
 der Mensch sey von Natur frey erschaffen / habe auch gegen-
 wertigen Göttlichen beystandt zustreitten vñnd zu überwin-
 den / wañ er sich nur desselben wölle gebrauchen / so seye gleich-
 fals das menschliche Geschlecht / welches anfangs zur Tu-
 gent vñnd Erbarkeit erschaffen / durch das verbrechen der El-
 tern / vñnd böse education oder zucht verderbt worden: Als-
 baldt schritten sie vom Fall des menschlichen Geschlechts
 zur gestrenge Gottes / vñnd fragen: Warumben er doch die
 Hölle / als das größte vbel habe gemacht? Vñnd gegen den
 Verdampften / so in alle Ewigkeit in der Hölle bleiben müssen /
 niemalen zum mitleiden oder Barmherzigkeit bewogt werde?
 Hergegen antwortet Franciscus ihnen / daß die Herrlichkeit
 vñnd Mayestet Gottes so groß / auch seine verdienst / genaden
 vñnd wolthaten / die er dem menschlichen Geschlecht / ja einem
 jeden Menschen insonderheit mitgetheilt / so vbermäßig vñnd
 vñnaussprechlich / daß kein so schwere Straf vñnd Pein zu er-
 dencken / welche ein Mensch / der Gott / als das höchste Gut /
 vñneht vñnd belaidiget / wegen seiner so grossen vbertretung /

mit verwirrt/ vnd zu leiden verschuldt habe: Jedoch seye die Genad vnd Barmherzigkeit so groß/ daß sie allezeit vnder verdienten Wein oder Strafe etwas nachlasse/ vnd dises zwar/ wie auch anders mehr/ hörten sie mit großem wolgefallen/ also/ daß sie samentlich wol zufriden vnd begnügert waren.

Fürnemblich aber ging ihnen zu Herzen/ vnd kontens nit verstehen/ daß Gott eintweders gütig oder gerecht wäre/ welcher aller Länder vnd Königreich eingedenck/ allein der Japanesischen Landtschafft vergessen heite/ vnd vor Francisca Ankunfft/ sich inen niemalen zu erkennen geben: Gewißlich wann er alle diejenige so den unbekanten Gott nit geehrt/ in die höllische Wein verlossen/ vnd ihre Voreltern/ als des himmlischen liechts beraubt/ gleichfals hab in die Höll lassen kommen/ geschehe inē vngütlich/ vñ seyen an irer Seelen heyl verfürzt worde. Auff solches fahet Franciscus an zu beweisen vñ darzuehen/ daß vnder andern Sackungen/ das Göttliche Gesah/ das aller älteste seye/ seytemalen die Japonesser/ che sie jr Gesah von den Chinesern empfangen/ auß dem Licht der vernunft wol gewußt/ daß vnrecht vnd nit erlaubt ist/ einen Menschen vmbzubringen/ stehlen/ Gottslästern/ vnd andere dergleichen Lasten begeben/ welche das Göttliche Gesah verbiet. Derowegē so dergleichen schweren Sünden begangen/ werden in frem gewissen/ als zu einer Straf hart gepeinigt/ welches auch an einem Menschen/ der gleichwol in Wildnussen vnd Einöden/ ohne einige wissenschaft menschlicher Gesah auferzogen/ abzunemen/ dannoch des Göttlichen Gesahes vom Todtschlag/ Diebstall/ Gottslästern/ vñ andern dergleichen schweren Sünden/ mit nichten durch die vnwissenheit entschuldigen möge. Was man dan solches auch bey Barbarischen vñ stücken vnd Landtschafften sehen möchte/ was wurde letztlich bey den Sittsamen vñ Politischen nit geschehen? Oder aber sollen nit recht vnd billich gestrafft werden/ welche das eingepflantz

ze Göttliche Befehl vbertretet/solches was gehalten/auch je
Lebe darnach angestelt hette/gewislich vñ vnseelbar der glantz
des himlischen Liechts/in iren Herzen wurde geschine haben.

Mit welcher antwort/wie sie geschweigt worden/habens
angefangen/das heylsame Joeh Christi anzunehmen. Seinde
also innerhalb zweyer Monaten fünff hundert Menschen des
selben Orts getaufft worden/welche den laidigen Standt ih-
rer Kinder/der Eltern/irer Verwandten vñ Vorfahren heff-
tig bewaineten/auch jüerdar Xauerium fragten/ob nit noch
mittel vnd weg vorhanden/sie von diser ewigwehrender Arm-
seligkeit zu entledigen/welchen er auß herzhlichem mitleiden/
vñnd vbergehenden Augen/geantwortet/es sey kein hoffnung
mehr vbrig/Inen aber rathe er/das sie wegen des eingebrach-
ten himlischen Liechts/vñnd angebotener Göttlichen genaden/
vmb so vil mehr Gott sich danckbar erzaigen/vñ den schmer-
zen/welchen sie auß anderer vnwiderbringlichen schaden em-
pfinden/durch rechte hoffnung ihrer Glückseligkeit miltern/
vñnd auß der Noth ein Lugent machen sollen.

Nachmals fangen sie an/andere sachen zu fragen/vñnd be-
gern zu wissen/wie die Welt/vñnd der Sonnen/samit des Ge-
stirns Lauff beschaffen/woher der Cometstern/die Winde/die
Pliß vñnd Donner ihren vrsprung haben. Item/woher der
Schnee/Hagel vñnd die Plagregen herkomme? Wie Xauerius
als der in Astrologia vñnd Philosophia wol erfahren/den vrs-
prung eröffnet vñnd angezeigt/entsetzte sich der grobe vnuer-
ständige Döfel/vñnd verwunderten sich größlichen ab des
Fremddlings hohen verstandts/vñnd seiner Geschicklichkeit.
Nach deme nun dise sachen in der Statt ruchbar worden/ha-
bens der Christlichen Lehr zu gleich ein grosses ansehn gemacht/
das nit nur in den öffentlichen zusammenkunften/sondern auch
in priuat gesprächen fast gerümbt wurde.

Vñnd dises hat zwar nit wenigern schaden den Vongern

zugefügt/ als der Christlichen Lehr wolfsahrt gebracht/ in dem gar vil ihre vorige Abgötterey verlassen / vnnnd war schon die gemeine sag allenthalben in der Statt / daß in kurzer zeit vil der Bongen Klöster/ weils ihre Abgötterey verließen/ vnd auß mangel der täglichen vnderhaltung ihre Klöster allbereit ab würden/ müssen zu grundt gehen/ mit gewissen vnd vnsehbaren zunehmen des Christlichen Glaubens. Wie fast aber die Auctoritet vnnnd das ansehen der Bongen abgenommen/ vnnnd geschwächt worden/ kan man auß dem abnehmen/ daß keiner/ der sie zuuor in grossen Ehren gehalten / forthin mehr auf forcht vnd nothaber/ als auß freyem willen / bey ihrem Aberglauben verharret.

Ein stattlicher vom Adel zu Amanguz/ sampt seinem Gemahel/ die an Geld vnd Gut fast reich/ waren vber die massen Xauerio/ vñ dem heiligen Euangelio günstig/ aber beeden hat ihnen die freuentliche vnd vnbesonne vermessenheit in fünffzig alle freyheit abgeschnitten. Seytemalen sie den Bongen vil Klöster gebawt/ vnd mit stattlichem einkommen versehen / in meinung den Abgott Amidam/ dem sie fürnehmlich grosse Ehrerzaigten/ zu versöhnen/ vnd durch ihn die Seligkeit zu erlangen: Derowegen wolten sie den fauor vnnnd freundschaft des Abgotts Amida/ welchen sie vil Jar hero/ mit so grossem vnkosten erlangt vñ zuwegen gebracht / nit gleich auf einmal durch veränderung der Religion verachten vnnnd in Windt schlagen / sonsten / wanns von disem scrupel in ihrem Herzen entlediget / wolten sie sich bald eines andern besonnen haben / in welchem sie ein zwysfache Thorheit begangen/ als die freuentlicher weiß irren / vnd lieber gewolt haben in ihrem Irthumb zuuerharren/ als darvon abzuweichen. Was dise aber wegen des eyteln respects, gegen ihrem alten Aberglauben / nit haben thun wollen / damit sie dem bekandten Christlichen Glauben nachfolgen/ haben die andere hau-

fen weiß / so von dem Lichte der Wahrheit erleuchtet worden /
 auff's fleißigst ins Werk gesetzt. Daher dann die Bonken
 wegen des grossen spotts vnd empfangnem schaden / ganz vn-
 wärsch worden / auß Neide vnd Zorn in ihren Predigen /
 eben zur selben zeit wider die Christen gewölich zu wüten an-
 gefangen / vil Gottslasterungen wider G. Ott außgestossen /
 vnd vil vnwarheiten wider Franciscum / die sich mehr auff sie
 selbst gerymbt / mit Schmachworten außgossen / mit ange-
 henger betroung / daß ganz Japon / wanns den Christlichen
 Glauben annehme / zu grundt gehen werde / aber durch ihr wü-
 ten vnd toben / haben sie sich vil mehr als Xauerium / bey ehli-
 chen Leuten verhasst / vnd verächtlich gemacht. Seytemalen
 die Japonesser nit gezweifelt / daß der Bonken schänden vnd
 schmähen / allein auß neide vnd feindschafft herfließe / daher
 sie nit allein des Xauerij Lehr gut geheissen vnd gerümbt / son-
 dern auch angefangen ihm allen gunst vnd guten willen zu-
 erzaigen : Seindt also der neidigen Bonken affterreden in
 grosses Lob / vnd sonderbaren gunst verändert worden.

Wey also beschaffnen sachen erkundiget sich Franciscus
 fleißig / was doch die Japonesser vor zeiten vom heiligen E-
 uangelio vnd Christo / für ein wissenschaft oder erkandnuß
 gehabt haben / befindet also auß den Japonesischen schrifftten /
 wie die Japonesser auch selbst bekenen / daß die Japonesser vor
 Francisci ankunfft / vmb den Namen Christi durch auß nichts
 gewußt / welches Xauerium so ohne das / in außbraitung des
 heiligen Euangelij eysferig / vnd ganz vnuerdrossen / nit an-
 derst / als wie sich gebürt / mehr angetrieben / vnd vber die mas-
 sen erfrewt / daß er wegen fort pflanzung des Christlichen
 Glaubens / allda sey ankommen / damit wie der hall des heili-
 gen Euangeliums in weit entlegnen Landen erschollen / auch
 in disen eussersten Insulen gehört worden.

Nach deme nun allbereit zimlich vil vnglaubige bekehrt /

vnd in Schafftall Christi gebracht worden/ name der Christliche Glaub fast zu/ welches Francisco zu seinem Gottseligen vorhaben so wol erspriesslich gewesen/ als ihm auch ein grosses ansehen gemacht hat. Zu Bandua ist in Japon ein fastberümbte vnd fürtreffliche hohe Schul/ als in welcher über die vier tausent Zuhörer gefunden werden/ auß diser Academia ist einer/ so grossen ansehens vnnnd von jederman für hochuerständig gehalten/ wunderbarer weis/ zu einem Christen gemacht worden. Dann vnder den Jungen sind etliche zu finden/ welche dem studieren ergeben/ allein mit bedencen vnnnd betrachten/ was für ein gelegenheit mit ihnen nach ihrem ableiben haben werde/ vnd andere dergleichen sachen mehr. Dahero erfolget/ daß nit wenig auß ihnen/ durch fleissig nachsinnen/ leßlich so weit kommen/ daß sie darfür bitten/ in der Japoneser Lehr sey weder hilff noch rath zu ihren Seelen heyl vnd wolffahrt zu finden/ seyntemalen sie bey ihm selbst also beschlossen: Einmalen müsse ein Erschaffer der Welt gefunden werden/ von welchem in iren Büchern durch auß nichts zu finden/ auch darinnen mit keinem Wort/ einig meldung geschehe/ wie könne dann möglich seyn/ daß/ welche ihren Erschaffer nit wissen oder erkennen/ mögen selig seyn? Dieweil aber andere die scham vnd forcht abhielte/ hat sich diser/ wie gemeldet/ zum Christlichen Glauben begeben/ vnd auß grossem verlangen/ die er zur Seligkeit bekommen/ die weltliche scham überwunden/ vnd diser war zwar vorhabens/ selbst ein Jong zu werden. Nach deme er aber Francisco disputacion vnnnd Lehr/ auch ihre Irrthumen verstanden/ hat er mit schamhafftigem Gemüt bekennet/ daß sein Schöpffer vnnnd Erschaffer der ganzen Welt/ welchen die Christliche Lehr fürhallet/ für einen wahren GOTT/ zu ehren seye. Hat sich also bekehrt/ vnd ist ein Christ worden. Welches wie es die Jungen sehr verdrossen/ also hats hergezogen die neue

Christ

Christen fast erfreut. Dann weil diser in seinem Vatterland/
wegen seiner grossen geschicklichkeit vnd hohen verstandts / in
grossen ansehen/nuzet sein Authoritet bey beyden Partheyen
gar vil / in deme er durch sein herrliches Exempel / auch andere
angereicht / vñ also der Christlich Glaub angefangen an wüch-
sigkeit vnd anzahl zu zunehmen. Durch welches Exempel
der der Exer bey den wahren Christen dermassen gewachsen
vnd zugenommen / daß ein jeder auß ihnen ganz vnerschro-
cken mit den Vnglaubigen / von Glaubens sachen dörrfte
disputieren, vnd sie gleichsam als überwundene mit Vanden
zum heiligen Tauff fähreten / auch einer dem andern iren auß-
gestandnen Streit / vnd erlangten Sig erzehleten. Ab welcher
Franciscus in seinem Hersen ein solche freud empfangen / daß
er aller seiner angewendten arbeit / vnd außgestandner mühs-
ligkeit vergessen / vnd nit empfunden. Hat also der Christliche
Glaub zu Amanguz vber die massen fast zugenommen / (sey-
temalen in einem Jar drey tausent Menschen sich haben tauf-
sen lassen)hero andacht sich mit ihrer grossen anzahl vergli-
chen / welche vor disem ihr gewisse Gebett täglich zu dem End
aufgerechnet vnd getheilt / damit ein jeder den Anfänger sei-
ner S. ten immerdar mit Namen anruffete; Haben nach-
mals / wie der Aberglaub in einen rechten vnd wahren Glau-
ben verändert worden / eben disen fleiß gemehet. Dann wäns
vnsrer lieben Frawen Rosenkrans betteten / vnd zu einem je-
den kleinen Bernlein ein Ave Maria sprachen / ruffeten sie
immerdar an die heylsamen Namen Iesus vñ Maria /
bestiffen sich auch (so vil sich gezimet) in allem irem thun vnd
lassen / dem Leben vnd Wandel Francisci gleichförmig zu er-
zeigen.

Die newen Christen aber zu Amanguz habē in der andacht
vnd Christlichem Glauben durch Xaverij Lehr vñ vnderwei-
sung so fast zugenommen / daß nach seinem verzaissen / wegen der
König vn menschliches wüte / ohn einige Lehrmeister vñ vorste-
her

her 25. Jahr mitten vnder den Heyden vnnnd Unglaubigen
bey dem Christlichen Glauben verharret / vnd also ihnen selb
Lehrmeister vnd Vorficher worden.

Das neunte Capitel.

Wie Franciscus vom König beruffen / gen B
go kommen / vnnnd mit was grossen Ehren er allda von
den Portugesern empfangen wor
den.

Fruerij authoritet, wie auch sein Heiligkeit war all
reit in Japon in solchem ansehen / daß schier alle mens
liche Ehr vnnnd hochheit vbertraffe / dann die Japoner
selbstn verehreten ihn schier als einen Göttlichen Menschen.
So war auch Francisci Heiligkeit in den weit entlegne Land
schafften erschollen / vnd schier in ganz Japon sein Nam / vnd
vilfältige Wunderthaten allenthalben bekandt. In deme
nun alles / wie in vorgehendem Capitel gemeldet / auff's fleißi
gist verriethete / empfahet er vom König auß Bungo ein gar
freundliches Sendschreiben / neben anerbietung aller Wil
fährigkeit. Nach deme der Portugeser Schiff in seinem Land
an Port glücklich ankommen / hab er von seinen färtreßlichen
Tugenden vil sagen hören / daß er ein anmutung bekommen
von etlichen gewissen sachen verrewlich mit jme zu conuer
sieren, vnd zu reden. Derohalben wölle er vnbeschwert auff
bäldest sich bey jhme in der Person einstellen / vnd eben zur sel
ben zeit beruffete auch Odoardus Gama, ein Obrister vber
der Portugeser Schiff / Franciscum durch ein Sendschreiben
gen Bungo / so hundert vnd achzig welscher Meilen von Ma
manguz gelegen / zukommen. Derowegen wie Xauerus ihm
ein newe hoffnung geschöpffet / zu beeder seits etwas frucht
barliches außzurichten / vnnnd einen nutzen zuschaffen / verord

net er Cosmum Turrianum/ vnd Joannem Fernandum / als
 Geistliche Vätter vber die newe Christen/ vnd rüfset sich gar
 vnuerdrossen/ zur newen Reif. Nimt also von stund an zween
 oder drey newe Christen/ als Gefehrten mit sich auff den weg/
 vnd wie er schier hundert / fünff vnd sibenzig Meilen zu Fuß
 gangen/ vernimbt Sama der Obriste Schiffherr/ daß er we-
 gen des weiten Wegs ganz müd vnd krafftlos herzu nahete/
 schickte ihm derowegen eylends etliche Portugeser mit Ros-
 sen entgegen/ welche/ wie sie bey tausent Schritt lang geraiset/
 treffens Franciscum vnder wegen an/ sampt den newen Chri-
 sten/ die er als Gefehrten/ von Amanguz mit sich genommen.
 Dise waren von ihren Eltern edle vnd stattliche Jüngling/ a-
 ber wegen des Christlichen Glaubens vom König zu Aman-
 guz aller ihrer Güter beraubt: Vnd folgten Xaverio mit
 dem vorhaben nach/ daß sie zu Goa studieren möchten / son-
 sten waren sie stattlich bekleidt/ vnd ritten/ weils Xaverius al-
 so befolhen/ auf schönen Pferdten/ er aber folgete zu Fuß inen
 nach/ mit seinem Bündtel vnd Geistlichen sachen/ die darinnen
 waren/ so groß war ihm die Lieb zur Demut/ vnd allem Creuz
 vnd Leiden/ welches Spectacul den Portugesern nit mehr zur
 erbärmuß vnd mitleiden/ als grosser verwunderung bewögt/
 daß ein solcher gewaltiger Mann sich selbst so fast sollte demü-
 tigen vnd bemühen / fähren also ihm von stund an ein Pferd
 zu/ vnd nemmen den Bündtel zu sich/ Franciscus aber mochte
 zum reychen keines wegs beredt werden. Derowegen beglei-
 tet ihn die Portugeser gleichwol wider seinen willen/ biß in die
 Statt zu Fuß. Dise That hat den newen Christen ein liebli-
 ches vnd heylwertiges Spectacul fůrgestellt/ in deme sie sich
 ab der Christen bescheidenheit vñ freundlichkeit größlich ver-
 wunderten. Auff solche weis seindt sie an Port zu Bungo an-
 kommen/ welchen die Inwohner nach dem Fluß Finges nen-
 nen.

Bungo ist ein Königlische Statt/ auff der andern seitten der Japonischen Inseln gelegen/ welche Ximius genant wirdet/wie oben gemelt worden. Der König zu Bungo war noch ein Jüngling/aber mit seinem hohen verstandt vnd geschicklichkeit vbertraffe er sein alter. Zur selben zeit regiert er nur zu Bungo vnder den Japonischen Königen/an fürsichtigkeit vñ reichthumben der gewaltigste. Die Portugeser liebte er mehr/ als kein anderer/ seyt malen er auß lieb vnd freundschaft/ gegen den Portugesern/vor etlich Jaren an Portugesischen König vñ Obristen in India ein Sendtschreiben/ sampt statlicher verehrung abgesandt. So bald er nun in kundtschaft kommen/das Xauerius mit der Portugeser schiff ankömme/ seind von stundan die Portugeser mit grossen freuden vñ frolocken im entgegen gangt/vñ ein jeder den H. Mañ gang freundlich empfangen/ist auch die freud bey ihnen so groß worden/das sie alles Geschütz (deren ein vñnd zwainzig waren) zum vierten mal Francisco zu ehren/haben loss gebrannt/ auß welchem nachmals der aufgang zu erkennen geben/das solches nit mehr auß vbermässigen fauor, oder gunst der Menschen/ als Götlichen geheimen rath geschehen. Das vber auß grosse vñ stüts praßlen vnd krachen der Büchsen/ deren vil loss gebrant/ vñ gehört worden/hat den Japonesern ein andeutung geben/ als seye auff dem Meer ein vnfrid entstanden. Derowegz der König/welcher in der Statt nit fern von dem Ufer oder einfahrt gewohnet/fast sorgfältig gewesen/vermeinent die Portugeser scharmüßelten mit den Meerraubern/ schickt also eylends einen auß des Königs Guardi zum Obristen Schiffherm/ zu fragen/was doch für gangen oder geschē seye/ damit er nach beschaffenheit der sachen/vñ gelegenheit der zeit/ hülf vñ beystand/wider die Feind erzeigen möchte. Welchem Gama/ wie er dem König fleißig gedanckt/der sachen beschaffenheit in Wahrheit angezeigt: Bey den Portugesern sey alles fridlich vñ

vnd voller fremden. Franciscus Xaverius der H. Mann/wel-
che der König in Portugal für ehwürdig halte/sey allhie an-
kommen/vñ von den Portugesern der gebür nach/mit höchster
Liebe/vnd allerley fremdenzeichen empfangen worden. Ab wel-
che der König zu Bungo sich entsetzet/vñ gleichsam mit glau-
ben wöllen/das die Portugeser einen so armen Bettler/der we-
gen seiner höchsten Armut vñ schlechtesten Kleidern ganz ver-
ächtlich/ein so ungewöhnliche Ehr erzeigt haben sollen. Dann
weil die Bongen gefürchtet/das Franciscus wegen seiner weit-
berühmten Heiligkeit/waß er zu Bungo ankommen/nit eben-
mäßig wie zu Amanguz geschehen/den Abgöttische Bongen
ir autoritet vnd ansehen schmälerte/haben sie in bey dem Kö-
nig vnd gemeinen Volck/über die massen mit schmachworten
vnd falschen auflagen angefangen zu verunglimpfen. Derow-
wegen der Königlische Abgesandte sich deshalb entsetzet/vñ
ein gute weil darab verwundert/wie er aber hernach des Xa-
uerij ansichtig worden/auf welches angesicht/auch in schlech-
ter Kleidung sein Würdigkeit vnd heiligkeit schine hat er als-
bald der Bongen betrug gespürt. Derowegen verfügt er sich
ganz beherzt wider in die Statt/vñnd zeigt dem König an/
was er gesehen vnd die Portugeser jme zur antwort geben ha-
ben mit angehengtem Zusatz/die Portugeser seyen ab der an-
kunft Xaverij nit anderst erfrewt worden/als wann jnen ein
Schiff voller Goldt vnd Silber wäre glücklich ankommen.
Derowegen habe er keine zweifel/das lauter erdichte vnwar-
heiten seyn werden/was die Bongen von Francisco Xaverio
aufgessen/als welche jme wegen seiner fürtrefflichen Tugenda-
den abhold vñnd mißgünstig seyen. Des Francisci Angesicht
aber seye ganz ehwürdig/vñnd zwar dermassen/das wer ihn
nur ansicht/denselben alsbald lieben müsse/vnd in Ehren hale-
ten: Ab welchem sich der König verwunderte/vñnd gespro-
chen: Willich dann erzeigen jhme die Portugeser so grosse
Ehr/vnd du selbst verwunderst dich nit vnbillich.

Franciscus würdet ganz herrlich von den
Portuguesern ins Königs Hof be-
glaitet.

Un stund anfertiget der König einen Jüngling / der
sein Verwandter / mit ganz freundlichem vnd ehren-
bietigem Sendschreiben an Xauerium ab / fast bittent/
er wölle folgenden Tags vnbeschwert zu ihme kommen / bene-
ben ihme seines grossen eyfers wegen / die Christliche Religion
zu erkennen geben. Ist also der Königlich Jüngling mit drei-
sig edlen Knaben / vnd ihrem Hofmeister zu den Portugesern
kommen: Welcher / wie er Franciscum gleichwol in schlechten
Kleidern / aber seiner lieblichen gestalt nach ganz Ehrwürdig/
vnd die grosse Ehr / so ihme die Portugeser erzeigten / gesehen/
hat er sich darab entsetzt. Derowegen wie er des Königs sende-
schreiben Francisco hat vberantwortet / sahe er im widerkehren
seinen Hofmeister an / sprechent: Gewislich muß der Gott
dises Volcks vberaus fürtrefflich / vnd seine anschlag vns gar
verborgen vnd vnbekandt seyn / Seyntmal er einem so schlech-
ten Menschen der Portugeser statliche Schiffart vnderthänig
macht / vnd mit so gewaltigem krachen der loß gebrandten
Büchsen / zu verstehen geben wollen / wie lieb vnnnd ehrwürdig
den Göttern seye die waar der Armut / welche gemeinlich für
so schlecht / ja von allen Menschen verachtet / vnd gar verwor-
fen würdet. Folgenden Tags / als Gama der Obriste schiff-
herr mit den andern Portugesischen Kriegsleuten sich berath-
schlaget / hat er mit einhelliger einwilligung beschlossen / es
werde der Christenheit sehr nusslich seyn / wann Francisci erste
Anrede mit dem heydnischen König / durch ein wol angeord-
nete sollennitet vnd Herrlichkeit / so vil immer möglich / ein
ernstliches vñ rechtgeschaffnes ansehen hette / theils dardurch

den verleumdungen vnnnd schmachreden der Vongken zu be-
 gegnen / darmit die verkündigung des H. Euangelij nichts
 verhinderte / theils auch auff daß die authoritet vnd das sta-
 tliche ansehen Francisci / der hoffärtigen Vongken pracht / so
 durch lauter falsche vnd erlogne Practicken bey den Menschē
 bekommen / gang vnd gar zu nichten machete. Dann wer wol-
 te zweiffeln / daß Franciscus nit eben in so grosser reputation
 bey den Japonensern seyn werde / als wie er von den Portuge-
 sern für groß gehalten würdet ? Aber in deme die Kaufleute
 einhelliglich ihrem Obristen Schiffherrn beystielen / ist Fran-
 ciscus allein / als der alle zeitliche Ehr verachtete / vnd sich der
 Euangelischen Einfalt steiff beflisse / einer andern meinung
 gewesen: Jedoch haben die wichtige vrsachen / vnd einhellige
 consens der Portugeser / so vil bey jme vermöchte / daß er lech-
 lich seinen willen auch darein geben. Derowegen legt alsbald
 ein jeder Portugeser seine köstliche Kleyder an / vnd verfügen
 sich mit Xaverio in die Königliche Statt in grosser solenni-
 tet vnnnd denckwürdiger Herzlichkeit. Sie wurden in kleinen
 Schiffein geführt / mit außgespandten taffenden Segeln / vñ
 herrlichen Creussfändlein geziert / darinnen sich auch die Po-
 saunen / Zinggen / vnd andere Instrument ganz lieblich zu vn-
 der schidlichen malen hören ließen / lauffen also zu disem new-
 en vnnnd vngewöhnlichen spectacul vil Leut zusammen / die ge-
 statt am Meer / daran sie außsteigen müsten / waren allenthal-
 ben mit Zuschern dermassen hauffächtigt angefüllt / daß die
 Königische Soldaten mit gewalt musten platz machen / damit
 die Portugeser möchten außsteigen. Nach solchem ist alsbald
 einer auß den fürnembssten Herren / von dem König abgesand /
 mit einer wol gezierten Sänfften / zugegen gewesen / darinnen
 Xaverium für den König zu führen. Nach dem er aber dem
 König ganz freundlich danck gesagt / hat er sich solcher ho-
 hen Ehren nit gebrauchen wollen / sondern ist zu Fuß / biß in

des Königs Pallast gangen/ welchen gar vil Japonische vom Adel statlich begleitet haben. Vnder welchen die Portugeser die andern weit vbertroffen/ dann irer an der zahl dreyszig/ alle mit köstlichen Kleidern vnd gulden Ketten/ auff so schönst geziert gewesen/ deren ein jeder seinen Diener/ so ihm auff den Dienst gewartet/ vnd zierlich bekleidet/ nachgefolgt/ bey sich gehabt: Franciscus auch selbst/ weil sie ihn darzu gleichsam mit gewalt angehalten/ sich mit frembden Leibs Kleidern etwas ansehnlicher geziert/ aber in meinung seine schlechte Kleider alsbald widerumben anzulegen. Wie nun Franciscus mit einem langen Rock herrlich bekleidet/ legt er einen purpurfarbenen Rock darüber an/ sampt einer Priesterlichen grün sameten Stoll/ mit schönen Passamenporten vnd gulden Franzen geziert/ an seinem Hals biß auff die Knye herab hangend/ in massen die Priesterchaft damalen zu gebrauch pflegt/ Darnach her ging der Obriste Schiffherr/ als sein Hofmeister mit einem Stab in der Handt/ vnd gleich auff Franciscum fünf außserlesne Jüngling/ als seine Dienstjungen/ deren einer in einem seyden Säcklein das Breuier, der ander sameten Bandtoffel/ der dritt einen Stab von Bengalsischem Vinsen oder Köhren/ mit einer schönen guldenen Hand haben/ der viert ein Priester Barett/ leztlich der fünfft Mariae der Mutter Gottesgebärerin Bildnuß/ vnder einer roten damastenen Decken. Nachmals folgten die andern Portugeser außserlichste/ in vier vnderschiedliche theil abgetheilt. Dese inuention haben die Portugeser erdacht/ vnd ins werck gesetzt/ mit daß solche mit Xauerij guthelissen geschehen wäre/ sondern weil ers nit fürkommen mögen/ zulassen müssen. Mit solcher Herlichkeit sind sie durch neun fürnemste Gassen der Stadt in den Königlichen Pallast kommen/ mit so grossem zulauff vnd verlangen der Burger/ dise ankunfft zusehen/ daß auch alle Dächer ob den Häusern/ mit Inwohnern angefüllt gewesen.

Das

Das eylffte Capitel.

Der König zu Bungo empfahet Franciscum
ganz herrlich/wider der Bongen willen.

Dennach nun Franciscus in Königlichen Pallast
kommen/ findet er gleich im Vorhof oder eingang 600
wol gerüster Soldaten/ bald darauff begegneten ihm
in einem weiten Vorhof gar vil Soldaten auß des Königs
Guardi/ allda die fünff junge Portugeser/ wie gemeldet/ nach
erzeigter Keuerens/ ein jeder Xauerio mit grosser Ehrerbie-
tung darbeut/ was er getragen. Auß welchem spectacul die
Japoneser/ so gegenwertig waren/ sich so fast verwundert ha-
ben/ daß sie öffentlich anfangen ganz zornig zu sprechen: Die
Bongen gehen an jehodahin an liechten Galgen/ vnnnd sollen
sich die keinnüßigste Leut forthin nit mehr blicken lassen. Diser
Xauerius aber ist mit nichten ein solcher/ wie er bey vns/ vnnnd
dem König angeben wordē/ sondern fürwar ein Mann gleich-
sam von Gott gesandt/ welcher der feindseligen mißgönnner
böse nachreden solte zu nichten machen. Des Königs Pala-
last war voller stattlicher Edelleut/ daselbst ein sibenzähri-
ger Knab/ aber wie leichtlich abzunemen gewesen/ eines guten
verstandes/ welchen sein alter Vatter bey der Handt geführt/
Xauerio entgegen gangen/ vnnnd ihn nach gewonheit des
Landes freundlich empfangen/sprechen: Sein ankunfft in
Königlichen Pallast werde eben so lieb vnd angenehm seyn/ wie
ein Plakregen zu gelegner zeit/ welcher die Frücht der Erden
in der größten Hiß erquicket: Solle also nur frölich in Königs-
lichen Pallast gehen/ vnd eben darfür halten/ es sey den from-
men so wol lieb/ als den bösen verhasset/ vñ vnangenehm. Wie
auß solches Franciscus ganz höflich vnnnd freundlich geant-
wortet/ spricht der Knab weiter: Dein seliger Vatter bistu/
der auß einer andern Welt in ein frembdes Landt komest/ vnd
keine

keine andere Waaren begerst/ als die verächeliche Armut. O der vnbegreiflichen Güte Gottes / welchen du ehrest/ Dein verborgne Weißheit/ welche auff ihrer Priester Armut vnd mangel ein auffsehen hat. Siehe vnserer Vonsen haben ein so grosses abschewen ab dem Spott oder vnehr der Armut/ daß sie auch öffentlich mit einem Eyde beschwören/ den Armen so der Weg zum Himmel verlegt vnd versperet. Daher Francisus geantwortet/ er seye guter hoffnung/ daß der gnädige Gott vnd Herr Himmels vnd der Erden/wanns einmal die Finsternissen ihrer Irthumben verlassen/welche der Vonsen Gemüter hefftig verfinstert vnd eingenommen/ ihnen werde das Licht der Wahrheit anbieten/ auch wann das himmlische Licht auffgangen/ alsbald sie ihre böse Irthumben auch werden verlassen/vnd hindan legen.

Nach deme aber diser Knab von den aller schwersten vnd wichtigsten sachen / so vber sein Alter / zimlich lang geredt / führt er Franciscum / vnd die Portugeser in den inneren Hof des Königlichenn Pallasts/allda sie der Fürsten vnd grossen Herren Knaben bey einander sitzen gefunden/welche/ weil sie Xauerij ansichtig worden/ stehen sie alsbald auff samenlich/vnd erzeigen ihm nach ihrer gewonheit mit nider geneigten Häuptern zum dritten malen / biß auff die Erden / große Ehr/zween auß ihnen thäten die Red/an statt der andern. Wir wollen ihren fürtrag hierbey setzen/daß jederman versichere/wie fast die Japoneser sich der zierlichkeit in iren Reden beflissen. Dein glückliche ankunfft / O heiliger Priester / würdet so mayestet so angenehm seyn / wie der Mutter das freundlich anlachen ihres lieben Kindes/wanns säugen will. Seytemalen auch die Wänd/welche du siehest / ab deiner gegenwertigkeit voller Freuden/ erfordern / ja befehlen/daß wir dein ankunfft in höchster freud vnd liebe für groß halten/vn rühmen sollen/vnd solches zwar zu der Ehr vnd Glori dessen Gottes/ von

von welchem du/nach gemeiner aussag/ zu Amanguz etliche wunderbarliche sachen hast außgebräitet.

Von dannen came er gleich in einen andern sehr weitem Vorhof zu nechst bey des Königs Pallast/ darinnen wohnte Ficharondonus des Königs Bruder/sampt andern Fürsten vnd stattelichen Herren/ welcher/ wie er Franciscum gesahen/ empfahet er ihn/ wie auch die andere/ so bey ihm waren/ ganz freundlich/ vnd nach freundlichem zusprechen/bekennet er/es seye ihrer Königlichlichen wärden/außer dises/kein frölicher Tag nie erschienen vnd auffgangen. Seytemal der König ab der ankunfft eines so gewaltigen Manns sich weit glückseliger halte/ als wann er auß China drey vnd dreyßig Schäs (dann so vil sollen der Schäs in allem seyn) bekommen hette/ endlich wie Xaverius von Ficharondono des Königs rechten Bruder ins letzte Zimmer vnnnd Königlichem Pallast geführt vnd begleitet worden/trifft er den König selbst an/welcher stehent/seiner gegenwert erwartete. Allbereit haben die herliche Thaten Francisci/ welche ihr Königlichliche Wörden/von glaubwürdigen Leuten vernommen/ ein grosse verwunderung gemacht/ aber weit grösser ist die Ehrentreibung durch die Zusammenkunfft worden/ so fast hat Francisci Persönliche gegenwertigkeit/die einbildung des Königs/ wie herlich vnd groß sie immer seyn mögen/ vbertroffen. Seytemalen sein herliches ansehen/ welches ihm die Natur vnnnd grawe Haar geben haben/ noch mehr zieret der Glanz seiner grossen Heiligkeit/welcher schier verursachete/das man in nit recht möchte anschawen. Als nun der König des Xaverij ansichtig worden/ geht er jme ein wenig entgegen/ vnd empfahet in ganz ehlich vnd freundlich. Wie Franciscus vor dem König/als gebräuchig/auf die Knye nider gefallen/vñ gebärende Ehrerzigen wollen/hat ers von stund an verhindert/vnd ihn bey der Hande auffgehbt/ bald darauff hat er für sich selbst

Franc

Francisco nach gewonheit des Vatterlandes/drey mal mit nider geneigtem Haupt biß auff die Erden/ehr erzeiget/vñ neben sich auff dē Polster gesetzt/Nach dem sie nū einander freundlich gegrüßet vnd empfangen/schawet der König seinen Brüdern Richardonum/vnd andere Fürsten mit vnberweglichen Augen an/vnd redet mit lauter verständlicher Stim/das jederman wol vernemmen mögen/auff mainung wie volgt.

O daß wir von disem Gott/der ein erschaffer vnd regierer Himmels vnd der Erden/möchten seine geheime anschläg erforschen vnd ergründen/was doch die vrsach seye / daß er vns in so dicker finsternuß bleiben lassen / oder warumben er diesen Menschen auß einer fremden welt / einen so grossen verstand vñ weißheit mitgetheilet/seytemaln jedermēniglichen bewußt/dz alles/wz sie sagen oder lehren/ ob es schon vnserer Religion zuwider vnd entgegen/von iren/mit vernünftigen vñ beständigen proben bestätigt würdet/also/daß wann man der rechten vernunft nach folget/oder nit in die aberwitz gehet/darwider nichts kan fůrgebracht oder gesagt werden/hergegen sehen vnd erfahren wir / daß vnserer Vönsen im fůrtrag oder auflegung ihrer Religion sich so gar / wankelmütig erzeigen/auch so vngleich vnd vnbeständig seind/dz sie niemals mit einander überein stimmen/sondern jimmerdar von einer einigen materi/oder sachen/einer diß/ ein anderer ein anders glaubet vnd lehret / auß welchem dann genugsamb erscheinet/ daß ihre Lehr vñ Religion ein lauter verwirrtes vnd vngewisses weesen/auch ihr mit nichten das ewig wehrende heyl vnd wol fahrt der Seelen zuuertrauen sey.

Ab welchem des Königs öffentlichen fůrtrag/ würdet ein statlicher Vöns (mit namen Faciandono) so ohne gefahr dem fůrtrag bengetwöhnet/ vnd angehört/ fast erzürnet/ welcher dem König mit grosser kühheit/vñ ganz vnerschrocken in gemüth/volgender weis geantwortet: Die Religions sachen seyn

nit also beschaffen/das er/als welcher der innerlichen Lehr vn-
 erfahen/daruon solle etwas anordnen oder fürnehmen/dero-
 wegen/wann er in seinem Herzen einigen scrupel oder zweifel
 empfünde / der ihne ängstige/seye einer allbereit vor der hand/
 der ihne lünde rathen / vnd daruon entledigen. Gewislich
 wölle er souil vermögen vnd aufrichten / das er ihne nicht als
 lein des Scrupels/ oder der forcht / in seinem Herzen entledi-
 ge/ sondern auch eben dasjenige/daran er zweifelte/heller vñ
 klarer/als der Sonnenschein/ werden solle. Hierauff jeder-
 man erkennen vñ vñtheilen solle/das nit allein der Vonghen
 Lehr warhafft/ sondern auch der vñkosten zu ihrer vnderhal-
 tung recht vnd wol angewendet werde. Auff solches der Kö-
 nig angefangen zulachen/vnd gesprochen: Wolan mein all-
 wissender Doctor/lass vns einmalen deine tieffe vnd verbor-
 gene geheimnussen/ewrer Religion anhören / wir wölle still-
 schweigend zuhören. Vnd wie Faciandonus ganz prächtig
 jederman anschawete/spricht er erstens: Es seye ein schwere vñ
 bertretung an der Vonghen heiligkeit einigen zweifel tragen/
 weilen jederman wisse/das sie ein heiliges vñ den Göttern
 ein gefälliges vnd angenehmes leben führen / sehtemaln sie sich
 der Keuschheit beflissen/keine frisch gefangene Fisch essen/die
 zarte jugent fleissig vnderweisen/den sterbenden Leuten werck-
 brieffe mittheilen / ihr Gelt im Himmel wider abzufordern/zu
 Nachts die Götter für das Volk bitten / vñ vber diß alles
 haben sie auch gute kundtschafft / wie auch freundschaft mit
 der Sonnen/dem gestirn vñ himlischen Göttern/mit welcher sie
 offtermals zu nachts freundliche gespräch halten/ vnd mehr-
 maln einand ganz lieblich vñfangē/ Wie er nun solche vñ an-
 de der gleichē thorheit fürgebracht/sahet er an auß vbergehen-
 de zorn/mit noch mehrern vnbescheidne wortē/dē König anzu-
 tasten/derwegē er seine Brüd̄n zum andern vñ drittenmal be-
 uolschen/

solchen / dem Bongen das stillschweigen auffzuerladen / wie
 nun solches geschehen / sihet der König Faciandonum den
 Abgöttischen Psaffen an / sprechen: Er habe zwar an ihme
 genugsame vnd grosse Prob seiner Bongsianischen Heiligkeit
 erfahren / müsse auch bekennen / daß er wegen seiner giftigen
 vnd freuentlichen reden / sich also beschaffen finde / daß er mit
 ein öffentlichem eydt schwur beethwre dörffe / die Teufel haben
 mehr macht vnd gewalt vber Faciandonum. dann er vber die
 Götter. Hierauff hat diser Bong vber sein vorigen erzeigten
 zorn / angefangen vber laut mit grossem vbermut / vnnnd vnlei-
 denlicher hoffart / außzuschreyen: Die zeit werde kommen /
 daß Faciandonus alle Menschen / die seiner nit würdig / werde
 verachten / dermassen / daß weder der König zu Bungo selbst /
 noch keiner auß den Königen bey ihme werde dörffen sitzen.
 Darab der König sich erzürnet / vnnnd zu gleich des Bongen
 stolzen hochmut verlacht / Franciscum ansehent / welcher den
 König gebetten / ihz Königliche Mayestet wölle ein kleine zeit
 gedult haben / bis dem Bongen der Zorn vergangen / schaffet
 also der König Faciandonum ab / mit vermelden / wañ er fort-
 hin von Gott werde reden / solle er sich nit vor den Menschen
 rühmen / auch beneben seinem Zorn vnd Grimmen nit zu vil
 statt geben / sondern zuuor wider zu seinem rechten verstande
 kommen / ehe daß er vor dem König erscheine. Dahero der
 Bong / wegen empfangner schmach / vor so vilen Fürstlichen
 Personen / auß grimmigem zorn auffgeschryen: Den König
 der sich solches wider der Götter Geistlichen vorsteher dörfft
 anmassen / solle das himlische Feuer verzehren / vnnnd lauffet zu-
 gleich wütene vnd rasent auß dem Königlichen Pallast / mit
 ohne des Königs / vnd der beywesenden Fürsten sonderer vng-
 nad vnd grossen vnwillen.

Bald hernach / wie der König zu Tisch gesessen / rufft er
 Kauerium / das Mittagmal mit ihme zuneimen / Er aber ent-
 schuld

schuldigte sich ganz freundlich / wegen der statlichen vnnnd
 Königlichen tractation, beneben mit gebührender Ehr erzei-
 gung / wünschet er jme von Gott dem Allmächtigen / wegen
 der empfangnen Ehr / er wölle jme sein Götliches Liecht vnd
 genad mittheilen / damit er jn / als ein frommer König mit H. Le-
 ben vñ vnbeslecktem wandel ehren / vñ leztlich nach zeitlichem
 Ableiben seiner in alle Ewigkeit genießten möge. Endlich wie
 Franciscus vmb gnädige erlaubnuß angehalten / bewilliget
 jhme solches der König / höchstens fleiß bittent / er wölle jhn
 oftmals besuchen / in meinung die Christliche geheimnussen
 zu erlernen / welches Xaverius gutwillig zu thun versprochen.
 Hierauff alsbald der König mit frölichem vnd freundlichem
 Angesicht / mit eigner Handt einen Particul auß den Könige-
 lichen fürgesetzten Speisen / jme zu essen dargebotten / mit bitt
 er wölle sie verkosten / hat er solches auß gehorsam gegen dem
 König nit abgeschlagen: Der Obriste Schiffherr aber sampt
 andern Portugesern / so vmb den Xaverium ringsweiß ge-
 standen / seindt einhelligklich vnnnd samentlich auff jhre Knye
 nider gefallen / vnnnd dem König grossen danck gesagt / daß er
 Xaverio auch wider der Vongsen willen / so grosse Ehr er-
 zeigt hette.

Das zwölffte Capitel.

Xaverius vnderweiset den König / vnd das Volck
 in Christlichen Geheimnussen / vnd macht zu nich-
 ten der Vongsen hochmut.

Sechs vnd vierzig Tag hat Franciscus in der Könige-
 lichen Statt Bungo / mit lehren vnd vnderweisungen
 der Inwohner im Christlichen Glauben / vnd zur woh-
 lthat ihrer Seelen Heyl zugebracht. Sein gröster fleiß vnnnd
 fürsorg

fürsorg ware / den König in den Christenlichen geheimnissen /
vnd Glaubens Articulen zu vnderweisen / Ist also die freunds-
schafft vnd verfreundlichkeit / zwischen dem König vnd ihme
so groß worden / daß zur selben zeit kein Vong für den König
kommen dörrfen / seyeemaln er sich wegen der begangenen La-
stern hefftig geschämet / deren die Vongen anfänger vnd Leh-
meister gewesen. Derwegen mit rath Xauerij / verlasset er
vil Laster / schaffet auß seinem Pallast die vnzüchtige Weib-
personen / vnd fahet an / wider der Vongen gebott vnd verbot
den Armen auß mitleiden guts zuthun. Gestracks darauf gah
er achtung auff seine Vnderthanen / dieselbige zu reformiren
vnd fahet an zuuerbieten die Kinder vmbzubringen / welches
an selben orten in völligem schwung gewesen / vnd vil andern
dergleichen schwere Laster vnd missthaten / allgemach ern-
lich / deren die Vongen anfänger gewesen / bey höchster straff
zuuerbieten / Xauerium als einen Himmlischen Menschen
welcher von den Göttern gegeben / in ehren zuhalten / bekennet
auch dz er sich ab ime allein verwundere: Durch sein anschaw-
en / als in einem klaren Spiegel / alle seine begangene misstha-
ten / darmit die Vongen sein Seel verwüstet vñ verunreiniget
mit grosser geschämigkeit anschawe: Seye also weiter schies
nichts mehr vbrig / als dz er gar ein Christ werde. Die beywoh-
nung aber Francisci bey dem König / ware nit also beschaffen dz
er dem Volck einen mangel oder abgang liesse / sondern vng-
achtet seiner selbs / brachte er den meisten theil des Tags zu
mit vnderweisen vnd predigen des gemeinen Volcks.

Die Portugeser möchten kaum ein Stundt zu der Son-
nen nidergang vbriges haben / mit ime von Geistlichen sachen
zureden / vñnd folgendts des andern Tags vor der Sonnen
auffgang ein gute gelegenheit ire sünd zubeichten / Derwe-
gen Xauerius seine gute freunde / deren etliche ihne fragten
warumben er nächtllicher weil / so spat zu Haus käme / gar
hoch

hoch gebeten / sie wöllen mit dem Mittagmal / auff ihne nicht
warten / noch ihne des Tags durchauß vnder die lebendige
rechnen / im fall sie anders theten / erzeigen sie ihme ein gros-
sen vnwillen vnd mißgefallen / seytimaln seine Speisen / dar-
mit er sich farnemblich erlustige / sey das heyl vnnd wol-
fart der Seelen / habe auch kein grössere frewd / als wann
er eines einigen Japoniers Seel in Schaffstall Christi
bringe.

Es hat auch seinen Gottseligen eyfer / die Göttliche für-
scheidung nit ein wenig befürdert / dann der zugang war bey ime
sehr groß / nicht nur vom gemeinen Volck / sondern auch vom
Adel / ja der Vonsen selbs / vnder welchen ein farnemmer A-
denlicher Vons den Christenlichen Glauben angenommen /
mit vberauß grossem nutzen des Christenthumbs. Sein Nam
war Saynaygeranus, an geschicklichkeit vnd Adenlichem hero-
kommen ganz furtrefflich / welcher / wie er sich mit Xaverio in
ein disputat eingelassen / vnd leztlich mit wichtigen vnnd ver-
nünftigen Argumenten vberwunden worden / darzu ine daß
das Göttliche einsprechen angewisen / hat er sich der warheit
vnderworffen vnd gefangen geben. Wie er nun aller anderer
sachen / außgenommen der angebotenen Göttlichen warheit
vergessen / fallet er nider auf seine Knye / vnd ruffet mit aufge-
habnen Händen gen Himmel / vnd weinenden Augen vberlaut /
soul er erschreyen mögen : Nimb wahr Herr Jesu Christe / ein-
ewiger Sohn des Allmächtigen Gottes / dir ergibe vnd opfe-
reich mich auff ganz vnd gar / auch was ich in meinem Her-
zen empfinde / das bekenn ich offentlichen / allein wöllest du so
du auß gnaden beruffen hast / vnd zu dir kommet / nit verstoßen.

Nachmals / wie er die grosse anzal der Japoniser mit wei-
nenden Augen angeschawet / hat er ferner vermeldet : Euch
Witsburger aber bitte ich aufs höchst / dz mit allein jr / so gegen-
wertig / mir verzeyhen wöllet / sondern auch andere / die euch
begeg-

begegnen werden/ vñ verzeyhung ansprechet/ daß ich dem ge-
meinen Volck/ so offte vil sachen/ als wann sie wahr wären
fürgetragen/ die ich an jeso eytel vñd vnwarhaft befinde.
Dises Vongsen herrliche bekandnuß ist den Wiltburgern sehr
zu herzen gangen/ vñd hat gar vilen vrsach geben/ den Chri-
stlichen Glauben anzunehmen.

Genugsam ist bewußt/ daß Xauerius den Portuga-
lern selbst/ bey welchen er gewohnet/ öffentlich bekennet/ er
künde in einem Tag/ wann ers thun wolte/ mehr dann fünf-
hundert Japoniser tauffen: Vñd dises Werk hat er bey so
grossen eyfer/ welches kaum glaublich/ mit grösserer Gü-
tesichtigkeit/ als behendigkeit/ verrichtet/ vñd mit allem fleiß
verhütet/ daß nichts vnbehutsamer weiß geschehe/ welches die
rathgierige Vongsen zum zorn bewögen möchte. Dann daß
die Vongsen den Christlichen Geheimnissen abhold/ vñd spin-
nen feinde/ hat lange zeit zuuor ihr grimmiges wüten/ wider
Xauerium/ vñd seine mit verwandten zu erkennen geben. Da-
r wegen sie angefangen das volck zu bereden/ wañ sie wolten
ewigklich verlohren werden/ daß sie von Francisco ein gross
summa Gelds begerten/ wegen der veränderten Religion/ da-
mit sie nit vergebenlich oder vmb sonst zu grundt gingen/ wel-
cher Vongsen rathschlag dahin gangen/ darmit wann dem ge-
meinen Volck die Armut des Christlichen Priesters fundt-
bar/ ihm einen grossen abbruch an seiner Heiligkeit bringen
solte/ so verächtlich war bey den Japonesern die Armut.

Aber durchaus konte dises Lugengedicht nichts wider
die einmalen erkandte vñd bekandte Warheit aufrichten/ son-
dern hat das verlangen zur selben ober das noch grösser ge-
macht/ wie das Fehr/ wanns mit Wasser besprengt würdet.
Haben also die Vongsen/ als verlassene vñd rathgierige/ ihren
selbst weder raten noch helfen könden. Weilenn dann ihre an-
schlag keinen fortgang haben mögen/ wollen sie noch einmal

ihz eufferst versuchen. Sie waren schon allbereit/ wanns mit Xaverio einmal disputiert / öffentlich zu schanden gemacht / vnd vberwunden / Also / daß sie vor ihm das Maul nit mehr dorfften auffthun / so möchten sie auch sein gut Lob mit ihren falschen auflagen / abwesent nit beschmizen / haben allbereit dem Volck die Straf vnd der Götter zorn / vergebenlich ver-
 kündiget. Derowegen weil sie gespürt vnnnd gesehen / daß ihz autoritet vnd ansehen bey den Inwohnern wenig mehr gulte / haben sie ihren vbermässigen zorn gar in ein wüten vnd toben verändert / auch angefangen Xaverium zu schänden vnd zu schmähen / ihn einen faulen Hundt / den aller ärmesten vnder allen Menschen / vñ einen todten Corpelfresser ganz spö-
 tlich genandt. Nachmals ihm vnd seinen Mitgesellen allerley Leibs gefahr gedrohet / wais von ihrem vorhaben nit wür-
 den ablassen. Letzlich ist ihz vnnerschenlicher zorn vnd grim-
 mige weis / so weit kommen / daß sie sich mit einander vnderre-
 deten / wie sie durch einen mit fleiß angestellten Tumult vnnnd
 Aufruhr auff freyem Marckt / Franciscum vnd die Portuge-
 ser möchten vmbbringen vnd tödten. Welches Franciscus vñ
 die Portugeser wol gewust. Xaverius aber hielt für die grö-
 ße genad vnnnd wolthat Gottes / was die Feinde ihnen drohe-
 ten / gab allein gute achtung / daß er nit auß vnbehutsamkeit
 ihre rachgierige Gemüter zum zorn bewögte / Er aber / vnd
 die Portugeser / als welche vnder des Königs Schutz vnnnd
 Schirm / verachteten der rasenden Menschen eytele Droh-
 wort / vnd heimliche nachstellung. Derowegen weilten
 der Donzen Mörderisch vorhaben keinen fort-
 gang gewonnen / berathschlagen sie
 sich eines andern.

f

Das

Xauerius vberwindet den allergelehrtesten Bonken in gegenwertigkeit des Königs.

Inder den Bonken ware einer mit namen Ficarondonus. für anderen wegen seiner grossen kunst fast berühmt: Seytemaln er dreyssig ganzer Jahr auff der fürnehmsten hohen Schul zu Japon ihre heimliche vnd verborgene Künsten andern fürtragen vnd gelehrt hette. Dieser war damaln im Closter der obrist vber die Bonken / welches von ihrem Gymnasio oder hohen Schul bey vierzig tausent Schritt entlegen / Disen Bonken dann / haben die Burger zu Bungo / gleichwol schwerlich / angetriben / mit Francisco zu disputiren / Es werde ihme sehr loblich vnnnd rühmlich sein / wann er (wie es leichtlichen geschehen könnte) in gegenwertigkeit des Königs / disen frembden Priester / von welchem / wie bekandlich / die andere Bonken zuschanden gemacht worden / vberwunden hätte. Nimbt also geschwindt sechs oder sibengelehrteste Männer zu geferten mit sich / vnd eylet dem Königlichen Pallast zu.

Gar zu gelegner zeit aber / waren Xauerius vnd die Portugiser eben damaln bey dem König / von dem König ein gnediges vrlaub zunehmen / weil sie folgenden Tags verreisen wolten. In deme nun ein jeder insonderheit dem König dank gesagt / begerten sie Prouiant auff die Raif / darzwischen wurde dem König vnuersehens angezeigt / es seye Ficarondonus mit außersenen vnd gelehrten Bonken gegenwertig / ab welcher bottschaft der König (wie auß seinem Angesicht abzunehmen gewesen) nit vil lust gehabt / weil er gefürchtet / daß nicht Francisco vnnnd die warheit durch der Bonken grosse kunst vnd geschicklichkeit vndergetrucket wurde. Derowegen wie Xauerius den König etwas fürchtelambs gesehen / hat er ganz

vnerschrocken begeret/der König wölle Ficarondonum, als ein unbewegliche grundesäul aller Vongzen lassen herein fähren/getröstlicher guter hoffnung / wie mächtig die kunst immer sey / daß dannoch die warheit noch stärker vnd mächtiger sein werde. Würdet also leztlich auff einwilligung des Königs der Vongz fargelassen / welcher / nach deme er die gewöhnliche reuerenz gethan / vnnd der König / was sein ankunfft bedeute/gefragt/hat er geantwortet / nemblich / daß er den frembden Priester auß einer anderen / vnnd frembder Welt heimbsuchete vnd erkundigte/was doch für ein Mensch sein werde / oder was für neue sachen auß der neuen Welt er mit sich bringe / vnnd diß hat er mit so grossem freuel vnnd prächtigen Worten ganz trugig außgesprochen / daß man leichtlich abnehmen könden / er sey des hoffärtigen Teuffels leibeigner Diener.

Als bald wie er Xaverium ersehen/der ine ganz freundlich grüßete/vnnd ime hergegen ehr erzeigete (in welchem die Vongzen gar willig vnd freygebig) fragt er ihne auß vbermäßigen vnnd mehr als Bonzianischer hoffart/ob er wisse/wer er seye/antwortet er ihme nein / seytemal er ihne vor niemaln gesehen/wendet er sich als baldt zu seinen Mitgeferten/vnnd sagt/Es laßet sich ansehen / daß wir mit disem nichts werden außrichten/weil ihme der Ficarondonus unbekandt / gestracks darauff sihet er Franciscum an / sprechende / Ist dir nit noch in gedenck/wz für Waaren du mir zu Finoram verkaufft hast? Sprach Xaverius / wie er ihme köndte von einer sachen antwort geben/die er durch auß nit verstehet/seytemaln er kein Kramer jemaln gewesen/der mit Waaren umgangen / so habe er auch Finoram niemaln gesehen/noch mit ihme zuuor kein gemeinschafft gehabt.

Hergegen bestätigts d'Vongz gut rund/solches sey einmal geschehen/vñ solte sich dessen wol wissen zuerjñern/waß er nit so

vergänglich / derohalben hat Xauerius ihn angesprochen vnd gebetten/ weiln ihm je die sachen auß der gedächtnuß kommen/ er wolle ihn wider daran mahnen/ vnd der verlossnen sachen erinnern/ alsdann sprach er auß grosser vermessenheit vnd vermuth: Gedenc mit mir / daß tausent/ fünff hundert Jahr verlossen / als mir hundert Säck mit rother Seyden zu Sinorama zukauften geben hast / welche ich mit grossem nutzen vnd gewinn wider verkaufft. Auff solches Xauerius ihn mit ernstlichen Augen/ aber vermischter freundlichheit angesehen vnd gefragt/ wie alt er seye? Wie er ihm geantwortet/ ein vnd funffzig Jahr / fragt Franciscus weiter: Wie es doch möglich/ daß er vor tausent/ fünff hundert Jahren habe können ein Kauffman seyn? Weiln er vor ein vnd funffzig Jahren noch nit geborn / es seye dann sacht/ daß ehe vnd zuuor er auß die Welt geborn/ Kauffmanschaft getriben habe. Jesunder sihe vnd spüre ich wol/ spricht Xauerius weiter/ daß bey euch vnlaugbar/ die Japonesische Landtschaft sey vor sechs hundert Jahren bewohnt worden/ wie reymet sich aber/ daß du vor tausent/ fünff hundert Jahren zu Sinorama/ welche damalen ein purlautere Wildnuß war/ habest Kauffmanschaft getriben?

Aber lieber sihe / spricht der Dong/ wie weit besser vns die vergangne sachen/ als euch die gegenwertige bekandt seyn: Sollest derohalben wissen / (weils je noch nit waist) daß die Welt/ oder das menschliche Geschlecht kein principium oder anfang jemalen gehabt/ vnd auch kein End haben werde / daher die Seelen der Menschen / so wol der Weiber / als der Männer/ weils vnsterblich auß einem Leib in den andern wandern/ nach ordnung vnd zusammenfügung des Mons/ mit der Sonnen vnd himlischen Gestirns/ welche schöne zarte Bildmaß in den Leibern formiert vnd machet/ darumben die Seelen/ welche ein gute Gedächtnus haben/ (wie die meinige ist)

erinnern sich leichtlich aller sachen/was sie in ihren Lebenszeiten
gethan/da sie andere Leiber lebendig machten: Die aber ein-
sach bald vergessen/ vnd ein blöde Gedächtnuß haben/ als wie
die deinige/nit also. Xaverio aber/als der in Philosophischen
vnd Theologischen Schrifften vberaus wol erfahren/ ist gar
nit schwer gewesen/ solche Platonische vnnnd Pythagorische
Träum vnd Gedichte/ mit statlichen vnd vernünftigen Be-
weisungen vnd Argumenten zu widerlegen. Hat also am al-
ter ersten klärlich erwisen vnd dargethan/ daß die Welt nit ewig
seye/sondern in einer gewissen zeit erschaffen worden/ dies
weil sie ihren vrsprung nit von ih: selbst haben/ noch dem Er-
schaffer gleich im alter seyn könde. Die Welt aber vnnnd alle
Menschen/ sampt allen Creaturen so auff Erden/ seyen von
Gott/der ein Anfänger aller dingen/erschaffen/welches/ wie
ernach längs vnd statlich erwisen/ hat er leichtlich könden
zu verstehen geben/ daß auch die Seelen einen vrsprung ha-
ben/vnd gar nit vor den Leibern/deren form sie seyen/ erschaf-
fen/sondern den Leibern von Gott eingossen worden/damit sie
durch die eusserliche Sinn der Leiber/ allerley Künsten zu be-
greiffen geschickt vnnnd tauglich wurden. Dann wer sey so
blindt/der nit sehe/ daß der gestalt die Seelen wider iren wil-
len/mit grossen nachtheil vnd schaden in andere sterbliche Lei-
ber kömten müsten/vnd sich also gezwungner weis in die Ge-
fängnuß vnd mühseligkeiten der Leiber begeben? Zu geschwe-
gen/ daß die vernunfft selbst klärlich bezeugt/ Gott als der
gerechtigste Richter/ habe den Menschen nach disem Leben/
ihrem verdienst oder verbrechen gemäß/ eintweder die ewige
Belohnung/oder ewige Straf verordnet. Allein auß der ur-
sach/ weil sie in ihren Lebenszeiten solche nit vollkommen gebüßt
oder bezahlt haben.

Wie nun Xaverius dises mit augenscheinlichen beweisun-
gen/vnd mit darzu tauglichen gleichnussen vnd Exempeln er-
klärt/

kläre/wäre zwar der König sambt andern Fürsten vnd Herren seiner meinung/ vnd bezeugten mit frölichem zusprechen daß sein Lehr der rechten vernunft durch auß gemäß seye. Dens aber/ ob er schon nach öffentlicher erkennuß überwunden/ jedoch auß hoffart vnd halßstarrigkeit widersethet er sich damit man nit (wiewol er auch auß eygнем vrtheil/ in seinem Herzen schon oberwisen) darfür halten solle/ als wann er seinem widersacher weichen vnd nachgeben müssen/ verlasset also die angefangene Disputation/ von erschaffung der Welt vnd der Seelen/ vnd fahet an mit grimmigem Zorn vnd verbittertem gemüth Xauerium anzuklagen/ als der die vnzucht wider die Natur/ für das abschewlichste Laster hielte. Seyn maln jederman genugsamb bewust/ daß solches der Japonier gesatz vergunnet vnd zulasset/ aber die todtschlag/ ehbruch vnd diebstall/ mit allem ernst abstraffet. Auff welches Xauerius/ nach deme er genugsamb dargethan/ daß dises abschewliche Laster wider die Natur der rechten vernunft/ vortpflanzung Menschliches Geschlechts vnd allen guten Sitten/ fürnemlich widerstrebe/ hat er geantwortet/ man solle sich abdissem mit nichten verwunderen/ dann weiln der Japonier Gesatzgeber eben durch dises Laster verblendet/ habens sein heßlichkeit nit gesehen/ oder wanns schon gespüret/ durch kein anderiges gesatz andern wollen verbieten/ weils gemeldt/ daß jederman erlaubt sein solle. Gesezt aber kein Japonisch gesatz verbiete dises Laster/ jedoch verbiete solches gänzlich das gesatz der Natur/ welches den Menschen angeboren/ vnd die rechte vernunft selbs/ (wanns nit gar durch die bößheit verderbet vnd verfinstert worden) vnd dessen sey ein gewisses anzeigen/ daß zu solchen Lastern fürnemlich finstere vnd verborgene winkel gesucht werden/ vnd von keinem Menschen gesehen werden wollen/ auch ihr viehische vnzucht/ wie leichtlich in dergleichen schändlichen sachen zugeschehen pfleget/ von andern vnuerwisen bleibe.

Alba

Albereit ward des Ficarondoni halstarrigkeit / wie jemand gesehen / vberwunden / vñ mußte der warheit weichen / aber jedoch / weil er nichts mehr darwider mochte fürbringen / finge er an mit verdrießlichem geschrey / so wol ganz hoffertiger / als hartneckiger weiß zu streiten. Aber sein vbermessiger stoltz ware dem König so wol als den Fürsten sehr vberlästig vnd verdrießlich / darumben sie einhelliglich ihme zugesprochen / wann er nur von zankens wegen erscheinen / solle er sich in das Amangucianische Königreich verfügen / daselbsten weilen alles vnfridlich / werde er genug zu kriegen haben. Sie aber trachten nur nach ruhe vnd friden / wann er disputierens halben ankommen / wölle er sich des vbermessigen Zorns / vnd seiner stolzen hartneckigkeit enthalten / auch disem frembden Priester / mit welchem er disputiert / fein nachfolgen / gewisslich solle er ab seinen bescheidenen vnd züchtigen reden im disputiren ein exempel nehmen. Als bald fahet der Vong an / wie er dann gar zornig mit grober vnbescheidenheit / aller dobende vnd wütent / dem König vnd beywesenden Fürsten / zu fluchen vnd vbel zu wünschen / darüber der König billich erzürnet / vnd den Vongen als baldt auß dem Königlichen Pallast zuuerslossen beuolchen / mit höchster beheurung / wann er nicht des Priesters ehren daran verschonete / wolte er beuelch geben / daß man ihne mit dem Strang hinrichten sollte.

Das vierzehente Capitel.

Von Xauerij dapfferkeit im freit wider die Vongen.

Dise so grosse schmach vnd vnehr / welche dem ganken Vongen Orden (wie sie vermeinten) angethan vnd zugefügt / hat dise desto baldt zur Auffruhr bewögt.

Der

Derowegen in der Königlichen Statt mit allem fleiß allenthalben in ihren Agöttischen Tempeln die Fensterläden beschlossen / das gemeine Volk sampt den Fürsten Personen von ihrem vermeinten Gottesdienst abgeschafft / vnd liesse sich allbereit ansehen / als wolte der gemeine Böfel ein Auffruß anfahren. Aber der König hat durch sein Klugheit / so wol den Bongen / als des gemeinen Volcks vngestümigkeit leichtlich gestillet.

Darzwischen weil die Portugeser so wol des gemeinen Volcks Tumult / als der Bongen Rachgierigkeit gefürchtet / eyleten sie geschwindt dem Portu oder Meerhafen zu / vnd ermahneten Xauerium / dem vbel oder vnglück zu entweichen vnd sich vor der vor Augen schwebenden gefahr zu saluieren. Diweil er aber die verlassenschaft der neuen Christen / zu seiner entschuldigung fargewendet / hat er ihr begern abgeschlagen: Wie nun die Portugeser Francisci halber sehr angstig vnd sorgfältig / daß nit ein so gewaltiger Mann in den gewalt der Barbaren komme / hat sie für rathsamlich angesehen / daß Gama selbst wider in die Statt käme / in meinung Xauerium auß der Statt zu bringen / ehe vnd zuuor ihm ein schad zugesügt würde / befielt also seinen Leuten / die Anker außzuwerffen / vñ mit der Galeen / die schon angefangen außzufahren / einen stillstand zu halten / biß der Schiffherr / sampt Xauerio widerkehrten. Derowhalben wie Gama eplendis in einem kleinen Kenschifflein wider in die Königliche Statt geführt worden / findet er Franciscum in einem schlechten Hüttlein bey einem neuen Christen / vñnd zeigt ihm alß bald den Portugeser befehl an / vnderstehet sich auch mit vilen erbschlichen vrsachen ihn zum einwilligen zu bewögen vnd zu erbiten. Er wölle der vor Augen schwebender vnd wider ihn / von den Bongen angestelter gefahr entgehen.

Er aber / als der nit allein in Widerwertig: vnd gefährlich

sichkeiten vnerschrocken / sondern auch den todt vmb Christi
 willen zu leiden / ganz begierig: O wie glückselig / sprach er / ist
 diser Mensch / deme das widersehret / was ihz so fast fürchtet /
 ich weiß zwar wol / daß ich so grosser ehren vnwürdig / wann
 aber Gott mich / als einen vnwürdigen mit solcher genad wol-
 te würdigen / schlage ichs nit auß. Derowegen weil ihz mich
 so trewlich gewarnt vnd ermahnet / daß ich mein Leben durch
 die flucht solte saluiren vnnnd erhalten / thue ich mich gegen
 euch der erzeigte liebe zum höchsten bedanken / ewrem begeren
 aber / kan vnd soll ich nicht statt thun / vmb daß kein grösserer
 schadenen / so erst Christen worden / mag zugefügt werden /
 als wanns von jrem Geistlichen Vatter verlassen / dem grim-
 men vnd zorn der Bosen vnderwürffig bliben. Was möch-
 te den Bosen gewünschtero zustehen vnnnd widerfahren / als
 daß ich ihren trohungen platz geb / der ihre falsche Lehr vnnnd
 beweisungen zerstoßen vnd vmbgekehrt / ich will keins wegs ge-
 statten noch zulassen / daß mein forcht samme weiß den feinden
 Christi fürträglich oder ersprießlich seye / seytimaln wir mit
 solchen zuschaffen haben / welchen vnser zu Gott vngewissel-
 te zuuersicht / ein forcht einjaget / vnser forcht aber sie beher-
 het vnd trugig machet / So dir dann mein endlicher will
 vnd vorhaben nit vnbeuust / so lehre wider zu deinen gesellen /
 welche auff dich warten / vnd pflege dem was dir wegen ihrer
 Kauffswaaren zulassen obgelegen / ich will beynebens dem ab-
 warten wz ich meinem gütigen vñ barmherzigen Gott zu la-
 ssen verbunden / welcher vmb mein vnnnd aller Menschen Se-
 ligkeit willen / den bitteren todt außgestanden / vnnnd zwar den
 todt des Creuzes. Solches hat er mit weinenden Augen / vnd
 so großem eyfer / wie auch andacht des Gemüts erzehlet / daß
 Sama gar nichts darwider sagen dörfen / sonder mit forcht-
 samem vnd erschrocknem gemüth sich wider in das Schiff be-
 geben / dero halben / wie er den Portugesern / wz sich verlossen /
 wider

wider angezeigt/ sagt er ferner/ er müsse seinem versprechen
gemess ihre Kauffmannswaaren gen Canton der Chinesen
Port liefern/ derowegen wolle er ihnen das Schiff zu
solchem vorhaben ihres gefallens zugebrauchen vergunnen/
dann er habe sich entschlossen/ wider in die Statt zugehen/
darmit er einwiders Kauerium beschirme/ oder mit ihm
sturbe. Es hat die fromme Gottselige Porsugeser des ob-
rigen Schiffherrns so fürtreffliche treu fast bewegt vnd
beherst gemacht. Dann nach deme sie sein beständiges vor-
haben gerühmt/ haben sie sich hauffenweiss anerbotten/ glei-
che Lebensgefahr mit ihm aufzustehen/ wenden also behend
ihre Schiff vmb/ vnd fahren dem Port wider zu/ in mainung
der sachen außgang zuerwarten. Dese Vortschafft hat zu-
mal Kauerium vnd die newe Christen erfreuet/ die Donken
aber gar trawrig vnd kleinmütig gemacht/ welche/ wie sie
sonsten gegen den forchtsamen frech/ also sein sie gegen den
Mannmütigen forchtsamb vnd zaghaft.

Das fünffzehente Capitel.

Von des Kauerij neuen Sig/ wider den obrigen
Donken vnd Böckenpaffen.

Weil nun die Donken mit ihrem offentlichen wüten
vnd toben nichts möchten aufrichten/ gebrauchen
sie sich ihrer alten verschlagenen weis/ kommen gar
offt zum König/ mit ernstlichem anhalten/ er wolle beuelch
geben/ daß der angefangene streit von der Religion Picaron-
don mit Francisco wider angestellt/ vnd vnuerlängert fort-
gesetzt werde/ welches zwar der König vngern/ kühlichen a-
ber mit gewissen bedingungen vnd vmbständen zugelassen
hat: Als nemlich daß man erstens bescheidenlich/ ohne gros-
ses

ses geschrey vnd Zorn mit einander disputieren vnd handeln solle: Nachmals/ daß vnpartheyische Schidtmänner in streitigen sachen/ vnd nicht auß der Vonghen Orden verordnet werden/welcher Ambt vnd Beuelch sein soll/ vrtheilen vnd erkennen/was zuzulassen vnd zubestättigen sey/ auch die Argument nach der rechten vernunft anordnen. Drittens/ daß man nach vollendter Disputation/ bey erkantnuß der vnpartheyischen Vrtheilsprechern vnd der Zuhörer verbleiben solle: Was auch der mehrertheil auß ihnen für recht erkennen vnd aussprechen werde/ soll man dasselbig für gewiß vnd vngewiselt halten vnd annehmen. Letztlich dz die Vonghen weder durch sich selbs/ oder auß anstiftung jemandts/so des heiligen Tausß begeren würde/ nicht abhalten noch verhin- deren sollen. Dife fürschlag haben die Vonghen nicht weniger gutgeheissen/ als/ weils nit außschlagen mögen/angenommen.

Derowegen ist Sicularondonus folgenden Tags/ mit mehr als drey tausent Vonghen ins Königs Pallast ankomen/ hatts einer wol für ein ganges Kriegsheer schehen können/der König aber hat auß ihnen allen nur vier Vonghen fürgelassen/vnd die gefahr des tumults oder auffruhrs/ auch die schand vnd vnehr der Vonghen fürgewendet/ vmb daß es ihnen spott. vnd verkleinerlich sein wurde/ wann man wissen solte daß ihrer drey tausent mit einem einigen frembden Priester solten disputiert haben. So hat auch an der Portugeser fleiß nichts gemangelt/ seymaln/ wie sie die newe angestellte Zusammenkunft vnd Disputation vernommen/ seindes mit grossen eyfer der Statt wider zugefahren/ aber mit weit stattlicher vnd köstlicher bekleidung dann zuuor/ vnd zwar ihr herrliches ansehen/ vnd grosse ehrentbietung so sie Xaverio erzeiget/hat den Vonghen nicht ein wenig Herklaidt angethan.

Wie man nun an den ort der zusammenkunfft kommt/ fraget der König Ficarondonum, was er doch für vrsach habe fürzuwenden / daß man die newe Religion / so auß einer frembden Welt hergebracht worden/ nit dörffe in der Könighlichen Statt öffentlich lehren oder predigen? welchem er ganz sitteſamb (wann er durch vorgehende ſtraff etwas ſanfftmutigers worden) hat geantwortet/ die vrsach ſey fürhlich diſe/ weil ihren alten Götter dienſten/ dem gemeinen nutzen/ den Bonken geſchleß/ ſo den Göttern in ſo groſſer ehr vnd reinigkeit allzeit gedience / nichts mehr zuwider oder geſchäffiger ſey. Gewißlich aber ſeyen diſer ſachen bey den Japoniſchen Königen ſtattliche zeugnuffen vnd vrfund n noch vorhanden / alſo daß ein groſſe ſchandt were/ ihrer Seelen heyl zubegern / nit wie ihre Eltern vnnnd Vorfahren/ vor ſo vil hundert Jahren/ anders wohero ihrer Seelen heyl vnnnd wolſahrt wollen ſuchen.

Auff welches/ wie der König Francisco beuolchen zu antworten/ hat er demütig begert / man wölle in guter ordnung/ vnd nach rechter vernunft die Diſputation anſtellen/ darumben er den König gebetten/ weil die Bonken vnerfordert/ ihne zu überwinden vnd zuſchanden zumachen ankommen / wann ihme nit zuwider/ daß Ficarondonus auß truckenlich nennete/ was er vnd ſeine mitconſorten auß denen ſtücken/ die er ihnen fürbringe/ verneinen oder widerſprechen wurden / ſie erlaube vnd frey ſein ſolle/ auff jedes inſonderheit antwort zu geben/ benebens auch an König begert / allerley vnſriden fürzukommen / was er ſelbſten ſambt dem mehrern theil der Zuhörer von ſtrittigen ſachen erkennen wurden / daſſelbig gewiß vnſehlbar vnd vnueränderlich bleiben ſolte. Welches der König Francisco bewilliget/ vnnnd ſolchem nachzukommen beſolchen/ auch die Bonken nit haben abgeſchlagen.

Fraget alſo Ficarondonus von Francisco/ auß was vrsachen

sachen er als ein frembder Priester der Japonier allerheiligsten Göttern vbel redete? Antwortet Xaverius / weil ichs so hoher vnd Göttlicher ehre / vnwürdig achte / vnnnd die rechte vernunfft solche ehr allein dem zuaignet / der auß seiner Natur vnnnd wesen / ewig vnnnd vnsterblich ist / welcher auch ein Erschaffer vnnnd Herz ist / Himmels vnnnd der Erden / seystemaln die Menschen Gottes vnendliche krafft vnnnd gewalt nicht begreifen köndten / derowegen dise wenige sachen / welche wir mit leiblichen Augen sehen / als die bewegung des Himmels vnd Gestirns / die gewisse vnd vnueränderliche zeiten des Getraids vnnnd der lieben Früchten / auch die abwechselung vnnnd veränderung aller anderer sachen / schreyen vnd bekennen / zwar öffentlich / dz der / welcher vber dise Welt / so er erschaffen / herrschet vnd regiert / der einige / rechte / wahre / lebendige Gott seye. Dann Xaca, Amida, Giron, vnd andere dergleichen / so ihr für ewre Götter haltet / wie auch ewre Historien bezeugen / seyen reiche / ansehnliche / sterbliche Menschen gewesen. Disen ersten fürtrag vnd eingang Xaverij haben die Richter ihnen lassen wolgefallen / derohalben wie der Bontz solchem allem widersprechen wollen / schaffet ihne der König zu andern sachen fortzuschreiten / seystemaln von den verordneten vnpartheyischen Richtern solches allbereit entscheiden / bey dero vrtheil man verbleiben müsse.

Fraget also der Bontz Franciscum weiter / warumb er doch der Bontzen Wechselbrief für vnrecht vnnnd vngültig halte / mit welchen den verstorbenen ihr Gelt versichert werde / ja die abgestorbene durch ihre hülff vnd beystandt bey den Göttern gehling reich werden / sonst aber in höchster armut leben müssen? Auff solches antwortet Xaverius / die reichthum vnnnd Schatz der abgestorbenen so in Himmel kommen / stehen nit in der Bontzen Wechselbriefen / sondern im verdienst rechtgeschaffner guter Wercken / die rechte gute Werck aber

seyen diese/welche auß rechter vernunfft vnd wahrer Religion
 herfließen/vnnd dem ewigen einigen Gott/ welcher einen
 jeden nach seinem verdienst belohnet / lieb vnnd angenehm
 seindt. Es seye aber kein andere / wahre vnd rechte Religi-
 on/dann allein die Christliche / als in der o man dem wahren
 Gott in heyligkeit vnd Andacht dienet: werde aber darum
 Christlich genennet/weils von Christo Gottes Sohn her
 kombt vnnd gegeben wurde/dann wie Christus für die Men-
 schen ist Mensch worden / hat er diese herrliche Lehr von Him-
 mel herab gebracht / mit fürtrefflichen Wunderzeichen be-
 stätiget/vnd die Menschen mit Himmlischen Gebotten vnder-
 wiesen / ist endelichen für das heyl der sterblichen Menschen
 gestorben / vnd ihre Sünd mit seinem kostbarlichen Blut ab-
 gewaschen/dahero allein den Menschen/so den heiligen Tauff
 empfangen / vnnd die Gebott Christi bis an ihr ende fleißig
 halten vnnd vollbringen / haben einen freyen zugang zum
 Himmel vnnd vnsterblichem Leben / auch ewigwährenden
 freuden. So ist auch der Christen Religion nit so geistig noch
 so gebunden wie der Dongen / dann sie schleusset weder die
 Armen noch die Weibspersonen vom Himmel auß/wann sie
 nur Christlich vnd Gottselig leben/welches doch die Dongen
 einweder auß Geitz oder Aberglauben nit thun / sonder den
 Armen vnd Weibern den Weg zum Himmel abstrecken vnd
 abspannen. Auß welchem leichtlich erscheinet/das der Dongen
 Orden vnd Leben mehr zu ihrem eygnen nutzen vnd wol-
 fahrt / als zu wahrer Religion angestellt/ auch ihnen ihr eyg-
 ner gewinn mehr angelegen seye/ als die ehr Gottes vnd das
 heyl der Menschen. Dann weil Gott ein Herr des Himmels
 vnnd der Erden/ die Weiber so wol als die Männer: auch die
 Armen wie die Reichen vnd gewaltigen erschaffen / was mü-
 ste doch die vrsach sein/das er nicht eben dieselbige/wann ch-
 ristisch vnnd Gottselig gelebt / zugleich ohne einigen vnder-
 schied wolte heilig vnd selig machen?

Auf

Auff solches wie der König sambt den Brthellspre-
chern / ihnen Francisci mainung sehr fast lieffen gefallen/
vnd ihme beysielen / haben die Botsen einen herrlichen
schmerzen empfunden / vnd seind schambroth worden / auch
ganz zornig / von der Disputation / als die nach des Königs
vnd der Herrn beysitzer vrrheil vnd erkandnuß überwun-
den / abgetreten.

Vnd diß ist diser Disputation außgang gewesen / so
ber dannoch ware ihr hochmuth vnd hartneckigkeit nicht ge-
demmet oder überwunden / dann nachmals andere Bots-
en an sehr vnd wolredenheit fürtreffentlich / damit man
nicht vermeinte / als seyens überwunden / ein newe disputa-
mit Xaverio haben angestellt / Derohalben wann er dem
Vols geprediget / haben sie ihme vil: vnd mancherley fragen
auffgebotten / welches gespräch schier vber fünff Tag ge-
wert / darbey der König allezeit sich finden lassen / damit er
eintweder auß dem gespräch einen nutzen schöpffete / oder
Xaverium deme er sicher glait zugesagt / durch sein gegen-
wert beschützte. Welcher fürwar / weil er gesehen / daß die
Botsen mehr auß halßstarrigkeit als warheit / Francisci
herrliche vnd vernünfftige antworten angesehen / hat
er einen vnwillen empfangen / vnd sich als einen fast eys-
ferigen patronen der warheit sehen lassen. Hat also
das vnmensliche geschrey vnd tumultuieren der Botsen
wider Franciscum verhindert / mit vermelden / wann ei-
ner ein Religion / so der rechten Vernunft gemess / will
rechte lehren erkennen / müsse er mit nichten / wie sie ab der
Vernunft ein abscheuhen haben / sichet also auff / vnd
nimbt Franciscum bey der Hande / welchen die Fürsten vnd
Herren beglaitet haben / biß in sein Herberg. Diß ist aber
nicht mehr Xaverio vnd der Christlichen Religion / löb-
lich vnd gloriwürdig / als der Botsen Orden / schändlich vñ
ver-

ver-

verächelich gewesen / hat auch dise neue empfangene schmach
gleich einen andern neyde in ihren rachgierigen Herzen erwe-
cket / haben also offentlich angefangen zu wüten / vnd mit heu-
lichem geschrey dem König alles vbel zu wünschen / als das
er vom Pliß vnd Donner erschlagen vnd vmbkommen sollte /
dieweil er ein frembde vnd schändliche Seet ihrer alten Reli-
gion / die von so vilen Königen bestättigt worden / fürzuge-
vnd der Botsen gang löblichen Ordenstande ringer schre-
te / als einen faulen / vnbeandten / vnd verworffnen Men-
schen.

Das sechzehent Capitel.

Xauerius machet die König zu Amanguz vnd
Bungo zu Christen.

Wen nun Franciscus ab gegenwertiger wol verricht-
sachen sich erfreuet / (wie dann Gott die frelichen mit
den trawrigen sachen vermischer) würdet ihme fund-
gethan / w; von seinem verraisen zu Amanguz für mancherley
sachen fūrgangen vnd geschehen / Albereit singe an Colmus
Turrianus durch seinen fleiß nit weniger glücklich die Bots-
sen zuschanden zūmachen / als die neuen Christen zu vnder-
weisen / gehlingen aber entsethet ein auffruhr vnder den Bun-
gern / dardurch alles ist verhindert worden. Ein fast rei-
cher vnd mächtiger Herz / wie er seinen König vnuerseht
mit einem starcken Kriegsheer vberfallen / vertribe er ihne aus
seinem Reich / vnd weilten ihm nicht vnberuust / das man ihne
nach dem Leben stellte / damit er nit lebendig in seines wolbe-
andten feindts gewalt käme / hat er sich selbs entleibet / dar-
zwischen ware in der Statt ein grosser tumult / vnd ging alles
vber vnd vber / in dem der Kriegsleut greulichheit vnd bösen
muth

mut will keines stands oder alters verschonet / ja auch die Häu-
 ser so gar in brandt stecketen. Vey so großem meßgen vñ bren-
 nen hetten die gehässigen Vongsen die Christen vñ ihre Lehre
 meister zweifels ohne auch vberfallen / wañ die sondbare Göt-
 tliche fürsichung ihnen nit schutz vñ schirm gehalten. Aber wie
 des Königs ableiben erschallen vñ lautbar worden / ist nach so
 erawrigem Kriegswesen vnuersehens ein frölicher friden dar-
 auf erfolgt: Dañ wie die fürnemste Fürsten vñ Herren im Kö-
 nigreich / die Burger schaffte gestillet / vbergebens dz Königreich
 durch Abgesandten des Königs zu Bungen leiblichen Brudn /
 haltet also Xaverius für rathlamb bey dem König zu Amang-
 guz für die newen Christen zubitten / Derowegen verfüget er
 sich zum Bungischen König / bittent sein Königliche Würde
 wölle die Priester seiner Soeietet vñ die Christen zu Amang-
 guz wonhafft seinem Brudern zu gnaden beuelchen / welchem
 der König alles fleiß / wie begert worden / nachkommen / also dz
 der newe König zu Amanguz Francisco alles nach längs be-
 williget vñ zugesagt. Ist auch seinem versprechen vñ zusa-
 gen fleißig nachkommen. Ja der König auß Bungo / damit
 er seinen Worten krafft gebe / hat alsbalde / was er seinen
 Brüdern gerathen / selbs in seinem Königreich zu werck ge-
 richtet / sich gegen den newen Christen gütig erzeiget / vñ
 ein gewisse wohnung für des Francisci Gesellen so zu Bun-
 go ankommen werden / verordnet / Aber jedoch daß er selbs
 die Christenliche Religion / welche ihme so annemblich ja auch
 behüsete nit annamb / verhinderte ihne die forcht / daß er nit
 durch einen tumult des gemeinen Volcks / seines Königreichs
 möchte entsetzt werden.

Wie dann Franciscus gesehen daß seine ermahnungen
 zum Christenthumb beym König lehr abgehen / vñ er die zeit
 vergebens zubracht / auch die rechte zeit nicht vorhanden /
 hat er sein vorhaben verändert / vñ sich auff andere sachen be-
 geben.

geben. Als aber ins Francisci hinweg scheiden / der König die Portugeser so ihne beglaiteten mit weinenden Augen anschawt / spricht er : ich mißgunne euch einen solchen gesellen vnnnd mitgeferten / dann weil ich seiner muß beraubt sein / kan ich mich des wainens nicht enthalten / sonderlich weil ich zu fürchten / ich sehe ihne zum letzten mal. Hierauff Xauerius nach deme er dem König / wegen erzeigter gnaden vnd wolthaten / auffs höchst in tieffster Demut danck gesagt / geantwertet: Er wölle / wann Gott ihme sein Leben verleyhe / gewislichen baldt widerumben zu ihme kommen / welches versprochen des Königs trawrigkeit vnd wainen gestillet.

Gleich darauff thut er ein ermahnung vom Christlichen Glauben / vnd erinnert ihne etlicher sachen / die ihme zu seiner Seelen heyl vnd seligkeit am nusslichsten gewesen / als da er gedencke an sein Sterbstündle / vnnnd wievil schwere Sünden (wanns in lebzeiten nicht abgelegt vnnnd gebüßet worden) seinem todt werden nachfolgen. Er solle aber gewislich darff halten / daß alle die jenige / welche nicht Christen seindt / vnnnd in ihrem vnglauben sterben / ohne einigen zweifel in der Höl die ewige pein vnd straff leyden: Welcht aber den Christlichen Glauben im Herzen behalten / vnd offentlich in den Wercken erzeigen / die genießten im Himmel mit allen Auserwählten die ewigwehrende frewd vñ seligkeit. Dife ermahnung Francisci ist dem König dermassen zu Herzen gangen / daß er zum andernmal im zuhören hefftig angefangen zu wainen. Aber wie Xauerius vom König ein freundliches vrlaub genommen / seindt sie letztlich gar traurig von einander geschieden. Gleichsals wie er den neuen Christen freundlich zugesprochen / vnd sie getröstet / er wölle baldt wider zu ihnen kommen / oder gewislich einen andern Seelsorger an sein statt verordnen / ist er voller hoffnung vnd zuuersicht auß der Statt gangen / seytmañ er den König / vnd ein gute anzahl des Volcks / so

so zum Christlichen Glauben wol affectionirt vnd geneigt/
hinder ihme verlassen.

Gewislich hette er ein gute hoffnung / es wurde eines so
gewaltigen Königs gunst in solchen orten dem Christlichen
Glauben fast erspriesslich vnd befürderlich sein / wie dan auch
besehehen / dann von der zeit / als der König zu Bungo mit
den Portugesern freundschaft gemacht / vnd die Christenli-
che Religion in seinen schutz vnd schirm auffgenommen / hat
er jederzeit trawen vñ glauben gehalten / den gesellen so Fran-
ciscus dahin verordnet / hat er in seinem Königreich ein beque-
me vnd füglich wohnung eingeraumt / vñnd ihnen zu andern
benachbarten Potentaten vnd Herren gute befürderung vnd
Patenten geben / daß sie an mehr orten / nit ohne sondern gros-
sen fruchten vnd nutzen einen zugang bekommen. Zu deme hat
er die fortpflanzung des heiligen Euangelij / vnd des Fran-
cisci Mitgesellen in seinen schutz vñnd schirm an: vñnd auff-
genommen / so wol mit vberaus großem nutzen der Japo-
nischen Landtschafft / als seiner selbs eygen wolfsahrt / sey-
maln durch gunst vñnd fauor eines Heydnischen Königs / die
Christliche Religion nachmals fast zugenommen.

Er hat aber nicht allein durch Christi miltigkeit / der zu
seiner zeit nichts vnbelohnet lasset / seines Vatters Königreich
mit vier andern frembden Königreichen gemehret / sondern
auch nach dreyssig Jaren / wie Xaverius seligklich gestorben /
geheling ein Christ worden. Es hat auch dises nit ein wenig
zu des verstorbenen Francisci verdienst vnd lob gedienet / dan
als man den König nach Christlicher ordnung tauffete / hat
er entweders auß ehrwürdigkeit gegen Francisco / dessen er sich
erinnert / oder auch ihme nach G. D. diese so grosse gnad des
heiligen Tauffs / schuldig sein / öffentlich bekant / vnd vor al-
len andern den namen Francisci angenommen.

Dises hochuerständigen Königs herrlichen exempel ha-

ben gemeinglichen die Fürsten vnd auch etliche ansehnliche Herren nachgefolget/ welche er so wol in der Andacht vnd Gottseligkeit/ als an hochvnd würdigkeit vbertroffen/ Dieser König hat auch ein Legaten an Papsst Gregorium dis Namens den 13. zu vnsern zeiten nit vnlängst/ damit wirs sehen möchten nach Rom abgefertigt. Dann vier Fürstliche Jüngling/ theils von Japonischen Königen/ theils anderen Fürsten vñ Herren abgesandt/ haben den Römischen Bischoff/ als ihren obristen Hirten/ vnd aller Völcker gemeinen Geistlichen Väter nach Catholischem gebrauch/ erkant vnd angenommen/ So hat auch in ihrer ankunfft auß der frembden Welt/ vnd widerkehr in ihr Vatterlandt/ nit allein Rom selbs/ sondern auch ganz Welschlandt vnd Hispanien ihnen höchste ehr vnd Frewdenfest erzeiget vnd angestellt/ seytemaln sie allenthalben vnerhörter weiß (also warens allen hohes vnd höchsten standes ein liebliches spectacul) mit vberauß großem zulauff des Volcks/ mit verwunderung vnd freudenfesten/ glückwünschung vnd andern dergleichen freudenzeichen vberall dermassen empfangen worden/ dz mit ihnen gleichsam die gedächtnuß Kauerij/ welcher der erst in Japon das heilig Euangelium geprediget/ triumphierte.

Zur selben zeit aber war Kauerius deswegen ängstig vnd sorgfältig/ weil er bey dem Japonischen Adel/ (welcher zu beyderseits bey dem gemeinen Volck ein grosses ansehen hatte) durchaus nichts fundte aufrichten/ vmb das die statliche Herren vnd Potentaten/ die heilsame ermahnungen nit wolten annehmen. Die ver hinderungen dises handels waren meistens das ansehnliche Gewerck vnd Kauffmanschafft der Chineser/ von welchen die Japonier ihre Religion empfangen/ deren sich die Bonken/ so wol zu Bungo als Amangusa wann sie vberwunden vnd zuschanden gemacht worden/ gebrauchten/ vnd mit diser gemeiner außred herfür kamen.

Wann

Wann die Christliche Religion recht vnd warhafft/ warum
 ben sie dieselbige nit in China liessen probiren? Nachmals war
 ver hinderlich des Königs zu Bungen exempel/ welcher bey
 jederman/ wegen seines hohen Verstandis vnd grosser ge
 schicklichkeit in grossen ansehen/ vnd doch den Christlichen
 Glauben/ vnd den heiligen Tauff nit angenommen noch em
 pfangen/ welches bey dem gemeinen Pöfel das ansehen hätte
 als wann ers selbst für vnrecht hielte vnd verwurffe. Weil
 dann Franciscus gespürt/ daß vor außreutung der Chineser
 Aberglauben/ die Japonier zum Christlichen Glauben nicht
 fñnden gebracht werden/ hat er ihme für genossen/ die Haupte
 uesung ganz beherst anzugreifen/ dann er in guter hoff
 nung/ wann sich die Chineser Christo ergeben/ vnd vnder
 worffen/ daß die Japonier als bald ihrem exem
 pel gutwillig wurden nach
 folgen.





Vom Leben Francis- ci Xauerij/ das fünffte Buch.

Das erste Capitel.

Wie Xauerius nach China zuuerreisen / vor aber
Indiam heimzuszuchen vorhabens.

Die nechste Gränitzen desß Königreichs
China seind von Japon nit weiter als zweyhun-
dert welscher meilen. Die Landtschaft aber be-
meltes Reichs / erstreckt sich sehr weit / vnd ist
kein fridsamere in gang Orient/ so hat auch keine Landtschaft
mehr/ grössere vnd reichere Stätt vnd Märckt/ als dise. Sie
ist nit nur Volckreich/ vnd mit allen notwendigen sachen ober-
flüssig begabt/ sondern werden daselbst gleichfalls herrlichel-
genia, sinnreiche / hochuerständige vnd Weiskündige Leuth/
vnd die freyen Künsten hauffenweiß gefunden. Ein einiger
König herrschet ober sie / welches beuelch sie alle gehorsamen/
daß zu glauben/ es sey in der gangen Welt kein Volck das sich
ihres Königs gehorsamb mehr beflisse/ als dises. Der König
aber selbs gebrauchet sich vilmehr der bescheidenheit / als des
gewalts/ vnd verwaltet alle sachen nicht seines gefallens/ oder
nach seinem mutwillen/ sondern mit beystand desß Rathes nach
desß

des Königreichs für geschriben gesagen: Man möchte schier mehr für ein republic, als ein Königreich schätzen: So vast würdet alles mit reiffem vorgehendem rathschlag/vnnd nach der gerechtigkeit verwaltet. Das Volek darinnen/ist zwar von art/wie die Japonier weiß vn̄ verständig/aber in Kriegesrüstungen vnerfahren. Den Bonken ih̄ren Abgöttischen Pfaffen erzeigen sie wenig ehr/halten auch nicht vil auff sie/darumb vermutlich/es seye schier kein nation oder Landschaft zu finden/die zur Christlichen Religion tauglicher/wanns nur der vbermässig wollust vnd des Teufels arglistigkeit nit verhinderte. Dann durch anstiftung des bösen Feindts/als welcher sich seines abgangs oder schadens fürchtet/wurdet die ganze Landschaft gleichsamb stets verwacht/vnnd beschloß gehalten/dardurch dann den Catholischen Predigern die Paß allenthalben verlegt vnnd versperret/septemaln in krafft der vralten Chinesischen gesähen/werden alle außländische (die Legaten außgenommen) von disem Königreich außgeschlossen. Wann einer ohne erlaubnuß oder Königlichen beuelch in die Statt kombt/hat er das Leben verfallen.

Wie nun solches Xaverius außkundtschafftet/trachtet er nach mittel vnd weg/in Chinam hinein zukommen. Wie er mit disen Gedancken vmbgethet/fällt ih̄me ein/er solle vor nach Indiam ziehen/vnd mit des Königs Statthalter vnnd dem Goanischen Bischoff/vmb anstellung einer Legation an den Chineser König tractiren vnd handeln/damit er/als der Legaten mitgefert/wann ih̄me der Paß eröffnet/den Chinesern das heilig Euangelium verkündigen möchte/vnnd weilen so grosse menge Voleks/vnd so vil Prouinzen von einem Haupt regiert werde/vermeinet er von Gott ein gewisses warzeichen zu haben/die Christliche Religion desto leichter daselbst außzubreiten. Derowegen ware er getröster zuuersicht/es wurde sich begeben/(was vorzeiten dem Römischen Reich widerfahren)

fahren) daß wann die Chriſtliche Religion vom König ſelbſt
als dem Haupt ihren anfang genommen / alsdann in alle des
Königreichs Vnderthanen / als gleichſamb des Königs Blau
der ſich außſtrecken werde.

Wie er nun zwey ganze Jar / allbereit in Japon zuge
bracht / vnd in fürnembsſten Königreichen nicht allein Chriſt
dem Herren ein Herd der Glaubigen zuverſambeln / ſondern
auch der Societet Ieſu bequeme Reſidenzen vnd wohnungen
zumachen ſich beſliſſen / vnnnd bearbeitet / entſchleuſſet er ſich
wider in Indiam zugehen. Neben diſer vrsach / wie gemeldet
wegen anſtellung einer Legation / hett er auch ein verlangen
ſeine mitgeſellen heim zuſuchen / zwar nicht nur darumb / daß
ihne die ferne des orts / oder herrliche begierd der ſeinigen
dar zu bewegte / als daß er nicht für rathſamb hielte / weiln er die
vnglaubige Haiden in Schaffſtall Chriſti verſamlete / die ih
me von Chriſto vnd dem ſeligen Patre Ignatio anbeuolchen
Heerd zuverlaſſen / ſeytemaln ob er ſchon durch ſchreiben / ih
ſchun vnnnd laſſen ſtets wiſſete / jedoch ſiele ihme diſer Gedank
cken ein / es ſeye dem gemeinen Sprichwort nach mehr an
Haupt vnd der Stirne / als an dem Rücken gelegen / vnnnd
daß die fleißige Seelforger ſollen ihrer anbeuolchen
Heerd nicht durch andere / ſonder ſich ſelbſten pſorgen. Ent
ſchleuſſet ſich alſo / ſeine Geſellen in India / ſo vnder ih
waren / durch ein lange vnnnd fern entlegene Kaiſ heim zuſu
chen / vnd wolbedächlich etliche auß ihnen in Japon abzuſen
tigen. Er aber nach angeſtellter guter ordnung vnder ſeinen

Geſellen vnd angeordneter Legation / mit dem Legaa
ten ins Königreich China zu
ziehen.

Das ander Capitel.

Wie Xaverius durchs Gebett ein Schiffel / so
durch des Meers ungestümme hingeführt/erhalten vnd
wider bekommen hab.

Dennach Xaverius gelegenheit bekommen / eines
Portugiesers Schiff / welches nach China zufahren
vorhabens / ist er zugleich mit des Königs Legaten
von Bungo / so den ViceRe vnd Statthalter in India herza-
liche Gaben vnd Schanckungen präsentiren vnd verehren
solte / im Wintermonat des 5. Jars / ins Schiff gangen / vnd
zwen Japonier mit namen Matthæus vnd Bernhart / die er
selbs getauffet / mit sich genommen / welche er nachmals als
lebendige proben des Japonischen Volcks / vnd taugliche Zeu-
gen der Christlichen Majestät nach Rom schicken wollen /
nemblichen darumben / daß / wanns die herzlichkeit vnd grosse
Reichthumben der Römischen Kirchen erfahren / vnnnd wider
anheimbs kommen / ihren Landtsleuten erzählten / was sie mit
eigenen Augen gesehen / darmit dem Christlichen Namen ein
stateliches ansehen macheten.

Wie nun die Portugieser wol vnd glücklich vom Portu
ausgefahren / ist ihr Schiffart mit ohne grosse gefährlichkeit
vñ fürtreffliches wunderzeichen abgangen. Dañ nach dem si-
benden Tag ihrer Aufsart ist gehling ein erschröckliche vn-
gestümme des Meers entstanden / dardurch das Schiff an
vnbekante ort mit gewalt hinweg gerissen / vnd ganz vnwis-
sent / mitten in Wellen des Meers / mit Augenscheinlicher ge-
fahr des Schiffbruchs hin vnd wider geworffen worden / sey-
maln der Himmel dermassen mit dicken Wolcken vberzogen
gewesen / daß die Sonn gar kein schein von sich gabe / vnd ha-
ben schier fünff ganzer Tag an einander die Nacht vnd Fin-
sternuß

sternuß geweret / Damaln ist so wol Francisci embßigkeit als
 sein heiligkeit gespürt worden / dann er nicht mehr mit Wor-
 ten als guten Exempeln den Schiffleuthen beygesprungen
 vnd helffen rudern / auch andere darzu angemant / Tag vnd
 Nacht hat er gearbeitet / vnd niemals gesehret / die kleinmü-
 gen getröset / vnd die hinfällige durch heylsame hoffnung auf-
 gemuntert / also daß man ihne wol hette für einen Obristen
 der Schiffherren halten mögen. Aber als die Sturmwinde
 nicht nachliessen / vnd das Meer je länger je mehr / mit sau-
 sen vnd prausen anfinde vngestümmer zu werden / hot der
 Schiffherr / damit nit die grosse vngestümme / wie geschehen
 das Schiff vnuersehens hinwegf führete / beuelch geben / das
 kleinere Schiff mit grossen starken Schiffßailern an die
 grössere vnd wolbeladene Naue vnd Hauptschiff zubinden
 indeme sie nun also mit diesem Schiff vmbgehen vnd starck
 daran arbeiten (denn außser der zweyer Saracener beyfünff-
 zehen gewesen) hats die Nacht vberfallen / bald hernach aber
 wie die starcke Schiffßailer zerrissen / haben die erschrockliche
 Sturmwinde das Schiff so schnell mit so grosser vngestümme
 hinweg gerissen / daß schier in einem Augenblick nit mehr zu
 sehen gewesen; Erbarmet sich also der Schiffherr vber ihren
 laidigen zustand / vnd vermeint / es müsse das groß geladene
 Schiff / sampt allem was darinnen / zu grundt gehen / wann
 man das verlohene Schiff nicht sollte wider vberkommen / er-
 let also ihne gestrackt nach / in mainung dasselbige anzutref-
 fen / weiln aber das Meer ganz vngestüm / wurdet das Schiff
 mit Wasserwellen allenthalben vmbgeben / vnd grossen sturm-
 winden vberfallen / ja schier gar versencket. Wie Xaverius
 der Schiffknecht / vnd der so in dem Schiff jämmerliches ge-
 schrey vnd klägliche anruffung der heiligen Maria Mutter
 Gottes gehört / kombt er eylendes auß des Schiffherrns
 Kammer herfür / daselbsen er seinem Gebett abwartet

die Schiffleute aber vnd Knecht lagen ob einander hin vnd wider zerstreuet / vnd das grosse geladene Schiff ware schier ganz vnd gar mit Wasserwellen bedeckt / vnd in eufferste gefahr kommen. Derowegen Franciscus nicht weniger für sich als seine Gesellen fast ängstig vnd sorgfältig / ruffet vberlaut. O Herr Jesu Christe / ein Gott meines Herzens / ich bitte dich vmb deiner heiligen fünff Wunden / welche du auß liebe von vnser wegen am Stamm des heiligen Creuzes empfangen / komme deinen Dienern zu hülff / welche mit deinem Rosenfarben Blut erlöset hast. Ein wunder ding zu sagen / gehelich lasset nach die vngestümme des Meers / vnd schwimmet das Schiff wider empor / dardurch jederman / die Göttliche hülff erkennen müssen.

Nach deme nun ein jeder von eygner Lebensgefahr erlediget / singens an auß herrlichem mitleiden für andere ihre Conforten ängstig vnd sorgfältig zusein / dann weiln ein jeder einen Freundt oder Verwandten auff dem Schiffel gehabt / singens samentlich an ihren ellenden vnd jämmerlichen zustand zubewainen. Nachmals / wie ein jeder für seine befreundte ein zeitlang sorgfältig / kombt die erbarmnuß vber sie selbs / seytetmaln sie von den grossen Wasserwellen des Meers / mit so grosser vngestümme hin vnd wider geworffen wurden / daß man anderst nit vermutet / als Schiff vnd Leut müsse zu grundt gehen. Derowegen wie Xaverius sie samentlich hefftig wainende / vnd wegen der grossen forcht vnd angst halb todt gesehen / hat ers getröstet / vñ inen doch dunckler weiß gesagt / daß innerhalb dreyen Tagen die Tochter wider zu ihrer Mutter kommen werde / vnd also mit vmbschwaffenden Worten zuuersichen geben / das verlorne Schifflin werde wider zum Lastschiff komen. Solche gleichwol wenig wölle glauben gebē / aber darneben nit gar die hoffnung fallē lassen. Folgenden tags wie der tag angebrochē / stellet sich Franciscus

mit frölichem Angesicht mitten vnder sie / vnnnd grüßet den Schiffherren ganz freundlich/bittend / er wölle einen auff den Segelbaum steigen / vnnnd sehen lassen / ob das verlohren Schiff noch nit von ferne erscheine / hierauff ein alter vnnnd wolerfahner Schiffman (mit Namen Peter) lächlet geantwortet : Als dann werde man das verlohrene Schiff vberkommen / wann das Easischiff auch vndergangen / welchem Franciscus wider geantwortet: Mainest aber Petre Gott etwas zuthun vnmöglich? Ich aber zweifle durchaus nit / es werde durch Götliche gnad vnnnd fürbitt der Gottesgebälerin zu Malaca / deren zu ehren ich drey Messen zuhalten versprochen / das verlohren Schiff sambt denen darinnen armseligen Menschen täglich/glücklich vnnnd wol wider ankommen. So oft aber Xauerio vom Segelbaum angezeigt worden / man künde kein Schiff sehen/hat er sich allzeit in die Kammer zum Gebet verfüget / vnnnd daselbs mit wainen vnnnd betten den mehrern theils des Tags zugebracht / Nach verrichtem Gebet gehet er wider herfür / vnnnd verkündiget ihnen gute mehr/sprechend: In kürzen werdet ihr das Schiff wider sehen ankommen / spricht auch alsbalde dem Schiffherren zu / er wölle die Segel herunder lassen / vnnnd des Schiffs erwarten / er zweifelte gar nit / es werden alle so im Schiff / insonderheit aber die zwen Saracener / durch die gnad Gottes vnnnd beystand der Gottesgebälerin Mariæ / gesundt vnnnd vnerlezt geblieben sein. Der Schiffherr wills nicht glauben / es widersprechens auch die andere / theils weil man schon vergebens lang des Schiffs erwartet / theils auch / weil man ohn augenscheinliche gefahr des grossen geladenen Schiffs länger nicht verziehen künde. Seytemaln ihnen die nechstauffgestandene gefahr vor ihren Augen umbging: Aber jedoch letztlich wardet der Schiffherr durch Francisci vilfaltiges bittliches anhalten bewogen / die kleine Seglen / dern er sich damaln allein getraucht

brauchet hat/ein wenig nider zulassen. Wie nun solches geschehen/vnd ein zeitlang fürüber gangen/ aber eben so wenig als zuuor das Schiff erscheinen wollen/ auch sich allbereit ansehen liesse/ als möchte das Schiff/ weiln die vngestümme des Meers noch nit gar auffgehört/ in eufferste gefahr kommen/befiehlt der Schiffherr eylends die Segel wider auffzurichten. Xaverius aber lasset nit ab bey dem Schiffherren vnd Schiffleuten anzuhalten/ sie wollen doch nur ein kleines gedult haben/vnd warten/für gewiß versprechendt das Schiff werde bald ohne alle gefahr bey dem Lastschiff sein. Vnd weiln bey den Schiffleuten durchaus kein hoffnung mehr vberig/sie auch auß forcht den Segel außbreiteten/ lauffet Xaverius hinzu/nimbt den Segelbaum in seine Händ/vnnd bittet die Schiffleut durch Christi todt vnd seine heilige Wunden/ sie wollen ohne verdruß nur noch ein kleine weil verziehen: Sie volgen ihm/er aber begibt sich ins Gebett/ hierzwischen ist Antonius Dias auff Francisci begeren/ auff die höhe des Segelbaums gestigen/ welcher weit vnd breit herumb gelugert/aber nichts sehen künden/bittet also Xaverium/er wolle ihm erlauben/wider vom Segelbaum herab zusteigen. Er aber spricht ihm zu vnd bittet ihm/ er wolle nur noch ein kleine weil verharren/hat auch zugleich mit auffgehobenen Händen gen Himmel Gott andächtig angeruffen/vñ dem Schiffherren sambt andern Schiffleuten herrlich getröstet/ vnnd freundlich zugesprochen. Darzwischen wurde das grosse beladene Schiff von den vngestümnen Winden hin vnd wider getrieben/aber ohne gefahr/gleichsamb Francisco allein die gefahr dardurch anzudeuten/ Vnd wie sie nun allbereit schier drey ganze Stundt vergebens gewartet/ ware alle hoffnung verlohren/ Geheligen aber ruffet Dias vberlaut/ er sehe ein Schiff herzu nahen/alsbald werdens alle frölich/vnnd fahen an/ein jeder für sich selbs/ Gott vnnd Francisco danck zusagen.

gen. Wie sie nun des Schiffs ansichtig worden / stellens von
flundan das grosse Schiff oberwerch ins Meer / das ankoma-
mende Schiff / darmit aufzufangen / wie auch geschehen / daß
es gerad durch Götliche schickung de Lastschiff zugekehr-
men / wie es nun schier gar hinzu kömen / wollten die Schiffleut
voller freuden einen langen strick / ires gewonheit nach ins an-
kommende Schiff werffen / Xauerius aber sprach / es sey vnno-
töten / das Schiffle werde sich selbs an die seyte des Lastschiffs
stellen / welches auch geschehen / vnd sich jederman ob de gro-
ßen Miracul verwundern müssen / dann das Schiff sich so ge-
legentlich / vnd so nahet dem grössern Schiff zugefüget / d; die
armelige Leut / welche in so grosser gefahr gewesen / gar wol
vnd gelegentlich künden aufsteigen: Ja es ist mitten in der un-
gestümme des Meers / ohne einige hülff so lang still gestanden /
biß widerumben ans grosse Schiff mit starcken Seylern an-
gebunden vnd wol verwahret worden / darmit man genug-
samb künde abneimen / wie das Schiffel durch Xauerij fürbit
wider ankömen / also auch durch dessen verdienst still gestand.

Nachmals wurde ein wunderbarliche sache / vñ die schick-
allen glauben vbertrifft / erzehlet. Fernandus Mendes pintor
ein hillicher vñ ansehnlicher Portugeser / so in der Kaif von
Japon auß / nach Chinam Francisci gefert / vnd in gleicher ge-
fahr gewesen / derselbige / wie er alles gehörter massen erzehlet /
zeiget fernter an / daß wie die zwen ins groß Lastschiff aufge-
nommen / vñ der Schiffman das läre vñd angebundene
Schiff hindan schieben wolte / habens angefangen zuschreyen
er wölle zuuor Xauerio also im Schiffen sitzende die Händ
bieten / der Schiffman aber antwortet / Xauerius seye im gro-
ßen Schiff / auch darinnen allezeit vor ihrer ankunfft gewe-
sen / sie aber bekenneten einhelliglich / so lang auff dem unges-
tümnen Meer im kleinen Schiffen mit höchster Leibs vñd
Lebens gefahr / hin vñd wider geworffen worden / seye Francis-
sant

seus bey ihnen gewesen/habs auch samptlich getröstet/vnd zur
beständigen hoffnung irer erledigung auffgemuntert/vñ das
kleine Schiffen zum geladenen Schiff gelaitet. Auß welchem
sie erst verstanden/das Francisci gestalt/da er für sie Gott
andächtlich gebetten/gegenwertig sey gewesen/(wie dann
auch vom heiligen Nicolao Bischoff zu Myrea gelesen wür-
det)darmit offenbar wurde/durch welches hülff vnd beystand
sie auß so augenscheinlicher gefahr errettet vnd erlediget wor-
den. Dise herrliche geschichte wurde von Schiffleuten vnd al-
len andern/so im grossen Lastschiff waren/hoch gerühmt vnd
geprisen.

Xaverius aber sagt diß sey nit sein/sonder Gottes werck/
vnd zeiget dem Schiffherren an/er wölle die Segelbäum ge-
schwindt lassen auffrichten/dann bald hernach/wann die vñ-
gestämme des Meers wurde nachlassen/werde er einen glück-
lichen Wind haben/wie dann auch geschehen/seytimaln die
Schiffleut die Segelbäum kaum zugerüstet/haben alsbalde
die grosse vñgestämme Meerwellen auffgehört/vñnd ist ein
grosse ruhe vnd Windstille erfolgt/vnd das Schiff angefan-
gen mit gutem Winde fort zufahren. Das klein Schifflein
aber ist fürnemblich den zweyen Saracenern/so in eusserster
gefahr gewesen/zu gutem kommen/seytimaln/wie ihnen dises
grosse Wunderwerck zu Herzen gangen/vñnd sich darüber
insetzet/ist Xaverius zu ihnen kommen/vnd sie zum Christ-
lichen Glauben angewiesen/vnd hernach auff vorgehende vñ-
derweisung getauft/damits ihme nach Gott/wegen empfan-
gener wolthat Leibs vnd der Seelen schuldig vnd verbunden
bliben. Das grosse Lastschiff aber hat mit gutem Winde vnd
glücklichem fortgang den Port Cince im Königreich

China/wie sie begert/glücklichen er-
reichet.

Das

Das dritte Capitel.

Xauerius hat durch weissagungen der Chineser
Port/vnd die Malacensische Kaiß nam-
hafft gemacht.

Wie am selben ort Franciscus ans Landt aufgestigen
hat er Iacobum Pereriam seinen besten Freunde
einen Adenlichen Mann vnnnd guten herkommens
auch an reichthumben gar fürtreffentlich/ angetroffen/ wel-
cher täglich nach Indiam zuschiffen vorhabens/ wie sie nun
einander gegräßt vnd freundlich vmbfangen/ fraget Fran-
ciscus ihn vmb rath/ wie er möchte zum König in China einen
zugang bekommen/ darauff er ihme alsbaldt sein gutachten
eröffnet/ vnd hat ihne zwar (wie er daß ein verständiger Herr
vnnnd in dergleichen sachen wol geübet) für rathsamb angese-
hen/ daß ein Legation angestellt/ vnd ober das vom Statthal-
ter in India herrliche schenckungen an Chineser König erlan-
get vnd außgebracht wurden. Neben disem guten rath erzä-
get er ihme von stundan wirkliche hülff vnd beystand/ dann
zu solchem werck vnd vorhaben/ (so groß war die liebe vnd an-
dacht gegen Xauerio) offerirt vnd beutet er Xauerio an/ mit
allein mit zierlichen Worten/ sonder genaigtem willen alle sei-
ne dienst/ Schiff/ Gelt vnd Gut/ ja ober sein versprechen vnd
zusagen hat er sich im Werck noch vil freygeblicher erweisen.
Dann alsbaldt hat er ihme einen gewissen belaitman zuge-
ben biß gen Goa/ sambt dreysßig tausent Goldgulden/ zur
prouision vnnnd zehrung/ darumben Xauerius ihme außs
höchst gedancket/ vnd wünschet Pereria hundertfaltige be-
lohnung von Gott/ vnnnd reichliche wider erstattung vom
König.

Von dannen ist er gen Machaum ein berühmte vnd ge-
waltige

wastige Statt im Königreich China ankommen/ daselbst/ wie er ein Mägdlein ohne gefahr angetroffen/ welches wegen eufferster armut sich in öffentliche vnzucht zubegeben vorhabens/ hat er jr ein gelt zu einem heuratgut mitgetheilt. Ist also zu Petro Vellio seinem alten bekandten / vnd reichen woluermögliehen Handelsman gangen / welchen er in einem frembden Hauß/ den Schach spilendt gefunden / wie er ihme seine sachen kurtlich erzehlet/ begert Xaverius von ihme Gelt aufzunehmen/ versprechendt/ G. Gott werde ihms hundertfältig im Himmel wider erstatten / ab welches vnzeitigen ankunfft er sich ein wenig vnwürsch erzeiget / vnd gesagt: es sey anjehonit zeit Gelt zuempfangen/ er seye auch nicht in seinem Hauß/ allda er sein Gelt pflege auffzubehalten. Aber Franciscus lieffe nit nach/ mit freundtlichen Worten ferner anzuhalten/ Es habe ein sterblicher Mensch allezeit gelegenheit gutes zuthun/ würdet also durch sein freundtliches zusprechen bewogt / daß er ihme (wie er dann vmb sein Haußwesen guts wissen gehabt) die Schlüssel zur Geltruhen geben/zuneñmen/ wievil er wölte: Wie er nun 300. goldtgulden auß der Truhen genommen/ gibt er Petro die Schlüssel wider/ anzeigendt/ wievil Goldts er genommen/ Alsbalde spricht er: O Vatter du hast vnrecht gethan/ vnd dein geschämigkeit hat mir ein vnehr bewisen/ sehetemaln du weit weniger genommen/ als ich gewolt / dann wie ich dir die Schlüssel geben / habe ich dir den halben theil des Goldts zunehmen erlaubet/ welches in allem dreißig tausent Goldtgulden angeloffen / Dife ganze summa soltest vnder vns zweyen sein gleich außgetheilet haben / du aber hast nur ein wenig für dich genommen. Franciscus hat gespürt daß Vellius solches mit auffrechtem Herzen vnd Gemüth geredet habe/ vnd nicht nur Ehrwort/ sonder als zeugen der Warheit gewesen/ derowegen er sich darüber verwundert/ vnd vermeldet: Wasan Velli, Gott verleyhe dir Gnad/ weil dife freygebigkeit

bigkeit in dir ist / vnd zwar auch nit abnemme / dann ihme ein solcher herrlicher guter willen gar lieb vnd angenemb / welche deine herrliche thaten genugsamb bezeugt haben: Derowegen ich dir auß seinem Munde verspriche vnd zusage / Gott werde dich nimmermehr verlassen / vnnnd ober das dir dein sterbs stündlein vor deinem hinscheiden verstanden vnd zu wissen machen. So hat auch Gott weder Franciscum / noch Franciscus Vellium betrogen. Seytemal Vellius von derselben zeit sich in einen andern Mann verändert / vnnnd ganz vnd gar gültig vnd andächtiz worden.

Über etliche Jar / wie Vellius von Gott seines zeitlichen ableibens ermahnet worden / hat er angefangen seine sachen zusammen klaben. Nach deme er nun sein Hauswesen ordentlich angerichtet / vnnnd den Haußrath maißentheils vnder die Armen außgetheilt / sah er an / bey noch frischem vnd gesundem Leib / sich zum todt zubereiten / die stundt seines sterbs stündleins ware allbereit vorhanden / darumben er sich in die Kirchen verfüget / vnd den Pfarrer gebetten / er wölle für Petro Vellio ein sonderbare Mess (welche man ein Seelmess nennet) gemeiner gewonheit nach / halten / welcher er selbs begewohnet / vnd allbereit sich vnder die verstorben gezeilet hat. Nachmals gehet er zu seinen Freunden / vnd nimbt von jedem insonderheit / als der in ein frembdes Landt raissen mußte / ein freundliches vrlaub / wie sie ihne fragten / wohin er doch zu raissen vorhabens / antwortet er / in Himmel / Sie aber vermeinten / es were nur ein scherz / weilen er sonsten jederzeit fröhlich vnnnd kurzweilig gewesen / aber wie er beständig auff seiner meinung verharrete / daß er nemblich in Himmel gehe / vermaintens / er were voller vnmuth / oder nicht recht bey sinnen / sonderlich weils vernommen / das Petrus Vellius für seiner Seelen heyl habes schon lassen ein Seelmess lesen / vnnnd anheimbs eingesperrt auff den Todt warte: Verfügen sich also

also einhelliglich zu ihme in sein Haus / vnd beflisset sich ein jeder ihne von solchen schweren vnd traurigen einbildungen abzumahnen. Er gibt aber mit frölichem Angesicht genug samb zuversetzen / daß bey ihme kein schwermüthigkeit oder krankheit des gemüts vorhanden / vnd erzehlet zugleich seinen Freunden / mit freuden Francisci weissagung / vnd dessen außgang. Endtlich wie er ihnen alles erzehlet vnd geoffenbaret / bittet er / sie wöllen Petrum Vellium der bald sterben werde / noch desselben Tags helfen zur Erden bestätten. Ist auch also vnfehlbar geschehen / dann wie er angefangen krank zu werden / ist er des gehen Todts gestorben / vnd noch desselben Tags von seinen befreundten in die Kirchen zur begräbnis beglaitet worden / so wolen mit entsetzung vnd groffer verwunderung ab des Vellij schnellen todt / als Xaverij weissagung.

Darzwischen wie Franciscus ins Schiff Pereria wöllen eintreten / wendet er sich geheligen zu seinen Mitgesessenen deren gar vil waren / sprechendt / Lasset vns Gott für die Statt Malaca bitten / welche mit grossen Kriegsheer belegeret / fast gedüngstiget würdet / wer ihr kan helfen / der solls nit lang einstellen / damit die entsetzung nit zuspat ankomme. Die böse neue Zeitung ist jederman zu Herzen gangen / theils wegen der Malacenser grosser gefahr / theils wegen der wunderbarlichen weissagung / septemalen er von Malaca bey neun hundert Französischer Meil wegs gewesen / Dero wegen auß beuelch Xaverij begaben sie sich einhelliglich ins Gebett : Ihr Gebett ist auch nicht ohne fruchten abgangen / Dann weilten die Schiffknecht sich zur vorhabenden räuf rüsteten / bemühet sich Jacob Pereria durch Xaverij / deme er bekandt / weissagung beweget / Kriegsuolck zuwerben / die belegeret zu entsetzen : welchen / wie Xaverius vñ d' Statt Malaca gegenwärtige gefahr sorgfältig vñ ängstig geschē / fürchte dir

mit / Jacobe spricht er / vñnd stehe ab von deiner Kriegswertung / sage vilmehr neben vns allen Gott dem Herrn danck / dann allbereit ist durch die Göttliche güt die Statt Malaca von der schweren Kriegsbelagerung entlediget / darmit man genugsamb spürte / daß nechst zimor das gemein angestellte Gebett der Statt Malaca erspriesslich gewesen sey.

Nachmals wie er in des Pereria Schiff von der China ser Landt außgefahen / vñnd nach vierzig Tagen von Japan zu Sincapuran am Port des Meers so von Malaca hundert vñnd zwanzig welscher Meil gelegen / ankommen / vñnd etlich wenig Tag daselbst verharret / daher Xauerius / damit sein Raif nach Malaca nicht verhindert wurde / seinen Befehlen zu Malaca sein ankunfft durch Sendtschreiben süßlich zu wissen gemacht / vñnd sie ermahnet / daß sie vnuerzogenlich alle notwendige sachen zur Indianischen Raif verordnen vñnd wegfertig machten / damit sein eyfende Raif nicht etwa durch einen längern verzug möchte verhindert werden / wie sie nun vom Sincapuranischen Meer nach Malacam außgefahen / war allbereit die beste gelegenheit nach India zusehnsen fürüber. Derowegen Pereria vor grosser sorg vñnd angst gefürchtet / daß kein Schiff nit mehr zu Malaca vberig oder vorhanden / welches Franciscum hinüber nach Indiam führen sollte / hierauff Xauerius geantwortet: Fürchte dir nit Jacobe / vñnd stehe ab von deiner sorg / dann Antonius Pereria wartet mit grossen verlangen mit einem zugerüsten Schiff lang auff vns / wie dann der außgang / sein vorsagen mit that bestätiget hat. Wie sie zu Malaca ankommen / findens Antonium mit einem nach aller notturfft wol zugerüsten Schiff schon drey Tag auffss Xauerij zukunfft wartent / vñnd kommen zugleich in fundtschafft / daß newlicher zeit Malaca von den lauis, als nechstgelegenen vñnd Barbarischen Nachbawren schwerlich seye belegert / aber balde widerumbert von

der belegerung vnd gefahr entlediget worden sey / alles zu des-
senzeiten/wie Franciscus vorgesagt hat.

So baldt aber die gemeine sag außkommen / daß Frans-
ciscus auß Japon gen Malaca glücklich vnd wol ankommen /
haben ihne von stundan hohes vnd nider standts / hauffenweiss
heimb gesucht / ihne freundlich empfangen / vnd sich ab seiner
gesundheit vnd glücklicher ankunfft höchlich erfrewt / seytes
maln jederman/wie er in Japon geschiffet / für ihne fast sorg-
fältig gewesen / wegen der so langwirigen vnnnd gefährlichen
angestellte Schiffart. Wie es aber in diser Statt ganz kund-
bar worden / daß Franciscus auß Japon frisch vñ gesundt an-
kommen / hat die Statt Malaca durch ihre freywillige ange-
stellte Procession zu der Societet Iesu Kirchen / vnd öffentli-
che dancksagung dem vnsterblichen Gott genugsamb zuuer-
sichen geben / nit allein wie fast sie Xaverium liebten / sondern
auch was für grossen nutzen vnd fruchten auß seiner expedi-
tion oder langwiriger Raish verhoffeten / hat also sein an-
kunfft sambt der frölichen bottschaft von der Japonier be-
kehrung der ganken Statt ein vilfältige frewd gemacht.

Das vierte Capitel.

Xaverius machet zu Goa einen seiner Gesellen so
in Todtsnöthen gesundt / vnd erkennet im Geist / was
die anderen gethan.

Wie nun Franciscus etlich wenig Tag in der Statt
Malaca wegen seiner Gesellen daselbst sich aufge-
halten / ist er ins vorlangst ihme verordnete Schiff
eingetretten / vnd kombt mit gutem Windt gen Cocinum,
daselbst er mit gleicher frewd vnnnd frolockung von jederman
empfangen. Sehn Cocinum war Franciscus ankommen / wie

Die Schiff gleich wolten nach Goa hinweg fahren / Nach dem
 me er nun baldt ein wol zugerüstes Schiff zuwegen gebracht/
 ist er in gar wenig Tagen zu Goa ankommen / so baldt er auß
 dem Schiff ans Landt außgetretten / hat er sich seiner gewon-
 heit nach eher ins Spital / als in der Societet wohnung ver-
 füget / vnd wie er den Krancken ein zeitlang freundlich zuge-
 sprochen / vnnnd getröstet / ist er letztlich zu den seinigen / so mit
 grossem verlangen auff ihne gewartet / kommen / daselbst
 nach freundlichem grüssen / vnnnd lieblichen umbfahen zu ei-
 nem zeichen brüderlicher liebe / vnnnd damit er sich gegen den
 frembden nicht freundlicher als seinen mitgesellen vnd haus-
 genossen erzeigete / fraget er von stundan / wer im Haus krank
 seye / antwortens ihme / nur einer / als baldt ehe er in sein Kam-
 mer gängen / suchet Franciscus ine heim / der Gesell war schon
 wegen seiner hefftigen krankheit in todts gefahr / vñ hettendie
 Medici auch an ihme verzagt / allein pflegten seine Brüder
 bey Tags vñ Nachts seiner Seelen heyl: alle sachen zur Leich
 vnnnd Begräbnus waren zubereitet / dannoch aber schöpfte
 der Kranck ihme selbst ein hoffnung länger zuleben / vnange-
 sehen das er gleich / wie jederman vermeint / in die züg grüssen
 sollen / sprechen mit langsamen vnd tödlichen Worten / was
 Xauerius / (auff welchen man täglich wartete) vor seinem
 todt sollte ankommen / verhoffte er gewislich durch sein ver-
 dienst vnd fürbitt wider gesunde zu werden. Hat auch Fran-
 ciscus des Krancken hoffnung nicht betrogen / er grüßet den
 halb todten Menschen / liest das Euangelium vber ihne / vnd
 entlediget ihne vom todt / seytetmaln von stundan die Kranck-
 heit bey ihme angefangen nachzulassen / vnnnd ist nach we-
 nig Tagen wider frisch vnnnd gesunde worden / also das man
 glauben mögen / der Kranck habe auß Göttlicher schickung
 Xauerij ankunfft erwartet / vnnnd Xauerius zu ihme gegan-
 gen.

Nach

Nachmals ist vnnglaublich / mit was für grossen fremden/nicht allein seine Mitgesellen / sondern auch andere ansehnliche vnnnd stattliche Bürger / die Japonische zeitungen zu erkundigen / ihne empfangen haben. Daselbst hat Xaverius in seinem abwesen / den Christlichen Glauben / wie auch die Societet fast gemehret gefunden. Dann als die Porzugeser zu Gott / so wol durch der Franciscaner vnd Dominicaner fleiß / als den Societet angewendte mühe vnnnd arbeit im Christlichen Glauben vnderweisen / vnnnd alle Laster sambe ihren Wurzeln außgerutet / lebten sie neben dem oberflus aller sachen in höchster freyheit vnnnd sicherheit ehrlich vnnnd Gottselig / systemalen die Soldaten vnnnd dapffere Männer lebten nicht allein ohne feindschafft / zant: vnnnd schmachwort / sondern enthielten sich auch von allen vnzimlichen wollüsten / als daß mans für ein heßliches Wunderthier hielt / wann einer ein vnerbars Weibsbildt bey sich auffhalten solte / so fast hat die krafft der Himmlischen geheimnussen der Soldaten frechheit gemeisert / dann sie mehrmalen im Jar / vnnnd so oft sie in Krieg geschickt wurden / sich mit rechteschaffener Beicht vnnnd heiligen Sacrament des Altars versichert / also / daß sie schier mehr Ordens / als Kriegseuth zuschicken gewesen. So hat auch Paulus / welchen Franciscus an sein statt verordnet / wie zu Goa ein Spital für die arme vnd francke Menschen auffgerichtet worden / zu ihrer vnderhaltung allenthalben in der Statt das Almusen selbs gesamblet / nit mit weniger aufferbawung der andächtigen / als nusen der Kranken.

Gleichfals wie Antonius Gomes außbeuech des Hauptmans vnd Bischoffs in Malauariam verzauset / vnderweise den König zu Tanoridis / so newlich von Vincentio Franciscaner Ordens zum Christlichen Glauben bekehret vnnnd heimlich getauffet worden / in den Christlichen geheimnussen /

aussen/vnd Haupte Articulin / welcher nachmals souil bey ihm erhalten/ daß er die Christliche Religion der eygelen forcht vnd seiner Vnderthanen nachreden fürgezogen/ sich auch öffentlich einen Christen bekennet / vnnnd nach Goam verfahren hat. Daselbster mit höchsten ehren vnd grosser herrlichkeit vom Bischoff vnd Königs Statthalter empfangen worden hat auch vilen grossen Herren vnd Königen ein exempel geben / die Christliche Religion zuerkundigen / dem gemeinen Volck aber/selbige anzunehmen.

Darzwischen haben Kanerij Gesellen/so an vnderirdliche örter außgesandt/nicht vnderlassen / ein jeder im Berg des Herren zu arbeiten / vnnnd zwar im Comorinischen Vorgebirg/welches mit mühe vnnnd arbeit Antonij Criminalis gepflancket/auch mit seinem Blut/wie gemeldet/besuchtiget/ware ein vberauß fröliche ärnd der Glaubigen zusehen/seytemal bey vier mal hundert tausent Christen gezehlt worden/also daß man im zweifel gestanden/ob Criminalis in seinen lebzeiten/oder nach seinem todt / die anzal der Christen mehrgemehret habe.

Zu Ormuz/welches ein herrliche schöne Statt vnd für reich/wie gemeldet/auch am ende des Persischen Meers gelegen/hat Caspar Berzeus ein Niderländer/grossen nutz erschaffet. Weil aber in diser Statt/Heyden/Saracener vnnnd Juden beysammen haben allbereit die Christen/als welche ihren Christlichen wandel verlassen / vnd ihres vorigen Gottesdienst gar vergessen/in öffentlichen Sünden gelebt. Darowegen Caspar auß Francisci beuelch ihre böse vnd verderbliche sitten baldt zu einer besserung gebracht. Daß also diser Lehrfänger eines so gewaltigen Meisters nit vnwürdig/seiner fürtreffliche thaten werden von andern beschriben / dern ich nur eins allhie vnbeschwerdt wil erzehlen/damit man auß diesem einigen/auch von andern fünde vertheilen. Zu Ormuz war

ein grosser vnd fürnemmer Machometischer Tempel / welchen die Saracener mit grossem gepreng vnd andacht gegen dem Machomet in ehren hielten: Solches funde Caspar nie gedulden / daß man den schuldigen Gottesdienst einem Lastierhafftigen vnd verlaugnetem abgefallenen Christen erzeigen solte / hat also auß Göttlichem eyfer angetrieben ein denckwürdige that begangen. Er nam vnd führet mit sich ein zimliche anzal junger Knaben / welche kläglich gesungen / vnd als le grosse Creus trugen / mit welchen bey dem hellen Tag er dem Tempel zugeeylet / auch der erste mit dem Creus mitten durch die Saracener so vberlaut angefangen zuschreyen / hinein gestrungen / vnd im selben Tempel mit guter gelegenheit sechs Creus auffgerichtet / ab welchem wunder sich die Saracener hoch entsetet / allda hat man künden spüren vnd abnehmen / daß diser vnfinnigen Menschen toben vnd wüthen / die Göttliche krafft verhindert vnd abgehalten / daß sie keinen schaden zufügen könden / vnd das so herrlichen wercks / Gott selbs ein anfangen gewesen sey.

Aber noch besser hat dises der außgang zuerkennen gegeben / seystemaln das bloße anschawen des vnüberwindtlichen Creuszeichens / dise grewliche Clamanten sambt allen Saracenern dermassen erschrocket vnd zaghaft gemacht / daß sie aller bleich außgesehen vnd des Machomet's Tempel zu ewigen zeiten verlassen / auch wie die böse Geister / wanns des heiligen Creus ansichtig worden / geheling darvon geloffen. Anfangs hat Caspar im Spital sein Herberg gehabt / welches die Franciscaner auffgerichtet / Nachmals wie die Statt Drumuz sein vnd seiner Gefellen tugentfames Leben gesehen / hats der Societet ein eygene wohnung vnd Kirchen gebawen / welches doch die Societet hernach wegen etlicher gewissen vrsachen verlassen / vnd den Prediger Mönchen / als welche im Weinberg Christi mit grossem lob vnd fruchten sich bemühen /

ten / auß liebe vnd höchster ehrentbietung gegen diesem heiligen Orden / freywillig vbergeben.

Nicht weniger hat Eyprianus in S. Thomas Städten gearbeitet / welcher / wie er daselbs ankommen / mit Predigen vnd aufferbawlichem Wandel / die Inwohner dermassen bewogt / daß sie der Societet selbst gutwillig ein stette Residenz einraumten / Vil vnd herrliche Sachen hat allda Eyprianus durch Götlichen beystandt verrichtet. Dis aber ist wunderlich: Ein Schiffman nam mit vorwissen des Schiffherren / in sein Schiff auff eines Christen Weib / welches mit gewalt ihrem Eheman abgetrungen worden / wie solches Eyprianus erfahren / vnnnd so schwere Missethat nicht mocht verhindern / facht er an auff offentlicher Cankel / folgenden gestalt / weiszusagen: Bekandte Leut / haben einem Eheman / sein Eheweib hinweg geführt / aber nach wenig Tagen / werden sie die woluerdiente Straff von GOT / vnd den Menschen empfangen / dann das Schiff / darinnen man das Weib hinweggeföhrt / würdet zu grunde gehen / vnd der ainzig Blind / vnd der starker gar Stumm werden. Alles / wie er vorgesagt / ist durchauß geschehen. Dann das Schiff ist in kurzer zeit zu grund gangen / der Schiffherr hat de Schiffman / welcher nur ein Aug gehabt / in grossen grimmen das ander Aug außgestochen / Er selbst / wegen des vnmenslichen schreyen vnd heulens im Schiffbruch / auß einem vberredenden gar Stumm worden.

Ebenmessig haben auch Nicolaus Lancelottus zu Coslan / Balthasar Gagus zu Bazain / Franciscus Peres zu Malaca / Ioannes Beira in Moluco vnd Maurica / sambt andern Xauerij gesellen / ein jeder an seinem Ort / mit vnderhaltung der newen Christen / vnd bekehrung der Vnglaubigen / durch Götlichen beystandt / nicht ohne mercklichen grossen fruchten gearbeitet. Dann bey so grossen mangel

aller

aller notwendigen Sachen / vnd allerley Widerwertigkeiten /
haben sie sich sammentlich / wunderbarlicher weis eines heil-
igen vnsträflichen Wandels beflissen / vnd daher ohne alle
mühe vil Wohnungen vnd Residenzen für die Societet be-
kommen vnd bestättigt.

Eben vmb dieselbige zeit hat Caspar Consalvus zu
Tanaa (welche Statt von Bazaino sibenzehen Welscher
Meilen gelegen) für die Societet ein Residenz angestellet.
Daselbst die Inwohner von den Patribus zur Christlicher
Gottsfurcht angewiesen / daß schier alle gute fromme Inwoh-
ner worden. Die Knaben aber / deren ein grosse anzahl / nach
eines jeden ingeniums, vnd natürlicher anmutung / theils
in freyen Künsten / theils auch in mancherley Handwercken
geübet vnd vnderwisen / daß zugleich in einer Schuel gelehrt
vnd vnderwisen werden / ehrlich zuleben.

Hier ist ein Indianer auß den äußersten Gränitzen
Indiæ / wegen der Christlichen Religion / zu den Patribus
kommen / schon eines hohen Alters / vnd durch der Sossenig
schier gar außgedorret / in solcher Klaidung vnd gestalt / daß
man ihn für einen auß den alten Einsidlern hätt halten mö-
gen. Diser / wie er fürzlich in Christlichen Hauptarticulen
vnderwisen / vnd des Kindleins Jesu in der Schoß der Mut-
ter Gottes auff einer Tafel abgemahlet / ansichtig worden /
von stund an hat ers mit grosser Ehrerbietung lieblich umb-
fangen / vnd gleich wie der ander Simeon / da er Christum
auff seinen Armen gehabt / vnd seines sterbens ermahnet wor-
den / ohne längern verzug angefangen die Patres anzumah-
nen / vnd vnablässlich bey ihnen anzuhalten / daß er eytends ein
Christ wurde / dann der Tode / vnd sein letzter Tag sey allbe-
reit vorhanden. Derwegen so bald er getaufft worden / vnd
das Hochwürdig Sacrament des Altars empfangen / ist er
morgens frölic seliglich / vnd im friden entschlafen.

Derowegen als Xauerius von allen sachen/wie sie oben
all beschaffen/auch vngelegenheiten vnnnd beschwernissen sei-
ner Gefellen berichtet worden / hat er nit nur nach eines jeden
orts gelegenheit / vnd erheischender notturfte / einen Gefellen
einen beystandt erzeiget / sondern auch gute vnderweisung vnd
lehr fürgeschriben / welche wir / damit die Histori vnuerhau-
dert ihren fortgang habe / dismals beyzubringen eingestellt
aber hernach an seinem ort erklären wollen. Hierzwischen
als andere durch die fröliche neue zeitungen auß Japon auff-
gemuntert / jederman nur von Japonischen sachen mit gro-
sem ruhm vnd lob redeten/war nur einer/so solches vernichtet/
welcher auß vnersättlichem verlangen nach der Seelen heil
vnd Göttlicher ehr / die bekehrung der Japonischen Insulen
für ein schlechte sache hielte/gegen deme/was er ihme durch die
hoffnung hatte eingebildet. Vor längst sahe er auff Chinam
vnd die Volckreichste Stätt vnd Landtschafften / ja die Kö-
nigliche Statt selbs / des allermächtigsten Reichs auff Er-
den/ als ein vollendung seines Ambts vnnnd heylmachung des
ganzen Orients.

Das fünffte Capitel.

Wie Xauerius mit der Königlichen Bottschafft
nach Chinam zu ziehen vorhabens.

Xauerius ware kaum zu Goa ankommen / (so grosse für-
sorg truge er für die Chineser) alsbalde sah er an sein
Kais mit hohem fleiß anzuordnen/gänzlich ermaunung
daß aller auffschub den Chinesern an ihrer wolffahrt verhin-
derlich vnd nachtheilig sein wurden / handelt also von stund
an mit Alfonso Noronia Vice Rey vnd Statthaltern in In-
dia/ vnnnd Ioanne Alboquerque Goanischen Bischoff vom
Legat

Legaten/den man ins Königreich China absenden solle. Als baldt ist Jacobus Pereria / wegen seiner fürtrefflichen Gottseligkeit vnd gröster freundlichkeit darzu erkieset / wie auch von Francisco heftig gewünschet worden / welcher sein hoffnung mit nichten hat zuschanden gemacht / seyttemaln er sich der sachen/damit die Christliche Religion fortgepflanzet wurde/also vnderfangen / daß zu fortsetzung der Legation / vnnnd vmb die statliche verehrungen / den fürnembsten theil seiner reichthumben daran gewagt. So hat auch zu befürderung diser sachen sich Xaverius vberauß geßissen vnd hurtig erzeiget. Dann er innerhalb eines Monats nit allein die Legation / diplomata, Eredensschreiben vnd verehrungen von des Königs Statthalter vnnnd dem Bischoff herauß gebracht / sondern alles was zu einer solchen schweren vnnnd gefährlichen Reiß vonnöten wäre/zugerüstet. Darzu des Königs Statthalter Alphonfus / der Herr Bischof / vnd andere Gottsförchtige Männer des Francisci gute freunde / mit embsiger freygebigkeit / grossen fürschub gethan. Seytemaln er ihme einen Gesandten seines willens geben / vnnnd alle notwendige sachen zur Reiß / so wol reichlich als vnerzogenlich verordnet. Zu dem hat er den ganzen handel Aluaro Thardi Statthalter zu Malaca auffß fleissigist durch schreiben beuolchen.

Nichts destoweniger aber erinnert sich Xaverius seines beruffs / vnd weilten er die Legation vnd Schiffart nach China befürderte / fuhr er fort / andere sachen / welche Indiam vnnnd andere örter seinen Gesellen angingen / zuuersorgen. Dann er Casparum Belgam von Ormuzia abgefördert / vnnnd ihn an seiner statt Vicarium oder Verwalter / auch zu einem Rectorn vber das Goanische Collegium verordnet. Zu dem / ime vernünftige vñ fast heylsame Regul fürgeschriben. Eben zur selben zeit wurdet ein Priester mit seinem Gesellen gen Diurn (so der Portugeser Hauptuestung ist / gleich im ein-

gang des grossen Fluß Indi) gesandt/ sambt noch andern/ an
an andere örter/ nach eines jeden empfangnen Beuelch. Dar
zwischen starb Matthæus ein Japoner zu Goa. Wirdt
also Bernhardus nach Rom abgefertiget/ wie auch Andreas
Bernardus zum König in Portugal/ vnnnd gen Rom zum
Ignatio, als Geistliche Vätter der Societet, mit diser ma
nung/ daß er zur Japonischer vnd Chinesischer Kaiß vil ge
sellen/ vnd zwar die darzu qualificiert vnd tauglich/ mit sich
brächte.

Was aber Xauerii vorhaben vnnnd rathschlag gewesen
sey/ wegen der Kaiß ins Königreich China/ hat er in Brieffen
die er zur selben zeit an König in Portugal aufgefertiget/ mit
diesen worten zuuerstehen geben. Nicht mehr als drey auß der
Societet ziehen mit dem Legaten Petro Pereria nach China/
mit solchem vorhaben/ daß wir die gefangne Portugeser ent
ledigen/ den König in China mit den Portugesern verfühnen
vnd zu einem Freund machen/ die Teuffel/ vnd ihre Diener
bestreiten. Wollen also den König erstens/ nachmals den an
dern/ im namen des Himlischen Königs verkündigen vnd an
zeigen/ daß sie forthin nit den Teuffeln/ sondern Gott/ der
die Menschen erschaffen/ vnd Jesum Christum/ als ihren Er
löser/ vnd ainigen Seligmacher anbetten/ vnd in ehren haben
sollen. Man möchts für ein leckes vnd freuentliches stück
halten/ die Barbarische Völcker/ sambt einem so mächtigen
vnd gewaltigen König/ allein auß der vrsachen wollen hant
suchen/ ihne zu straffen/ vnnnd die Warheit zuuerkündigen.
Dns aber tröstet vnd machet beherrscht/ weil solches ohne allen
zweiffel Gott in vnserer Herzen hat eingegeben/ auch dasselbig
mit guter hoffnung/ vnd steiffen vertragen dermassen ange
fallet/ daß wir durch sein Göttliche güte gestärcket/ an sei
ner unbegreiflicher Macht vnnnd Gewalt/ damit er vnend
licher massen den König zu China vbertrifft/ keinen zweiffel
haben.

haben. Vil andere sachen schreibe er dem König in Portugal in disem Sendschreiben / auß welchem ein vnglaubliche Hochheit seines Gemüts / neben gleicher Demut / darzu ein sonders grosser eyffer vnd fleiß / die Christliche Religion / vneracht der augenscheinlicher Leibsgefahr / fortzupflanzen / zusehen. Weilen vns aber solche sachen / an disem ort nach längs außzuföhren nit gemaint / wollen wirs dismals eingestellt / vnd in ein sonderbares Buch / dariñen schier alle Senda schreiben Xaverii, so vil wir bekommen mögen / verfasst / verschoben haben.

Wie er nun von Goa verzaissen wollen / damit er seinen gesellen die Demut vnd Gehorsam wol einbildete / hat er als ein rechter Lehrmeister der gedult in gegenwart aller Vätter vnd Brüder / welche vber die massen des Gehorsams gestiffen / was er mit worten gelehret / mit der That hernach bestätigt. Dann wie er P. Casparum Belgam, allen gesellen in India / auch ihme selbs für einen Obristen erkläret vnd fürgesetzt / ist er auff seine Knye vor ihme nider gefallen / vnd auff ein neue weis öffentlich bekennet / er wölle ihme vnderworfen sein / Ab welcher verwunderlicher vnd zuuor nie geübter That / nicht weniger die andern als Caspar selbs / sich größlich entsetzt. Derowegen die andere von siundan mit herrlichem wainen samentlich auff ihre Knye nidergefallen / vñ versprochen eben dises außtruckentlich one ainiche widredt / weil es Xaverius zum erstē angefangen / zulast. Nachmals / weilen er die gesellen zum letztenmal sehen wurde / umbfahen sie einander mit wainenden Augen / vnd auß ihnen allen / die gern mit ihme gezogen weren / hat er ihme nur vier erkohren / die er nit weniger vorhabens nach China zuführen / als in Japon ihnen zu einem beystande.

Von Goa ist er den fünffzehenden Aprill / nach Christi Geburt 1552. außgezogen / vnd seiner / wie auch der vorhabenden

den

den Kaiß / bey vilen ein grosses verlangen hinderlassen / wie das Lastschiff auff das hohe Meer kommen / entsethet ein groliche vngestümme / als müstens alle zu grundt gehen. Wieder gefahr am größten / vnd alle / fürnemlich aber der wolersfahrne Schiffherr Iacobus Pereria bey so forchtsammer gefahr sehr verzagt / ware Xauerius ganz behergt vñ vnerschrocken spricht auch Pereria auß forcht ganz krafftlos mit diesen Worten zu: Seye getröstet Jacobe / die Göttliche fürsichung behülft vns. Wolte Gott es ginge dem anderen Schiff so wol / welches mit vns von der Lende außgefahren / dessen vndergangs wir bald werden zeichen sehen / aber die Armat darinnen wir fahren / hat die Schiffstell zusammen gefügt / die Schiffstelle wüds auch wider zerbrechen.

So vnder schidliche weissagung hat nachmals der vnsfaltige außgang bestättiget / dann als baldt lasset nach die vngestümme des Meers / vnd man sahe die Schiffpretter / allerley Geschirz vnd todte Leiber im Meer hin vnd wider schwimmen / so des andern Schiff vndergang genugsamblich zu erkennen gaben.

Ferner des Pereria Lastschiff / weils nach dreissig Jaren an die Schifflande / damit mans wider ernewerte / geführt worden hat die weissagung Xauerij nach souil Jaren bestättiget. Xauerius aber ist schier am achteten Tag / nach dem er zu Goa außgefahren / zu Cocin ankommen / wie er daselbst die Gesellen / so wol mit seiner / als ihrer grossen frewd widerumb hat heimbesuchet / kombt er in erfahrung / daß die Gesellen zu Comorin vñnd Colan mangel leiden / schreibt also von stundan Casparo zu / als seinem Vicario, daß er ihnen zu hülff kommen solte / vñnd was er ihnen für hülff erzeiget vñ geleistet habe / ihme mit christem zu wissen machte / wol wissend daß er vil baldter vñnd fleissiger ihnen werde fürsichung thun / dieweil er jme deshalben außs ehest müsse rechnenschaft geben.

Wie er nun etlich wenig Tag zu Socin still gelegen/ hat er noch desselben Monats nach Malacam sein Schiffart angesetzt/ aber schier mitten im fortgang entstehet ein erschreckliche vngestüme des Meers/ welche den Schiffleuten/ vnd als len so in dem Schiff warē/ ein grosse sorg vnd angst eingejagt. Das ansehe gegenwertiger gefahr/ hette allen das Herz schon genommen/ Xaverius aber/ als die andere ihr vnglück/ vnd der ihrigen laidigen zustand bewainten/ stellet sich mit fröhlichem Angesicht/ mitten vnder sie/ spricht ihnen zu/ sie sollen getröst vnd ohne forcht sein/ Steigt alsbald auff den hintersten theil des Schiffs/ nimbt das Heilighumb Trüßlin an einen strick wol ang bunden/ vnd wirfft es in das vngestüme Meer/ vnd nach vollbrachtem Gebett zu Gott/ hat er sich in sein Kämmerlein/ daselbst Beicht zuhören verfügt/ Ein wunder ding zusagen/ von stundtan hören die Sturmwindt auff/ die vngestüme lasset nach/ vnd fahren mit haitern Himmel fort/ Als sie nun Gott (wie billich danck gesagt) ward jr sorgfaltigkeit/ in ein Leibliche sicherheit verändert.

Franciscus aber hat den Schiff Obristen ermahnet/ gute achtung auff sich zugeben/ dann er besorg sich fast/ daß sie nicht noch vnder wegen ein andere/ vnd schier schwerere gefahr/ als die so fürüber/ müssen auß stehen/ welches dann war worden. Dann wie das Schiff zum andernmal vber die verborgne Schroffen vnd Felsen gefahren/ hettens schier einen Schiffbruch leiden müssen/ wann nit dessen andächtiges Gebett/ so es vorher gesehen/ die gefahr hette abgewendet. So hat er auch nicht allein die gefährlichkeiten/ der seinigen auff derselben Schiffahrt/ sondern auch anderer müheseligkeiten/ verborgner weiß/ vorgesagt.

Wie er damalen noch fern von Malaca/ auch derselben Tagen kein Menschen von dannen zu ihm kommen/ hat er die so im Schiff/ fast ermahnet/ sie wöllen Gott ernstlich für die

Aa

Statt

Statt Malaca bitten / welche eben zur selben zeit mit einer schweren suchte / fast geplagt werde / Daß dieses ein Göttliche Weissagung gewesen / hats der außgang bestätigt. Dann wie sie zu Malaca ankommen / findens / daß durch die böse Krankheit der Pest / vil Leut weren hingenommen worden / welche vergiffte suchte auß dem armfeligem wesen / der jüngst verfloßnen belägerung ihren vrsprung genossen / vnd erstens die Inwohner / nachmals die frembdling angriffen. Letztens auch biß in die Armada / welche erst auß Portugal ankommend erstreckt. Aber wiewol im selbigen Schiff / darinnen Xauerius ankommend / dise suchte bey vierzig Menschen hingenommen. So ist doch durch die gütte Gottes / keiner auß Francisca Beerten jemaln berührt worden.

Das sechste Capitel.

Xauerius excommuniciert oder verbannet den
Statthalter zu Malaca.

XAuerius ist von den Burgern zu Malaca bey so laudigen zustande / damit sie betragt waren / weit freundlicher / als vom Statthalter daselbs empfangen worden. So bald er in der Societets wohnung ankommen / ware ihm der vor Augen schwebende Kampff nit vnberuht / hat also seine Gesellen hoch ermahnet / vnd gebetten / Sie wollen embsiglich mit ihrem Gebett Gott sein Kaiß nach China beuelchen / dann er besorget sich fast / daß nit der Feinde Menschliches geschlechts mit aller macht durch seine Diener sich vnderstehe dise zu uerschmüden / wie auch geschehen : Dann der Statthalter / welcher weit anderst / als die Portugeser beschaffen / hat sich vnderfangen den ehren Jacobi Pereria auß allem gefassten Meyd einen abbruch zu thun / weiser gespürt vnd gesehen / Daß wann er

Als ein Legat des ViceRe im Königreich China sollte ankomen / ihm mit allein zu großem nutzen / sonder auch zu höchst lob vnd ruhm geraichen wurde. Derowegen durch rath vnd beystande der fürnembste Herren der Statt / weil die Statt ihrem fürgeben nach / täglich von Feinden beleget werden sollte / hat er Iacobum Pereriam verhindert / vnd auffgehalten / damit er sein vorhabende Legation nit fortsetzen möchte. Alsbald bekümmert sich Franciscus wegen seiner angestellten Raif / vnd hat angefangen den Statthalter durch allerley mittel / von seinem gefassten vorhaben abwendig zu machen / vñ sein Gemüt zu erweichen. Aber der Neyd hette ihm allbereits mit allein sein Hers verblendet vnd eingenommen / sonder auch die Ohren verstopffet vnd beschlossen. Es haben ihn weder des Bischoffs schreiben zu Goa / weder des ViceRe oder des Königs Anwalt Patienten / noch die wichtige vrsachen vnd flehenlich anhalten der Freund / durchaus nit bewogen möge. Xaverius gehet selbst zu ihm / vñ weil er vil sachen mit dem ViceRe, oder Königlichem Verwalter seinerhalben abgehandlet / ihm auch vmb andere gehabte mühe / ein stattliche Summa gelis procuriert vnd zuwegen gebracht / spricht er ihm in höchster Demut an / wegen guter freundschaft / bittee ihm zugleich vmb der liebe Christi / als der aller Menschē Herz daß er ihn mit dem Legaten / welchen des Königs Verwalter in India verordnet / wolle lassen fortziehen / Damit er den fortgang des heiligen Euangeliums nicht verhindere / oder auffhalte / noch dise liebe oder freundschaft dem Teuffel erzaigen wolle / welche er auß Teufflicher hoffart so fast begert / vñ ein so grosse schmach vnd vñehr dem Blut Christi / vñnd seinem heiligen Namen anthun. Aber der geistige Mensch / welcher die Legation ganz vnd gar in seinen gewalt gebracht / hat sich nit weniger gegen den Menschen vñnd anckbar / als gegē Gott Gottloß erzaigt. Seytemalen er gänzlich durch die tolle

vnfinnige weiß eingenommen/ sich weder die authoritet oder gegenwertigkeit Francisci/ noch seine getreue erzaiete dien/ noch die erinnerung des Christliche Glaubens/ bewogen lassen.

Franciscus ließe neben dem flehenlichen vnd starcken anhalten/ auch trowort mit einlauffen/ vnd vermeldet/ Er solle sich fürsichen/ daß nicht des Königs Verwalter in India/ des Königs in Portugal/ vnd letztlich des vnsterblichen Gottes höchste straff vnd vngnad/ ober ihne komme/ Seytemaln er in diesem ainigen Werck so viler gewalt/ ja Gott selbs verleet. Er aber widersetzte sich ganz halbsstarrig/ vnd verspottet alles verächtlicher weiß. Derohalten/ wie Xauerius ganz zweifelhaftig spürte/ daß der vnfinnige Mensch/ weder durch des Königs ansehen/ oder Göttliche ehre vñ reuerenz bewogen wurde/ hat er auß der noth einen Rathschlag genossen.

Niemaln biß auff denselbigen Tag hat er sich öffentlich einen Apostolischen Legaten erzaiet/ Weil er aber bey diesen verstockten vñnd hartneckigen Menschen mit Worten nichts fruchtbarlichs mochte aufrichten/ hat es iñe für rathsam angesehen/ gegen ihme sein authoritet vñnd habenden gewalt/ ohne nachtheil/ seiner tieffen Demut/ die er ein kleine zeit bey seits gesetzt/ zuerzaigen/ vñnd den gegenwertigen schrecken des Göttlichen Zorns ihme einzujagen. Hat also Franciscus sich entschlossen/ die Päpstliche Bullam, welche er lang in gehaim gehabt/ gleich als ein Schwerdt auß der Schaiden zuziehen/ wie auch den fluch vñnd excommunication zu eröffnen/ vñnd ihme fürzuweisen/ darmit nemblichen die von stundtan/ mit dem geistlichen Todt der Seelen gestrafft wurden/ so ihne in fortpflanzung des Christlichen Glaubens verhindern wolte. Niemalen hat sich Francisci beschaidenheit klarer sehe lassen/ Seytemalen die so schwere schmach vñnd vñnehr/ welche nicht Gott/ als seiner Person zugefügt worden/ ihme zu Herkommen ginge/ weiln sein Verrechtigkeit/ bey ihme nit mochte platz finden.

den / bemähet er sich ihne nur milde vnd gütig zumachen / hat also seinen gleichwolten billichen vnmuth überwunden / vnd den Zorn / vber welchen er wunderbarlicher weis geherischet im Zaum gehalten / auch bey dises Menschen vbermässigen hochmuth / nit mehr sein autoritet, als beschaidenheit / vnd sanfft- mütigkeit behalten. Dann (seytemalen er gegen allen Men- schen sich gütig erzaigt) er eben dises Diploma, oder Bapst- lichen gewalt / auff solche weis produciert vnd fürgeuissen / das er nit vorhabens gewesen / ihne zubelaidigen / sondern nur zuschrecken: Vnd wosert die gute bey ihme nit versangen sol- te / hat er sich entschlossen / einen ernst anzuwenden / vnd letst- lich wann gar nichts an ihme helfen wolte / ein notwendige straff auffzuladen. Hat auch die sachen nit mit weniger be- schaidenheit als Klugheit ins werck gesetzt. Damit dann sein vorhaben ohne grosse vnruhe vnd Tumult verrichtet wurde / sah es ihne für rathsamb an / die sachen durch ein mittel Pers- son oder Abgesandten / nach Japonischem gebrauch abzu- handeln / damit hierinnen die gegenwertige ansprach des zorn- nigen Statthalters vermitteln blibe. Verfüget sich also zu Ioanne Soario Malacensischem Vicario eröffnet ihme sein vorhaben / bittent / er wölle dises geschafft auff: vnd annehmen. Wie er nun ime solches nit mehr auß schuldigkeit / als freunds- schafft zuuerrichten versprochen vn zugesagt / hat Franciscus ihme ein Supplication geben / mehr zu einem anzaigen seiner beschaidenheit / als seines habenden gewalts / welche Suppli- cation diser Histori einzuuerleiben / vns für gut angesehen / da- mit Xaverii beständige gedult vnd beschaidenheit bey so grof- ser zugefügter vnbilligkeit desto mehr gespürt vnnd gesehen werde.

Die Supplication lautet also: Paulus der dritte dis Na- mens / Obrister Bischoff zu Rom / hat auff bittlich anhalten unsers Königs / mich gegen Auffgang die Haiden vnd Vn-
 Na 3 glaubige

glaubige Völcker zubelehren/ außgesandt/ das heilig Euangelium nach meinem besten vermögen außzubreiten/ vñ fleiß anzuwenden/ daß der Erschaffer der Welt/ von Menschen so nach seiner Bildnuß erschaffen/ erkennt/ vnd in Ehren gehalten werde. Welches werck/ damit es desto fruchtbarer vñnd mit grösserm ansehen verrichtet wurde/ Hat gemelter Obrister Bischoff zu Rom/ mich zu einem Apostolischen Legaten verordnet/ vnd deßhalben zur gezeugnuß/ Päpstliche Sendschreiben/ vñnd öffentliche Diplomata an König in Portugal abgehen lassen/ auff daß er/ wanns von nöthen sein wurde (daß er mich auf sein anhalten hieher verordnet) durch dise kräftige mittlen/ meinem habenden Gewalt ein ansehen machete/ vnd zugleich beschuzete. Derwegen der König/ wie ich auff sein begern zu Lisibona zu ihm kam/ hat er mir das Päpstliche Diploma zu einer gezeugnuß meiner Apostolischen Legation/ sambt deß Königs Sendschreiben vberantwortet/ welches/ so bald ich in Indiam ankommen/ Ioanni Alboquercio Goanischen Bischouen vbergeben/ welcher/ wie sich gezimet/ es für bekandt angenommen/ vnd gutgeheissen. Derwegen/ weil er auch dafür hielte/ daß man einen nahen mit der Christlichen Religion in dem Königreich China schaffen kündte/ hat er mich daselbst hin mit diesem vorhaben/ gesandt/ daß ich demselben Volck die wahre hailfame Christliche Lehr fürtragen sollte/ welches auch/ so gar auß seiner selbst schreiben an König in China/ kan verstanden werden/ welches ich dir zu disem ende vberschickt habe damit auß demselben deß Bischoffs willen vnd mainung/ von meiner Reiss nach China wissest/ vnd sehest. Dieweil aber deß Königs Verwalter in India vermaint/ es raiche zu Gottes ehr/ wann ich durch sicher gelait ins Königreich China sicher kommen möchte/ hat er Iacobum Pereriam, sambt mir zum König daselbst abgesandt/ vnd daß deme also/ bezeugt deß Königlichen Statthalters

halters beuelch / vnd Iacobi Pererix Sentschreibz. Gleichsa
fals hat Franciscus Aluarus ein Hauptman vber die Goa
nische Vestung / wie auch des Königs Procurator, vnd der
Königliche geschafft Aduocat, alles wie es des Königs Stats
halter verordnet / daß es geschehen solle / beuolchen. Aber der
Statthalter zu Malacca fürchtet sich nicht / ein so Gott ange
nemme / den Menschen so hailfame / von so vilen vnd stattsli
chen Potentaten angestellte Raif einzustellen / vnd den lauff
des heiligen Euangeliums zuuerhindern. Hierauff langt
mein fleh / nlichs anrufen vnd vnderthänige bitt / an dich / im
namen Gottes / vnd des Bischoffs zu Goa / auff daß / weil an
disem ort des Bischoffs Verwalter bist / dem Statthalter den
Bäpftliche beuelch / dessen anfang: Welcher aber sonst / re.
(mit welchen worten alle die jenige in Vann gethan werden /
so die Apostolischen Legaten in ihrem beuelch verhindern) me
wol wöllest zuuerstehen geben / vnd vmb Gottes willen bitten /
er wolle die ins Königliche Verwalters / vnd Bischoffs na
men angestellte Raif nit verhindern. Wo aber nit / wöllest
ihne gleich in Vann thun / nit zwar im namen des Bischoffs /
deiner oder meiner / sondern der heiligen Bäpft / welche auß
Höchstem macht vnd gewalt / dise Sakungen vnd Canones
gemacht haben. Derohalben wöllest ihne in meinem Namen
bitten / durch den schmählichen Todt / tieffe Wunden vnser
lieben Herrn Jesu Christi / daß er nit ganz vnbedacht / in so
schwere straff der Christlichen Kirchen falle / dann gewißlich
weit ein schwerere straff / dann er vermaine / Gott werde zu
lassen müssen. Nachmals bitte ich / du wöllest mir dise mein
Supplication zugleich mit des Statthalters antwort / wider
lassen zukommen / dem Bischoff zur zeugnuß / daß ich kein vrs
sach seye / warumben ich seinem beuelch nach / die angestellte
Raif ins Königreich China vnderlassen habe. Bitte dich aa
ber auffs höchst / wöllest solches auffso baldest / so jmer möglich /
vcr

verrichten / Dann die gute gelegentliche Zeit / ins Königreich China zuschiffen / gehet fürüber welches / was zu thun würd / erzaiGEST so wollen Gott zuuorderist / als mir ein angenehmes wolgefallen. Seytemaln ich mich nit bereden kan zuglauben / daß der Statthalter so verstockt / vnd hartneckig / wann den Päpstlichen Beuelch geseht / nit als bald vns werde lassen fortziehen.

Lasset sich also des Bischoffs Vicarius durchs Franciscan Supplication / vnd bittlich anhalten bewögen / daß er sich zu Statthalter verfüget / ihme ernstlich anzaigent / er müßte ihne von stundtan in Daa thun / woferr er nit ablasse / Franciscan in seinem vorhaben zuuerhindern. Er bitte ihne vmb Christi Todt vñ Wunden / er wolle sich vor der excommunication als einer tödtlichen Wunden / hüten / vnd sich selbs nit öffentlich zuschanden machen / Auch sich vor einer so schweren / vnd vnuersöhnlichen Sünd hüten / welche Christus der HERR zweiffels ohne mit einer weit schweren vnd schärpffern straff dann man mainet / abstraffen vnd büßen werde.

Aber die vnsumme / vnd tolle weiß verstopffen ihme die Ohren / dann disem neydischen Menschen (so gar verblendet der Neyd das Gewissen der Menschen) weder die hochheit vñ authoritet des Papsts / noch die excommunication so im getrohet worden / von seinem bösen verstockten vorhaben künden abhalten / also daß genugsam abzunehmen gewesen / solche Halsstarrigkeit nit weniger von einem Menschen / als de Teufel selbs herfließe / welcher geförchtet / er möchte auß dem Königreich China verstoßen vnd vertriben werden. Nach langem vnd vilfaltigem anhalten hat man letzlich mit aller mühe von ihme erlangt vnd zuwegen gebracht / daß er Franciscan erlaubt / nach China zuziehen / Aber den Legaten Iacobum Pereriam von sich zulassen / durchaus nicht zulassen noch gestatten wollten. Weilen dann die sachen mit der angestellten Legat

Legation also beschaffen ist aller Rathschlag vnnnd vorhaben Xauerii (welches nachmals der außgang zuerkennen geben) auß hoch sträfflicher vermessenheit dises verstockten Menschen/vergebens gewesen/vnd zu ruck gange. Dahero Franciscus/ob solchem vnuerschämten Trug vnd Hochmut einen vnwillen empfangen / vnd damit sich hinsüro keiner so trugig erzaigete / sehe es ihne für gut an/ein Exempel seines billichen Zorns/jederman fürzustellen.

Derowegen beuillicht er öffentlich zuuerkündigen/das der Statthalter / wie auch seine Diener/ vnd Kriegshleut mit namen/ auß Päpstlichem gewalt in die excommunication gefallen / vnd von der Catholischen Kirchen abgesondert seyen/ vnd zwar nit auß solche weis / das er ihnen darmit eine geistlichen schaden an ihren Seelen zufügte/ sondern allberait den zugefügten geistlichen schaden schon empfunden / vnd bekennen müssen/ Seytemalen Xauerius selbst soll gesagt haben/ Er wölle zwar keinen forthin mit dergleichen schweren excommunication straffen / gewislich aber verschaffen / welche durch Päpstlichen gewalt / wegen ihrer hartneckigkeit allberait in die excommunication gefallen / das solches jederman wissen solle / damit er andere durch solche straff / von dergleichen vnfinniges/dolles wesen abhielte vnd schreckte. Aber neben deme hat Xauerius in disem Kampff nicht einen kleinen schaden vnd vnmut außgestanden / Seytemaln gnugsam bewußt/ das er vnder allen seinen müheseligkeiten vnd beschweren/deren er in seinem ganzen Leben/gar vil außgestandē/ jedoch nichts schmerzlicher habe empfunden / als das ein so hailfame Raif / vom Statthalter solte verhindert werden/ die er doch alles fleiß befürdern hett sollen. Hat also ganz trawrig auß herzhlichem mitleiden/wegen der grossen gefahr/ darcin sich der Statthalter mutwillig vnnnd halßstarriger weis gestürzet/nit wehklagen vberlaut gesprochen; Gewislich

W h

lich

lich wiederet diser vermessene verächter des Göttlichen vnd
 Menschlichen rechtens / wegen seines vnmesigen verlangens
 nach Gelt/ vnd zeitlichem Pracht / nicht allein am Gelt vnd
 Ehren/ sondern auch am Leib (wolte Gott/ nicht auch an der
 Seelen) gestrafft werden. Alsbald gehet er in die zu nachst
 gelegene Kirchen/ kniet nider/ vnd fahet an/ mit auffgeho-
 benen Händen/ **GOTT** für den Statthalter zubitten/ ruffet
 also vberlaut mit wainenden Augen: Derwegen bitt ich
 dich/ O Jesu Christe/ ein Gott meines Herzens/ auß gan-
 zem Gemüt/ durch die bittersten schmerzen deines schmach-
 chisten Todts / Du wöllest selbst deine heiligste Wunden an-
 schawen/ welche deinem Himmlichen Vatter stets für vns za-
 gest/ vnd dieselbige diesem elenden armseligen Menschen heil-
 wertig machen/ Damit er durch Widerwertigkeit gelicht
 einmalen durch dein Göttliche gnad vnd gütte sich bessere vnd
 frömmere werde. Ist auch sein Gebett vnd vorsagen nicht
 eytel/ oder ohne fruchten abgangen / Dann nit lang hernach
 wie er sonst vil andere Sachen wider alle recht vnd billich-
 keit verwicket/ vnd eben mit dem Munde/ vnd gleichem stolz
 damit er des Xauerii gewalt vnd authoritet, wie auch des
 Königlichen Verwalters beuelch verachtet/ hat er auß ge-
 rechtem Zorn **GOTTES**/ wegen seines Stolz vnd Hochmuts/
 die wol verdiente Straff außsehen vnd bezahlen müssen.
 Dann von stundtan würdet er auß beuelch des Königlichen
 Statthalters/ als ein Trewloser Mann/ so den König be-
 gert zuuerzathen/ in die Eysen geschlagen/ vnd vnuerzogen-
 lich nach Goam zu des Königs Verwalter / vnd leystlich
 zum König selbs in Portugal geführt. Daselbst wü-
 det er aller seiner Güter/ die er vnrecht vberkommen/ beraub-
 bet / seiner Ehren/ entsetet / zu ewiger Gefängnis verur-
 theylet/ vnd wie er mit dem abscheulichen Auffas gestrafft
 gestorben, Also/ daß sich lassen ansehen/ als habe nit mehr der
 König

König / als Gott sein Ehrn rechnen wollen. Wie er aber durch so vil widerwertige zustände müde gemacht vnd gedemütiget worden / hat er letztlich die Augen eröffnet / vnd sein begangene Sünd / durch ein hailfame Buß abgelegt.

Das sibnedt Capitel.

Nach verhinderter Legation / begibt sich Xaverius nichts desto weniger nach China.

Dennach aber ist Xaverius, ob schon sein vorhaben verhindert worden / nit kleinmütig gewesen / sondern ihme die rechnung gemacht / er habe nit weniger mit den Menschen / als gemainen Feinden zustreiten. Damit er dem Teuffel durch auß nit wiche / hat er sich mit aller macht ihme widersetzt. Er kam in kundtschafft / daß im Königreich China grosse Gefängnissen voller gefangner seye / die freisindling aber oder Pilgram / welche ohn ein offentliches gelait ins Königreich China kommen / pflege man mit der ewigen Gefängnuß abzustrafen / welches obs andern gleich einen schrecklichen eingejagt / vnd abgehalten / hat es ihne doch erst darzu angerait vnd gelockt. Damalen hat er schon allbereit auß grosser liebe gegen Christo / vnd der nechsten sich ganz eyfferig in die ewige gefängnuß auffgeopfert / erstens den gefangnen / nachmals durch sich den andern das heilig Euangelium zu predigen / seitemalen er ihme dise hoffnung geschöpfft: wann etliche auß den gefangnen den Christlichen glauben angenommen / werde alsdann ein jeder / wanns ihrer Gefängnuß entlassen / seine Hausgenossen zu Christo bekehren / auch vber das / wanns Gott gefällig / fleiß anwenden / wann er gleichsals von der Gefängnuß entlediget / daß er den Christlichen Glauben möge erweitern. Derhalben / ob er schon gesehen / daß

Bb 2 ihme

ihme alle Menschliche hülff/in einem so schweren vnd gefah-
lichen werck/durch böse schalckhafftige Menschen/abgeschrit-
ten/ nichts desto weniger hat er sich/in hoffnung Göttliches
beystandts/entschlossen/nach China zuraissen/vnd die sachen
für sich selbs nach bestem vermögen zuneruchen vnnnd anzu-
greiffen/damit/wann er je ins Königreich China nicht gelan-
genmöchte/dannoch auffs wenigst seinen gesellen den Paß
eröffnete/vnd den Nachkömlingen ein Exempel/aintweder
der that/oder des fleiß hinderliesse. Schickt also von sich Bal-
thasarum Gagum, Duartem Syluam, vnd Petrum Alca-
ceum, als seine mit gesellen vnd geferten/in Japon: Er aber
sambt einem gesellen/den er bey sich für einen Dolmetschen
behalten/Ist von Malaca aufgezogen/vnder dem Statthor/
wie er den Staub von seinen Füessen abgeschütt (gleich wie
Christus den Apostlen beuolschen) verkündet er der Statt den
Göttlichen zorn/neben andern vilen vnd schweren gefahlich-
keiten/die vber sie kommen werden/wie es dann der aufgang
zuerkennen geben: Dann bald darauff ist die Statt durch
Kriegeläuff/Hungersnoth/vnd allerley schwere Krankhei-
ten dermassen verwüestet/vnnnd an Leuten erschöpft worden/
daß auß einer fast berämbten Statt schier ein Wildnuß oder
Einöde worden.

Ob schon aber Xauerio nit vnberuht/daß der Legat Pe-
reria/wegen der verhinderten Legation/vñ grossen vnkosten/
so er vergebentlich zu disem ende angewendet/fast betrübt vnd
vnmütig seye/Dannoch hat er in seinem hinweg schaiden ihne
nicht selbs dörfen ansprechen/vnd vrlaub nehmen/damit die
trawrigkeit bey beyden/wann einer des andern ansichtig/mit
noch grösser wurde. Ist also mehr für ihne/als sich selbs sor-
gältig/vnd tröstet ihne/als seinen besten Freund/durch ein im
Schiff abgefertigtes Sendschreiben/versprechent/das diß
angethan: Schmach/neben zugefügtem vnwiderbringlichen
schaden/

schaden/ ihme nit allein zu grossen nutzen / sonder auch hohen ehren gedeyen werde. Welches auch nachmals geschehen/ sehtemalen er vom König in Portugal (auff Francisci hohe commendation vnd ruhm) mit grossen Reichthumben vnd würdigkeiten begabet vnd begnadet worden.

Wie nun Xaverius nach China verreisen wollen / ist er ins Pereria des Legaten Schiff mit seinem guthaiszen vnd bewilligen/ weil er selbs se nit hat mögen mitraissen/ eingestige/ damit das Schiff nit weniger ihn seines liebsten Freunds/ als desselben gut: vnd wolthaten erinnert.

Eben im hinfahren kombt zu ihm des Bischoffs Vicarius flehenlich bittent / Er wolle vor seinem hinweg schaiden vom Statthalter ein freundlichs vrlaub nemmen/ vnd achtung geben / wann solches nit geschehe / das er nit dem vbel nachreden vrsach gebe/ als seye er mit vnwillen vom Statthalter geschaiden. Franciscus aber mehr auß eyffer Göttlicher ehr / als gerechtem Zorn bewöget: Solte ich/ spricht er/ einen Menschen so auß der Christlichen gemain verworffen/ besuchen/ vnd vrlaub von ihme nemmen? gewislich werde ich ihn forthin nimmermehr / noch er mich in diesem Leben / auch so gar nach dem Tode sehen/ außgenommen/ wann ich ihne vor dem gestrengen Richter stuel Gottes im Thal Josaphat / würde anklagen/ das er durch den vnersättlichen vnd schandlichen Geiz verblendet / ein so grosse Seelen ährent verhindert / Dann mich die gemaine Afferreden / oder böse Argwohn der Menschen gar nit bekümmern/ weil gnugsam bekandt/ das er rechtmessiger weiß/ durch Päpstlichen gewalt / von der Catholischen Kirchen außgeschlossen/ soll auch deshalb sein hochschädliche vnvergiftte gemainschafft vnd beywohnung jederman fliehen/ auch solches durch mein selbs aigen Exempel kundbar gemacht werden. Ja vilmehr were zu fürchten/ spricht er/ das nit mein freundliches vrlaub nemmen / von einem solchen verbandten.

Vb 3

Men-

Menschen/vil von des Papsts authoritet entzogen/ vnd die excommunication für ringschädig gehalten wurde/ gewislich gebe ich vrsach / daß andere durch mein Exempel / ohn ainigen scrupel mit ihme wurden reden / handeln vnd wandlen. Derowegen verrichte er seine sachen/ für sich selbs/ nicht zwar würdet er zu keinem freund mehr haben/ so lang er Gott zu einem feind hat.

Wie er des Bischoffs Vicarium mit disem Bescheid gestillet/ vnd abgefertiget / ist er im Heymonat eylends auß Malaca verzaisset / von dannen / wie er am Port zu Sincapura still gelegen / vergift er seiner guter Freund nicht / sondern des Legaten Iacobi Pereria, welchem er wegen seines newlichen trawrigen vnnnd laidigen zustandes / so wol mit einem Freundelichen / als andächtigen Sendschreiben getröset/ vnderthänig bittent / Er wölle den empfangnen schaden mit vernünftigen Rath vnd Klugheit hailen vnd ergehen / Vnnnd eben zu diser zeit mit grösserer andacht / als vor disem durch das Sacrament der Beicht / vnnnd heilige Communion sich mit GOTT verainigen vnd einen gewissen Trost vnd Arzney begeren / auch sich dem Göttlichen willen ganz vnd gar ergeben / zweiffels ohne werde dise ihme zugefügte Schmach vnd schwere Betrübnuß zu grosser ehre vnd freud zu seiner zeit gedeyen.

Nachdeme er wider sein Schiffahrt fortgesetzt / seynde seine zween Geferten in ein langwirige vnd schwere Krankheit gefallen / welchem zuhelffen / Francisci güt vnd gedult / sich immerdar gestiffen vnd gutwillig erzaigt / damit dem lieberhaber des Creuzes/niemalen ein Creuz mangelte. Aber nach dreien Monaten / wie er von Malaca außgefahren / ist er mit gutem vnd glücklichem Wind ins Königreich China ankommen.

Xaverius bemühet sich vergebens China
zu eröffnen.

Die Landschaft China ist der äußerste theil Asia /
welche an größe vnd anzahl der Stätt mit andern
derselben orten Landschaften nit bald zuvergleichē.
Seytemalen sie in der länge mehr als 400. vnd in die breite
300. Französische Meilen in sich begreiffet. Die Stätt aber
seynd so Volckreich / daß wegen grosser anzahl der Inwohner /
auch hin vnd wider schiffen / auff dem Meer / die Leut wohnen
müssen. Vom Aufgang vnd Mittag ligt am Meer. Gegen
Mitternacht schaidt ein vberaus hohe breite vnd weite mauer
von den Schyten von Asia / welche man die Tartaren nen-
net. Von Nidergang ligt es gegen dem fern entlegnen India.
Die Chineser seynde von Natur tauglicher zum Friden / als
zum Kriegswesen. Seynde nur einem König gehorsam. Kei-
ne Reguli / oder statliche Fürsten werden bey ihnen gefunden /
sonder der König herrschet allein vber das ganze Königreich.
Diser verwaltet die Prouingen durch seine Landvögt / oder
welche ihme von allen orten die wichtige Sachen müssen für-
bringen vnd anzaigen. Die ort aber an welchem die Landpfle-
ger gezaigt werden / ist keines Fürsten Hof / sondern ein Aca-
demi oder Hoheschuel / seytemalen durch ihre Rathschläg
der Gefah entschlagen sich des Königs Verwandten vnd
Blutsfreund aller Königlichen geschefften. Aus den Hohen-
schuelen werden wolberedte / vnd in Weltlichen Rechten für-
treffliche Männer ausserkieset / die Stätt vnd Prouingen
(aber nit ihres Vatterlands) zu regieren vnd zuverwalten.
Gemeinlich verachtet sie Götter so fast / dz wann jr Gebett
ohne fruchten abgehet / oder sonst ein widerwertigkeit ihnen
zuge-

zugestanden sie ihre Hausgötter nicht anders / als Leibknechte tractiren vnd schlagen / daß man vermainen möchte es weren bey ihnen außserhalb des Magistrats / deren gewalt sie wegen ihrer strenger regierung fürchten / gar keine Götter. Vil sachen zwar / vnd die nit schlecht / werden von Sitten vnd gebräuchen der Chineser geschriben / weils aber zu vnserm vort haben nit dienlich / wollen wirs nit beysetzen. Neben andern Sagen aber die sie haben / wais ich nit / ob dise vnmenschlicher / oder vnuerständiger seye / in dem sie die gemeinschaft anderer Nationen vnd Völcker fliehen / alle fremdling fern von ihren Gräbissen abhalten vnd außschließen.

Zu außserst am Meer ligt ein Insul Sancianus genant / welche ganz öd / vnd zu einer Wildnuß worden / bey sibeneß tausent schritt weit. Wann die Portugeser vnd Chineser etwa wegen der Kauffmanschaft dafelbst zusamen kamen / machten sie in der eyl auß zusamen geflochtenen Nästen vnd Stro kleine Hütten vnd wohnten darinn / biß die Kauffmanschaft fürüber. Wie nun Xauerius auch wegen seines geistlichen Gewerbs dafelbst ankomen / vnd ans end der Insul gelangt / sah et der Schiffherr an zu zweiffeln / ob er den Cumiamischen Port / dahin sein vorhaben gestanden / nit seye fürgefahen / aber weil er gänzlich vermainet / er seye noch weit darvon / vnd die Segel wolte auffspannen / zeigt ihme Francisco mit klaren Worten an / er seye allbereit fürgefahen / Welcher gleich wol anfangs darob gezweifelt: Dieweil er aber Francisco in seinen Worten allzeit warhafte erfunden / entschleußt er sich ihme Francisco mehr / dann ihme selbst zu folgen / wirfft also die Anker auß / vnd schickt eylends in einem kleinen Reischifflein etliche gewisse Leut auß / der sachen beschaffenheit etwas fleißiger nach zu fragen / nach wenig stunden kombt das schifflein / sambt etlichen Portugesern / so in derselben Insul gewohnet / welche zur steuer der warheit angezeigt / sie seyen schon

den Eunianischen Portu/wie Xaverius vorgesagt / fürgefa-
ren/Auff welche botschafft/ruefen die Schiffleut samentlich
mit grosser verwunderung / gewislich seye dises von Göttli-
cher weisheit Xaverio eröffnet worden. Erheben also die
ausgeworfne Ancker/vnd fahren mit vmbgewendten Segeln
wider dem Hafen zue.

Wie nun allenthalben lautbar worden / das Franciscus
Xaverius, welches Namen schon an selben örtern rühmlich/
ankommen / gehen die Portugeser eylends mit grossen frolo-
cken ihm hauffenweis/ bis ans Gestatt entgegen / da er ans
Land außgestige/ vnd sie ein ander freundlich empfangen/ er-
hube sich vnder ihnen ein streit/weil ein jeder einē so gewaltigen
Man in sein Herberg / als einen Gast begerte auffzunehmen.
Er aber hat disen krieg mit gutem benügen aller / auff solche
weis entscheyden / das er bey Georgio Aluaro, seinem alten
bekannten vnd guten Freund / die herberg nemme. Alsbald
spricht er die Portugeser samentlich an/bittent/sie wölten ime
ein kleines Betthäusel/ auff schlechtiß/auf zusamē geflocht-
nen Nāsslin vnd Stromachen/darinnen er könne den Gottes-
dienst haltē/die heilige Sacramenta administriern,die Kna-
ben vnd Diener seiner gewonheit nach in der Kinderlehr vn-
derweisen. Von stundan erzaiigen sie sich samentlich ganz
willig vnd bereit/seinem begeren statt zuthun/vnd ist alles be-
stes fleiß verrichtet worden/Wie dann das Hüttlin auff einen
Berg / welcher sich sein allgemach gegen der Statt verloren/
Innerhalb zweyen tagen außgemacht worden. Hat also Xa-
verius von stundan nach seiner alten gewonheit angefangen
die Gottesdienst / vnd heilige ämbter vnuerdrossen zuverrich-
ten/ein weil die Krancken in Schiffen/mit seinen diensten zu-
erfrischen / bald zur vnderhaltung der Armen selbs bey den
Reichen das Almosen zusamblen / vnnnd bißweilen mit den
Kauffleuten auß China/so wol von ihrē/ als der Christē Re-
ligion

Ec

ligion

ligion zu disputieren. In diser Mühe vnd Arbeit/ hat er
 dritthalben Monat mit grossem eyffer vnnnd andacht zuge-
 bracht/ welche Sachen ihne auch bey den Chinesern/ nicht
 weniger wegen seiner Klugheit/ als Heiligkeit ansehnlich
 gemacht. Darzwischen aber befragt er sich bey den Portuga-
 fern vnd Chinesern/ wie doch leichlich ein gelegenheit zufin-
 den/ das heilig Euangelium in das Königreich China ein-
 zubringen/ Antworteten die Portugeser vnnnd Chineser/ sol-
 ches in das werck zurichten/ sey vberaus schwerlich vnd ge-
 fährlich/ dann auß des Königs beuelch seyen alle Bestun-
 gen im Königreich/ mit starker Quardi vnd Schildwacht
 besetzt/ auch den Frembdlingen alle Päß durchaus verpö-
 ret/ bey gewisser Leibsstraff/ dem frembden so wol/ der hin-
 ein kommet/ als dem Inwohner/ der einen hinein fähret.
 Dann gänzlich einem frembden Menschen verboten/ ohne
 gehaiß vnnnd erlaubnuß der Obrigkeit ihren Grunde vnnnd
 Boden zuberühren/ So dörfen auch die Chineser/ weder er-
 laubnuß begeren/wegen des grossen schreckens/den sie in ihrer
 Amtsverwaltung erzaigen/noch die Portugeser so mächtig/
 welche wie andere außländische außgeschlossen werden. Was
 also kein Portugeser noch Chineser durchaus zufindē/der sich
 für Francisco in Augenscheinliche Lebensgefahr/oder gewisse
 gefändnuß vnd ewige dienstbarkeit wolte begeben. Francis-
 cus aber/ wie er dann allezeit zu denen dingen/ so andere auß-
 forcht pflegen abzuhalten/ganz vnerschrocken/ weil ihne al-
 lezeit seine Anschlag glücklich fortaugen/ würdet ange-
 ben sich in die gefahr zubegeben. Derowegen/ weil kein ge-
 legenheit vbrig/ sein Vorhaben in das werck zustellen/ hat er
 sich entschlossen/ mitten in den Gefährlichkeiten/ der sachen
 einen anfang zugeben/ vnnnd all sein fleiß vnd Mühe allem
 dahin gerichtet/ daß/ wann er in ein Statt des Könige-
 reichs haimblich eingeführt/ zum Statthalter sich verfüh-
 ret.

gete/ vnd sein vorhaben vollbrächte. Welchem rathschlag Xaverii, als der zu füen vnd freuentlich / die Portugeser einhellig abgeschlagen. Haben sich also etliche / wegen alter fundt: vnd Freundschaft sich auff das hefftigst bemühet/ vnd vnderstanden / ihne von seinem vorhaben abzumahnem/ bittent / er wölle sich nicht in gefahr des bitteren Todts / vnd ewiger Dienßbarkeit begeben / Seytemalen der Magistras (welche die Inwohner Lutas, die Portugeser aber / Mandarinos nennen) so streng auff ihren Gefassen halten / oder vil mehr tyrannisch vnd vnarmherzig sich erzeigen/ daß sie die Fremdling vnd Inwohner ohne vndercheid/ wegen eines gar geringen Verbrechen / so lang mit Kössen oder Brüglen schlagen/ biß daß sie sterben. Ein frisches vnd zwar bekandliches beyspiel vnd Exempel der Chineser grausamkeit haben wir an etlichen Portugesern / welche im vergangenen Jahr durch ein Ungewitter an ihr Gestalt außgeworffen / Dann sie solche endelich so vnarmherzig geschlagen/ daß sie vber die massen heftlich zerfleischet/ vnd noch in den Gefängnuß vn vnflut müssen ligen bleiben/ ohne ainigen trost oder hoffnung der entledigung zu ewigen zeiten / Wer kan dann mit vernunft/ oder genug bewegende vsachen fürwenden / darumben man die gewisse vnd sichere Länder zur befeh- rung vnderlasse/ vnd einem wilden vnbedingen Volck das H. Euangelium mit gewalt wölle aufftringen / vnd sich mit vn- lust der Freyheit in die schwere dienßbarkeit begeben? Vnd dise guthertzige wahrnung von den Chinesern/ haben die Por- tugeser einhellig bestättigt. Aber auff diß alles hat Francis- cus mit vnerschrocknem Hersen (vmb daß die H. Männer allzeit mehr auff die Göttliche liebe/ als der Menschen forche vnd schrecken halten) geantwortet.

Er wünsche vnd begere auß gankem seinem Hersen nichts anders/ als auffß wenigst/ durch seinen Todt/ den Chinesern

ihr hail vnd wolffahrt für die Augen zu stellen / Vnd was soll das sein / oder wisset ihr nit / was euch die tägliche erfahrung lehret / daß die forcht der geschöpften hoffnung weichen muß / vnd die belohnung alle gefährlichkeit oft weit vbertrifft. Der zweiffelt ihr / wann der Chineser Stätt einmal den Euangelischen Samen recht werden angenommen haben / daß sie bey so fleissiger angestellter Polliceyordnung / vnd gutem Regiment / die angewendte mühe vnd arbeit nit wider erstatten werden? Dann wie vngewiß ist / ob vnser vorhaben einen glücklichen aufgang haben werde / Also ist hergegen gewiß vnd vngeweiffelt / daß vnser fleiß / vnnnd angewendte dienst / Gott gefällig vnd angenehm sein werden. Seytemalen die gesandtnissen / die pein vnd marter / ja den Todt selbs / vñ Christi willen / halte er für ein Seligkeit / vnd ewigwehrende vns sterblichkeit. Hat also durch dise antwort seine Freund geschwäigt vnd befridiget / Aber wie er mit disen gedanken fürnehmlich vmbgangen / hat ihne ein Fieber angestossen / welches ihne nach fünffzehnen Tagen zwar widerumben durch Göttliche gnad verlassen / vnnnd gesundt worden / aber auff solche weiß / daß dise Kranckheit ein Fronbott gewesen deß herzu nahenden Todts. Nach empfangner gesundtheit / hat er sich wider zu seiner vorigen Arbeit begeben / als der nichts minders kondte leyden vnd gedulden / als den Müßiggang / oder ruhiges Leben.

Das neunbte Capitel.

Xauerius bestellt einen Chineser / der ihne heimlich nach Canton führe.

Nichts destoweniger aber hat Franciscus keinen fleiß gespart / nach einem tauglichen Kauffman vmbzusehen /

hen daß er ihme ins Königreich China führte/hat also erstens bey den Portugesern / nachmals den Chinesern / durch alle mittel vnd reuck angefangen zuuersuchen/voll vrsachen für zuwenden/ sein vorhaben zuuerbergen / auch auff's höchst gebeten/man wölle seinem ehrlichen begeren statt geben. Aber wegen obligender gefahr / die sie zugewarten / haben weder die fürgewendte scheinbare vrsachen / noch sein bittliches anlangen ihre Gemüter mögen erwaichen. Die forcht verstopffete allen die Ohren / vnd wolten ihr Haab vnd Gut / sambt Leib vnd Leben/in ein so augenscheinliche gefahr nit geben. West dann Franciscus ihme selbs weder helfen noch raten könen/würdet er in seinem Herzen betrübt / vnd damit ihme kein vnglück mangelte / haben seine mitgesellen angefangen schwerlich frantz zuwerden. Dann Antonius Sanctæ fidei ein geborner Chineser / vnd des Goanischen Collegii Alumnus, welchen er von dannen bis auß India zu einem Dolmetschen mit sich genommen/ vergaß seiner der Chineser sprach/ daß er ihme nicht mochte behülfflich sein / seymalen er ihrer höflichkeit vnd zierlichen art vnd wort / deren sich der Magistrat pflegt zugebrauchen/durchauß vnwissent worden. Xaverius aber / als der in allen widerwertigkeiten vnüberwindlich vnd vnerschrocken / auch vermaint alle mittel vnnd weg zuuersuchen/hat nichts desto weniger sich bemühet/ sein vorhaben fortzusetzen / tröstlicher zuuersicht / er werde mit hülff vnd beystande seines Gottes/auch die Mauren mögen durchdringen.

Darzwischen hat in seinem Herzen nit ein geringe sache so wol ein grosses verlangen / als starke hoffnung erweckt. Dann eben zur selben zeit kombt er in erfahrung/daß der Chineser König allenthalben seine Gesandten außgeschickt / anderer König Befehl vnd Policyordnung zuerkundigen / beschedet sich also selbs / vnd machet ihme ein starke hoffnung/es werde dem König lieb vnd angenehm sein / die Christliche Lehre

vnd Glauben zuerkennen/ darzu so sprachen ihme etliche auß den Chinesern selbs/ so statlich vnd ansehnlich waren vnd Francisci Freund/ ganz freundlich zu/ Er wölle sich zu dem König ins Königreich China verfügen/ vmb daß er die würdigkeit der Christenlichen Religion auß seiner grossen Heiligkeit schehete/ vermainent/ es seyen in den Büchern/ so er bey sich gehabt/ weit herrlichere vnd fürerfflichere Gesetze vnd Ordnungen/ als der sñrigen zufinden: Derowegen ist Xauerus vil mehr beherzter worden/ vñnd hat gänzlich darfür gehalten/ es sey den Chinesern/ wie auch ihrem König solches von GOTT eingegeben/ damit/ wann einmal das Euangelium in die Chinesische Gräbigen eingebracht/ es nachmals in die herrliche vnd Volckreiche Stätt auch eingelassen wurde. Hat also mit starcker hoffnung vñnd Göttlichem vertrauen sich entschlossen/ alle mittel vñnd weg für die Handt zunehmen/ sein Vorhaben mit christen in das werck zurichten. Dann er werde einweder ohn Leibsgefahr/ vñnd mit grossem nutzen des Christlichen Glaubens zum König kommen/ oder auß widrigen fall so ihme was Widerwertiges zustehen solle/ wolte er es für einen grossen gewinn halten/ Seytemalen vmb Christi willen gepeinigt vñnd getödtet werden/ obs gleich die Menschen für die höchste gefahr halten/ sey es doch ein grosse Gnad vñnd wolthat Gottes.

Aber gemainlich geschicht es/ wann man in Widerwertigkeiten beständig bleibt/ daß bald ein andere Vortschafft folget/ wie auch Xauerio begegnet/ Dann er einen beherzten hafften Kauffman angetroffen/ dene er vertroöstet vñnd verhaisset vil sachen/ wann er sein Vorhaben werde in das werck richten/ Diu weil er aber ohn baar Gelt nichts möchte aufrichten/ samblet er von den Portugesischen Kauffleuten das selbs solches Gelt/ vil practiciert mit ihm/ vñnd vil köstliches

Gewürh/ bey 300. Cronen werth/ er wolle ihn/ vnd den Dolmetschen/ sambt seinen Büchern/ wanns zur nacht in Chinā heimlich ankommen/ Morgens vor Tagzeit am Gestatt der Cantonschen einfahrt lassen aufsteigen. Seyt maln Canton ein fürnemine Statt/ vnd ligt am Ufer von Sanciano 80. Welscher meilen. Derwegen/ auff das alles in der still zuginge/ vnd der Kauffman nit in Leibsgefahr/ durch vnereu seiner Schiffnecht käme/ entschlosse er sich Franciscum. bey der Nacht in einem kleinen Schifflein/ durch seine aigne Kinder vnd getreueste Diener hinüber zur Statt Canton führen zu lassen/ ihme auch auß gutwilligkeit in seinem Haus zween oder drey Tag herberg bewilliget/ biß er sichere vnd gute gelegenheit haben möge/ dem Statthalter zu Canton/ die vrsach seiner ankunfft in Chinam/ anzuzai gen.

Francisco aber wurden von seinen Freunden in disem an- gefangnen werck zweo grosse gefahrn vorgesagt: Eine war/ das ihne der Kauffman nach empfangnem gelt/ möcht ver- rathen/ oder damit die sach verschwigē bleibe/ ihn in ein Wild- nuß führte/ oder aber gar ins Meer stürzte. Die andere (was schon der Barbarisch Mensch trawen vnnnd glauben hielte/ vnnnd ihne biß an Port zu Canton führete) das nicht der Statthalter gegen einem frembding/ so wider des Königs verbott/ vnd öffentliche Patenten allda ankömen/ seinen Zorn erzaige/ vnd auff das gewlichst gebrügelt/ aintweder tödt- te/ oder gewistlich zur ewigen Dienßbarkeit/ verurtheilt wur- de. Disem aber setet er ihnen nicht weniger gefährlichkei- ten entgegen/ welche sie nit wusten. Die erste gefahr sprach er/ sey diser/ das nicht mehr sein mißtrawen/ als behutsamkeit/ die gütē Göttes/ vnd sein fürsichung verlege/ wann sie ihne von seinem vorhaben/ vnd von G. Ott empfangnen beuelch/ durch das fürchten vnd schrecken/ der Menschen solten abhal- ten. Nachmals/ damit er nit ein unwürdiger Jünger Christi wurde

wurde / wann er seinem zusprechen nit folgen wolte / wer sein Seel verlieret vmb meinet willen / der wird sie finden. Weil ihme dann wol bewust / daß die Gefährlichkeiten der Leiber weit schlechter / als der Seelen / hat ers für sicherer vnd gewisser gehalten sein zeitliches Leben / in die schanz zuschlagen / als das Heil der Seelen in ein gefahr setzen / weil gewislich nicht schwerer als fürtrefflicher sein werde / mit Gottes beystand / auch wider seiner Freund willen ins Königreich China anzukommen / vnd die Chineser Christo vnderwürfflich zumachen.

Zur selben zeit hat sich was wunderbarlichs zugetragen. Wie Petrus Gerra ein ansehlicher Schiffobrist nach Japan schiffet / war allbereit der Schiffport / darein er begett vor Augen / Aber vnuersehens verendert sich der Wind / vnd würdet das Schiff mit so grausamen gewalt auff Malacca zugetrieben / daß es zween oder drey ganger tag müssen stillig. Derwegen / wie er ganz trawzig vnd vnmutig sich rüflet nach Chinam zuschiffen / begegnet ihme Xauerus gehlingen in einem kleinen Kennschifflein (dann das grosse Lastschiff war mit vnsern) welches den Chinesern zugehörig gewesen / wie er ihne nun freundlich empfangen vnd gegrüßet / tröstet vnd ermahnet er ihne die Segel alsbald frey schweben zulassen / septemalen er gänzlich verhoffe / daß durch Göttlichen beystand sein Schiff einen glücklichen Wind haben werde: Ist auch Francisci aussag nicht vergebens gewesen. Dann gleich wie die Segel aufgespannet / ist ihr Schiff durch den Westwind ans gestatt kommen / Vnd nach dem das Schiff das Land erreichet / vnd die Göttlich hülff fast gespüret / hat sich alsbald der West in den Sudwest Wind verändert / welcher sonsten das Schiff / wanns nit allbereit in den Port vnd Schifflande einkommen / ohne allen zweiffel nach China hinweg geführt hette.

Darzwischen / weil Franciscus auff den Chinesischen

Kauff-

Raußman/mit welchem er seine sachen beschloffen/vnd abge-
 handelt/wartete / Hat er vil Brieff an seine Mitgesellen vnd
 gute Freund abgefertiget. Erstens zwar an Casparum des
 Goanischen Collegii Rectorem, daß er auß Bischöflichem
 gewalt (so gar hat er ihme als einem Apostolischen Legaten
 nichts wöllen zumessen) den Malacensern/welche ihne an sei-
 ner Raif ins Königreich China verhindert hetten/die Päp-
 stliche excommunication mit ehistem öffentlich verkündigen
 liesse/damit er nemlich dise elende Leut/wann ihnen ihr tödt-
 liche empfangene Wunden wider erfrischet / vnd für Augen
 gestelle wurde / Letzlich nach der heylsamen Arzney zutrach-
 ten/erinnerte. Gleichsfalls hat er auch an Franciscū Peres
 geschriben/daß er samit seinen gesellen auffs baldist solte Ma-
 lacam verlassen / dessen Statthalter sein Raif nach Chinam
 verhindert hette/vnd in Indiam sich verfügen. Letstens ver-
 gisset er Iacobi Pereria nit/dessen grosse trawigkeit er durch
 Trostbrieff zum drittenmalen hat gelindert / Der beschluß
 aber in den Brieffen / als ein warzeichen seiner furtrefflichen
 Tugend/war diser. Gott gebe sein gnad/daß wir einamalen
 in des Chinesischen Königs Hof einander sehen möge/gleich-
 wolen wann ich dasselbsthin wurde gelangen / kein andere
 hoffnung haben kan / als daß mich einweders in ewigweren-
 der Dienßbarkeit/oder zu Canton in schwerer Gefängnuß/
 vnd Königlichem verhafte finden werdest.

Das sechzehent Capitel.

Weil die Schiffart nach Canton eingestellt wor-
 den/vorsagt Xaverius seinen Todt.

In deme Xaverius nach allen mittlen trachtete / wie er
 möchte das Königreich China bekehren/vnd die Mar-
 terfron

erfren erlangen/ verhindern ihne abermals newe vnd schwere verhindernussen. Dañ weil er sich mit freuden auff die reise rüstet/ hat vnuersehens seinen newen Dolmetsch/ aintweder der Portugeser haimbliche practic/ oder die forcht der vor Augen schwebender pein vñ marter/ von seinem vorhaben abwendig gemacht/ vnd weil er mehr der forcht/ als seines trawen vñ glaubens eingedenck/ hat er Franciscum, als der nichts dergleichen fürchtete/ gehlingen verlassen. Nichts destoweniger aber hat Francisci vnüberwindliche beständigkeit sich dises bösen zustandes mit nichten bekümmern oder bewögen lassen/ sondern entschleuffet sich nichts desto weniger mit seinem alten Dolmetschen/ wie fast er vntausam/ vnd der Chinesischen sprach vbel erfahren/ wie vermeldet/ auff die Reise zubegeben.

Derwegen die Portugesische Kauffteut sich mit alle Fleiß samentlich zu ihm versügen/ als die nit mehr für Xauerio, als für sich selbs sorgfältig/ Wie sie nun bey einander versamlet bittens samentlich/ vnd ein jeder insonderheit/ er wölle einmal von seinem vorhaben ablassen/ vnd wann ihme sein aigne gefahr se nit zu Herken gehe/ solle er sich doch anderer vnheil bewögen lassen/ Seytemaln in diser sachen nit nur sein/ sondern aller Portugeser hyl vnd wolffahrt gelegen/ Dann wann die Chinesische Stattvöge/ durch so grosser vermessenheit zu Zorn bewöge/ werden sie sich nicht leichtlich mit eines aignen abstraffung benügen lassen/ sonder alle Portugeser peinigen/ vnd vmb's Leben bringen; wölle also seiner guten Freund wolffahrt/ Ja ihr Leib vnd Leben nit in gleiche gefahr setzen. Woll er sich aber einmalen entschlossen/ vnd ihme gewiß fürgenommen/ sein hyl zuuersuchen/ vnd sich in gegenwertige Lebens gefahr zubegeben/ soll er nur so lang die sachen einstellen/ biß die Portugesische Schiff/ auß der gefahr kommen.

Hierauff Xauerius sie getröstet/ vnd ihnen freundlich zugeprochen/ er allein/ als der verworffne Mensch/ begere alle
fünff

künfftige gefahr außzufuchen/ wölle also durch auß nichts anfangen/ biß sie an sichere ort/ vnd auß der gefahr kömen. Derwegen wie sich die Portugeser wegfertig machten/ also rüstet sich Franciscus auch zu seiner Reiß. Aber Gottes will war nit/ daß er ins Königreich China solte ankömen/ ja damit es an künimernüssen vnd beschwerlichkeiten nit mangelte/ ist er auch vom Chinesischen Kauffman/ mit deme er seine sachen abgehandlet/ vnd ihme alles vertraut/ betrogen worden; Seytemaln er eineweders wegen eines vnuerhofften zustands/ oder auß forcht der pein/ oder leßlich auß eingebung des bösen feindes/ seinem versprechen vnd zusagen nit ist nachkömen. Vnd nachdeme Franciscus lang auf sein ankunfft vergebens gewartet/ hat er leßlich von der Reiß nach China gar kein hoffnung mehr gehabt/ vmb das er weder den Chinesischen Kauffman/ noch Dollmetschen gethrew/ vnnnd redlich gefunden/ macht ihme also auß betrübnuß vnd vnmuth/ allerley gedanken/ ist aber doch bey so grosser verlassenheit/ nicht kleinmütig worden/ sondern hat vil mehr in seinem Herzen/ der abgang Menschlicher hülff/ das vertrauen zu Gott gemehret/ vnd imbrünstiger gemacht.

Derwegen weil er sich auff die güte Gottes verlasset/ sahet er an neue gelegenheiten zusuchen/ nach Chinam zu schiffen/ war ihme aber ganz vnwissent/ daß er täglich werde auß disem Jammerthal verschaiden/ vnd in Himmelf wandern müssen. Darzwischen hat er ihme ein newe/ aber vergebentliche hoffnung geschöpfft/ dann er in kundtschafft kömen/ daß der König zu Sion (welches Königreich etwas nähers bey Malacca/ als China gelegen) nechst folgendes Jar ein statliche Legation zum König in China abzufertigen vorhabens seye; Erfrewet sich also ab der gewünschten Newe zeitung/ vnd rüstet sich zur neuen Legation/ hat ihme auch gänglich fürgenommen/ wann der Chinesische Kauffman darzwischen wider zu ihme

zu ihm käme / wölle er selbs nach Sion schiffen / vñnd allem möglichen fleiß anwenden / auff daß er mit dem Königlichem Legaten ins Königreich China gelangen möchte. Aber sein mühe vñd arbeit haben nit erst sollen einen anfang / seiner mahnung nach / sonder ein endschafft nehmen.

Derowegen / weil er auß mangel der ersten / nach andern hilffmitteln trachtet ins Königreich Sion zukommen / würdet er zum Hinfälligen Sion berufen. Allbereit hat er seine traueten gesellen (damit er ihm alle hindernissen vñd beschwerenissen nach China zukommen abhulffe) den Portugesern wider nach Indiam zuführen vertrawet vñnd beuolchen / Er aber / sambt Anthonio Sanctæ spei, vñd einem Diener / bliben zu Sanciato. Nachdem die Portugesische Armada abgefahren / wartet Franciscus noch immerdar (wie dann die hoffnung sich nicht gern einer sachen verzeihet) auff den Chinesischen Rauffman / vñd vnderliesse nicht die werck der Liebe / seiner gewonheit nach / alles fleiß zuüben / dardurch den bösen Feind / als der ihn in seinem Gottseligen vorhabe verhinderte / durch Göttliche hilff vñd beystande zuüberwinden. Gott aber / dessen weg vñd anschlag vnergründlich / war einer andern mahnung. Seytemalen er mit seinem guten vorhabe / vñd angewendten fleiß zufrieden / vñnd (villeicht weilten damalen die rechte zeit noch nicht vorhanden) andern den Preiß die Chineser zubefehren / vorbehalten wölten.

Weil also Xauerius in Übung guter Werck geüßet / vñd allerley widerwertigkeiten außzustehen willig vñd eyfrig / hat Gott vil mehr wölten dem fast bekümmerten Menschen für seine vilfältige vñd schwere außgestandne mühe vñd arbeit / die schuldige belohnung mittheilē / als zu neuer vñ noch schwerer arbeit gelegenheit geben / Derwegen eben am selbigen tag / daran er nach Canton zuschiffen vorhabens / ist ihm ein tödtliche krankheit angestossen / daran er auch nachmals gestorben.

Diese Franckheit hat causirt vnd verursacht die unfreund-
 lichkeit seines Hausherrns/dann wie die Portugesische Sa-
 len nach Indiam abgefahren/hat auch Francisci Hausherr/
 der sein gut vorhaben verändert/sein ganz Haushwesen ge-
 ling verlassen/darzu ihn einwiders der grosse geiz/oder thoz-
 heit angetrieben/vnd der massen eingenommen daß er vor grosser
 forcht/von Xauerio, als seinem alten Freund vnd lieben gast/
 kein vrlaub nehmen/nach des Schiffs/welches er in einer an-
 dern Insul im Königreich China erkaufft/erwarten wollen/
 sondern weil Franciscus seiner gewonheit nach den Gottes-
 dienst verrichtet/gehet alsbald mein guter Wirth/von der H.
 Weß/darbey er gewesen/verlasset seinen Gast/vnd ist vilmehr
 wie ein flüchtiger/als Raissender auß der Insul gefahren.
 Nachdem der Gottsdienst vollendet/vnd Xauerius, wie er
 gepflegt/das Gebett für die Abgestorbne gesprochen/sihet er
 nach seinem Wirth vmb/vnd findet daß er nit vorhanden/wie
 Xauerius gefragt/was ihm zugestanden/würdet ihm an-
 gezeigt/er seye eylands von Sanciano auß/nach Malaca ge-
 schiffet. Hierauff sprach Franciscus, fürwar ich fürchte/daß
 ihm nicht sein böses Gewissen/wegen einer begangnen Vbel-
 that/auß gerechtem zorn Gottes/darzu antreibe. Wohin ist
 solches vergebentlichs eylen angesehen? Niht war/das Schiff/
 welches er fürzlich kauffen lassen/nahet herzu/dannoch hat
 er seiner ankunfft nit erwarten wollen/Aber man lasse ihn nur
 gehn Malaca kommen/von dannen wirdt er nimmermehr
 scheyden/dann daselbst wirdt der armselige Mensch vmbkom-
 men. Auß disen zweyen Weissagungen/ist die eine alsbald/
 die ander aber nicht vnlangst hernach erfüllt worden/Dann
 kaum die Leut sambt ihm auß der Kirchen kómen/wirdt ge-
 lingen das Schiff gesehen/darab sich jederman verwundert/
 vnd ihm für einen Göttlichen Menschen hielten. Der Wirth
 aber (wie hernach die erfahrung mit sich gebracht) ist nach

wenig Tagen / wie er gen Malaca ankommen / von etlichen
Mördern in einem Wald / als er nach Holz aufgangen / vmb
gebracht worden / vnd eines schändlichen vnd elenden Todes
gestorben / Dieweil er ein vrsach gewesen des Francisci vnd
zeitlichen Todes.

Xauerio aber war nicht verborgen / daß er täglich auf
diesem Jammerthal scheyden solte / darumben er eben dies
seinen guten Freunden / so wol wunderbarer als haysa-
mer weiß / vorgesagt hat / Dann wie er im Circul mitten vnder
den Portugesern gestanden / Spricht er / liebe / zehlet mit
Reiß ab / wie vil vnser jetzt sein / dann in diesem Jahr wirdt der
mehrertheil auß vns gestorben sein. Die Weissagung ist nicht
wahr / dann frölich gewesen / Seytemaln auß den Eiben / so
damalen bey einander versamblet / seynd fünff desselben Jars /
zeitliches Todes gestorben / auß dero zahl Xauerius selbs auch
einer gewesen / als welcher zweiffels ohne sein sterbfündlin
wol gewußt vnd vorgesagt hat.

Eben schier vmb dieselbe Zeit vergisset Franciscus der
Sterblichkeit / vnd bekommt ein herrliches / ja vberauß gro-
ßes verlangen / GOTT anzuschawen / als ein gewisse ver-
sicherung nechstkünfftiger Seligkeit. Derowegen er in sei-
nem Sendschreiben vermeldet / wiewol er biß dahin offte ge-
wünschet / länger zuleben / damit er Christo dienen / vnd den
Christlichen Namen erweitern möchte / Jedoch seyn diese
Jüncklein auß innbrünstigem verlangen / die Göttliche Ma-
gestät anzuschawen / vnd derselben zugenießen / allbereit er-
kaltes.

Das ailffte Capitel.

Xauerius stirbt seliglich.

Da

Des Wirths schändliche flucht vnd unfreundlichkeit / hat Xaverium getrunken sein tägliche Nahrung zu erbetteln / vnd war ihm sein Armut vmb so vil beschwerlicher / je fleissigere Wacht der Chineser Obzigkeit bestellet / vnd fleissigers auffsehen hielten / damit durchaus keine Früchten auß den Chinesischen Gräbungen verführet / oder andern zugebracht wurden / welchen abgang er / als der sich mehr der Euangelischen Armut / dann seiner notwendigkeit ersihet / gutwillig vnd in höchster gedult vbertrage. Hat also nach ketzer neuen Herberg wollen umbsehen / sonder ihm fürgenommen / die vbrige zeit seines Lebens mit betten zu zubringen. Wiewol aber sein gemüt / so zum Creus vnd Leyden ganz eyfferig / so manlich vnd tapffer bey so grossem mangel aller sachen vnd vngelogenheit erzogte / Jedoch mussten die kräfte des Leibs / als der durch die vilfaltige außgestandne mühe vnd arbeit / vñ neue Kranckheit außgemergelt / dauon er noch nit gar genesen / notwendig geschwächt werden / Vber das schmerzte ihn auch die vberaus grosse fürsorg / welche ihm sein hefftiges verlangen machte / wegen seiner vorhabenden Reys ins Königreich China.

Derwegen wie er nit allein dem Leib nach zimlich schwach / sondern auch in seinem Herzen fast betrübt / auch begerte zu sterben / ist er widerumben den 20. Nouember / in sein vorige Kranckheit gefallen / kaum hat er ein Seelmeß gelesen / für einen abgestorbenen / stiesse ihn das tödeliche Fieber an / welches ihm den Weg zum ewigen Leben eröffnen vnd beraiten sollte / begibt sich also mit dem Fieber behafftet / ins Schiff / darinnen er gefahren / theils die Krancken seiner gewonheit nach / haufft zusuchen vñ zutrosten / theils auch bey ihnen zuwohnen / Aber am dreyzehenden Tag hernach / nimbt das Fieber gar vberhandt / vnd weil er die stette bewögun des Schiffs nit erdulden mögen / hat er widerumben müssen auff's Land außsteigē. Derwegen wie ein Portugeser disen gewaltigen Man ganz

erbärmlichen mit dem Fieber entzündet/ vnd auff freyer Gassen ligent gesehen/ erbarmet er sich seiner/ vnd beruffet jne also bald ganz freundlich in sein Herberg (welche auff einem ebenen Berg gelegen/ vnd mehr ein schlechtes Hüttlein/ dan ein Haus zunennen war) vnd wie er dahin kommen/ tractieret er vnd haltet jhne nach seinem besten vermögen/ Als bald spricht er jhme freundlich zu/ vnd bittet jhne gar fast/ Er wölle jhme lassen ein Ader öffnen/ wiewol aber Euerius wußte/ was für ärzt in diser/ vnd dergleichen wüsten Insulen zu finden/ dan noch spricht er/ in allen sachen/ so zu seiner Leibesgesundheit dienstlich/ wölle er sich den Ärzten gehorsamlich vndergeben/ vnd vertraut haben. Welches er auch weit freudiger gethan/ als gesagt/ damit er allenthalben gelegenheit vnd vrsach der gehorsams suchete. Man läßt jhm zur Ader/ aber mit ohn sonderer verletzung vnd aufdönung der Nerffen: Nach dem groffen schmerzen des Haupts/ ist gefolgt/ der vnwill vnd abschewen von allen Speisen/ gleichwol keine speisen für den Kranken vorhanden waren/ außgenommen wenig Mandel/ die jhme ein Portugesischer Schiffobristen geschickt/ aber zu spat kommen/ Seytemalen er ab den Speisen einen so grossen vnwillen gehabt/ daß er durch auß nichts mehr niesen können. Neben deme/ weil jhme wol wissent/ daß sein Sterbündlein herbey kommen/ hat er bevolchen/ was er mit sich in das Hüttlein gebracht/ damit nichts wegen seiner krankheit zu grundt ginge/ oder verlohren wurde/ alles wider ins Schiff zutragen.

Wie er nun zween Tag ohne Speiß zugebracht/ vnd die Krankheit je länger je mehr zunahm/ hat sich auch Francisci gedult vnd tapfferkeit sehen lassen/ dan er aller Menschlichen hülf entsetzt/ Lag schon fünffzehen tag zu kalter Winterzeit/ in einem schlechten Hüttlein/ so allenthalben den stürmen winden vnd Plakregen vnderworffen/ vnd in stetter qual des tödtlichen Fiebers/ Aber alle dise vngelegenheiten/ sambt seiner

ner schweren Kranckheit / litte er ganz willig / vnd mit grosser gedult / das vnaußsprechlich : Dann von ihm hörte man kein ainigs wort / das er eintweder sich ab der schweren Kranckheit beklagt / oder von den beywesenden ainiche hülff (wie in der gleichen schweren Kranckheiten pflegt zugeschehen) begere / sondern seine reden / wie auch thun vnd lassen waren dermassen beschaffen / das man leichtlich können abnehmen / sein frantckheit seye gleichsam ein vrsach vnd gelegenheit / zur beständige Zuent / vnd ewigwehrender Glori / vnd das ers für ein göttliche gnad vnd wolthat rechne. Allein ein ding schmerzte ihn / das er nemblich eines natürlichen Todes / gemainē gebrauch nach / vnd auff einem Tragbethlein sterben / auch ihm die offtermal von Herzen gewünschte Marterkron / gleichsam aus den Händen entzogen worden. Weil ihm aber nit vnberuoft / das die Marterkron ein gab Gottes / welche mehrmalen die es begeren / abgeschlagen / vnd andern so daran nicht gedencen / freywillig angebotten würdet / hat er sich mit versambletem Gemüt / gang vnd gar der Göttlichen fürsichung ergeben vnd vnderworfen / auch sich einer so grossen Wolthat / vnwürdig geachtet.

Nachmals hat der vberaus grosse Schmerz Francisci verborgne Heiligkeit / klärlich zuerkennen geben / dann wie gemainlich bey allen Menschen / wanns schwerlich Kranck sein / die verderbte Natur sich fürnemblich sehen lasset / Also erschiene an Francisco damalen fürnemblich die beständige vnd fürtreffliche Zuent der andacht / Seytemalen er schier eben das gethan / wie er sterben wollen / als was er bey gesundem Leib pflegte zuthun. Bisweilen redet er mit frölichem Angesicht / vnd erhabnen Augen gen Himmel mit Christo dem Herrn / als wann er gegenwertig / bald bettet er etliche Psalmen mit herglicher andacht / vnd widerholet offtermals dise wort : Jesu du Sohn Davids / erbarme dich meiner : Du Christe

Ee

verzeich

verzeich mir meine Sünden : Mutter Gottes sey meiner gedent. Mit disen vnd andern dergleichen Gottseligen Reden / hat er zween Tag verzehret vnd zugebracht.

Allbereit ware sein Sterbstündlein herbey kommen / Derowegen er die Bildnuß am Creutz hangend in die Hand genommen / dasselbig mit unbewöglchen Augen herlich angeschawt / vilfaltig geseuffet / vnd stets mit wainenden augen gerufen : Jesus ein Gott meines Herzens / so lang / bis ich die Red außgebliben / vnd aller krafftlos worden / Wie er nun bis an sein End ritterlich mit seiner schweren Krankheit / vnd dem Tode gekämpffet / ist er den 2. Tag Christmonat (an welchem das Fest der heiligen Jungfrawen Bibiana begangen würdet) nach dem er offtermals Jesum vnd Mariam angerufen / gar sanfft im Herrn entschlaffen / vnd eben zu denjenigen / die er in seinen Lebzeiten herlich geliebet / auch in seinem letzten End vilmals eingedenck gewesen / gen Himmel auffgenommen worden.

Sein Angesicht blieb dermassen allzeit frölich vnd frisch / daß auch die gestalt seines gansen Leibs der Seelen seligkeit zuerkennen geben / Im fünff vnd fünffzigsten Jahr vngesährlich seines Alters ist er gestorben / wie er junior zehen Jar in India zugebracht / nach der Geburt Christi 1552.

Fürwar ein wunderbarer vnd lobwürdiger Mann / der so wol mit wahren beständigen Tugenden / als vnglaublicher tapfferkeit des Gemüts / wie auch grossen euffer vnd fleiß in bekehrung der Heyden geziert gewesen. Kein mühe / kein arbeit / kein Leibsgefahr / hat er jemalen vmb GOTTES willen / außgeschlagen : War auch mit bekehrung der Indianischen Prouinzen / vnd andern vmbliegenden Völkern nit zufrieden / sonder sein grosse liebe / hat sich durch ganz Orient außgebreitet / dann er vermainet offte auß grossen euffer jederman guts zuthun vnd zuhelffen / die ganze Welt

Wäre ihm zu diesem End zu eng. Derwegen nach deme er das heilige Euangelium/ vnd die Societet Iesu schier in gang Orient außgebreitet/ vnd allein mit denen Gedancken vmbging/ wie er den Port zu Canton möchte erraichen/ ist er von widerwertigkeiten dieses mühsamen Lebens entlediget/ vnd in die einfahrt ewiger Seligkeit auffgenommen worden. daselbst bey Gott für die Chineser zubitten.

Man solle auch in keinen zweiffel setzen/ daß mit dieses Göttlichen Wans stette fürbitt/ der Weg vnd Zugang ins Königreich China allberait erworben/ vnd eröffnet sey: Vnd zwar nicht nur der Societet Iesu, sondern auch den Portugesischen Kauffleuten/ vnd der Christlichen Religion. Dann bald nach Francisci seliges Absterben/ ist allen Portugesern erlanbt vnd zugelassen worden/ nach Canton zuschiffen/ vnd daselbst am Gestatt/ wegen ihres Gewerbs/ zuwohnen. Sie seynd auch selbst diser mainung gewesen/ Xaverii fürbitt habe die verschloßne/ vnd hart bewahrte Chinesische Gränizen eröffnet. Dann vngesahlich nach 30. Jaren/ als Franciscus seligklich gestorben/ hat das strenge wachen auff den Chinesischen Gränizen ein wenig nachgelassen/ vñ seind auch etliche Patres auß der Societet Iesu, als eysere Francisci tugendē/ letztlich gar ins Königreich Chinam einkommen/ vnd daselbst mit Göttlichem beystandē/ der Christlichen Religion einen anfang gemacht.

Das zwölffte Capitel.

Xaverius wird in vngelöschten Kalch begraben.

Wenn Francisci Todt durch die gemaine sag laut: vnd kundbar worden (syntemalen das Fieber weit schädlicher/ als es sich ließ ansehen/ vnd jederman/ ihne außgenommen/ betrogen) seynd schier alle Portugeser/ so

Es 2 in

in der Insul waren/ ab solcher trawriger Botschafft sehr erschrocken/ vnd vnmutig worden/ auch von stund an zu seinem todtten Leichnamb/ als jrem gemainen Vattern geeylet. Vnd zwar erstens am ort / wo das Hüttlein gestanden/ hörte man nichts anders/ als herrliches seuffzen vñ weheklagen/ darauff nachmals ein trawriges stillschweigen erfolget/ in dem sie mit schmerken Xauerii Leichnamb besichtiget/ aber wie sie seinen Leib/ als ein Vorbild seiner tapfferkeit / vnd ein abriß himmlischer Seligkeit anschaweten/ erhebt sich widerumben ein groffes heulen vnd wainen/ vnd mochten weder ihre Herzen noch Augen/ sich mit seiner lieblichen gestalt ersättigen.

Franciscus ist von Leib ansehnlich vnd starck gewesen/ so lang vnd gerad/ daß er doch die rechte Manseläng nicht vñ vberschritten/ weiß von Farb/ eines züchtigen/ anmutigen vnd holdseligen Angesichts/ welches zwar frölich/ aber lebhafft vnd glancket gewesen/ seine Augen waren grauw vñ frisch/ die Nasen klein/ das Haar vnd der Bart von natur schwarz/ welches aber das Alter oder vielmehr die groffe vñfaltige aufgestandne Sorgē/ grauw gemacht. Sein Kleidug war schlecht vnd gemain/ aber sauber/ Er trug einen langen Leibrock an/ mit farben/ wie oben gemeldet (nach gewonheit der Indiamischen Priester) dessen er sich auch sonsten an statt eines Mantels pflegte zugebrauchen. Derwegen/ die ihne ansahen/ erinnerten sich seiner vberaus sonderbarer groffer freundt vñ gütigkeit gegen jederman/ seines tapffern vñ vñüberwindlichen Gemüts/ in gefähr: vñ widerwertigkeiten/ wie er immerdar den Todt/ daran andere nicht dörfen gedencken/ verachtet/ die Göttliche ehr vñ Christlichen Glauben begert/ er fortzupflanzen mit vñausprechlichem verlangen. Sein tieffe Demut traffe zu mit dem vñüberwindlichen Gemüt/ die Gottseligkeit/ vñ heiliger Wandel waren ganz fürtrefflich.

Derwegen klagten sie stetts / daß ihnen sein liebliche ge-

manne

Mainſchafft/ein ſo herrliches Exempel der tapfferkeit vnd zu-
 flucht der Krancken entzogen / daß ihnen der Todt / einen ſo
 gewaltigen Lehrer vnnnd beſchützer der Chriſtlichen Religion
 hinweg genommen / vnd daß diſer new glanzete Stern / wel-
 cher ſchier immerdar in den Indianiſchen finſtern Nächten
 geleuchtet / auch in ganz Orient / ſo angefangen zimlich ſin-
 ſter vnd dunkel zuwerden / das Liecht deß heiligen Euange-
 liums eingebracht / ſo ſchnell vnd vnuerſehens vndergangen /
 wer werde forthin den Chriſtlichen Glauben biß an die äuffer-
 ſte gelegne örter der Welt fortpflanzen? Wer den Krancken
 vnd verlaſſnen Portugieſern an Leib vnd Seel pflegen? Wer
 Francisco nachfolgen? Darzwiſchen / weil die Portugieſer
 bey Franciſci Ligerſtatt ſtehen / vnnnd ſein liebliche geſtalt an-
 ſchawten / auch mit gedanken ihre Herz vnd Augen erſättiga-
 ten / vnd ſolchen groſſen verluſt mit Herzhlichem vnmuth / vnd
 vergieſſung viler Zähren / hefftig bewainten / iſt Antonius, als
 Franciſci Dolmetſch / vnd der ihme in ſeiner Kranckheit / wie
 auch letzten End begewohnet / dem Schiff zugeeylet / daſelb-
 ſten Franciſci Geiſtliche Kirchenklaiden (dann am ſelben ort
 warens zu finden) abzuholen. Wie die Portugieſer / ſo im
 Schiff / Xaverii tödtlichen abgang vernommen / habens mit
 wainenden Augen herzhlich angefangen zuſeyffnen / nicht nur
 wegen ihres gegenwertigen ſchadens / ſondern auch ihres ab-
 weſenden Herrens Pererix künfftiges groſſes Herkenlaids /
 würdet alſo der Dolmetſch von diſen heulent vnnnd wainent
 haimbelaitet / welche nachmals Franciſci Leichnam mit Prie-
 ſterlichen Klaidern angethan / auß beuelch der Portugieſer / in
 einer Hülknen Truhnen (wie bey den Chineſern gebräuchig)
 wollen einſchließen vnd bewahren / welches zwar mehr auß
 Göttlicher ſchickung / als Menſchlicher fürſichtigkeit geſche-
 hen wie der außgang zuerkennen geben / daß nemlich / was ſich
 mit dem heiligen Leib Göttlicher weiſe begeben vnd zugetra-

gen / den Menschen desto mehr offenkundig vnd bekandt wurde.
 Nachdem der todte Leichnam in einer hülzenen Truhe
 wol versorget / wird er folgende Tags von vilen Portugesern
 mit höchstem fleiß vnd ehrebiebung / so vil die Armut zugelass
 sen / zur Begräbnus beqlaitet / vnd am Gestatt der Einfahrt
 ordentlich begraben. Aber wie man ihn gleich mit der Erden
 wollen bedecken / gehlingen entschliessen sie sich / gewislich auß
 Götlichem eingeben / einen ungelöschten Kalch auff seinen
 Leib zuschütten / darmit das Fleisch verzehret / vnd nachmals
 die bloße Gebain in Indiam geführt wurden. Wird also die
 Truhe wider eröffnet / vnd vil Kalch darcin gethan / das
 Fleisch damit bald zuuerzehren / auch alsbald wider beschloß
 sen / vnd daselbs begraben. Auff sein Begräbnus seind zu ein
 Märckzeichen / grosse Stein gelegt worden / damit man einer
 auß der Societet solches begerte zusehen / durch dise Märck
 zeichen / ohne ainiche mühe finden möchte. Nach verrichteter
 Begräbnus ist jederman nach Haus gangen / mit vergießung
 viler Zähren / in höchster trawrigkeit / vnd grossem verlangen
 eines so herrlichen vnd gewaltigen Mans.

Druff
 Das sechzehent Capitel.

Xauerii todter Leichnam wird gantz gefunden /
 vnd zu Malaca auff ein newes begraben.

Nachmals / wie die erst Frölings zeit herbey kommen / in
 welcher das Schiff / darinnen Franciscus ankomen /
 wider nach Malaca solte aufffahren / verfüget sich ge
 melter Chinesischer Dolmetsch / eint weders auß liebe gegen
 Xauerio, oder vilmehr auß Götlichem antreiben zu Schiff
 Obrißten / klagen vnd seuffzen: Wollen wir dann spricht
 er / Franciscum Xauerium, so mit vns von India auß bis
 an diß ort kommen / also in diser wüsten Insul bey so Barbare
 schen

sehem Dofel/ hinder uns lassen? Aber was für einen Man
nehmlich einen solchen / welches fürtreffliche Heiligkeit im
Leben/ vnd im Tode/ wir selbs gesehen haben/ vñ unsere nach-
kömmling sich an ihme spieglein werden/ Last vns vilmehr seinen
heiligen Leichnam mit uns nach Indiam führen / damit er
an einem solchen ort auffgehalten bleibe / daran ihme Ehr er-
zeigt / vnd nicht wie hie/ vnachtsamb/ vñnd verachtet gelassen
werde.

Auff welches er geantwortet/ von Herren gern/ wölle er
seine Reliquien mit sich in Indiam führen / wann sein Leich-
nam verzehret/ vnd seine Gebain noch vbrig/ wil also vnuer-
zogenlich durch ein gewisse vñ vertraute Person lassen fund-
schafft einnehmen/ Wann dann die hoffnung mit dem begeren
wird zutreffen/ will ich deinem begern statt gebē/ aber nit mehr
vmb deinet/ als meinet willen. Seytemalen wir nit vnberuſt/
was für ein grosse gnad ich dardurch bey meinem Herrn Iaco-
bo Pereria erlangen werde/ welcher gewißlich für eine gros-
sen trost vnd ergetlichkeit halten wird / wann er Franciscum
so ihme in Lebzeiten fast lieb vnd angenehm gewesen / würdet
mögen Tode sehen/ vnd bey sich behalten. Beuilche also von
stundan einen vertrauten vnd glaubwürdigen Man/ welcher
das Grab/ vnd die Truheneröffnen / auch auff's fleißigst er-
kundigen solle / Ob Francisci Leib vom Kalch verzehret wor-
den/ oder wanns ihne für gut ansehe/ gar mit sich nemme.

Diser kombt zum Grab/ erhebt vnd eröffnet die Truhe/
raumbt den Kalch vom Leib/ besichtiget denselbigen (ein wun-
der zusagen) findt ihn durchaus gang vnd vollkommen/ nicht
anders/ als wer er erst zur Erden bestättiget/ seinen bösen/ son-
dern vilmehr einen gar lieblichen geruch gab er von sich / kein
Säule wird an ihme gesehen / auch so gar an der Nasen / wel-
che sonst den Todten am ersten pffegt einzufallen / die Farb
war gesunde/ der Leib noch aller frisch/ vñ seine Klaiden durch-
aus

auff gang vnd gar vnuerlest / das Angesicht also lebhaft vnd geistreich / daß er sich kaum enthielte / gleich als dem schlaffen den Xauerio sein Handt für den Mundt zuheben. Entsetzt sich also ab disem Wunderwerck / erkennet die Götliche wolthat / vnd auß der vnzerstörlichkeit des Leibs nimbt er ab / die Heiligkeit seiner Seelen ; Vmb so vil mehr aber hat er sich verwundert / weil Xauerius nit truckner / sonder feuchter Natur gewesen vnd wuste / daß er schon vier ganzer Monat lang im vnaußgelöschten Kalch gelegen. Diweil er aber in sorgen stunde / man möchte seiner außsag keinen glauben geben / schneidet er ein kleines stückel von dem obern theil des Schenckels / zu einem Barzeichen des frischen / vnd noch vnuerwesenen Leibs / vnd bringts dem Schiffherren / mit vermelden / was er verrichtet / vnd erkundiget habe / das abgeschnittne stücklein fleisch hat das Wunderwerck bestätigt / seynd also von stund an der Schiffherr / die Schiffleut / vnd alle / so im Schiff waren / samentlich mit groffer verwunderung / dem Grab zugestylt.

Wie sie die sachen also in warheit beschaffen befunden / singen etliche an / die jme in Lebzeiten das Allmosen nit treulich mitgethailet / oder nach seinem Tödelichen abgang vbel nachgeredet / bitterlich zu wainen / vnd mit herglichen schmerzen / sich selbs in ihre Angesichter zuschlagen / vnd ihr begangene Missethat offentlich zubekennen. Andere lobten Gott / als welcher auch auff seiner getrewen Diener Leiber ein auffsehl habe. Hierauff gibt der Schiffherr beuelch / daß man Francisci Leib in der Truhē ligent / in das Schiff tragen solle / in mainung / das Wunderzeichen besser vnd eigentlicher zu erfahren / vnd bey andern bekandt zumachen. Letztlich / wie sie alles gnugsam besichtigt vnd erkundiget / last er mit groffer Ehrentbietung die Truhē / sambt dem Kalch vnd Francisci Leichnamb ins Schiff tragen / Vnd als er im Mergen von

Sanciam außgefahren / ist er mit glücklichem Wind gen Malacam ankommen / Also daß man vermuten mögen / die Wind haben sich Francisco zu dienen ganz willig erzeigt / in dem ein Renschifflein voran gefahren / vnd angezeigt / daß d Leib Xaverii, welcher ganz gefunden worden / zu Malaca ankome. Ab welcher neuen zeitung die Malacenser sich erfreueten / vñ weils ihne in Lebenszeiten mit vñehren von sich gelassen / entschlossen sie sich seinen todten Leichnam mit höchsten ehren zu empfangen. Sie erinnerten sich des Xaverii eyffer / vnd seiner ernstlichen Predigen / wie er die verlornen wider zu recht gebracht / ihre Krancke vnd Besessene gesundt gemacht / auch zukünftige vnd abwesende sachen vorgesagt. Verändert sich also die verachtung in ein ehrentbietung / vnd beflisse sich ein jeder den todten Leichnam eines so gewaltigen Mans / Ehr zuerzeigen.

Vor allen andern aber ließe sich des Legaten Iacobi Pereriaz grosses verlangen vnd liebe sehen / Dann weilten er vermaint / daß der / welcher eben damalen zu Malaca wohnete schmerzen / den er wegen seines verstorbenen guten Freundts empfangē durch ankunft seines Leichnambs künde geringert werden / hat er gar vil Windlichter / wie auch andere sache / so zur statlichen Begräbnuß gehörig vnd notwendig / auff fleissigist verordnet / Darzwischen / wie das Schiff ans gestatt ankommen / trägt man die Truhē in die nahe am Vser gelegne Kirchen / daselbs zuwarten / biß die Burgerschafft entgegen komme / So bald es in der Statt lautbar / daß Xaverii ganzer Leib auff das Landt außgesetzt worden / ist die ganze Burgerschafft bey allen Statthoren hauffenweis ihne entgegen gangen / damits theils ihn möchten sehen / oder aber mit ihren Rosenkränzen anrühren / Daselbsthin hat sich d Statthalter zu Malaca sambt der ganzen Cleresey verfügt / eröffnet die Truhē / vnd findet den Leib noch frisch vnd vollkorn /

3f

ohne

ohne alliche heftliche Macul oder verwesung / der keinen vn-
lieblichen / sonder wolriechenden geruch von sich geben / Hiera-
uff alsbald mit grosser verwunderung / ein jeder für sich selbst
angefangen / Gott zu danken / Gottes Allmacht zu loben /
den heiligen Leichnam mit gebührender ehrentbietung zu kü-
ssen / vnd mit ihren Rosenkränzen zuberühren. Fürnemblich
hat Pereria / als der sein Traurigkeit in ein freud verändert /
die ankunfft seines verstorbenen Freunds / mit höchsten ehren
vnd diensten / so vil ihme möglich / geziert vnd herrlich ge-
macht.

Darmit aber das vrtheil der Menschen / durch ein Gött-
liches Warzeichen glaubwürdig gemacht / vnd bestätigt
wurde / ist ein francker Mensch / wie er Xauerii Leib angerüh-
ret / Augenblicklich gesundt worden. Derowegen folgenden
Tage morgens frühe / ist er sambt der ganzen Clerisey vñ Bur-
gerschafft / in grosser zahl mit brinnenden Kerzen vnd Fack-
len / der Leich / mit herrlicher freud vnd andacht entgegen ge-
gangen / damalen war keiner auß der Societet Iesu zugegen / weil-
en nit vnlangst / alle Patres auß Francisci beuelch hinweg ge-
zogen / Nichts destoweniger aber hats die ganze Burgerschafft
für gut angesehen / daß man seinen Leichnam in die Kirchen /
so vormals die Patres der Societet bewohnet / tragen solle /
darmit zu ihrer widerkunfft / Franciscum für einen Dorgen
vnd Fürpfande hetten / wird also die Truhen mit einer herrli-
chen vnd stattlichen Proceßion / auch vilen brinnenden Fack-
len an alle orten / in gemelte Kirchen getragen. Daselbst / wie
der Gottsdienst mit grosser Solennitet vnd herrlichkeit ver-
richtet worden / wurde Francisci Leichnam vom Kalch ge-
säubert / in einer neuen Truhen an das fürnembste ort der Kir-
chen begraben / mit meniglichen weinen vnd trawen / ab dem
verlust eines so gewaltigen Manns / mit vermischter freud /
wegen des neuen gescheneen Wunderzeichens.

Aber gleich folgt ein Miracul auffo ander/dann weil die neue Truhen zu kurz war / hat man Francisci Leib müssen ein weing zusamen trucken vnd biegen / daher alsbald auß seinen Schultern Blut gestossen / welches einen wunderbaren vnd lieblichen geruch von sich geben / vnd jederman so gegenwertig / vnd alles mit Augen gesehen / ein grosse verwunderung gebracht / Seytemal der Leib / so allbereit fünff Monat lang todt gelegen (so seltsam vnd langwüzig ist diß Miracul gewesen) nit allein diß frisch Fleisch / die natürliche feuchtigkeiten vnd lebendige Farb/sonder auch das Blut/vnd zwar welches lieblich/vnd wolriechend behielte / daß also dieser liebliche geruch mehr seiner heiligkeit/als dem Blut zu zu messen. Derowegen / weil sie sich einhelliglich entschlossen/Xaverii Leichnam ohne ein Truhen zubegraben / haben sie ne die Malacenser auß der Truhen genommen/vnd nit allein gar herrlich geehrt / sondern als ein sonderbares Fürpfande Göttlicher Barmhertigkeit/fleißig auffbehalten.

Es hat sie auch ihr hoffnung nicht betrogen / dann eben zur selben zeit / regierte die schädliche Sucht der Pestilenz/inn der gangen Statt / zweiffels ohne auß gerechtem Zorn GOTTES / welche einen guten theil der Statt schon öd gemacht/vnd daher einen grossen schrecken vnd forcht jederman eingejagt hat / Sie erinnerten sich / vnd machten ihnen einen scrupel ab des Xaverii betrowungen / wegen der zugesagten schmach / glaubten auch festiglich / daß diser Straff kein andere vrsach zu finden / als der gerechte Zorn GOTTES. Dife Sucht hat eben an dem tag/ wie man Xaverii gedächtnuß begangen/nachgelassen/damit anzuzeigen/daß er wider mit den Malacensern versöhnet / den Göttlichen Zorn gestillet/vnd ein end mit der Pestilenz gemacht habe.

Xauerii Leichnamb wird nach India geführt.

Nachdem Ioannes Bëira ein Prieſter auß der Societet Ieſu mit etlichen geſellen den 13. Monatstag Auguſti nach Molucum verreiſſet / iſt er zu Malaca aufgeſtanden / vnd weil er glaubwürdig vernommen / daß Xauerii Leib noch gang vnd vnuerweſen / begert er mit herglichen verlangen / denſelben auß groſſer liebe / gegen jme vnd andacht zu beſichtigen. Verfügt ſich alſo mit ſeinen geſellen zu Mitternacht heimlich in der ſtille in die Kirchen / vnd wie er das Grab eröffnet / findet er Franciſcum nach neun Monaten ſeines tödtlichen abgangs / gleich als wann er noch lebte / vnd nit weniger friſch vnd vollkommen / in der Erden ligent / als zuuor im Kalch / Derwegen ſie GOTT einhelliglich gelobt vnd danck geſagt / welcher wunderbarlich iſt in ſeinen Heilighen auch mit gebührender Ehrentbictung / vnd vilen Zähern / ſinn bloſſe Glieder andächtiglich gekuſſet.

Iſt aber bald ein neues Miracul erfolgt / daß das Tuch / damit ſein Angeſicht bedeckt geweſen / ſah man mit friſchem Blut befeuchiget / wegen der eingeworffner vnd eingekloßner Erden / Alsbald wird Bëira durch augenſcheinliches Wunderzeichen bewogt / Xauerio gröſſere Ehr zuerzeigen / Derwegen / wie er mit Iacobo Pereria deßhalber ſprach gehalten / vnd ſeines Raths gepflegt / ſachs beyde ſitz gut an / daß man Franciſci Leib in einem verſperzten Zimmer auffbehalten ſolte. Pereria aber ließ jhme ein neue Truhen machen / von innen mit Damast geſüttet / von außen aber mit einem Goldſtuck bedeckt. Derwegen wie Bëira Franciſci Leib in die neue Truhen geſchloſſen / vnd hinweg gezogen / verlaſt er Emmanuelem Taberam einen auß der Societet hinder jhme /

so köstlichen Schatz mit erster gelegenheit nach Goa zuführt.

Darzwischen war Ioannis Mendoza, eines fast Edlen vnd reichen Portugesischen Kauffmans Schiff mit Chinesischen waaren wol beladen/ zu Malaca ankomen/ dessen Verwalter die abgeladene Waaren in der Statt auffbehielt vnd bewahrete/ ein bequeme zeit zum Schifffen erwartent/ wie aber die gelegenheit zu schifffen angefallen/ ware kein Schiff vorhanden/ als ein ainiges an der Schiffende/ vnd zwar gar ein altes/ welches man nicht kondte brauchen/ weil desselben Schiffs Boden gar schwach/ vnd schier allenthalben zerfloßen/ darumben dann die so der Schiffkunst wol erfahren/ vorsagen/ es wurden mitten im lauff die Schiffstaflen sich von einander thun/ vnd versinken/ wuste also der Verwalter vortraurigkeit mit/ wie er der sachen thun solte. Aber wie er vernommen/ daß Xaverii Leib im selbigen Schiff nach Goa solte geführt werden/ hat er mit nur seine Kauffmans waaren/ sondern auch sein Leben daran gewagt/ getröster hoffnung vñ zuuersicht/ es werde das Lastschiff durch beystand eines so heiligen Mans/ dessen Göttliche wirkung ihm gnugsam bewußt/ vor aller gefahr frey sein.

Hierzwischen ist Petrus Alcaceua einer auß der Societät Iesu, auß beuelch Cosmi Turriani zu Malaca ankomen/ Francisci Leib nach Goa mit sich zuführen/ Trägt also mit Zabera, den Sack in das Schiff/ mit grossem frolocken der Schiffleut/ vnd deren so darinnen waren/ Als in welchem wider die vngestümme des Meers ihr grösste hoffnung stunde. Als bald wird dem herrlichen Leib/ ein sonderbare Kasser im Schiff zugeaignet vnd eingegeben/ die Truhen mit einer Seidenen decken bedeckt/ vnd mit köstlichem Rauchwerck/ vñnd brinnenden Liechtern geziert/ welche Liebreiche dienst Franciscus reichlich widergolt/ Dañ vnderwegen wie das Schiff im vollen lauff/ ist es an heimbliche Schrosen vñnd spinige

Felsen gerathen / vnd sich so hart aufgelegt / daß es weder für
sich noch hinder sich mögen getriben werden / sonder vnbeuol
lich bliben / nicht anders / als wann mans mit starcken cyffern
Banden angeschmitt hette.

Wie nun die Schiffleut vil stunde zugebracht / in mai
nung dem Lastschiff zuhelffen / aber dem rauchē Felsen nichts
möchten abgewinnen / werden sie samentlich verzagt / vnd fast
kleinmütig / vmb daß kein Menschliche hülff mehr vberig.
Fangen derowegen an nach der Göttlichen zutrachten / vnd
gehen von stundan hauffen weiß zu Alcaceuam. flehe bitten
er wölle Francisci Leib herfür tragen / damie jederman vmb
sein hülff möchte anhalten. Als solches geschehen / saumen
sie die im Schiff nit lang / sondern von stundan fangens an
samentlich vor dem heiligen Leib / mit brinnenden Kerzen
Xauerium anzurufen / vnd mit wainenden Augen zubi
ten / er wölle den Göttlichen wol verdienten Zorn / von ihnen
abwenden. Ihr Gebett ist nicht ohne frucht abgangen / Da
weil sie noch betteten / gehlingen verleurt der schroffte Fels
sein arte weiß / vnd lasset das Lastschiff mit vberaus großem
gedön vnd prahlen fortfahren / Vnd wie sie auß diser Noth
entlediget / seynde sie alsdann mit glücklichem Winde fortge
fahren.

Wanns sonsten mehrmalen in Augenscheinliche gefahr
des Schiffbruchs gerathen / vnd so wol die Schiffleut / als
die im Schiff waren / Xauerium den sie führten / vmb hülff
anruffeten / ist allwegen der gefahr entrunnen / vnd letztlich
zu Cocino vnuerlängt ankommen.

Wie kundtbar worden / daß Francisci vnuerwesner Leib
verhanden / ist durch solches news vnerhörtes Miracul die
ganze Statt auffgewiglet / vnd die Schifflande voller volcks
worden / deren etliche / so am ersten ins kleiner Schiff kom
men / haben dem Lastschiff zugeeylet / die andern aber jr wider
kunft

Funfft am Gestalt erwarten müssen/ Andere tretien einander mit Füessen/ darmit sie nur zur Kammer kommen. Alsbald begert ein jeder für sich selbs/ das Heiligtumb mit Munde vnd Handt anzurühren/ besichtigen mit grosser verwunderung den ganzen vnuerwehnen Leib/ vnd rühmen die Göttliche gütte/ welche sich auch in der heiligen Männer todten Leiber klärlich erzaigte.

Wie das Schiff etlich wenig Tag sich zu Cocino aufgehalten/ ist nachher Goa zugefahren/ aber vnder wegen bey der Statt Batical in India/ so von Goa so. Welscher meilen/ mit grossen nutzen vnd wolffahrt der Inwohner stillgelegen. Dann daselbst ein fürnemme Portugesische Weibsperson durch Francisci fürbitt/ von einer schweren vnd gefährlichen Kranckheit erlediget worden/ der andern Wunderzaichen allhie zugeschwiegen/ welche von vns an seinem gebührenden ort hernach sollen erzehlet werden.

Weil aber der widerige Wind das Schiff hinderte/ daß Goam nit erraichen mochte/ steigt der Schiffobriste selbs in ein Kennschifflein/ vnd fährt auff Goa zu/ den Patribus des Xaverii ankunfft zuuerkündigen. In mittels mehret der verzug (wie zugeschehen pflegt) das verlangen/ vnd macht die begierd noch grösser/ Derwegen geht Melchior Nunnius des Collegii Rector zu des Königs Statthalter/ vnd bat ihn vmb ein kleines Schifflein/ damit die Truhen/ sambt dem heiligen Leib abzuholen/ Das Kennschifflein so Er erlangt/ gehörte Alphonso Noronia zu/ welcher ein Gottsförchtiger Man/ vnd Francisci guter Freund/ der auch das Schifflein mit grosser gutwilligkeit hergelassen/ von dem es begert worden/ erbotte auch beneben zu disem H. Werck all seine willige dienst nach längs. Der Schiffherr aber/ so Francisci Leib von Malaca bis dahin geführt/ finge an sich darwider zu sehen/ vnd ernstlich anzuhalten/ man wölle ihn (weil sein Schiff

Schiff

Schiff nit mehr weit von Goa) eines so gewissen vnd heil-
men Schazes nit berauben / Aber ihr grosses verlangen Xa-
uerium zusehen würdet seinem begeren fürgezogen.

Nachdem nun Pater Melchior vil der seynigen / dieselbe
beglitten wöllen / abgeschafft / ist er mit etlichen fürnehmen
Patribus, vnd gewisser anzahl Knaben / in das Reisschiff ein-
gestigen / vnd mit höchster beständigkeit / dem Lastschiff zuge-
eylet. So bald er in dasselbig außgestigen / gehet er der Kammer
zu / darinnen die Truhen war / vnd findet Xauerium ganz
vollkommen / auch eben in der gestalt / wie er im leben gewesen
also das man zweiffeln möchte / ob er erst verschiden oder nur
schlieffe. Derowegen / wie er mit wainenden Augen vor freu-
den dises Angesicht / als ein zeugnuß der Himmelschen Selig-
keit / ein wenig besichtiget / Kussset er mit grosser reuerenz vnd
andacht / seine heilige Hand vnd Fäß / welches auch die an-
dern mit grossen eyffer gethan. Nachmals tragens die Tru-
hen / so schön geziert vnd zugerüstet war / auß der Kammer
darzwischen benach der Schiffherr / man solle das Lastschiff
mit vilen Fahnen / vnd schönen Tapyererey zieren / auch das
grosse Geschütz mit Seydnen stücken bedecken. Wie der Leich
auff den Platz im Schiff getragen worden / haben die Knaben
so mit den Patribus von Goa ankommen / mit Kränzen ob
ihren Häuptern / vnd Sigzweig in Händen / das gesang Sa-
chariae (Benedictus Dominus Deus Israel) gar andächtig-
lich / auch nit ohne vergießung der Zähel / zusingen angefan-
gen. Mit diser Music wirdet die Truhen ins Reisschiff ge-
bracht / vnd allgemach mit gebührenden Ehren / an den ehrlu-
chisten ort im Schiff gesetzt / Vnder disem / wie man ob dem
Lastschiff / die hinfart Francisci mit Freudenschüssen beglei-
tet hat das wainen mit freuden vermischet / bey männiglich
derumb auff ein newes angefangen / vnd bey ihnen selbst die
höchste freygebigkeit Gottes zugemüt geführt / welcher seine
getrawen

geerewen Diener / so grosse vnd stattliche Ehr / auch mitten auff dem Meer erzäigt.

Wie aber Francisci Leichnamb sambt den Kauffwaaren auß dem Lastschiff kommē / gehts eben am selben ort bey windstilletem Meer von ihme selbs / als habs sein Ambt verrichtet / zu boden / vñ versincke / damit man spüren könnte / daß durch Francisci hülff vnd beystande im vngestümmen Meer / vnd zwischen den rauchen Felsen vnuerletzt / vnd ohne schaden seye erhalten worden / Das Kennschifflein aber ist zu Abends bey S. Mariæ Kirchen Rebaudariæ genant / ankommen / so anderthalb Welscher meilen von Goa gelegen / vnd nechst am Wasser ist / so bey Goa fürlauffet.

Allda war P. Melchior auß herglicher begird Francisci Leib widerumben zubesichtigen angerait / schaffet jederman von sich / versperet die Fensterläden / vnd mitten in der Nacht / nimbt er Francisci Leib mit Priesterliche Kleydern angethan auß der Truhē / nach sechzehē Monaten seines Absterbens / vnd findet ihne an der gestalt seines Angesichts / vnd gansen Leibs / wie er in Lebzeiten gewesen / daß Fleisch / wie auch die Haut waren frisch vnd safftig / vnd die Farb lebhaft / also daß man vermainen mögen / er were vil mehr entschlaffen / als gestorben. Er war mit einem Rock von zarter Leinwat vnd Purpurfarb angethon / welchen er darumben mit sich genommen / damit / wann er den Chineser König haimbsuchte / möchte gebrauchen / Weil er aber in Lebzeiten disen Rock niemalen gebraucht / ist er ihme nach seinem Tode / an statt des Hemdbds angelegt worden / Vnd ob wol er eben disen Rock so vil Monat im Katch / vnd vnder der Erden ligent / an seinem todten Leib gehabt / demnach ward er so gang rein vnd sauber / als wann man ihme erst hette angelegt / vñ gleichsam vil mehr vom Leib bewahrt / als im wenigisten verzehrt worden. Nach dem er (wie sich gebürt) Gott lob vnd danck gesagt / vñ P. Melchior

Es

sich

sich erinnere / wie vil anraisungen zur Tugend / der heilig Antonius in des heiligen Pauli ersten Einsidlers Rock auß Binszen zusammen gestochten / vnd der heilig Eliseus in Elze Mantel beystandt gefunden bekombt er ein verlangen / Xauerio den Purpurfarben leinen Rock wider abzunehmen / vnd denselbigen auff's allerfleissigist bey sich / eintweders zu Francisci ewiger gedächtnuß / oder ihme zu ehren auffzuhalten / wie er ihn dann nachmals mit sich in Japon genommen / vnd damit die Japonische König vnd Fürsten haimbgesucht / auch durch Francisci fürbitt sie ihme zu Freunden gemacht / wiewol nachher der glückliche außgang zuerkennen geben.

Das fünffzehent Capitel.

Xauerii Leich würdet zu Goa ganz herrlich gehalten.

Wenn nun entzwischen des Königs Statthalter (Sodamalen zu Goa) gleich erster Nacht des Xauerians kunfft berichtet worden / hat er ab diser Botschaft auß Liebe / vnnnd reuerenz gegen ihme ein grosse Freud empfangen / Auch von stundtan beuelch geben / folgenden Tags ein stattliche vnnnd wolgezierte öffentliche Procession anzustellen. Die Patres aber / welche P. Melchior wider ihren willen hinder ihme anhaimbs verlassen / seynde dermassen erfreuet worden / daß sie auß herrlichem verlangen vnd begier ihren allerliebsten Vattern zusehen / dieselbige Nacht weder schlaffen noch ruhen können / ware auch keiner vnder ihnen / so verdrossen / der zuschlaffen begerte / so groß war Francisci verlangen / vnd sein Liebe gegen jederman. Derowegen sie sammentlich in Witternacht auffgestanden / haben sie ihre Kirchen mit grünen Zweyen / schönen Färhängen / vnnnd gemacht

machten Tapckereyen geziert / in mainung / mit höchsten eh-
ren / ihren vil gewünschten Vatter zuempfangen. Ohne alles
gefahr trug sich dises zu / Am freytag vor der Marterwoche /
demnach wolte es an einem so grossen vnd frölichen Festtag /
die Altär auff schönist zieren vnd zubereiten / dann sie darfür
hielten / weil Gott die Begräbnus dises H. Mans / mit sonder-
barer solenitet vnd ehriebitung begehen wollen / müsse man
ihne vilmehr mit frölichen / als trawigen vnd kläglichen Ce-
remoniën empfangen.

Die Begräbnus war den 14. tag Aprilis angestellte / im
Jar nach Christi Geburt 1554. So bald diser Tag angebro-
chen / ist Iacobus Pereria / so erst derselben tagen von Malaca
ankommen / mit vil seinen Freunden in einem Ruderschiff ge-
fessen / vnd mit weissen Windellichtern / seinem vilgeliebten
Freund entgegen gefahren / Auff welches alsbald sechs ande-
re Schiffe gefolgt / darinnen bey fünffsig Männer / alle des
Xaverii gute freund / deren ein jeder sein brinnende Fackel in
den Händen / die Diener aber ein angezündte Kerzen gehabt
haben. Wie sie zur Kirchen kommen / darinnen Francisci Leib
ward auffbehalten / fallens alsbald samentlich auf die Erden /
vnd erzäigen dem Heilighumb mit wainenden Augen / grosse
ehr vnd reuerenz / Aber die andacht Pereria vbertraff andere
all / vmb das er Xaverium sonders herrlich geliebt. Nach-
mals seynd auch daselbsten nach einander auff zwölff Bark-
lein vnd langen Schiffein ankommen / die farnembsten Por-
tugeser / ja auch der Chineser vnd Malacenser etliche / mit glei-
cher magnificenz vnd herrlichkeit / in Kleidern vñ Lichtern /
welche / als sie Francisco sein gebührende Ehr erzäigt / hat sich
jeder wider in Schiff begeben.

Als nun der Tag wol angebrochen / wird der H. Sarch /
mit einem Guldenstuck bedeckt / in ein Jagschiff mit dreyen
Rudern / vnd vilen brinnenden Lichtern auffgeladen / vñ als

Es 2 bald

bald / sambe etlichen Patribus, in weissen Chorröcken / vnd jungen Knaben mit schönē Kränzelein geziert / welche samenlich andächtige vnd geistliche Hymnos gesungen / nach Seam geführt. Disem Schiff seynd bey zwainzig andere mit brinnenden Facklen / vnd angezündten Kerzen in schöner langer ordnung nachgefolgt / dardurch die Leich noch herrlicher vnd ansehnlicher worden / Das ganze Meer schimmert von glanzenden Liechtern / auff dem Landt oder Gestatt / wurden allerley andächtige gesänger gehört / vnd die Burger schafft ware maistentheils durch andacht zum herrlichen müßigen vnd weinen bewögt. Wie aber das Schiff / mit so vilen brinnenden Kerzen / vnd herrlichem apparat gesehen / vnd darauf abgenommen / daß Xauerii Leichnamb anköm / ist der ganze Burger schafft also zu Herken gangen / dz sie vor freuden anfangen zusrolocken / vnd zu triumphieren.

Dann ob schon die Patres sich der bescheidenheit geöffnen / vnd bey des Königs Statthalter / auch dem Bischoff alle sachen dahin gemittelt / daß Xauerius mit als ein heiliger Man / sonder als Diener Gottes (bis Päpstliche Heiligkeit ein anders erkläret) solte empfangen / vnd gehalten werden / jedoch seynd auß beuelch des Königs Statthalter / vnd der ganzen Statt alle Clocken / zu einem anzaigen der grossen freuden geleutet / vnd die ganze Statt auffgemahnet worden / Francisco entgegen zugehen. Der Vfer am Meer / die Statthmauren / alle Fenster / vnd höchste Lächer / wie auch alle Luthäuser / in welchen man das ankommende Schiff / mit dem heiligen Leib sehen künden / waren mit Menschen angefüllt / je näher das Schiff der Statt zugenahet / je grösser ware der zulauff / vnd das verlangen der Burger schafft / Xauerium zusehen / daher so vil sich hauffenweiss ins Meer begab / damits vor andern den H. Sarch anrühren möchten.

Alberait wartete des Königs Statthalter / sambe dem
galt

ganze Adel / vnd ein grosse anzahl der Burger schafft an der Schiffslände / mit brinnenden Kerzen / vnd erzäigten sich die Thumbherren sambt der ganzen Clerisey / in ihren Chorrocken vnd Creuzfahnen. Ebenmässig blibe nicht auß die Sodalitet Misericordiae, mit ihren fliegenden Fahnen / vnd der Bruderschaft Wappen auff's herrlichst mit Gold vnd Silber geziert. Nach diesem folget ein herrlicher Sarch mit Atlas bedeckt vñ geziert / dar ein gemelte Bruderschaft / wegen grosser ehrentbietung vnd reuerenz / den H. Sarch zusuchen vrmainten. So bald aber die Patres Societatis die Truhen mit dem H. Leib auff's Landt außgesetzt / hat sich die Burger schafft / als wanns mit allem fleisch zusammen beruefen / versamlet: vnd gehlingen von allen ein so grosser zulauff worden / den H. Sarch zubefuchen / anzurühren vnd zuuerehren / daß sie einander hart getruckt / vnd je einer vber den andern gefallen / Weilen aber die leisten / den ersten keinen Paß vom H. Sarch gaben / ist dermassen das geträng so groß worden / daß vil wegen des vbermässigen dringens hetten müssen sterben vnd verderben / wann man nicht der gefahr durch fluge mittel fürkommen were: Derowegen des Königs Statthalter seinen Soldaten beuolchen / den vngestümten Pöfel abzutreiben / vñ ein öffentliche Supplication anzustellen / wie nun das Volk schwerlich abgehalten / hat man ein Procession angestellt / vnd auff's stattelichst / so immer möglich / gehalten.

Leistlich / trugen die Patres der Societet, den H. Sarch / so auff's köstlichst geziert gewesen / auff den Achßlen / sambt zweyen andern leeren Truhen zu beyden seiten in gleicher zierde / Darauß des Königs Statthalter mit seiner Quardis sambt andern vilen stattelichen vom Adel vnd die ganze Burger schafft gefolget / mit so vngewonlichem frolocken vnd jubilieren / bey allen Ständen / daß mans vilmehr für einen stattelichen Tryumph / als trawrige Begräbnuß halten mögen /

Seytemalen der Sarch mit einem ganz Guldenen Stuch bedeckt war/alle Gassen mit grünen Zweyen vnd schönen welsch riechenden Blumen vberstreuet / Die Mauren vnd Fenster in Häusern mit köstlichen Tapetereyen gezieret / vnd allenthalben vnderwegen zu beyderseits liebliche Rauchwerck verordnet/wie dann auch der H. Sarch stets neben zu in Silbernen Rauchfässern beräuchert.

Mit so herlichem vnd stattlichem Triumph kommt Franciscus auß China / wider gen Soam / vnd wirdt in der Societet Iesu Kirchen beglaitet / darben abzunehmen / wie groß sein herlichkeit im Himmel sein müsse / welches todten Leichnam/wegen seiner Seelen heiligkeit auff Erden gleich samb triumphiret.

Das sechzehent Capitel.

Vom grossen zulauff deren/so Xauerii Leib
zusehen begerten.

Wie man nun in die Kirchen der Societet Iesu kommen / wirdt das Ambe der heiligen Mess mit stattlichen Ceremonien gesungen / vnd der heilige Sarch mit einem hülknen durchsichtige Gätter vmbgeben/ Alsbald entsteht ein gemaine aussag/man werde vnderm Gottesdienst den Sarch eröffnen/vnd den heiligen Leib jederman sehen lassen / Derowegen die Burgerschaft haufig zugelassen / vnd also die Gätter leichtlich zerbrochen / der heilige Sarch aber würde von keinem mehr / als der grossen menge Volcks selbst/ so einander verhinderte/beschirmet. Weil sich dann des Collegii Rector bey der Burgerschaft eines thätlichen gewalts besorget / bittet er des Königs Statthalter ganz flehenlich/ er wölle sich sambt andern Herren von Adel/nach Haus versetzen/

fügen/in hoffnung/die Burgerschafft werde gewißlich ihres
Exempel nachfolgen/wann aber die Capell etwas weiters/
vnd das Volek abgeschafft/werdens Xaverii Leib mit besser
gelegenheit besichtigen können. Des Königs Statthalter
folget dem Rath/vnd gehet nach Hauf/sambt dem ganzen
Adel/die gemaine Burgerschafft aber/war gar verstockt/
vnd wolte keinen tritt weichen/sondern hielten vnablässlich
an/vnd baten/man wölle ihnen Francisci Leib zaigen/auch
biß sie solches erlangt/nit von dannen weichen. Letztlich ha-
bens erlangt/was sie begert: Dann weil man durch die ver-
längerung nichts kondte aufrichten/hats P. Rector leistung
müssen nachgeben.

Derwegen/wie ein wenig platz gemacht/vnd die zerbroche-
ne Gätter wider zusammen gefügt wordē würdet Xaverii Leib
in Priesterlichen Klaydungen/wie er ankommen/von ferren
gezaigt/weiche/wie sie seiner ansichtig worden/ein so grosses
verlangen bekommen/ihne wider zusehen/daß mit gewalt/
vnd grosse ungestümme die Gätter zerbrochen/Ab welchem
vnuerhofften gefährlichen zustand die Patres sehr erschro-
cken/vnnd damit dem gewalt ein abbruch geschehe/alsbald
den H. Sarch beschlossen vnd bedeckt. Diweil dann ihnen
alle hoffnung Xaverii Leib zusehen abgeschnitten/vnd wegen
des langen verzugs vrdrusig vnd vnwillig worden/seynd die
so zu nechst beym Sarch gestanden vñ Xaverii Leib vollkoms-
lich gesehen/letztlich daruon gangen/vnd was sie gesehen/an-
dern erzählt/darumben sie nicht abgelassen/biß ihnen durchs
versperre Gätter Xaverii Leib widerumb gezaigt worden.

Eben am selben Tag zu Abendts ist Antonius Pereria
ein Portugeser mit stattlichen verehrungen/vnd des Königs
von Bunge Brieffen/anden ViceRe/od des Königs Statt-
halter in India gen Goa ankommen/mit ernstlicher/aber zu
später bitt/Franciscum wider nach Japon zuuermögen.

Der

Der Inhalt des Königs Sendschreiben war diser.
Es habe Franciscus Xaverius offte bey ihme von Gott / als
der ein Erschaffer vnd gerechter Richter der Welt gehandelt
vnd seine wort seyen in seinem Herzen gebliben / Derowegen
er ihme gänzlich fürgenommen / vnd entschlossen / von Francis
Händen / den H. Lauff zuempfsahen / ob er schon des Königs
Reichs müste verlustigt werden. Es habe Franciscus zwar
in seinem hinweg raiffen / versprochen vnd zugesagt / sich bald
widerumben bey ihme / wann Gott ihme sein Leben verlehnen
werde / einzustellen / Weil aber sein ankunfft wider verhoffen
sich verlängert / hab es ihne für gut angesehen / einen gewissen
vnd vertrauten Menschen nach Goa abzusenden / welcher
nach eingenommener kundtschafft / die vrsach dieses so lange ver
zugs anzaigete. Bitte also des Königs Statthalter / er wolle
Xaverium affs baldest zu ihme schicken / Seytemaln sein an
kunfft / werde nit allein ein vberaus grosse anlaitz zur Chris
tlichen Religion geben / sonder auch die Portugesische freunds
schafft bestättigen.

Wie nun des Königs Statthalter / das Königlliche
Schreiben abgelesen / hat er Melchiorem Nunnium (wel
cher einer auß den fürnehmsten der Societet Iesu in India
war) leichtlich berede / daß er sich an statt Xaverii zum König
von Bungo auffs baldest verfügete. Darzwischen wurde
Xaverii Leichnam zu Goa nit nur für ein sonderbars Spe
tacul / sonder auch für ein herrliches Miracul gehalten / Aber
die ihne gesehen / kundten sich nit ersättigen / sonder wurde an
getrieben ihne wider zusehen / Wie dann stundelich vil Leut
Xaverii Leib zusehen / in die Kirchen kommen / hat also die not
den Rathschlag der Vätter verändert / Vnd damit einer sol
chen ja schier vnzahlbaren menge ein benügen beschaffe / vnd
zu ruhe gestellt wurden / Ist der H. Leib in einer Capellen / so
mit starcken eyssnen Gätter wol verwahrt / drey ganzer Tag
mit

meniglichen zusehen für gestellt worden / Darzu dann von allen orten ein vnglaublicher zulauff erfolgt / deren so mit grosser andacht / vnd vilen wainen Xaverii Leib begerten zusehe / vnd mit ihren Rosenkränzen anzurühren.

Neben diesem hat etlicher gefaster zweiffel oder argwohnen / den handel mit nur warhaffter / sonder weit herrlicher vnd ansehnlicher gemacht / Dann weil das newe Miracul den glauben vbertroffen / wurden etliche ansehnliche Ordens Personen gefunden / die öffentlich sich verlauten liessen / Francisci Leib seye geöffnet / sein Ingewaid herauß genommen / vnnnd balsamirt worden. Damit dann die Warheit an Tag käme / beuillicht des Königs Statthalter Cosmo Soriana, als welcher in der Arzneykunst der fürnehmste vnd berhämteste / den Leib zu probieren / vnd mit fleiß zubeichtigen. Wie er aber angefangen den Leib zu eröffnen / vnd befunden / daß noch frisches Blut auß der Wunden geflossen / hat er sich ab dem neuen Miracul grösslich entsetzt / vnd vom angefangnen werck abgelassen. Nachmals wie er in die Wunden seine Finger gelegt / findet er das Ingewaid noch frisch / ganz vnd vnuerletzt / ohne ainichen zusatz des Oels oder Balsams / hat auch solches an Aydsstatt mit einem öffentlichen Instrument bekräftiget.

Derowegen / wie der sachen beschaffenheit in warheit erkandt / vnd ruckbar worden / haben nit mehr andere als die jenige / wie gemelt / so hieran gezweifelt / angefangen Xaverii Leib in ehren zu halten / auch seine Händ vnd Füß mit grosser andacht vnd reuerenz zu küssen / auch mit ihren Rosenkränzen zuberühren. So groß war aber die opion vnd meinung bey jederman Francisci heiligkeit / daß vil Volcks alles ernsts sich vnderstunde / einen particul von seinem Leib oder Klaidung / heimlich zunehmen / Daher die Patres bey allem ihrem angewendten fleiß / dem Volck schwerlich einen abbruch thun mögen.

Hh

mögen.

mögen. Darzwischen wurde Franciscus allenthalben gerümbt / vnd seine herrliche Thaten / Weissagungen / vñ Wunderzeichen / von denen die es eineweders selbst gesehen vnd erfahren haben / oder von glaubwürdigen Leuten vernommen / öffentlich außgebräutet. In Summa / ganz India lobte gleichsam einhellig vber die massen Francisci Heiligkeit / wie dann die alte mit newen Miraculn seynde bestättigt worden. Gar vil Leut die bey diesem Spectacul gewesen vnd zugeesehen haben mit ihrem Eynd betewrt / daß gewisse vnd bekante Menschen / welche theils an Gliedern lahm vnd krumm / theils mit mancherley Kranckheiten beladen / zu Francisci Leib kommen sein / so balds denselben nur angerührt / wider frisch vnd gesundt hinweg gangen.

Nach dreyen Tagen / ob wolten die Herzen vñnd Augen der Burger schafft noch nit ersättiget / ist der Sarch / wegen des grossen herrlichen Altars auff der rechten seiten in ein begräbnus / so vor wenig Tagen darzu gemacht / gestellt worden / biß daß nach würdigkeit eines so gewaltigen Mans / wie auch der Societet Iesu liebe gegen ihme / vnd andacht der Goanischen Burger schafft sein Begräbnus möchte geziert / vnd die Canonisation durch den König in Portugal / wie die starcke vermutung gangen / bey Päpstlicher Heiligkeit außgebracht / vnd erlangt werden.

Nach vngefährlich zehen Tagen seiner Begräbnus / hat Herz Antonius Ribera, des Goanischen Bischoffs Vicarius, vnd oberster Official, Ambts vñ Oberkeit halber sich entschlossen / selbst in aigner Person zuerkundigen / ob die gemeyne Aussag von Francisci Leibs vollkommenheit / wahr sey oder nit. Wie nun die Begräbnus vmb Mittags zeit eröffnet / hat er Francisci Leib allenthalben mit vilen brimenden Facklen besichtigt / vñnd fleissig erkundiget / wie er ihne oben ganz frisch vnd vollkommen gefunden / hat er sein Zeugnis schriftlich

ſchriftlich vnder ſeinem Inſigel/ den nachkömlingen hinderlaſſen.

Hierdurch wirdt Xaverius je jänger je mehr in Ehren gehalten. Zu ſeinem Grab kamen vil mit groſſer Ehrerbietung / welche wolriechende Blumen/ vnd ſchöne Roſenkränze brachten / andere vnd deren nit wenig / ſchneeweisse wächſene Kerzen / die immerdar bey ſeinem Grab brennen ſolten / welches Gott ſhme lieſſe wolgefallen / Seytemalen menigſtlich bewußt / daß ein wächſene Kerzen eines Ellenbogen hochs bey ſeinem Grab / 8. tag vnd nacht ſtets gebrunnen / gleichſam begerte Gott ſeinem Diener ein Ehr zuerzaigen.

Derowegen ihr Königl. Mayeſtät in Portugal durch ſolche kundſchafft bewoget/ beuelch geben/ die herrliche begangene Thaten vnnnd Wunderzaichen Franciſci, durch ſeinen Statthalter in India zuerkundigen / vnd fleißig zu beſchreiben / welche er auch nachmals ſeinem Legaten nach Rom / zu dem ende vberſchickt hat/ bey ihrer Päpſtlichen Heiligkeit vñ Canonization Franciſci Xaverii, zu tractieren vnnnd zu handeln. Aber deß frommen Königs gutes vorhaben hat der vnzeitige Todt verhindert. Derowegen nach dem die Patres der Societet die neue Kirchen gar außgebawt / vnd die alte abgebrochen / habens Franciſci Sarch in ihr Hauß Capellen transferiert, Daſelbſten noch heutigs tags ſein Gedächtnuß gehalten / vnd ſhme ſonderbare Ehr erzaiget würdet / biß Ihn

Päpſtliche Heiligkeit / nach dem willen Gottes/ zu laſſen vnd geſtatten/ ſhme einen öffentlichen Jarzeitlichen Feſtag anzufestlen.

Hh 2

Vom



Vom leben Francisci

X A V E R I I.

Das sechste Buch.

Das erste Capitel.

Xauerii herliche Thaten vnd Wunderwerk / wovon
den außtuech des Königs in Portugal be-
schriben.

Diewol die Göttliche Gnaden vnd Gaben dar-
mit Franciscus reichlich begabt gewesen in sei-
nem ganzen Leben / wie gnugsam erweisen / ma-
merdar gespürt vnd gesehen worden / Jedoch
wird es nit vergebens / oder ohne nutzen abgehn
was bißhero in eyl vnd dunckler weiß fürgebracht worden / et-
was klares vnd außführlicher fürzuhalten / Damit / wann
die fürnehmsten stuck eygentlich erklärt / man gleichsam in ei-
nem Augenblick die vbrigen erkennen möge. Vnd (auff das
wir den anfang von denen dingen nennen darab sich die Men-
schen mehr pflegen zuerwundern / vnd die bösen / so wol als
die frommen locken) nicht allein haben sich mit Francisco vil
ding in seinem ganzen Leben / sondern auch nach seinem Tode /
göttlich: vnd vbernaturlicher weiß zugetragen / Also das sein
natürliche krafft so mächtig / die erzwingt / das solche keine
Wun-

Wunderwerck zunennen seyen. Wöllen also die Göttliche
kennzeichen vnd zeugnussen seiner heiligkeit / etwas fleissigers
vñ außführlicher für Augen stellen / vns aber bey alle Wun-
derthaten solcher Gezeugen gebrauchen. andero autoritet
trawen vnd glauben / verhoffentlich niemand wirdt zweiffeln
können. Derwegen weil Joanni dem König in Portugals
so der dritt diß Namens / welcher Franciscum Xauerium,
wie oben vermeldet / in Indiam abgesandt / sein Heiligkeit wol
bewußt vnd bekandt / hat er ihme nach seinem Tode / nit wen-
ger Ehr erzaigt vnd angethan / als in seinen Lebenszeiten / Daß
wie ihme Xaverii ableiben zu Ohren kommen / ist ihme der
verlust eines so gewaltigen Manns also zu Herzen gangen /
als wann ganz Orient / durch Göttlichen Zorn / ein grossen
schaden empfangen hette. Nachmals wie die trawigkeit vnd
schmerzen seines Herzens / ein wenig nachgelassen (darzu jne
dann sein fürtreffliche andacht / vnd fürsichtigkeit ermahnet
vnd angetrieben) hat er auß dem empfangnem schmerzen ein
Arney darwider gemacht / in deme er sich gar viler sachen /
welche Franciscus, so wolen in Lebenszeiten / als nach seinem
heiligen ableiben / durch Göttlichen beystand vollbracht / vnd
er durchs gemaine geschray vernommen / erinnert. Dahero
auch so wol auß liebe gegen Xauerio, als eyser gegen d' Christ-
lichen Religion bewögt / Francisco Barreto, als seine Statt-
halter in India durch Sendschreiben / endtlich bevolchen / die
fürnemste Geschicht vñ Wunderzaichen Xaverii, mit allen
vmbständen / vñd fleissiger eingemönneter Kundtschafft ihme
Schriftlich zuüberschicken / Sytemalen er vorhabens sein
Gezeugnuß vnd außsag dem Römischen Bischoff zusenden /
Damit / wanns dieselbige für gut vnd rathsam ansehe / disem
Man / so in Heiligkeit vnd Wunderzaichen fürtrefflich / die
verehrung / wie andern freunden Gottes / ordenlicher weiß zu-
erkenne / vnd mitgetheilt werde. Damit aber die mainung des

frommen Königs/ von Xauerii Tugenden jederman bekandt
vnd für gewiß gehalten werde/ hat vns für gut angesehen/ an
Abschrift des Königlichen Sendschreibens hiebey zusehen.

Ich der König/ entbeut dir lieber Anwalt vnd freund/ mit
nen grueß. Das leben Francisci, vnd sein angewendte mühe
vnd arbeit/ seyndt so aufferbawlich/ nusslich vnd heylsam ge
wesen / daß wir darfür halten/ es werde Gott fast angereimt
sein/wann mans zu ehr vnd seinem lob an Tag bringet/vnd so
derman bekandt mache. Damit derhalben/wanns kundt
gemacht/ bey allen/ wie billich/ ein ansehen haben/vnd glaub
würdig werden / ist vnser ernstlicher Beuelch / daß von allen
orten in ganz India / wo du ansehenliche vnd glaubwürdige
Zeugen in diser sachen auffereiben wirst künden (als die mit
Francisco gemain: oder gute kundtschafft gehabt) öffentli
che Instrumenta vnd Zeugnußen / mit beaydigung der Be
zeugen / ordenlich vnd fleißig wöllest lassen auffrichten vnd
verfertigen/nit allein von seinem ganzen Leben vnd Wandel
auch allem thun vnd lassen / was er zu wolffahrt vnd auffe
hawung der Menschē löblich vollbracht vnd verrichtet: Son
der auch was er durch Göttlichen beystand im Leben / vnd
nach seinem Todt/für Wunderwerck gewirckt hat. Diese
fentliche Instrumenta, sambt glaubwürdigen Zeugnußen
würdest mir vnder deinem Sigil od Signet mit aigner hand
vnderscriben / durch drey vnderschiedliche weg lassen zutom
men. Wann dises fleißig vnd ohne verlängerung wirst ver
richten/erkenen wirs gegen dir in gnaden. Datum Olympe
ne. den 28. Tag Merzen/im Jar 1556.

Nach dem des Königs Verwalter in India die Königl
che Brieff abgelesen/hat er alsbald beuelch geben/durch lang
liche Personen auffs fleißigist nachfrag zuhaben / nit nur zu
Goa/so die fürnembsste vnd Hauptstatt in India/sond zu
scribt/vnd allenthalben in ganz India/ auch zu Malca/vn

andern orten/da Franciscus gewesen/vnd gewohnt hat. Gar vil sachen / von glaubwürdigen vnd stattlichen Zeugnissen/ hat man erfahren / die Franciscus in Lebzeiten / vnd nach seinem Todt Gottseliglich verrichtet/oder durch Göttliche eingebung erkennt vnd vorgesagt hat.

Wie nun des Königs Verwalter alle sachen in ein öffentlich Instrument verfaßt/dasselbige vnderscriben/vñ mit aignem Vottschaft verfertigt/hat ers dem König eylends/durch gewisse Vottschaft zugeschiekt. Die sachen waren allberait so weit kommen/das er das offen Instrument, vnd außsag der Zeugen schon nach Rom abgefertiget / auch beim Römischen Bischoff/durch seine Legaten anhalte liesse/ir Heiligkeit wolten Xauerium ordenlicher weiß für einen Heilige/vnd freund Gottes erkläre/vnd öffentlich außruefen lassen/aber sein gottseliges vorhaben hat der vnzeitige Todt/so darzwischen einge fallen/verhindert. Vey vns wird noch heutigs Tags ein Exemplar des Königlichē offenen Instruments ordenlicher weiß besigelt/vñ von Königs Verwalter aigner Hand vnderscriben/außbehalten/auß welchem die bißher erzählte sachen/vnd was wir noch fortan erzählen werden / guten theil genommen worden. Vnd weil in vor gemelten Büchern der mehrer theil schon erzählt worden / wollen wir an jeko was noch vberig/herbey bringen/vñ das wirs hieher mit fleiß verschoben; Dañ ein jedes an sein sonderbar ort einzusetzen / hat wegen villerley vrsachen nit wol sein können.

Das ander Capitel.

Xauerius weissaget künfftige vnd gegenwertige sachen/vnd erkennet die Gedancken der Menschen.

SWar mit vilen vnd fürtrefflichen Göttlichen gaben war Franciscus begabt / aber mit keiner mehr berümbter / als mit

mit dem Geist der mainigfaltigen Weissagung/dessen gewiße warzeichen schier in seinem gansen Leben erschienen vnd gesehen worden. Aber dise seynd die fůrtrefflichste. Des Königs Hofmaister Cosmus Ioannes kauft einen vberaus grossen Adamanten in India/vmb 8000. Ducaten / den er vmb viersachen werth in Portugal vermaint hinzubringen / disen hat er Ferdinando Aluaro / wie er in Portugal schiffen wolte / vertraut / dem König zuüberantworten / Eben vmb dieselbige zeit hat ihne Franciscus zu Goa angetroffen / welcher ihne auß altem vertrauen erzehlet / wie er neben andern Kaufmanswaaren / insonderheit einen köstlichen Adamanten nach Portugal geschickt habe / guter hoffnung / es werde ihne mit demselben damit gelingen. Alsbald fragt Xauerius, was für einem Schiff hastu so köstliches Edelgestein vertraut / vnd wie das Schiff mit namen genant worden. Antwortet er: Ich wolte daß dises Edelgestein diesem Schiff nicht anuertraut hette. Warumb fragt Ferdinand / villeicht weils voriges Jahr ein grosse vngestümme des Meers aufgestanden / vnd schier zugrunde gangen? Mit nichten spricht Franciscus / sonder weil es noch ein grössere gefahr zugewarten. Alsbald fahet er bey Xauerio auffss höchst anzuhalten / Er wolle nit ablassen Goit für dasselbige Schiff zubitten / sonderlich weil ihne solcher Adamant auff sein aigne gefahr vnd kosten / dem König vberschickt werde. Nachmals wie Cosmus sorgfältig für dises Schiff / wird ihm angezeigt / daß die vngestümme des Meers ein Tafel vom Schiff hinweg gerissen / vnd beynah vndergangen were / Aber von diser gefahr / die ihne vorge sagt / seyt das Schiff durch fůrbitt Xauerii entlediget / auch glücklich vnd wol in Portugal ankommen.

Ein Tag zuuor che Franciscus von Malaca nach China außgefahren (wie seine gesellen / so damalen gegenwertig / erzehlet) als er wider sein gewonheit vnd gebrauch mit seinem gansen

gancken Leib/ auff seinem Bethstättlein lag halb schlaffent/ vnd halb wachent/ ist er gar lang vnbewögligh/ wie er sich gelegt/ mit verzucktem Gemüt/ verbliben/ Dann die reuerenz/ vnd die Ehrwürdigkeit eines so gewaltigen Mans/ hieltte seine gesellen ab/ so ohne alles gefahr zu disem neuen Spectacul kommen/ vnd sich darüber entsetzten/ daß sie ihme nit dorfften zu reden/ oder auffwecken: Derowegen/ wie die forcht bey ihnen nachgelassen/ habens ganz sorgfältig vnd zweiffelhafftig der sachen außgang erwarten wollen. Letztlich wie er gleichsam auß einem tieffen Schlaf erwacht/ vnd sich erzaigt/ als wann er etwas grosses erlitten vnd außgestanden/ nennet er ein gewisse Person beyim namen/ so damalen in Portugal war/ mit widerholung diser wort: Gott verzeichs dir. Wen aber solches anklagen damalen anging/ oder wohin es gemaint/ hats niemands wissen könden/ als Franciscus der niemand nennen wollen. Allein habens nachmals die Brieff auß Portugal gnugsam zuerkennen geben. Dann vmb dieselbe zeit/ wurde durch böshheit dessen/ welchen Xaverius so oft kläglich mit namen genennet/ ein grosser schaden der Societet zugefügt/ welche aber auß sonderer schickung Gottes/ vnd Xaverii fürbitt/ fürkommen/ vñ hernach der Societet zu gutem geraicht ist. Auß welchem gnugsam erscheint/ daß Gott ihme/ was damalen in Portugal geschehen/ habe eröffnet vnd angezeigt/ damit er die vor Augen schwebende gefahr der Societet Iesu/ mit seinem Gebett/ abwendete.

Er hat auch nit allein weit entlegne sachen/ zu Malacca gewußt/ sondern auch künfftige ding vorgesagt/ die nicht mehr trawig/ als frölich gewesen. Ich geschweig der verwüstung der Felder/ der feindlichen Belägerung/ der schweren Sucht der Pestilenz/ darmit ein ganze Statt gestrafft worden/ vnd viler anderer vblen/ deren er eintweder in öffentlichen Predigen/ oder priuat versamlungen gedacht/ vnd den Mala-

Si censern

ensenfern lang zuvor vorgesagt hat / welches alles ihnen hernach vnfehlbar begegnet / vnd widerfahren. Man erinnere sich des denckwürdigen Sigs wider die Aener vnd Xauerii Weissagung / welche mit so vilen vorsagungen / vnd andeutungen der Göttlichen prouidenz, herrlich vnd ansehnlich gemacht worden. Anjeko aber / wie vilfaltig vnd vnderschiedlich ist sein Weissagung gewesen / von den zweyen Insulen Amboin vñ Moluco? Wie herrlich seynd die Propheceyung gewesen vom Tolanischen Sig von ankunfft des Schiffes / welches die Fortuna weit verworffen? Gleichwol dises keine vnerhörte sachen seynd.

Aber dises ist noch new. Als Xaverius nach China geschefft / wird vnder wegen bey Malaca das geschädte schiff darinnen er gefahren / gehlingen von der vngestümme des Meers zwischen die nechstgelegnen Insulen Samatra geworffen / vñnd in augenscheinliche gefahr des Schiffbruchs gebracht / wie dann allberait bey jederman kein hoffnung mehr vberig / vnd ihnen der Todt schon vor den Augen vmbging. Als bald gehet Franciscus zu Jacob Sosa / dem Obersten Schiffsherrn / vñnd spricht ihm / vñnd andern so gegenwertig / mit tröstlichen Worten zu / Sie solten ein gut Herz haben / das Schiff werde noch denselben Abend / wann die vngestümme nachgelassen / glücklich vñnd wol ans Gestatt gelangen / welches auch warhafftig / wie er vorgesagt / geschehen / Dann zu Abend / nach der Sonnen nidergang / legt sich der Sudwind / das Meer wird still / vñnd der Port erlangt.

So hat er nit nur gute vñnd fröliche künfftige sachen / sondern auch vilen jhr ableiben offtermals vorgesagt. Dañ damit wir des Joannis Arausij todt / den er vorgesagt / geschweigen / wie er zu Malaca im freündelichen gespräch mit Antonio Sosa des Statthalters mehrmalen meldung geschehen / hat er offentlich vñnd gut ründt bekennet / ob er schon damalen frisch vñnd

gesunde / jedoch werde er vber ein kurze zeit auß diesem Jam-
merthal scheiden müssen / Dese Weissagung hat sein Tode
innerhalb eines Monats bestättiget.

Wie er von Malaca nach Chinam aufgefahren / hat er
Iacobum Pereriam einen fast reichen Kauffman / in wels-
ches Schiff er fahren solte / auß Liebe vnd Freundschaft er-
mahnet / er wölle einen andern Pfleger oder Verwalter vber
sein Kauffmanschaft verordnen / Dann deme er anseho sei-
ne Kauffmanswaaren vertrauet vnnnd anbeuolchen / werde
mit nichten in Chinam kommen. Der außgang hat die Weis-
sagung bestättiget / Seytemal der Verwalter vnderwegen/
ehe daß er die Chinesische Gränzen erraichet / zeitliches todts
verschiden.

Nachmals / wie er auff Moluco in einem kleinen Renn-
schifflein mit Joanne Galuano / so ein Kauffman / vnnnd in
einem andern Schifflein / zu gleich vom Landt aufgefahren /
vber ein kleine zeit wird Xauerius von ihme durch einen glück-
lichen Windt hinweg genommen / vnd ans gewünschte Ge-
statt aufgesetzt / Daselbsten wie gar vil mit grossem verlans-
gen auff Galuanum warteten / ermahnet er gehling mitten in
der Predig seine Zuhörer / Gott den Allmächtigen für den
allberait verstorbnen Galuanum zubitten / Vnd nach dreyn
Tagen seynd die Kauffmanswaaren am Gestatt des Meers
gefunden worden / welche den erlittenen Schiffbruch vnnnd vn-
dergang des Herzens haben zuerkennen geben.

Ebenmessig ist die Weissagung verwunderlich / wels-
che erst newlicher zeit die Warheit bestättiget hat. In In-
dia war ein Schiff / welches durch länge der zeit dermassen
eraltet / vnnnd von dem Vngewitter hingenuhet / daß jeders
man geförechtet / wann man es brauchen solte / werde es
durch ein schlechte vngestümme des Meers ehender zerschel-
tern / vnd zu grunde gehen / als den Port erraichen / Auff sol-

ches Xaverius (dann er ohne alles gefahr gegenwertig) auß eingebung des heiligen Geistes / ihnen freundtlich zugesprochen / vnd sie getröstet / dises Schiff werde auff diser fahrt nit zu grundt gehn / sondern nach verrichter Raif / leetlich ohne menigklichs schaden / vnd nachtheil in die tieffe des Meers sich selbs versencken. Sie glauben seiner Weissagung / vnd den außgang hat dieselbige bestätigt. Dann weil die Kauffleute keinen zweiffel gehabt / Franciscus habe dises / wie vil andere sachen mehr / auß eingebung Gottes vorgesagt / eylete ein jeder so vil er mochte / seine Waaren in das Schiff einzutragen / tröstlicher hoffnung / wie auch geschehen / sie werde one Schiffbruch / oder einigen schaden vnd gefahr in disem Schiff hin vnd wider kommen mögen: Ist auch ihr hoffnung nicht zu schanden worden. Dañ wiewol das Schiff gar alt vnd wurmsichig / biß auff das drey vnd achtzigste Jar / in so vilfaltigen / vnd grossen vngestümigkeiten des Meers / allzeit gang gebliben / vnd schier noch dreissig Jar darzu zu des Xaverius gebrauch. Leetlich wie die Kauffwaaren abgeladen / vnd außgetragen worden / auch das Schiff am Port leer gestanden / zerfällt / vnd versenckt sich selbs / ohne menigklichs schaden / hat also Francisci Weissagung nit weniger bestätigt / weils noch gang vnd vnuerletzt / als wie es sich selbs versenckt hat.

So hat er auch nit nur von künfftigen / oder abwesenden / vnd weit entlegnen sachen / wie andere Propheten weiß gesagt / sondern auch die gedanken / vnd heimliche verborgne Sünd der Menschen gesehen / Solches / ob wollen die heimliche angestellte flucht Ioannis Duri Francisco durch Göttliche offenbarung gnugsamb zuerkennen geben / (wie anderstwo angezeigt worden) jedoch werdens folgende sachen vil mehr vnd besser erkennen.

Bazainum ist ein Statt in India / welche zwischen Goa vnd dem Fluß Indus / schier in gleicher weit beyden seits gelegen.

gen / daselbst ist Xaverius auff der Japonischen Kaiß / in
 mainung des Königs Verwalter haimbzu suchen / so zur sel-
 ben zeit in Cambaiam verraiset / außgestigen / Aber es begab
 sich / daß ein Malacenser / so ein bekandter / vnd guter freund
 ihme vnderwegen begegnete / vnnnd ihne freundlich empfinger
 Disem schaffete Franciscus (vmb daß er ihne vom verdamba-
 lichen zu einem erbarn vnd Gottseligen leben angeführe) er
 wölle wegen seiner Seelen heyl / vnd andern wichtigen vrsaa-
 chen / sich wider nach Portugal begeben / auch fleissig vnd off-
 termals das H. Sacrament der Buß gebrauchen. Aber ob er
 schon anfangs versprochen vnd zugesagt / beyde sachen zuver-
 richten / jedoch hat er nachmals keins gethan / in dem er die kaiß
 nach Portugal eingestellt / vnd allbereit drey ganze Jar / one
 Beicht zugebracht. Derwegen wie Xaverius seiner noch in
 India wonhafft / ansichtig worden / vnd zu gleich auß haimbo-
 licher eingebung Gottes / die tödeliche Wunden seiner Seel
 gesehen / hat er ihn nit mehr für einen Freund wölle erkennen /
 sonder sich seiner ganz vnd gar entäußert / sprechen: Mache
 dich vō mir hinweg / haist das / mein lieber Man / deinem ver-
 sprechen nach / trawen vnd glauben halten ? Sihe (damit ich
 anderer sachen geschweige) von der zeit an / wie du nach mei-
 nem verraisen / in Indiam ankommen / hast niemals gebeichtet.
 Ich aber wil weder mit dir reden / noch dich für einen Freund
 erkennen / bis deine Sünd durchs Sacrament der Buß wirst
 abgelegt haben. Alsbald gehn ihme dise ernstliche wort zu her-
 ren / weil ihme sein Gewissen der vnderlassnen Beicht / vnd be-
 gangner schweren Sünden vberzeugten / vnd leichtlich ver-
 stunde / daß Xaverio eben dieses durch Göttliches eingeben
 (seytmalen solches Menschlicher weiß nit geschē mögen)
 seye geoffenbaret worden / bekennet also sein Schuld / vñ gehet
 in sein Gewissen / vnd beichtet von stundan seine Sünden / die
 er vermerckt / daß Franciscus ein wissenschaft habe.

It 3

Gleiches

Gleichfalls / da er auff ein zeit einẽ andern seiner freunt zu Cocino gefragt / wie er lebete / antwortete er: Glücklich vnd wol. Du zwar sprach Franciscus, bist am Leib / aber nit an deiner Seelen / wol auff vnd gesunde / Alsbald / da er eben zur selben Stundt / nicht wais mit was betrug vnd bösen Gedanken in seinem Herzen umginge / vberzeugt ihne sein Gewissen / vnd bekande gutwillig / Franciscus vrtheile vil besser von seiner Gesundheit / dann er selbs; Beichtet also ihme die begangne Sünden / siehet ab vom bösen vorhaben / vnd erlangt seiner Seelen gesundheit widerumben / die Xauerius gemercket / das ers verloren gehabt.

Ein tag vor seinem seligen ableibē / hat er einen auß seinen gefährten / so damalen ine in seiner Kranckheit haim gesucht / mit ernstlichen augen angesehen / vñ drey malen mit kläglicher stim zu geschreyen / wehe dir? Welche trowung auch nit vergeblich abgangen / seyttemal derselbig bald hernach / weil er ein lange zeit in offentlicher Dnucht gelebt / des gehen todts gestorben / also dz Xauerii dreyfache betroung ine ein dreyfaltige straff hat vorgesagt / nemlich die verletzung des Gewissens / den vndergang des Leibs / vnd verlust der Seelen.

Das dritte Capitel.

Was Xauerius für Wunderzeichen in Lebzeiten gethan.

Nachmals hat sich Xauerii Tugende schier in allerley Wunderwerken vberall außgebrattet / vnd sehen lassen / deren wir allhie etlicher gedencen wollen / vñ vnder andern / darvon oben in gemain meldung geschehen / beruhen lassen. Die Teuffel zwar hat er im Kampff offtermals nicht allein selbs vberwunden / wie er zu Meliapora in des

heiligen Apostels Thomas Kirchen ihre harte Straich/vilsal-
ges schrocken vnd betrowungen verachtet/dergleichen auch in
der Japonischen Schifffahrt geschehen/sonder auch mehrma-
len zu Comorin/Malana/vnd an andern orten/vil böse Gei-
ster von den Menschen außgetrieben/so wol in aigner Person
als durch die neuen angehenden Christen.

Nicht weniger hat sich auch sein von Gott empfangene
gnad erzaigt/vnd schen lassen/in gesunder machung der Kran-
cken/als außtreibung der Teuffel. Vnd damit wir viler an-
derer geschweigen/welche in gemeldtem Comorin (wie ange-
zaigt) so wol durch ine selbst/als die Knabē/welche das Volck
in der Kinder Lehr vnderweisen/von giftigen Fiebern/vnd an-
dern gefährlichen Krankheiten erlediget vnd gesundt ge-
macht/hat er in der Insel Ceilano/da er Michael Ferdinana-
dum schwerlich am Griesß Kranck ligende haimbgesucht/ih-
me freundlich zugesprochen/getröstet/vnd ein starckes ver-
trawen in Gott zu setzen ermahnet/er wölle des andern Tags
das Opffer der heiligen Mess für ihne auffopffern/soll auch
keinen zweiffel haben/er werde durch Göttliche Gnad/wider
sein verhoffen/bälde die Gesundheit des Leibs vnd der See-
len erlangen vnd bekommen/welches auch warhafftig gesche-
hen/wie er vorgesagt.

Gleichsals hat er vilen so in äußerster Todtegefahr/
oder welche von natur Dreschafft/oder auch sonst an den
Gliedern des Leibs mangelhafft/geholffen. Zu Amanguz
zwar ist gnugsamb bewust/das von Francisco ein Lamer ge-
radt/zween Stummen redent/vnd so vil Gehörlosen hörent/
auch vil halbtodte Menschen so zu ihme getragen vñ gebracht
worden/durchs zeichen des H. Creuges/oder besprengung
des Weihbrunnens/wider Menschliche hoffnung des leibs
gesundheit vollkommenlich erlangt haben Zu Goa aber/wie
oben angezaigt/als er nach seiner auß Japon widerkunfft ei-
nen

nen seinen gesellen / an welches Leben jederman schon verzagt
auch alles was zur Begräbnus notwendig schon zubereit
haimbsuchete / vnd nur das Euangelium vber ihne gesprochen
hat er ihn auß dem schlundt des todts errettet vnd entlediget.

So hat er nicht nur die Sterbende beym Leben erhalten
sondern auch die Todten wider lebendig gemacht / wie dann
gnugsamb bekandt / daß er zu Comorin drey Todten erweckt
vnd viertens zu Cangorima ein verstorbnes Mägdlein.

Aber gar hoch zuuermundern ist / was sonst von ihme
in andern sachen geschriben wird. Auff ein zeit war ein Por-
tugiesischer Kauffman (dessen Namen ehren halben verschwie-
gen bleibe) welcher in seinem gewerb vnd handthierung em-
sig vnd fürträchig / mit deme macht Franciscus in der Ge-
nefer gräntzen freundschaft; wie er aber nach etlichen Jahren
wider in Indiam verzaisset / ist er daselbst mit so keusch als so
hutsam gewesen / disem dann erscheint Xauerus (wais nicht
obs in leibzeiten oder nach dem todt) anzaigent / Gott werde
die wolverdiente straff alsbald lassen vber ihne kommen. We-
ers bekennet / solche wol verschuldet zuhaben; Spricht Xau-
rius weiter: gewislich hast es wol verdient / der ein so schwere
Sünd (welche er mit namen nennet) begangen. Die Sack-
war also beschaffen / daß kein Mensch außserhalb seiner an-
ge wissensafft daruon haben möchte / Derwegen dem Kauf-
man gehlingen zu Herken ging die erinnerung des heimlich
begangnen Lasters / vnd bekandt sein verbrechen öffentlich
vnd sprach mit grosser verwunderung: Gewislich O Väter
ist dir solches von Gott geoffnbaret worden. Wolan weil
du die Wunden gesehen / so schreibe derselben ein Arney für
vnd zaige dem Irzigen den Weg des Heyls / vnd zu ewiger
Seligkeit. Hierauff beuilecht er ihme den Fränciscaner Orden
anzunehmen / mit vermelden / wann die Regel dises heiligen
Ordens fleissig haltest vnd nachkombst / wirst gewislich selig
denn

dann ich befinde fürnemblich / daß du zu diesem Orden bist gebohren vnd erschaffen. Welchen hailtsamen Rath er gleich als wann er von Himmel kommen / zur stundt gefolgt vnd nachkommen / auch nachmals alles was sich mit ihm verlossen vñ zugetragen / andern mit frölichem vnd glücklichem außgang erzehlt vnd eröffnet.

Gar vil vnd mehr andere Wunderzaichē hat Xaverius gewirkt: Semorrum ist ein Statt oberhalb Malaca / neben welcher ein braits vñnd Schiffreiches Wasser fürfließt / an dessen Gestatt die Inwohner / auß antrib des bösen Feindts / nach Francisco mit Steinen geworffen / vnd mit Pfeilen auß ihm geschossen. Derwegen / weil dise grobe Barbarische Leut ihm gar hefftig zusetzten / vnd ein gar langer schwerer Block / so vberzwerch im auffgeworffnen Bollwerck oder Schütt des Fluß / tieff eingelassen / sein flucht verhinderte / hat er disen ohne ainiche mühe hinweg gethan / vnd leichtlich ein außflucht bekommen / welche sach seinen Feinden / wegen der forcht / vnd des grossen Wunderwercks das Herz genommen / auch ihnen ferner zuuerfolgē abgehalten; Seytemal menigklich bewust / daß dises grosse vnd schwere Holz von vilen Menschen kaum hat mögen bewögt werden / vnd Franciscus gewislich nicht durch Menschliche / sondern durch Göttliche krafft vnd beystandt sey errettet vnd erlediget worden.

Dises aber ist schier nie erhört worden. Zu Amanguz in Japon predigte Franciscus täglich bey den Bönzen / vnd andern vnglaubigen Völkern / den Christlichen Glauben / aber weil er prediget (wie dann dises Volk nit so scharpffsinnig / als gegen den Frembdlingen stolz vnd hoffärtig) brachten sie einer vmb den andern allein auß neyd / vil fragen auff die ban. Weilen dann Xaverius zumalen mit mancherley vnderschiedlichen Fragstücken / von vilen vberfallen / hat er sie sambtlich offtermals mit einer ainigen antwort (ein wunder zusagen) zu genügen abgefertiget / nit anders / als wann er einem jeden

Kf

in.

insonderheit geantwortet hette / Solches hat bezeugt Ver-
ardus ein frommer vnd glaubwürdiger Japoner / welcher
dergleichen disputazen offte begewohnet / vnd solches selbst
sambt vilen andern mit fleiß gemerckt hat.

Mit weniger ist fundtbar / vnd der verwunderung würdig
was in einer Statt in India (Coramandel war ihr nam) ge-
schehen sein / geschribt würdet. Als auff ein zeit Xauerus das
selbst sich auffgehalten / kombt zu ihm ein armer Bettler / we-
cher einen Schiffbruch erlitten / vnnnd begeret ein Almosen.
Franciscus zwar war gutwillig / aber es mangelte im angelt
jedoch hat er disen armen Menschen nicht Trostlos von sich
könden hinweg lassen / Derowegen / wie er an sein Armut mit
gedacht / vnd mit der Hand in Sack griffe / hat er durch auß
nichts darinnen funden / Dannoch aber lasset er von seine gü-
ten vorhaben nit ab / sondern finge an zu dem seine Augen zu
wenden / dessen alles Goldt vnd Silber eigenthumblich; Er
hebt also seine Augen gen Himmel / beuilet dem Bettler auff
die Göttliche gütte zu hoffen / Ist auch weder des Xauerii noch
des Bettlers hoffnung zuschanden worden / noch leer abgan-
gen. Dann mit grossem Göttlichen vertrauen / greiff er
widerumb in den leeren Sack / zeucht heraus ein ganze Hand
voll mit guldnen Pfenning (fanoos nennens die Inwohner)
vnd gibts von stundt an samentlich disem armen Bettler vmb
das er ein starcke hoffnung hette auff den vnerschöpflichen
Schatz der Göttlichen fürsichtigkeit.

Ein Portugesischer Soldat / welcher dem Würfelspi-
len ganz vnnnd gar ergeben / verspielt einmals sechshundert
Eronen / ist also ganz trawig / vnd von jederman verlassen /
zu Francisco geflohen / Auff solches sahe Franciscum für
gut an / eben auß dem Giffte / ein Arney für dise Krankheit
zuuorordnen; Fordert also von ime die Würfel / nimbt in sein
Hand / vnd wie ers mit einander wol vermischet / gibts ers ihm
mit beuelch / wider zuspilen / dann was er zuvor verlohrt hat

Werde er wider mit disen Wirfflen gewinnen / welches auch
geschehen / Sytemalen sich das Unglück vom Saldaten
umbkehret / vnd hat mit glückhafften Spilen / alles was er ver-
lohren wider gewonnen. Wie er nun sein Geld wider erobere
vnd wöllen länger fortspilen / hat ihne Franciscus daruon ab-
gehalten / dessen er sich auch nit gewidert / sondern gedencet an
seine empfangne Wohlthaten / vnd folgt seinen heylsamen er-
mahnungen auff's fleissigist / Ja verheist auch freywillig / er
wölle forthin nimmermehr mit Wirfflen spilen / ist auch sei-
nem zusagen getrewlich nachkommen. Dann von derselben
zeit an / hat er keinen Wirffel in seine Hand genommen / so fast
hat ihne Xauerius das spilen verlaidet.

So oft Franciscus auff dem Meer schiffete / ware sein
stette gewonheit / was er für Wegzehrung an Goldt / oder
andern sachen uerkommen / vnd mit sich ins Schiff genoma-
men / daß er alles vnder seine Mitgeserten / vnd arme Schiff-
knechten / auftheilte / sein tägliche vnderhaltung aber durchs
bettlen selbs zusammen truge. Derowegen / wie er das Del /
denen so es begerten / gutwillig mittheilte / würdet sein Del-
Lägelein bald erschöpffet vnd leer. Nachmals / wie noch ei-
ner kommen / der ein Del haben wolte / vnd Xauerius ihme
zu willfahren beuolchen / sprach sein Gesell / es sey kein Del
mehr verhanden / vnd das Del Lägelein aller leer / Dessen zu
einem Warzaichen / wendet er die Läger vnder sich / vnnnd be-
wöge es hin vnd wider / aber es wolte kein tröpflein heraus.
Darauff sagt Franciscus seinem Gesellen: Gehe hin / vnd
sihe abermalen ; diser ist gehorsamb / vnnnd verfüget sich als
bald zu der Del Läger / welche er ein kleines zuuor leer gelas-
sen / vnd findet die Läger voller Dels. Xauerius aber ver-
heliget dises Miracul / wie er allezeit gepfleget / Sprech-
ende: Gehe hin / vnd gib einem jeden gutwillig / wie vil er be-
gert.

Wie er abermals vnuersehens einen francken Knaben/ der voller abschewlicher Geschwer angetroffen/ ist er auß mitleyden still gestanden/ vnd ihne alsbald auff seine Arm genommen denselben fleissig bedeckt/ vnd in der still gesprochen: Gott wölle dich gesundt machen/ er hett die wort kaum zum andern oder dritten mal außgesprochen/ wird der Knab gesundt/ vnd frisch seiner Mutter vberantwortet. Dis hat Vincentius Pereria ein Schiffoberister/ vnd Xauerii guter freund (dessen wir anderstwo gedacht haben) Francisci gesellen in India erzehlt. Aber vnzahlbare dergleichen sachen seynd in seinen Lebzeiten erzehlt worden. Dise aber haben wir bißhero verschoben/ dieweil wir eygentlich kein wissenschaft haben mög/ zu was zeiten sich solche verlossen vnd zugetragen.

Dises ist auch wunderbarlich/ vnd hat sich in der Insul Sanciano zugetragen. Als Xauerius ein grosse anzahl der Saracener/ die vberaus lang vnd groß von Leib waren/ einmals tauffete/ haben etliche Portugeser/ so von ferren zugehen/ befunden/ daß Franciscus vmb ein guts länger/ dan sie darob sie sich so fast verwunderten/ daß sie besser hinzu gehen/ in mainung/ zusehen/ ob er die Saracener/ von einem hohen ort oder Predigstuel tauffete. Aber wie sie nahent hinzukommen/ befindens/ daß Franciscus auff der Erden/ vnd dem ort stehend/ die Saracener getauft hat. Als bald merckens/ daß die hoch: vnd tapfferkeit des Gemüts/ seinem Leib ein so grosses ansehen gemacht habe/ daß sichs ließe ansehen/ als sey er grösser/ dann andere Menschen.

So ist auch seiner fürtrefflicher Zugent vnd andacht nicht ein schlechte zeugnuß/ weilens das Sancianische Meer/ welches wegen eines grausamen vngestümmen Windts (typhon genandt) vnd der vilfaltigen Schiffbräch vormals erschrocklich gewesen/ nach Francisci in die Sancianische Insul ankunfft/ vnd daselbst gehaltenen Gottsdienst/ dieselbige gleich

gleichsam eingeweyhet vnd gesegnet / ist diser dermassen still vnd ruhig worden / daß gemelter vngesämmer Windt Typhon schier gar nachgelassen / vnd den Schiffen nit mehr verdriesslich noch vberlastig gewesen / Sovil hat aintweders Xaverii Gottseligkeit / oder die Heiligkeit des H. Mesopffers gewircket vnd außgerichtet.

Das vierte Capitel.

Von Wunderzaichen / so Xaverius nach seinem Tode gewirckt hat.

Es hat aber Xaverii Leben nit mehr als sein Tode herrliche vnd fürtreffliche Zeugnuß seiner Heiligkeit gebet / Seytemalen Gott / welcher wunderbarlich ist in seinen Heiligen / Francisci Leib in lebzeiten als einem Tempel des H. Geistes / nach dem Tode mit vilen herrlichen Wunderzaichen geziert vnd berümbt gemacht. Dann (wie oben gemelt) als man seinen Todten Leib / welcher drey gangser Monat in frischem vnd vnaufgelöschtem Kalch gelegen / wider außgraben / ist er durchauß ganz vnd vnuerletzt gefunden worden / vnd zwar mit einem lieblichen vnd angenehmen geruch: Vnd dise vollkommenheit / vnd lieblichen geruch hat er jimmerdar behalten / auch nach dem er zu Malaca sechs Monat lang / ohne ein Truhen in der Erden begraben gelegen. Ober das hat die Göttliche krafft / so dem Leib mitgetheilt worden / sich auch in seinen Kleydern sehen vnd spüren lassen / welche gleichfalls vnuerwesen / ganz vnd vnuerseht erhalten / Ja (welches noch wunderbarer) als man ihn zu Malaca wider begrube / hat er nach fünf Monaten seines tödtlichen ablebens / frisches Blut von sich geben / welches Malz aichen bis zur Goanische Begräbnuß / das ist / 16. Monat / nach seinem Tode / ganz frisch

Rt 3

frisch

frisch gebliben / hat also nicht mehr die fürtreffliche Heiligkeit
 Francisci, als das gemaine geschrey von Vollkommenheit
 seines Leibs/ auch die Burger zu Goa/ vnd schier ganz India
 am zu seiner Begräbnuß auffgemundert / welche (wie oben
 angezeigt worden) einem herrlichen vnd freudenreichen tri-
 umph/ vil ähnlicher gewesen/ als einer trawigen Begräbnuß.
 So ist auch der zulauff/ wie man in begraben wollen/ von al-
 lerley sorten vnd ständen der Menschen/ auß allen enden vnd
 orten zu dem heiligen Leib so groß gewesen / desgleichen vor-
 malen weder geschehen/ noch gehört worden / also daß man in
 drey ganzer Tag/ wie gemelt/ jederman seht lassen müssen. Zu
 deme war die andacht vnd liebe zum H. Leib bey allen so groß/
 daß sie hauffenweiß mit großem eyffer vnd ernst sich bearbei-
 teten/ das Heiligthumb mit ihren Rosenkränzen zuberühren/
 oder ein stücklein darvon zuüberkommen. Endlich hat Gott
 selber eben diß Wunderwerk des heiligen Leichnambs / mit
 vilen vnd Augenscheinlichen Wunderzeichen (von welchen
 hernach solle gemeldet werden) verehrt vnd glaubwürdig ge-
 macht/ daß menigklich/ so wol seine Freund/ als Mißgünner
 ihne für heilig gehalten. Vnd zwar dise Sachen so wir von
 Francisci Leichnamb gemeldet/ seynde dermassen bekandt vnd
 offenbar/ daß mit so vilen Zeugnußen künden bestätigt wer-
 den/ wie vil Inwohner zu Goa damalen sich findē lassen/ will
 sagen/ schier mit ganz India.

Damit aber nit villeicht einer dise Göttliche Wunder-
 werk mehr für verwunderlich / dann glaubwürdig hieltet
 hat sich so wol durch Menschliche / als Göttliche fürsichung
 begeben/ daß die privat Gezeugnußen/ auch durch die öffent-
 liche Brkunden seynde bestätigt worden. Septemalen als
 Ambrosius Ribera / Inquisitor, vnd des Bischoffs zu Goa
 Vicarius generalis, solche sacht seiner Iurisdiction zugehörig
 sein vermainet/ hat er sich sambt den gelehrten vnd erfahrene
 sen

sten Arzten zu Francisci heiligen Leib/che er begraben wurde/
verfüget/denselben mit fleiß zubesehen vnd zerkundigen/
ob er/nach gemainer Aussag/durchaus ganz vollkommen
vnd vnuerzöhrt seye. Derwegen/wie er selbs in aigner Per-
son/die vollkommenheit des Leichnambs wider Menschlichen
glauben gesehen/vnd nachmals Xauerii fürtreffliche Heiliga-
keit/auf beuelch des Königs in Portugal durch fleissige ge-
habte nachfrag in gewisse kundtschaft gebracht/ Hat er zur
sehr der warheit/mit einem öffentlichen Patent ein herrliche
Zeugnuß aufgefertiget/welches von wort zu wort hieby zu-
sehen vns für rathsam angesehen.

Ich Doctor Ambrosius Ribera Inquisitor,vnd Vica-
rius generalis, wie auch des Goanischen vnd Indianischen
Bischoffs geistlicher Richter/Erkundte hienit/das Franci-
scus Xaverius 9. Jar lang/die ich an disen orten zugebracht/
Stätt vnd Flecken in India/zu Malaca/zu Moluco/in Ja-
pon/vnd andere gar fern entlegne orter bey den Barbarischen
vnd vnglaubigen Völkern durchgewandert/mit Predigen
vnd lehren die gehaimnussen vnd Hauptarticul des Christli-
chen Glaubens/nit allein den Portugesern/sond' auch andern
Völkern vnd Nationen/vnd daselbs ein vberaus grosse an-
zahl der vnglaubigen Heyden zum Christlichen Glauben be-
lehrt/allenthalben vil Kirchen vnd Gottshäuser auferbawt/
vnd vmb dessen wegen vil grosse mühseligkeiten/vnd schwere
Arbeit/bis in seinen Todt aufgestanden habe. Ferner/wie
sein heiliger Leichnamb nach Goa geführt/ist er mit gros-
ser sollennitet vnd herrlichkeit/von der ganzen Clerisey
empfangen/vnd von gemainer Burgersehaft in S. Pau-
lus Collegium getragen/vnd daselbs zur Erden bestattet
worden. Die weil aber von seines Leibs vollkommenheit ein
grosse aussag aufkommen/in dem man vermainet vber die Na-
tur/ja ein Göttliches Miracul zusein/das ein langst verstor-
bener

bener Leichnam/ als welcher auffs Monat im Grab gelegen
 drey in China/ vnd acht zu Malaca (wie des Königs Statthalter
 in India Alphonfus Noronia, vñ ich als augenscheinliche
 gezeugen befunden) ganz vnuersehr/ vnd 16. Monat
 lang vnuerzehrt gebliben/ hab ich Ampts vnd Pflichten halber
 mir obgelegen sein vermaint/ der sachen beschaffenheit in war-
 heit selbs zuerforschen/ vnd kundtschafft einzuziehen. Bin
 also in die Kirchen/ allda der Leichnam gewesen/ gangen/ habe
 den Sarch lassen eröffnen/ mit brinnenden Fackeln ein-
 fundt vor Mittag zeit/ Francisci Leib besichtigt/ die Arme
 die Füß/ biß zu den Knyen/ die Hüfte/ vnd fürnehmste theil
 des Leibs (damit man auß den entblößen/ von den bedeckten
 Gliedern/ leichtlich könnte vrtheilen) lang vnd vil probiert vñ
 griffen/ auch den Leib vnuersehr/ vnd durch auß ohne ainich
 corruption, Auch zu deme ganz frisch/ das Fleisch vollkom-
 men/ ganz in seiner natürlichen feuchtigkeit/ vnd wol gesal-
 tet befunden/ Habe auch in der linken Seyten ein wenig ober-
 halb des Knyes/ gleichsam ein Wunden gesehen/ darauff ein
 kleines stücklein Fleisch/ eines Fingers groß/ geschnitten ge-
 wesen/ gleichfals ein Wunden im Bauch/ darein ich selbs meine
 Finger gelegt/ aber alles vollkommen vnd frisch befunden/ auch
 ohne ainichen heßlichen geruch. Zu deme hab ich mein Mund
 auff seinen Mund gehalten/ vnd das ganze Angesicht mit
 höchstem fleiß probiert vnd besichtigt. Derwegen zu wahrer
 Zeugnuß aller deren dingen/ so ich gesehen/ vnd selbs erfahret
 hab ich meinem Schreiber solches schriftlich zuuerfassen an-
 beuolchen/ vnd mit aigner Hand vnderziehen/ auch angebe-
 nen Insigel verfertigen wollen. Geben den ersten Monats-
 tag Decembris im 1556. Jar.

Ebenmessig hat des Vice Königs fürtreffliche Art/ auß
 beuelch seines Herrns/ wie er Francisci Leib besichtigt/ seiner
 vollkommenheit ein gleichformige Gezeugnuß mitgetheilt.

also lautende. Ich Cosmus Saraina, des Vice Königs Alphonso Noronia Leibarzt / bezeuge öffentlich / nach deme Francisci Xaverij Leichnam zu Goa ankommen / daß ich solchen besichtigt / angriffen vnd probirt habe / insonderheit aber den Bauch / welcher theil fürnehmlich der zerstörllichkeit pflegt vnderworffen zu sein / vnd daselbsten das Inngewaid frisch / vnd in seiner vollkommenheit gefunden / auch der klare augenschein zuerkennen geben / daß er weder balsamirt / noch mit köstlichen Salben / oder einer andern sachen wider die corruption angestrichen vnd präseruirt worden. Nachmals wie einer auß der Societet Iesu, auff mein zusprechen mit einem Finger in die Wunden nahende bey dem Hersen auff der linken Seyten / griffen / ist alsbald Wasser mit Blut vermischet / herauß geflossen / welches / wie ichs gerochen / keinen vblen geruchen spüren könden. Gleichfals habe ich die Schenkein vnd andere theil des Leibs / sambt dem Fleisch so vollkommen vnd in ihrem natürlichen wesen gefunden / daß sie durch kein kunst der Arzt / auff solche weis hettten mögen erhalten werden / seytmal die Seel von diesem Leib schier vor anderthalben jaren verscheyden / vnd bey einem ganzen Jar in der Erden begraben gelegen. Dis bezeuge ich bey meinem Eyd / souil mir in diesem Werck profession vnd gewissens halber obgelegen. Datum Goæ den achtzehenden Wintermonat im 1556. Jar.

Aber die Menschliche gezeugnussen werden mit Göttlichen gehaußet vnd gemehret / dann die krafft Gottes hat zur selben zeit gar vil Wunderzeichen gewircket / Francisci heyligkeit vnd seligkeit darmit zubestättigen. Das Schiff Ioannis Mendoxæ, welches Xaverij Leichnamb wider nach India geführet / hat durch Göttlichen beystandt vil vnd grosse gefährlichkeiten außgestanden / insonderheit aber / bey der Insel Ceilan. Nachmals wie man bey der Statt Baticall in In-

dia ankommen/lage des Königs Schaffners Hausfrau Maria Sarra/ein geborne Portugeserin in schwerer Kranckheit/welche/wie sie des Xauerij Leib ankunfft vernommen/ gibe sie von stundan beuelch/ sie darzu zutragen. Daselbsten sie mit Herzlichem vertrauen vnd grosser andacht/ vmb hülf vnd beystandt den Heytigen/ dessen Leichnamb zugegen angerufen/vñ flehenlich gebetten. Ihr Gebett ist auch nit ohne fruchten abgangen/Dann sie durch Francisci Xauerij fürbitt vnd Göttlichen beystandt/bald frisch vnd gesundt worden.

Eben dise Fraw hat ein kleines stückl von der Gürtel/darmit Franciscus umbgürtet war/welches sie durch langes vnd vilfaltiges anlangen lextens schwerlich erhalten vñ zuwegen gebracht/in ein silberns gefäßlein einfasse lassen/vñ am Hals getragen/entweders sich darbey des Francisci gnad zueröffnen/oder aber als ein Arzney für die Kranckheiten auffzuhalten.

Es ist auch ihr Gottseliges vorhaben nit vergebentlich abgangen/dann sie ihren jungen Sohn so sechs Monat lang am Fieber gefährlich krank gelegen/ mit diesem silbernen Gefäßlein/damit sie ihn berühret/wider gesundt gemacht/ vnd hernach eben disen/als ihme durch den Schlag seine Glieder lange zeit erstarret vñ laam gewesen/ widerumben durch dieses Heiligtumb von so schwerer Leibsfranckheit entlediget.

Gleichesals/ wie ein schwangere Fraw in Leibesgefahr wegen der mislichen Geburt/ gestanden/ vñnd ihr dieses silberne Gefäßlein an Hals gehenckt worden/ ist von stundan ohne einige mühe des Kindts frölich niderkommen/ vñnd genesen.

Ebenmessig hats einem Mann durch dieses Heiligtumb Capßlen das langwirige Fieber vertriben/ vnd zwen Knaben von schwerer Kranckheit vnd abscheulichen Blattern gänzlich entlediget. Dises alles hat des Vaticanischen Schaffners Hausfrau/bey ihrem Gewissen vnd Eyd besätiget.

So ist genugsamb bekandt/dz vil Krancken allein durchs
anrühren Francisci Leib/seyn wider gesunde worden. Vnder
welchen ein schwangere Weibsperson gewesen/welche im ge-
beren gar schwach vnd krafftlos / ja dem Tode nahent gewes-
sen (septemal die Frucht in Mutter Leib vberzwerch ligendt/
abgestanden/vnd durch kein mittel darvon mögen entlediget
werden)nach dem sie mit Francisci Haar/so man in einem ge-
fäßlin auß andacht auffbehielt / berührt worden / wurd sie
alsbalde von augenscheinlicher todtsgefahr/wie auch der tod-
ten frucht ihres Leibs entlediget. Dises hat Antonius Saaf
in welches dienstn damaln dise Weibsperson sich befunden/
an eines Eydsstatt bezeuget / mit fernern vermelden / daß in
seinem Haus ein andere schwangere Fraw gewesen/welche iha-
rer Geburt nit hat mögen erfrewet werden/so bald man sie an
der mit dem Heyligthumbberühren berührt / seye sie von stunda
an des Kindes frisch vnd gesunde genesen: Wie dann funde-
bar/daß noch vil andere mehr ihrer Kranckheiten durch dises
Heyligthumb seind entlediget worden.

So ist auch denckwürdig / daß Antonius Rodericus ein
sehr farnemmer vnd ansehnlicher Mann/durch vberflüssige
feuchtigkeiten des Haupts in ein so schwere Kranckheit gera-
ten/daß er schier ganz vnd gar erblindet / dann er auch die je-
nige so bey ihm nachgestanden / vnd mit ihm geredt haben/
nit sehen mögen/wie er vermercket/daß bey den Arzten / deren
rath vnd Arhney er ein lange zeit vergebentlich gepflegt / kein
hülff zusuchen/ beuillt er / man solle ihn zu des Xaverij be-
gräbnis führen allda bittet er die Patres der Societet Iesu
sie wöllen den Sarch eröffnen. Wie nun solches geschehen/
vnd er mit Francisci Hand seine Augen gewüschet / alsbalde
lasset nach die dunckelkeit seiner Augen / vnnnd sahet an etwas
klärers zuschen/ Aber baldt darauff erlanget er sein Gesichte
vollkommenlich/welches er auch bey seinem Eyd bekennet vnd
bestätiget hat.

Mit weniger denckwürdig ist gewesen / was einem Priester Balthasar Dias genannt / widerfahren / welchem der Hals vnd Schlund dermassen verschwollen / daß er durch auß nichts niessen mögen / Weilen dann kein Menschliche hülff mehr vberig / wendet er sich zum Göttlichen Schlüssel des Sarchs / darinnen Jancisci Leib ruhet / denselben begeret er/rühret ihne an/ vnd wurdet von stund an gesundt. Gehet auch alsbald souil Schleim vnd Vnrath von ihme/daß manigklich spüren müssen/eben diser Schlüssel habe durch gnad vnd fürbitt Xauerij die verschwollene vnd beschlossene Kehlen wider eröffnet.

Aber noch ein weit herrlichers vnd fürtrefflicheres Wunderzeichen ist dises/wie Xauerij Leichnamb zu Goa ankommen / lag ein fürnemme Fraw Joanna in langwirriger schwerer krankheit/ also daß sie gar nahent todt / vnd man außbereit bey Tag vnd Nacht nur der Seelen außgang erwartete: Aber wie sie mit allen Glocken gehört zusammen leuten/ vnd sich des Xauerij heiligkeit / wie auch der geschene Wunderzeichen erinnert / spricht sie ihrem Mann Christophoro Peria zu/sambt andern so gegenwertig / auffo höchst bittent / man wolle sie zu des Xauerij Begräbnuß tragen/ welches ihr aber abgeschlagen worden / weils ohne augenscheinliche gefahr des Lebens nit geschehen mögen / mit welchem bescheid die Fraw/gleichwol wider ihren willen/zufrieden sein müssen/jedoch ist ihr Gottseliger eyfer vnd andacht nicht laß abgangen : Seytemaln von derselben Stund an hat sie sich etwas bessers befunden/vnd von Tag zu Tag an kräften aufgefangen zuzunehmen/auch nach wenig tagen gar frisch vñ gesundt zuwerden. So heylwürdig ist den Kranken gewis das verlangen nit allein Xauerij Leib anzurühren/ sondern auch nur anzuschawen.

So ist auch mit gewissen Zeugnußen erwisen / dz durch die

die auß Stricken geflochten disciplin/darmit Franciscus sich zu geißen pfleget / vñnd von einem neuen Christen auß an dacht auffbehalten worden / vil ihr gesundtheit wider erlangt haben / auch darmit vil andere Wunderzeichen mehr geschehen sein. Ist also Francisci Xaverij Namen in India vñnd ganzem Orient nicht allein für gloriwüdig/sondern auch in grossen ehren gehalten worden / wie dann menniglichen sein hülf vñnd beystandt begert: Dahero die Schiffleuth so offtes für die Insel Sancianum fahren/allda Xaverius wie gemeldet/begraben gewesen/noch pflegen Franciscum als einen heiligen Mann vñnd der im Himmel ist anzuruffen.

Die Wunderthaten aber vñnd herliche geruch Xaverij/haben sich nit nur in India vñnd Orientalischen Ländern einschliessen lassen/sondern vbers hohe Meer bis in Teutschland erstreckt vñnd außgebreitet. Ehora ist ein Statt in Portugal/vor andern schön vñnd wol erbawet / darinnen ein Collegium für die Societät Iesu zusehen / so vom Cardinal Hainrich/hernacher aber König erbawet worden / welches seiner freygebigkeit/vñnd der Statt herlichkeit wol anstehet / Allda zur selben zeit/wie die zeitungen von Xaverij todt vñnd wunderwercken ankommen / (wie ich glaubwürdig / weil ich dises gescriben/bi berichtet worden/lagen zwen fürnemme Patres mit namen Leo Hainrich des Collegij Rector, vñnd Andreas Capreda ein fürtrefflicher Beichtuatter/am Fieber gefänglich frant/welche das gemeine geschrey von Francisci Wunderzeichen/auffgemuntert / ihr gesundtheit widerumben zu erlangen/beuillt also Pater Leo,man solle ihm die Indianische Briefe/in welchen Francisco seliges ableiben vñnd Begräbnus / mit so vilen Wunderwercken geziert / beschriben/bringen vñnd fürlesen. Nach dems abgelesen worden/würdet er gleichsam auß Göttlichem eingen / vñnd grosser verwunderung ab des Xaverij herlichen tugenden angetriben vñnd auff

auffgemuntert / richtet sich also im Beth daran er gelegen mit
beeden Armen schwerlich auff / vnd rufet mit grosser andacht
vnd herglichem vertrauen / auch aufgehabenen Händen vnd
Augen Himmels Franciscum an / er wolle ihn von seiner schwe-
ren krankheit entledigen / vnd sich nit weniger gütig vnd wol-
ehätig gegen seinen mitgesellen / als er gegen fremden gewesen
erzeigē. Sein hoffnung oder anrufen ist auch nit eytel abgan-
gen / sondern alsbald nach vollbrachtem Gebete die vollkommne
gesundtheit darauff erfolget / vnd Pater Henricus greifflich
empfundē / dz gleichsamb durch die gnad Gottes das Fieber
hinweg sey genommen / vnd vber das seine vorige kräfte vnd
stärke wider empfangen habe / schrye derhalben vor fremden
mit weinenden Augen vberlaut auff / dancket Gott von gan-
zem Herzen / vnd preiset Francisci gnadenreiche wolthat / mit
grosser verwunderung / deren so gegenwertig waren: springt
auch alsbald auß dem Beth gesund vnd stark / vñ gehet ganz
frölich zu Capreda / welcher gleichfals am Fieber schwerlich
krankt lage / welchem zwar nit vnwissent / wie gefährlich Pater
Leo krankt gelegen / derowegen er sich entsetzt / vñ mit ver-
wunderung gefragt / was doch für ein gestalt mit ihm haben
müsse / als nun P. Leo die beschaffenheit der sache kürzlich er-
zehlet / hat er ihn mehr mit dem Werck / als worten angezeigt
wie er Francisci hülff vñ beystand / in vertreibung seiner krank-
heit augenscheinlich vñ würcklich erfahren habe / ihn auch zu-
gleich ermahnet / er wolle thun wie er gänglicher zuuersicht
weil die krankheit gleichförmig / er werde gleiche hülff von ih-
me erlangen: Auff solches zusprechen saumet er sich nit lang
folget seinem rath / vnd ruffet Xaverium an mit grossem ver-
trauen. Sein hoffnung gehet auch nit ohne fruchten ab / dann
er ebenmessig baldt als menniglichen vermeint / vom schwe-
ren Fieber entlediget wordē. Ist also durch diso zwifache mi-
derwerck / die frewd der mitgesellen gemehret / vñ Francisci heil-
igkeit klärer an Tag kommen vnd bestätigt worden. Auf dyen
awgym

zweyen Patribus, wie gemeldet/ist noch heutiges Tags in Portugal Leo Hainrich in lebzeiten/ als ein bewerter vñ vnwider- treiblicher zeug der tugenten vnd wunderzeichen Xaverij.

Nachmals wie solches laut: vnd kundtbar worden/ haben nit allein vil andere auß der gesellschaft Jesu/ sondn auch die außserhalb derselben angefangen/ sich ab Francisci würckun- gen größlich zuuervunderen/ vnd sein heiligkeit in ehren zu- halten. Zu Paris (damit wir der geringeren geschweigen) als wir dises geschriben/ ware noch bey leben ein ehrlicher vñnd Gottsförchtiger Mann/ welcher nicht weniger wegen seiner Gottseligkeit als hohen alters ehrwürdig vñnd ansehnlich/ diser bekännte öffentlich/dz so bald er das selige ableiben Fran- cisci Xaverij vernommen/ welchen er allein auß dem gemeinen geschrey vnd von hören sagen erkandt/ zu ime ein wunderbar- liche liebe vnd naizung bekommen habe/ Derowegen als sein Hauffraw eben zur selben zeit/ wegen der mißlichen Geburt in Todtsnöten gelegen/vnd alle Arzt an ihr verzagten/ habe er ihr etliche sachen von Francisci heyligkeit vnd seinen wun- derthaten erzehlet/ auch auffs höchst ermahnet/ sie wolle dises heiligen Manns hülff vñnd beystandt mit andacht anrufen vnd begeren/ zweifels ohne/er werde ihr zu hülff kommen/auff solche tröstliche ermahnung habe sie ihrem Mann gefolget/ auch nach kurgem verriichten Gebete/ darmit sie bey Xaverio vmb hülff angelanget/hab sein Hauffraw ihr Geburt frisch vnd gesunde/auch gar leicht: vnd glücklich auff die Welt ge- bracht/seye also die Mutter sambt dem Kinde durch Xaverij fürbitt/ auß augenscheinlicher gefahr des Todes errettet vnd entlediget worden.

Es ist auch vmb dieselben zeit in Francisci Vatterland/sein fürtreffliche heiligkeit nicht unbekandt verbliben/ dann ge- nugsamb offenbar/ daß eben an dem ort da er geboren/vñnd das zeitlich leben empfangen/ durch wunderzeichen sein todt

Dort

vorbedeutet worden. Im Schloß Xaueris / ja so gar in Fran-
cisci wohnung / darinnen er geboren / ist ein kleine Capellen / da
selbst ein fast andächtige vnnnd vralte Bildnuß Christi am
Creuz hangend / gesehen wirdt / welches ein wunder war an
zuschawen / aber wie der außgang genugsamb zuerkennen ge-
ben / ein rechtes Miracul gewesen. Kundibar ist / daß auß die-
sem hülgenen Crucifix / wie gemeldt / so offft Xauerius in In-
dia ein schwere betrübnuß oder trübsal müssen außstehen (wel-
ches nachmals seine Blutsfreunde / vnd da sie seine Brief ge-
gen der zeit gehalten / befunden) allezeit vnfehlbar Blut ge-
flossen. Zu deme / habs eben im selben Jar / in welchem Xau-
rius seligklich gestorben / forthin an allen Freytagen / durchs
ganz Jar / wie es dann an einem solchen Tag seinen anfang
genommen / Blut geschwiset / welches vil Leut dahin verstan-
den / gleich als habs Francisci Todt (welcher das sterbende
Herren Jesu / stets in seinem Leib getragen) nach schwerer vnd
langwirriger außgestandener mühe vnnnd arbeit vmb Christi
willen vorbedeutet.

Das fünffte Capitel.

Xaueris embfigkeit im Gebett.

Die Wunderzeichen (wie angezeigt) so theils Xau-
rius durch Göttliche genad gewircket / theils auch na-
bernatürlicher weis empfangen / seind zeugnuß vnd
offentliche vrkunden gewesen seiner furtreffentlichen tugenden
vnnnd Himmlischen Gaben / welche die Göttliche güte gar
reichlich vnd hauffächig ihme hat mitgetheilet / wie er dann
in Wunderzeichen nit furtreffentlicher gewesen als in Him-
lischen tugenden. auß dero zal wir erliche (gleichwol ers mit
allem fleiß in verborgen zuhalten vermeint / aber an jnen selb-
sten von aussen scheinbar gewesen) wollen kundbar machen /
gleich-

gleichsfalls von disen sachen umb sovil lieber / als anderen tractiren vnd handlen / weils nit nur Warzeichen oder Zeug- nussen seiner heyligkeit / sondern auch heilsame Exempel / sey- temaln jene nur bey den Menschen ein verwunderung ma- chen / dise aber zur nachfolg anreizen.

Vnd damit wir von der Tugend einen anfang machen / welche die fürnembste / vnd ein vrsprung aller anderen / ist bey ihme ein vberauß grosser fleiß vnnnd andacht zum Gebett / Himmlischen beschawungen vnd Geistlichen betrachtungen gespürt vnd gesehen worden. Dann ob er schon sein Gemüth immerdar zu Gott / vnd betrachtungen Göttlicher sachen er- haben gehabt / dannoch hat er ihme täglich ein sonderbare vñ gewisse zeit vorbehalten / welche er den Weltlichen geschaff- ten entzogen / vnd den Geistlichen betrachtungen zugeeignet. Fürnemblich aber war sein ergelichkeit vnnnd größe ruhe im betrachten des Lebens vnd todts Christi / Dann ihme nit vn- wissent / daß darinnen die fürnembste Lehren zu allen sachen nicht anders / als in einem klaren Spiegel zu finden / anzu- schawen vnd nachzufolgen.

Dise heylsame vnd nützliche weisß zubetrachten / (gewis- lich ein lebendiges fürbildt des Christlichen Lebens / vnd vber- auß grosse anreizung zur Göttlichen liebe) hat er selbs so wol- len alles fleiß behalten / als andern herrlichen beuolchen / an welcher vbung er nit mit grösser eyfer vnd andacht / als be- ständigkeit des Gemüths verharret / auch an ihme nirgends besser sehen vnnnd spüren mögen / als wann er in öffentlichen Spitälern den Krancken gepflegt vnd aufgewartet. Dann ob schon die stäte geschafft ihme beyim Tag zum Gebett kein zeit frey liessen / war er dannoch mehr des Gebetts / als des schlafs inngedenck / vnnnd entzoh allezeit zu Nachts dem schlaf etliche Stund / damit sein gemüth der Himmlischen vnnnd v- berauß gewünschten ruhe / vnd ersättigung nit beraubt wur-

M m

de/

de/ So fast ware sein Gemüth von süßigkeit Göttliches Gesprächs eingenommen/ schier zwö / oder auff's meinst drey stund hat er dem schlafen zugeaignet / aber auff ein solche weis/ daß auch im schlaf das Gebett nicht außblibe: Dann mehrmalen im schlaf dergleichen Wort von ihne gehört worden: O Gütiger Jesu/ O mein Erschaffer/ vnd dergleichen/ daß man darfür halten künden/ er habe mehr gebetten als geschlafen.

So ist auch bewust/ daß er neben den schweristen geschäften zu Comorin/ dannoch die zeit zum Gebett seiner gewonheit nach/ niemaln vnderlassen/ seytemaln er das Geistliche betrachten für die beste vnd nützlichste arbeit gehalten/ Wie er auch zu Meliapore bey S. Thomas Kirchen wohnte (daruon oben gemeldet worden) stunde er zu Nachts auff/ vnd ginge in die Kirchen/ hat ihne auch weder der Menschen warnungen/ noch die streich oder das getümmel der Teufel/ von dem Göttlichen Gespräch könden abhalten oder erschrecken/ sondern offtermals daselbst schier die ganze Nacht im andächtigen Gebett zugebracht.

Zu Malaca aber / wie er in einem Kämmerlin auß zusammen geflochtenen Pünzen wohnte/ haben etliche/ so Franciscan für einen heiligen Mann hielten / mehrmalen heimlich durch die klumfen des Kämmerlins hinein gesehen (wie sie dann solches hernach selbs bekandt) vnd achtung geben / was doch zu Nachts sein thun were / haben sie ihne allbereit mit gebognen Knyen / vor dem Crucifix vil Stundt zu Nachts bettendt/ aber ganz wachbar vnd vnuertrossen gefunden/ biß ihne letztlich der Schlaf überwunden/ vnd der Natur noch halber ein wenig nachhengen / vnd sich auff die bloße Erden niederlegen müssen / gebrauchet sich aber an statt des Hauptes küßens eines grossen Steins/ darob er die müde vnd krafftlose Glieder/ wegen der vilfältigen außgestandenen mühe vnd arbeit

arbeit/bey Tag vñnd Nacht / nur ein wenig erquickete / vñnd gleichsamb sich des schlafs an statt einer Arzney gebrauchte / auch wann er ruhen sollen / nichts weniger als die ruhe liebete.

Die weil er aber gar nit zweifelte / daß Gott der Herr an heiligen Gottgeweihten örtern / darinnen mit grösser andacht vñnd heiligkeit des Lebens gedient würd / das Gebett der Menschen vil leichter erhöret / hat er vil lieber / so offte er gelegenheit haben mögen / in den Kirchen sein Andacht vñnd Gebete verrichtet / daher er an allen orten / wo es geschehen könden / nach einem Kämmerlein zu nechst bey der Kirchen getrachtet / darein er sich zu Nachts heimlich verfügen vñnd sein Gebete verrichten mögen.

Zu Malaca haben seine gesellen in kundtschafft gebracht / daß er in der Sacristey gleich wie der ander Samuel / auf der blossen Erden gelegen / vñnd mitten in der Nacht auß der Sacristey in die Kirchen gangen. Daselbsten vor dem Hauptaltar / vñnd dem hochwürdigsten Sacrament mit gebogenen Knyen gebetet / wann aber die Knye müd worden / hat er sich auff die antritt des Altars nider gelassen / oder mit den Händen so lang bettend aufgehalten / bis ihne entweders der schlaf notwendig vberfallen / oder der helle Tag wider angebrochen. Wann aber kein Kirchen vorhanden / hat er dannoch sein eiffiges Gebett nit vnderlassen / wie dann ein Priester / bey welchem Xaverius einkehrte / erzehlet vñnd angezeigt / er habe in mehremalen in seinem Hauß / lang in die Nacht bettend gefunden / vñnd weil entweders kein fügliches ort vorhanden / oder er krafftlos worden mit auffgelegten Armen auff ein schlechtes Stülen im Gebett / verharret gesehen.

So haben auch etliche ansehnliche Burger zu Malaca bekannt vñnd angezeigt / wann Franciscus mit ihnen ganz freundtlich conuersirt vñnd geredt / wie solches offtermals ge-

schehen / haben sich allgemach heimlich von ihnen abgesondert / vnd wann man ihne hernach lang vnd vil gesucht in einem gestreuß oder einsamen ort / eintweders bettend / oder seinen Leib mit Geißlen hart casteyent / gefunden / darmit er von jederman in seinem vorhaben vnuerhindert / vnnnd alles in geheim verblibe.

Nit weniger hat die Andacht vnd Gottseligkeit Xauerij im Gebett sich auff dem Lande / als dem Meer erzeiget vñ sehen lassen. Zu vrkunde dessen / haben wir in seinen Schiffarten dermassen so vil proben angezogen vnd beygebracht / daß nit allein die mühe vnd arbeit in darstellung der exemplen vergebentlich / sondern auch verdrießlich vnd vberlästig sein wurdē / seytmaln er auch an allen orten / wie vngleich vñ beschwerlich sie immer gewesen / vnd in allerley zufallenden zuständen / ihme selbs allzeit ist gleich gewesen / vnd hat sein ganzes Leben gleichsamb auff ein weiß geführt. Jedoch soll dises nicht verschwiegen bleiben / welches sich insonderheit auff dem Meer begeben vnnnd zugetragen. Dann jederman bewust / daß er im Schiff schier die halbe Nacht / biß der Tag wider angebrochen / im Gebett gepflegt hat zuzubringen / auch mitten in vngestümigkeiten vnnnd höchsten gefährlichkeiten des Meers mit ruwigem vnd standthafften Gemüth / Gott anzuruffen vnd zu bitten / also daß mehrmalen nit allein die Schiffleute / sondern auch die im Schiff ihr heyl vnnnd glückliche wofart Francisci Andacht vnd Gebett zugeschriben haben.

Die andacht Xauerij im Gebett war allezeit gar eysrig vnd inbrünstig / auch gemeinglich mit vilen Himmlischen freuden geheuet / welches mit vilen vnnnd starcken beweisungen ist dargethan worden. Vnd damit wir der herrlichen vnd fürtrefflichen Göttlichen freuden / deren er zu Comorin vnd Mauricia / wegen außgestandener Arbeit empfunden / geschweigen / darvon allbereit an seinem ort meldung geschhehen haben

Haben etliche Patres zu Goa ihne offtermals in Mitternachte mit auffgehabenen Augen gen Himmel/vnd allen seinen Gedanken in höchster liebe zu G. D. gerichtet / in ihren Garter spacieren gesehen/das sie anders nicht vermeinen künden/ als sein Seel sey von den banden des Leibs entlediget / vnd werde von aussen gesehen. Nachmals wie er wider zu ihme selbsts kommen vnnnd den Rock/ seiner gewonheit nach mit beyden Händen vornen an der Brust/wegen der fewrigen liebe/ so er in seinem Herzen empfunden/ auffgethon / habens dise Wort/die er stets widerholet von ihme gehört: Genug ist's O Herr/es ist genug: Mit welchen Worten er leichtlich zuuerstehen geben/das sein Herz dermassen mit so vberschwenglichen Himmlischen freuden vberschwemmet / das auch die schwachheit Menschlicher Natur kaum erdulden möge.

Gleichs falls wann er zu Goa mit den Patribus freundlich conuersirt/hat die vberaus grosse freud seines Herzens ihne gezwungen/von ihnen einen abtritt zunehmen/dieweilen er solche grosse freud mit nichten verhalten künden/ gleichwol auch in weltlichen geschefften in seinem Angesicht ein solcher Göttlicher glanz gespürt worden / das welche mit ihme geredet/ihne als den andern Moysen wegen grosser reuerenz/nit haben können anschawen. Letztlichen auff der mühesamen vnd gewislich beschwerlicher Meacensischer Reis (daruon oben vermeldet) wie er sein Herz in höchster lieblichkeit / durchs betrachten Göttlicher sachen / gank vnnnd gar mit Gott vereiniget/vnd vom Leib abgesondert/hat er seine Schinbein vnnnd Füss im dicken gestreuß vnd an schrofigen Felsen/ ohne einige empfindlichkeit oder schmerzen dermassen verleset vnnnd zerfleischet/auch mit so vberschwenglichen freuden des Herzens sein Herz fortgesetzt / das es sich liesse ansehen/ er begerte mehr der Himmlischen freuden/als des zeitlichen Lebens zu genießen.

Vnd zwar ist sich wol zuuermundern / daß neben so vielen geschafften ein so grosse beschawlichkeit von Göttlichen Dingen in ihme verbleiben konden / seytimaln schier vnglaublich / was wir von ihme vernommen / daß ein Mensch neben so schweren geschafften vnd täglichem raisen / auch geschickliche Schiffahrten / sambt täglicher aber ganz freundlicher vnd sitzamer conuersation / dennoch mit einer so vberschwenglichen genad / der Geistlichen betrachtung begabt gewesen / vnd so hauffächig des heiligen Geists / vnd der Himmlischen Dingen habe genossen konden. Aber diser Göttliche Mann an allen orten wo er ißter gewesen / oder in allen seinen geschafften / ware er allezeit eines versambleten Gemüts / vnd mit Gott vereinigt. Derwegen durch die geschafft vnd gemeinschaft der Menschen / sein standthafftes vnnnd erhabenes Gemüth in Geistlichen betrachtungen so fast zugenommen / daß er ohne einige verhinndernuß alsobaldt in die allerlieblichste freundschaft des Himmlischen Bräutigams sich ganz vnnnd gar begeben / ja gar einsencken konden / hätte einer vermeinen sollen / er wohnete immerdar in einer Einöde / so fleiß war sein Herz / wann er schon grosse vnnnd schwere geschafft verrichten / oder mit andern gemeinschaft haben müßten / mit Gott vereinigt.

Mit weniger andacht oder fleiß ist bey ihme gespürt worden / wann er mündlich gebettet / oder die Psalmen vnd Hymnos gesprochen / seytimaln allezeit sein brauch gewesen / die Siben Tagzeit alles fleiß vnnnd in höchster andacht zubeten / hat also erstens nach rath des Weisen Manns. Ehe du be-
 Eccli. 18. test / so bereit dein Seel zuuor / vnd thue mit / als einer der Gott versuchen will / sich innerlich versamlet. Dann sein fleiß vnd andacht des Gemüths desto mehr zu ensünden / hat er vor einer jeden Tagzeit das Lobgesang: Komm heiliger Geist / gesprochen / vnd mit herglichem eyfer / die gnad vnnnd beystandt
 des

Des heiligen Geists angeruffen / welches Lobgesang er zwar allezeit mit so grosser innbrunst gesprochen / daß ihnen gleichsam das Herz auß dem Leib springen / vnd in ein ohnmache fallen wöllen / vnd ist genugsamb bewust / wann er offtermals von Leuten heimgesucht / vnd mit ihme conuersirt, vnd dardurch in seinem Gebett / wie leichtlich pflegt zugeschehen / verhindert worden / daß er auff ein neues gemeldten Hymnum vom anfang bis zum ende / mit so versambletem Gemüth widerholet / als wann niemands bey ihme gewesen were.

Sein fürtreffliche Andacht aber vnd eyfer zum Gebett / hat er zu denen zeiten sehen lassen / die ihme frey vnd in seiner willkühr gestanden / vil oder wenig zubeten / dann damals ein neues Breuier von dreyn Lectionen. (des heiligen Creuzes genannt) für die jenige / so mit vilfaltigen geschafften beladen / außgangen / vnd gleich anfangs Francisco wegen seiner mühsamen verrichtungen zugebrauchen ist vergunnet worden / Aber ungeachtet seiner grossen sorgen vnd manigfaltigen geschafften die ihme oblagen / hat er niemaln seiner ertheilten genad vnd freyheit sich wöllen gebrauchen / sonder das Breuier mit neun Lectionen / vnd vmb ein zimblchs länger / stets gebetet / damit / weil ihme gar lieblich vnd angenemb mit Gott vmbzugehen / auch gelegenheit hette mit ihme desto länger sprach zuhalten.

Vey disem allem sahe man an ihme den fürnehmsten eyfer vnd andacht im Ampt der heiligen Mess / insonderheit aber / wann er das hochwürdige Sacrament wandlen vnd niesen wöllen / dann alsdann vergoffe er vor frewdem so vil Zähren / daß sie ihme von Angesicht bis auff die Brust hauffächtigt flossen / vnd heraber fielen. So wurde auch ein so grosse andacht in seiner pronunciation oder aussprechen

im Angesicht/ja ganken Leib gespürt vnd gesehen / daß auch die vmbstände dardurch zur andacht bewogt/vnnd wegen der grossen verwunderung aller anderer sachen/ vergassen. So wurden auch etliche gefunden / welche standhaftig bekenneten/daß er im Amte der heiligen Mess ein wenig von der Erden in die höhe erhaben/seye gesehen worden. Ferner im opfer der heiligen Mess/hat er fürnemblich vmb bekehrung der Vnglaubigen von Christo dem Herren durch seinen Todt/den er von ihrentwegen aufgestanden / herzlich gepflegt zubitten/ zu welchem end vnnd vorhaben er auch ein sonderbars Gebett selbs gemachet/vnnd vilfaltig gebrauchet hat / also lautet,

O Ewiger Gott / einerschaffer aller ding/ erinnere dich der vnglaubigen Seelen/so von dir nach deiner Bildniß erschaffen/Sihe Herz / eben mit disem wurdet die Hölle/ dir zu hon vnd spott angefüllet. Seye inngedenck / daß Jesus dein geliebtester Sohn für ihr heyl vnd seligkeit/den allerschmählichisten tod aufgestanden. Ich bitte O Herz gestatte nicht mehr/daß dein Sohn von den Vnglaubigen verschmehet vnd verachtet werde/sondern durch fürbitt der Außerswölten vñ deines Sohns Gespons der Allerheiligsten Kirchen versöhnet/erinnere dich deiner barmherzigkeit/vnd vergiß ihrer Abgötterey vnd Vnglaubens. Verschaffe auch / daß sie einmal den erkennen/welchen du gesandt hast / Christum Jesum den Herren / welcher ist vnser heyl / Leben vnnd Auferstehung/ durch welchen wir selig gemacht vnd erlöst worden / deme ewige Glori vnnd Herrlichkeit / von ewigkeit zu ewigkeit Amen.

Nach deme er auch im Amte der heiligen Mess O du dem Herren fleißig danck gesagt / pflegt er seiner gewonheit nach / ein sonderbare Gedächtnuß für die Abgestorben zu halten/damit er neben der fürbitt für die lebendigen / der Abgestorben

gestorbenen nicht vergesse/vnd ihnen zu hülff käme. Mit weniger ist sein fürtreffliche Andacht gespürt worden/in außspendung des hochwürdigsten Sacraments/des Leibs vñ Bluts Christi/ Als wann er dasselbige consecrirt vnd gewandelt.

Dann Franciscus immerdar im gebrauch gehabt/was die gelegenheit erdulden mögen/das hochwürdige Sacrament des Altars / mit gebognen Knyen / dem Volck außzutheilen/ wie dann solches Gott angenehm sein / der außgang gnugsam zuerkennen geben/Seytemalen Cosmas Saraina ein berühmter Arzt / sambt andern vilen ehrlichen vñnd ansehnlichen Leuten öffentlich bezeugt haben / daß Xaverius, wann er zu Goa in der Kirchen mit gebognen Knyen das hochwürdig Sacrament des Altars dem Volck geraicht vnd mitgetheilet / offtermals durch Göttliche krafft einer Elen hoch von der Erden erhaben/von ihnen sey gesehen worden / Dardurch zweiffels ohne Gott sein demut erhaben vnd lobwürdig machen wollen.

Insonderheit aber hat er zu der heiligsten Dreyfaltigkeit ein grosse liebe vñnd andacht gehabt / Dann er dieselbige in höchsten ehren vnd wården gehalten/vnd mit sonderbarer andacht vnd reuerenz darvon pflegte zureden. Christum den Erlöser des ganzen Menschlichen geschlechts / hat er inniglich lieb gehabt: Der Gottes gebererin Mariæ/vnd fürsprecherin des ganzen Menschlichen geschlechts/ware er vber auß ergeben / hat also/wie er sterben wollen/ immerdar die allerheiligste Dreyfaltigkeit/vnd H. Jungfraw Mariam/ als sein Lehrmeisterin/vmb hülff vnd beystandt angeruefen/ auff daß / wie ers in seinen Lebenszeiten in höchsten Ehren gehalten/ also auch mit frem stetten anruefen sein Leben beschlusse.

Nach disem hat er den Erzengel Michael/als den Himmelsfürsten / vnd beschirmer der Kirchen Gottes/alles fleiß in ehren gehabt/Nachmals alle Außgewählte Gottes/alle Christen

In glau

glaubige) sambe der Catholischen Kirchen / welche er als ein
Gespons Christi mehrmalen angerufen. Neben disen verheißt
er vnnnd rufet an / seinen lieben Schutzengel : sonderlich die
Engel / der iemigen örter / da er sich auffgehalten / oder hin
zuziehen vorhabens ware / als Vorsteher seines fürnemmen
mühseligkeiten vnd aller gefahr.

Das sechste Capitel.

Xauerii Keinigkeit vnd Keuschheit.

Die groffe vnnnd füreressentliche Andacht Francisci
im Gebett / hat gemehret gleiche Keinigkeit seines
Herzens / Gott anzuschawen / welche Keinigkeit
auch so gar die Unschuld seines Lebens zuerkennen geben
vnd mit vilen Zeugnissen seiner guten Freunds kan bestätig
get werden. Septemalen diese öffentliche bekantnuß / es sey
niemalen was argwöhnigs an ihme gespürt worden / welches
dahero leichtlich abzunehmen / dieweil er offterm als im Tag
auff das fleissigist sein Gewissen gepflegt zuersorschen / vnd
auch andere eben zu disem sehr fast ermahnete / keiner ande
ren mahnung / als daß die vollkommenheit des Lebens darinn
nen stehe. Alle Tag / wann er einen Priester haben köndt
hat er gebeichtet / Neben der stetten Heiligkeit aber der Sün
den / hat ihne auch die Heiligkeit des Leibs gezieret / Septe
malen genugsamb bewust / daß er biß in sein Gruch ein reine
Junkfraw gebliben / welches so wol der Vicarius zu Mellan
pora auß dem Gespräch / so er mit Francisco gehabt / abge
nommen / vnd öffentlich bestätigt hat / Als andere die ge
pflegt sein Beicht anzuhören / bezeugt haben. Gewislich hat
er sehr fast die Keuschheit geliebt / vber die massen die vnlaß
terkeit gehast / Also daß er auch ab dergleichen wenigist Sün
den

den vnwürsch / den Namen der Vnzucht nit anhören wollen / welches genugsamb auß deme / so wir hieher setzen wollen / abzunehmen.

Als er zu Olyssipon auff einen gelegenen Tag nach India zuraissen gewartet / wohnete er mit Simone Roderico in einer Kammer / daselbstn wardet er mitten in der Nacht gehlingen mit so grosser Betrübnuß auffgewecket / daß vil Blut auß seiner Nasen geflossen / dessen vrsach er dem Simoni, wie er ihne gefragt / mit nichten eröffnen wollen / so lang er in Portugal gewohnet. Leistlich / wie die zeit seiner verraissung herbey kommen / vnd gleich wolte hinweg scheyden / führet er ihne allein im Schiff / an ein sonderbares ort / vnd spricht / Wolan Simon / jekunder ist es zeit / dir anzuzeigen vnd zueröffnen / was so offte vergebentlich von mir zuwissen begert hast / Dann (wie ich vermain) in disem Leben / ich dich zum letzten mal sehen werde / wisse derohalben / daß mir in derselben Nacht / im Schlaf ein vnzüchtige gestalt fürkommen / vnd in deme ichs mit gewalt von mir treiben wollen / habe ich angefangen häufig durch die Naslöcher Blut zuschwaißen. Zu disem Warzeichen vnd Menschliche Zeugnuß / ist noch hinzukommen die Himmelsche Kundtschafft / wegen seines verstorbenen Leibs vollkommenheit / welche fürtreffliche gnad Gottes / neben der herrlichen Junckfräwlichen Kainigkeit / ihme wie gehört / ist verliehen worden.

Damit Franciscus aber ein so löstlichen Schatz wol bewahrte / ist er nit weniger Keusch als klug vnd fürsichtig gewesen / Dann ob wol diser H. Man den Himmelschen Betrachtungen ganz vnd gar ergeben / vnd obgelegen / auch mit dem Harnisch der fürtrefflichen Abstinenz vnd messigkeit / so wol bewaffnet vnd fürsichen / leichtlich vnd ohne grosse mühe / die fewrige Pfeil des aller schalckhaftigsten künde außlöschten /

Nn 2

Dann

Dannoch war er hierinnen so forcht: vnd behutsamb/als wann er zur Vnzucht fast genaigt. Niemaln hat er mit Weibspersonen / dann allein öffentlich beim hellen Tag / vnd in gegenwärt anderer / auch nur von notwendigen sachen geredt / vnd gehandelt / in mainung / daß der Weiber gemeinschaft schon mehr gefahr/dann nutzen pfflegen zubringen.

Das sibent Capitel.

Xauerii liebe zum Creutz vnd Euangelischer Armut.

Bemessig ist das strenge Leben Xauerii ein fürtreffliche Schusswöhr gewesen seiner stetten Keuschheit / Syntemalen er sein mutwillige Jugend zusammen / vnd in der Zucht zuhalten (daruon oben gemeldet worden) seine bloße Glieder mit kleinen Stricken offtermals / vnd lange zeit mit sonderm schmerzen vnd wehetagen hart gebündelt gehabt / Auch durch sein ganzes leben / so wol mit vnhörlichen Fasten als vilfaltigen discipliniren, seinen Leib kasteiet. Sein spiß war schlecht vnd gemain / welche er auch eintwederß vß Haus zu Haus erbettlet / oder an statt des Almusens / von andern empfangen / wann er aber durch schickung Gottes bißweilen bey frembden Leuten zu Gast erbetten worden / hat er auß alle Speisen / so auffgesetzt worden / ohne ainichen vnderscheidt gessen / Darumben er den Gästen nit verdrießlich / vnd weil er sein sonderbare abstinenz wunderbarer weiß verhelngt / hat er nachmals die schleckerhafftige Gastbißlein / wann er allein gewesen / mit groben vnd rauchen Speisen abgestraffet. Sein zil vnd maß in Speiß vnd Trancß / ware allein zur vnderhaltung der Natur / ein mal im Tag / vnd zwar einmahl Speiß zuessen / welche nit weniger den Schlunde belustigte / als

Als die natur erhielt/ Mit einer jeden Speiß/die er bey seinen
vielfaltigen geschafften selbs zubereitet/war er schon ersättigt.
Wein vnd Brot verkostete er gar selten / allein wann er bis-
weilen zu Gast beruffen/ Ja wann er schon das liebe Brot zu
genügen gehabt/dannoch den Hunger darmit nit gebüßet.

Auff der Meacensischen Kaiß / welche fürwar langwia-
rig vnd gefährlich gewesen/hat er sich allein mit gedörrt Kaiß
beholffen. So lang er aber in Japon gewesen/ware er dessel-
ben Landts groben vnd vnlieblichen Speisen / auch ihrer vns-
gewonlichen gespärigkeit dermassen gewohnet / daß nach-
mals/wie er wider zu Goa ankomen/ ihme des Collegii spei-
sen nit mehr schmecken wollten.

Vom Wein hat er sich vil Jar enthalten/bis sein schwa-
ches/ vnd aufgemergeltes Alter zur notwendigen vnderhal-
tung des Leibs gesundtheiten gezwungen / ein weing Wein/
aber wol mit Wasser vermischet/ zutrincken. Derowegen als
Alphonus Sosa, Statthalter in India/ ihme/ wie er zu Co-
morin gewohnet/ zwey Faß mit köstlichem Wein zugeschickt/
vnd verehrt/hat Xaverius eben denselbigen Wein / vnuerkos-
tet vnder die Armen außgethailt.

So gar hette er auch kein wolgefallen ab den waichen
Betttern/ daß er einen jeden ort daran man ligen könden / für
sein Ruhbeth gehalten. War also gar offt die bloße Erden
(welches zu Comorin/ Moluco/vnd Japon stets geweret) sein
Schlafbeth. Im Schiff aber eineweders die Pretter/oder die
grosse zusammen gelegte Schiffsailler sein Ligbeth / wann bis-
weilen ein gelegenheit des Beths verhanden / hat er gemein-
lich sich derselben nit gebrauchen wollen. Damit er auch zu
Comorin desto freyer auff der bloßen Erden ligen möchte/
hat er einen Pfulgen vnd Hauptküssin / so ihme der Oberiste
in India geschickt / den Kranken freywillig geschenkt / vnd
mitgetheilt.

Die Raissen auff dem Land/ ob er schon mehrmals Kell
Pferdt haben mögen/ hat er gemainlich zu Fuß vertriehen/
vnd solches auch in Japon/ daselbsten er allenthalben von den
schroffte vnd spitzigen Felsen/ von tieffen Scheen/ schlüpferi-
gen Eysstollen/ vnd vilfaltigen Plazregen/ vil müssen außste-
hen.

Aber keiner sachen hat er sich höher beflissen/ als die vnu-
denliche begierlichkeiten vnd bewogungen des Gemüts/ so den
rechten vernunftten/ vnd der erbarkeit zuwider auff fleißigst
zu demmen/ vnd sich selbs (welches der allerschwereste/ aber für-
trefflichste Sig ist) in allen dingen ganz vnd gar zu vber-
winden/ welches auß deme erscheinet/ Als er zu Venedig ein-
nem Kranken/ an deme jederman verzagt/ gedient (wie oben
angezeigt worden) hat er sich selbs in disem bresthafften men-
schen/ ab welchem sich sein Gemüt entsetzt/ vnd ein abschuehen
gehabt/ ganz vnd gar vberwunden.

Seinen gesellen aber sprach er immerdar zu/ vnd ermah-
net sie fleiß anzuwendē/ in kleinen sachen sich selbs zu überwin-
den/ Dañ auff solche weiß werdens den schweren Versuchun-
gen ketstlich obzigen künden/ vnd weil er sich eben diser mittel/
die er andern beuolchen/ fleißig gebraucht/ hat er alle bewo-
gungen seines Gemüts gedemmet/ vnd vndergedruckt/ in seinen
ruhe vnd gewalt gehabt/ daher dann die immerwährende
ruhe des Gemüts/ vnd die stette gleichförmigkeit seines An-
gesichts erfolget. Dañ bißweilen ein Laster oder Sünd ernst-
lich zu straffen gewesen/ hat er sich deswegen der strengen/
weiß/ darinnen die Abstraffung fürnehmlich ihren nach-
druck gehabt/ dermassen wissen zugebrauchen/ daß er neben
dem ernstlichen zusprechen/ gleichsamb in einen andern Men-
schen verwandelt/ wider ein freundliches vnd liebliches An-
gesicht erzäigte.

Mehr aber/ vnd für notwendiger hielt er die mäßigung
des

des Gemüts / als die Kasteiung des Leibs. Seytemalen er vermaint die böse vnd vnändige Bewögun- gen des Gemüts fürnemblich zu maistern / müsse die Kasteiung des Leibs / zu dem ende angestelt sein / damit die äußerliche vnd leibliche mortification der innerlichen einen beystande thue. Dahero er ihme fürnemblich solche mortificationes gefallen liesse / welche die innwendige vnordenliche Bewögun- gen maisterten / die Tugend aber / sambt der Andacht meh- ren.

Den Zorn hat er dermassen im Zaum gehalten / gleich- samb wüßte er nicht zu zürnen. So erzogte sich sein für- treffentliche Sanftmütigkeit mehrmalen an vilen orten / fürnemblich aber zu Malaca mit grosser verwunderung / daselbst sie mit des Statthalters vnfinnige / vnd tolle Hoffart gekämpffet / Dann als er wider alle billichkeit / die Chinesische Legation auffgehalten / (wie oben vermeldet wor- den) vnd ganz vnverschämt / wie auch halsstarriger weiß / Francisci Gottseliges vorhaben / in verkündigung des heil- igen Euangeliums / durch vnzimliche mittel verhindert / ist Xaverii gütte so groß gewesen / daß letztlich / wie er dem ver- meßnen / vnd hartneckigen Menschen mit der Päpstlichen Excommunication getrowet / Er / als ein Apostolischer Legat mehrmalen des Bischoffs Vicarium bittweiß zu ihme abgesandt hat / vnd man schier vermuten müssen / Franciscus habe vil mehr ein andern ein schmach bewisen / als ein schmach empfangen / vnd begere mehr den zugesügten schaden abzu- bitten / als einen zu zufügen. Wann er aber auff das äußerlich verschmächet / gepflagt vnd veriert worden / hat er sich niemals ab niemandt beklagt / sondern für seine Verfolger Gott gebeten / er wölle sich vilmehr in disem Leben vber sie gnedig erbar- men / als die straff seiner Göttlichen Gerechtigkeit vorbehal- ten. Derowegen / wie er eben zur selben zeit von des Statt-
halters

halters Kriegseuten zu Malaca ohne ainiche gegebene belohnung
mit allerley schmachreden geuehret/ vnd verspottet worden
hat er alle Tag das Ambe der H. Mess für disen oberlästigen
Menschen auffgeopffert / Damit / weil er angefangen zu
strauchlen/nit gar zu grunde ginge.

Mit weniger hat sich in Francisco die liebe der willigen
Armut sehen lassen / als die bescheidenheit seines Gemütes.
Dann nach deme er lang vnd vil sich der Demut Christi er-
innert/ welcher von vnserwegen ist arm worden/ da er Reich
war/hat er die Euangelische Armut herzlich geliebet. Er
wißlich weil ihne der tägliche gebrauch mehr lernete/wie reich
ein solche Armut sein werde / welche das Gemüt von allerley
verdienstlichen sorgen entlediget vnd befreyet/mit Hülfflichen
Gütern reichlich begabt/ vnd verschafft / daß dem Armen
nichts mangle. Dahero er auch im Goanischen Collegio
darinnen nichts mangelte/sondern alle notturfft zu finden ge-
wesen / schier nur vom Almosen gelebt: Hat gleichfalls nit
nur zu Landt/sonder auch auff dem Meer ohne Bezehrung
oder Prouiant seine Reisen verrichtet.

Von seiner vberaus grossen vnd fürtrefflichen Armut/
haben wir vil Exempel / in seinem ganzen Leben / vnd damit
wir der geringern geschweigen / sollen wir vns der Raif auß
Portugal nach India erinnern / Wie die Hofrath auß des
Königs beuelch / bey ihme starck angehalten / hat er außser ei-
nes schlechten Colters/ oder Decke / wider die vberaus große
Kälte des Vorgebürgs Bonæ spei. vnd etliche wenig notwen-
dige Büchlin/nichts mit sich genommen. In dem Schiff aber
auff dem Meer hat er weder durch der stattlichen Herren
noch des Oberisten Schiffherren selbst bitten vñ freundlichen
zusprechen / von samblung des Almosens könden abgehalten
werden: Seytemalen er nit allein die Speisen / sondern auch
die Schuch/Hembder/vnd andere notwendige sachen vil lie-
bet

ber von den Schiff Soldaten/ vmb Gottes willen/ wöllen er-
bittlen/ als vom Schiffherren/ vnd ihren Consorten, die ih-
me alle notturfte gut: vnd freywillig angeboten/ annehmen/
so groß war die lieblichkeit in seinem Herzen der Euangeli-
schen Armut. Die Comorinensische Kaiß ist der Indianische
nit vngleich gewesen/ auff welcher mit einem par Stieffel/ er
sich contentieren vnd benügen lassen.

Sonsten waren Francisci Kleyder schlecht/ vnd nach sei-
nem gebrauch. Wie zerrissnen Kleydern ist er von Rom bis in
Indiam geraiß/ in India wil er kein statliches Kleydt/ so ih-
me angeboten worden/ annehmen/ sonder behilfft sich mit ei-
nem groben hânfnen Rock/ ohne Mantel/ fürcheent/ daß nie
(wie pflegt zugeschehen) neben der statlichen Kleydung/ die
Hoffart möchte einschleichen. Als Francisci langer Rock schon
durch länge der zeit zimlich zerrissen vnd zerschliffen/ geben
ihme seine gute Freund einen neuen: Er aber blibe bey seiner
Armut/ vnd wolte niemaln gestatten/ daß er den alten Rock
ab: vnd einen neuen anlegete. Haben also jemandt verordnet/
welcher in Mitternacht Xaverio sein alt zerrissen Kleid heiff-
lich nâme/ vnd ein neues dargegen darlegete: Wie er nun vor
Tags auffgestanden/ hat er das Kleyd/ wie ers gefunden/ für
das seinige angelegt/ vnd damit öffentlich vnder die Leut
gangen/ vnwissent/ was seine gute Freund/ wolmainent mit
ihme gehandelt/ vnd fürgenommen. Der neue Rock war
weit anders geformiert vnd gemacht/ als der alte/ derowegen
als er desselben Tags bey Francisco Paiua vnd andern guten
Freunden/ so vmb dise sache ein wissenschaftt gehabt/ zu nacht
geffen/ haben sie gleichsamb mit verwunderung vber Tafel
angefangen scherzweiß zufrage/ was er für ein selhams Kleid
anträge/ Alsdann gibt er erst achtung auff den Rock: Nach
dem er aber gesehen vnd befunden/ daß der Rock ganz new/
hat er sich darab entsetzt/ vnd mit lächletem Munde/ wie er

Do

den

den Betrug gemercket / gesprochen / diese frembde Kleidung
geziffte andern / vnd nicht ihme / Aber auff sein vnablässliches
anhaltten vnd bitten / haben sie sich letztlich erbitten lassen / vnd
ihme seinen alten Rock zugestellet / den neuen aber wider zu
sich genommen / hat also in Japon die größte kälte offermals
aller erstarrt / vnd zitteret / in seinem alten zerrißnen Rock
aufgestanden.

Ferner ist Xauerius auß Japon mit rechtschaffnen fei-
zachen der willigen Armut / als mit einem alten abgeschabe-
nen Huet / verschliffnen Hemdd / vnd zerlumpten Rock / wel-
cher allenthalben mit vilen spicklen / von mancherley Farben /
heßlich anzusehen gewesen / gleichsamb triumphieret / vnd
wider der Welt Pracht obfiget / zu Goa ankommen.

Mit was willigem Gemüt aber er die vngelegenhei-
ten vnd beschwernissen der willigen Armut / aufgestanden /
wie fast er in seinen höchsten Bekummernissen / vnd gro-
ßem abgang aller sachen / gleichsamb mit Himilischen Freuden
vberschüttet / habe gefroloket / kan leichtlich auß dem beschluß
seines Sendschreibens / verstanden werden / so er an seine Ge-
sellen zu Rom auß Maurica abgehen lassen / in welchem nach
beschreibung desselben Landts eigenschafft / wie daß nemlich
daselbst an allen sachen / so zur Menschlichen nahrung vnd
vnderhaltung notwendig / durch auß nichts zu finden / bekennet
er / daß nirgent grössere vnd lieblichere Himilische Freuden in
seinem Herzen gespürt vnd empfunden : Gleichfalls ver-
meldet er im Sendschreiben auß Japon / an seine Gesellen zu
Goa: Meine liebste Brüder / ich bitte euch / daß ihr sambt mit /
für so groffe Wolthat / wöllet helfen Gott danck sagen: An-
jeseu seynde wir durch sonderbare schieckung Gottes in Japon
ankommen / daselbst den größte mangel aller sachen gesehen /
welches zwar ich vnder die fürnehmsten wolthaten der Gött-
lichen prouidenz rechne / dann sonst in andern orte[n] locket
gmaill

gemainlich die Menschen der vberfluß allerley Speisen/vnd andere gelegenheiten / damit sie ihre vnändige begierlichkeit ersättigen / denselben pflegen/vnd wol abwarten mögen/welche also der Euangelischen Armut beraubet / haben in ihren Herren weder Himlische Freud noch Trost / Ja müssen offtermals / auch wann ihre Leiber mit schweren Kranckheiten / vnd andern Beschweruissen vberfallen / wegen ihrer vnmesigkeit/nit ringe oder kurze Pein leyden vnd außstehn.

Das achte Capitel.

Xauerii Gehorsamb vnd Demut.

Nicht nur verliesse Xaverius alle zeitliche Güter / als seinen freyen Willen / darinnen das größte Lob des Gehorsambs würdet gesehen / welche Tugend / als die fürnehmste Zierd der Societet Iesu, vom anfang bis zum end in Francisco, wie er von Ignatio in Indiam abgesandt / sich fürnehmlich erzaigt vnd sehen lassen. Jederman ware bewußt / daß die Schiffahrt in Indiam nicht weniger gefährlich als langwierig. Vnd die Societet, wie gering sie war / wurde damalen von Ignatio nit mit gewalt / oder herrschen / sondern allein durch sein ansehen vnd authoritet registret vnd verwaltet: Jedoch ist Franciscus keiner andern sachen mehr eingedenck / als des Gehorsambs / ist auch bereit gewesen zugehorsamen / dann zugebieten / hat sich auch ohne längern verzug / auff nechst folgenden Tag zur schier vnendlichen Reys bereit / Also daß sich ließe ansehen / Obtt habe / wegen seines willigen vnd frölichen Gehorsambs / ihme die weit entlegene Länder gegen Aufgang eröffnen / vnd einen freyen zugang machen wollen.

So ist auch vnglaublich außzusprechen / mit was gutwilligem vnd bereitem Gemüth er dem beuelch Ignatii, so

ihme durch schreiben zukommen/in Portugal vnd India auff
das fleissigste nachgesetzt/da dermassen sich nach seinem will
als welcher alles nach der form/vnd Richtschnur des Gehor
sams haben wollen/willkührlich erzäigt vnd vorbehalten ha
be/daß durch auß keiner ihm im Gehorsam fürzuziehen/vnd
eines so gewaltigen Lehramters/wolwürdiger discipul gewor
sen. Seytemalen Franciscus, Ignatium für so heilig gehalten
ten/daß er ihme als einem Himmelschen vnd Gottseligen Man
grosse ehr erzäigte/ daher/ wann er mit ihme geredt/ oder sei
ner in den Brieffen meldung gethan/ ihne allezeit selig oder
heilig genant.

In dem Heilighumb Kästlin an seinem Hals hangen
de/ wurde auch des Ignatii namen mit seiner Hand geschribt
(dann er ihn auß einem Sendschreiben außgeschribt) neben
andern Heilighumben/ vnd Profesform/ fleissig von ihme
auffbehalten. Wann er aber seinen Gefellen was beuolchen/
hat er allzeit hinzugesetzt/ dises beuolch ich euch/ auß ruern
vnd gehorsam/ gegen vnserm Vattern Ignatio. Nie weniger
war das vertrauen Ignatii gegen Francisci bescheydenheit
vnd bereitwilligkeit/ dessen ein gewisses anzaigen gewesen/
dieweil er ihme allerley sachen/ wie schwer sie immer gewesen/
beuolchen/ Auch nit gezweifelt/ daß Xauerus seine beuolch
nit wurde nachkommen. Derowegen/ weil ihme vorwissen/
daß er seinen Tabernacul bald ablegen müsse/ vnd sich entla
schlossen/ Franciscum als ein starke Saul der Societee
nach Rom zuberufen/ hat er ein Sendschreiben an ihme auff
solche weiß verfasst. Daß/ nach deme er ihme die vrsachen
seines vorhabens erkläret/ Letztlich mit einem ainigen lateini
schen Buchstaben I. (so zu Teutsch/ gehn heist) welchen er
seiner subscription sonderbar beygefüget/ sein ganz inrent
vnd mainung zuuerstehen geben/ darmit nemlich anzuzai
gen/ daß er ein so grosses vertrauen zu Francisci gehorsam
habe/

Habe/wann er ihne schon vom außerristen ende der Welt / vnd glücklicher fortpflanzung des heiligen Euangelij nach Rom zu sich beruefete / auch ohne ainige anzaig / warumben solches geschehe / dan noch gehorsamblich sich einstellen wurde / Allein wegen dises ainigen Buchstabens / der ihne beruefet / So wurde Ignatii zuuersicht oder hoffnung wegen Francisci gehorsambts nit vergebens gewesen sein / Seytemal ihne gewislich der ainige Buchstaben I. oder die Silben / gehe / dermassen angetriben hette / daß er von stund an von den außerristen entlegnen Ländern / in Orient sich in Europam wurde versüßge haben / wann er nit eher / als ihne Ignatii Brieffe zukommen / auß diser Welt in Himmel / zur ewig wehrenden Belohnung seiner außgestanden mühe vnd arbeit / were auffgenommen worden.

Wie aber Franciscus selbs in seinem gangen Leben sich des gehorsambts beflissen / Also hat er gewölt / daß seine gesellen fürnemblich / vnd am maisten in diser Tugend sich sollen vben / hat also so wol in gegenwärt / als durch schreiben sie stets ermahnet / vnd öffentlich widerholet / ohne die wahre vnd rechte geschaffne / das ist / willige vnd fröliche gehorsambt könde keiner ein warhafftes Glied vnd Kindt der Societet sein vnd bleiben / Seytemal ohne dise Tugend mit frölichem Herken vnnnd der Seelen wolffahrt in der Societet keiner verharren köndte. Beualche also seinen Gesellen / daß sie sich von herken gang vnd gar nach dem willen der Societet Iesu, vnnnd der Catholischen Kirchen vorsteher richteten / vnd nicht nur auff ihren beuelch / sondern auch ihr wincken / fleissig achtung geben / dann es seye vil sicherer geregirt werden / als regieren / oder herrschen: vnd besser gehorsambt zusein / dann schaffen vnd gebieten.

Derowegen / wie er Paulo des Goanischē Collegii Re-
ctori beuolchen / Iacobo Borbano Franciscaner Ordens /

als desselben Collegii Procurator zugehorsamen / hat er sich
zum gehorsamb mit folgenden worten durch Schreiben erma-
net. Es were zwar ihme nichts liebers / wann er an seiner statt
sein solte / als den Willen seinen Vorstehern zu vollbringen.
Dann es sey kein gewissere vnd sichere weis / schnur gerade
vnd ohne fehl an das ort / wohin begerst zugelangt / als ei-
nem wolersfahrenen Weegmaister folgen / vnd hingegen nichts
gefährlichers / als nach seinem freyen willen leben / vnd den
Vorstehern gebott verachten.

Gegen den Bischöffen aber / vnd ihrer nachgesetzten O-
berigkeit ist die Ehrentzietung neben dem gehorsamb Xaverii
herlich vnd fürtrefflich gewesen. Dann weil er sie an Sta-
tes statt in grossen Ehren vnd Würden gehalten / wolte er
seine dienst mit ihrer Erlaubnuß verrichten / war auch ihrem
beuelch durchaus gehorsamb. Eben diß beuelch er anderen in
der Societet zuthun / in meinung / daß dardurch sein Exem-
pel des Gehorsams / gegen den Bischöffen vnd Prälatur
von den seinigen gegeben werde. Gewislich / welchem der
Societet disciplin / so fürnehmlich im gehorsamb steht / nicht
zu Herken gehe / einen solchen hielte er als vntauglichen für
die Societet / seye auch vnuonnöten lang zuwarten / biß er
etwas böses wider der Societet reputation begehe / weil
er (wie sein anfang zu erkennen gab) vorher gesehen / daß
ers thun vnd vollbringen werde. Derowegen zuerhaltung
der Societet guten Namen / stellet er die entlassung öffent-
lich für die Augen / auff daß so wolen / welcher entlassen solle
werden / desto baldter thue / was er willens zuthun / als die an-
dere durch sein Exempel inn dergleichen fällen behutsamer
wurden.

Gleichen gehorsamb gegen den Geistlichen Vorstehern
erforderte er von den Gefellen / daß sie ohne erlaubnuß des
Bischoffs / oder seines Vicarii / des öffentlichen Predigens /
odt

Ob er anderer geschäfte / deren die Soeietet pflegt zugebrau-
chen / nicht vnderfangen solten / noch zulieffen / daß die Geist-
liche Vorsteher vrsach hetten / sich billich ab ihren diensten zu
beklagen / oder jemaln sich von ihnen / wann schon billiche vr-
sachen verhanden / entäusseren. Wann sich aber bißweilen
etwas wideriges zugetragen / wars ihm herlich leyd. Dero-
wegen / als auff ein zeit zween Vicarii sich ab zweyen Patri-
bus / so bey ihnen wohnten / durch schreiben bey Francisco be-
klagt vnd beschwert / Hat er ihnen alsbald zugeschriben / vnd
beuolchen / daß sie sich von stund an zu beeden Herrn Vicariis
verfügen / ihre Händt ehrwüdiglich küssen / vnd demütig
vmb verzeyhung bitten sollen / auch forthin neben gebührender
reuerenz vnd ehrerbietung sie alle Wochen besuchen / vnd
ihnen freundlich zusprechen. Ein solche / vnd so grosse be-
scheydenheit vnd demut / seye von nöten / sprach er / nicht allein
dem Teuffel / als das Haupt der Hoffart zu überwinden / son-
dern auch die Vorsteher der Kirchen mit ansehnlichen dien-
sten zu freunden zumache / damit durch ihren gunst vñ freunds-
schafft / der Christliche Glaub besser möge fortgepflegt wer-
den. In Francisco war sonderlich scheinbar die Demut / so
ein Mutter ist des gehorsams / vnd ein fürsprecherin bey Gott
vnd den Menschen. Dannenhero / wie er in Portugal geraist /
darvon oben gemeldet worden / hat er den Pferdten seiner mit-
gefertten fleissig abgewartet / vnd allezeit so wol anheimbs /
als in den Spittälern / zu den allerschlechtesten vnd verworff-
nen diensten / sich ganz begirig / vnd mit grossem eyffer ge-
demütiget / vnd ob er wol zu Goa als ein Apostolischer Legat
ankommen / ist er doch vor dem Bischoff auff die Knye nieder-
gefallen / vnd ihm die Päpstliche Bullam / vnd des Königs
Patenten vbergeben / in mainung / sich derselben anders nicht /
als nach seinem gutachten zugebrauchen / welches der Bischoff
dermassen zu Herken gangen / daß er in Xauerio nicht mehr
seinen

seinen habenden Gewalt fürchtete / als ab seiner sonderbaren bescheidenheit / sich grösslich verwunderte. Jānemlich ab hat Franciscus die Vorsteher der Kirchen in grossen ehren gehalten / denen er als Statthalter Gottes / gleichsamb Göttliche Ehr erzaigt / Seytemalen er offtermals gepflegt ihre Händ mit grosser reuerenz zuküssen / ja bisweilen gar vor ihnen auff die Knye nider zu fallen. Aber (welches sein sonderbare Demut gewesen) hat er sich nit allein gegen den Bischöfen / vnd ihren Vicarien, sondern auch gegen den priuat Priestern / vnd Geistlichen allzeit auffo tieffest gedemütiget / vnd ihnen grosse Ehr erzaigt / ja mehr sich für einen gemeinen vnd den aller schlechtesten Diener / als einen Apostolischen gehalten.

Er hat sich aber nit nur der äusserlichen Demut / welche ein andeutung der innerlichen gewesen / sonder vilmehr der innerlichen beflissen / welche stehet in erkantnuß vnd verschmähung sein selbs / Dann ob wol ihne jederman / wegen seiner fürtrefflichen Heiligkeit / als einen Apostolischen Mann in grossen ehre hielte / schenkte er sich dañoch für den aller schalthefftigsten / so vnder der Sonnen zu finden / welches allein seine vilfaltige Sendschreiben genugsamb zuerkennen geben / weilen er dann sein selbs ein so grosser verächter / hat er nicht weniger ab dem Weltlichen lob / vnd zeitlicher ehr / als Sumadel des stolzes vnd der Hoffart / ein herrliches abscheyden getragen / wie andere / wanns geschmehet werden / oder etwan ein vnehr zugemessen würdet / Seytemalen / weil er der Weltlichen Ehr so vrtugig / hat er ab den jenigen / so ihme Ehr erzaigen wolten / dermassen ein abscheyden gehabt / das nunmehr jederman sehen muste / das ihme die rechte alte Einfalt / welche allen betrug vnd ehrgeiz außschleust / vil lieber vnd angenehmer. Derowegen er seine lobwürdige vnd herrliche Werk / auffo fleissigst in geheimb behalten / oder wann er bisweilen

gezwungen

gezwungen worden/dieselbige andern zu gutem/kundtbar zu machen/hat er so behutsamb dauon geredt / gleich als wanns ein anderer vollbracht/oder begangen hette. Als wie er auß dem Comorinischen Vorgebirg an seine Gesellen/von seinem thun vnnnd lassen geschriben / hat er die gesundtheit/welche er vil Krancken mitgetheilet / den Knaben / die er bißweilen in schlechten sachen gebrauchet/zugeaignet.

Ebenmessig wann er von Hiñilischen frewden/die Gott am selben ort denen / so vmb seinet willen im Weinberg des Herren erwtlich arbeiten/mitgetheilet / wie ihme selbs widerfahren redet oder handelt/bringt er die sachen dermassen für / gleichsamb wann er von einem andern/jedoch ohne Lügen/redeet/so gabe auch kein sach sein fürtreffentliche bescheidenheit mehr zuerkennen/als die wolgestaltte röthe seines Angesichts / welche sein innerliche Demut zuerkennen gabe / wann er sein eygen lob musie anhören/welches genugsamb auß diesem einzigen Exempel geliebter kürze halben erscheinet. Wie er von Commorin wider zu Goa ankommen/vnd Jacob Vorbanus ihne gefragt/ob die Aussag wahr seye / daß er einen Todten widerumb lebendig gemachet/ist er dermassen vor geschämigkeit abgeblichen vnnnd schwach worden / daß Barbanus auß mit leiden sich geschemet ihne weiter zufragen.

Gleichfals hat er nach den hohen Ehrentiteln so gar nie gefragt/daß er seinen empfangnen gewalt / als ein Päpstlicher Legat zehen ganzer Jar (dann so lang er sich am selben ort auffgehalten) gar in geheim gehalten/vnd durch auß niemandts außserhalb des Goanischen Bischoffs / was darvon wisset/hat auch seinen habenden gewalt andern baldern nicht eröffnet/als wanns größtlich vonnöten gewesen/nemblich wie er des Statthalters zu Malaca trugliche vermessenheit demmen müssen / Dannoch aber hat er hierinnen seinen gewalt dermassen gemessiget / daß er sich vil mehr der bescheidenheit

als seines habenden gewalts / vnd tragenden Amtes gebraucht.

Ferners (diem Weil auß völler des Herzens der Munde redet) waren gemeiniglich seine exhortationes vnd ermahnungen an die seinigen gänzlich dahin gerichtet / daß aller stols vnd hochmuth auß ihren Herzen von der Wurzel auß gereutet wurde. Wie für groß sprach er / Gott einen jeden halte vnd schetze / so groß seye er / vnd auch nicht grösser / wann schon die ganze Welt anderst von ihm vrtheilte. Dabey pfleget er sie zuermahnen / daß keiner auß ihnen / wegen des geschöpften wohns ihrer frombleit sich solte erheben / sondern wie er sich in seinem Herzen beschaffen findet / darnach demütigen / auch sich erinnern / er seye ein anderer nach seinem vnd Gottes vrtheil / vnd ein anderer vor den Augen der Menschen. Die sich aber selbst nicht wissen oder erkennen / werden leichtlich durch den eytelen rühm der Menschen / stols vnd von hoffart auffgeblasen / in dem sie meinen / daß sie also beschaffen / vnd eben die jenige seyen / darfür sie von den Menschen gehalten werden / gleichsam kündens Gott / wie die Menschen betriegen. Difes aber hat er immerdar mit seinen widerholet. O stols vnd hoffart / ein tödtliches Gifft der Christenlichen tugendt / wie grossen schaden hast du gethan! Was für vnglück richtest nicht an? was für grossen schaden wirfst der ganzen Welt noch zufügen: wie bist so gar dem gützen vorhabe vnd vollkommenheit der Societet Iesu zuwider: wie fast widerstrebst den Gottseligen vnd heylsamen vorhabe der Gesellen / seyt mal er gut runde bekennet / daß keiner ein recht geschaffens Glied der Societet Iesu seye / auch Gott nicht treulich dienen künde / allein der sich selbst verschmeichelt vnd von ihm so wolen / als allein seinem thun vnd lassen / in herrlicher demut durch auß nichts hatte / Der wegen wie er das vergebliche Vrtheil ihrer selbst / als welche durch heuchelei

keren vnd falsche demut / oder wegen ihres stattlichen Stammen vnd Namens / wolten von andern in ehren gehalten werden / nicht kondte gedulden / also hergegen liebete er vber die massen so warhafftig demütig waren / vnd sich / sambt ihrem thun vnd lassen / auß ganzem Herzen verachteten / ob sie schon von schlechten Eltern herkommen.

Das neunnt Capitel.

Xauerij großmütigkeit vnd vertrauen

zu Gott.

Die tieffe Demut aber Francisci hat ihne nit so forcht-
sam gemacht / daß er nit nach hohen sachen trach-
ten vnd sich derselben vnderfangen dörrffen / sondern
weil er all sein vertrauen in G^ote gesetzt / vnd nichts für zu
schwer oder groß hielt / vnderstunde er sich ganz beherzt / mit
sonderbarer großmütigkeit der aller schweristen sachen. Dañ
wo er die ehr Gottes solte befürdern / flohe er weder mühe noch
gefahr / vnderstunde sich also nichts / welches er nit vollbracht /
finge auch nichts an / welches er nit verrichtete. Die Diener
Gottes haben dise eygenschaft / daß sie gleichwol in iren Her-
zen demütig / vnd verachtlich in Götlichen geschafften / aber
wunderbarlich / starck vnd beherzt seind / Dise hochheit des ge-
müt / vnd verachtung der gefahrlichkeiten / vnd vngeligenh-
teit / erscheint in seinem ganzen Leben / vnd zwar vberschreie-
tet er offtermals die maß vnd weiß der dapfferkeit / daß mans
schier für ein vermessenheit rechnen möchte / wann er sich
mit mehr auff Götliche als Menschliche hülff vnd rath ver-
lassen hette. Dann er nicht allein auff der Trauacorensischen
Raif / die er mitten vnder seinen Feinden verrichten müssen /
sich in augenscheinliche gefahr zubegaben / kein abscheuhen ge-
tragen / sonder in noch weit gefährlicher vñ augenscheinlicher

Pp 2

wie

wie er gänglich entschlossen/in Maurica die Inwohner / so vberauß wilde vnd grobe Leuth zubekehren / daselbst er wider die Barbarische Unglaubige / mit keinen anderen waffen als Göttlichem vertrauen gewapnet gewesen.

Wie er auch in die Japonische eufferste Landschafft / gegen auffgang der Sonnen verzaissen wöllen / hat er sich mit einem kleinen Renschiffen contentiren / vnd sich gar kein gefahr ansechten lassen / deren gar vil vnd grosse seine beste freunde / so diser sachen wol erfahren / ihme vorsageten / daruon er selbs an Patrem Prouincial in Portugal mit diesen Worten geschriben: Mit grosser verwunderung entsiehen sich meine gute freunde samentlich / das ich mich mit entsehe vnd fürchte / ein so langwirige vnd geuährliche Raiss anzustellen / stellen mir für die Augen die grosse geuahr vnd verborgene sandachte örter des Meers / auch die grosse anzahl der Meer-rauber. Aber hergegen verwundere ich mich mit weniger ab ihnen / wegen ihres kleinen vertrauen zu Gott / in welches macht vnd gewalt dises alles stehet. Dann weil ich vnsehbar weiß / das alles nach Gottes willen vnd beuelch regiert wirdet / fürchte ich außserhalb Gott / durchauß nichts / das er mit wegen meiner faulkeit vnd hinlässigkeit in fortpflanzung des Christlichen Glaubens / die wolverdiente straff gegen mich fürnemme. Derowegen erschrocken mich wenig die gefährlichkeiten / müheseligkeiten / Creuz vnd leyden / seytemal ich den einigen Gott fürchte / der alles erschaffen / erhaltet vnd regiert / dieweil alle andere sachen / wie schädlich sie sñter seind / den Menschen keinen schaden außser seiner verheingnuß könden zufügen.

Wol ist zuuerrundern / wie groß sein hoffnung vnd zuuersicht auff Gottes hülf gewesen / daher er allein durch Göttliche hülf vnd beystandt / bey so vilen gefährlichkeiten zu Wasser vnd zu Land / auch mancherley Völkern / die mit ihm

ren Sprachen/sitten vnd art gar vngleich / biß in die eussern
 sten entlegenen Landschafften/gegen Orient / gelangt vnnnd
 kommen / auch nach deme er in himalen vber das hohe Meer
 gefahren / die wilde Barbarische Völcker im Christlichen
 Glauben vnderweisen vnd sanfftmäßig gemachtet. So hat
 auch die Göttliche zuuersicht ihne niemals lassen zuschanden
 werden/sondern allezeit auß seiner feind verfolgung vnd
 andern vnzehlichen gefährlichkeiten entlediget. Vnd damit
 wir hie / was anderer orten gemeldet worden / geschweigen/
 seind nit nur einmalen / wie er vber das Japonische Meer ge-
 schiffet/alle Pfeil so die Barbaren auff ihne geschossen/ durch
 Göttliche verhindernuß/ohne einigen schaden abgangen.

Auff dem Molucischen Meer hat er drey Schiffbrüch
 erlitten vnd außgestanden / auch einmaln auff einer Schiff-
 tafel ligende / zwen oder drey Tag vom vngestümmen Meer
 hin vnnnd wider geworffen worden / aber vnuerletet darvon
 kommen.

Dem vnfinnigen dohen vnd wüthen der Saracener ist er
 entgangen/vñ sich vil Tag in nechstgelegnem Walde heimlich
 auffgehalten / So hat er auch nicht allein das Gift vnd
 der feind Pfeil vernichtet / sondern ist auch den heimlichen
 nachstellungen der Meer-rauber auff dem Meer/ vnnnd Mörd-
 deren auff dem Landt gar offte entrunnen. Vnd weil er in der
 liebe Gottes ganz erkündet / hat er nit nur allerley mühes-
 ligkeiten vnd gefährlichkeiten verachtet/sondern auch herzlich
 geliebet. Derowegen weil er des leydens ganz begierig / rufe-
 te er zu Gott ganz innbrünstig/auch mitten in ansechtungen/
 trübsaln vnd gefährlichkeiten/er wölle ihne darvon nit entle-
 digen/es sey dann sach/das er begere zu noch grösseren mühe-
 seligkeiten/vmb mehrung seinen Göttlichen ehren/ ihne auff-
 zuhalten. Hat also Gott der Herz/ ihne/ wegen seiner für-
 trefflichen tugendt seines bittens gewehret/ vnnnd vber ihne vil
 mühes

mühseligkeiten / zu seinem verdienst / lassen zukommen / darob
Christus der Herr nicht weniger ein wolgefallen gehabt / als
Franciscus herrlich erfreuet.

Ferner auff der aller schweristen vnd gefährlichsten
Reis nach China / ist er ihme allezeit gleich vnd vnerschro-
cken gewesen / Dann weil kein fremdling ohne Lebensge-
fahr oder ewige Gefängnuß (wie oben gemeldet / in den
Chinesischen Grainen sich plicken vnd ergreifen döffen
lassen / bey welcher vnuermeydentlicher straff des fremd-
lings / so wolten als der ihme eingeführt hat / dannoch auß
starckem vertragen / daß Gott der Herr ein anfänger sei-
ner Reis vnd rathschlags / entschlosse er sich sein Leib vnd
Leben einem Chinesischen Kauffmann zuuertragen / welches
ertragen vnd glauben eben so wolten / als der eingang in die
Chinesische Insel / vngewiß vnd gefährlich war. Von die-
sem verlauff / hat er an Franciscum Peres gen Malacam als
so geschriben: In disem Werck werden wir von guten freun-
den zwey gefährlichkeiten vorgelegt / deren eine ist daß diser
Kauffman / wann er seinen Lohn empfangen / nie trauen vnd
glauben halte / auch mich etwan in ein wüste Insul / die nicht
wohnlich führen / oder in die tieffe des Meers stürze / damit
wie die Schiffart trugsweiß angestellet worden / in geheim vñ
verschwiegen bleibe. Die ander / wann er schon seine versprechen
vnd zusagen nachkommen / dz nit der Statthalter an mir / als ei-
nem fremdling / der ich wider des Königs offnen ruff vnd
glait mich habe döffen daselbst lassen heimlich einführen / ein
prob erzeige / vnd mich entweder durch schwere pain vñ mar-
ter umbbringen / oder in ewige gefängnuß legen lasse. Diesen
gefährlichkeiten aber setze vñ stelle ich andere dargege / die weit
größer seind / vnd andere nit wissen noch verstehen. Dann er-
stens ist zu fürchten / daß wir nit in die Göttliche güt vñ pro-
videntz ein mißtrauen setzen / seyttemaln wir allein vñ Got-

des willen hieher kommen/sein heiliges Euangelisches gesatz/vñ
 seinen Sohn Jesum Christum/als einen Erlöser des Mensch-
 lichen Geschlechts/disen vnglaubigen Heyde zupredigen/des-
 sen mir Gott selbs zeugnuß gibt/welcher mir diß vorhabe ein-
 geben/derowegen das vertrauen vnd hoffen auff die Göttli-
 che providenz vnd Allmacht verlassen vñ verwerffen/allein
 vns der gefährlichkeiten/die man vmb Gottes willen fürchtet/
 aufzustehen/ist gewißlich weit ein grössere gefahr/also die mir
 Gottes vñ der Menschen feind künden zufügen: Sonderlich
 aber/weiln weder die Teufel selbs/nach seine Trabanten vnd
 Diener/ohne verhengnuß vñ willen Gottes/vns im wenigst
 verlegen/oder ein härtn kränken künde/Was? weil Gott vn-
 ser vorhaben gefällig/vñ demselbigen beyständig/werden wir
 nie nur durch seinen Göttliche willen/von aller gefählichkeit
 entlediget/sondern Christo dem Herrn vns ermahnet/gehör
 geben/wer sein Seel verleiurt in diser Welt vmb meinet willē/Matt. 10.
 der wirdet sie finden. Derhalben weil wir dise gefählichkeit
 der Seele für weit grösser vñ schädlicher halten/als des Leibs/
 vermeinen wir besser vnd sicherer sein/die gefahr des Lebens in
 die schans zuschlagen/als der Seelen heyl einen schaden zuzu-
 fügen. Gänglich bin ich entschlossen/mit Gottes beystant/auch
 wider seiner feind willen in Chinam zukommen/Dan wann Gott
 für vns ist/wer mag wider vns sein. Wir gebē vns zwar in ein
 grosse gefahr/wann schon kein andere/als allein die ewige weh-
 rende dienstbarkeit zufürchtē/jedoch tröstet mich diser gedan-
 ken/Es seye besser vmb Gottes willen die dienstbarkeit zuge-
 dulden/als mit schand das Creus fliehen. Auf welchen wortē
 gewißlich sein herzhafft vñ vnerschrocken gemüth allerley ge-
 fährlichkeiten aufzusuchen genugsamb erscheint. Wie fast a-
 ber Xaverius alle widerwertigkeiten mit grossem Herzen ver-
 achtet/ist auß seinem Sendschreiben an Jacobum Pererian
 abzunehmen/dessen beschluß wir an seinem ort gesetzt haben.
 Nie

Rom. 8.

Nie kleiner ist sein großmüthigkeit gewesen wider den ge-
walt der Christen / so ihne in seinem vorhaben verhindern
woltten/ als wider das trohen vnd schreckten der Barbarischen
Völcker. Dann wie er in erfahrung kommen/ daß der Statthalter
zu Comorin ein geborner Portugeser / der fast reich
vnd mächtig/ vber die neuen Christen in grosser strenge / vnd
mit vnzimlichen aufgaben regierte / hat ihne Kauerius ge-
trohet/ wofür er fürhin sich gegen den Christen nicht etwas
freundtlicher vnd milters erzeigen vnd verhalten wurde/ da
er sich bey dem Portugesischen König ab seiner vnbilligkeit
vnd tyrannischem Regiment / durch Schreiben beschwerten
werde. Gleichfals hat er dem Portugesischen Christen durch
einen seiner Gesellen lassen anzeigen / wann er von dem so
schrecklichen toben vnd wüten nit ablasse / werde er Herodem
im vnmenslichen wesen/ vnd in der grausambkeit weit vber-
treffen/ seitemaln er nur die Leiber der vnschuldigen Kinder/
er aber auch die Seelen tödte/ wie dann solches vnfehlbar ge-
schehen werde / wann die Patres wegen seines vbermüthigen
grümen vnd zorns auß diser Landtschafft gewichen/ heissen die
junge Kinder ohne den heilige Tauff zu grund gehen müssen.

Als auch der Statthalter zu Malaca sein vorhaben
Kaif nach China ganz vnbillicher vnd halstarriger weis
verhindert (wie oben gemeldet) hat er ihne lechtlich/ nach dem
auß der langwirigen gedult ein ernst worden/ excommuni-
cirt, vnd in Bann gethan/ vnd solches vor der Kirchthür of-
fentlich außruffen lassen/ damit er die andere außforcht/ sol-
cher grossen vn-ehr/ im gehorsamb erhielte. Kein sach aber hat
die vnglaubliche dapfferkeit seines standthafften Gemüths
mehr zuerkennen geben/ als der vberauß grosse eyfer vnd ver-
langen/ das heilig Euangelium in der ganzen Welt außzu-
breiten. Seitemaln er mit dem grossen vnd weiten Indiani-
schen Königreich nicht zufrieden / sondern hat Malacam zu

Molau

Molucische Insel / Mauricam / Japoniam / Chinam / vñnd
 legilich gang Orient / mit seinem fleiß vñnd guten willen be-
 griffen / auch hernach gewislich den gangen Erdboden wur-
 de eingeschlossen haben / wann seinem grossen cyfer das Leben
 nit gemangelt hette. Dann er die eusserste Länder in Oriene
 mit so grosser behendigkeit durchstraiset / daß sich liesse anse-
 hen / es würde die grösse ganges Asiae seinem Herzen vñnd
 Gemüth zu eng sein.

Das zehente Capitel.

Xaverij eyferige liebe gegen Gott vñnd den Menschen.

Mit diser vberauß grossen stärke des Gemüths / hat
 sich verglichen die liebe Gottes vñnd des nechstens.
 Dann in seinem gangen Leben würdet kein tugende
 mehr gesehen vñnd gespürt / als der grosse cyfer vñnd fleiß / die
 ehr Gottes / vñnd wolfahrte der Menschen zubefördern / nemb-
 lich weil die liebe gegen Gott so innbrünstig gewesen / wie bey
 einem solchen sein müsse / der alles zeitliches gänglich ver-
 schmehet / vñnd allein den betrachtungen Himmlischer sachen
 ergeben. Dahero / weil sein Gemüth zu Gott / als das höchste
 Gut / vñnd seinen milereichisten Erschaffer vñnd Seligmacher
 erhaben / redet er gang freunt: vñnd lieblich mit Gott / auch
 mitten in den versamlungen / Derowegen er gang vñnd gar
 in der liebe gegen Jesu Christo engündet / seinen allergütigi-
 sten Herren vñnd Seligmacher / wie auch seinen süßesten vñnd
 heylwertigsten Namen immerdar im Munde gehabt.

Das stete verlangen vñnd grosse begierde zur Marter-
 Cron / dieweils in der Türecey keinen fortgang haben mögen /
 hat sich biß an die eusserste örter der Welt erstreckt / vñnd die

Da

Marz

Marter Cron / von den wilden Barbarischen Völkern / von vergiffter suchte der Pestilenz / der vilfältigen Schiffbruch vñ augenscheinlichen gefahrlichkeiten der Mörder tausentmal gesuchet / also das ihm vilmehr an der marter gemangelt / als das er die marter gestohen.

Dise vberschwenckliche liebe Gottes / hat in Francisce gemüth gegen den Menschen nicht ein kleinere erwecket vñd angezündet / welche ihm niemaln seynen oder müd vñd vñuerdrossen werden lassen / dise hat ihn allenthalben gleich als einen Knecht für alle Kranken / gefangene vñd armeliche Menschen verlobt vñd auffgeopffert / auch in schädlichen vñd pestilenzischen Suchten / ja mitten vñder den Todten / gang vñerschrocken dargeben. Dise hat ihne angetrieben / die Barbarische vñ wilde Völker / auch mit gefahr seines Lebens / im Christlichen Glauben zu vñderweisen / vñd bey ihnen iñster verharret / so langs die notturfft erfordert hat / vñgcachtet der eussersten Armut / die er müssen leyden vñ außstehen. Dise hat letztlich mit verschmähung vñd vñgestüme des Meers / plünderung der Meerzäuber / vñd vñzalbarer vñgelegheiten zu schiffen / inebis zu den eussersten entlegene Völkern gebracht / auf dz er auch die Japonier / welche durch auß vom Euangelio nichts gewußt / in Christi Schaffall brächte. Neben dem allem aber / dz er souil Landtschafften durchwandert / auf dem Meer so lang geschiffet / schier alle Länder gegen auffgang am Meer gelegen / mit dem H. Euangelio erleuchtet vñ letztlich bis zum ende der Welt kommen / hat in eben dise liebe gegen den Menschen angetrieben / Der Chineser beschloffen Landt / welches mit so ernstlichen saktionen vñ starker Quardi versehen / auch mit augenscheinlicher Lebensgefahr zubefuchen: So gar liß in der vñersättliche eyfer der Seelen heyl vñd wolffart / oder vñwegfamer weg zehetwas für gefährlich zuhalten / ja weil so vil Völker vñd Landtschafften zum Christlichen Glauben be-
ficht

Lehet worden/ihets ime herlich wehe / dz er solte vom Königs-
reich China abgehalten werden/als welcher das heyl vñ wol-
fart in ganz Orient in seine Herrsch eingeschlossen/anjcho aber
er erst begertete recht zuarbeit. Ist auch kein zweifel/waß er die
reis nach China erlebe / vñd zu Rom / dahin er von Ignatio
abgefordert worden/ankommen / er wurde in den Occidentas-
tischen Ländern vñd der Kirchen Gottes grossen nutzen ge-
schaffet haben/ dann er entweders/als ein General Obrister/
oder des Obristen beystandte hette die Kekerische Landtschafft
ten durch seine Gesellen zubefehren eher nit auffgehört/ bis dz
gar kein Keker gewesen/oder er mit todt abgangen.

Es ist vnglaublich/wie fast er ime das heyl vñd wolfart der
Menschen zubefürdern hat lassen angelegen sein/zu Malaca
zwar vñd anderswo bemühete er sich stets mit beicht hören / die
jändische zuuersöhnen/den fracken zu dienen / vñ in andern
Gottseligen wercken so embsig / dz er offtermals 2. oder 3. tag
nüchtern ohne speiß vñd tranck zugebracht/vñd schier vermei-
nen müssen/er seye gleichsamb durch solche vñbungen vñ Gottes-
seligen wercken gespeiset word. Weil nemlich in ime der eyfer
den Menschen zuhelfen/vñ die Christliche Religion zuerwei-
tern so groß/das solche grosse liebe ihme gleichsamb natürlich
vñd angeboren. Dahin wurde er gewaltiglich angetrieben/in
deme war sein ganz vorhaben/allein begert er auß ganz Herr-
schen/in dem sarnemblich zu ruhen/dz er die zal der Christglau-
bigen auff's möglichst mehrete. So war auch sein fürsorg nie
weniger newe Christgläubige zusuchen/seyt mal er sie dermas-
sen in den Haupt Articulen des Christlichen Glaubens vñnd
Gebotten Gottes gepfleget zu vnderweisen/das sie eines an-
dern Hirtens nit fast bedürfftig.

Ludouicus Froes zwar auß der Societet Iesu, ein verstan-
diger andächtiger Mann/ zeigt an/wie er dz erstemal die Insel
Japon besuchet habe er ohn alles gefahr am end der Insel ein
starcke Besung angetroffen/daselbst ime drey inwohner ent-

gegen gangen/vñ gefragt/wie es mit Francisco Xauerlo starcke
de/vnd was ihm widerfahren. Ab welcher vnürseher frag/
er sich erstens stillschweigend entsetzt/nachmals aber / wie er
weiter gefragt / hab er befunden / daß Xauerius ein zeitlang
sich bey ihnen habe auffgehalten / vnd wie er den meisten theil
der Inwohner zum Christlichen Glauben bekehret / habe er
daselbst ein Kirchen gebawen/vnd die newe Christen so fleißig
vnderwisen/daß die Christenliche Lehr vnd disciplin, ohne
ne einigen Lehrer/ihren sieten fortgang habe. Seytemaln wie
Xauerius von ihnen verzaissen wollen / habe er ihnen auff sie
rohin ein gute fürsichung gethan / vnd ihnen das Leben Christi/
sambe einem kurzen außzug / in ihrer Sprach/auff der Kirchengeschichten/
gleichfals den Römischen Catechismum/mit
erklärung der Feyr: vnd Festtag/die sich im Jar verändern/
die anruffung der heiligen / welches wir die Letaney nennen/
die sieben Bußpsalmen / vñnd ein gewisse form zutaußen hinfür
derlassen/mit angehangter ermahnung / daß sie an den Feysen
vnd Feiertag zusamen kämen/vñnd in der versamlung vom
Leben Christi vñnd Geistlichen Geschichten etwas anhörenden/
die Festtag wisseten/vñnd nach gesprochener Letaney die
sieben Bußpsalmen beteten. Aber des Obristen Schreiber
(wann die noch nit was anders rathet) solle die junge Kinder
tauffen / vñnd seyen die newe Christen / als welche Francisco
Lehr ihnen wol eingebildet / dermassen in den Hauptstücken
des Christlichen Glaubens vnderwisen gewesen / daß sie so
gar den Europeischen in Glaubenssachen nichts nachgeben/
hat also Groes bekennet / er habe sie weiter nichts lehren köndten/
allein habe er dise Lehr geschöpffet/daß man nach dem exempel
Francisci/an allen enden vnd orten/auff ein solche weis
die Christliche Religion einbringen vnd pflanzen solle/daß sie
für sich vnd auß ihr selbs beständig verbleiben künde/gleichwol

Franc

Franciscus die newe Christen/ durch seine Gesellen zu vnder-
weisen/souil immer gesein mögen/niemaln vnderliesse.

Die grosse liebe aber Xaverij war nicht also beschaffen/
daß er sein hülff nur den Stätten vnd Landeschafften erzeig-
te/vnd die Priuat Menschen verliesse/oder verabsaumete/wie
hartnäckig vnd halßstarrig sie auch immer gewesen. Dann
wie er von Ternate vertaisset/verliesse er auß der grossen an-
zal der Ternatiner/nur zwen/denen er die Keysweiber nicht
verlaiden mögen/wie er aber wider gen Amboin komet (weil
die barmherzigkeit den Zorn gemildert) hat er zu einem von
Ternatin seinem guten freunde geschriben/bittende er wölle
dise zwen/neben seinem freundlichen gruß/ermahnen/waß
einmalen vorhabens seyen auß dem tieffen sumppff des schänd-
lichen Lebens/sich zuentledigen/wölle er als bald bey ihnen er-
scheinen/hierzwischen aber vnderlasse er nit für ihrer Seelen
heyl/bey Gott/als einem gemeinen Vatter zubitten.

Zu Malaca aber/weil er daselbsten ohne vnderlaß dem
Volck das Wort Gottes geprediget/sagt man bisweilen von
einem Juden/der zwar nit vngeleret/aber (wie dises Volcks
böse art ist) hartnäckig/vnd welcher nit weniger Xauerium/
als die Warheit versportete/diser/als er in schweren Lastern
vnd groben Irthumben bis vber die Ohren gesteckt/wider-
strebete ganz halßstarrig dem heiligen Euangelio/vnd durch
sein ansehen hielt er vil der Juden ab vom Christlichen Glau-
ben. In deme nun Franciscus ihme alle freundschaft erzei-
get/vnd lieblich mit ihme zu Nachts gessen/hat er souil bey ih-
me erhalten vnd außgerichtet/daß er sich ganz vnd gar ver-
ändere/vnd auß einem halßstarrigen Juden ein frommer
Gottseliger Christ worden/aber dise liebe des nechsten hat sich
nit stärker als fleissiger sehen lassen.

Canonorium ist ein Portugesische Festung/wegen
der einfahrt oder Schifflande fast berühmt/auch zwischen

Goa vnd Cocinum ligende / Wie Xauerius auff der raiß dñ
 Nasen zu genahet / vñnd eben im selben Schiff vergewentlich
 einen zur beicht ermahnet / hat er sein vorhaben ein kurze zeit
 eingestellet / damit er ihne vnuersehens anredete. Dann wann
 Franciscus mit ihme wolte ernstlich handeln / beihent er es bey
 seinem Mide (wie er dann auß verstocktem gemüthe nichts be-
 hen wöllen) er wolle durchaus nit beichten. Derowegen wie
 man außs Landt außgestigen / entschleusset sich Franciscus
 bey so tödlicher Kranckheit die eussriste mittel zuuersuchen
 in deme er sich stellet gleich samb was anders anzufahē / sprichet
 er dem hartnäckigen Menschen freundlich zu / in maynung
 mit ihme sich zu recreiren / vñnd fähret ihne also in ein thal
 welches (nach artz vñnd eigenschafft desselben Landts) voller
 Palmenbaum / da sie an einen / von den Leuthen / entlegnen ort
 kommen / alsbaldt legte er seine Kleider von sich / entblösset
 den Rucken / vñnd knyet nider mit grosser verwunderung des
 der zugesehen / welcher den außgang eines so ernstlichen we-
 sens erwarten wöllen / nimbt fürwahr ein Scharpfe Gaisel
 mit eysernen Hacken / dar mit in gegenwerth seines Gesichts /
 seinen Rucken hart geschlagen / ober laut ruffend / die straff
 stehe er seinthalben auß / dardurch den Götlichen zorn von
 ihme abzuwenden. Darzwischen aber höret man im Pal-
 menthal den widerhal / wegen der harten Ruckenschläg / sein
 gefertig aber so wegen der forcht / vñnd grossen verwunderung /
 halb todt / wurde mit Francisci Blut gesprenget. Derowegen
 wie die verwunderung in ein mit leiden / vñnd barmherzigkeit
 sich verändert / fallt er alsbaldt vor Xauerio nider auff seine
 Knye / bittent / er wölle auffhören frembde Sündt auß seinem
 Rucken zubüssen / dann er willig vñnd bereit / seine begangene
 Sünden forthin selbs zubüssen : Erschrewt sich also Xauerius
 ab disem erhaltenen sig / legt seine Kleider von sundtan wider
 an / vñnd nach angehörter beicht / hat er den verlohrnen Men-
 schen /

schen/neben hailsamer Lehr vnnnd vnderweisung / wider auff den rechten weg zur seligkeit gebracht.

Diem Weil aber ein schlechte / ja schier gar kein hoffnung mehr vberig / der Statt Malaca zuhelffen / hat er sich nicht mehr fleisses als klugheit gebrauchet / dann wie er vermercket / daß die Malacenser in allerley sünden / schanden vnd Lastern dermassen veraltet vnd vertieft / daß sie durchaus kein Arzney wolten zulassen / erdencket vnd erfindet er als ein fürtrefflicher Seelen Arzt / ein newe heylsame weis ihnen zuhelffen. Wie er nun durch ein verstellte weis / vnd wunderbare liche dissimulation der sachen wöllen einen anfang machen / gesellet er sich zu den mutwilligen Soldaten / vnnnd wanns gespilet oder kurzweilet / verfüget er sich mit allem fleiß zu ihnen / vnnnd erzeiget sich / als trage er ab ihrem spilen vnd freundschaft ein wolgefallen / wann einer etwan wegen seiner gegenwert / oder auß geschämigkeit vom spilen wolte auffhören / ermahnet er ihne wider mit freundlichem zusprechen zur frölichkeit / er habe selbs auch ab dergleichen kurzweil ein wolgefallen / seytmaln die Soldaten nicht schuldig seyen / wie die Mönch oder Ordens Leuth zuleben / wann **G D E E** dem **H E R R E N** dardurch kein vnehr zugefüget werde / es sey besser spilen vnnnd kurzweil treiben / als seinem Nächsten vbel nachreden / oder ein anders Laster begehen. Nachmals wie er sie durch solches freundliches zusprechen zu freunden bekommen / hat er angefangen sie noch mehr durch allerley angebotene Dienst zu sich zu locken / damit er ihre heimlichkeiten innen wurde / vnnnd letztlich durch gegebene gelegenheit / ihre francke Seelen gesundt machte / hat sich auch selbs vnberuffen zu denen so den Keyserweibern in öffentlicher vnehr beygen ohnet / zum mistag oder nachtessen geladen / der Tisch / neben dem freundschaftlichen

lichem Gespräch/die auffgeschote Speisen gelobet/nach den
 Köchin/die solche auff's best gekochet/gefragt/vnnd den
 Hausherren gebetten/er wölls zu ihm beruffen/nach dem er
 sie ihres fleissigen kochens gelobt/hat ers widerumben von
 sich gelassen/vnnd ware damaln zufriden/das er seinem vort
 haben einen anfang vnd anlaß bekommen. Wann er aber ver-
 mercket/das sein gegenwerth dem Hausherren verdrießlich/
 redet er den Hausherren vnsürsehens an/sein behausung zu
 besichtigen/wann er nur eingelassen/machete er ihm alsbald
 den Hausherren durch seine wunderbarliche holdseligkeit zu
 einem freunde/beneben weil er sein vorhaben dissimulire,
 vnnd in geheim haltet/gleich als wann er einem gewild auff
 dem Gesspor nachhengete/war kein Winkel im Haus/den
 er nit alles fleiß besichtigte. Wann er des Hausherren Kess-
 weib angetrossen/fraget er was diß für ein Frau seye/vnnd
 wems zugehöre/vnd stellet sich gleichsamb/gefalle ihm alles
 was er gesehen/gar wol/hierdurch gelegenheit suchend/et-
 was guts außzurichten. Dermassen aber beflisse er sich jeder-
 man alles zuwerden/das sichs ließe ansehen/er sey bey den
 Soldaten ein Soldat/bey den Handels- oder Kauffleuten
 ein Handels- vnd Kauffmann/haben also nit allein die Por-
 tugiser/sondern auch ihre Kessweiber selbst/ wegen seiner
 sonderbaren freundtlichkeit/in zu einem Gast/vnd zur Mal-
 zeit begert/vnwissent/was letztlich sein vorhaben sein wurde.
 Nach deme aber Xauerius gang vnd gar ihr guter Freund
 worden/sienge er alsbald an/heimblicher vnnd verborgener
 weis die krankte vnd hartuerlete Gemüter zu heilen vnd ge-
 sundt zumachen. Wann ihm einer zu handen kommen/wel-
 chen die schöne gestalt der Dienerin/durch vnordentliche Lie-
 be gefangen gehabt/einem solchen rieth er ein Eheweib zu
 nehmen/die Dienerin aber seye wol würdig/wegen ihrer schö-
 nen gestalt vnd tugende/das sie fromb bleibe/oder einem et-
 was

lichen Man verheurat werde. Nachmals fragte er den Hauß-
 Herrn / warumben / wann er sein Rebsweib herzlich lieb hette /
 mit beeder vnehr / vnd verderben sie nit lieber wolte ehrlich vñ
 Gottseligklich für sein Eheweib haben? verändert also die
 vrsach des bößens / in ein Arney / vnd die vnzüchtige beywoh-
 nung in ein ehrliches Hochzeitliches wesen. Wann aber das
 Frawenbild heßlich vnd vngestaltet / fraget er den Haußher-
 ren mit freundlichen Worten / ob er auch recht bey Sinnen /
 vnd seinem Verstande sey / daß er ein so heßliches Frawenbild
 könne lieb haben / darumben er bey den Portugesern in den
 Mäulern müsse vmbfahren vnd verspottet werden / vilmehr
 soll er ihme ein Ehefraw aufferküssen / die seiner würdig sey /
 solches ihme gewißlich so wolen / als andern (die er mit namen
 genennt) zu größern ehren wurde geraichen. Mit den andern
 aber die nit so leichtlich zuuerheuraten gewesen / vnd mit vilen
 Dienstmägden in vnehren hauffeten / gebraucht er sich ander-
 rer mittel. Dann er erstens gefraget / warumben er in seinem
 Hauß so vil Mägd vnderhielte / welche schier nichts anders
 zuschaffen haben / als daß sie dem Herrn sein glücklich Hauß
 haben verschwenden / vnd die Haußruhe mit zanken vñnd
 hadern verwirren. Wann er je nicht allesamt / köndte
 oder wölle verlassen / ermahne er ihn auff das fleißigist / nur
 eine abzuschaffen. Nachmals / wie er vber etlich Tag wider
 bey ihme eingekehrt / finge er abermals freundlich bey ihme an-
 zuhalten / er wölle noch eine / vnd folgendes die andere sambt-
 lich außserhalb einer / von sich thun. Seytemal der zorn Got-
 tes / vber ihn nit so schwer sein / auch wegen eines ainigē weibs
 bald zu gnaden kommen werde / als wann er mit vilen Rebs-
 weibern behafftet blibe. Letztlich / wie er ein newe gelegenheit
 erschen / hielt er stets an / daß er eben dieselbige / so er wegen der
 vnzucht bey sich behalten / von sich liesse / oder zu einem Ehe-
 weib nāme / auch anfinge sich mit Gott zuuersöhnen. Auff

Rr

solche

solche weiß hat er die schwere Sünder/durch abschaffung ihrer
 Rebsweiber/vnd gelegenheiten zu sündigen zur erbarkeit/vnd
 auff den weg der Seligkeit wider gebracht. Dises aber war
 Francisci stette gewonheit/das er mit den aller lasterhaftig-
 sten Menschē/mit allem fleiß freund vnd fundschafft machte/
 wol wissent/das die schweriste vnd gefährlichste Kranckheit/
 fürnemblich des Arzet/vñ der Arzney bedürfftig. Er ertheilte
 sie auch nit eher/bis ers an iren Seelen gesunde gemacht hette.

Dies aber ist allzeit Francisci höchst fürsorg gewesen/
 das er jederman durch seiner gesellen aufferbawlichē wandel
 zur Tugend vnd Gottsforcht angetrieben/niemand aber ge-
 gert wurde. Hat auch seinen gesellen/wanns verschickt worden/
 nichts mehrers/oder fleissigers gepflegt zubeuelchen/als das
 sie sich des guten beflisseten/nicht allein vor Gott/sondern
 auch vor allen Menschen/wann er ihnen auch deshalber gewis-
 se Regel vnd Lehr/vor irem verlaissen geben/hat ers seines be-
 uelchs erinnert/im fall bis weilen irgent an einem ort seine ge-
 sellen wider seinen beuelch was vnrechts gethan/betrübet er
 sich dermassen/das er wol mit dem H. Apostel Paulo sagen
 künden: wer würdet geärgert/vnd ich brenne nit? Daher er
 Patri Casparo Rectori des Goanischen Collegii, durch ein
 Sendschreiben gut runde beuolchen/das ein jeder d Societets
 der sich offentlich ärgerlich erzigt/ohne alles mittel vonden
 Societet außgeschlossen/vnd nittermehr auffgenommen wer-
 den solle/Dann er vermaint mehr an der Societet gutem lob
 vnd Namen gelegen sein/als an eines jeden priuat schaden.
 Daher er stets gepflegt hat/die wort des H. Apostels Pauli
 zuwiderholen: Ein wenig Sawreigs/versäuret den ganzen
 Zaig auß. An welcher ort aber einer was vnrechts gethan/das-
 selbste hat er auch seiner mainung nach/die Buß müssen auf-
 stehen/auff das durch die Augenscheinliche satisfaction oder
 Bußwerck/die geärgert/oder belaidiget worden/aufferbawet
 wurden.

wurden. Es war auch sein will vñ mainung/dasß mit nur denen
so belaidigt worden / sondern auch denen / so ein Vnwillen ge-
schöpfft / ein abbitt geschehen solle.

Nach dem er verstanden / dasß zu Cocin elliche so die Kir-
chen der Societet Iesu eingantwortet / vñ aber den Patribus
auffsezig / vñ mit günstig weren / hat er sich selbs in gegenwart
viler ansehnlicher Personen auff die Erden nider geworffen /
vñ die Kirchenschlüssel für ihre Süch gelegt / durch welche tie-
fe Demut er die verbitterte Gemüter wider versöhnet / vñ zu
recht gebracht. Diß aber meldet er gar off / dasß er v Societet
guts lob für höher vñ würdiger halte / dann aller Welt schatz
vñ reichthumb / weil gewißlich Gott den frommen Menschen /
welche ihren priuat nutzen / vñ gute gelegenheiten / wegen ge-
mainer wolffahrt der Religion / verachten / weit bessere vñ be-
ständigere Reichthumben gebe / als welche ihre Reichthumb
behalten / vñ dieselbige ihres gefallens zu ihrem aignen nutzen
mit schaden vñ nachtheil des guten Namens / anwenden
vñ brauchen. Derowegen wañ er seinen Gesellen zugeschri-
ben / pflegt er allezeit diß hinzu zusehen: Es seye ihme vil lieber
ein kleiner nutzen oder fruchten ohne verlesung der Nechsten /
als ein grosser mit ärgernuß vñ schaden / daß ein kleine Seel
ährendt ohne ärgernuß / wachse gleich samb ohne schädliches
vnkraut / nehmte auch zu vñ bleibe beständig / wann aber die äh-
rent gleich groß / werde sie doch weg vñ ärgernüssen als schäd-
lichen vnkraut geschwecht / vñ gehe bald zu grundt. Diß alles
aber / volbrachte Xaverius selbs vil fleißiger / als er anderen
befolgen / als welcher fürwar mit lebendigen exemplen als mit
schaffen fürtrefflicher gewesen.

Das eilffte Capitel.

Xaverii Freundlichkeit / neben ansehens
licher Grauitet.

Nr 2

Das

Als heyl vnd wolffahrt der Menschen zubefürdern ist
fermer sehr dienstlich gewesen sein freundlichheit/ ne-
ben ansehnlicher grauitet, welche zwo vngleiche tre-
genten sich dermassen in ihme verainbaret / daß keine die an-
dere verhinderte / vnd also Xauerius zumalen grauitetlich/
vnd gar freund: vnd lieblich erschine; Seytemalen ein un-
glaubliche freundlichheit/ wie oben angezeigt/ auß seinem an-
gesicht / geberden / reden / vnnnd conuersation sich bald sehen
liesse / die ihme von Natur angeboren / von Gott aber gemeh-
ret/ einen jeden leichtlich lockete/ vnd gleichsam gefangen hielt
te. Wunderbarlich war die frölichkeit seines Angesichts/
die gutwilligkeit im conuersiren, vnd freundlichheit im ge-
mainen täglichen gesprächen/ Sein Angesicht war so lieblich
vnd angenehm / daß die Krancken darab einen Trost / die Ge-
sunden ein freud empfangen. Hat sich also mehrmalen zuge-
tragen vnd begeben / daß vil auß der Societet keiner andern
ursachen halben ine hauffsucheten/ weder allein daß sie durch
sein Himilisches Angesicht erfrewet/ zum fleiß vnd verlangen
des ewigen Lebens/ durch ersüerung seiner fürtrefflichen freu-
digkeit vnd cyffer/ angetrieben wurden / Dann niemaln seyns
trawrig oder träg von ihme gangen / so offte sie etwas von sei-
ner freundlichheit/ vnd hochheit seines Gemüts künde genieß-
sen vnd theilhaftig werden. Sein vberaus liebliche gesallt
vnd freundlichheit im reden / lockte zumahlen die böse vnd
fromme / hohes vnd niders Standts / hielt alle Menschen
Herzen dermassen in seinem gewalt / daß/ wohin er wolte / sie
antribe/ vnd nichts von irgent einem begere / wie wichtig vnd
schwer solches immer gewesen / welches er nit ohne schlechte
mühe zuwegen brächte. Damit aber seine heylsame gespräch
nit einem verdrießlich wurden / hat er gepflegt dieselben mit
grossem fleiß lieblich zumachen / vnd allerley vnderchiedliche
sachen/ wunderbarlicher weiß mit einzumischen.

In der Astrologi, vnd Philosophi ware Franciscus vber die massen wol erfahren/ Derowegen/so offte er vermaissete/damit er dieweil vertribe/ war sein gespräch stets von den Sternen/vnd Himmels lauff/ Er zaigte auch lang vorhero an/das ab: vnd zunehmen der Sonnen/ vnd des Mondes/ Gleichsals die vrsachen deren dingen/ die wir am Himmel vnd auff Erden wunderbarer weiß schon zugesehehen. Woher der Schawz/ der Reiff/ der Schnee/ vnd Regen ihren vrsprung haben. Item/woher die dicke Wolcken/die finstere Nebel/ die kalte Wind/vnd das erschrockliche Donnern herkomme/vnd setzte andere dergleichen sachen darzu/ welche so wolten ein grosse verwunderung als freud in sich begreiffen/ Auch solches alles leutslich zur ehr vnd forcht Gottes richtete. Von disen sachen dann redete vnd discurrete er so künstlich/lieblich vñ kurzwellig/sonderlich bey den Japonesen/als die diser sachen vnerfahren/das ihr gemaine sag gewesen/ man könne ohn alle mühe mit Xauerio ganz Japon durchraissen: Ja so angenemb war den gefertten vnder wegen sein gegenwart/ das sie vermainten/ es müsten ihm auch die Götter vnderthenig vñ gehorsamb sein.

Aber neben diser freundlichkeit/erzaigte sich auch sein ansehnliche grauitet, das wann er am frölichisten bey den Leuten gewesen/alle seine wort vnd werck/sein Heiligkeit zuerkennen geben/welche zwar bey jederman so groß ware/ das wann er schon offentlich mit den lasterhaftigsten Menschẽ gemeinschafft hette/dannoch Xaverii gutem Eymut dardurch kein nachtheil/oder mangel brächte/ dieweil die warhafft vnd beständige offentliche bekantnuß von seiner Heiligkeit/ so wolten der Menschen freuelichen argwohn/ als vnwarhafft reden leichtlich verhinderte. Ja diß ware auch Francisco eigenhumblich/ das sein freundschaft/ ehr vñ reuerenz nit schmälerte/sonder mehrte/ auch sein Heiligkeit gleich als ein Edel-

gestein durch tägliche vbung je lenger je glantzeter vnd herrlicher wurde.

Consaluuus Fernandes ein fürtrefflicher Schifobristen / ist Xauerii guter Freund gewesen / in dessen Schiff er oftmals gefahren / mehrmalen zu Goa bey ihme zu Gast gewesen / vnd allenthalben mit ihme ganz freundlich gelebt. Neben diesem allem hette Consaluuus Xauerium in so grosser reputation vnd ehren / daß / wann er zu ihme in sein Haus gangen / ihme mit höchster Ehrerbietung / sambt seinem ganzen Hausgesind entgegen ginge / vnd jederman mit gebogenen Knyen auff der Erden ligend / ihme empfinde / hats ihme auch nit wehren lassen / wie fast Franciscus solches abzustellen vnd zuuerhindern sich vnderstanden / so groß ware bey diesem die Ehrwürdigkeit dieses heiligen Manns.

Gleichfalls erzehlet Iacobus Pereria, als des Xauerii innerster Freund / daß er ihme niemalen gestatten oder zulassen wöllen mit ihme barhaupt zureden / vneracht er ihme mehrmalen darumben auffo höchst gebetten. So oft er aber mit ihme sprach gehalten / habe er in seinem herten ein so innerliche Andacht empfunden / gleichsamb sehe er Gott in ihm.

Es hat aber Francisco, wann es von nöthen gewesen / an der ernsthaften weiß / darinnen der grauiter nachtruck sich / nit gemangelt / dessen wöllen wir nur ein oder zwey exempel hieher setzen. Es ware ein andächtige vnd ehliche Frau welche gepflege allezeit / so oft Franciscus gegenwertig / ihme ihr sünd andächtiglich zubeichten / Dise (wie sie dann selbs hernach einem geistlichen Mann bekandt) weils ein schönes wolgestaltten vnd gezierte Mannsperson angesehen / hats Xauerius mit eufferlichen worten gestraffet vnd gescholten. Hastu dann disen Menschen angesehen / verdient hastu / daß dich Gott verwerffen solle / welche Rede ihr leusches vnd andächtiges Herz dermassen durchtrungen / daß sie forthin in

ihrem ganzen Leben kein Manns person vnder die Augen sehen wollen. So hat er auch ganz ernstlich die vermessene halbstarrigkeit gestraffet / da er zu Comorin in erfahrung kommen / daß ein newer Christ einen Abgott aufgerichtet / ab welcher so abschewlichen That er hefftig bewegt worden / vnd gibt befelch / daß alsbald vnd ohne verzug dises Abgöttische Haus in Brandt gesteckt werde / damit er durch die größe der straff / andere von so schändlichen Lastern abhiele. Dieweilen aber vil ehliche Leut bey Xauerio bittlich anhielten / er wölle die straff ein wenig miltieren / hat er allein vergunt vnd bewilliget / daß der newe Christ seinen Hausrath saluieren / vnd auß dem Haus tragen / das Haus aber / als ein Gottes diebische Wohnung / müsse vom grunde im Feuer verzehret werden.

Das zwölffte Capitel.

Xauerii Klugheit vnd Rathungen / so er dem Rector des Goanischen Collegii vnd Casparo Berzeo einem Niderländer geben.

Vbereit hat sich die Klug: vnd Fürsichtigkeit / als ein Meister in aller anderer tugenden / nit nur im fleiß / die Menschen zuuersöhnen vnd zubekehren / welches allenthalben in Francisci ganzem Leben zusehen / sondern auch in fortpflanzung der Religion / vnd verwaltung der Societets / erzeigt vn sehen lassen. Seitemaln jme wol bewust / daß nichts mehr den Christlichen Glauben verhindere / als die Laster / vñ schädliche exempel der bösen Christen / hat auch die vnglaubliche Heyden nicht eher wollen angreiffen zubekehren / bis er zuvor der alten Christen Gottselige gebräuch vnd gewonheiten / so schier gar zu grunde gangen / widerumben auffrichtete. Die newen Christen aber / die er mit vberaus grosser mühe vñ gedult zu Christo bekehret / hat er selbs erstens mit höchstem fleiß vnderwisen / nachmals seinen Gefellen / oder andern

andern tauglichen Menschen zu vnderweisen übergeben. Denn er hat er niemals seine Gesellen an ein ort gesandt / er habe dann dieselbige zuvor besichtiget / Die er aber verschicket / stellet er dapffer auß mit guten heylsamten Lehren / vnd vnderweise sie wider alle vngelegenheiten: Den einfältigen vñ nach vnerfahrenen saget er was ihm durch langen gebrauch / vnd tägliche vbung / auch Göttliches einsprechen kundbar: Vnd weilen in disen Lehr Regulen / wie gemeldet / am allermaisten Francisci fürsichtigkeit erschinen / vñ dise nit weniger ein heilsame Lehrmeisterin ist für dise / als andere Menschen / hat es mich für gut vnd nützlich angesehen / einen guten theil seiner heylsamten ermahnungen bezubringen / Seytemal solche ich nit mehr rümb: vnd wunderbarlich / als vns klug vnd verständig machen können.

Derwegen / wie er zu Goa Paulum vber das Collegiũ als einen Rector vñnd Vorsteher verordnet / hat er bald hernach vor seinem verraissen / die Satzungen vnd Regulen hinterlassen. Erstens bitte ich dich auffß höchst / du wöllest vñder lieben die du zu Gott hast / vñd ehrentbietung gegẽ vnserm gemainen Vattern Ignatio, auch der gangen Societæt Iesu, als Vätter vñd Brüder / sie kommen auß Portugal oder India / freundlich / vñd in rechter Demut auffnehmen vñd tractieren: Seytemal ich dafür halte / daß alle Gesellen in rechter bescheidenheit vñnd tugentßames Leben also beschaffen / daß (so vil abzunehmen) keines Obristen oder Rectors bedürfftig / Aber jedoch / damit andere ein gelegenheit haben / sich in gehorsamb zuüben / vñd alles in rechter guter ordnung verrichtet werde / istß rathßamb / daß einer ernennet werde / deme die andere / in meinem abwesen / vñder ehentig vñd gehorsamb seyen. Derwegen will ich mich auff dein Demüt / fürsichtigkeit vñd weißheit verlassen / vñd dich hiemit allen auß den vnsern fürgesetzt haben / auff daß alle so in der Societæt außserhalb Goa wohnen /

wohnen/dir gehorsamb seyen vnd bleiben/ bis was anders für-
 genommen würdet. Antonius Gomes soll Procurator sein
 des Goanischen Collegij, alles jährlichs einkommen einbrin-
 gen/vnd seines erachtens/nach des Collegij nutzens vnd wol-
 fart anlegen/ dessen er von mir vollmächtigen gewalt em-
 pfangen/ derowegen ihne in seinem empfangenen beueleh nie
 verhindern wirst/ wanns aber dich anders für gut vnd rath-
 samb würdet ansehen/ ihne mehr mit gutem reiffen rath/ als
 mit schaffen regieren. Abermaln bitte ich dich auffss aller-
 höchst/ daß auß gehorsamb/ darmit dem Patri Ignatio ver-
 pflicht/ auffss fleißigist verhälttest vnnnd fürkommest/ darmit
 zwischen dir vnd Antonium Gomes villleicht nit ein streit o-
 der vncinigkeit sich erhebe oder entstehe/ noch den Hausge-
 nossen oder frembdlingen ein vrsach vbel nach zureden/ gege-
 ben werde: Auch hergegen allerzmöglichen fleiß anwendest/
 daß alles jimmerdar in höchster einträchtigkeit verwaltet wer-
 de. Wann bisweilen die Gesellen zu Comorin oder andere die
 im Weinberg Christi des Herren fleißig arbeiten/ etwas von
 dir begeren so zur Seelen heyl vnnnd wolfart gehörig/solltest
 ihnen fleißig vnd gutwillig mittheilen. So offte du aber den
 hochbeerrangten/ vnnnd mit grossen mühseligkeiten beladenen
 schreibest/ seye behutsamb/ daß nicht mit schreiben zu streng
 seyest/vnd sie verleshest/noch mehr beträbest. Welche aber vmb
 Gottes willen dapffer arbeiten/ wirst gutwillig vnnnd vnuer-
 drossen alle notwendige sachen zuschicken: Fürnemblich aber
 denen so zu Comorin vnd Malaca wohnen/ welche/ als ein v-
 berauß schweres Creutz tragen/den last des Tags/ vnnnd der
 Hitze. Wirst also ihnen mit nur alle notwendige sachen zur
 Seelen heyl vnd wolfart/ sondern auch zur Leibs gesundtheit
 gehörige vnderhaltung/fleißig vnd vnuerzogenlich lassen zu-
 kommen. Wann einer in meinung das Alimusen zusamblen
 zu Goa wurd ankommen/wirst ihne nicht anders/ vnd wie es

dir gebürt / empfangen vnd auffnehmen / vnd solches schaff
vnd gebiet ich dir auß dem beuelch Gottes / vnd des Patris I.
gnacij. Zu deme bitte ich dich mein Bruder / daß in tugenden
täglich zunimmest / vnd jederman in allen tugenden ein le-
bendiges Exemplar seiest / item daß du wie bißhero offtermal
nach Japon Brief schickest / welche mich insonderheit / von dei-
nem vnd der deinigen Hauswesen berichten / vnd insonderheit
von der liebe vnd einträchtigkeit zwischen dir vnd dem Anto-
nio Gomes / sambt andern Gesellen / auch von der anzahl der
leiblichen vnd Geistlichen reichthumben / sambt den Patribus
so auß Portugal allda ankommen / welches vnsehlbar zwey-
mal im Jar / als zu Frühlings: vnd Herbstzeiten thun wirst
vnd von jedem Patre oder Fratre so hin vnd wider in ganz
India zerstreuet / was mir zu wissen gebürt / durch einen auß
den vnserigen (damit ein anderer dich diser mühe vnd arbeit
vberhabe) mir schreiben lassen / wann etwas heimlich fürfal-
let / wirst selbs vnderschreiben / Ich bitte dich auch gar vass /
daß dir dise meine ermahnungen laßest angelegen sein / vnd zu
Herten gehen / auch dieselbige alle Wochen vbersehest / vnd zu-
gleich meiner stets in gedencck seiest / auch selbs für mich Gott
bittest / vnd deine vndergebene zum fürbitte annahmest.

Ferner folgendt andere beuelch für den Pater Caspar
Berzeum als er nach Armuziam geraiset / auch andere Pa-
tres in India wohnende betreffent. Fürnemlich gibe achtung
auff dich / vnd seye zugleich sorgfältig für die ehr Gottes vnd
deiner Seelen heyl / dann gewislich / wann mit disen zweyen
beyständen versehen / wirst nit allein andern mehr helfen könn-
den / sondern auch selbs taugenlicher vnd mehr bereit sein / die
werck der Christlichen demüt vnd der Religion zuuerichten.
Wirst also die Portugesische Kinder / ihre Diener vnd einfäl-
tige in den Christlichen Hauptarticuln fleissig vnderweisen /
auch dises Ampt / seymal an der Seelen heyl / vnd der Wer-
schen

sehen gutwilligkeit vil gelegen) keinem andern auftragen. In den gemeinen Spitalern wirst die Kranken offte besuchen/ vñ sie erinnern/das gemeinglich die krankheit ein straff der sünden seye/ auch sie bereden ihre Gewissen zu erforschen/vñnd die sünd zu beichten/ Nachmals wann man ihre Beicht mit gelegenheit angehört/vñd sie mit dem Himmelbrot gespeiset/ solents dem Spitalmeister/damits keinen mangel leiden/ auffso fleissigst beuolchen werden. Es gezimmet sich gleichfals/dass man in die gefängnuß zu dem gefangenen gehe/ vñd sie zu einer gemeinen Beicht ihres ganzen Lebens ermahne/dann vñnder disen vñnd dergleichen Menschen wirstu maisten theil finden/die ihre begangne sünden niemals recht gebeichtet haben. Vñd zwar allesametlich wirst der Bruderschafft Misericordia oder Barmhertzigkeit beuelchen/damit niemand kein eintrag geschehe; Armen vñd dürfftigen aber würdest notwendige vñnderhaltung erbettlen / damit ihnen zu hülff kommest. Der Bruderschafft aber Misericordia sollest souil in deinem vermögen gute fürsichung thun. Derowegen wann etwa ein summa Gelts/so eines vngewissen Herren wider geben werden solle/bin ich/gänglichlicher meinung/das solches fürnemblich gemeldter Bruderschafft zuaignest/ dann ob schon kein mangel an armen Leuten/deren armut mit dergleichen handtrai- chungen billich vñ recht geringert werden/Aber jedoch pflege offtermals die arglistigkeit vñd betrug d' Bettler od' schmach vñd böses geschrey dises Werck zuuerderben/ welche schädliche Leut einen jeden leichter als die Bruderschafft Misericordia betrügen/welcher fürsichtigkeit durch die tägliche erfahrung genugsamb innnen worden/wie solchem vnheil künde fürkommen werden. Ist also der beste weg/die ganze sache diser fraternitet oder Bruderschafft zu vbergeben/als welche weist vñnder die bekante vñd fromme Armen dises Allmusen außzuteilen/ vñd solches zwar wegen viler vñd grosser vrsachen. Dann

erstens / wann das Altmusen selbst in eygner Person vnder die Armen auftheilest / werden gewislich vil von dir allerley hülff begeren / fürnemlich für ihre Leiber / welches aber mit nichten thun werden / wanns sehen / daß allein den betrübten vnnnd angefochtenen Seelen zu hülff kommest. Nachmals damit in keinen bösen verdacht kommest / vnnnd von denen / so dir das Gelt vnder die Armen auszutheilen vertrauet haben / keine nachreden hören müssest (vmb daß die Menschen gar geneigt seind das böse zuglauben) oder fürchten / daß mit die einforderung oder samblung des GELTS einen argwohn mache / des geiges / gleich samb wann das Gelt vnderm sehen den Armen zuhelffen eingebracht / begerest in deinem eygennutzen zuuervenden / Darumben weit besser dises Amt andern zuübergeben vnd zuvertrawen / von welchen man nichts böses kan argwohnen. Aber doch wann die sachen an ihr selbst das widerspil erforderte / so solle vergunnet vnnnd zugelassen werden / was die grössere ehr Gottes vnd wolffahrt der Seelen / denen / bey welchen du wohnest / erheischen mag. Wann bey deinem freunde vnd guten bekandten bist / sollest dich dar noch allzeit also verhalten / als wanns etwann deine feind möchten werden. Diser gedanken wirdt die schädliche freyheit des Lebens leichtlich im zaum halten / damit durch langwirrige freundschaft vnd gemeinschaft / dich nit vberscheyt / wirdt auch zugleich dise behutsamkeit anderen ein geschnigheit einsagen / die freundschaft ohne gegebene versach nit auffzukünden. Dise behutsamkeit sage ich / verhindert nicht nur des anderen bößheit / sondern erhaltet auch vnser andacht. Seytemaln wann bey dir selbst bleibest / genussst Gottes mehr / vnd wirst dich selbst besser lehren erkennen / weil nemlich die vntwissenheit vnd vergessenheit sein selbst / vil abschewliche vnnnd heßliche wunderthier geben vnnnd herfür bringet / welche die freund abhalt / vnnnd die feind zornig machen /

chen / daß weil ihnen vnser thun vnnnd lassen wol bekandt / vil
hefftiger vnd gewaltiger sich wider vns aufslainen vnnnd ver-
folgen.

Des Bischoffs Vicario wirstu allezeit grosse ehr vnnnd
gehorsamb erzeigen. Derowegen so baldt in ein Statt oder
ort / komst da er sein wohnung vnnnd residentz hat / sollest als
bald mit gebognen Knyen / sein Handt ehrwürdig küssen / vol-
gendts erlaubnuß begeren zu predigen / beicht zu hören / vnnnd
andere der gleichen Geistliche Aempter zuuerrichten. Es sol-
le dich auch durch auß kein vnwillen oder Zorn / wie er immer
beschaffen / von ihme abwenden / sondern vilmehr antreiben /
mit gebührender freundlichkeit / durch allerley mittel vnd weg
sein Herz vnd Gemüth zuuersöhnen / damit wann er in geist-
lichen betrachtungen zimlicher massen geübet / vnnnd genüg-
samb vnderweisen / tugentsamer vnd frömmere werde / auch mit
den andern Priestern gute freundschaft machen / vnd diesel-
bige bestättigen / auff daß sie gleichfals vnd souil mehr / auf die
heilsame betrachtungen zubegeben gelocket werden.

Gegen den Statthaltern aber wirst dich willschrig vnd
gehorsamb erzeigen / alich in allem deinem thun / vnnnd (souils
die gelegenheit leiden würdet) mit freundlicher beywohnung
sie dir zu freunden machen. Noch von keinerley vrsachen / wie
recht vnd billich sie immer seye / sie zum zorn oder vnwillen be-
wegen. Wann einer auß ihnen ein Laster / oder was böses be-
gangen / wirstu durch ein gelegene ansprach ihme freundlich
vnd lieblich zuuerstehen geben / daß ein herlichen schmercken
empfindest ab seiner begangnen vnehrlichen that / welche sei-
nen Stammern vnd Namen schädlich vnnnd nachtheilig / auch
alsdann mit gleicher freundlichkeit vnnnd demut / was ander
Leuth von ihme öffentlich außgießen / auff solche weiß erzeh-
len / daß er selbs sein verbrechen erkenne / vnnnd darvon abstehe.
Dises aber muß alsdann erst geschehen / wann zuhoffen / daß

die ermahnung einen frölichen vnd glücklichen außgang zu gewinnen werde/wo aber anderst/ ist besser das man dieses alles vnderlasse/als sich so vergebentlich bemühen/ auch nichts anders/als wie man sagt/mit arbeit feindschafft suchen.

An Sonn: vnnnd Feyrtagen/ wann Nachmittag der Portugeser Diener vnnnd Mägd/ wie auch die frey gelassene vnd junge Kinder/ mit einem Glöcklen in die Kirchen beruffen/sollen sie neben den Hauptartien des Christlichen Glaubens/ auch wie man beten solle/ vnnnd ihre Seelen versorgen/ vnderweisen/ auch vmb diser vrsachen willen den einfältigen nach verrichter Sacramentalischen Beicht/ disen gebrauch an statt der Buß/auff gewisse zeit auferlegen/darmit wanns allgemach in die vbung kommen/ diser heylsame gebrauch fortgesetzt werde/dann ichs im Werck erfahren/das diese sachen vilen zu ihrer Seelen heyl ersprießlich gewesen. Ehen diese weiß soll man auff einer Tafel geschriben/ dem Volck in der Kirchen fürhalten vnd zeigen/das ein jeder/ders ihme zu nutze machen begerte/könde abschreiben.

So würdet auch die fridmachung zwischen den feinden vnd versöhnung der zweifelhafftigen ein gewisse zeit vnnnd arbeit erfordern/ im zank aber vnnnd haderhändlen/ solle man diß wol den Partheyen zuuerstehen geben/ das gemeinlich in wehrendem zank/ grössere Vnkosten angewendet werden/ als die sachen darumben man streitet/an ihr selbs ist. Ich sehe das diser mein rath/ den Rechtsgelehrten vnnnd Procurator vnnamblich vnnnd verhasst sein wirdt/ derowegen müssen sie fürnehmlichen beredet/ vnnnd durch darzu taugentliche Geistliche Betrachtungen zur billichkeit angelaitet vnnnd verwisen werden/dann wann wirs recht wollen bedencken/ so werden wir befinden/das sie aller vneinigkeite vnnnd zanks/als welches in ihr Kuchen dieneet) erste vrheber vnd anfänger seyen. Wann du bißweilen Menschen antriffest/ welche mit be

Kriegerer/vnkeuschheit/neid vnnnd haß dermassen eingenom-
 men vnd verstricket / daß sie sich nicht allein auß disen Lastern
 nicht begeren zu entledigen/sondern auch die notwendige Arg-
 neymittel außschlagen/würdet man alles Menschlichen vnd
 Göttlichen beystandes sich beflissen müssen/damit jrer See-
 len/ die gleichwoln allbereit in cufferister gefahr ewiger ver-
 damnuß/lestlich durch erspriessliche mittel gesundt gemachet
 vnd wider geholtffen werde. Derowegen ihnen/wanns nit gar
 von ihrer vernunft kommen/ die grosse liebe vnnnd ehrentbie-
 tung/welche sie Gott vnnnd ihrem Herrn schuldig/ fürzuhal-
 ten/wie auch gleichfals die forcht vnd schröcken gegenwertig-
 gen todts vnd ewigen Feurs einzujagen. Wann aber etliche
 weder die liebe Gottes noch forcht bewegen will/ muß man
 solche mit den erschrockenlichisten peinen/darmit der Göttli-
 che Zorn die Gottlosen auch in disem Leben straffet/ schröcken
 vnd ihnen fürhalten; Derowegen muß man ihnen verkündia-
 gen vnd vorsagen/schwere vnd langwirige Kranckheiten/ver-
 lust vnnnd grosse schäden ihres Haußhaltens/ verlierung der
 Kinder/schand vnnnd schmach an ihren Ehegemahlen/die ge-
 fährlichkeiten zu Wasser vnd zu Landt/vnuersene schwere
 zufell vnd andere dergleichen sachen/mit welchen G D I E
 der H E R R sarnemblich die so lang in Sünden vnnnd La-
 stern gelebt/ gepflegt hat zu straffen. Syntemaln vil zuse-
 hen/welche auß forcht dergleichen bösen zuständen/ mehr als
 ewigwehrender Pein erschrockt vnnnd bewögt werden. A-
 ber die Ursach diser so vbermässiger faulkeit vnnnd vnfinnig-
 keit/ bey disen heyllosen vnnnd lasterhafftigen Menschen/
 ist einweder/ daß sie an G D I E ganz vnnnd gar
 nicht gedencken/ oder ihres Gewissens nicht pflegen/ oder
 ihr kleiner Glaub an G D I E/welche gleich/wie das vnuera-
 nünfftige Vieh/alles nur nach denen dingen/die sie mit ihren
 leiblichen Augen sehen/ vnnnd vor ihren Füßsen liegen/ vr-
 theil

theilen vnd gedencen mit der Himmlischen Gäter / noch der
euffersten gefahr / in welcher ihz ewiges loß steht / ob sie nambe-
lich in alle ewigkeit / selig oder verdampft sein werden.

Bißweiln wirst auch etliche finden im wust der Sün-
den sterbende / welche dein freunde vnd gemeinschaft begeren /
nit aber daß sie von ihren Sünden vnd Lasten / sondern vil
mehr der woluerdienten straff vberhaben bleiben / vnnnd durch
dein gemeinschaft für fromb gehalten werden / Derohalben
ist mein rath / daß fleißige achtung auff dich selbst gebest / vnd
auffsehest wann solche vnnnd dergleichen Menschen dich zum
Nacht / oder Morgenessen beruffen / auch mit schandungen
vberfallen / daß dein freyheit mit den gaben nit geschwecht o-
der bestochen werde / oder du den Sünder nicht ernstlich straf-
fen vnd ermahnen dörfst. Wann dann zum Mittagessen
wurdest beruffen / sollest zwar nit abschlagen / aber sie herge-
gen zur heiligen Beicht anmanen / wann vermerckest / daß got
kein nutzen schafft / vnd vergebens arbeitest / sollest inen schwo-
re vnnnd ernstliche sachen verkündigen vnnnd vorsagen / wanns
von ihrem bösen vorhaben nit wurden absehen / ja alle freunde
vnd gemeinschaft auff sagen. Wann ich aber etwas verbeute
anzunehmen / will ich nicht verstanden haben / kleine / schlech-
te / vnd seltsame schandungen / als Deyffel vnnnd andere derg-
gleichen / welche / wann mans wider schicket / einen vnwillen er-
wecken / sondern grosse vnd köstliche gaben / welche wanns an-
nimbst dich gefangen nehmen. Wann bißweilen vil Speisen
geschickt werden / solle man dieselbige in Spitälern vnnnd Ge-
fängnissen / vnder die gefangnen vnd andere Kranken auf-
theilen / damit jederman verstehe / daß auch der meiste theil die-
ser Speisen den Armen zukomme / vnnnd dir der wenigste theil
verbleibe. Dese gutwilligkeit wirdt mehr zu einem exempel
der messigkeit gültig sein / als wann man solche schandung
nit hette angenommen / dieweils fürnemlich solche sachen
schicket

schicken/vnnd sie es für ein schmach vnnd vnehr halten/ wann
mans ihnen wider heimb nach hauß schicket.

Wann aber vorhabens bist/ einen von seinem bösen Le-
ben abzumahnen/ sollest dich solches nit eher vnderwinden/bis
seines Herzens heimlichkeiten wol wurdest erkündiget vnnd
erfahren haben. Derowegen rathe ich dir in treuem/ daß er
stens außspehest vnnd außkundschaftest/ ob er durch ein La-
ster oder zornige Passion eingenommen/ wenig nach seiner
Seelen heyl frage/oder darvon ein abscheuen habe: Erzeige
er sich gütig vnnd willfährig/ alsdann wirst ihme/ was dich
für rathsam ansehen würdet/ fürhalten/wann ihne aber zorn-
ig oder sonst vnwirsch spürest/ alsdann stehe ab ihne zuer-
mahnen/vnd beflisse dich sein betrübtes Gemüth mit freunda-
lichen lieblichen Worten zubefridigen. Nachmals muß er wie-
der zu seiner Seelen heyl fürsorg gebracht/vnd deroselben er-
jnnert werden/vnd zwar anfangs mit ringen vnnd schlechten
ermahnungen/ welche wanns glücklich abgangen/ alsdann
ihne mit kräftigern mitteln angreifen. Letztlich wann seiner
bist mächtig worden/ wurdest ihme nach deinem gutachten/
gesag vnnd ordnung/ auch alles so zu seiner Seelen heyl/ von
nöten sein würdet/ öffentlich vnnd ohne einiges abscheuen/
fürschreiben/vnd die verdrißlichkeiten zuringeren/ wie auch
den zorn zu stillen/ ist ein einiges Arzneymittel/ nemblich die
vrsach der bekümmernuß/ vnnd des zorns mit klugen vnd für-
sichtigen Worten/milttern vnd ringer machen. Wann er zorn-
ig ist/ solle man die schmachreden vilmehr dem vnuerstande
als dem neyde zumessen/ oder daß seine begangene sünd dar-
durch von Gott gestrafft werden/er habe villeicht auff ein zeit
wider seine Eltern/ Verwandten/ gute Freunde/ oder wider
andere so vnschuldig gewesen/etwas verwickelt/darumben er
ansehen von Gott die woluerdiente straff müsse außsehen. Die-
se vnd andere dergleichen sachen/ welche den zorn stillen kün-

Te

den/

den / muß man ihme oft fürhalten. Was ich von zorn gesagt / soll auch von andern vno:denlichen affecten vnd bewegungen des Gemüths verstanden werden. Auff diß aber soll man starck tringen / wanns sich schon lasset ansehen / als habe er billiche vrsach gehabt zu zürnen / jedoch wann er werde in sich selbs gehen / vnd sein Gemüth versambeln / auch seine Gedancken auff die warheit selbs wenden / alles wol betrachten / vnd etwas fleissigers die vmbständ erwögen / werde er gewislich verstehen / daß kein vrsach vorhanden / warumben er sich so fast erzürne. Auff solche weiß wirst ihne leichtlich frölich machen / vnd die schwerlichkeiten seines Gemüths verreiben / auch ihne seinem standt gemess / nach seinem gutten willen / was er schuldig zuthun / darzu freundlich vnd fleissig ermahnen. Nachmals wirst allen möglichen fleiß anwenden / welche zur Gottesforcht anmanest / daß sie dir ihre versuchungen vnd heimliche verborgene Gedancken eröffnen / seytemaln darinnen zur vollkommenen tugend / der fürnehmste beystandt stehet / für die einfältige so in disen kampf entweder noch vnerfahren oder vngewöhnet. Wann dich aber mehr ernsthafft als gütig gegen ihnen würdest erzeigen / (wie dann die ernsthafft weiß alle verwerlichheit auffhebt) werdens leichtlich die mittel der versuchungen des bösen feindts verschweigen / in mainung / es sey besser des bösen feindts heimliche nachstellungen zuge dulden / als die strenge weiß des zuchteisters: Wann also alles beystands entsetzt / vnd den versuchungen des abgesagten feindts vnderworfen / werdens so lang angereizt vnd angetrieben / biß sie sich in alle sünd vnd laster begeben.

Wann einen entweder durch die hoffart / vnkeuschheit oder anders laster / angefochten spüren würdest / wirdt das beste mittel sein / daß ihme zeit vnd weil gebest / selbst mittel vnd Arneyen wider solche laster zu bedencken / welches / damit glücklich

glücklich von statt gehe / must sie anfangs vnderweisen / solche mittel zusuchen vnd zu finden. Nachmals wirst beuelchen / vrsachen zuerdencken / durch welche sie die Krancken gefangnen oder andere in ihren ermahnungen / von dergleichen Lasten pfflegen abzumachen. Dann auff solche weis können sie ihnen selbst helfen / seymaln nit allein / was sie andern guts vorsagen / wird ihnen erspriesslich sein / sondern auch zu dem gutwillig antreiben was sie andern rathen.

Eben dise Regul kan auch anderen dienen / welche wegen einfallender hindernuß nicht künden absoluiert werden / seymaln gebräuchlich solche zufragen / wanns einen von dergleichen Laster / darmit sie selbst behaffet / wolten abmahnen / was sie doch für mittel wurden erdencken / einen leutlich zubesprechen / daß sie selbst solchem rath folgen / den sie in diser sachen vnd zu solcher zeit anderen geben wurden. Auff diß ist auch fleißig achtung zugeben / daß in täglichen geschäften vnd tugentsamen vñungen vnserer Gesellen ein bescheidenheit vnd gewisse maß gehalten / vnd die arbeiten nach eines jeden kräften auffgetragen werden / Dann wanns schwerer sein solten / als ihre kräften füglich erdulden möchten / werden nicht zur tugend auffgemuntert / sondern vilmehr dieselbige verhindern vnd vndererucken / werden also aller zerschlagen vnd verdrossen / die bürden so man ihnen will auffladen / nit annehmen / oder die angenommenen wider von sich werffen. Vñ weil der König in Portugal auß angeborner freygebigkeit beuolcht alle notwendige vnderhaltung allenthalben vns mit zu theilen / ist mein will / dz dich vilmehr seiner munificenz vnd freygebigkeit für aller anderer gutwilligkeit gebrauchest / Dann gewißlich wer frembde sachen empfahet oder annimbt / verleiuret sein freyheit. Seymaln wil die freygebigkeit ein nothwendige Schuldigkeit widerumben zu

dienen mit sich bringet / vnd die verkauffte freyheit / wegen empfangener schandung dermassen gefangen genommen worden / das / wann sie sich schon einer sachen vnderfanget / sein Wort vnnnd Beuelch dannoch bey weitem keinen so grossen nachdruck haben / als wanns frey gebliben were. Zu dem / wann dir einer / der etwas vnrechts gethan / verehret oder geschenecket / darffst solchen nicht kecklich straffen / Dann werist so keck dem jenigen einzureden / auß welches Kuchen er gleich hergeht:

Das dreyzehent Capitel.

Regel vnd Lehr / so Xauerius Joanni Braccio vnnnd andern Gesellen geben.

Wann zu morgens aufstehest / wirst dise ordnung halten / nemlich das ein halbe Stundt etwas auß dem Leben Christi betrachtest / vnd solches auff dise weis / das du von seiner Geburt anfangest / nachmals seine streckenliche vnnnd gloriwürdige Werck bis zu seiner Himmelfart fein allgemach behersigest / vnnnd andächtlich betrachtest. Aber alle tag soll man sonderbare Puncten betrachten / eben auff dise weis / wie das Büchlen von Geistlichen exercitien fürschreibet / damits alle Monat das Leben Christi mit betrachtungen vollendet werde.

Anjeho aber beuileich ich dir / das neben den Geistlichen Betrachtungen das gelübd der Armut / der Keuschheit vnnnd des Gehorsams täglich erneuerest / ohne welches die Gott verlobte Menschen / wider des Teufels gewalt / vnnnd seine heimliche nachstellungen / schier kein sichere Vestung haben. Derwegen wirdt dein stete gewonheit sein / dein Herz vnnnd

Geist

Seel mit dergleichen Wöhrzen zubewaffnen/ Nach dem Mittagessen aber wirst schier eben sovil zeit mit widerholung der betrachtung/ als vormittag zubringen/ vnd ebenmessig die obgemeldte gelübde wider erneuweren.

Zu Abendts nach dem Nachessen/ ehe du schlafen gehst/ wann dein Gewissen/ deine Wort vnd Werck sambt den Gedanken desselbigentags erforschest/ wirst fleissig achtung geben/ ob in einer sache etwan Gott oder die Menschen belaidiget habest/ vnd solches anderer gestalt nicht verrichten/ als wann gleich darauff beichten müßest: Alsdann wirstu von Gott aller deiner begangnen Sünden/ gnad vnd verzeihung begären/ mit steifem fürsatz dein Leben zubesseren. Letztlich wann ein Vatter vnser/ vnd Ave Maria gesprochen/ dich ein klein weil bedencken/ wie deine Sünden außs baldst wöllst ablegen. Folgenden Tags aber Morgens früt wann du aufstehest vnd dich anlegst/ must dich der Sünden/ so den vergangenen Tag begangen hast/ wider erinnern/ vnd nach dem Gott vmb hülf vnd beystande demütiglich angeruffen/ daß er dich denselben Tag vor Sünden wölle behüten/ insonderheit aber vor denen/ darzu du fast geneigt/ alsdann sehe an wider zubetrachten/ auff die weis/ wie oben gemeldet/ vnd zwar solches täglich. Wann aber deren dingen eins auß hinlässigkeit vnderlassest/ sollest dir einen Scrupel machen/ dein Sünd/ wie gebräuchig erkennen vnd öffentlich vor den Gefellen bekennen/ daß die fürgeschribene Regel vbertreten habest.

Sonsten in allen dingen/ ab welchen dein böser will vnd verkehrte Natur ein abscheuen zu haben spürest/ wirstu dich selbsts Männlich überwinden/ wolwissent/ daß wir vns am meisten der Christlichen demut befließen sollen/ dann ohne ein gemidrigtes Herz vnd ware Demut/ wirst weder dir noch andern nützlich/ noch Gott vnd seinen lieben Heiligen angen. in/

auch vnwürdig sein / länger in der Societet Iesu zu bleiben / als welche die stolze vnd eygensinnige Köpff mit nichten kan gedulden. Derowegen wirst dich befeissen in allen dingen deinen Vorstehern zugehorsamen / vnd zwar ohne alles verwaigern oder widerred / nicht anders / als wanns Pater Ignatius selbers beuolchen. Allerley Teufelische versuchungen / wie sie an ihnen selbs beschaffen / wirstu ihnen gleiches als eröffnen / darmit durch sein rath / hülff vnd beystand des abgesagten feindts beginnen vnd eingebungen des leichteren entrindest vnd verreibest / seye demnächst wer mit demütigen Herzen die Teufelische versuchungen vnd heimliche nachstellungen eröffnet / der erlanget von Gott nicht weniger beystand als gnad / verachtet also / vnd verspottet nicht allein alsbald die griffen des arglistigen feindts / sondern schwechet vnd demmet fürhin sein stärcke vnd kräften. Dann weil er spüret vnd sieht / daß seine böse anschläge offentlich werden / lasset er allgemach nach / weil kein hoffnung des sicks vberig / den willen des Menschen zu bestreiten / diß hat er Braccio zu Malaea wohnent / zugeschriben.

Anderen aber so nach Cocin verzaifeten / gabe er diß Lehr / Vor allen dingen / souil an euch gelegen sein wurdet / werdet ihr euch die Innwohner der Statt zu freunden machen / fürnehmlich aber die Geistliche Ordens Personen / vnd vnser lieben Frauen Bruderschaft. Derowegen sollet ihr mit ewren Worten vnd Wercken ihnen zuuersichen geben / daß euch nichts liebers seye / als jederman zudienen vnd guts zuthun / auch so wolten der Burger / als gemeldter Gesellschaft andacht mehrren. Ewer freundlichkeit / wann ihr die Mitgesellen werden heimbsuchen vnd grüssen / würdet leichtlich bey ihnen souil vermögen vnd zuwegen bringen / daß sie euch in ewren obliegenden nothen hülff thun vnd erzeigen werden.

Den. Wann die Kranken mangel leiden/ soll man ihnen auff
 ein solche weis helfen/ daß sie wissen/ von wem das Alimosen
 herkomme. Mit den Armen aber solle man dise weis brauchen/
 auff daß wanns euch ihren leiblichen mangel fürgehalten/ daß
 ihr hingegen die gefahr ihrer Seelen/ welche sie selbst nicht se-
 hen noch verstehen/ zuerkennen gebt / vnd wann ihren Seelen
 geholffen/ alsdann köndet ihr / souil in ewrem vermögen/ ein
 leibliche handreichung mittheilen. In zusammenkunfften vñ
 freundlichen gesprächen/ solle man sich hüten / daß nit die va-
 bermässige grautet ein andeutung seye des Stolls vnd Hof-
 farts/ sondern vilmehr freunde/ vñnd gütlich in reden sich er-
 zeige. Die fürnehmste sorg solte sein/ daß ihr euch in allen ew-
 ern sachen/ demüthig vñnd züchtig verhaltet / darumben auch
 die Priester sambt allen andern/ vñnd nit nur die Vorficher der
 Kirchen/ sollen fleissig in ehren gehalten werden. Es ist aber
 was nützlich/ was ihr guts verrichtet / vñnd lobwürdig began-
 gen / denjenigen zuwissen machen / auff daß welche auß den
 guten wercken einen nusen empfangen / auch ewre gute güm-
 ner vñnd Patronen werden.

Gleichfals solle man in öffentlichen Predigen die Zu-
 hörer mit gütigen vñnd freundlichen Worten von Irthüm-
 ben vñnd Lasteren/ darinnen sie stecken/ abmahnen/ darneben a-
 ber die hartneckige vñnd halbsarrige / mit betrohung des ge-
 strengen Gerichts Gottes vñnd seiner vnwandelbaren gerech-
 tigkeit erschrecken/ Hergegen die bußfertigen mit fürhaltung
 der genad vñnd barmhertigkeit Gottes trösten vñnd beher-
 machen. Welche aber halbsarrig vñnd im abgrunde der Laster
 stecken/ muß man also mit Götlichen vñnd ernstlichen betro-
 hunnen zusprechen / daß dannoch an der Barmhertigkeit
 Gottes nicht gar verzweifeln / sondern beneben mit er-
 innerung Göttlicher Barmhertigkeit ihre Herzen erwar-
 men.

Gänge

Gänglich beflisset euch / daß ihr den guten geruch vnd namen der Societet, weit vnd breit außbreitet / zu welcher sache ist kein andere tugende mehr erspriesslich / als die recht vnd ware demut des Hersens. Erinnert euch deren / so unsere Societet erweitert vnd außgebreitet / welche in vilen vnd grossen kummernussen beweirt / sich aller tugent beflissen haben. Daß ihr auch legetlich auff solche weis ihrer verdienst vnd glory theilhaftig sein werden / wann ihr in erweiterung der Societet Iesu, ihrem fleiß nachfolget.

Dieses muß man auch jungedenck sein / vnd nit vergessen; die authoritet oder das ansehen bey dem gemeinen Volck in Geistlichen vnd heylwertigen sachen / ein Gab Gottes ist / welche den frommen vnd andächtigen Menschen vubegert gegeben vnd mitgetheilet würdet; Den naßweisen aber / vnd die es mit ihrer Menschlichen klugheit vnd wiß suchen wollen / abgeschlagen / damit nemlich der Menschen bosheit / die Gaben Gottes nicht verachte / wanns ohne vndercheid vnd zu gleich den demütigen vnd hoffärtigen gegeben wurden. Derowegen müßet ihr Gott fleißig bitten / daß er euch wölle die hindernussen eröffnen vnd erklären / welche ihr dem Göttlichen vorhaben / (warumben er euch nicht solche genad für die Menschen ertheile) auß vnuerstande widersetzet / vnd gewislich verursachet / daß er in verrichtung solcher werck / ewer reputation vnd ansehen / so darzu vonnöten schmelere / welches man aber mit höchstem fleiß verhalten solle. Derowegen müßet ihr ewer gewissen examiniret / sollet ihr insonderheit ewer sünden erforschen / ob nit an euch ein mangel erscheine im Predigen im Beicht hören / in zusammenkunften vnd freundschaftlichen Gesprächen / vnd nachmals wann ihr solchen an euch befunden / dieselben verbessern / vnd ewere Gemüter von bösen anmutungen reinigen. Dann wie fast ihr die Laster meiden / je mehr nemmen die Himmlische Gaben zu. Vnd sollet euch

nit verwundern / noch den jenigen nachfolgen / welche newe
 Gündlein oder Künsten erdencken / dem gemainen Volck die
 Ohren jucken / einen eyteln ruhm vñ verwunderung dardurch
 zusuchen / dann solche dienen vil mehr ihnen selbs / als der eh-
 ren Gottes: als welche mehr für ihren eygnen nutzen / als der
 Seelen hail vnd woljahrt sorgfellig. Ist also solches vorhaz-
 ben gewißlich vnbeständig vñnd gefährlich / als welche durch
 die blinde Begierlichkeit zeitlicher ehr auffgeblasen / den eyteln
 ruhm beyh Pöfel hat / aber von Gott verhasset vnd verworfs-
 fen würdet. All ewer fleiß soll dahin angewendet werden / daß
 ihr dise ding / die euch von mir fürgehalten vnd befolhen wer-
 den / nit allein in ewren Herzen selbs empfindet / sondern auch
 fleißig in das werck stellet. Derowegen wann ihr auß Gött-
 lichem eingeben dergleichen geistliche Anmutungen vnd Er-
 leuchtungen in ewren Herzen spüret / sollet ihrs auffzeichnen /
 vnd nachmals fleißig ins werck stellen / wird also / wann ihr
 ewer Betrachtung ins werck gerichtet / die tugendt gleichsamb
 gespeiset werden / wachsen vnd zunehmen. Dann was vns
 von solchen sachen die heilige Männer schriftlich hinderlas-
 sen / ist wol zuerwundern / was darinnen für ein grosser vn-
 derschid seye / zwischen dem eyser vnd verstandt der Scriben-
 ten / vnd die ihre Schrifften lesen / oder hören lesen: Seite-
 malen wann dise sachen fleißig betrachtet / vnd wol verstan-
 den werden / treibens gemeinlich vnseren Herzen vber die mas-
 sen an / zu aller Heiligkeit vnd Gottseligen wandel. Dar-
 umben rathe ich euch sehr fast / daß ein jeder die geistliche Be-
 wegungen seines Herzens / vnd innerliche Andacht / die er
 durch Göttliches einsprechen empfangen / vnbeschwert wölle
 schriftlich fleißig auffzeichnen vnd bewahren / welche / damit
 sie von Gott gemehret werden / müßet ihr euch täglich se len-
 ger je mehr demütigen.

Man solle auch nach vertrewlichen vnd trewhersigen

20

Auffse

Auffsehern trachten / welche / wann sie an ewren verrichtun-
gen etwas vnrechts spüren vnnd finden/ euch freundlich vnd
vnerschrocken ermahnen vnnd zusprechen dörfen/ damit ihr
ewre Laster / die euch verborgen seynd (Seitemalen ein jeder
seine eygne sünden weniger als anderer sihet) wann ihrs von
andern verstehen werdet / verlasset. Dise vnd andere derglei-
chen hailfame Ermahnungen gabe Franciscus Xauerus
theils den Vorstehern / theils auch andern seinen Gesellen.
Aber dise seynd auch fürerestlich / welche er dem P. Caspar sei-
nem Vicario , wie er nach seinem vorhaben nach Chinam
verraiffen wöllen / hinderlassen / Gleichwolten wir solche /
wie andere gleichfals (damit die widerholung keinen ver-
druß mache) mit fleiß allhie vnderlassen / vnd anderst wohin
verschoben haben. Dann weil einerley Gebott vnd Befehl
vnderschiedliche Menschen zu vnderweisen accomodiert vnd
vermaint seynd / habens wir in gewisse vnderschiedliche Capitel
abthailen wöllen / auff daß ein jeder / was ihne belangt
angehet vnd dienet / heraus nemme.

Das vierzehende Capitel.

Was Xauerus für Vorsteher vnd Regenten
in der Societet Iesu erforderet.

Wie Franciscus ein Ober: oder Vorsteher gewesen/
also begerte er auch daß andere weren / Vor allen
dingen aber / sprach er / sollens mehr für sich selbs/
als andern zuhelffen sorgfältig seyn / Seitemalen keiner für
andere sorgfältig seyn könde/ der sich selbs nit versorget/ auch
anderer wolffahrt nit befürdern / der sein eygne verabsäumt/
daß das Ampt eines Oberrn vñ Vorstehers kan kein schlech-
ter vnd vnvollkommener Mensch mit nichten annehmen noch
reg.

Recht verwalten / ohne der vndergebenen grosse gefahr. Die
 Vorsteher aber ermahnet er fast / daß sie sich nit in frembde /
 fürnemblich aber Bürgerliche geschafft sollen einmischen / als
 welche die eygne vnd tägliche verhindern / daß auch niemand /
 spricht der heilig Apostel Paulus / der Gott streittet / flicke
 sich in Weltliche handel / Derowegen soll ihr fürnembste bey- 2. Tim. 2.
 sorg seyn / ihrem anbefolchenem Ampt fleißig abzuwarten / ih-
 re Vndergebne zuhüten / vnd ihnen zuhelffen. Wann aber /
 nach deme sie die ihrigen vnderweisen / noch ein zeit vberig / an-
 dern hülff vnd rath erzeigten / dahin er die Wort Christi ver- Math. 23.
 standen: Dis muß man thun / vnd jenes nit vnderlassen. Hat
 also P. Casparo seinem Vicario oder Anwalt dis fürnemb-
 lich befolchen: Mehr vnd grösser soll die fürsorg seyn für dich
 selbst / als für die jenigen / so du fürgesetzt bist / Dann wer ihme Eccl. 14.
 selbst ein Schalck / vnd vntrew ist / wem sol der gut vnd getrew
 seyn? Dein / sprich ich / vnd deiner Hausgenossen heyl vnd
 wolffahrt sol dir mehr angelegen seyn / als der andern / Dann
 wir fürnemblich für vns / vnd die vns vertrauet worden / vor
 Gott antwort geben müssen: Seitmalen eben so wol dise
 vnrecht thun / vnd sich iren / welche ihre Hausgenossen verab-
 saumen / vnd alle ihre sorg vnd fleiß auff andere wenden / als
 die Gottes / vnd ihrer selbst vergessen / den Menschen dienen
 vnd wolgefallen. Wirst also erstens der Hausgenossen / vnd
 nachmals der andern / wann es die zeit vnd gelegenheit zulaf-
 set / Wolffahrt befürdern. Die weiß aber andern zuhelffen /
 wie sie fürnemblich gemein / also istis auch sehr nützlich / als
 nemlich mit vilfältigen Predigen / Lehrung des Catechis-
 mi, vnd Beicht hören.

Nachmals beualch Xaverius, daß die Vorsteher in
 wahrer Demut / rechter Bescheidenheit / vngesellschafteter
 Liebe vnd Fürsichtigkeit / nicht weniger / als mit schaffen
 vnd gebieten / andere sollten vbertreffen / auch der vnder-

gebenen schwachheit mit vätterlichem mitleiden obertragen/ ihre beschwernussen vnd kummernussen vertreiben/ mit sonderbarer ermahnung/ daß sie lieber von ihnen sollen geliebt/ als gefürchtet werden: Auch sich als Väter gegen ihnen erzeigten/ Auff solche weiß werden nicht allein ihre Ermahnungen zur besserung der sitten glücklich vnd wol angehen/ sondern wird auch alles von ihnen in guter mainung an/ vnd aufgenommen werden. Sollen also im Regiment sich vil mehr der Gütigkeit vnd Bescheidenheit gebrauchen/ als ihrer autoritet vnd des Gewalts/ damits die Herdt nicht waidneten als herrschendis ober die Geistliche/ welches der heilig Apostel Petrus verbeut. Dife weiß aber sollens fürnemblich gebrauchen gegen den ruhigen vnd demüthigen/ daß die vnruhige stolze vnd vbermütige müße man mit scharffen worten ihre begangne Verbrechen fürhalten/ vñ alles ernste/ ja wanns von nöthen sein würdet/ mit einer Leibcassung züchtigen/ damit der Vorsteher durch die straff der Ruthen ihre Halsstarrigkeit demme vnd maistere/ Von welchen dergleichen sachen Xauerus P. Casparo disen Beselch zugescriben.

Gegen den Vättern vnd Brüdern so dir vertrawet/ so lest dich vilmehr gütig vnd bescheiden erzaigen/ als grauetisch vnd ernsthaft/ Es wölle dann einer vñleicht sich deiner gutwilligkeit mißbrauchen/ alsdann/ damit ihme geholffen werde/ muß man sich was strengs vnd ernsthaft erzeigen. Derohalben wann du einen stolz/ oder auß Hoffart aufgeblasen spüren wirst/ solle sein tolle weiß/ wie gewöhnlich/ vñ dergedruckt vnd gedemmet werden/ nemblich/ wie sich gezimmet/ vnd nützlich ist den jenigen/ so auß vnuerstandt oder vergessenheit etwas vnrechts gethan/ gutwillig verzeihen: Also ist von nöthen/ daß der gemastert vñnd abgestraffet werde/ welcher auß stolz vnd hoffart sich widerspennig/ eygensinnig vñnd

vnd ungehorsamb erzeyget. Man solle auch keineswegs gestatten/ daß in ihme einer dñse Rechnung mache/ er wölle letztlich durch sein stolze Hartneckigkeit den Rectorem vberwinden/ vñ dahin vermögen/ daß er seine Laster müsse vngesirasset verbleiben lassen. Seitmalen kein grössers oder schädlichers vbel den eygensinnigen Köpfen widerfahren kan/ als wann du forchtsamb vnd hinlässig mit solchen vmbgehest/ auch zu ihren Lastern vnd eygensinnigkeit durch die Finger siehest/ Seitmalen solche gnad sie nur noch halßstarriger mache/ vnd ein hoffnung gibt/ daß man sie gar nicht straffen dörffe.

So wolte auch Xauerius nit/ daß die Obriste vnd Vorsteher der Societet zu mild vnd gütig sein sollen/ gegen denen so in die Societet auffgenommen werden/ sondern auß vilen wenig erlesen/ vñ zwar die am tauglichisten/ dieweil die stärcke etlicher außerlesener Männer/ weit besser seye/ als die grofse anzahl des gemeinen Pöfels. Solche solle man fürwar außersöhlen/ welche zu den Regeln vnd Satzungen der Societet gleichsamb geboren/ vnd auffgezogen/ deren tugenden sicherlich allenthalben zutrawen. Welche aber die Armut/ oder sonst ein obligende noth/ mehr/ als die Andacht vnd Euffer Gott zu dienen/ zur Societet antreibt/ solche sollen mit nichten zugelassen noch auffgenommen werden/ vnd solches hat Xauerius ihme so hefftig eingebildet/ daß er lieber gewolt vnd gewünschet frembde Diener vmb einen gewissen Lohn/ oder auff andere weg zubestellen/ als daß vntaugliche Leut zur Hausarbeit sollen in die Societet auffgenommen werden. Derowegen er P. Casparo befohlen: Du sollest nit leichtlich ohne Erwöhlung vil in die Societet auffnehmen/ sondern wenig/ vnd die fast tauglich/ Seitmalen das Vorhaben der Societet solches erfordert/ seynd auch die wenig Außerlesene mehr nus/ als tausent des gemeinen Pöfels/ wirst also die

schwäche/ trege vnd verächeliche Menschen ausschließen/ als welche für die Societet vntauglich/ vnd eimßige/ tapffere vnd tugentsame Leut erfordert/ welche/ wann sie grosse wichtige sachen verrichten/ dannoch mit einem schlechten sich begnügen lassen. Die aber wegen ihrer tugenden vnd guten sitten dermassen berühmet/ daß sie tauglich für die Societet erkennen werden/ beualch er/ daß man sie lang vnd oft probiren solle/ bis man ihre tugende durch vil vnnnd grosse Proben genugsamb sehen vnd erkennen möge. So begerte auch Xauerius, daß man die tugende vil mehr solle auß seiner selbstigen Überwindung/ vnnnd Abtödtung der vnruhigen Bewegungen des Gemüts/ auch demmung der Begirlichkeiten/ sehen vnd vrtheilen/ als auß dem schein der Andacht/ des wainens/ seuffzens/ oder scharpffen Casteyen des Leibs. **Col. 3.** rowegen befaleh er also die Glieder so auff Erden seyn/ abzutöden/ daß solche Mortification/ vom außziehen des alten Menschens/ vnd anlegen eines neuen/ verstanden werden solle. Vnd in disen vbnngen fürschreibe er dise weis/ daß man keine neue vngewöhnliche Bußwerck solle erdencken/ dardurch die Augen vnnnd Herzen der Menschen geärgert wurden. Darvon Xauerius Patri Casparo folgender mainung zugeschriben: Welche der Societet einuerleibt/ wirft es meiner mainung nach mehr vben ihre vnordenliche Bewegungen des Gemüts vnd gelüsten zudemmen/ als mit neuen vngewöhnlichen Bußwercken ihre Leiber zu Casteyen. Wann bisweilen die innerliche vngestümigkeiten der Gemüter zu stillen/ ein eusserliche Mortification gebraucht wird/ solls gewißlich also beschaffen seyn/ daß die Zuseher nicht zum Gelächter/ sondern zum Lob bewege/ als daß sie offte die Spitäler besuchen/ für die Gefangene das Allinosen samblen/ vnd andere dergleichen sachen mehr. Etlichen ist auch sehr nutz vnd dienstlich zur Demut vor Eintretung in die Societet ihres vorigen

vorigen Lebens Beschaffenheit / Dienst vnd Geschafft / vnd dergleichen sachen / so zu der Demut dienen / bißweilen den Gefellen zuerzehlen. Aber in diesem Fall muß man achtung auff die Personen geben / vnd mit fleiß sehen / wie eines jeden Natur vñ tugendt beschaffen / Sonsten / wann dise Behutsamkeit nit gebraucht würdet / folget mehr schaden dann nutzen.

Xauerii Meinung war auch / die Nouizen dahin zu gewöhnen / daß sie sich bey ihren Rectoren selbst sollten angeben / alle ihre Versuchung / Anmutungen vnd Bewegungen des Gemüts / auch ihr Andacht / die Göttliche Tröstungen / vnd Leibliche Casteyungen zueröffnen / dardurch nemblich alle Kunststücklein des bösen Feinds / mit welchen er fürnemblich den Menschen nachstellet / desto kecker aufschlagen / vnd wann sie villeicht irreten / eben von denselben auff den rechten Weg wider gebracht wurden.

Es erforderte auch Franciscus dise fürsichtigkeit von den Obern / daß sie nit vnbedächelich einen jeden lieffen die heilige Priesterweyhung empfangen / sondern allein dise / deren trew vnd tugendt lange zeit bekant / vnd auffz wenigst zimlich gelehrt vñ verstendig weren. Seitmalen die Priester in der Societet / wann ihren Regeln gemess leben wollen / diser beyständ den ohne grosse gefahr nit entrathen könden; Ermahnet also Casparū mit disen Worten: Würdest keinen des Priesterlichen Standts für würdig oder tauglich erkennen / welchen nit sein lang vñ vil bekante geschicklichkeit vñ tugendt würdig macht / Seitmal die Societet wil zu ihren diensten vnd ämptern tugentsame vñ gelehrte Priester haben / Solches hat auch die erfahrung / ja die sachen selbst zuerkennen geben / Dann die nit also qualificirt vnd beschaffen seyen / weit mehr der Societet beschwerlich / dann nützlich gewesen.

Vor allen andern begerte Franciscus / daß fürnemblich den abwesenden Patribus vnd Gefellen / so im Weinberg des H. Erzen arbeiten / die notwendige vnderhaltung haben

ben solten / Seittemalen sie / als rechte Arbeiter (wie ers pflig
zunennen) den Last getragen des Tags / vnd die Hüg: Der-
wegen befaleh er mehrmalen / daß man ihre mangel vnd an-
gen des Leibs vnd der Seelen fleißig solle erkündigen / wie sie
sich in ihrem Veruff halten / sie auch stets durch Schreiben
trösten / aber keiner schärfße gebrauchten / welche ihnen ein-
weders einen verdruß / oder kleinmütigkeit in verrichtung ihe-
rer ämpter machen vnd bringen möchten. Sie leyden an sol-
chen örtern angst vnd mühseligkeiten genug / daß man die
ernsthafften weiß wol vnderlassen könde / auff daß den Be-
trübten vnd angefochtenen nit noch mehr bekümmernuß
auffgetragen werde. Xauerius aber verbote die vnserigen
offt zuuerändern (es erfordere dann solches die groffe noth)
fürnehmlich von den Vorstehern / welche noch kein genü-
samb wissenschaft haben / der örter / Länder vnd Gesellschaf-
ten darinn sie wohnen / dann es sey zubeforgen / daß nit durch
solche fürgenommene änderung die heylsame vnd nützliche
werck zerstöret / vnd zu nichten gemacht werden.

Ferner wolte er / daß die Rectores vnd Vorsteher alle
zeit dahin gehen solten / daß der Societet Iesu guter Namen
vnd geruch allenthalben außgebräutet / vnd alle ärgernuß vnd
zwytracht abgeschnitten wurde / auch mit nachtheil vnd schaden
des Hauswesens. Dann es seye weit besser ein guter Na-
men / dann groffe Reichthumben. Derowegen ermahnet er
sie gar fast / daß sie mehr den tugenden / als den Gebäwen er-
geben / ihr Häuser nicht zur zier / sondern allein zu gelegen-
heiten / vnd nothwendiger vnderhaltung anordneten / wann
sie etwas an Geld oder Gütern vbrigs hetten / welches mühe
vnd arbeit erfordert / als mit einforderung des gebührenden
jählichen Einkommens / sollen sie solches Ambt / als welches
nicht weniger feindselig / als nothwendig / vilmehr einem be-
stelten Procuratori, als einem Hausgenossen befehlen vnd
aufftragen

aufftragen. Aufss höchste aber / bate er die Rectores der Societet, daß sie die Vorsteher anderer Orden vnd Religionen / wie auch alle Ordenspersonen / vnd die ganze Priester-schafft ihnen zu Liebhabern vnd Freunden machten / vnd mit ihnen gang freund: vnd fridlich lebten: Sollen also bißweilen sie heimsuchen / einweders gute Freundschaft zuerhalten / oder die Eintrectigkeit vnd Freundlichkeit ihnen anzubieten vnd zuerklaren.

Das fünffzehent Capitel.

Was für Personen Xaverius in der Societet Iesu begert zuhaben.

Xaverius begert / daß die Personen in der Societet sein sollen demütig / gehorsamb / bescheyden / vnd in allen dingen / daruon die verderbte Natur ein abscheuen hat / Obsiger ihrer selbst seyn. Seitmalen ohne diese tugenden / werde keiner in der Societet weder Gott lieb vnd angenemb / noch ihm / oder andern nutz / noch mit einem stillen vñ ruhigen Gemüt in der Societet leben. Derowegen müssen sie samentlich lange zeit sich lernen erkennen / vnd wann die Wurzel böser Begierlichkeit außgerewet / die wahre Demut vnd Tugend tieff in ihre Herzen einpflanzen. Dann / wie einer auß Betrachtung des bittersten Todts vnd schmerzen Christi / einen herglichen schmerzen empfindet / bey anderen leichtlich dergleichen schmerzen erwecket / also der seine vnordenliche Bewegungen des Gemüts gedemmet vnd gemaisert hat / werde er eben dieselbige ohne grosse mühe in andern gleichsals regiren / vnd in der zucht halten können. Keiner aber / sprach er / solle ihm vnder dem schein / daß er lang in der Societet gelebt / vil zumessen / dann nit nach lenge der zeit / sondern

Xx

dern

dern gröſſe der tugende ſolle die Wärdigkeit der Geſellen geſchehet werden/ Seittemalen ſich billich ihrer ſelbs mehr ſchämen/ als liebkoſen ſolten/ daß ſie ſo lang in der Schul der tugende gewohnet/ vnd einen ſo kleinen Fortgang in tugenden gethan haben/ Immerdar lernent/ vnd können nimmermehr

2 Timot. 3 zur Erkantnuß der Warheit kommen.

Nachmals verbotte er/ daß keiner ſolle achtung geben/ was die Menſchen von ihm halten/ damit nit villeicht ſolcher betrüglicher Argwohn einen ſtolz vnd hochmuth in ſren Herzen erwecke/ welches ein ſchädliche ſucht vnd tödtliches Gift der Societet: Hergegen beſalch er ihre Gemüſter zuwenden auff die Erkantnuß ihrer eygenen ſchmach vñ Blödigkeit. Fürnemlich aber zu diſen hailſamen gedanken/ wie groß leſtlich der vnderſchid ſeye zwifchen Gottes/ vnd der Menſchen Vtheil/ vnd in den das Fundament vnd grundt legen ſeiner Demut/ daß wer ſleißig betrachtet/ wie weit anders Gott/ als ein Herrg Erkündiger/ von den Menſchen vtheile/ als die Menſchen/ ſo nur auff die eußerliche Werck ſehen/ gewißlich werden ſie ſich vor Gott auff's tieffſte demütigen/ vñ das Lob der Menſche/ als welches ganz falſch vñ vnwarhafft/ für Erney Hohn vnd ſpott/ leyden vnd auſſtehen. Jedoch ſolle man nit zu laſſen/ daß wegen vnſerer bewußten Blödigkeit/ wir in Chriſti ſtreit vnd ſeinem Dienſt ſollen das Herrg fallen laſſen/ vnd gar zu kleinmütig werden/ ſondern vilmehr vns bearbeiten/ daß/ je weniger wir vnſern Kräfte getrawen/ je mehr wir vns beß Götlichen Beyſtands getröſten ſollen/ vnd vns vber auß einen groſſen Muth ſchöpffen/ mit Götlichem Beyſtand/ Gott dem H. Eren tapffer zu dienen: Aber diſe vollkommene tugend zu erlangen/ zeigte er diſe mittel an/ daß nemlich ein jeder vor allen dingen ſich ſelbſt ſolte verſorgen/ vnd ſein Gewiſſen zweymalen im Tag (wanns ſeyn könde) oder auff's wenigſt einmal zum Gericht führen/ die Laſter ſo er an ſich befundet

funden/ genzlich außzulegen/ auch vber das die tägliche Ges
 monheit/ Geistliche sachen zubetrachten/ behalten/ als vom
 Leben/ Leyden vnd Tode Christi des H. Erben/ dann es sey ein
 Materi einer vollkommenen tugende/ deren sich fürnehmlich die
 Societet Iesu gebrauchet. Xaverius war auch der erste Ana
 fänger/ die Gelübd/ neben den Geistlichen Betrachtungen
 täglich wider des Teuffels Anlauff vnd hämliche Nachsetz
 lungen zuernewren/ auch alle Teuffelische Versuchungen/ vnd
 vbung der tugenden/ sambt allen lasterhaften Anmutungen
 den Beichtvattern/ Vorsichern/ oder geistlichen Männern/
 so ihnen rathen vnd helfen könden/ zueröffnen. Siewemalen
 die krafft diser Demut seye so groß vñ mächtig/ daß mit allein
 mehr Liecht vñnd grössern Beystande Göttlicher Gnaden
 zum streitten erlanget vnd zuwegen bringet/ sondern auch
 die vnruhige vñnd vberlästige Feind zu schanden mache/
 welche/ wann sie ihre heimliche Däcklein entdecket/ ihr
 Begeren verworffen/ vnd Anschlag zu ruck gehen sehen/
 werden sie fürwar verdrosener zum Streit/ vñnd weichen
 leichtlich als überwundene/ wider welche sie zuvor trium
 phire haben. Vber das erforderte Xaverius einen blinden
 Gehorsamb/ daß nemblich die Gesellen mit verlassung ih
 res eygnen Vrtheils vnd gutachten in allen dingen (wann
 es nemblich Gottes Beuelch nicht zuwider) ohne alles
 verwaigern oder verlengern/ gehorsamb seyn sollen/ auch
 was gern hetten/ nicht feindseliger oder verdrießlicher wei
 se von den Rectorn begeren/ noch ihren Gewalt durch sel
 bame Griffen/ auff ihr vnreiffes Begeren ziehen/ son
 dern ein jeder für sich selbs sein mainung vnd ihren willen
 vnderwerffen/ vnd dem Vrtheil vnd gutachten der Men
 schen/ so an Gottes statt verordnet/ vertrauen vnd vn
 dergeben/ neben gewisser versicherung/ daß in allen dingen/
 was sie gebietten oder schaffen/ Gott wurde eingeben/ was zu

größerer seiner ehr vnd ihrer wolfsahrt gedeyen vnd beförderlich seyn werde. Dann welche das widerspil thun / sprachen / gerathen offtermals in grosse mühseligkeiten / welches vnheil die Menschen / als durch einen schädlichen irthumb verblendet / vermainten / daß vom Creus Christi / vnd vom Gehorsamb herfließen / weils doch allein auß ihrem bösen willen vnd verkehrten verstande entstehen vnd herkommen / Darumten wolten allezeit lieber vnderthenig vnd gehorsamb seyn / als schaffen vnd gebieten / weils sonderlich sicherer ist / von andern geregirt werden / sich selbs aber regiren / gefehrlich. Dann gesetzt / es regire sich einer bisweilen recht / wirdt dannoch einer gewißlich durch eygne Liebe betrogen / vnd sich offt irren.

Gleichfals befalche er / wann sie etwan mit schlechten vnd verworffenen Geschefften vmbgingen / daß dieselbige auff das fleißigist solten verrichten / vnnnd darauff einen vber auß grossen fruchten der Demut schöpfen / auch darfür halten / daß zur selben zeit GOTT nichts liebers noch angenehmers in welches Namen solche sachen befolhen worden / von ihnen geschehen künde / in Bedenckung / daß dise ringförmige sachen einen anfang machen zum grössern: vnd ein faulträges Gemüt in schlechten sachen / werde in grössern nicht fürteflüch: Hergegen aber / ein frewdiges in kleinen sachen bleibe wider vnd vnuerdrossen. Seitmalen wie Christus sagt / wer im geringsten treu / der ist auch getreu im grossen.

Ferner gab Xauerius dise weise Lehr / daß keiner von dem ort / dahin ihne sein Vorsteher verordnet / weichen solle / in mainung einen grössern nutzen anderstwo zuschaffen / Daß des Höllichen Feinds Betrug bleibe nicht auß / sey auch der zukünfftige nutzen oder Fruchten an einem andern Ort / wie er fürbildet / vngewiß / darmit er vns nur den gegenwertigen vnd gewissen Gewinn des anbefolhenen entziehe / vnd mit vns

lerley

terley sorgen geängstiget / ohne Frucht lasse hinweg zie-
hen / Seitmal einen frembden Acker bey welchem nicht bist /
noch den deinigen / darab ein mißfallen hast / vmb des verwär-
ten vnd zweifelhafftigen Gemüts wegen nicht bawen kanst.
Dise heylsamen Ermahnung bestetiget er mit dem wol bekana-
ten Spruch des heiligen Apostels Pauli: Diweil wir nun Gal. 6.
zeit haben / so lasset vns guts thun an jederman. Darumben
eröflet er sie / wann ihr begeren Gott angenehmb vnd gefela-
lig / werde er gewislich dem Vorsteher eingeben / wegen der
grossen Ehren Gottes / sie anderswohin zuuerordnen. So
sprach auch Xaverius, daß diejenige sich fast irren / welche
begeren in grossem Ansehen zuseyn / wegen ihrer Vorsahren
tugenden vnd Heroischen begangnen Thaten / daruon sie ab-
gewichen / Dann sie vben vnd thun / als welche mit frembden
stattlichen Kleydern gezieret / den ruhm zeitlichen Prachts
vnd Reichthumben begeren zuüberkommen / aber es sey besser
in ihre Fußstapffen treten / den Tugenden vnnnd herrlichen
Thaten nachfolgen / als sich frembder Güter fälschlich be-
rühren.

Dise aber / war nicht weniger ein weiser / als hailssa-
mer Rath / als Xaverius den Hausgenossen. so noch der
zucht ihrer Præceptorn befolhen / daß sie nit vor der zeit sich
anmasseten andern zuhelffen / oder für sie zustreiten / auch
nicht zu vil ihrem Verstandt oder Geschicklichkeit vertraue-
ten / diweil sie vermainten schon ein gute lange zeit ohne
schwere sünden zugebracht zuhaben / dann / weil offtermals
den Lehrjunger nit weniger der ort / als die tugend bewahret /
kan er leichtlich des bösen Feinds Macht vnnnd Anreizungen
zu den sünden verhüten vnd überwinden / Sollen also / weil
sie noch in Lehrjahren ihre Herzen mit beständigen tugenden
wol bewahren / damit sie nachmaln sicher vnder der Feinden
Gefehrlichkeiten wohnen vnd verharren können.

Das sechzehende Capitel.

Wie die Prediger der Societet Iesu beschaffen seyn sollen.

Die Prediger der Societet Iesu ermahnete Xaverius selbst, daß sie nit sich selbst/ sondern Christum den Geckenigten predigten/ das ist/ sollen nit mit subtilen Fragen vnd Disputaten/ welche das gemeine Volk nicht versteht/ umbgehn/ allein ihr Geschicklichkeit vnd scharfsinnigkeit dardurch zuerzeigen/ oder einen eyteln ruhm vnd Lob bey dem gemainen Pöfel hiemit zuerjagen/ sondern ihre Predigen sollen gemeinlich seyn von guten sitten/ die bekanntlich/ vnd der gemeine Mann verstehen könne/ welche nützlich/ wanns beschaidenlich/ andächtig/ vnnnd mit verstandt werden fürgetragen/ nit wenig nutzen schaffen werden/ das hail vnd wolffahrt der Menschen zubefördern. Solle also dis jr vorhaben seyn vñ bleibē/ daß sie die häßlichkeit vñ sünden/ die schwere deß Götlichen zorns/ nebe fürhaltung der Götlichen begehungen/ die Zuhörer zu herrlicher Reu vnd Buß antreiben.

Es ist aber nicht vnrathtsamb/ den Beuelch Xaverii an Casparū Berzeum selbst anzuhören. Das fürnehmste Amt eines Predigers/ spricht er/ ist/ dem Zuhörer wegen seiner begangnen sünden einen herzlichem schmerzen einjagen/ vñ wad er die gewisse ewig wehrende straff vnd pein der Verdampfen für die Augen gestellet/ ihne von den sünden vnd Lastern abschrecken/ auch deß bösen Feindes arge Künstelein vnd heimliche Nachstellung eröffnen/ vnd letztlich solche sachen fürtragen/ welche auch das vnuerstendige Pöfel vilmehr verstehen/ als sich darüber verwundere/ Derohalben in öffentlichen Predigen/ weder die Bezeugnussen der heiligen Schrift gar zu oft anzuziehen/ noch vngewisse sachen/ darvon die Doctores streitten/ zu tractiren seynd/ sondern die gewisse bekantliche

siche vnd taugliche / die böse sitten zu straffen / vnd gute zu pflanzen / Derowegen sollen offtermals die abstraffung der Laster / die grosse klagen wegen zugefügter vnehr Christo dem HErrn / die schwere trohungen Göttliches zorns / vnd ewig wehrender pein / welche die lasterhaffte vnd Gottlose Menschen in der Höll müssen leyden / die vor Augen schwebende schrecken des Todts (welcher offtermals vnfürsehens die Menschen / wann sie am wenigsten daran gedenden / vberfelle) wie auch gewisse Puncten / gesprächweis dem gemeinē Volck fürgetragen werden / einwiders in der Person eines büßenden Menschen der sich mit Gott versöhnet / oder lasterhafften / welcher in der vngnad Gottes ist. Alles ernst soll ein Prediger sich dahin befeissen / daß sie der Zuhörer Gemüther mit ihrem innbrünstigen Eyser / wie auch ihre Augen leutlich eröffnen / die schäden vnd tödtliche Wunden ihres Gewissens erkennen / vnd durch die hailsame Arzneyen der heiligen Sacrament hailsen / Also / vnd auff solche weis werden die Predigen nützlich vnd fruchtbarlich abgehen.

Aber wol auffzumerken vnd fürzusehen / daß von niemand / weder in gegenwertigkeit noch abwesende / vnd fürnemblich die Vorsteher vnd Oberleuten in offner Predig mit Namen vnbedächtlicher weis gescholten / oder benamset werden / dann wann sie etwas vnrechts gethon / würet ein haimliche vnd verständige Ermahnung / einem jeden sicherer vnd gewisser in seinem Haus / oder in der Beicht wider zu recht bringen / Seitmalen einen öffentlichen schmehen vnd aufschmeißen / ist ein schlipfferige vnd gefährliche sache / dardurch die Menschen mehr verbittert als gebessert werden / Fürnemblich die Vorsteher / deren autoritet vnd Ansehen / durch das sohelten bey dem gemeinen Volck gewislich verachtet vnd vernichtet wird. Vnd weil die grosse Ehren vnd Würden die Menschen großmütig machen /

machen / auch nicht wollen getadlet werden / wann bisweilen deren einer sonderbar zuermahnen seyn wird / solle dise weis gehalten werden / daß nach Beschaffenheit der Freundschaft die Ermahnung scharpff oder gütig seye: dann was bey guten Freunden frey ist / das wird bey andern erlaubet seyn / die strenge weiß auch im straffen wird die Frölichkeit des Angeichts vnd das freundlich zusprechen mildern. Derohalben muß man nicht sawr außsehen / oder sich trurig erzeigen / noch sich der Stüchreden gebrauchen / sondern ihne bisweilen freundlich (wann an der Person kein hindernuß) vmbfangen / vnd offtermals zeichen der Demut sehen lassen / auff daß er nemblich durch solche mittel gestillet vnd erweicht / gutwillig die Arhney der heylsamen Ermahnungen annemme. Dann / wann zur vnannemblichen straff die schärpffe kommt / werden gewislichen die hochmütige Menschen / weil sie deren nicht gewohnet / größlich erzürnet / vnd die heylsamen Ermahnungen verachten vnd außschlagen / auch vber das alle Freundschaft gegen vns ablegen / vn̄ auff Freunden Feind werden / diß aber wil ich von den fürnembsten Personen vnd die im Magistrat / oder in hohen ämptern sitzen / verstanden haben.

Xauerius begerte auch / daß man offte predige / wol wissende / daß auß disem gemeinen guten Werck / vil / vnd gute priuatsachen vnd nutzbarkeiten folgen / darumben er nicht leichtlich zupredigen vnderlassen / noch die Prediger mit andern Geschäften zubeladen / gestatten wollen / von welcher sachen / wie auch dem fleiß des Predigers / auß eingebung Gottes er Patri Casparo also befolhen: Niemalen / spricht er / würdest den priuat Nutzen dem gemeinen fürziehen / Derowegen sollen die Predigen / wegen des Beicht hören / mit vnderlassen / noch die Kinderlehr vnd Vnderweisung der Einfältigen / der priuat Andacht nachgesetzt werden / Wann in
en

ein unbekandte Statt kombst / wirdts dein erste fürsorg sein / von frommen vnd glaubwürdigen Leuten zuerkundigen / mit was für Lastern die Burger vnd Inwohner behafft / vnd verbottene Gewerb treiben / wider welche die Predigen alles fleiß sollē gerichtet sein / damit nachmals in der Beicht durch scharpfes zusprechen / solche schwere suchten vertriben werden / seytemaln der fürnembste Hauptpunct den Menschen zuhelffen stehet in deme / die art vnd sitten eines Volcks wissen vnnnd erkennen / auch souils gesein kan vnd sich gezimmet / der Seelen anligen: Item welche mit einander vneinig vnd feindschafft haben / was für betrügeren im schwung gehe / in welchen sachen die Richter vngerecht / wie trewlos die Zeugen seyen / vnd mit was für sachen oder schandungen die Richter sich bestechen lassen. Also solle man von verständigē vñ erfahrenen Männern dise sachen erkundigen / vnd zugleich fragen / was doch letztlich für ein mittel an die Hand zunehmen / ihre böse sitten zuuerbessern / vnd die Gewissen zu heylen.

Über das wirst die jenige so dir beichten / alles fleiß bereeden / ihre Herzen vnd Gewissen dir zueröffnen / auch auff kein andere weiß / ihr wolffahrt mehr befürdern / als wann ihr vorhaben / sitten / vnd was vom erbarn wandel abhaltet / würdest erkennen / Gewislich soll diß das fürnembste vorhaben sein / die sich anderer wolffart befließen. Diß heisset endtlich lebendige Bücher lesen / wanns lehren was in todten Büchern mit nichten zufinden / dann nit allezeit was in Büchern begriffen / ist zugleich jederman taugentlich / als was von den lebendigen Menschen gelehret vnd fürgetragen würdet / welche selbs mit disen sachen umbgehen. Dise Bücher künden vns fürwar leichtlich lehren / so wol behutsamb mit den Menschen umbzugehen / als fürsichtiglich vnnnd mit nutzen dem Volck zupredigen. Diß aber solle nicht dahin verstanden werden / das man bißweilen der heiligen vnd gelehrten Männer Schrifften o-

der Bücher nicht lesen soll / sondern allein zuermahnen / daß man auß ihnen schöne Sprüche vnd sententz nehmen solle / mit welchen die Arhney wider die Laster / so auß den lebendigen Büchern genommen / approbirt vnd bestätigt werden / Weil zur bestätigung der Warheit nicht allein die aufferbewliche Exempel vnnnd Lehr der heiligen Menschen / sondern auch die zeugnissen der H. Schrift gar vast behülflich sein.

In versamlungen vnnnd freundlichen Gesprächen / soll vilmehr das Angesicht sich frölich vnd gütig / als trawrig vnn ernsthaft erzeigen. Dann wann dich zu vast trawrig oder grauitetisch erzeigest / werden gewislich vil durch dein ernsthaftes außsehen erschrocket / dein gemeinschaft fliehen / vnd den höllischen Wölffen / weils der Hirt verjagt / zu einem gewünschten Raub / verlassen vnd vbergeben werden. Mit Adams stricklin sein die Menschen zuziehen / die freundlichkeit locket / die grauitet aber oder gar zu ernsthaftee weis erschrocket vnd vertreibet. Derowegen ist besser daß dich beflisset gegen jederman gütig vnd freundlich zusein. Die strafungen sollen gewislich in der güte vnd mit sanfftmütigem Gassbeschehen / auch auffs fleissigist verhütet werden / daß nicht etwa die zornige geberd vnser freundschaft jemandts oberlästig vnd verhasset machen.

Ferner beualch Xauerius dz die Prediger / was schlecht von ihnen selbst sollen halten / als auff den Englen sich demütig in geberden erzeigen / damit die gestalte / vnnnd das außsprechen selbst / leichtlich die innerliche demut erkläre vnd zuerkennen gebe / alles was sie guts reden oder thun / sollens Gott zu messen / als dem anfänger alles guten / was aber an ihnen lasterhaft vnnnd böß / ihnen selbst zuschreiben / dann sie müssen / sprach er / immerdar ire Predigen vberschen vnd examiniren / Darmit wanns im Predigen was verschuldet / vnd der eh. Gott

ees einen abbruch/oder dem Volck einen schadt zugefüget he-
 ten/als bald Gott vmb verzeihung bitten/dan in aufreueung
 solcher Laster/siche fürnemlich der Geistlichen Predigen nutz
 vñ frucht. Von welcher sache ist Xauerij herrlicher beuelch zu
 sehen an Gasparem Berzenm seinen Verwalter/vñ fürrefa-
 fentlichen Prediger. Die Christliche demut zuerlangen/spriche
 er/ist diß so wol in andern sachen/als im Predigamt das für-
 nemste/alles was wir guts thun vñ sagen/Gott als dem vñ-
 sprung alles gutens zuaignen/Dann er gewislich so wol die
 andacht dem Volck sein heiligs Wort anzuhören/mittheilt/
 als dir dasselbige zupredigen/seye aber eingedenck/das eben
 dise gnad empfangen habest/nicht mehr auß deinem verdienst/
 als fürbitt der Societer,welche immerdar vmb die Göttliche
 gnaden vnd gaben für die Gesellen bey Gott anhalten. Nes-
 ben deme gedencke/was in der Predig rechte vnd Gottselig ge-
 lehret hast/das mit nichten solches dein seye/sondern weilen
 Gott durch deinen Mundt redet/gebrauche dich der empfan-
 genen Gaben vnd Göttlicher Gnaden sorgfältiglich/dann
 darumben wirst müssen rechenschafft thun. Wisse dir selbst
 nichts zu/als die mangel/als dein hinlässigkeit/hoffart vñ vn-
 danckbarkeit gegen Gott/gegen dem Volck vnd deinen Gesel-
 len/deren andacht vnd Gebet dir solche gnad von Gott erlan-
 get haben. Wirst also in grosser demut von Gott auffß fleißi-
 gist begeren/dz er dir klärlich wölle zuerkennen geben/auf wel-
 che weiß doch das vorhaben Gottes verhindest/das er nicht
 durch dich verrichtet was er will. Auff dise weiß wirst dich
 lestlich vor Gott/welcher die Herze vñ Nieren erforschet/auf
 ganzl herzen demütig/auch fast behutsam sein/dz im predigē
 vñ öffentlichen versamlungen keines gewissen ärgerest od ver-
 lehest. Diser gedanken ist ein erhalterin der rechten vnd wah-
 ren demut/Sehtemaln sein selbs aigne erkandnuß/das ist die
 innerliche wissenschaft seiner vnuermöglichkeit vnd bosheit/

gebürt/ ernehret vnnnd mehret die Christenliche demut vnnnd tugent.

Dessen aber wöllest wol inngedenck sein vnnnd offte erwagen/ daß vil Prediger in der Höll gepeiniget werden/ welche mehr kunst vnnnd lieblichkeit im predigen gehabt als du/ auch mehr vom schandlichen vnnnd Lasterhaften Leben/ zu einem ehrlichen vnnnd Gottseligen gebracht haben/ vnnnd/ welches ein abschewliches wunder ding ist/ weils vilen ein vrsach gewesen ihrer seligkeit/ sie aber erbärmlich verdammet worden. Warum dasenemblich allein vnnb diser vrsachen/ weils durch die hoffart vnnnd stols auffgeblasen/ die Göttliche Gaben nicht Gott/sondñ inen selbs zugeeignet. Derowegen weils Menschenlobs begierig/ vnnnd durch ihren eytelen gefasten wohnstols vnnnd hoffart erfüllt/ hat das vnsumige verlangen/ eytelerehr sie an ein gefahrlichs ort gebracht/ damits von dannen in das ewige verderben gestürzt wurden. Gehe also ein jeder in sein Gewissen/ vnnnd mache ihm selbs sein rechnung/ dann wann wir den sachen wöllen fleissiger nach gedencen/ werden wir leichtlich verstehen/ daß in vns gar nichts seye darab wir vns sollen berühmen: Wir wöllen dann villicht auß vnserer schwachheit vnnnd begangenen sünden/ einen ruh in suchen. Dañ diß vnkraut wachset auff vnserm Grunde vnnnd Boden/ welches vns allein zugehört/ seytemal wann in vnseren guten werken ein mangel erscheinet/ seind wir daran schuldig/ die ehr aber gebürt Gott/ welcher bißweilen durch vnser schwachheit etwas guts verrichtet/ vnnnd sich der verworffnen Menschen zu firtreffentlichen werken gebrauchet/ daß er darneben sein Allmächtigkeit vnnnd vnendliche güte erkläre/ vnnnd vnsern stols/ wie auch den hochmut vndertrücke. Hüte dich derowegen/ deine Gesellen vnnnd Brüder zuuerachten/ gleich als wann mehr mühe vnnnd arbeit dann sie außstündest/ sondern halte vns mehr darfür/ daß durch ihr andächtiges Gebett die Göttliche güte

güte bewegt werde/dir grössere stärke mitzutheilen / dein an-
beuolchen Ambt rechte zuuerichten/seyest also ihnen mehr ver-
pflichtet vnd schuldig/als sie dir. Diser Gedanken wirdet
fürwar dich nit allein demütigen / daß durch auß keinen ver-
achtest/sondern auch die liebe mehren/ daß sie all mit Väter-
licher liebe umbfangest.

Sehr fast aber beualch Xaverius den Predigern/daß sie
etliche verständige vnnnd andächtige Männer bestelleten auß
den Hausgenossen oder Fremdbdingen / von welchen/wanns
wegen ihrer mangel ohne scheu ermahnet werden / dieselbig
gutwillig erkennenet/vnd desto lieber darvon abstunden.

Dem heiligen Gebett vnd Geistlichen Betrachtungen/
deren sachen darvon sie wollen predigen / sollendts fürnemb-
lich obliegen / auch sich zum höchsten befeissen / selbs in ihren
Hergen vor zuuerkosten / was sie andern wollen fürhalten/
vnd derselben krafft jinnerlich empfinden/ seymaln ein gros-
ser vndercheid seye zwischen dem/der mit grossen ernst vnd ey-
fer/was er betrachtet/fürbringt / vnd dem ders blöschlich auß-
wendig gelehret.

Er begerte aber / daß Munde vnnnd Werck vberein stims-
meten/auch die Gottselige dienst vnd barmhertzigkeit den Pre-
digen nachfolgenden. Sollen also den Kranken in Spitä-
lern/vnd den gefangenen in gefängnissen dienen/den Armen
handreichung thun/vnd andere Werck des Christlichen mit-
leidens vnd der demut vnuerdroffen verrichten/weil fürnemb-
lichen dise werck durch die Predigen/vnnnd hergegen die Pre-
digen von dergleichen Wercken einen beystandte empfangen/
Wisseilen sollens den Pfarzherren vnd Vicarijs, wanns von
ihnen in ihren Kirchen zu predigen angesprochen werden / ihr
beginnen nit abschlagen. Ferner wanns ein Volk mit predi-
gen zu vnderweisen angefangen/ sollens dasselbige für andere
lieb haben/ vnd auffo fleissigist der zuhörer heyl vnnnd wolfare
befürderen.

Nachmals wolte Xaverius durchaus nit gestatten / daß auff den Predigstülen / wider andere Prediger etwas solle fürgebracht werden / gar nichts aber / wider des Bischoffs Vicarium, wann schon billiche vrsachen des streits / auch vil vnnnd wichtige verhanden. Seytemaln auß solchem zankwerck / entstehe nicht allein ein grosse verlesung GOTTES / vnd ärgernuß des Volcks / sondern auch ein vnnruhe zwischen den Partheyen / vnnnd verwirrung des Gottesdiensts / seytemaln der gute Namen / vnnnd das gute lob der Societet stehe nicht im Kampff vnd Streitt von ihrer hochvnnnd würdigkeit / sonderen im fleiß / GOTTES ehre zu mehren / Derowegen soll man nicht kampfßen / auß mitleid vnnnd hoffart / sondern in der güt vnnnd demut / vnnnd allen fleiß dahin anwenden / daß der eyfer oder verlangen nach digniteten vnnnd würden / vns bey keinem verhässig oder feindselig mache. Wann aber bißweilen ein vnfrölicher entstandener stritt kein endschafft nemmen wolte / solle man die sachen mit heimlicher erörterung vilmehr an die Christliche Vorsteher / als den gemeinen Pöbel mit öffentlicher ärgernuß kommen lassen / von welcher sachen Xaverius Patri Gaspari seinem Anwalde / disen so wol heylsamen / als verständigigen befehl verlassē.

Mit den Closterleuten vnnnd der gangen Priesterschaft wirst in güt vnnnd mit bescheidenheit streitten / wann villeicht ein vneinigkeit entstanden / wirst ihren Zorn / erseye gleich gerecht oder vngerecht / mit deiner Demut lindern / ob schon vermeinst / du seyst vnschuldig / wirst auch kein schwere Nach begeren / als die empfangene vnnbillichkeit stillschweigende gedulden / beuor wann das recht seinen platz nicht hat / wann aber einer auß ihnen / seinem Beruff vnd Ampt nicht recht nachkommen / wirst mit ihme

ein herghliches mitleiden haben / als welche / wanns nicht widerkehren später oder bald / wider aller meinung / grössere straff werden aufstehen müssen. Derohalben wann vberseinen fall ein mitleiden hast gehabt / wirst auch bey G. Ott sein steter Fürsprecher sein / vnd dir nicht allein ein Gewissen machen / die zugefügte schmach mit Worten oder Wercken zu rechnen / sondern auch das wenigst vom Zorn oder Vnwillen in deinem Herzen zulassen: Seytemaln der Zorn so wolten als die Rachgirikheit zustehen / weils einen dergleichen vrsprung haben / Aber G. Ott mittheilet denen vil vnnd grosse gnad / welche die zugefügte schmach vnnd vnbilllichkeiten vmb Christi willen gedultiglich leyden vnd aufstehn. Dieser ist auch langsam / aber ein ernstlicher straffer der vnbilllichkeit / die man ihme zu straffen heimbschicket / vnnd wirdt lechtlich die feind seiner getrewen Diener / mit woluerdientem ewig wehrendem brandmahl zuschanden machen. Mit nichten aber wirdt dich Gott rechnen / wann mit Worten oder Wercken / oder auch Gedancken dich selbs der zugefügten vnehr halben rechest. Wann villsicht (welches Gott gnedig abwende) zwischen euch vnd den Closter Personen etwan ein vnwillen entsteht / wirdt solcher müssen fleissig vndertrückt werden / vnnd verhütet / daß vor dem Statthalter oder andern Burgern die wenigste andeutung des vnwillens nit gemerckt werde: Dann nit auß zusprechen / wie grösslich die vneinigkeit der G. Ott gewickten Personen / die Weltliche Layen ärgeren. Derowegen wann ohne genad ein zank entsethet / werden beede Partheyen den Bischoff zu einem Schid: vnd Obmann erkisen / welcher in krafft seines habenden gewalts / den streit ohne einige ärgernuß richten vnd vergleichen solle / wirst auch den Bischoff in meinem namen bitten / wann der böse feind vnder den Brüdern zwiwacht erwecket / er wölle als ein gemeiner Vatter

Vatter

Vatter frid machen / vnnnd allen zank / so zwischen euch ent-
standen / als ein Patron der einigkeit / auffheben / damit solche
argerliche sachen nit für den Weltlichen Magistrat oder für
Gericht komme. Seydt auch zugleich eingedenck / wann
euch bißweilen vbel nachreden / daß ihr mit nichten wider sie
mit Schmachworten streiten sollet / sondern die Zungen vnd
Zorn im Zaum halten / vnd euch zum Bischoff versügen / wie
gemeldet / welcher / wann die klagen ordentlicher weiß vernom-
men / die vrsachen des zankens / abschneide vnd hinweg neme.
Vnd weil dir insonderheit wol bewust / daß die würdigkeit
vnd guter namen der Societet nit im eytelen wohn der Men-
schen / sondern in der genad vnnnd beystandt **G D I E S**
bestehet / wirst fleissig verhalten / daß die ehr der Societet nicht
also handhabest / daß bey Gott vnd den Menschen in vngnad
kommest.

Letztlich ermahnete Kauerius die Prediger / wann eil-
iche / fürnemblich aber ansehnliche vnnnd stattliche Männer
mit öffentlichen Lastern behaft / ihre gemein: vnnnd freunds-
schafft auff solche weiß begeren / daß sie nicht wolten auß dem
wust ihrer Sünden auffstehen / sollest ihnen zuuerstehen ge-
ben / daß vnser freunde: vnd kundtschafft allein dahin gehet / da
wir die gute freunde vnnnd bekandte zur besserung des Lebens
vnd der Seelen heyl wider bringen sollen. Derowegen wer-
den wir ihr gemeinschafft allein so lang haben / wie lang
vnser freundschaft zu ihrer Seelen wolart dienstlich sein
wirdt.

Sehete auch nach dises hinzu / daß die Prediger / an was
orten sie ihr notwendige vnderhaltung hätten / von anderen
nichts annehmen solten / weil die gaben vnd schenckungen die
freyheit zu reden sperre vnd verhindere / Wann aber kleine sa-
chen verehret wurden / mehr zu einem anzeigen der freunds-
schafft / als für ein verehrung / sollens nicht außschlagen / dar-
mit

mie man nit vermeine/du verachteſt ihre freundschaft/ vnd begereſt kein gemeinſchaft mit ihnen zu haben.

Das ſibenzehent Capitel.

Wie die Beichtuätter in der Societet Iesu ſolſen qualificirt vnd beſchaffen ſein/ 12.

Alucius ſprache den Beichtuättern ernſtlich zu/daß im Beicht hören auß rechtem eyfer vnd verlangen den Seelen zu helfen/die Beichtkinder mit freundlichen vñ gütigen Worten empfangen vñ auffnehmen / darmit durch die güt der Geiſtlichen Aert/ gelocket/ alle ſchäden ihres gewiſſens gutwillig eröffnen. Derowegen ſollens nit/ fürnemlich im anfang der Beicht / ſich grauetiſch oder ernſthafft/ ſondern gütig vñ gutwillig erzeigen / hat alſo P. Gaſpari, wie er nach Ormuz reiſen wollen/ folgenden vnderriht gegeben. Man muß auch auffſo fleißigſt achtung geben / daß im Beicht hören nicht die forcht die freyheit zureden verhindere/ wann die ſünden mit vnwürſchem Gemüt angehört werden/ ſondern vilmehr ſich bearbeiten/dz die forchtſame mit freundlichem zuſprechen / ein Herz bekommen thun / die Göttliche barmhertzigkeit rühmen/ vñ die ſünden der Menſchen ringen/biß mit vnerschrockenem Herzen vñ Munde alles gifft der ſünden herauß geworffen haben. Vnd in dergleichen ſachen muß man vberauß behutſamb ſein / dann es werden gefunden/welche durch ſcham abgehalten / die begangene ſünden/mit noch einer ſchwereren vbertretung verhalten vñ verſchweigen/auch die heylſame Arhney der Beicht in ein ſchädliches gifft verändern. Derowegen wider diſe hochſchädliche geſchewigkeit/muß von allen kräften weißlich geſtritten werden. Kein geſchwinderer weg iſt die Sünden heraußer zutreiben/

ffen/als wann man den Beichtkindern zuuerstehen gibt/dz wie von andern weit schwerere vnd heftlichere sünden gehört haben/vnd zugleich eben dise/welche er forchtsamb vnd langsam bekennet/mit taugentlichen Worten leichter machen/auff das wann er durch die güte vnd freundlichkeit gestärcket/die vberige sünden seines Lebens vertrewlicher eröffne. Dis aber ist das eufferste mittel/die freye bekandnuß der sünden herauß zubringen/(gleichwoln man sich dessen gar selten vnd fast behutsamb gebrauchen soll) das deine sünden/welche im Weltlichen standt begangen/in gemein vnnnd ohne vndercheid ihme anzeigest/vnd das deme also/wirfts durch die erfahrung vnd tägliche vbung innen werden. Dise Lehr gabe er für die forchtsamen/ein andere aber für die/so in langwirigen sünden vnnnd lastern stecken.

Wann das Beichtkindt alle seine Sünd gebeichtet/solens dises/als welches zwischen forcht vnd hoffnung noch vngeuiss vnnnd zweifelhafftig trösten/die Göttliche Gnad vnnnd Barmhertzigkeit fürhalten/auch etliche Menschen/die mit vberaus schweren sünden beruffet/mit namen nennen/welche vorzeiten von Gott zu gnaden wider seind auffgenossen worden/in welcher zähler auch können lünde/wann er mit gleicher freyheit/vñ herrlichem schmerzen seine sünd beichte vñ bekenne. Lezentlich wanns alle schäden des gewissens wol erkundiget/sollens die schwere vnnnd heftlichkeit der selbigen mit ernstlichen Worten ihnen fürhalten/vnnnd das vnbeständige Gemüth mit dem gegenwertigen Göttlichen Zorn vnd Straffen/so von Gott wider solche lasterhafftige Sünder verordnet/erschrockt/zum haß/reu vnnnd laid der Sünden antreiben/auch die Absolution/wanns vonnöten/bis auff gewisse zeit einstellen Den verstockten Herzen solle man aber nit nur die ewigwehrende höllische Pein/sondern auch die straffen/darmit Gott in disem Leben die lasterhafftige Menschen gestraffet

straffet / fürhalten / vnnnd mit namen etliche bekandte nennen / welche legentlich ihre sünd mit schweren vnd erschrocklichen peinen bezahlen müssen / ihm vnnnd seines gleichen zu einer Lehr vnd vnderweisung. Xaverius sprach auch / er habe erfahren / daß solche Menschen vil mehr durch gegenwertige schäden der Leiber vnnnd Güter bewegt werden / als fünfftige pein der Seelen / welche noch lang außbleibet.

Wan bißweiln die reiche vñ statliche Rauffleut / Rathswerwande / oder sonst fürnemme Ambeleut / so eines leichtfertigen lebens / zur beicht kämen / vermaint er sie vor allen dingen fleissig zuermahnen / wanns zwen oder drey tag gar fleissig zu zugebrachtes Leben examinirt / daß alle ire sünden (wanns kein gute gedächtnuß haben) auffschreiben solten / vnnnd einen empfindlichen schmerzen / wie auch reu vnnnd laid von Gott demütig begeren. Nachmals sprach er / sollens im anfang der beicht von iren Aemtern vñ verwaltungen / so inen vertraut / befragt werden / auch mit was geschafften vñ handthierungē sie umgehen / wie fleissig vnd vertrewlich sie sich darinnen verhalten haben / vnd noch verhielten / dann man durch dise frage stück bald in erfahrung kommen künde / was wider zugeben sey / weils entweder auß vnwissenheit oder begierd des gewinns verblendet / auff solche fragen zu laugnen pflegen. Nachmals wan ire beicht angehört worden / solle man ire Seelen mit etlichen heylsamen ermahnungen vnd arneyen curiren vñ heilē / aber jedoch nit von sünd an nach der beicht absolviren / sondern was sie bezalt haben / wñ sie schuldig. Hat also Xaverius P. Gaspari von solchē Menschen disen heylsamen rath gebē : die absolution solle nit gleich auf die beicht folgen / sonder 2. od 3. tag eingestellt werde / ire herze mit gewissen geistliche betrachtungē darzu bereite / darmit hiezwischē der sünd vnflut vñ heßlichkeiten irer Seelen / mit den zähern ihrer Augen / vnd willigen casteyungen ihrer Leiber abstraffen vnd büßen. Wanns

einem was schuldig/sollents widergeben / die feindschafft
wann eine verhanden/ablegen/vñ sich mit den feinden versöh-
nen/von lang geübter vnzucht vñnd andern Lastern/darmit
verstricket/absehen/vnd sich darvon entledigen. Dis alles ge-
het besser vor/als nach der Absolution. Daß dergleichen Men-
schen verheissen in der Beicht sie wöllen alles thun / nach der
Absolution aber vergessens ires zusagens vñ thung gar nichts.
Derowegen muß man kein mühe vñnd arbeit sparen/das sol-
che verrichten vor der Absolution/was sie nach der Absolution
zu büßen schuldig.

Wie man aber die klein vnd schwachglaubige im Glau-
ben trösten solle/vnd denselben zusprechen / hat Xauerius ge-
meltem P. Gaspari disen vnderricht geben. Etliche wirñ fin-
den/vnd wolte Gott deren nit wenig / welche von den h. Sa-
cramenten (fürnemblich aber des Leibs vnd Bluts Christi) ei-
nen schwachen glaubē haben/dieweils entweders solches lang-
zeit nit genossen/vñnd also des fruchtens manglen müssen/oder
dieweils ein grosse gemeinschafft mit den Heyden haben/oder
aber weiln das ärgerliche Leben etlicher Priester / bey den ein-
faltigen die vñehr dises heiligsten Sacraments verursacht.
Mit disen dann wirdt man also handeln müssen / dz anfangs
alle böse argwöñ/vñ die vrsachen ihres zweifels erkündiget.
Nachmals mit heylsamer Lehren sie im glauben bestätiget/
darmit vñgezweifelt glauben / daß der wahre Leib Christi in
disem heiligen geheimnuß sey vnd begriffen werde. Ist auch
wider so schädliches gift kein bessere vnd kräftigere Arzney/
als die fleißige vnd andächtige nießung dises hochwürdigen
Sacraments.

Nachmals aber weiln in gemeinschafft der Weiber sehr
mehr genahr dann nutzen zugewarten/befalche Xauerius gar
fast den Beichtuättern/dz im beicht hören/in gesprächen/in ih-
ren zusammenkunfften / in vereinigung mit ihren Männern/
behutsam

behutsamb vnd fürchtig seyen/auch achtung geben/alle böse argwohn vnd nachreden der Menschen/vñ nit nur die schand vnd Laster zuuermeiden/ von welchen sachen Xaverius gewislich fürtreffliche vñnd heylsamen vnderweisungen Patri Gaspari seinem Vicario vñnd Anwaldt hinderlassen/ welche mich für rathsamb angesehen/herbey zusehen.

Mit den Weibern/ was standes vñnd würden die seyen/ sollest nit/ als bey dem hellen Tag öffentlich/ das ist/ in der Kirchen reden/auch niemaln in ein Haus zu ihnen gehen/ohne bewegliche vnd wichtige vrsachen/ als wann ein krancke Frau sollest zu beicht hören: Aber alsdann mußt fleiß anwenden/dz jr Ehwirthe zugegen seye/oder ein Blutsuerverwandter/od auf wenigst ein ehlicher vñ gelegner Nachbawr. Wann villiche ein Jungfraw oder Wittib mußt heimsuchen/wirft in jr Haus gehen/begleitet mit ehlichen Männern/welcher gegenwertigkeit nit allein alle ärgernuß/ sondern auch allen argwohn der Mensch außschliesse. Aber solcher Weiber geschafft solle man sich gar selten/oder nur wann die grosse not erfordert/gebrauchen/dan darumben ein schlipfferiges geschafft ist/wo gar ein kleiner gewinn/aber nur ein grosse gefahr zugewarten.

Vnd weil die Weiber (welche von art vnbeständig vñ leichtfertig) gemeinglich vil mühe vñ arbeit den Reichthütern machen/muß man mit ihnen fürnemblich auff solche weis behutsamb vmbgehen/daz ihre Männer/so Christen/fleißiger vnderweise/ als ihre Weiber. Dann weilen die Männer von Natur beständiger/ vñ das ganz Haus haben regieren/wurde fürwar rechter bey ihnen/vñ nützlicher die mühe vñ arbeit angewendet/ Dann recht spricht der weise Mann: Wie ein Oberkeit oder Rath in einer Statt ist/ also seind auch die Burger die darinnen wohnen:vñ werden zugleich vil ärgernuß vñ böse reden/die auß der Weiber gemeinschaft pflegen zuentstehen/verhütet.

Wann zwischen einem Eheuolck ein zantel oder vnwillen
entstehet/wirft vor allen dingen den zantel zu stillen/vnd ihre
Gemüter ruhig zumachen/dises mittel für die Hand nehmen/
dz beyde theil mit bequemen vnd taugenlichen betrachtungen
disponirt, ein gemeine Beicht ires ganzen Lebens anstellen/
vnd die Absolution nach deinem gutachten/ein kleine zeit auf-
schiebest/darmit zur besserung ires lebens/vñ beständige ei-
nigkeit zwischen ihnen beyden anzustellen/ bereiter vnd will-
fähriger wider zu dir kommen. Den Weibern welche fürge-
ben/dz sie fleißiger den Götlichen sachen wolten obliegen vnd
außwarten/ wanns ihren Männern kein beywohnung thun
dörffen/sollest mit nichten glauben geben/ seytemaln diser e-
fer bey den Weibern balde abnimbt vnd erlischet/ vnd wirdt
schier niemalen ohne grossen vnwillen der Männer fürge-
nommen. In gegenwert des Weibs/sollest kein schuld auff
den Mann legen/ob er schon am verbrechen schuldig/sondern
wann in ihrer gegenwert die sachen vndergetrucket vnd ver-
schwiegen/wirft ihne nachmals allein zur gemeinen Beicht sei-
nes ganzen Lebens antreiben/alsdann in der Beicht/nach be-
scheidentlichem zusprechen ine ermahnen/daz er sich im hauf-
wesen des fridens vnd einigkeit beflisse. Aber alles fleiß muß
auff dises gute achtung geben/daz nicht (welches gar ein ver-
götliches werck ist) für des Weibs fürsprecher/wider ihren
Ehemann gehalten werdest/ Derwegen soll man ihne erstens
freundtlich vnd allgemach ermahnen/ daz er seine sünd selbs
bekenne/vñ leßtelich freundtlich vñ gutwillig absolviren: Sey-
temaln die Gemüter der Indianer durch liebe gezogen/ aber
durch gewalt verderbet werden/wirft also dich hüten (wie ein
kleins zuuor gemeldet) den Mann vor dem Weib anzulas-
sen/dann wie die Weiber von Natur vnuerfchambe vnd ge-
schwehig/ werffens gar leichtlich den Männern ihre mängel
vnd gebrechen für/ sonderlich wanns die Priester guthieffen/
vnd

vnd den Männern abstecken. Ist also vil besser/das man der gleichen verbrechen dissimulire vnd verhalte / vnd den Weibern den schuldigen gehorsamb gegen ihren Männern fährhalte / vnd zugleich anzeige/das sie/weils ire Männer offtermals verachtet haben/einer schweren straff würdig seyen/ darumben sollens demüthig vnd gedultig/wann ihnen von ihren Männern etwas verdriessliches widerfähret vbertragen/vnd inen gehorsamb sein. Nit leichtlich sollest glauben geben/wann ein Ehegemahl von dem andern was klagt (dann sie offtermals betrogen werden/vñ selbs auch betriegen) sonder in höchster gedulte beide Partheyen anhören/auch kein Parthey vnuerhörter sachen/verurtheilen. Welches ich darumben sage/damits desto baldter vereinigt/vnd du dem bösen argwohñ leichter entriñen vnd entgegen köndest. Wann aber sie miteinander nit vergleichen kanst / sollest den ganzen handel an Bischoff oder seinen Vicarium gelangen lassen / aber auff solche weiß / das keiner parthey schädlich sehest: Ein theil aber must notwendig schaden zufügen/wann man darfür haltet / das dem andern theil mehr zugethan sehest. Gewislich würd die höchste fürsichtigkeit erfordert in diser schalckhafftigen Welt / das nichts vnrechts thust/vnd die widerwertige außgāng der sachen / so geschehen/lang vorher fürsiehst. Dann vnser widersacher der Teufel seyret nit/sondern gehet vmbhero / vnd suchet welchen er verschlinde. Es ist aber ein vberaus grosse thorheit/die schaden/welche auß den geschefften/ auch so mit gutem willen vnd Herzen angenom̃en/entstehn könden/gar nit wollen fürsiehen.

So wolte auch Xaverius nit zulassen noch gestatten / dz die Beichtuätter ein Gelt/weder vñdm schein der restitution noch im namen eines Almusens/vnder die Armen außzuthailen/solten annem̃en/sondern fürsichung thun/entweder nach gutachten derv/die es außtheilt/ an etliche gewisse Gottselige werck lassen anwendē/od ins gemein der Bruderschaft Misericordiae

cordiae

cordia zu stellen: Auff solche weiß werden so wol gemeldet auß der Bruderschaft besser der armen diltzffigkeit zu hilff kommen/ als die Priester das gute lob der Societet erretten. Wann etliche zur Beicht kämen nit mehr die sünden abzulegen/vnd ihrer Seelen schäden zuheilen/als wegen der armut vnd schweren Hauswesen/ein hilff zubegeren/solchen/ wils zu fleissiger Beicht ermahnet worden/ besalche er/das man zu ihrer Seelen fürsorg anweisen solle/ auch anzeigen/wie weit schwerer vnd gefährlicher die schäden der Seelen seyn/ als der Leiber/ Letztlich/ wanns rathsam/ sie der Bruderschaft Misericordia beuelchen.

Ferner ware Kauerij mainung/ das man in der Beicht nit soll schnell vnd eylends fort fahren/ sondern einen guten fleiß brauchen/mit vermelden/das sie wünschen solten/ lieber wenig zu Beicht hören/ aber die recht dar zu veraitet/ als vil die vnberet zur Beicht kommen: Dann wie künde man die Gewissen der Beichtfinder fleissig erforschen vnd examinieren? Oder wie solle man wid den neid/ seind schafften/betruglichkeiten vnd andere Lastern ein Arzney oder gute rath geben/man habe dann zeit vnd weil dar zu/ oder kan man zuwilseln/das ein rechte wolbedächtliche Beicht/ einer vnbedächtlichen für zuziehen sey? weil fürnemblich die Beicht einen zugang beraitet/zur würdigen empfahung des hochwürdigsten Sacraments des Altars.

Beschlüsslich ermahnete Kauerius die Beichtuatter/ das mit gelegenheit ein gewisse zeit für sich nehmen solten/ sich zuersüßern/obs in verrichtung ihres anbeuolichen Amtes/ mit beicht hören was verhinlaffiget oder vnderlassen hetten/ vnd was sie bey andern im Beicht hören verabsaumet/ solte von ihnen gebüßet/ vnd fürhin solche mängel höchstes fleiß corrigirt vnd verbessert werden/ septemaln diser fleiß dz amte eines Beichtuatters recht vñ nützlich zuuerrichten/werde sich nützlich vnd dienstlich sein.

Das achzehende Capitel.

Wie die sollen beschaffen seyn / so die vngläubige
Heyden bekehren / vnd newe Christen vnderwei-
sen müssen.

Die vngläubige Heyden zubekehren / vnd newe Chri-
stianen zu vnderweisen / begerte Xaverius nicht nur die
außerlesneste / sondern die sich zu diesem Werck in-
sonderheit ganz vnd gar ergeben / Also daß sie nichts solchem
grossen Werck / wie ansehnlich vnd fürtrefflich es immer
seye / sollten fürziehen / ohne welches dann in der warheit
Gott nichts annehmners / vnd den Menschen nütlichers
fönde gefunden werden. Er ware auch nit nur ein eifriger
Annahmer / sondern auch ein Anfänger / der mehr im Werck
erzeigte / als mit Worten beuolchen / Dann wie an seinem ort
angezeigt worden / außer der Bekehrung vnd Vnderweisung
der Vngläubigen / ist ihm in seinem ganzen Leben nichts lie-
bers oder annehmners gewest / Ja hat auch die Patres, so
aus India oder Portugal zu ihm kommen / der gestalt vnd
zu diesem ende in die Societet auffgenommen / daß er den
tauglichsten diesen Beuelch zu einer Belohnung ihrer ange-
wendten Arbeit auffgetragen. Seitmalen er die fürnehmste
Patres insonderheit zu so großem werck verordnet / dem Apo-
stolischen Gewalt in diesem nachfolgent / welche / wie sie höre-
ten / daß Samaria das Wort Gottes angenommen hette /
sandten sie ihnen Petrum vnd Ioannem / nemlich die für-
nehmste Vorsteher der Aposteln. Derowegen vermeinte er /
daß man zu diesem Apostolischen Ampt solche Männer auß-
erkiesen solle / die im Glauben vnd Tugenden fürtrefflich /
standthafft / vnd eines heiligen Lebens: nicht allein / weil die
sachen an ihr selbst dergleichen Männer erfordert / sondern
weil er durch die experienz erfahren / daß diser Beuelch des
bösen Feinds schwersten versuchungen / verdrißlichkeiten
vnd

Act. 8.

A a

vnd

vnd kümmermüssen vnderworfen. Derowegen in dergleichen Arbeitern im Weinberg des H. Erzen er mehr die fürsichtigkeit vnd heiligkeit des Lebens / als kunst vnd geschicklichkeit erfordert / wol wissent / daß zu so vil vnd grosse widerwertigkeiten zu vberwinden / fürwar ein tapfferkeit vnd beständige tugende erfordert werde; Die vnglaubige Heyden aber zubefehren nuge mehr die heiligkeit des Lebens / als die kunst vnd geschicklichkeit. Was aber die kunst mit der tugende verainigt alsdann / sprach Xauerius, seyens fürtreffliche vnd vollkommene Prediger des Euangelij / fürnemblich für die Japaneser / vnd andere örter / an welchen die Barbarische Völcker mit ihren subtilen vnd spitzfindigen fragen die Christliche Religion auff's fleißigst examiniren.

Aber von allen / so die Vnglaubigen bekehren solten / erforderte er ein gutes gelterniges ingenium, die fremde Sprachen zuegreiffen / nie zweifelt / daß ohne gemeinschafft der Sprach / in bekehrung der Vnglaubigen / vñ vnderweisung der neuen Christen nichts fruchtbarlichs könne ausgerichtet werden. Derowegen seyen die Apostel / ehe sie angefangen / die Heyden zubefehren in allen sprachē gelehrt vñ vnderwisen worden.

Fürnemblich aber begerte Xauerius, daß alle einen vberaus grossen eyfer vnd verlangen hettten nach der Seelen wolffahrt / vñ dessen kein gelegenheit vnderlieffen / sondn dieselbige gang begierig annehmen / vñ fortsetzen. Die wolffahrt aber der neuen Christen / vñ dieselben zu vnderweisen / sollens nach seinem beuelch allen möglichen fleiß anwenden / die junge Kinder tauffen / die Knabē in der Kinderlehr vnderweisen / vñ vor allen dingen die hinlefigkeit vñ schläfferige weis / die junge Kinder zutauffen / meyden / auff daß / so vil Menschlich vnd möglich / durchaus kein junges Kind ohne den Tauff / als einig vñ bestes hülffmittel / verlohren werde.

Gleichsals gab Xauerius disen rath / waßs dienern Christen jnen mit freundlichē worten vñ diensien zu Freunden gemag

gemache/ sollens fleiß anlehen/ daß von ihnen/ als Väter ge-
 liebt vnd geehrt werden. Daß also ihs von Natur beschaffen/
 daß die Liebe alles vbertrage/ vnd dera liebenden nichts zu-
 schwer seye. Weiter/in vnderweisung der neuen Christen/ sey
 kein kräftigers mittel/ als wanns ihre gebrechlichkeiten vnd
 vntugenden/ so wol mit starcken als beständigem Gemüth vber-
 eragen/ ihre schwachheiten gedulden/ vnd den fruchten ihres
 aufgeworffnen Samens/ wie auch angewendter mühe vnd
 arbeit/ zc. (gleichwolten mit vngewisser hoffnung) als Christi
 des H Erzens gute Ackerleut/ erwarten/ als welchen nit vn- 123. Psal
 bewußt/die wainend außsehn/werdē mit freuden ernden. Daß
 sie nit gleich anfangs solche Christen haben/ wie sie begerten/
 sollten sie sich gegen ihnen erzeigen wie fromme Eltern gegen
 den bösen vngehorsamen Kindern/ vnd der güte Gottes ver-
 trawen/ welcher die Herzen der Menschen leutlich zu seiner
 zeit/ zur besserung ihres Lebens antreibt/ auch keinen zweifel
 haben/ daß sie sich nit nach ihrem wunsch vnd begern wolge-
 fellig erzeigen werden. Derowegen sollens nicht ablassen/ sie
 auff das fleißigist zu vnderweisen/ sondern weil Gott/ als ein
 gemeiner Vatter/ ob er schon von vns belaidiget/dannoch nit
 vnderlasset/ sich gegen jederman gütig zuerzeigen.

Nachmals wolte Xaverius nit/ daß man vil zeit mit den
 alten Christen solte verzehren vñ zubringē/ damits den neuen
 nit entzogen wurden. Wañs ihr freundliches haimsuchen nie-
 meyden möchte/ sollens anheben von Götlichen sachen/vñ so
 zur Seelen heyl gehörig/redē/damits eintweder durch heyl-
 same ermahnungen sein allgemach fröstler würdē/ ob gewiß-
 lich/ wañ sie durch das scharpffe zusprechen erzürnet/die vn-
 derweisung der neuen Christen vnuerhindert ließen.

Er hielt aber für weit höher vnd würdiger die kleine
 Früchten mit Lob vnd gutheissen der Menschen/ als grosse
 Früchten mit einer/ auch der geringsten ärgernuß vnd vnwol-
 len:

Na a 2 len:

Rom. 12.

1. Cor. 9.

len: Seittemal die Früchten / so durch ein tugendtsames Leben angenommen vnd empfangen werden / seyen nicht allein langwiriger / sondern werden auch jimmerdar gemehret: Gegen die grosse ansehnliche Früchten / so mit verlegung oder ärgernuß der Menschen befleckt / verderben / vnd gehen gar zu grunde. Derowegen beualch er / gegen jederman sich gütig vnd demütig zuerzeigen / mit allen Menschen / nach Lehr des heiligen Apostels Pauli / Friden zuhalten / vnd das zankcken / fürnemblich mit Ordenspersonen vnd Priestern alles fleiß / fliehen vnd meyden. Veneben war auch sein maimung / daß sie jederman / als welche mehr der güte / als der grauitet ingedenck / mit frölichem vnd lieblichen Angesicht solten empfangen vnd auffnehmen / auch durch auß niemands verachten / damit sie alle Christo dem H Erzen gewonnen. Gleichfalls pflegte er zusagen: Was eines Frommen tugend nicht vermag / das wurden die Menschliche Künsten ohne die Tugendt noch minder vermögen / oder aufrichten. Derowegen sollen sie sich fleißig hüten vnd fürsehen / daß sie nicht / wie die Welt Menschen gemeinlich pflegen / nach grossen ehren vnd hohen Würden trachteten / vnd darnach wollen stellen: Daß auch alle ihre Bore vnd Werck vilmehr zum Lob Gottes / als der Menschen eyteln Ruhm angeordnet seyen / Seittemalen ein warhaffte authoritet so ein fürtreffliche tugendt zu einem Belaitzman hat / ein Gab Gottes ist / vnd keines Menschen. Wann also bißweilen die Menschen auß ihnen selbs / durch ihre geschwindigkeit / vnd refirische weiß / (mit hindansetzung Göttliches Beystandts / vnd der wahren Tugendt) ihnen ein Ansehen suchen / vnd begern zumachen / geschicktes durch haimlichen Göttlichen Rath / daß / weils sie sich der grauitet vnd grossen Ansehens beflissen / dieselbige ganz vnd gar verlieren / damit nemlich die Göttliche Gaben den Menschen nit verächtlich werden / sondern wie billich von Gott erwartet werden / dann welche in Göttlichen Geschaffen

M

Menschen Favor und Gunst Gottes Huld fürzichen / suchen vielmehr ihr eygne / dann Gottes Ehr. Letztlich aber wirdt ihr Kirchendiebsche Ehrgeizigkeit zu ihrem grossen spott und vnehr / auch ihres eussersten verderbens an Tag kommen: Derohalben soll ein jeder am aller ersten sich selbst versorgen / und sein Gewissen bestes fleiß bewahren. Nachmals sich bestreissen / der andern Seelen hail und wolfsahrt zubefürdern / Dann wie wird der einem andern guts erzeigen / welcher ihm selbst unhülfflich: oder an andere gedencen / der seiner selbst vergisset: Hergegen aber geschehe leichtlich / wem sein Seligkeit angelegen und zu Herzen gehet / daß sein Fleiß vnd Fürsorg / auch andern zur Seelen Wolfsahrt erspriesslich / und zu gutem komme. Derowegen sollen sie keinen Tag ohne Betrachtungen Göttlicher sachen / und Erforschung ihres Gewissens lassen fürüber gehen / auch täglich / was in verrichtung des Gottesdienst vnrechts gethan / oder am Fleiß / in verrichtung der ämpter / wie auch des Gebetts verabsaumet / sich erinnern / vñ mit den Augen ihres Herzens fleißig besichtigen / wie weit mehr sachen Gott wegen ihrer sünden zuuerichten vnderlasse / als durch sie verrichte. Dann das eine seye ein anreizung zur Bescheydenheit / und ein Anreiz zur vollkommenen tugend: Das ander zur Hoffart und Faulheit / welche die Göttliche sachen ihr allein zumisset / ausser welcher kein schädlichere sucht bey den andächtigen Menschen kan gefunden und zugefügt werden.

Die weil ferner Xaverius die vnderweisung der Jugend für das fürnemste Werck gehalten / beualch er daß die Christliche Lehr der Jugend / so vil möglichen / sie selbst sollten fürtragen und lehren / noch solches mögliches Werck vnderlassen / oder andern anbefehlen. Veneden aber keinen auß den jungen Knaben ärgern oder erzürnen / sondern sich gütig erzeigen / ihnen verzeihen / und in schlechten sachen durch die Finger sehen / auch das trohen vnderlassen / wie der heilig Apostel Pau. Eph. 6.

Ius ermahnet / damit nemlich die forchtſame Jugend deſſo fremdiger vnd begirlicher die heylſame Lehr annemmen.

Gegen der weltlichen Oberkeit / vnd geiſtlichen Vorſehern ſolten ſich mäßig / züchtig vnd beſcheiden erzeigen / auch wider ſie / wañs ſchon ires verbrochens vñ zugefügter ſchmach genugsamb verurſache / durch auß keinen grollen oder ſeindſchafft in iren Herzen tragen / daß mit gedulden vñ vberſehen werden die Oberkeiten mehr vnd bald er überwunden / als mit widerſtreben / damit hiedurch auffſ wenigſt jr Leben beſſern oder gewißlich die Chriſtliche Lehr deſſo weniger verhindern. Solten alſo ſie gleichſam als Patronē ires angewendte fleiß / mühe vñ arbeit / auch deß geſchöpffte nutzens theilhaftig machen / auch alles / was guts außgerichtet / ihnen nach Gott zuſchreiben. Auff ſolche weiß werdens leztlich mehr Arbeiter vñ Beſchirmer deß Weinbergs Chriſti (wañs etwañ von andern mit Worten oder Wercken angegriffen vñ vbergeweltigt wurden) oder gewißlich weniger Widerſacher haben.

So war Xauerius auch ein Anfänger / daß die weis der barmherzigkeit in öffentlichen Spitälern / mit weniger offtermals / als frey / ohne ſcheuch / mit herzlichem mitliden / vnd in rechter Demut von vilen angenommen vnd verrichtet wurden / auch in öffentlichen gefeindnuffen die krankē vñ gefangnen beſſen zueröſten / vñ mit ſammlung deß Almoſens ire möglichkeiten zuringern: Aber auff ein ſolche weiß / daß neben der Leiber vnd Seelen fürſorg auch fleiß angewendet wurde / die feindſchafften abzuſtellen / neyd vnd haß außzutilgen / zand vñ hader abzuschaffen / die widerſpennige mit einander vereinigen / vñ zu Freunde machen. Seitmalen durch diſe werck der Liebe / die Göttliche Liebe in vnſern Herzen erwecket / andere zu dergleichen wercken der Diener Gottes auffgemuntert / vñ zu erweiterung der Chriſtlichen Religion einen groſſen Namen vnd anſehen machen.

Fürnemlich aber / ſollens das vbel nachreden verachtet vnd

welche offtermals die forchtsame müd vñ verdrossen machet. Vñ diser sach hat Xaverius P. Casparo disen herrliche befehl gebē/also lautent: Wā in vbung vñ verrichtung Gott seliger werck die Gottlosen/wie gemeinlich beschicht darwid murren/wirst dich jr murren nit fast lassen anfechtē/sondern vil mehr dich dahin bearbeitē/das keiner mercke oder verstehe/das dich/wegē der Menschen vbel nachredē vom dienst Gottes abhalte: Dā welche in der gleichen sachen die falsche angethone schmach/oder der Menschē affterreden fürchten/seynd mehr Diener der Welt/als Ritter Christi/ Seitemalen sie sich das Menschliche ansehē mehr/als die Göttliche chz bewegē lassen.

Beschließlich ist mein will/das dir oft selbs zu Gemüt fährest/vnd dich erinnerst/das der Societet Iesu ein mitglied sehest/vnd in allen deinen worten vnd wercken dich erzeigst/das eines solchen Haupts vnd Leibs würdig sehest.

Auß welchen ermahnungē erscheint leichtlich/wie fleißig vñ ernstlich Franciscus die scinigē der Societet mit allein mit auferbawliche exempel vñ hailfamen gebottē zur fürsichtigkeit vñ heiligkeit vnderweisen/sondern auch wie fast in allen sachen Xaverii vñ Ignatii gemüter oberein stimmten: Seitemalen zu einer zeit (gleichwol gar fern von einander abgesondert) hat Ignatius im Welschland den vnserigen sungen fürgeschribē/Franciscus in India/aber ein Geist gabs jnen beeden ein/welcher die Societet an breedē ortern zu einer gewissen disciplin vnderweisen/vñ beeden die himlische weisheit eingeben.

Xaverius aber ist nit kluger gewesen im befehl geben als regirē/ Seitemalen allenthalbē/wo er gewesen/begerte er jmerdar von den Vorstehern der Societet aller sachen berichte einzuziehē/vnd stellte alle gefährlichkeiten nit anders ab/als wā er in eygner Person gegenwertig. Dā/wā er zuuertrauen vorhabens/war sein beuelch/dz sie zu gewissen zeitē jme zuschriben/in welchen Sendschreibē/so wol der neuen als alten auß der Societet anzahl sampt jrem herkommen vñ vermögen solten vermeldē/nemlich mit was tugenden sie begabt/in was

für Künsten erfahren / was ire Amptsverwaltungen seyen / was sache sie von Natur tauglich / was für ein eyser der Seelen bey einem jeden gespürt werde / was ein jeder für mühen schafftete / mit was Kümernüssen / Widerwertigkeiten vnd Krankheiten sie beschwert vnd beladen.

Letztlich (so gar ware er in minsten sachen fleißig vñ aufmerksam) begerte er ein wissenschafte zuhaben von beschaffenheit der Hausknechten vñ Dienern / von Geltschulden vñ andern dergleichen sachen / gab auch beuelch von jeder Person / so wol insonderheit / als einer jeden sachen / war auch nit benüget wann er beuolchen was geschehen soll / sondern ermahnete zu gleich die Vorsteher jne auff's baldt zuuersendigen / ob ein jeder seinem empfangnen Beuelch würdiglich nachgesetzt / damit er nemlich durch solche annahmung sie fleißiger vnd sorgfältiger machete / dem empfangnen Beuelch nach zu seyn.

Ob wol aber / wie er die eusserste örter gegen Orient durchwandert / sich ganz vñ gar auff die bekehrung d' Barbarischer Völcker begeben / jedoch wie er im widerkehrn ein vnglaubliche weite des hohen Meers vberstanden / suchte er seine Väter vnd Brüder / so jne vertraut / fleißig haim / vermainet / daß er wegen seines zwifachen obligenden Ampts die fürsorg auch mässe gedoppelt haben damit er nemlich den frembden gleich wol bewohnete / aber die seinige nit verliesse. Gewislich hat er durch seinen sonderbaren fleiß vñ tugend so vil zu wegen gebracht / daß / wann du ansiehst / wie fast er die Christliche Religion erweitert / schier weder zeit noch weil hette haben können an die Societet zudencken: Wann aber betrachtest / wie hefftig er ihme der Societet sachen lassen angelegen seyn / laffet sich ansehen / als habe er nichts anders gethan / oder anders verrichten können.

Register

Aller denckwürdigen sachen / so in disen sechs Büchern begriffen.

A

Die Aeener ein Barbartsch Volck / vberfallen bey der nacht die Schiff zu Malaca / steckens in Brande / bestiegen die Vöstung.	203
Schneiden etlichen Fischern Nasen / Ohren / vnd Fußsolen ab.	204
Xauerius rüflet ein Armada wider sie zu.	106
Bar wenig Portugeser erhalten ein namhaftten Sig wider vil taus sent Aeener durch Xauerii Fürbitt.	215. 221
Aluaro Thardi Statthalter zu Malea wird die Chinesische Legation vom ViceRe anbesolchen.	361
Diser Statthalter verhindert die ganze Legation auß neyd.	367
Wirdt vom Xauerio in Geistlichen Vann gethan.	372
Wirdt letztlich schwerlich vom König abgestrafft: Stirbt in ewiger Gefelnuß in Portugal mit dem Aussag.	374
Amboin die Insel.	172
Was Xauerius allda gutes geschafft.	173
Amangucinum ein fürnemme Statt in Japon.	276
Xauerius bemühet sich mit dem König diser Statt vergebentlich.	278
Bereyht dem König Schanckungen des Indianischen Statthal ters.	285
Schlegt aber die / des Königs Schanckungen auf.	286
Der König erlaubt öffentlich zu predigen / vnnnd den Christlichen Glauben anzunehmen.	387
Xauerius bekehrt innerhalb 2. Monaten 500. zum Christlichen Glau ben.	288
In einem Jahr aber 3. tausent.	299
Xauerius antwort auff einmal auff viler fragen.	294. 295
Erhebt daselbst ein Residenz für die Societer.	333
Hat etliche Wunderzeichen allda gethan.	435

Bbb

Anto-

Register

Antonii Criminalis auß der Societet Iesv wird von den Dadagern durchstochen.	271
Berursacht viler Bekehrung.	272
Anger ein Japonese verstehet vil vom Xauerio.	273
Wird von ihm in Glaubens sachen vnderwisen.	274
Kombt zu Goa an.	276
Wird vom Bischoff daselbst getaufft.	278
Kombt mit Xauerio in Japon / bekehrt vil der seinigen zum Christlichen Glauben.	279
Antonius Paiua ein Kauffman bringet zum Christlichen Glauben drey Fürsten in der Macazariischen Insel.	280
B	
Die Reichthümer der Societet Iesv wie sie sollen nach maimung Xauerii beschaffen seyn.	541. 542. 543. 544. 545. 546. 547
Bandua die Hofeschul in Japon.	293
Der Bongen in Japon fürnehmste Hauptartickel.	290
Brachmanner werden vom Xauerio überwunden.	292
Ihre Wechselbrieff / darmit die Seligkeit erlangt wird.	293
Bungo das Königreich in Japon.	301
Xauerius wird vom König dahin berufft.	300
Wie statlich er Xauerius von den Portugesern alda empfangen worden.	304
Wie herrlich er in Königlichen Hof begleitet worden.	307
Wie Xauerius vom König zu Bungo empfangen.	308
Vnderweist den König auff's fleissigst.	314
Xauerius wird von den Bongen zu Bungo verfolgt.	317. 324
Der Portugese Mannlichkeit in beschüzung Xauerii.	326
Drey tausent Bongen wollen auff einmal mit Xauerio disputiren.	327
Xauerius überwind die Bongen.	328
Der König wird auß forcht seiner Vnderthanen vom Catholischen Glauben abgehalten.	333
Xauerii ernstliche ermahnung zu dem König in seinem hinweg schen den.	334
Was gutes diser König der Christenheit gethan / auch vor seiner Bekehrung.	335

Register

Nimbt den Namen Francisci an im heiligen Tauff. 335
 Difes Königs / vnd anderer Fürsten Legation gen Rom. 336

E

Cacizes Heydnische Pfarrer in der Insel Socotora / ihre Sitten vnd
 vngeschicklichkeit. 82

Cangojima die Statt in Japon. 261

Cangojimanische König verbeut den seintge den Christlichen Glau-
 ben anzunehmen. 275

P. Caspar Berzeus nimbt den fürnembsen Abgöttischen Tempel ein
 zu Ormus / mit den vnschuldigen Knaben. 317

Wird Rector zu Goa / vnd Xauerii Verwalter. 361

Xauerius setzt diesem auff die Knye / vund vnderwirfft sich ihm.
 363

Ceilan die Insel. 148

Der König diser Insel bringt seinen Sohn vmb / sambe 600. andern
 so den Christlichen Glauben angenommen haben. 147

Merck die zwey Wunderwerck nach diser Hinrichtung. 147. 148

Xauerius bringt den Schiffherren gen Ceilam fahrene / wunderbarlich
 zu der Reicht. 149

Des Königs jüngster Sohn / sampt vilen andern nimbt den Christi-
 chen Glauben an. 151

Cocinum ein Statt in India. 110

Comortum ein Statt in der Landschaft Piscaria. 107

Ursach des eingeführten Glaubens daselbst. 108

Comorinenser werden vom Xauerio im Christlichen Glauben vnder-
 wisen. 114

Comorinensische Knaben zerbrechen vil Abgötter in ihrem Lande.
 119

Xauerius bestelt vil so die Kinderlehr halten. 126

Consalvus Fernandes wie hoch er Xauerium im Leben gehalten.
 498

Cosmas Turrianus wird vom Xauerio in die Societet auffgenom-
 men. 231

P. Cypriani Weissagungen wegen entführter Ehefrawen mit gewalt.
 358

China. Beschreibung des ganzen Königreichs. 338. 379

Werden alle Japendische auß diesem Königreich außgeschlossen. 382

Bbb 2

Xaue-

Register

- Xaverius verachtet alle peyn vnd Marter der Chinesen. 383
 Vberauß großer fleiß Xaverii, wie er möchte in das Königreich kommen. 384
 Handlet mit einem Chinesischen Kauffman vmb 300. Kronen Silber/ daß er ihn in Chinam führe. 387
 Xaverius wird von seinem Dolmetsch verlassen. 390
 Wird auch der Kauffman treuloß an ihm/ vnd schiffet heimlich davon. 391
 Xaverii Fürbitt bey Gott hat den Paß in Chinam der Societät vnd den Portugesen eröffnet. 393
- F
- Facciano eines Japonischen Vongzen hochmüt vor dem König vnd Fürsten zu Bungo. 392
 P. Fernandus prediget in Japon/ vnd bekehrt ein Hundt durch sein gedult zu Amanguz. 393
 Facciano der fürnehmste Vongz wird vom Xaverio überwunden. 318-397
- Figunum das Königreich in Japon. 276
 Xaverius reisset in das Figuenische Königreich. 277
 Sein Predig wird allda sehr verlacht vnd verspottet. 277
- G
- Georgius Aluarus nimbt Xaverium in der Insel Sactano vor China gelegen/ auff/ verlegt ihn nachmals schendlich. 381
 Ist ein vrsach seines Todes gewesen. 391
 Kommt vmb sein leben auch schendlich/ wie Xaverius ihm vorhat gesagt. 393
 Goa die Hauptstatt in India. 63
 Hat ein andere gestalt an sich genommen. 100
 Die Verwaltung des Goanischen Seminarii wird Xaverio übergeben. 105
- H
- Henricus König in Portugal/ ein Sohn Ioannis des ersten/ erfindet ein weg in Indiam. 64
- J
- Iacobi Borbani S. Francisci Ordens fleiß in Christlichen sachen. 90
 Richtet ein Seminarium auff für die Indianische Jugend. 90
 Iacobus

Register

Iacobus Pereria gibt 30. tausent Kronen für die Chinesische Lega-	348
tion.	
Wird vom Königlischen Statthalter in India zum Legaten in Chi-	361
nam verordnet.	
Sein grosse trawrigkeit wegen der verhinderten Legation.	377
Wird vom König in Portugal mit grossen Reichthumben vnd di-	377
gniteten versehen.	
Xaverius kombt wider des Teuffels willen in Japon an.	254
Beschreibung der Landschaft.	255
Begreiff 3. Theil.	256
Ihre Sitten.	258
Speiß vnd Tranc.	259
Ihr abschewliche vnzucht wider die Natur.	260
Der Japonese Sprach vnd wolredenheit.	263
Xaverii heiliger Wandel vbertrifft die Sprach seines Dolmetsch.	264
Paulus der Japonese bekehrt vil zum Christlichen Glauben.	265
Xaverius macht ihm zu Freund zween fürnemme Japonische Bon-	267
zen.	
Lehret die Japonische Sprach selber.	267
Wie vil Secten in Japon zu finden.	289
B. P. Ignatius brauchet gleiches Losament mit Xaverio.	7
Seine schöne Ermahnungen an Xaverium.	7
Wird anfänglich von Xaverio ausgelacht / bald aber vnderwirfft er	8
sich ihm.	
Wird von Ignatio in Indiam geschickt.	39
Indiæ Beschreibung.	87
Indianscher Schiffart allerley Beschwerlichkeiten.	66. 67
Insanapatania König der Insel Manaria bringt 600. Christen	145
vmb.	
Wird vom Königlische Statthalter Constantino seiner Insel nach-	152
mals beraubt / vnd die Inwohner zum Christlichen Glauben ge-	
bracht.	
Ioan: Albuquerqueus Bischoff zu Goa.	90
Ioan: Durus ein Kauffman wird in die Societet aufgenommen.	162
Theilt etliche Güter vnder die Armen / aber nit alle. Will heimblisch	163
darvon stehen / welches Xaverius im Geist erkennet.	
Wisser widerumb.	163

Register

Wird in ein Ede Insel verschickt/ weil er ohne erlaubnuß eilichs G.
eingenommen. 200

Sein wunderbarliches Gesicht allda. 201

Ioan: Aransius, ein reicher Kauffman stirbt zu Amboin/ wie ihm X.
uerius vorgesagt. 173

Seine Güter werden vnder die Armen aufgetheilt. 171

K

Die Kinderlehr wirdt zu Goa von Xauerio vnd andern gehalten. 101. 102

Zauretijs Zuseus nimbt den Christlichen Glauben an/ wirdt ein
trefflicher Prediger in der Societet I E S V. 223

Ehren/ so Xauerius den seynigen hinterlassen. 227. 244. 500. 501.
502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513.

Ehren/ so Xauerius den Vorstehern in der Societet I E S V verlässt. 514. 515. 516. 517

Ehren/ den Personen auß der Societet I E S V vom Xauerio in G.
mein fürgeschrieben. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524.

M

Manaria die Insel. 141

Nemmen den Christlichen Glauben an. 145

Malaca die Statt. 164

Diser Statt Fruchtbarkeit. 163

Xauerius schafft vil nutz bey ihnen. 166

Sagt ihnen vor die grosse straff so vber sie soll kommen. 167

Entzeucht einem Kauffman allda sieben Rebsweiber. 247

Maurica die Landschaft. 180. 181. 186

Xauerius vnderweist sie im Christlichen Glauben. 186

Seind gar wilder Art. 187

Bringen die frembde Leute vmb/ so gar ihre Weib vnd Kinder. 187

Xauerius bekehrt allein in einer Statt Tolum 25. tausent Menschen. 189

Meacus die Hauptstatt in Japon. 180. 181

Meltapora ist die Statt des H. Thomæ. 184

Des H. Apostels Grab allda. 185

Grosse Andacht darzu von Christen vnd Heyden. 185

Jährliches Wunderwerck so allda geschieht. 184

Nicht

Register

Nicht wol zusagen / was Xaverius in der Raif auff dise Statt auß-	282
gestanden.	
Wird mit Steinen vnd alten Schuben alda verjagt.	283
Molucische Inseln.	176
Mozambie die Insel.	72

P

Pagodes die Götzenpfeifen / vnd ihr Lehr.	130
Geben Xaverio für lächerliche Fragen auff.	131
Eröffnen ihre heimliche sachen von ihren Göttern.	132
Parabras ein Gott der Drachmänner.	128
Patinus das Dorff / namhaft gemacht durch die Marterkron der	
Inwohner.	145
Petri Vellii Frengeligkeit gegen Xaverio.	349
Gott eröffnet ihm sein Todt deswegen.	350
Setzt ihm ein Seelmeß halten / welcher er selbs beygewohnt.	350
Stirbt denselben Tag.	350
Die Prediger der Societet Ie s v, wie sie sollen nach Xaverij ma-	
nung beschaffen seyn.	530. 531. 532. 533. 534. 535. 536
Dise Lehr ist den Predigern wol in acht zunehmen.	537. 538. 539
	540
Der Portugeser sitten vor Ankunfft Xaverij in Goa.	91
Promontorium bonæ spei, oder vorgebürg der guten hoffnung / vnd	
woher es den Namen bekommen.	70
Propheceyen oder Weissagungen Xaverij.	77. 153. 167. 169. 171
	172. 174. 178. 193. 194. 197. 199. 211. 218. 219. 226. 271
	346. 350. 351. 352. 364. 366. 380. 393. 394. 428. 429. 430
	431. 432. 433. 434.

S

Der Saracener glaub / warumb er zu Melinda abnimme.	79
Der Saxumanische Fürst noch ein Heyd / verehrt mit gebognen	
Kayen ein Bildnuß vnser lieben Frawen / sampt andern so ge-	
genwertig.	265
Saynaygeranus ein fürnehmer Dong in Japon / nimbt den Christ-	
lichen Glauben an.	315
Sein öffentlicher Widerweiff.	316
	P. Simon

Register

P. Simon Rodericus richtet ein Seminarium für die Societer I. 17
zu Contimbricia auff. 18

Wie die in der Societer I. 5 v nach mahnung Xauerii sollen beschaffen seyn. 19

Socorora die Insel. 20

Alte Zeichen des Christlichen Glaubens daselbst. 21

Wird dem König in Portugal vnderthenig. 22

Sofa der Königl. Statthalter besucht wöchentlich die Kranken und die Gefangnen zu Goa. 27

Z

Ternate die Hauptstatt der Insel Moluco. 177

Was gutes Xauerius daselbst auferichtet habe. 178. 190

Tolum die Statt in Mauritia. 193

Ihr Abfall vom Christlichen Glauben. 194

Wie sie Gott gestrafft habe. 194

Werden von den Portugesen auß Antrib Xauerii vberfallen. 195

Die ganze wunderbarliche Victori wird allein Xauerio zugesprochen. 196

Trauancois Landschaft. 141

Xauerius bekehrt diser vil. 141

Tauffet diser auff einmal 10. tausent. 141

Sein weise sie zutauffen. 141

Errettet dise von ihren Feinden den Bagoden stark mütig. 142

B

Die Ungläubigen zubekehren wie einer müsse nach Xauerij mahnung beschaffen seyn. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556

W

Wunderzeichen Xauerij. 77

Ein armer Schiffknecht / so seiner Sinnen beraubt / kompt durch Xauerij Gebett zu sich selbst / beichtet seine Sünd / stirbt seliglich. 77

Ein Frau drey Täg in Kindsnöten gelegen / so bald sie vom Xauerio getaufft / gebiert sie ein Sohn ohn schmerzen. 120

In der Statt Punicat erledigt er vil vom Teuffel. 121

Hat vier Todten daselbst auferweckt. 122

In dem Dorff Bembari ein andern. 123

Erledigt zu Malaca Antonium Fernandum vom Teuffel. 163

Druck

Register

Treibt zu Melapora ein Teuffel auß durch ein Knaben.	162
Die Knaben machen die Krancken gesunde durch Xauerij Rosens krantz.	224
Treiben die Teuffel auß mit dem Creutzzeichen / auß beuelch Xauerii.	125
Ein reicher Heyd verschleußt Xauerio sein Haus / mit vermeldung/ die Christen sollen ihm ihr Kirchen auch verschleüffen / welches ge- schehen.	155
Erhelet durch sein Gebett ein grossen Sig wider die Tolaner.	196
Sihet alles was Ioanni Duro seinem Gesellen in einer Insel bege- net.	202
Erlangt durch sein Gebett ein herrlichen Sig wider die Acener.	203
Erlangt dem Herrn Vicario zu Malaca den Verstand sampt der Red zu beichten.	247
Erweckt vom Todt eines fürnemmen Japonisers Töchterlein.	269
Macht ein Aufseziggen rein.	270
Errert ein Lastschiff auß gegenwertiger gefahr des Vndergangs mit einem kleinen Gebett.	343
Erhelet durch sein Gebett ein kleines Schiff / so in grosser gefahr gewes- sen.	345
Tröstet dise im kleinen Schiff / ob er schon im Lastschiff gewesen.	346
Macht einen auß der Societet zu Goa gesunde.	354
Stillt die vngestümme des Meers.	365
Erscheint Petro Gorra in einem Reüschifflein / vnd sagt im ein glück- liche Raif vor.	388
Ein Krancker zu Malaca wird durch anrührung Xauerii leib / gesund.	406
Schleßet frisches Blut auß seinen Schultern.	407
Xauerii zeichnam stillt die Pestilenz zu Malaca.	407
Durch sein Fürbitt wird das Lastschiff auß grosser gefahr erledigt.	410
In Batocal wird ein fürneme Frau durch Xauerij Fürbitt gesund.	411
Die vnerwessenheit seiner Kleider so wol als des leibs.	413
Gleußt frisches Blut auß seinem leib.	421
Ein wächsene Kerzen bräue bey seinem Grab 18. Tag vñ Nacht.	423
Alle Wunderwerck Xauerij werden auß beuelch des Königs in Por- tugal fleißig beschriben.	426

Ecc

Erscheint

Register

Erscheint einem Kauffman/ ihn zum geistlichen Stande ermahnt. 436
 Thut ein grossen Block in der Gefahr hinweg. 437
 Zeucht auß dem leeren Sack die Hand voller Golds/ vnd gibt's einem Armen. 438
 Hilfft einem Spiler/ helt ihn nachmals vom Spilen ab. 439
 Das leere Dellglein wird durch Xauerij Gebert erfüllt. 439
 Macht ein Knaben/ so voller abscheulicher Geschwær ware/ gesund. 440
 In der Sanctianischen Insel tauft er grosse Saracener/ welche er doch alle an der grösser vbertröffen. 440
 Macht dieses Meer still vnd ruhig. 441
 Xauerij Wunderwerck nach seinem Tode. 441. bis auff 443

X

Xauerij Stammenhauff. 1
 Sein Geschlecht. 1
 Seine Eltern. 2
 Wird geboren anno 1497. 3
 Sein Aufserziehung. 3
 Zeucht das Studiren dem Kriegswesen für. 4
 Begibt sich nach Paris dem Studiren obzuliegen. 4
 Istet andern öffentlich für den Aristotelem. 5
 Begibt sich auff die heilige Schrift. 5
 Weissagung von seinem Apostolat in der neuen Welt. 6
 Schöne Verachschlagung Xauerij von diesem vñ künfftigen Leben. 9
 Seine Abtöndung oder Mortification des Leibs. 11
 Seine Betrachtungen. 11
 Sein begierd zu der Marterkron. 12
 Verbindet sich auff sonderbare weis mit Ignatio vñ seinen Gesell. 12
 Wird auß der Raif nach Welschland ohnmächtig/ weil er Hand vñ Füss mit Stricken gebunden gehabt. 13
 Wird von dem Arzet verlassen. 17
 Von dem Götlichen aber curirt. 18
 Was guts er auff diser Raif geschafft. 19
 Sanger einem preßhaften das Ayter auß den Geschwærn zu Bessern dig. 20
 Verlobt Gott dem H. E. mit andern die Armut vnd Keuschheit. 25

Verlobt

Register

Veraltet sich 40. Tag zu der ersten Weis.	28
Sein einsames Leben in diser Zeit.	28
Vnderweiset das Volck zu Dononta.	32
Gebraucht sich der Herberg Hieron: Casilini.	32
Wird im Amyt der heiligen Weis verzuelt.	34
Prediger zu Rom bey S. Damaso.	36
Wird von Ignatio in Indiam verschickt.	39
Errettet erliche auß Todesgefahr.	44. 45
Ab Fauerij gegenwart wird Simon Rodericus gleich gesundt.	49
Wird von ihr Heiligkeit Apostolischer Legat erklart.	59
Sein liebe zur heiligen Armut. 62. 68. 96. 464. 468. 469. 470.	
Vnderweiset im Schiff jederman.	69
Wird mit ein hitzigen Fieber angriffen.	75
Ubergibt mit gebognen Knyen seinen Gewalt dem Indianischen Bischoff.	93
Verheurat vil Rebsweiber/oder entzeuchet den Männern.	96
Veruffet mit ein Blöcklein die Kinder zum Catechismo.	101
Wird von jederman ein Apostel außgeruffen.	103
Fauerij Himelische Eröstungen.	134
Seine vilfältige gefahr.	143
Wird Götlicher weis erhalten/ vnd von andern beschützet.	143
Wleibt auff der Raif zu deß H. Thomaz Capellen 7. gangir Tag ohn Speiß vnd Trancf.	153
Sein wol bewehrte Juncfrawschafft.	156
Wird zu Nacht greulich von den Teuffeln geschlagen.	159
Verachtet die Teuffel.	161
Singen ein Metten/ sein Gebett damit zunerhindern.	161
Entzeuche einem fürnemmen Herrn vil Rebsweiber/ vnd bringt ihn zu einem frommen Leben.	232
Item einen vernichten vñ verzweiferten Soldatē zu wahrer Buß. 234.	
Schickt die Patres an vil vnderfchiedliche Orientalische örter.	237
Seine freund widerrathē im die Japonische raif/ aber vergeblich.	241
Sein groffe Abstinenz in Japon.	262
Erkenner im Geist die Martir Antonii Criminalis.	271
E. helt ein Juncfraw vor der Vnzucht in China.	349
Erklärt sich in der noch einen Apostolischen Legaten/ so er jederzeit verhalten.	368

Register

Fauertij letzte Krankheit.	391
Sein grosse Gedult in derselben.	397
Sein schmerz war/ daß er ohn die Marterkron solte sterben.	397
Sein vbung im Todtbeih.	398
Sein Enser im zeitlichen Leben.	399
Sein statur vnd beschaffenheit des Leibs.	400
Der Portugeser klagen seines Todes halber.	401
Sein Begräbnuß wird mit vngelöschtem Kalck bedeckt.	402
Sein Leib wird frisch gefunden.	403
Wird zu Malaca widerumb ehrlich begraben.	405
Wird nach Goam geführt.	409
Wie herrlich sein Leich allda gehalten worden.	414
Wird sein Leib jederman gezeigt.	419
Fauertij Andacht vnd lust zu geistlichen dingen.	453. bis auff 461
Von Fauertij Nattigkeit vnd Keuschheit.	462. 463
Fauertij Gehorsamb.	471. 472. 473. 474
Fauertij Demut.	475. 476. 477. 478
Fauertij Grossmütigkeit.	67. 478. 479. 481. 482. 483. 484
Sein vertrauen zu Gott.	479. 480. 481. 482. 483. 484
Sein enfertige Liebe gegen Gott vnd den Menschen.	485. 486. 487
	488. 489. 490. 491. 492. 493. 494
Fauertij freundschaft/ neben der grauitet.	495. 496
<i>gott gen Paderborna.</i>	

ERRATA.

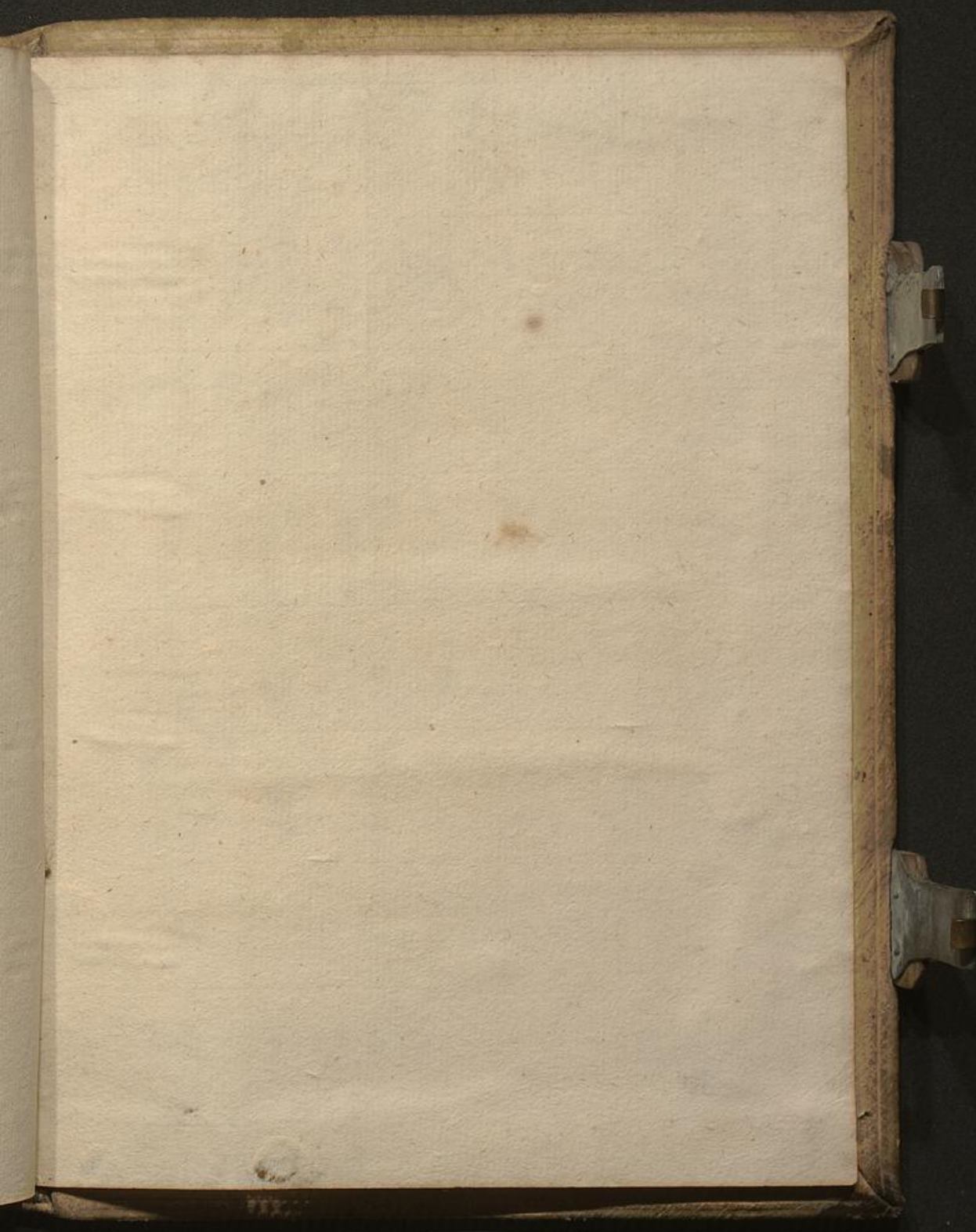
* Lise die Begierlichkeiten 3. blat. l. sich selbst 3. b. l. das schon 3. b. l. das
 studiren 4. b. in der 5. lini. l. raffen 17. b. l. an statt 30. b. l. Pilgerfahrt 3. b.
 l. vnderworfen 31. b. l. viertagigen 49. b. l. Trancoris 140. b. l. Königreich
 vnd Insel 146. b. l. Schutzherrin 217. b. l. bewegt 234. b. l. verführet den Chris-
 ten 352. b. l. Jacobo 362. b. l. Alphonso 411. b. l. die er 443. b. lini 15.

E N D E.

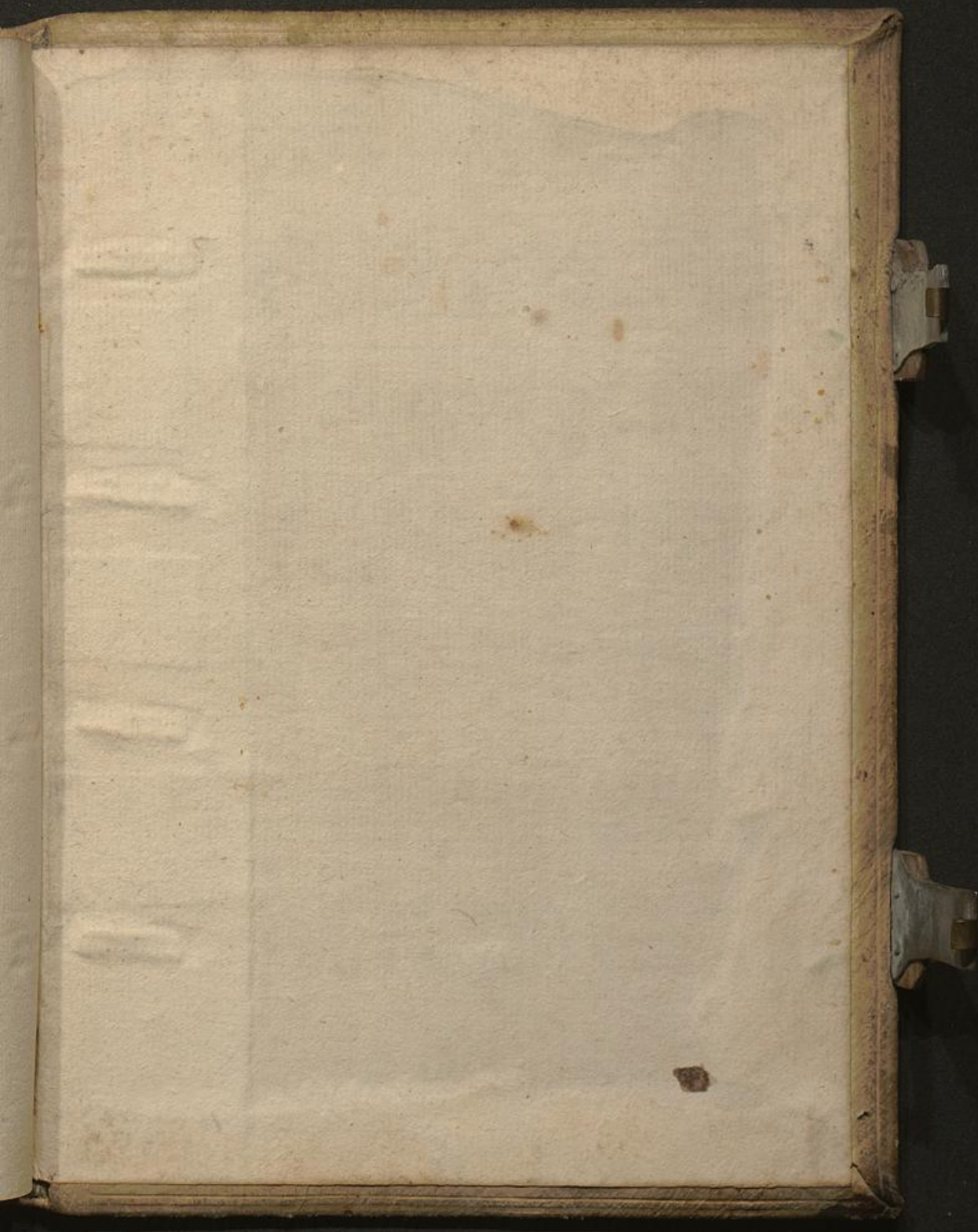
381
387
397
398
399
400
401
401
403
405
409
414
419
ff 461
461
474
478
484
484
487
494
498

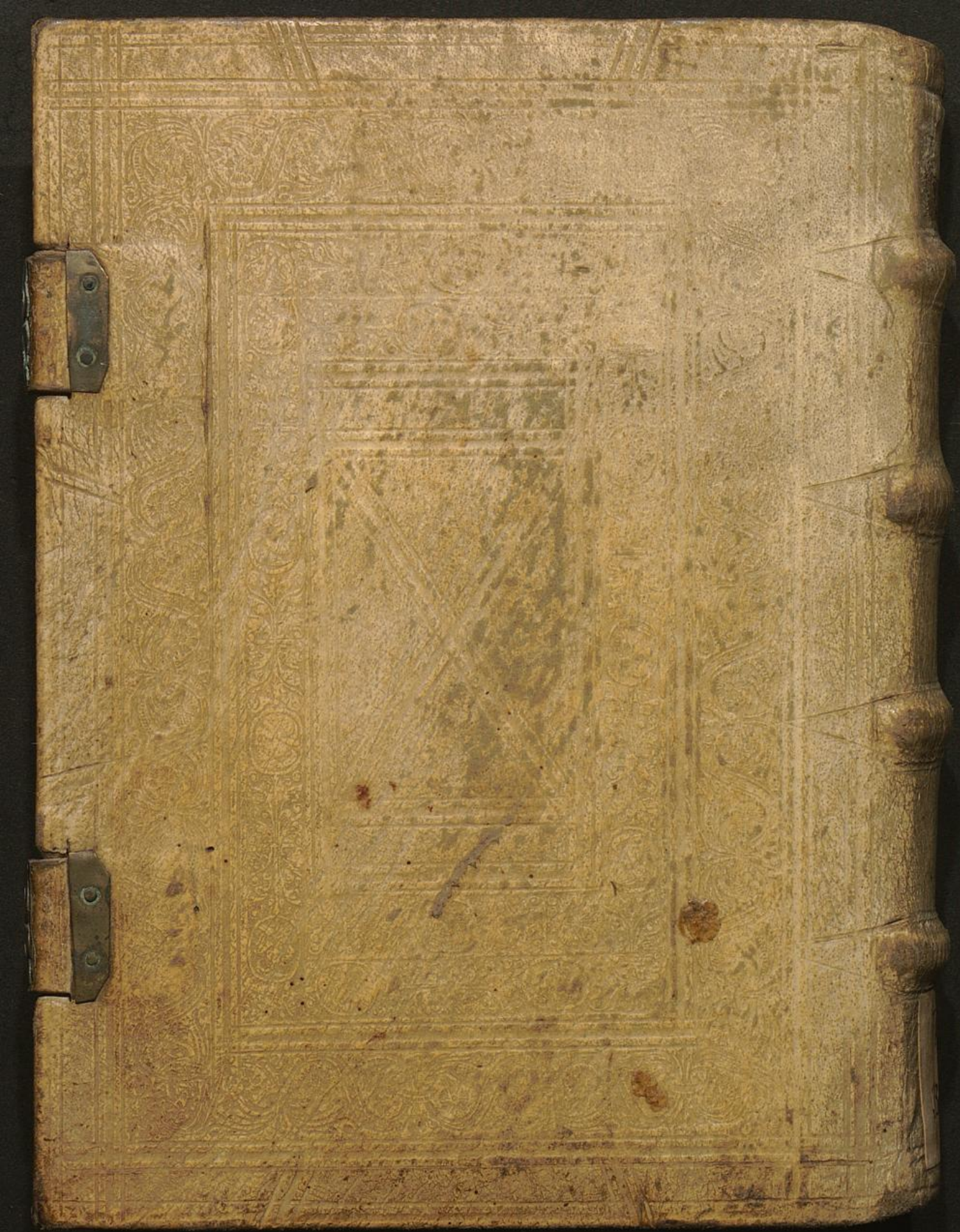
das
i. b.
reich
Christi











148

148

Th
2300